

RÖMISCH-GERMANISCHE KOMMISSION, FRANKFURT A. M.
EURASIEN-ABTEILUNG, BERLIN

des Deutschen Archäologischen Instituts

Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte
Band 2



Dr. Rudolf Habelt GmbH · Bonn 1999

RÖMISCH-GERMANISCHE KOMMISSION
EURASIEN-ABTEILUNG

Die Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur

Akten des Internationalen Kolloquiums in Caputh
vom 20. bis 24. Oktober 1995

herausgegeben von
Gudrun Gomolka-Fuchs



Dr. Rudolf Habelt GmbH · Bonn 1999

X und 238 Seiten, 89 Abbildungen und Karten, 23 Tabellen

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Die *Sintana de Mureş-Černjachov-Kultur* : Akten des
Internationalen Kolloquiums in Caputh vom 20. bis 24. Oktober
1995 / Römisch-Germanische Kommission, Eurasien-Abteilung.
Hrsg. von Gudrun Gomolka-Fuchs. – Bonn : Habelt, 1999
(Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte ; Bd. 2)
ISBN 3-7749-2944-0

Einband

Kamm (Izvoare), Blechfibelpaar (Sintana de Mureş) und Schnallen (Spanţov)
aus frühvölkerwanderungszeitlichen Gräbern Rumäniens
Entwurf: Gisela Weber, Berlin; Photo: Daniel Gora, Bukarest)

© 1999 by Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts
Frankfurt am Main

Satz: Fotosatz Janß GmbH, Pfungstadt

Druck und Einband: Druckhaus Thomas Müntzer, 99947 Bad Langensalza

ISBN 3-7749-2944-0

Zum Gedenken an
Kazimierz Godłowski

* 9. 12. 1934 † 9. 7. 1995

Vorwort

Vom 20. bis 24. Oktober 1995 wurde von der Römisch-Germanischen Kommission und der Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts in Caputh bei Potsdam ein Kolloquium über „Die Sintana de Mureş-Černjachov-Kultur“ veranstaltet, dessen Referate hiermit vorgelegt werden. Erstmals ist es damit möglich gewesen, einen Kollegenkreis aus allen Ländern zwischen Ostsee und Schwarzem Meer zu einer gemeinsamen Veranstaltung einzuladen. Möglich geworden ist dies durch einen großzügigen Zuschuß, mit dem das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg die Finanzierung durch das Deutsche Archäologische Institut ergänzte. Dafür sei noch einmal der beste Dank ausgesprochen.

Zu einem wissenschaftlichen Desiderat war dieses Thema seit langem geworden, weil die archäologischen Hinterlassenschaften der Zeit vom 3. bis zum frühen 5. Jahrhundert im Gebiet zwischen Weichsel, Bug, Dnjepr und unterer Donau in den betroffenen Ländern sowohl chronologisch als auch in ihrer ethnischen Zuordnung z. T. recht unterschiedlich beurteilt worden sind. Eine gemeinsame Veranstaltung und eine daraus erwachsene Publikation war vor 1990 wegen der politischen Situation nicht möglich. Die Initiative dazu entstand 1993 in Gesprächen zwischen Volker Bierbrauer, Ion Ioniță und dem Unterzeichner, die Konzeption des Kolloquiums im wesentlichen in engem Einvernehmen zwischen den beiden Erstgenannten. Mancher Vorschlag, den geographischen und chronologischen Rahmen noch etwas weiter zu fassen, konnte nicht berücksichtigt werden; so ist es sehr zu begrüßen, daß Claus v. Carnap-Bornheim 1998 in Marburg ein in vielfacher Hinsicht ergänzendes Kolloquium zum Thema „Kontakt – Kooperation – Konflikt. Germanen und Sarmaten zwischen dem 1. und 4. Jahrhundert n. Chr.“ organisiert hat. Auch die äußeren Bedingungen zwangen dazu, den Teilnehmerkreis in Caputh zu beschränken.

Im Anschluß an das harmonisch verlaufene Kolloquium lud uns Wilfried Menghin nach Berlin zum Besuch des Museums für Vor- und Frühgeschichte ein, wo in einer eigens hergerichteten Ausstellung die dort aufbewahrten Funde aus Kerč studiert werden konnten. Den Abschluß der Tagung bildete ein Empfang des Präsidenten des Deutschen Archäologischen Instituts im Wiegand-Haus.

Die Organisation der Tagung lag in Händen von Gudrun Fuchs-Gomolka und Renate Wieland. Frau Fuchs-Gomolka besorgte auch die Herausgabe und den größten Teil der Redaktion des hiermit vorgelegten Tagungsbandes. Sie wurde dabei durch die Graphikerinnen Kirstine Ruppel und Gisela Weber unterstützt und in redaktionellen Fragen durch Uta von Freeden, Ingo Motzenbäcker und Karl Friedrich Rittershofer beraten. Speziell redaktionelle Schritte und die Herstellung des Satzes betreute Uta von Freeden. Ihnen allen sei bestens gedankt.

Kurz vor der Tagung ist am 9. Juli 1995 Kazimierz Godłowski in Krakau verstorben. Es war vorgesehen, daß er in einem großen Referat die Probleme der ethnischen Zuordnung der behandelten Kulturen zusammenfassend darlegen sollte. Sein früher Tod bedeutete nicht nur für die Tagung, sondern für die Frühgeschichtsforschung in Europa insgesamt einen großen Verlust. Volker Bierbrauer würdigte während der Tagung die Persönlichkeit von Kazimierz

Godłowski sowie seine großen Verdienste um die Zusammenarbeit in Europa, die er seit seinem Stipendium der Alexander-von-Humboldt-Stiftung auch in schwierigsten Zeiten leistete; Herr Bierbrauer übernahm das vorgesehene Referat von Herrn Godłowski. Die in Caputh Versammelten widmen dem bedeutenden polnischen Kollegen diesen Tagungsband.

Sigmar von Schnurbein

Frankfurt am Main

Inhalt

Vorwort	VII
Oleg V. Petrauskas Zur Rekonstruktion von Brandbestattungen nach den Befunden in den Gräberfeldern der Černjachov-Kultur	1
Octavian Liviu-Şovan La chronologie de la nécropole de Mihălăşeni, Roumanie.....	11
Alexandru Levinschi Gräberfelder der späten Černjachov-Kultur	23
Karl von der Lohe Das Gräberfeld von Skalistoje auf der Krim und die Ethnogenese der Krimgoten. Die Frühphase (Ende 4. bis Anfang 6. Jahrhundert)... ..	33
Radu Harhoiu Das Ende der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur und die Phase der hunnischen Expansion.....	59
Boris Magomedov Siedlungen der Černjachov-Sîntana-Kultur.....	69
Ruslan Šiškin Zur Siedlungsarchäologie der Černjachov-Kultur	83
Maria A. Tikhanova†, Olga A. Shcheglova, Mark B. Shchukin, Oleg V. Sharov The Structure of the Lepesovka Settlement	91
Alexandru Popa Steinbauten der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur.....	101
Larisa Ciobanu Les découvertes monétaires romaines dans la zone Pruto-Nistraine en Moldavie	115
Gudrun Gomolka-Fuchs Gläser der der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur aus Rumänien und der Republik Moldavien.....	129
Alexandra V. Gudkova Die grautonige Keramik der Siedlung von Kozyrka in der Umgebung von Olbia (Zum Problem der Protočernjachov-Keramik).....	143
Ludmil Vagalinski Spätromische und völkerwanderungszeitliche Drehscheibenkeramik mit eingelätteter Verzierung südlich der unteren Donau (Bulgarien) .	155

- Andrzej Kokowski
Vorschlag zur relativen Chronologie der südöstlichen Kulturen des
„Gotenkreises“
(Die Forschungsergebnisse der Małomecz-Gruppe in Polen). 179
- Volker Bierbrauer
Die ethnische Interpretation der Sântana de Mureş-Černjachov-Kultur 211

Zur Rekonstruktion von Brandbestattungen nach den Befunden in den Gräberfeldern der Černjachov-Kultur

Von Oleg V. Petrauskas, Kiev

In Nekropolen anzutreffende Fundkomplexe, die nicht aus einem unmittelbarem Grabkontext stammen, werden in der osteuropäischen Forschung verschiedentlich als Funde aus der „Kulturschicht“, „Kultschicht“, „Totenfeierschicht“ oder „Ackerschicht“ bezeichnet¹. Jene Komplexe stellen ein wichtiges Merkmal im Erscheinungsbild der Černjachov-Gräberfelder dar. Sie sind von großer Bedeutung für die Rekonstruktion des Toten-/Bestattungsrituals.

Dieses hier im folgenden als Kultschicht bezeichnete Phänomen kann folgendermaßen umschrieben werden: Es handelt sich um Kleinfunde, Fragmente von Keramik, kalzinierte Knochen und Reste von verbranntem Holz unterschiedlichster Konzentrationen in horizontaler und vertikaler Stratigraphie im Kontext von Brandbestattungen. Verschiedene Fundzusammensetzungen innerhalb dieser Kultschicht lassen sich feststellen. Kennzeichnend ist die Kultschicht für birituelle Gräberfelder, zu denen der überwiegende Teil der Černjachov-Nekropolen zu zählen ist².

In der bisherigen Forschung ist dieses Problem

nicht Gegenstand einer gezielten Untersuchung gewesen. Häufig sind nur die verschiedenen Merkmale angesprochen worden (Fundkomplex, Fundanzahl usw.). Ein erster Schritt zur Erfassung des Problems muß daher die objektive Beschreibung der Indikatoren einer Kultschicht sein. Für die horizontale Verteilung der Kultschicht sind folgende Eigenarten feststellbar:

1. Die Verbreitung/Streuung der Funde bedeckt die gesamte Fläche des Gräberfeldes. Die Grenzen

¹ Кухаренко 1955, 142; Симонович 1963, 49–60; Кравченко 1967, 102f.; Рафалович 1986, 6f.; Никитина 1988, 83; Рикман 1988, 130.

² Die „Kult-Schicht“ läßt sich in nahezu allen Gräberfeldern mit mehr als zehn untersuchten Bestattungen feststellen. Gräberfelder, in denen Körperbestattungen überwiegen, oder wo als Folge von verschiedenen Ursachen die obere Bodenschicht abgetragen wurde, bleiben von der Untersuchung ausgenommen. Dazu sind insbesondere die Gräberfelder von Ranževoje (Симонович 1979, 93–111), Žuravka Olšanskaja (Симонович/Кравченко 1983, 98–102), Čerņeliv Ruski (Герета 1989, 283–292), Cholmskoje (Гудкова/Фокеев 1984, 58–85) und Kamenka Ančekrak (Магомедов 1987, 3) zu zählen.

Fundort	Gesamte Fläche der Grube (qm)	Gesamte Zahl der Funde	Zahl der Funde pro 1 qm	
Dănceni	8 415	15 945	ca. 1,9	
Gavrilovka (Grube III und IV)	135	2 321	ca. 17,2	
Bălțața-II	Grube 1 Grube 2	348 162	2 511 1 747	ca. 7,2 ca. 10,8
Privolnoje	960	10 000	ca. 10,4	
Kosanovo	1 000	5 000	ca. 5,0	
Kurniki	Grube 83	462	735	ca. 1,6
Obuchov 1a	164	1 742	ca. 7,0	
Kompanijcy	Grube 60 Grube 61	576 1 094	376 2 538	ca. 1,5 ca. 2,3
Kanev	Grube A Grube B Grube V	60 224 92	176 1 703 236	ca. 2,9 ca. 7,6 ca. 2,6
Bugajovka	Grube A	140	3 125	ca. 22,3

Abb. 1. Durchschnittliche Fundmenge pro m² für die angeführten Gräberfelder.

des Gräberfeldes werden maximal um vier bis fünf Meter überschritten.

2. Die Funddichte ist pro 1 m² unterschiedlich und liegt im Bereich zwischen 1 bis 2 und 6 bis 20 Funden (Abb. 1). Der Durchschnitt des Fundaufkommens für die gesamte Gräberfeldfläche erlaubt eine relativ gute Vorstellung zur horizontalen Fundverbreitung. Grundsätzlich bestätigt dieses Bild das Vorhandensein einer Kultschicht. Darüber hinaus erhalten wir so bestimmte Informationen zu möglichen Typen des Grabbaus.

Am Beispiel des Gräberfeldes von Kanev zeigt sich, daß die Intensität der Kultschicht bei Brand- und Körpergräbern sehr unterschiedlich sein kann. So finden sich im Bereich von Brand- und Körpergräbern ca. 7 bis 8 Funde, während im Zusammenhang mit Körpergräbern nur 1 bis 2 Funde zu verzeichnen sind. Diese Feststellung entspricht den Beobachtungen von N. M. Kravčenko in den nördlichen Bereichen des Gräberfeldes von Kosanovo³ sowie von B. V. Magomedov im Gräberfeld von Kaborga 4, der im Bereich der Körpergräber einen fundleeren Raum feststellte⁴. Ähnliche Situationen finden sich etwa auch in den Gräberfeldern von Ružianka und Kurniki⁵. Grundsätzlich ist die Kultschicht für Brandgräberfelder charakteristisch. In Gräberfeldern mit ausschließlicher Körperbestattung ist die Kultschicht nicht vorhanden, oder sie weist spezifische Merkmale auf. Diese Merkmale finden sich auch im Bereich der Körperbestattungen birtueller Gräberfelder.

Die vertikale Stratigraphie der Kultschicht läßt sich folgendermaßen charakterisieren: Sie beginnt unmittelbar unterhalb der heutigen Oberfläche. Aus dem Bereich von 20 cm bis ca. 50 cm unter der heutigen Oberfläche stammt der größte Teil des Fundmaterials der Kultschicht⁶. Nach einer Tiefe von ca. 50 cm ist ein starker Rückgang der Funde zu verzeichnen (Abb. 2). Das Vorkommen von sich entsprechenden und ergänzenden Kleinfunden sowie von Keramik in der Grabgrube und in der Kultschicht erlaubt die Aussage, daß die Entstehung der Kultschicht in zeitlichem Zusammenhang mit der Anlage des Grabes steht.

Die Funde der Kultschicht bestehen aus Kleinfunden, Keramikbruchstücken, Leichenbrand und Skelettresten, Scheiterhaufenresten und Gegenständen unbekannter Funktion. Als Beispiel hierfür sind etwa die Fundkataloge der Kultschichten der Gräberfelder von Privolnoje⁷, Kosanovo⁸, Oselivka⁹ und zahlreiche weitere zu nennen. Für alle Fundgegenstände sind Brandspuren charakteristisch. So wird das Verhältnis von Tonscherben und sekundär verbrannten Scherben besonders deutlich im Material der Gräberfelder von Obuchov Ia (39 % zu 61 %),

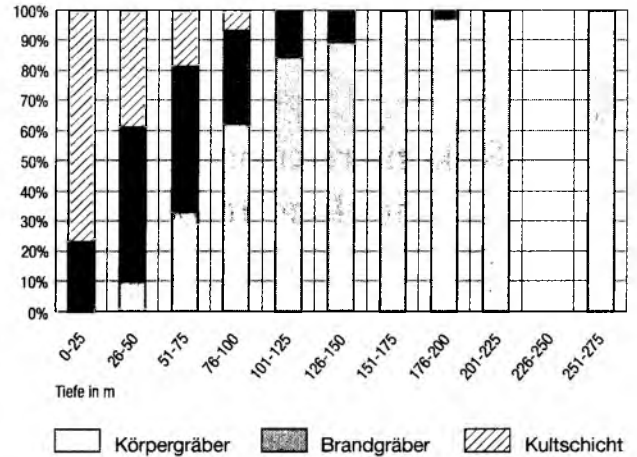


Abb. 2. Vertikalstratigraphie der Gräberfelder der Černjachov-Kultur (erarbeitet auf der Grundlage von 12 Gräberfeldern).

Kanev (36 % zu 64 %) und Velikaja Bugajovka (Abb. 3) (33 % zu 67 %) illustriert. Weitere Beispiele ließen sich anführen. Grundsätzlich sind diese Fragmente von Fundgegenständen in der Kultschicht durch Zustand und Erhaltung den Beigaben aus Brandgräbern ähnlich.

In der osteuropäischen Forschung werden drei Hypothesen zur Erläuterung der Kultschicht auf Gräberfeldern der Černjachov-Kultur verwandt:

1. Abhalten von Totenfeiern¹⁰
2. Zerstörung von Brandgräbern durch die Landwirtschaft¹¹
3. Die Schichtkomplexe stellen die Überreste eines eigenen Brandgrabtyps dar¹².

Die Argumente zu diesen verschiedenen Erklärungsmodellen sind gut bekannt. Wir können uns daher im folgenden auf die Herausarbeitung der jeweils vorliegenden Widersprüche zwischen Befund und Hypothese beschränken.

Zu 1. Die Interpretation der Kultschicht als Überbleibsel einer Totenfeier wird aus volkskundlichen Beobachtungen zum Totenritual der Roma und Sinti in Rumänien abgeleitet¹³. Zuerst verstand man unter diesem Erklärungsmodell nur sogenannte „Totenfei-

³ Kravčenko 1967, 103.

⁴ Магомедов 1979, 53.

⁵ Магомедов u. a. 1983, 3.

⁶ Die Kultschicht ist in ihrem oberen Bereich, d. h. in einer Tiefe von bis zu 30 cm, durch den Pflug gestört.

⁷ Кухаренко 1955, 142.

⁸ Kravčenko 1967, 103.

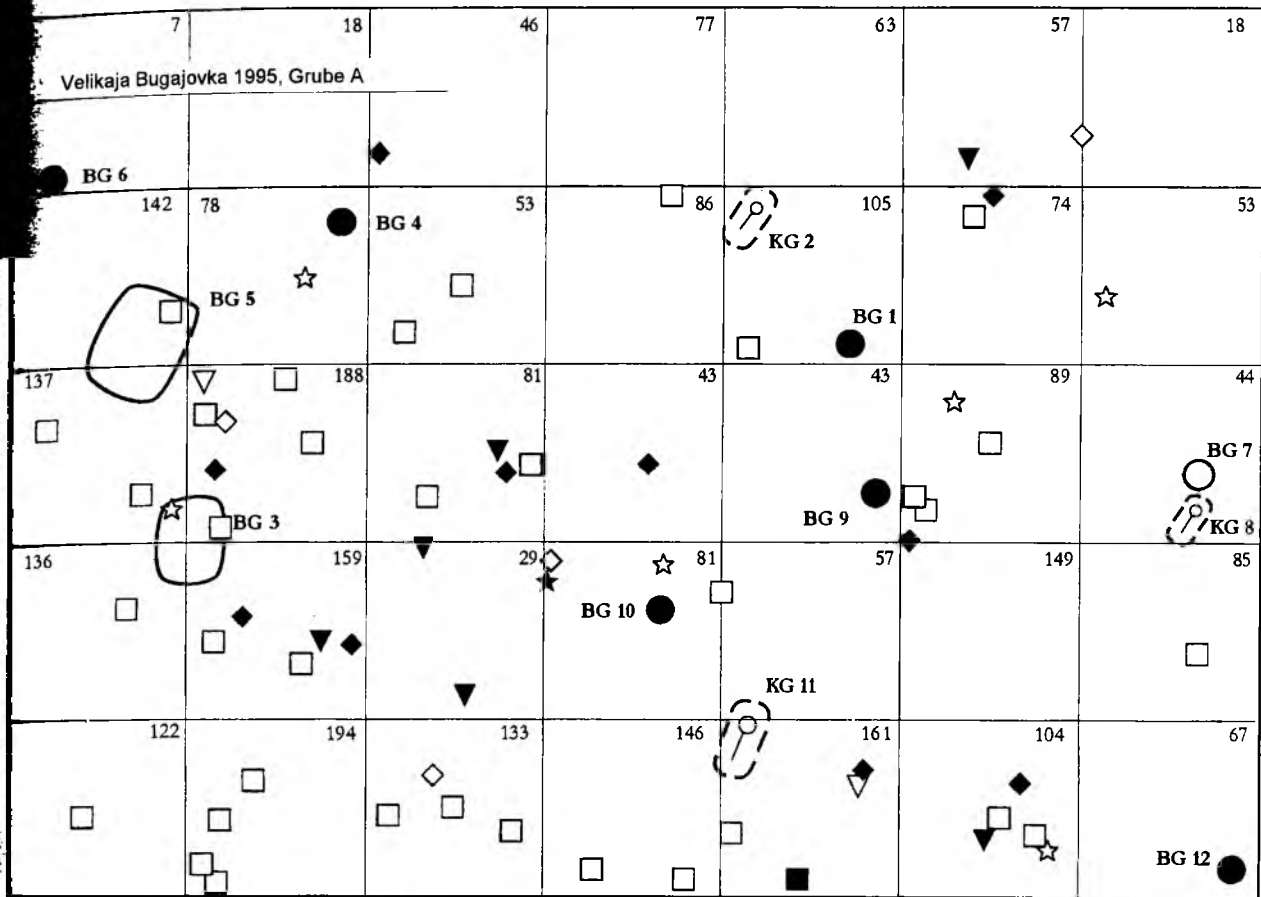
⁹ Никитина 1988, 51–55.

¹⁰ Федоров 1960, 88 f.; Сымонович 1963; Рикман 1988, 111 f.; Kravčenko 1987, 212 f.

¹¹ Рафалович 1986, 6; Кухаренко 1955, 142; Werner 1988, 244.

¹² Махно 1971, 87 f.

¹³ Федоров 1960, 88 f.



0 1 2 m



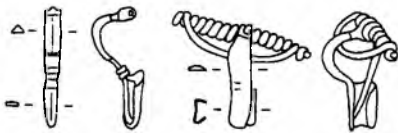
Brandgräber



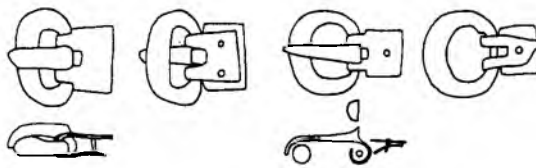
Körpergräber

67 Anzahl der Keramikfragmente im Quadranten

▼ Fibeln



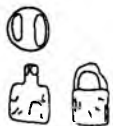
▽ Schnallen



◇ Spinnwirtel



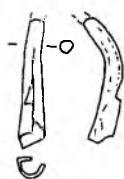
■ Anhänger



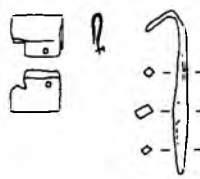
□ Glasgefäßfragmente



★ Pfeilspitzen



☆ Sonstige Funde



◆ Perlen

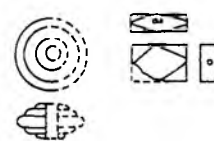


Abb. 3. Horizontalstratigraphische Verteilung der Funde der Kultschicht und der Gräber in Schnitt A des Gräberfeldes von Velikaja Bugajovka.

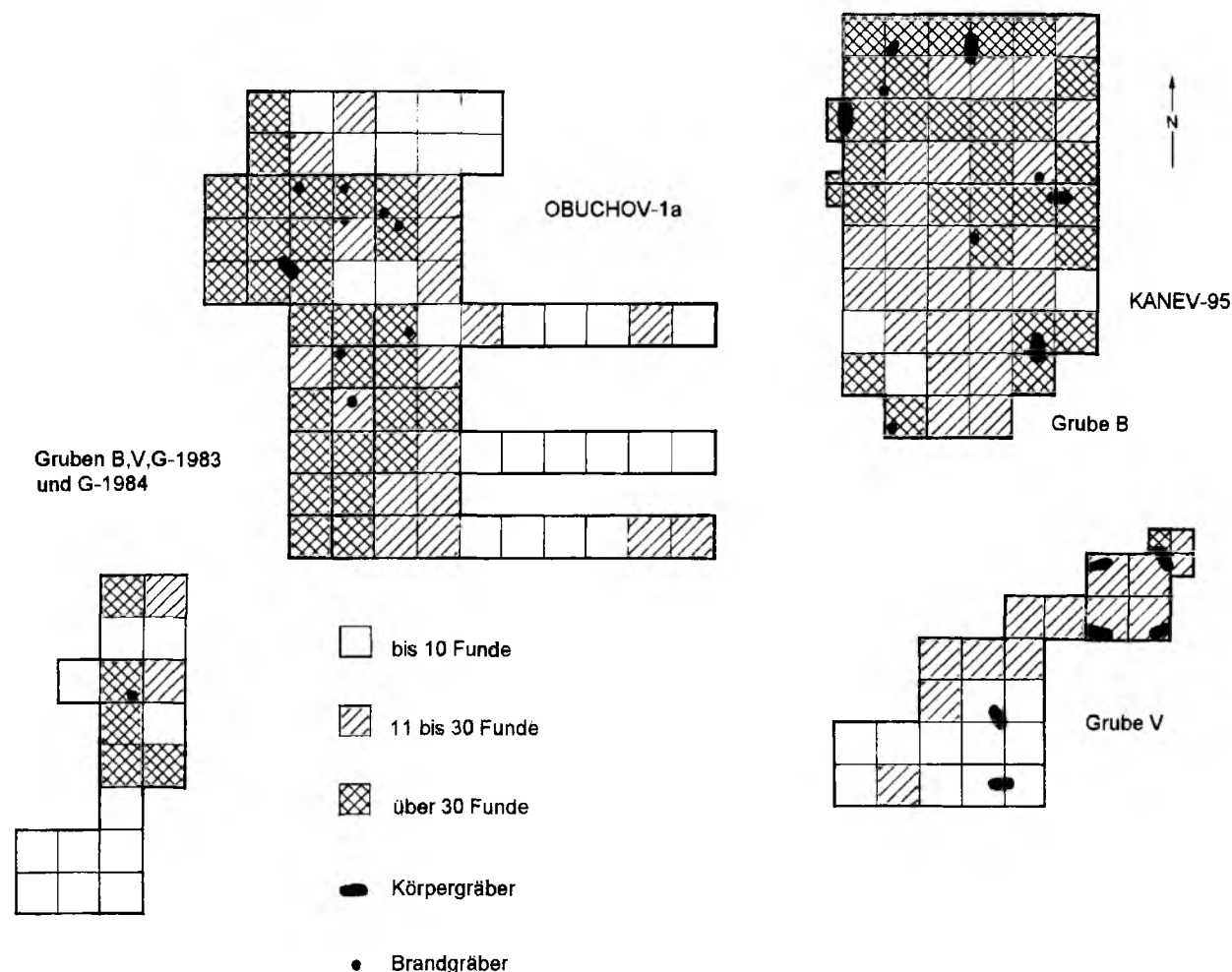


Abb. 4. Übersichtsplan zur Konzentration der Funde der Kultschicht in den Gräberfeldern von Kanev und Obuchov Ia.

ergruben“. Später ist der Begriff der Totenfeier auch auf andere Befundsituationen wie etwa zerschlagene, sekundär verbrannte Tonscherben, zerschmolzenes Glas usw. angewendet worden¹⁴. Ein wesentlicher Widerspruch ergibt sich aber aus der Tatsache, daß die Kultschicht im wesentlichen nur in birituellen Gräberfeldern der Černjachov-Kultur feststellbar ist und nicht in Körpergräberfeldern. Grundsätzlich ist das Vorhandensein und prozentuale Verhältnis der Kultschicht proportional abhängig von der Anzahl der Brandgräber (Abb. 1;4). Besonders häufig findet sich die Kultschicht gerade in den Bereichen der Gräberfelder, wo sich Brandbestattungen konzentrieren. Für den Fall, daß eine Kultschicht in Beziehung zu einem Körpergrab steht, sind Kleinfunde und Keramikbruchstücke sowie Reste von Leichenbrand sehr unregelmäßig in der Grabgrubenverfüllung verstreut. Dieses Bild ist sehr unterschiedlich zu dem herangezogenen, volkskundlichen Vergleich der „Totenopfergrube“. Die Opfergaben bestehen hier zudem vorwiegend aus Tonscherben und nur sehr selten aus Knochenresten von Fleischspeisen. Bei

diesem Stand der Forschung bietet sich keine Erklärungsmöglichkeit für das Vorkommen von Leichenbrand in der Kultschicht. Eher kann die Zusammensetzung der Kultschicht noch an eine andere Form der Bestattung als an eine Totenfeierzeremonie erinnern. Die „Totenfeierhypothese“ reicht also insbesondere im Kontext von Brandbestattungen auch in Hinblick auf das sich entsprechende stratigraphische Niveau als Erklärungsmodell nicht aus.

Zu 2. Die Interpretation der Kultschicht als Ergebnis der Zerstörung der Oberflächenschicht durch landwirtschaftliche Nutzung (Pflug)¹⁵ entspricht ebenfalls nicht dem objektiven Bild. Die Pflugtiefe liegt in aller Regel höher als das Niveau der Fundkonzentration der Kultschicht (Abb. 2). Die Bedeutung des Pflugs für mögliche Zerstörungen von Grabkomplexen sollte nicht überbewertet werden. Verdeutlichen kann dies das Beispiel eindeutiger Befundzerstörung durch den Pflug. In einem so gelager-

¹⁴ Кравченко 1987, 212 f.

¹⁵ Рафалович 1986, 6; Werner 1988, 244 ff.

ten Fall werden Reste eines zerstörten Befundes nur in die nächste Umgebung verschleift. Zudem bleiben in der Regel originäre Befundsituationen in situ erhalten wie Deckel der Urnen, Beigabengefäße sowie die Konzentrationen des Leichenbrands¹⁶. Hinzu kommt auch, daß es mittlerweile eine Reihe von Beispielen gibt, wo Gefäße aus Brandgräbern, die unter dem Pflughorizont liegen, Zerstörungsspuren aufweisen. Diese sind durch die sekundäre Verbrennung zu erklären¹⁷. Wichtig ist auch die Feststellung, daß Körpergräber, die auf dem gleichen stratigraphischen Niveau wie Brandgräber liegen, gut erhalten sind¹⁸. Zusammenfassend zeigt sich, wie unzureichend die „Zerstörungstheorie“ durch landwirtschaftliche Nutzung als Erklärungsmodell ist.

Zu 3. Der Gesichtspunkt der „unglaublichen“ Anzahl zerstreuter kleiner Knochen ist interessant als ein Versuch zur Gliederung des einheitlich erscheinenden Schichtaufbaus. Dabei wurden objektive Angaben/in situ Befunde der Kultschicht verwendet¹⁹. Der Fehler dieser Vorgehensweise besteht vor allem in der Überbewertung der Fundsituation. Jeder Knochen wurde als Grab, jede Scherbe als „leeres“ Grab (Kenotaph) oder Beigabeninventar interpretiert. Die so geschaffenen „künstlichen“ stratigraphischen Fundgruppen sind mit Zeithorizonten gleichgesetzt worden. Sicher gibt es unter solchen Befunden unbestreitbar auch Gräber. Der überwiegende Teil der Fundkomplexe weist aber keine Merkmale von Bestattungen auf. Das Problem der „zerstreuten“ Knochen ist in der sowjetischen Forschung unter dem Einfluß der Grabungsergebnisse auf kaiserzeitlichen Friedhöfen in Polen entstanden²⁰. Es scheint, daß in der Interpretation solcher Brandgrabkomplexe im Einzelfall unterschiedliche Sichtweisen in der ukrainischen Forschung zugrunde gelegt worden sind. Die Merkmale wurden dann in verschiedenen Typen vereinigt²¹. Dies führte zu dem Verständnis, daß die Brandbestattungstypen der Černjachov-Kultur durchaus von den „Proto“-Typen aus Zentral- und Nordeuropa abweichen könnten²². Gegen eine solche Sichtweise der Brandgrabtypen spricht folgendes:

- Die Forschungserfahrung zu Brandgräbern zeigt, daß das Begräbnis durch Anhäufung des Leichenbrandes, die Grenze der Grube, Erd- oder Steinhügel und/oder durch die Grenze des Scheiterhaufens von der Umgebung abgegrenzt wird.
- Die Interpretation einzelner Knochen als Bestattung ist eine Sackgasse. Wieviele „Tote“ müßten dann in einer einzigen Urne beigesetzt sein und wie soll man die oft 20, 30 oder 40 cm von einer Leichenbrandanhäufung entfernten einzelnen Knochen verstehen?

Mit dem letztgenannten Aspekt sind wir an die

Frage der Typengliederung der Brandgräber der Černjachov-Kultur herangetreten. Denn nur über eine exakte Analyse der Typen der Brandbestattung lassen sich eventuell die Zusammenhänge zwischen der Kultschicht und den Bestattungen klären. Erst dann sind Rückschlüsse etwa auf die Bevölkerungsstruktur der Černjachov-Kultur möglich²³.

Zur Zeit stehen verschiedene Typisierungsversuche der Brandgräber der Černjachov-Kultur zur Diskussion²⁴. Symonovič unterteilt die Brandgräber in drei Haupttypen (1. Urnengrab, 2. Brandschüttungsgrab, 3. Mit Scherben überdeckte Grabbgrube)²⁵. Kravčenko dagegen kann mehr als zwanzig Typen anhand verschiedener Merkmale unterscheiden (Lage des Leichenbrands, Lage der Urnen, Ausmaß der Gruben, usw.)²⁶. Es finden sich Übereinstimmungen in der Typisierung, insbesondere bei unstrittigen Brandbestattungstypen. Unterschiede sind besonders in der Ansprache verschiedener Fundkomplexe, die einerseits als „Totenfeierschicht“, andererseits als Grabtyp bezeichnet werden, zu erkennen. Probleme zeigen sich generell bei der Abgrenzung bzw. Unterscheidung von Kultschicht und Brandgrab. Dies fällt nicht allein bei der Trennung ähnlicher Merkmale der Fundzusammensetzung, sondern auch in der vertikalen wie horizontalen Bestimmung der Fundkomplexe auf²⁷. Ziel dieser Analyse kann es nicht sein, die Problematik grundsätzlich zu lösen. Unser Hauptaugenmerk wollen wir, gestützt auf die objektive Beschreibung der Fundsituation, auf die kennzeichnenden Merkmale der Kultschicht lenken. Allgemein wird in der heutigen Forschung angenommen, daß die Verbrennung der Verstorbenen außerhalb des eigentlichen Gräberfeldes erfolgte. Danach wurden die Reste der Kremation eingesammelt, auf das Gräberfeld hinübergetragen und dort bestattet²⁸. In diesem Kontext stellte das Vorhandensein der Kultschicht ein Problem in

¹⁶ Oselivka/g. 50; Băltata-II/gg. 36, 53, 56.

¹⁷ Kosanovo, Grab 42; Ružičanka, Grab 22; Oselivka, Gräber 6, 10, 20, 67.

¹⁸ Kosanovo, Gräber 2-4, 6, 10, 16, 23, 35.

¹⁹ Махно 1971, 87-95; Махно / Сикорский 1989, 249-252.

²⁰ Кравченко 1967, 102.

²¹ Кравченко 1970, 44-51; Махно 1971, 87-95; Никитина 1985, 72 f.

²² Almgren 1914, 50; Szydlowski 1964, 447; Szydlowski 1974, 75-77.

²³ Кравченко 1967, 102; Никитина 1985, 72.

²⁴ Симонович 1963; Кравченко 1987, 212 f.; Махно 1971, 87 f.

²⁵ Симонович 1960, 119.

²⁶ Кравченко 1970, 44-51.

²⁷ Кравченко 1987, 213.

²⁸ Als Ausnahmen dürfen die Hügelgräber mit Brandbestattung von Bašmačka und Vojskovoje und wahrscheinlich Augustinovka betrachtet werden (Смиленко 1979, 9 f.; Бодянский 1967, 172-176; Брайчевская 1960, 180-181).

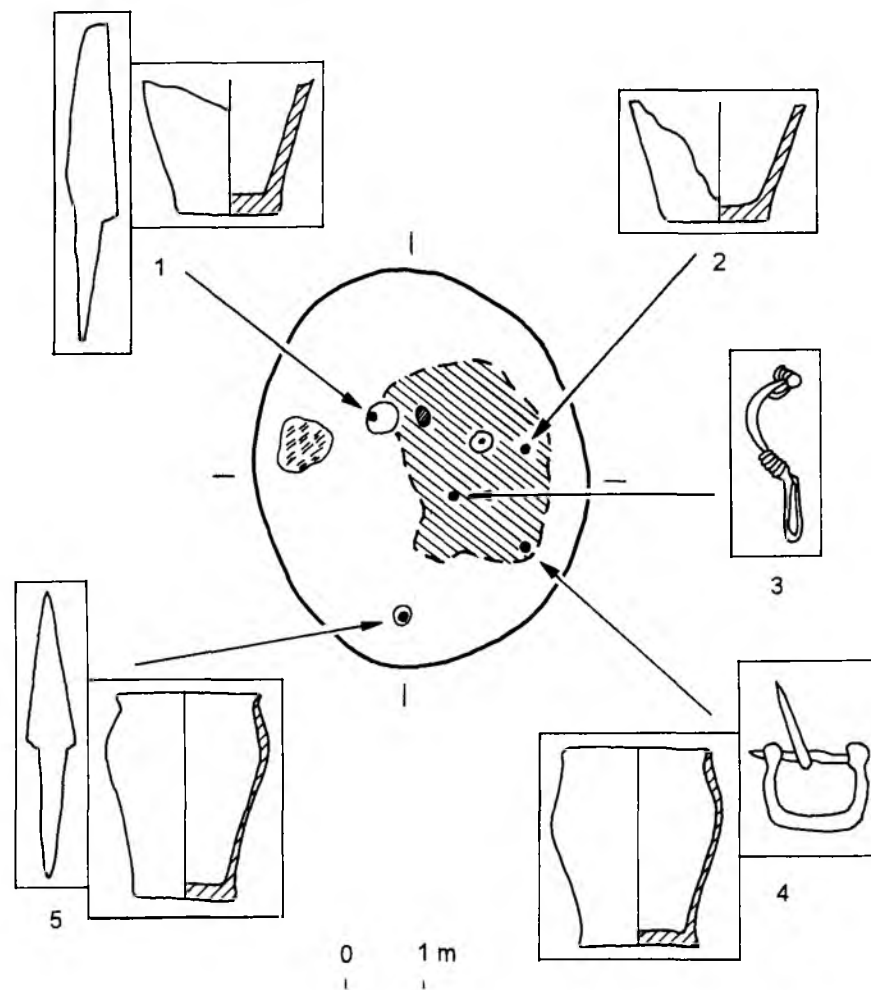


Abb. 5. Brandgrab mit Erdhügel der karpatischen Hügelgräber-Kultur bei Isa. (nach V. Kotigoroško 1980, 232 Abb. 3).

der Deutung dar. Eine Lösung wurde durch die drei oben erwähnten Erklärungsmodelle versucht. Neben den dort dargestellten Widersprüchen ist noch ein weiteres Problem zu ergänzen. Es ist sehr schwer zu verstehen, daß kleinere und unsystematische Funde wie etwa sekundär verbrannte Tonscherben, Glas- und Bronze Fragmente, Reste von kalzinierten Knochen sowie Holzkohlestückchen aus dem Scheiterhaufen ausgewählt worden sind und nun in einer zur Grabgrube verbreiterten Aushebung deponiert wurden. Pläne mit guter Befunddokumentation zeigen häufig diesen eigentümlichen „Mantel“ in der Umgebung des Brandgrabes (Abb. 3;4)²⁹. Möglicherweise läßt sich die Beziehung zwischen dem Brandgrab und den Merkmalen der Kultschicht deuten bzw. rekonstruieren. Das ist möglich, wenn wir die Verwendung anderer Brandbestattungsrituale in der Černjachov-Kultur annehmen wollen, etwa die Verbrennung des Verstorbenen auf dem Bestattungsplatz („busta“ auf der Oberfläche). Die nächste Analogie zu diesem Brandbestattungsmodell findet sich am

Beispiel der Grabkomplexe, bei denen sich der Verbrennungs- / Brandplatz an der antiken Erdoberfläche, aber unterhalb des aufgeschütteten Grabhügels befindet. Beispiele für diese Bestattungsart sind auf dem Gebiet der Černjachov-Kultur nur wenig bekannt³⁰. Entsprechungen finden sich aber in der Karpatenhügelkultur³¹. Zu nennen sind auch die Hügelgräber der römischen Kaiserzeit aus Polen vom so genannten Lykavica-Typ³² sowie aus Gotland und Südschweden³³.

Im folgenden möchten wir zum besseren Verständnis der archäologischen Brandgrabkomplexe der Černjachov-Kultur auf das Brandbestattungsritual der Karpatenhügelkultur eingehen. Bei der Beschreibung des Bestattungsritual und der Klassifika-

²⁹ Кравченко / Петраускас 1984; Петраускас / Петропавловский 1991.

³⁰ Vgl. Anm. 28.

³¹ Смішко 1960; Вакуленко 1977, 34–42.

³² Kokowski 1988, 165–168.

³³ Almgren 1914, 49f.

tion der Grabtypen richten wir uns im wesentlichen nach der Analyse von M. Smiško³⁴. Demnach fand die Verbrennung jeweils unmittelbar auf der Oberfläche statt. Der Scheiterhaufen wurde darüber aufgestellt, seltener auf der Erdaufschüttung. Auf der Ustrina wurde der Verstorbene mit den Beigaben beigesetzt. Möglicherweise wurde im Anschluß an den Verbrennungsprozeß auch das Totenfeierritual verrichtet, wobei die Überbleibsel in die Scheiterhaufenreste gerieten. Nach der Verbrennung wurden die Scheiterhaufenreste sofort mit einem Erdhügel überdeckt (30 % aller Fälle), oder auf den Scheiterhaufenresten wurde ein Totenfeierritual durchgeführt (70 %). Im zweiten Fall wurden gewöhnlich die Scheiterhaufenreste beiseite geräumt. Dadurch entstanden eine oder mehrere Konzentrationen aus Holzkohlestückchen, kleinen kalzinierten Knochen, Tonscherben, Glas- und Bronzefragmenten und anderen Gegenständen. Nach der Auswahl der Knochen und Beigaben, die etwa für die Urne bestimmt waren, wurden auch die übrigen Reste im Kremationsbereich beigesetzt. Im Zuge dieses Prozesses sind verschiedene Beisetzungsvarianten festzustellen. Brandreste sind demnach in der Grabgrube (ca. 69 %), in einer oder mehreren Urnen (ca. 21 %) und in einer oder mehreren Anhäufungen an der Oberfläche (ca. 4 %) gesammelt worden.

Das Ritual als solches läßt sich einfach zusammenfassen: 1. Scheiterhaufen; 2. Bestattung mit Beigaben; 3. Auswahl der Knochen und Beigaben; 4. Hügelaufschüttung. Das archäologische Erscheinungsbild kann dagegen sehr kompliziert sein. Für den Fall einer Ausgrabung des Erdhügels mit einer gewöhnlichen Grabungsmethode besteht häufig die Gefahr der Feststellung mehrerer Brandkomplexe. Als Beispiel für diesen Fehler können die Pläne und Profile typischer Hügelgräber der karpatischen Hügelkultur wie etwa die von Pylypy und Isa-2 dienen³⁵. Anhand der Fundkomplexe könnte man auf drei oder vier Gräber schließen. In Wirklichkeit handelt es sich jedoch um eine einzige Bestattung (Abb. 5). Die Brandgräber der Černjachov-Kultur entsprechen im weitesten Sinne den Brandgrabkomplexen archäologischer Kulturen der jüngeren Kaiserzeit. In der Černjachov-Kultur fehlen aber die Erdhügel und die Reste des Scheiterhaufens, oder sie lassen sich nur schwer nachweisen. Für das Nichtvorhandensein dieser zwei Phänomene gibt es eine gemeinsame Erklärung. Denn in den Gräberfeldern konnte der fehlende Erdhügel den letzten Zustand der Kremationsphase nicht „in situ“ fixieren. Die an der Oberfläche liegende Holzkohle sowie die Asche sind verweht oder gewaschen worden. Nur wenige Holzkohlereste haben sich in Vertiefungen festsetzen können. Erhalten haben sich nur kalzinierte Knochen, Kera-

mikbruch sowie andere Gegenstände, die den natürlichen Bedingungen widerstanden.

Für die archäologische Struktur der Gräberfelder der Černjachov-Kultur sind einige Merkmale charakteristisch, für deren Erklärung die traditionelle Deutung der Brandgräber nicht ausreicht:

1. Die untere stratigrafische Grenze der Konzentration der Funde: Die Funde können nur dann ungestört in dieser Schicht liegen, wenn die alte Oberfläche sich in dieser Tiefe befunden hat. Die gering eingetieften Brandgräber entsprechen einer solchen Annahme, wenn ein Teil der Verbrennungsreste auf der Oberfläche verblieben, der andere Teil in eine seichte Grube gekommen ist. Dazu zu zählen sind Urnengräber sowie Gräber mit kompakter Lage der Knochen in einer Tiefe von 0,20 bis 0,50 m. Unterstützung findet diese Interpretation in den Kulturschichten der Siedlungen der Černjachov-Kultur, wo sich das antike Oberflächenniveau in einer entsprechenden Tiefe befand³⁶. Zudem wird eine dementsprechende Zunahme der Humusschicht bis in moderne Zeit angenommen³⁷.

2. Für den Fall, daß eine Knochenkonzentration von den Tonscherben eines Gefäßes bedeckt wird (Kaborga IV/G.5; Obuchov Ia/G.32, 33; Velikaja Bugajovka/G.20; u. a.), darf eine Gleichzeitigkeit des Brandbestattungsrituals angenommen werden.

3. Zum Zustand und zur Zahl der Funde aus der Kultschicht: Es sind sehr kleine Fragmente; sie tragen die Spuren sekundärer Verbrennung, und sie sind sehr zahlreich. Bis über 100 Objekte liegen in den Quadranten um die Brandgräber. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Funde aus dem Scheiterhaufen ausgewählt worden sind, um dann auf einer größeren Fläche verteilt zu werden. In den Gräberfeldern, wo die Verbrennung außerhalb des Bestattungsplatzes stattfand, ist dieses Phänomen nicht festzustellen.

4. Bei der Analyse der Brandgräber der Černjachov-Kultur ist häufig der sogenannte „unvollständige“ Beigabenkomplex festzustellen. Damit ist gemeint, daß entweder Brandgräber nur mit Beigaben der Gruppe A (Opfergefäße) oder nur mit Beigaben der Gruppe B (Schmuck, Waffen, Produktionswerkzeuge) ausgestattet sind³⁸. Dieser Unterschied läßt sich mit einem statistischen Koeffizienten von zwei Merkmalen prüfen. Der Koeffizient zeigt einen bestimmten Grad der Zusammengehörigkeit und wechselt seinen Wert von 0 bis plus 1. Diese Berechnung haben wir für die Brand- und Körpergräber aus Dănceni und Kosanovo durchgeführt (Abb. 6). Dem-

³⁴ Smiško 1960, 60–85.

³⁵ Баран и. а. 1990; Котигорошко 1980, 229–247.

³⁶ Терпиловский 1989, 233; Кравченко / Петраускас 1984.

³⁷ Возраст и эволюция черноземов 1988, 108.

³⁸ Кравченко 1987, 211 f.

	N	AB	A	B	00	F
Dānceni	200	23	45	79	99	0,149
Dānceni Körpergräber	99	41	50	54	27	0,62
Kosanovo Brandgräber	75	2	3	39	33	0,02
Kosanovo Körpergräber	36	24	27	28	5	0,76

Abb. 6. Statistische Angaben zur Beigabensitte der Gräberfelder von Dānceni und Kosanovo. N Gesamtzahl der Gräber; AB Anzahl der Gräber mit beiden Gruppen der Beigaben; A. Anzahl der Gräber mit Beigaben nur aus Gruppe A (Opfergefäße); B Anzahl der Gräber mit Beigaben nur aus Gruppe B (Schmuck, Waffen, Werkzeuge); 00 Anzahl der Gräber ohne Beigaben; F Koeffizient der beiden Inventargruppen.

nach ist sicher, daß der Wert bei Körpergräbern 6 bis 7 mal höher ist als bei Brandgräbern. Ausgehend von der Annahme, daß das Beigabenspektrum für Körper- und Brandbestattungen identisch ist, darf angenommen werden, daß für Brandbestattungen nur eine Teilaussonderung der Beigaben stattfand.

5. Die Beobachtung zum Beigabenspektrum zeigt, daß in den Körpergräbern niemals nur ein einziger Gegenstand beigegeben worden ist. Dazu gehören insbesondere Kämmen, Vasen, Tonbecher und Muscheln. Dies bedeutet, daß diese Gegenstände nur mit Funden aus der jeweils anderen Gruppe auftreten oder, im selteneren Fall, mit Funden aus derselben Gruppe. Diese Feststellung zeigt sich auch im Material von Dānceni und Kosanovo. In den Körpergräbern gibt es keinen Fall, wo zum Beispiel der Kamm die einzige Beigabe darstellt. Andererseits enthalten die Brandgräber in Dānceni (25 %) und Kosanovo (50 %) den Kamm als einzige Beigabe. Diese Feststellung soll auch auf die Gefäßbeigaben angewendet werden. In Dānceni (83 %) und Kosanovo (100 %) sind zahlreiche Körpergräber mit Gefäßbeigabe ausgestattet. Dagegen sind in den Brandgräbern von Dānceni (25 %) und in Kosanovo (0 %) nur wenige mit Gefäßen ausgestattet (Abb. 6).

6. Die Kultschichten und Brandgräber stehen den archäologischen Komplexen der sogenannten Dobrodzenskoj-Gruppe sehr nahe³⁹. In den Gräberfeldern der Černjachov-Kultur fehlen nur deutliche Reste des Scheiterhaufens. So enthalten nur 12 % der Brandgräber Holzkohle und Asche. Möglicherweise ist dieses Erscheinungsbild durch die unterschiedliche Bodensituation zu erklären. So findet sich in Polen überwiegend Sandboden, in der Ukraine dagegen vor allem humoser Boden. In diesen unterschiedlichen Böden ist der Erhaltungszustand sehr verschieden⁴⁰. Hinzu kommt, daß der Sandboden sehr viel leichter erodiert, was zur Bildung einer Schwemmschicht beiträgt. Unter dieser Aluvial-schicht können die Reste des Scheiterhaufens sehr viel besser konserviert werden. In einigen Fällen

konnte dieser Zustand im Profilschnitt von Szydłowski in der Nähe von Olsztyn sehr gut dokumentiert werden. Ihm zufolge hat die Verbrennung der Toten auf dem Friedhof stattgefunden⁴¹.

Zusammenfassend darf angenommen werden, daß die Entstehung der Kultschicht in den Gräberfeldern der Černjachov-Kultur im wesentlichen auf den Brandbestattungsritus zurückzuführen ist. Nach unserer Klassifikation gehört es zu Modell 3 der Brandbestattungen des 1. Jahrtausend n. Chr.⁴². Wenn diese Interpretation akzeptiert werden kann, dann sollte der nächste Schritt der Überprüfung der Brandbestattungen der Černjachov-Kultur gelten, um ihre historische Bedeutung zu klären.

³⁹ Szydłowski 1974.

⁴⁰ Szydłowski 1974, 12 f.; 100.

⁴¹ Szydłowski 1974, 100.

⁴² Петряк 1993 b 7.

Literaturverzeichnis

- Almgren 1914
O. Almgren, Die ältere Eisenzeit Gotlands (Stockholm 1923).
- Kokowski 1988
A. Kokowski, Zagadnienie interpretacji kulturowej materiałów z młodszego okresu rzymskiego typu Lukawica. Archeologia Polski 33, 1988, H. 1, 165–168.
- Szydłowski 1964
J. Szydłowski, Ze studiów nad ciałopalnym obrazkiem pogrebowym kultury przeworskiej. Archeologia Polski 9, 1964, H. 2, 430–451.
- Szydłowski 1974
J. Szydłowski, Trzy cmentarzyska typu dobrodzińskiego. Rocznik muzeum Gornoslaskiego w Bytomiu archeologia (Bytom 1974) H. 11.
- Werner 1988
J. Werner, Danceny und Brangstrup. Untersuchungen zur Černjachov-Kultur zwischen Sereth und Dnestr und zu den „Reichtums-Zentren“ auf Fünen. Bonner Jahrb. 188, 1988, 241–286.

- Баран и. а. 1990
В. Д. Баран / Б. В. Магомедов / Р. В. Терпиловский и др., Славяне Юго-Восточной Европы в предгосударственный период (Киев 1990).
- Бодянский 1967
А. В. Бодянский, Результаты раскопок черняховского могильника в Надпорожье. АИУ 1968, Н. 11, 172–176.
- Брайчевская 1960
А. Т. Брайчевская, Черняховские памятники Надпорожья (По материалам раскопок и разведок И. М. Фещенко, А. В. Бодянского и автора). МИА 82, 1960, 148–191.
- Вакуленко 1977
Л. В. Вакуленко, Пам'ятки відгір'я Українських Карпат першої половини 1 тисячоліття н. е. (Київ 1977).
Возраст и эволюция черноземов. (Москва 1988).
- Герета 1989
М. П. Герета, Новые могильники Черняховской культуры Западной Подолии и Вельбарская культура. In: J. Gurba / A. Kokowski (Hrsg.). Kultura wielbarska w młodszym okresie rzymskim 2 (Lublin 1989) 283–292.
- Гудкова / Фокеев 1984
А. В. Гудкова / М. М. Фокеев, Земледельцы и кочевники в низовьях Дуная I–IV в. н. э. (Киев 1984).
- Котигорошко 1980
В. Г. Котигорошко, Итоги изучения могильника Иза 1 в Закарпатье. СА 1980, Н. 1, 229–247.
- Кравченко 1967
Н. М. Кравченко, Косановский могильник (по материалам раскопок В. П. Петрова и Н. М. Кравченко в 1961–1964 гг.). In: История и археология юго-западных областей СССР начала нашей эры (Москва 1967) 77–136.
- Кравченко 1970
Н. М. Кравченко, К вопросу о происхождении некоторых типов погребального обряда трупосожжения на черняховских могильниках. КСИА 1970, Н. 121, 44–51.
- Кравченко / Петраускас 1984
Н. М. Кравченко / О. В. Петраускас, Отчет о раскопках поселения и могильника черняховской культуры Обухов Ia в 1984 г. НА ИА АН УССР (Киев 1984).
- Кравченко 1987
М. Н. Кравченко, О методике социологического анализа погребального обряда черняховской культуры. In: Исследования социально-исторических проблем в археологии (Киев 1987) 209–227.
- Кухаренко 1955
Ю. В. Кухаренко, Поселение и могильник полей погребений в с. Привольном (По материалам раскопок Днепростроевской археологической экспедиции). СА 1955, Н. 22, 125–152.
- Магомедов 1979
Б. В. Магомедов, Каборга IV (раскопки 1973–1974 г.г.). In: Могильники черняховской культуры (Москва 1979) 24–62.
- Магомедов и. а. 1983
Б. В. Магомедов / С. Н. Рыжов / Б. И. Лабай, Отчет Винницкого отряда Лесостепной Правобережной экспедиции в 1983 г. НА ИА АН УССР (Киев 1983).
- Магомедов 1987
Б. В. Магомедов, Черняховская культура северо-западного Причерноморья (Киев 1987).
- Махно 1971
Є. В. Махно, Типи поховань та планування Компаніївського могильника. In: Середні віки на Україні 1 (Київ 1971) 87–95.
- Махно / Сикорский 1989
Е. В. Махно / М. И. Сикорский, Могильник черняховской культуры у с. Соснова на Левобережье Днепра. In: J. Gurba / A. Kokowski (Hrsg.). Kultura wielbarska w młodszym okresie rzymskim 2 (Lublin 1989) 249–263.
- Никитина 1985
Г. Ф. Никитина, Систематика погребального обряда племен черняховской культуры (Москва 1985).
- Никитина 1988
Г. Ф. Никитина, Могильник у с. Оселивка Кельменецкого района Черновицкой области. In: В. В. Кропоткин (Hrsg.). Могильники черняховской культуры (Москва 1988) 5–98.
- Петраускас / Петропавловский 1991
О. В. Петраускас / А. Б. Петропавловский, Отчет о раскопках могильника черняховской культуры в г. Каневе. НА ИА АН УССР (Киев 1991).
- Петраускас 1993а
О. В. Петраускас, До питання про „культурний шар“ та поховання з трупоспаленням на могильниках черняхівської культури. Археологія 1993, Н. 2, 78–89.
- Петраускас 1993б
О. В. Петраускас, Історія обряду кремації на території Середнього Подніпров'я в I тис. н. е. (Київ 1993).
- Петраускас 1995
О. В. Петраускас, Отчет о раскопках могильника черняховской культуры в с. Великая Бугаевка Васильковского района Киевской области в 1995 г. НА ИА АН УССР (Киев 1995).
- Рафалович 1986
И. А. Рафалович, Данчены. Могильник черняховской культуры III–IV вв. н. э. (Кишинев 1986).
- Рикман 1988
Э. А. Рикман, Раскопки могильника черняховского типа Балцаты II в 1963–1964 г.г. In: В. В. Кропоткин (Hrsg.). МЧК (Москва 1988) 111–132.
- Смиленко 1979
А. Т. Смиленко, Погребения в с. Башмачка. In: МЧК (Москва 1979) 9–23.
- Смішко 1960
М. Ю. Смішко, Карпатські кургани першої половини I тисячоліття н. е. (Київ 1960).
- Сымонович 1960
Э. А. Сымонович, Раскопки могильника у овчарни совхоза Приднепровского на Нижнем Днепре. МИА 82, 1960, 192–238.
- Сымонович 1963
Э. А. Сымонович, Магия и обряд погребения в черняховскую эпоху. СА 1963, Н. 1, 49–60.
- Сымонович 1979
Э. А. Сымонович, Коблевский и Ранжевский могильники около г. Одессы. In: Могильники черняховской культуры (Москва 1979) 93–111.
- Сымонович / Кравченко 1983
Э. А. Сымонович / Н. М. Кравченко, Погребальные обряды черняховских племен. САИ Д1–22, 1983.
- Терпиловский 1989
Р. В. Терпиловский, К проблеме контактов киевской и вельбарской культур. In: J. Gurba / A. Kokowski (Hrsg.). Kultura wielbarska w młodszym okresie rzymskim 2 (Lublin 1989) 231–247.
- Федоров 1960
Г. Б. Федоров, Малаештский могильник: (Памятник черняховской культуры в бассейне реки Прут). МИА 82, 1960, 253–303.

Abkürzungsverzeichnis

АИМ	Археологические исследования в Молдавии	МИА	Материалы и исследования по археологии СССР
АИУ	Археологические исследования на Украине	МИА Ю-3	
АО	Археологические открытия	СССР И	
КСИА	Краткие сообщения о докладах и полевых исследованиях Института археологии Академии Наук СССР	РНР	Материалы и исследования по археологии юго-запада СССР и Румынской Народной Республики.
НА ИА АН Украины	Научный архив Института археологии Академии наук Украины	МИАЭН	Материалы и исследования по археологии и этнографии Молдовы
		МЧК	Материалы черняховской культуры
		СА	Советская археология
		САИ	Свод археологических источников

La chronologie de la nécropole de Mihălășeni, Roumanie

Par Octavian-Liviu Șovan, Botoșani

La nécropole de Mihălășeni – un village situé dans le nord-est du pays – a été mise à jour par hasard en 1982, à l'occasion de travaux de drainage. Le terrain en question se trouve sur la rive gauche de la rivière de Bașeu, un affluent du Pruth, venant du nord-ouest. Les auteurs de cette découverte accidentelle nous ont permis de récupérer cinq vases en terre cuite, provenant de trois tombes.

Grâce aux fouilles menées de 1983 à 1988, on a réussi à dégager entièrement la nécropole, le nombre total des tombes se chiffrant à 520 (y compris les trois, partiellement détruites en 1982). Deux plates-formes pour faire incinérer les cadavres, une construction à fondement en pierre et 27 fosses découvertes dans les espaces séparant les tombes complètent l'image d'ensemble (*fig. 1*).

Le mobilier funéraire était assez riche et composé d'accessoires vestimentaires, d'objets de parure et de toilette, d'amulettes, de poteries, de restes d'offrandes alimentaires, tout comme d'autres catégories d'objets menus.

Nous nous sommes employés dans le cadre de ce travail – qui est d'ailleurs un résumé de notre thèse de doctorat: „La nécropole de type Sîntana de Mureș-Černjahov de Mihălășeni, dép. de Botoșani“ – nous nous sommes donc employés à déterminer la chronologie relative de la nécropole, car elle offre des repères qui sont de conséquence pour la chronologie générale de la civilisation de Sîntana de Mureș-Černjahov.

Pour établir la chronologie interne de la nécropole de Mihălășeni, nous avons eu recours à la méthode dite de „permutation matricielle automatique“, en utilisant le programme correspondant élaboré par le Rheinisches Landesmuseum Bonn (version 4.1). À l'aide de celui-ci et à partir de types d'objets qui montrent de bandes de longévité appréciables et qui ont une valeur chronologique individuelle, nous avons dressé un tableau des corrélations des objets trouvés dans les tombes à inhumation et à incinération.

Du nombre total des types et des variantes définis, nous n'avons pas retenu dans le tableau que de 93,

comme il suit: neuf pour les fibules (1a, 1b, 2a, 2b, 3a1, 3a2, 4a, 4b), huit pour les bracelets (1a, 2a, 2b, 2c, 2d, 4, 5, 6), dix pour les peignes (1a, 1b, 2, 3a, 3c1, 3c2, 3d, 3e, 3f, 4), un pour les petits couteaux de toilette, deux pour les pendentifs prismatiques (6a, 6b), un pour les gobelets en verre, un pour les pots à pâte grossière, façonnées à la main, quatre pour les pots à pâte fine, faites au tour (1a, 1b, 2, 3a), huit pour les tasses à pâte fine, faites au tour (1a, 1b, 2a, 2c, 4a, 5, 8a), un pour les amphorettes grises, faites au tour (4a), deux pour les gobelets à pâte fine, faites au tour (1a, 2), un pour les coupes à pâte fine grise, faites au tour, 18 pour les bols à pâte fine, faits au tour (1b, 1d, 1e, 1f, 2a, 2b, 2c, 3a, 3c, 3d, 3e, 3f, 4b, 5c, 6a, 6b, 7, 8), trois pour les soupières à pâte fine, grise, faites au tour (1, 2, 3), deux pour les bols à trois anses (3a, 9), 16 pour les pots à pâte grumeleuse, faites au tour (1, 2a, 2b, 3a, 3b, 4a, 4b, 4c, 5a, 6a, 6b, 7, 8, 9, 11, 12), trois pour les tasses romaines (1b, 1c, 2), un pour les amphorettes romaines (1), un pour les amphores romaines (1).

Afin que l'on puisse mieux comprendre l'analyse accomplie, nous tenterons de présenter plus en détail les types et les variantes ayant servi à la réalisation du tableau combinatoire, tels qu'ils apparaissent dans la typologie générale. Ceux qui sont représentés par un seul exemplaire ou deux ou ceux dont la valeur chronologique s'est avérée comme insignifiante ne furent pas prises en considération.

Les fibules

Les fibules à pied attaché

Type 1. Les fibules dont le ressort est construit d'un seul morceau. – 1a. à corps étroit (*fig. 2a,1*); 1b. à corps large (*fig. 2a,2*).

Type 2. Les fibules dont le ressort est construit de trois morceaux. – 2a. l'arc à section triangulaire (*fig. 2a,9*); 2b. l'arc à section semi-circulaire ou rectangulaire (*fig. 2a,7*).

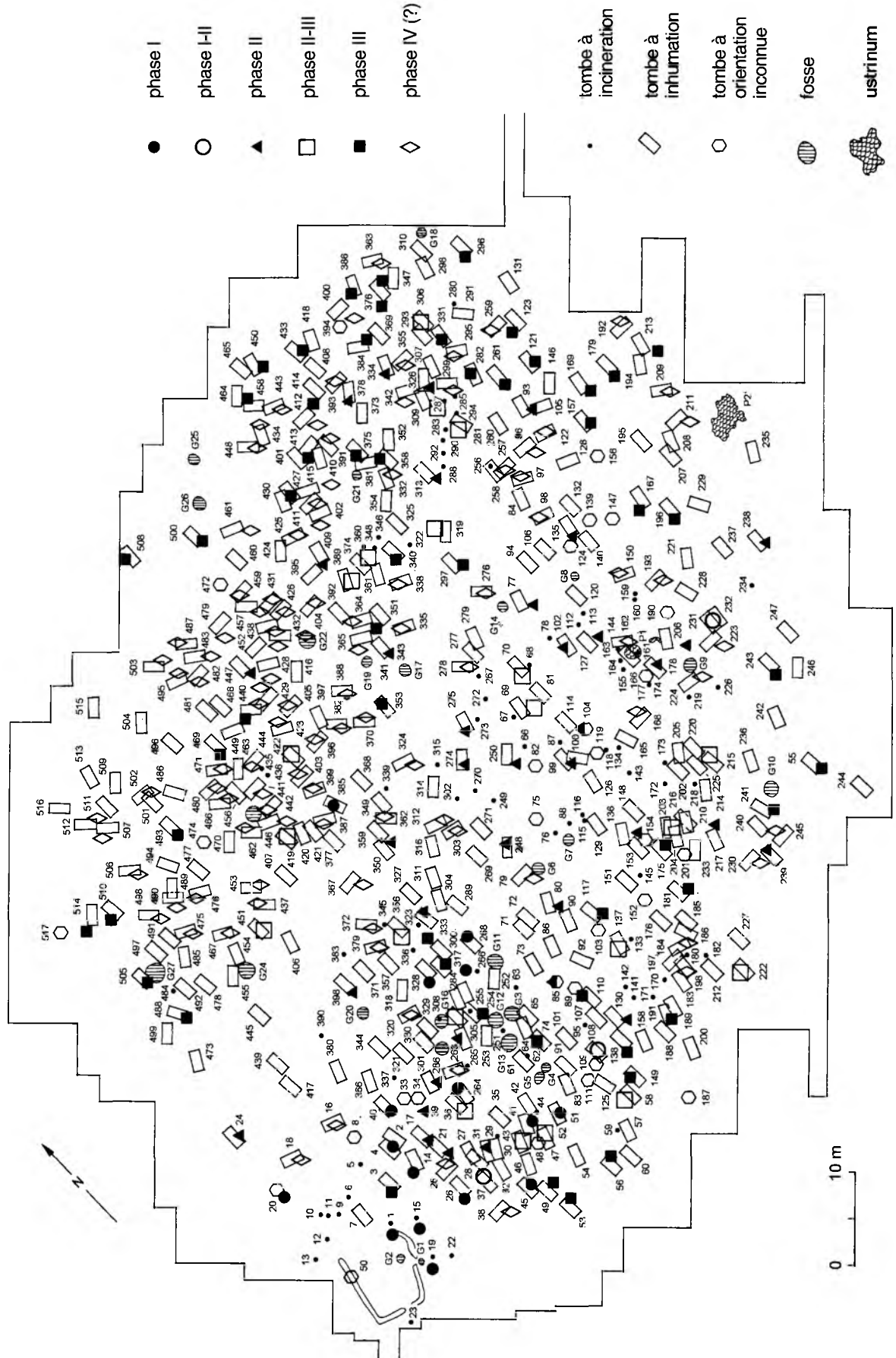


Fig. 1. Plan général de la nécropole de Mihălășeni.

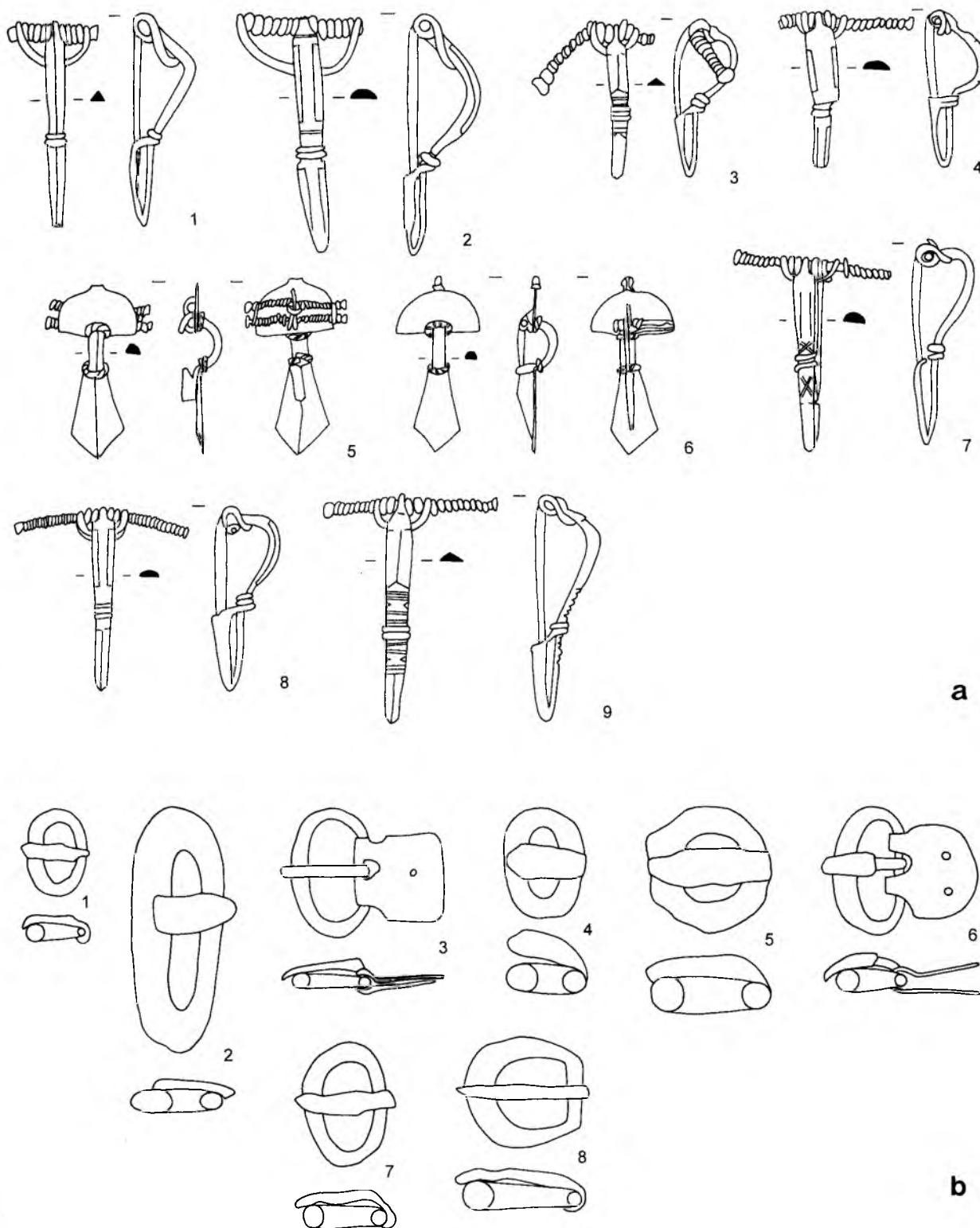


Fig. 2 a Les fibules; b les boucles de la nécropole de Mihălășeni. – Echelle 2:3.

Type 3. Les fibules dont le ressort est construit de deux morceaux. – 3a. à corps étroit; 3a1. fibules dont l'arc est triangulaire en section (fig. 2a,3); 3a2. à arc long et à section semi-circulaire (fig. 2a,8); 3b. à arc large (fig. 2a,4).

Type 4. Les fibules à tête semi-circulaire et pied losangé. – 4a. à ressort simple (fig. 2a,6); 4b. à ressort double (fig. 2a,5).

Les peignes

Les peignes à plaques latérales du manche faites d'un seul morceau

Type 1. Peignes à dos semi-circulaire. – 1a. à dents verticaux aux extrémités inférieures des plaques

(fig. 3,12); 1b. à dents obliques aux extrémités inférieures des plaques (fig. 3,10).

Type 2. Peignes à dos trapezoïdal, dont la petite base est latéralement découpée (fig. 3,7).

Type 3. Peignes à saillie semi-circulaire sur la partie supérieure du dos [et à ailerons]. – 3a. à manche ayant l'hauteur plus réduite que la base (fig. 3,8); 3c. avec une découpe à chaque extrémité du dos; 3c1. avec une découpe peu accentuée et extrémités légèrement arrondies (fig. 3,9); 3c2. avec une découpe plus accentuée et extrémités légèrement arrondies (fig. 3,4); 3d. à extrémités coupées (fig. 3,1); 3e. la partie inférieure du dos légèrement trapezoïdale (fig. 3,5); 3f. la partie inférieure du dos est rectangulaire, formant avec la saillie un angle droit (fig. 3,11).

Type 4. Comme 3f, mais les plaques latérales du manche sont faites de deux morceaux (fig. 3,6).

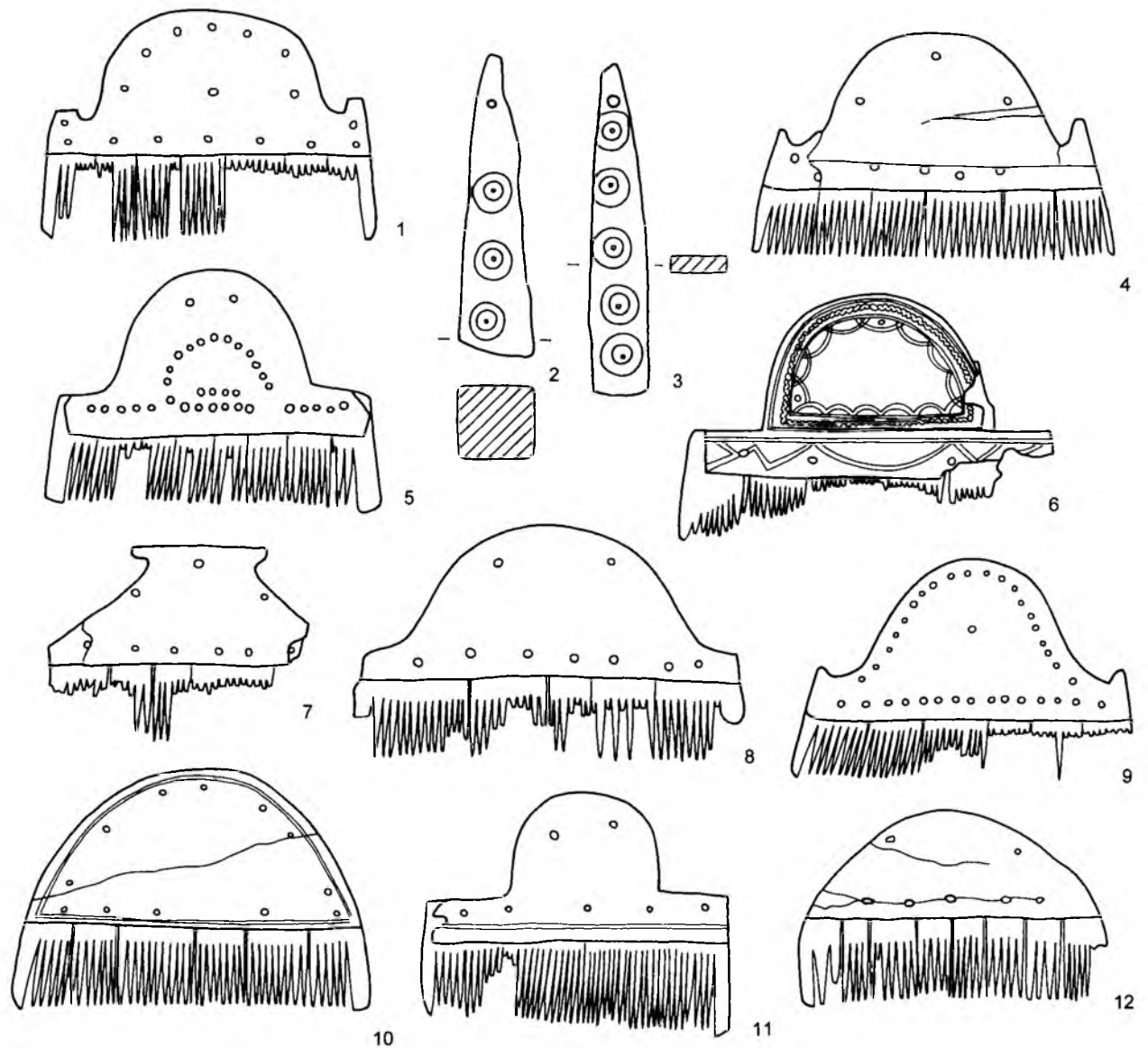


Fig. 3. Mihălăşeni. 1.4-12 peignes; 2-3 pendentifs prismatiques. – Echelle 2:3.

Boucles

Type 1. Boucles à anneau circulaire. – 1a. boucles en bronze à anneau circulaire renforcé (*fig. 2b,8*).

Type 2. Boucles en bronze à anneau ovale. – 2a. à anneau légèrement ovale (*fig. 2b,7*); 2b. boucles en bronze à anneau ovale aplati (*fig. 2b,1*); 2c. plaques-boucles à anneau ovale et plaque rectangulaire (*fig. 2b,3*); 2d. plaques-boucles en bronze à anneau et plaque ovales (*fig. 2b,6*).

Type 4. Boucles en fer à anneau circulaire (*fig. 2b,5*).

Type 5. Boucles en fer à anneau ovale (*fig. 2b,4*).

Type 6. Boucles en fer à anneau ovale aplati (*fig. 2b,2*).

Petits couteaux de toilette

Un type (*fig. 4,2*).

Les pendentifs en os (Herkuleskeule)

Type 6a. de forme pyramidale (dont la coupe transversale est carée (*fig. 3,2*)); 6b. de forme pyramidale (dont la coupe transversale est rectangulaire (*fig. 3,3*)).

Les gobelets en verre (aux parois épaisses)

Décorés d'oves et de facettes hexagonales (*fig. 4,1*).

Céramique

En ce qui concerne les céramiques, celles-ci sont représentées dans le tableau par les types et les variantes suivantes:

A. Pots à pâte grossière façonnés à la main

À lèvre rabattue vers l'intérieur (*fig. 5,1*).

B. Bols à pâte fine grise faits au tour

Type 1. Bols tronconiques. – 1b. bols hauts (*fig. 5,2*); 1d. bols à ouverture large, à épaule peu mise en relief et rebord droit (*fig. 5,3*); 1e. bols à épaule peu mise en relief, au rebord légèrement évasé ou épaissi (*fig. 5,4*); 1f. bols à épaule haute, à col bien courbé et avec rebord et à épaule rabattue et rebord droit (*fig. 5,5*).

Type 2. Bols à col cylindrique. – 2a. bols bas, à épaule mise en relief et à rebord droit (*fig. 5,7*). – 2b. bols à épaule élevée et rebord droit ou évasé (*fig. 5,8*); 2c. bols hauts, à épaule située au milieu du corps et à rebord droit ou aplati (*fig. 5,6*).

Type 3. Bols de petites dimensions. – 3a. bols à corps haut, ouverture étroite et rebord droit (*fig. 5,14*); 3c. bols plus bas, à ouverture large et rebord droit ou légèrement évasé (*fig. 5,9*); 3d. bols hauts, à épaule mise en relief, arrondie et rebord droit ou légèrement évasé (*fig. 5,10*); 3e. bols plus bas, à épaule bien arrondie et rebord droit ou légèrement évasé (*fig. 5,11*); 3f. bols bas, à ouverture large, à panse bitronconique, à col bas et courbé et rebord droit ou légèrement évasé (*fig. 5,12*).

Type 5. Bols à panse bitronconique, à rebord droit.

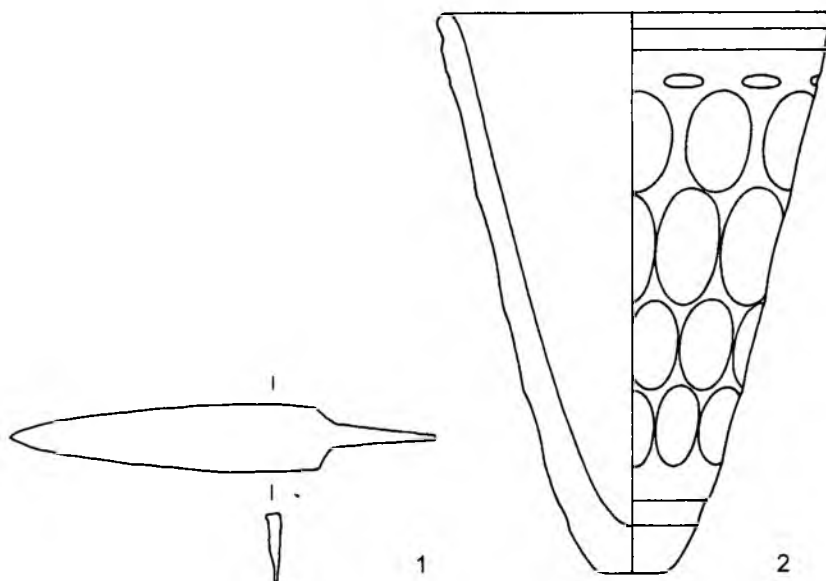


Fig. 4. Mihălășeni. 1 couteau en fer; 2 gobelet en verre. – Echelle 1:2.

– 5b. bols hauts, à rebord droit (*fig. 5,15*); 5c. plus bas que le précédent, à rebord aplati (*fig. 5,16*).

Types 6. Bols grands, à panse bitronconique, à rebord évasé. – 6a. bols hauts, à épaule arrondie et à col courbé (*fig. 5,17*); 6b. bols plus bas, à épaule arrondie et à col court (*fig. 5,13*).

Type 7. Bols à panse sphérique, à col court et rebord droit, parfois épaissi (*fig. 5,18*).

Type 8. Bols à panse bitronconique, à col courbé et rebord droit ou légèrement évasé (*fig. 6,1*).

C. Soupières

Type 1. Soupières hautes, à épaule marquée, à col court et recourbé, à rebord droit (*fig. 5,22*).

Type 2. Soupières à panse sphérique, à col court et courbé et à rebord légèrement évasé (*fig. 5,20*).

Type 3. Soupières plus basses, à épaule marquée, à col court et à rebord droit ou aplati (*fig. 6,3*).

D. Cruches à pâte fine, faites au tour

Type 1. Tasses de petites dimensions, à panse bitronconique. – 1a. plus basses, à col courbé et rebord droit (*fig. 6,2*); 1b. plus hautes, à col courbé et rebord droit (*fig. 6,10*).

Types 2. Tasses de plus grandes dimensions, dont le plus grand diamètre se trouve dans la partie inférieure du corps. – 2a. à goulot courbé et rebord droit ou légèrement évasé (*fig. 5,21*); 2c. à goulot cylindrique et rebord droit (*fig. 5,19*).

Type 4. Tasses à panse bitronconique ou sphérique, à goulot haut. – 4a. le corps est moins haut que le goulot et le rebord droit (*fig. 6,6*); 4b. le goulot est moins haut que le corps et le rebord droit (*fig. 6,7*).

Type 5. Tasses hautes à panse ovoïde, à goulot court et courbé et rebord droit (*fig. 6,9*).

Type 8. Tasses à ouverture trilobée. – 8a. à panse ovoïde, à goulot court et rebord droit (*fig. 6,8*).

E. Amphorettes grises

Type 4. À panse ovoïde, à goulot court et courbé, à rebord droit ou légèrement évasé (*fig. 6,5*).

F. Coupes à pied, à pâte fine, faites au tour

Type 1 (*fig. 6,12*).

G. Pots à pâte fine, grise, faits au tour

Type 1. Pots dont le plus grand diamètre se trouve dans la partie supérieure du corps. – 1a. hauts, à rebord légèrement aplati (*fig. 6,4*); 1b. plus larges, à rebord évasé (*fig. 6,15*).

Type 2. Pots à panse sphérique, à col court et courbé et rebord évasé (*fig. 6,14*).

Type 3. Pots de petites dimensions. – 3a. à panse ovoïde, à col court et courbé, à rebord évasé (*fig. 6,11*).

H. Gobelets à pâte fine, grise, faits au tour

Type 1. Gobelets cylindriques. – 1a. de petites dimensions, à rebord droit et légèrement arrondis dans la partie inférieure du corps (*fig. 6,16*).

Type 2. Gobelets tronconiques, à ouverture large et rebord droit (*fig. 6,13*).

I. Coupes à pâte fine

Type 1 (*fig. 6,17*).

J. Bols à trois anses, à pâte fine grise, faits au tour

Type 3. Bols à panse bitronconique: – 3a. le diamètre se trouve un peu au dessus de la ligne horizontale médiane du corps (*fig. 7,3*).

Type 9. Bols à panse arrondie (*fig. 7,8*).

K. Pots à pâte grumeleuse, faits au tour

Type 1. Pots à panse sphérique, légèrement aplatie, à col court, courbé et à rebord droit (*fig. 7,17*).

Type 2. Pots à panse sphérique. – 2a. à col court et rebord droit, parfois épaissi (*fig. 7,4*); 2b. à col court et rebord évasé (*fig. 7,6*).

Type 3. Pots de petites dimensions. – 3a. hauts, à col court, courbé et à rebord droit ou évasé (*fig. 7,14*); 3b. à panse sphérique, à col court, courbé et à rebord droit ou évasé (*fig. 7,5*).

Type 4. Pots de petites dimensions. – 4a. bas, à panse ovoïde, à col court, courbé et rebord évasé (*fig. 7,1*); 4b. plus hauts, à col court et rebord droit (*fig. 7,7*); 4c. à épaule arrondie, col courbé et rebord évasé ou épaissi (*fig. 7,9*).

Type 5. Pots à panse bitronconique. – 5a. à col court, très courbé et rebord droit (*fig. 7,11*).

Type 6. Pots à panse ovoïde. – 6a. à col très court et rebord droit, parfois épaissi (*fig. 7,13*); 6b. à col plus courbé et rebord évasé (*fig. 7,10*).

Type 7. Pots à panse ovoïde et à ouverture relativement étroite, à col courbé et rebord droit (*fig. 7,17*).

Type 8. Pots à panse presque sphérique, à col court et rebord droit ou évasé (*fig. 8,2*).

Type 9. Pots à panse ovoïde, à col courbé et rebord droit ou évasé (*fig. 7,15*).

Type 11. Pots de dimensions moyennes, à col court et courbé et à rebord droit (*fig. 7,12*).

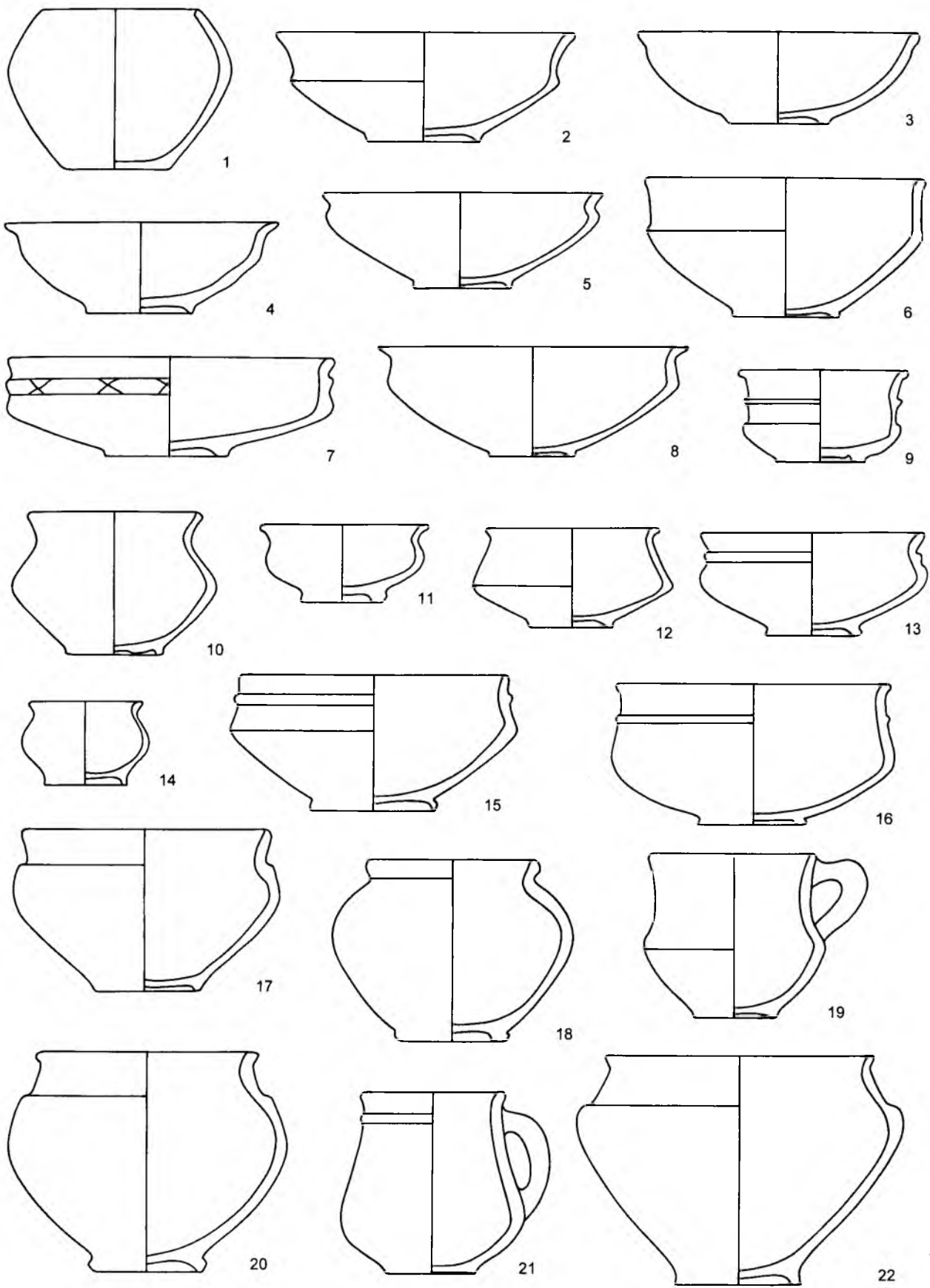


Fig. 5. Mihălășeni. Formes céramiques. - Echelle 2:3.

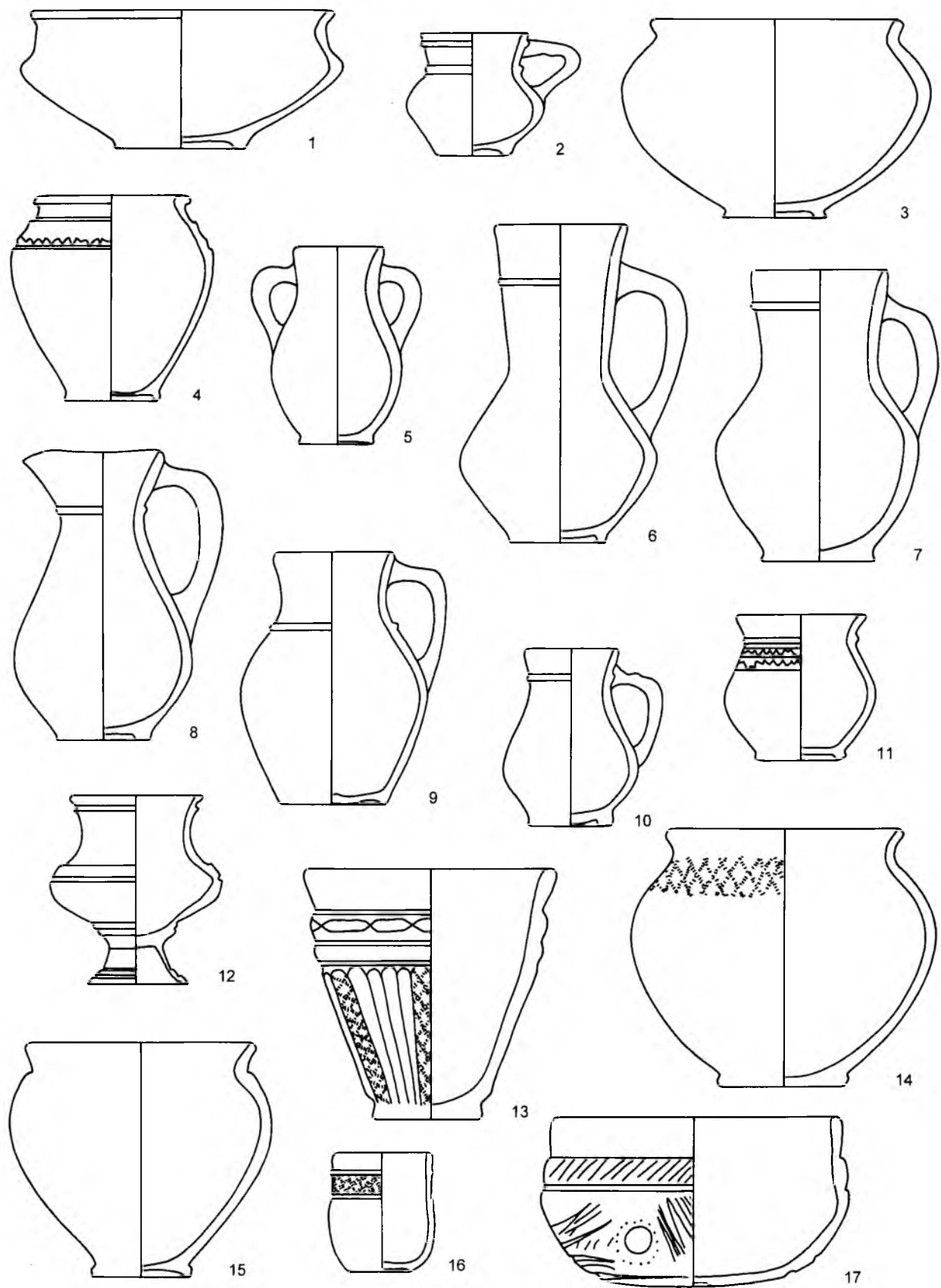


Fig. 6. Mihălăşeni. Formes céramiques. – Echelle 2:3.

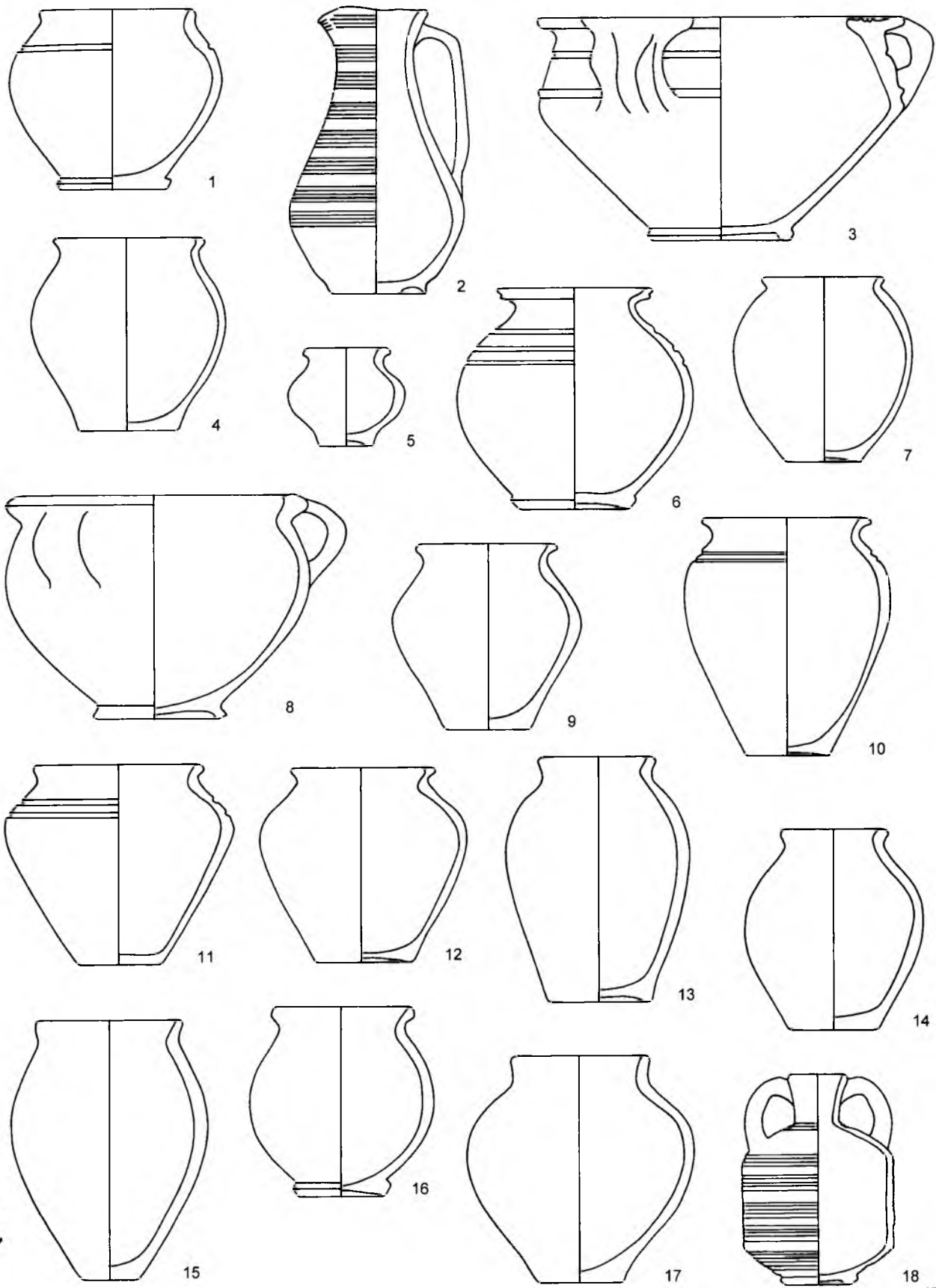


Fig. 7. Mihălășeni. Formes céramiques. – Echelle 2:3.

Type 12. Pots de dimensions moyennes, à panse presque sphérique, à col courbé et rebord droit, évasé ou aplati (fig. 7,16).

L. Cruches romaines

Type 1. Cruches à ouverture trilobée. – 1b. à goulot courbé et à base annulaire (fig. 7,2); 1c. plus hautes, à panse légèrement bitronconique, à base annulaire (fig. 8,1).

Type 2. Cruches à panse ovoïde, à goulot courbé et manchon au-dessous du rebord (fig. 8,3).

M. Amphorettes romaines

Type 1. Amphorettes, à corps cylindrique, décorées de cannelures horizontales, à goulot court et rebord droit (fig. 7,18).

N. Amphores romaines:

Type 1. Amphores à panse presque cylindrique ou plus évasée dans la partie inférieure du corps, décorées de cannelures horizontales, à goulot court (fig. 8,4).

Resumé

Les corrélations entre les différents types de mobilier funéraire de Mihălăşeni d'une part et les ensembles clos d'autre part ont permis de constater dans le tableau l'existence de concentrations d'objets. En associant les bandes de longévité de ces objets, nous avons réussi à démarquer trois groupes de tombes qui correspondent aux trois phases suivantes, auxquelles s'ajoute une quatrième, qui par son absence de mobilier funéraire avait été exclue a priori de l'analyse de „permutation matricielle“.

La phase I. La concentration typologique, qui est caractéristique pour les sépultures de cette phase, présente la combinaison suivante: pots grossiers façonnés à la main (type 1), petits couteaux de toilette, en bronze (type 1), les coupes à pied (type 1), les pots à pâte grumeuleuse faits au tour (type 1), les fibules (types 2a, 3a1), les peignes (3a, 3c) et les bol à pâte fine grise (3a). C'est dans les tombes appartenant à cette étape qu'on a mis à jour certains types à existence plus longue, retrouvés dans les tombes de la II-ème ou même de la III-ème phase de la nécropole: tasses à pâte fine, faites au tour (types 1a, 2a), peignes (types 1, 2), bols à pâte fine, faits au tour (types 1d, 3c, 3d, 5c, 6a), pots à pâte fine grise, faits au tour (type 3a), soupières à pâte fine grise, faites au tour

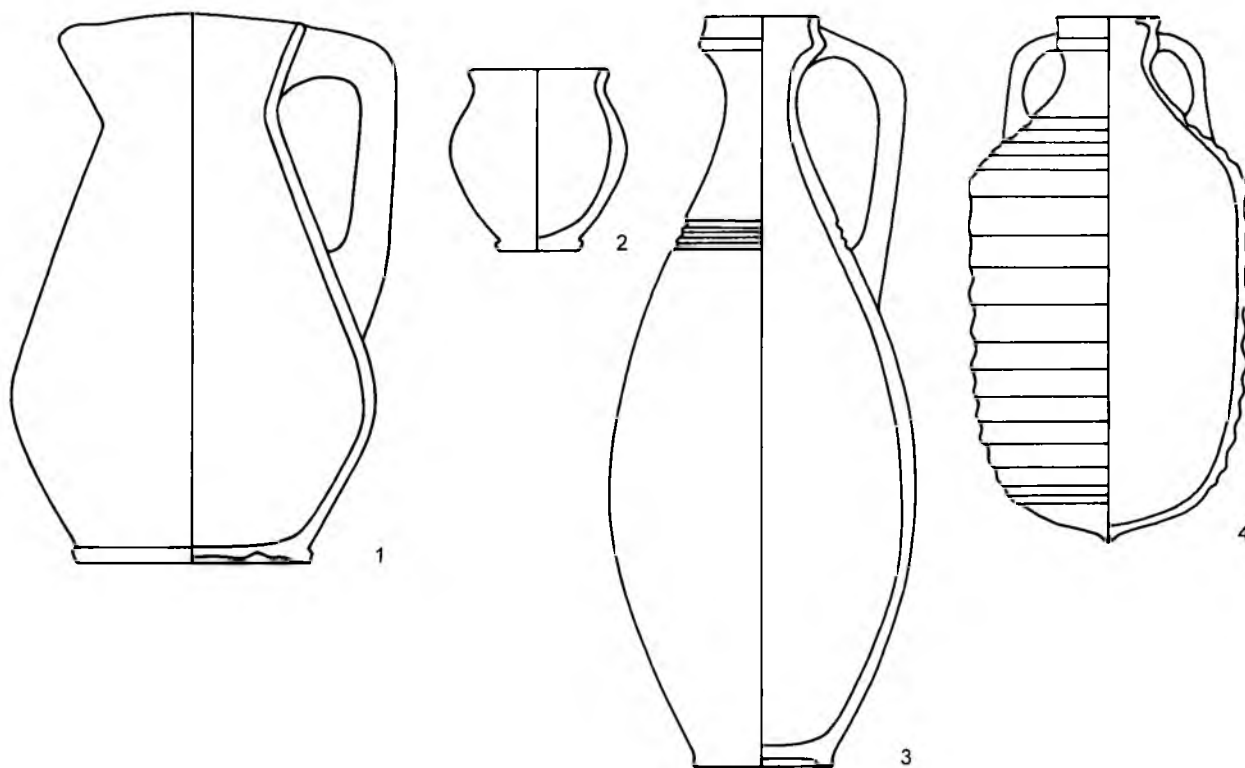


Fig. 8. Mihălăşeni. Formes céramique. – Echelle 2:3.

(types 1, 3), pots à pâte grumeleuse, faits au tour (types 4a, 4b), fibules (type 1a).

La phase II. Il n'existe pas que deux types d'objets, qui n'aient été découverts uniquement dans les sépultures attribuées à ce segment chronologique du cimetière: tasses à pâte fine, faites au tour (type 1b) et amphorettes romaines (type 1). C'est maintenant qu'on peut établir pour la première fois l'existence de plusieurs catégories nouvelles d'objets: gobelets à pâte fine, faites au tour (types 1a, 2), fibules (types 1b, 2b, 3a2, 3b), bols à pâte fine, faits au tour (types 1b, 1f, 2a, 2b, 2c, 3c, 3f, 5b, 6b, 8), pots à pâte grumeleuse, faits au tour (types 2a, 2b, 3a, 3b, 4c, 6a, 6b, 8, 9, 11, 12), pendentifs prismatiques (types 6a, 6b), coupes à pâte fine, faites au tour (type 1), peignes (types 1b, 3d, 3e, 3f), bols à trois anses (types 3a, 9), amphorettes à pâte grise (type 4a), tasses à pâte fine, faites au tour (types 2c, 4a), soupières à pâte fine, faites au tour (type 2), pots à pâte fine, faits au tour (types 1b, 2), boucles (types 1a, 6). On doit également rappeler que parmi les mobiliers funéraires de cette phase se trouvent pour la dernière fois: des peignes (type 2), des bols à pâte fine, faits au tour (types 1d, 6a), des pots à pâte fine grise, faits au tour (3a), des soupières à pâte fine grise, faites au tour (types 1, 3), des pots à pâte grumeleuse, faits au tour (type 4b), des tasses à pâte fine grise, faites au tour (types 1a, 2a).

La phase III. En exclusivité caractéristiques de cette phase sont les types suivants: fibules (types 4a, 4b), cruches romaines (types 1b, 1c, 2), boucles (types 2a, 2b, 2c, 2d, 4, 5), pots à pâte grumeleuse, faits au tour (types 5a, 7), amphorettes romaines (type 1), peignes (types 3c1, 4), tasses à pâte fine, faites au tour (types 4b, 5, 8), bols à pâte fine, faits au tour (types 1e, 7) et gobelets en verre (type 1). Par contre, c'est dans les tombes de cette phase, qu'on voit déposer les derniers bols à pâte fine grise, faits au tour (types 1b, 1f, 2a, 2b, 2c, 3c, 3d, 3e, 3f, 5b, 5c, 6b, 8), fibules (types 1a, 1b, 2b, 3a2, 3b), pots à pâte grumeleuse, faits au tour (types 2a, 2b, 3a, 3b, 4a, 4c, 6a, 6b, 8, 9, 11, 12), peignes (types 1a, 1b, 3d, 3e, 3f), gobelets à pâte fine, faits au tour (types 1a, 2) pendentifs prismatiques (types 6a, 6b), coupes à pâte fine, faites au tour (type 1), bols à trois anses (types 3a, 9), amphorettes romaines (type 4), tasses à pâte fine, faites au tour (types 2c, 4a), soupières à pâte fine grise, faites au tour (type 2), boucles (types 1a, 6).

En partant de la concentration des types d'objets et en continuant avec l'analyse des bandes de longévité, on a réussi à départager trois groupes de tombes qui suggèrent l'existence de trois phases de chronologie relative à l'intérieur de notre nécropole. Un nombre total de 134 tombes restées dans le tableau définitif, sont réparties comme il suit: 19 à la I-ère, 52 à la II-ème et 63 à la III-ème phase.

Le mobilier funéraire des tombes 37, 108, 231 comporte de types qui apparaissent également dans la I-ère et dans la II-ème phase de la nécropole. Si leur rattachement en exclusivité à l'une des deux premières phases laisse place à l'incertitude, il n'est pas moins sûr qu'un rattachement à la III-ème phase soit exclu. Une incertitude similaire régnait – à la seule différence qu'il s'agit de la II-ème et de la III-ème phases – au sujet des tombes 319, 281, 58, 451, 389, 306, 305, 203, 36, 419, 222, 374, 137, 69, 70, 309, 43, 356, 49, 422, 179 et 47 où l'on pourrait envisager une double appartenance.

La distribution sur le territoire de la nécropole des trois groupes de tombes attribuées aux trois étapes principales d'enterrement ne pose pas de difficultés, car ils se présentent chorologiquement très bien délimités. En effet, les 16 sépultures de la I-ère phase sont groupées presque en exclusivité dans la partie sud-ouest de la nécropole. Deux tombes (37, 108) du petit groupe dont l'attribution incertaine hésite entre la I-ème et la II-ème ont été mises au jour dans la même zone, tandis que la troisième (231) se trouvait à une distance relativement grande marquant, tout comme la tombe 385, une tendance d'éloignement de l'aréal initial.

Les tombes assignées à la II-ème phase sont concentrées approximativement au centre de la nécropole, se situent parfois de façon isolée dans le nord-est et dans l'est, et par conséquent ne se trouvent que très rarement dans l'aréal occupé, lui, massivement par les tombes de la I-ère phase. On peut constater que les tombes attribuées à la III-ème phase constituent – à quelques exceptions près – les extrémités nord-est et sud-ouest de la nécropole. Les sépultures qui peuvent appartenir soit à la II-ème, soit à la III-ème phase se trouvent dispersées dans le nord-est et le sud de la nécropole.

Environ 100 tombes témoignent de l'existence d'une quatrième concentration, dont les traits caractéristiques seraient l'orientation ouest-est (avec certaines déviations) et l'absence presque totale du mobilier funéraire. Ces tombes sont pour la plupart concentrées dans l'aréal nord-ouest du cimetière, un groupe non négligeable étant mis au jour de son côté estique. L'existence de ces tombes pourrait nous faire déceler les traces de l'activité de missionnaires chrétiens dans le nord actuel de la Moldavie, car les deux caractéristiques révèlent une mentalité chrétienne dans l'accomplissement du rite d'enterrement. Un nombre d'environ 82 tombes (plus exactement les nos. 16, 18, 25, 38, 79, 96, 97, 122, 144, 150, 168, 184, 192, 193, 197, 209, 211, 223, 224, 230, 245, 257, 259, 286, 295, 303, 312, 320, 324, 335, 338, 342, 355, 363, 364, 365, 367, 379, 381, 387, 393, 396, 399, 400, 402, 403, 404, 405, 411, 412, 413, 415, 423, 425, 426, 428, 429, 431, 438, 441,

442, 443, 444, 446, 452, 459, 461, 466, 467, 471, 475, 476, 479, 480, 482, 483, 487, 490, 495, 502 et 506) attestent une orientation O-E ou ONO-ESE. Quant au mobilier funéraire, il ne fait pas en totalité défaut, car dans cinq de ces tombes (38, 286, 324, 355 et 428) les os d'animal démontrent l'existence de l'offrande alimentaire. Le mobilier funéraire pouvait comporter en outre les catégories habituelles: le fragment d'un pot à pâte fine, fait au tour (tombe 320), un colier de perles en verre, taillées à facettes (tombe 400), une fibule et un gobelet en verre (tombe 405), un gobelet en verre (tombe 426) et un objet en bronze, dont l'utilisation est difficile à préciser (tombe 475). L'absence dans la tombe no. 479 de toute trace de squelette humain, nous permet d'envisager l'existence d'un cénotaphe. L'orientation ONO-ESE de la tombe no. 384 reste impuissante comme argument pour le rite chrétien d'enterrement face au mobilier funéraire composé de 22 objets.

Une orientation encore plus différente (NO-SE) est commune à 20 tombes (276, 278, 299, 362, 370, 372, 382, 388, 432, 440, 448, 453, 457, 458, 462, 498, 503, 507, 512), où l'on a trouvé parfois (tombes 276, 278, 299) les os des offrandes alimentaires et, dans un seul cas, une boucle (tombe 448). Quoique la déviation de

l'orientation fût assez considérable, les sépultures de ce petit groupe pourraient être rapprochées des autres monuments chrétiens. Quoiqu'elles n'aient pas été pourvues de mobilier funéraire, on ne doit pas manquer de citer les tombes orientées NNO-SSE et N-S parmi les manifestations du rite païen d'enterrement.

Même une présentation très dense – comme la présente – de cette remarquable nécropole nous autorise à parler de trois groupes principaux de sépultures, qu'on peut rattacher facilement aux trois étapes de la période de plus d'un siècle, pendant laquelle on a enterré près du village actuel de Mihălăşeni. Les premières tombes y furent creusées à la fin du III-ème ou plus probablement au commencement du siècle suivant. Notre première et notre deuxième phase devraient s'étendre jusqu'à l'invasion des Huns et la défaite des Ostrogothes, tandis que la troisième commencerait au lendemain de cette invasion, pour finir à l'aube du V-ème siècle.

Il n'est d'ailleurs pas impossible qu'une communauté chrétienne assez puissante ait enterré ses morts déjà au cours de la II-ème, mais plus fréquemment pendant la troisième phase, surtout vers sa fin.

Gräberfelder der späten Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur

Von Alexandru Levinschi, Chişinău

Im Gebiet von Pruth und Dnjestr (Republik Moldova) wurden 15 Nekropolen der Sîntana de Mureş-Kultur zum Teil vollständig freigelegt. Es handelt sich um monorituelle Brandgräberfelder, birituelle Gräberfelder und monorituelle Körpergräberfelder (Abb. 1).

Monorituelle Brandgräberfelder

Zu dieser Kategorie zählen Zamosčanskaja diuna¹, Pavliukovka², Başmačka³ und Dolheştii Mari⁴, weiterhin die Gräberfelder in der Umgebung von Hansca (Rayon Ialoveni), Hansca-Lutărie II mit 15⁵ und Hansca-la Matcă mit 5 Bestattungen⁶. Das letztere ist nur ungenügend untersucht und daher begrenzt zu beurteilen.

Birituelle Gräberfelder

Diese Gruppe ist die größte. An vorrangiger Stelle steht das vollständig untersuchte Gräberfeld von Dănceni mit 236 Brandbestattungen bei insgesamt 338 Gräbern⁷. Wichtig sind ferner die Nekropolen, wo ungefähr ein Drittel der Gräber Brandbestattungen sind: Budeşti (128 von 360)⁸, Bălţata 2 (35 von 82)⁹, Mălăieşti (10 von 39)¹⁰.

Schließlich sind Gräberfelder anzuführen, bei denen Brandbestattungen nur wenig vorkommen, so in Ciocîlteni (14 von 67)¹¹, Furmanovka (3 von 25)¹², Belen'koje (12 von 184)¹³, Nagornoje (4 von 78)¹⁴ wie ebenfalls in Brăviceni (1 von 169)¹⁵, Cialic (1 von 29)¹⁶ und Petreşti. In den letzten beiden ist das genaue Verhältnis unklar, weil die Kulturschicht durch Maschinen abgetragen wurde. In diesem Falle konnten nur die tief im Rudimentärboden liegenden Bestattungen bzw. die, von denen stratigraphische Spuren erhalten blieben, berücksichtigt werden. Generell ist man sich darüber einig, daß die birituelle Bestattungssitte in der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur charakteristisch ist und auch im Pruth-Dnjestr-Gebiet vorherrscht¹⁷.

Monorituelle Körpergräberfelder

In den letzten Jahren wurden im nördlichen Schwarzmeergebiet eine Reihe von Körpergräbern freigelegt. Bekannt wurden vor allem im Schwarzmeergebiet die Nekropolen von Ranževoje¹⁸ und Kamenka-Ančekrak¹⁹, in der Waldsteppenukraine die Gräberfelder von Toki²⁰, Zajačivka²¹, Sabadaş-Ochmatovo²² und Sad²³.

Im Gebiet zwischen Pruth und Dnjestr gibt es zwei Körpergräberfelder, das von Cholmskoje mit 56 Bestattungen²⁴ ist völlig erforscht, während in Slobozia-Chişcăreni 44 Gräber ausgegraben wurden, ohne daß Spuren von Brandbestattungen auftraten²⁵. Ihm sei in diesem Zusammenhang besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Slobozia-Chişcăreni, in der Fachliteratur auch unter dem Namen Lazo bekannt, liegt

¹ Липкинг 1979, 5–8.

² Шрамко 1979, 9–12.

³ Смиленко 1979, 13–23.

⁴ Іониţă 1982, 105 f.

⁵ Никулицэ / Рикман 1986, 6–176.

⁶ Никулицэ 1983, 399–400.

⁷ Рафалович 1986, 6–176.

⁸ Рикман 1967, 43–136.

⁹ Фёдоров 1960, 229–239; Рикман 1988, 111–132; Фёдоров / Рошаль 1981, 89–106.

¹⁰ Гудкова / Фокеев 1984, 58–85.

¹¹ Гросу 1981, 389–390.

¹² Сымонович 1988, 143–163.

¹³ Гудкова 1987, 56–66.

¹⁴ Гудкова / Росохацкий 1991, 232.

¹⁵ Гросу 1981, 389–390.

¹⁶ Щербакова 1990, 141–162.

¹⁷ Mitrea / Preda 1966, 120; Рикман 1975, 291–301; Баран 1981, 63; Сымонович / Кравченко 1983, 10; Баран u. a. 1985, 43; Никитина 1985, 33.

¹⁸ Сымонович 1979, 93–111.

¹⁹ Магомедов 1978, 89–90.

²⁰ Герета 1989, 292 f.

²¹ Хавлюк 1974, 62–72.

²² Сымонович 1988a, 164–167.

²³ Некрасова 1985, 75–80.

²⁴ Гудкова / Фокеев 1984, 58–85.

²⁵ Бруяко u. a. 1992, 149–159.

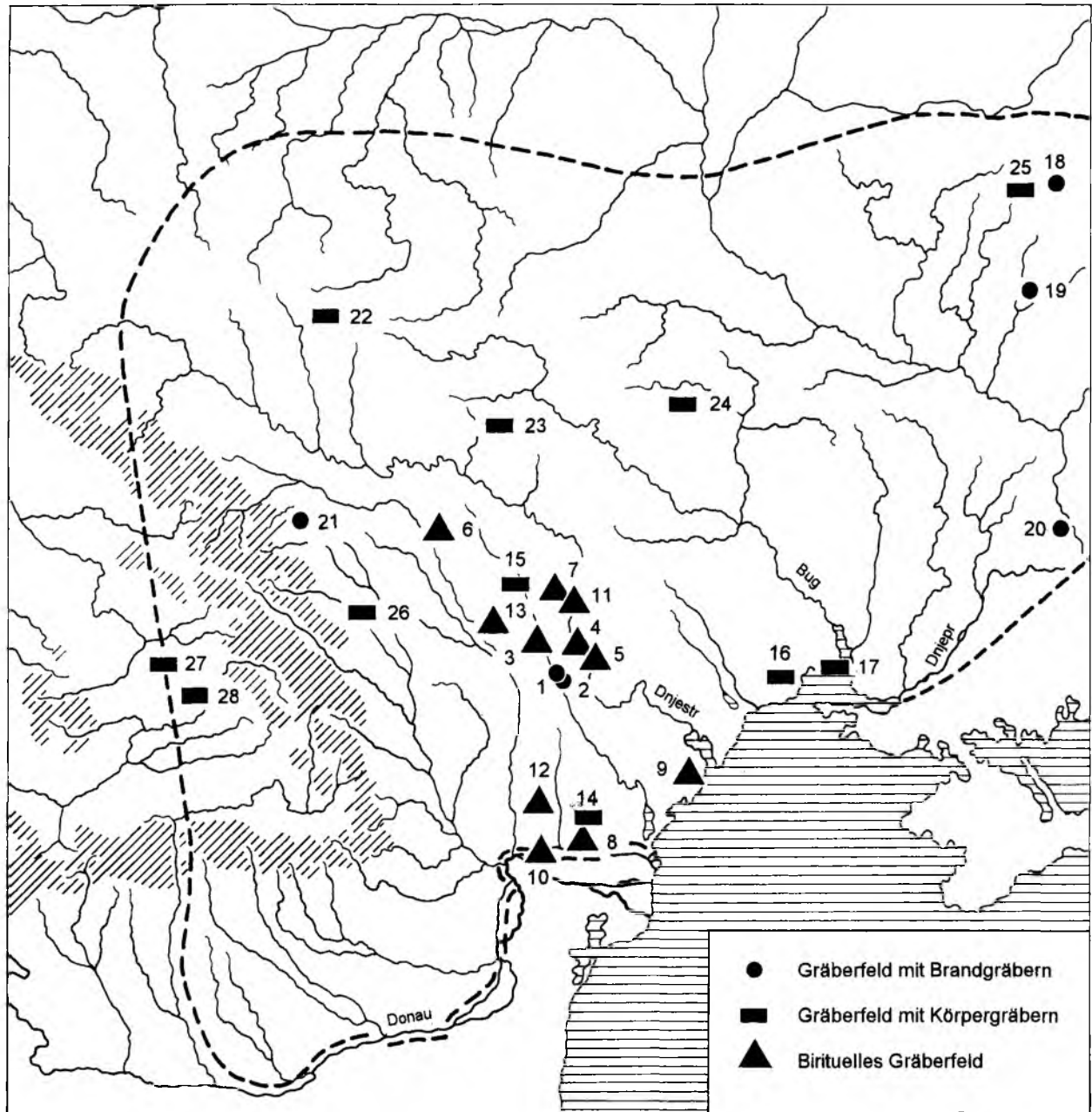


Abb. 1. Gräberfelder der späten Sântana de Mureș-Cernjachov-Kultur im Gebiet von Pruth und Dnjeestr. – Ohne M.

im Waldsteppengebiet von Moldova am Mittellauf des Flusses Ciuluc de Mijloc und wurde beim Bau der Autobahntrasse Chișinău-Bălți entdeckt. In der von Erdarbeiten unbeschädigten südlichen Zone ist das Verhältnis zwischen Nord-Süd und West-Ost orientierten Gräbern 13:2, in der nördlichen Zone zugunsten der West-Ost ausgerichteten Bestattungen 16:2. Die viereckigen Grabgruben waren 2–2,9 x 0,8–1,9 m groß und 1,1 x 1,65 m tief. Die größten hatten die nordsüdlich orientierten Gräber (Abb. 2,4), und zwar in einer Tiefe von 0,35–0,90 m, wo eine spezielle Grabgrube für den Toten ausgehoben und mit Holzbrettern verschlossen wurde, die

auf die Stufen aufgelegt waren (Abb. 3). Diese Bestattungsart ließ sich auch bei Kindergräbern nachweisen (Abb. 2,1). Eine Ausnahme bilden drei West-Ost ausgerichtete Gräber, die alle Beigaben enthielten. Es handelt sich um Grab 10 mit einer einfachen, viereckigen Grabgrube bedeutenden Ausmaßes (2,25 x 1,40 m, Abb. 2,5), das Kindergrab 36 (Abb. 2,2) und Grab 11 (2,00 x 1,38 m) mit einer Stufe an der westlichen Seite (Abb. 2,3). In der Regel lagen die Toten auf dem Rücken mit ausgestreckten Beinen und Händen entlang des Körpers.

Die Bestattungsrituale sind unterschiedlich. Holzkohlereste in der Grabgrube lassen auf Reinigungs-

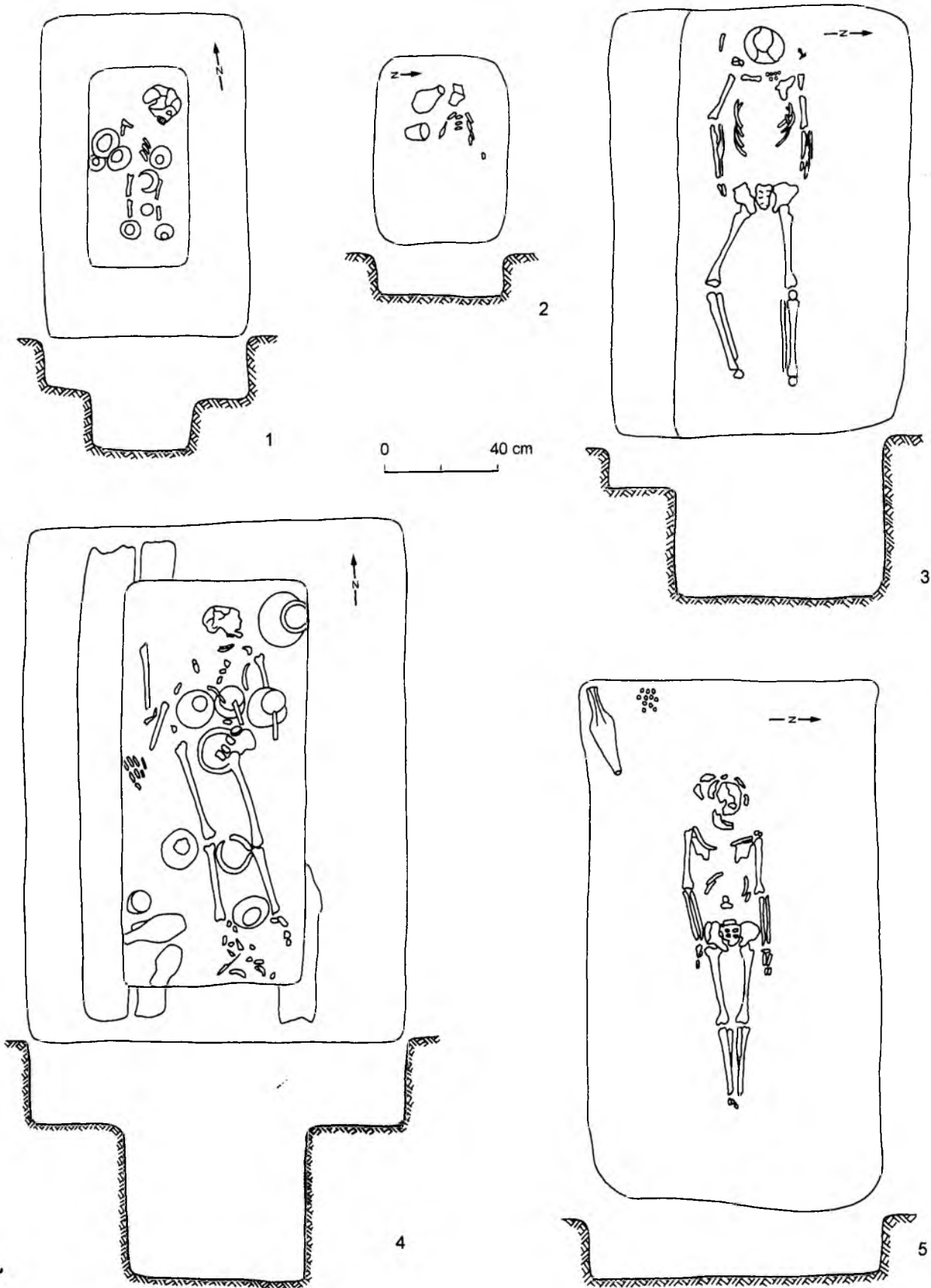


Abb. 2. Die verschiedenen Arten von Körperbestattungen im Gräberfeld von Slobozia-Chișcăreni. 1 Grab 25; 2 Grab 36; 3 Grab 11; 4 Grab 20; 5 Grab 10.

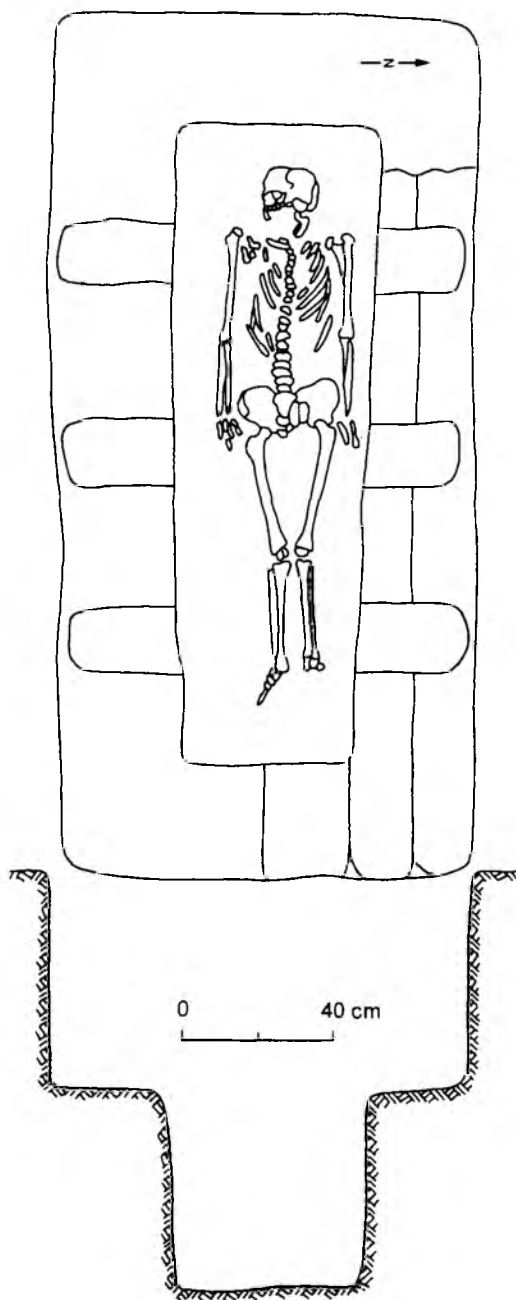


Abb. 3. Slobozia-Chișcăreni, Körpergrab 43.

feuer schließen (Grab 17 und 37). Unklar bleibt die Deutung bis zu neun, meist versteinertes Brocken in einer Schale (Grab 17.18.25.28). Oft stieß man auf Überbleibsel von Eßopfergaben, so Knochen von Lamm und Ziege, manchmal auch auf Vogeleier; in ihrer Begleitung fand sich nicht selten ein Eisenmesser, das möglicherweise zur Opferung diente (Grab 18–20.23–24.39). Fast jedes Grab enthielt Behältnisse für Speise und Trank (Amphoren, Tassen oder Schalen) aus Ton, manchmal auch aus Glas. Das betrifft nicht nur die nordsüdlich, sondern auch die

westöstlich orientierten Bestattungen, insbesondere die Gräber 10 (Abb. 2,5) und 36 (Abb. 2,2).

Die Tracht der Verstorbenen zeigt sich in erster Linie durch Fibeln, die paarweise an den Schultern des Gewandes befestigt waren. In Grab 24 fanden sich zwei unterschiedliche Fibeln als Paar an den Schultern des Toten, in Grab 11 dagegen nur eine Fibel an der linken Schulter. Die unterschiedliche Fibelbeigabe und die Tatsache, daß bei Grab 11 die Grube eine andere Bauart aufweist, könnte auf ethnische Eigentümlichkeiten schließen lassen.

Weitere Trachtbestandteile bilden in der Beckengegend befindliche Schnallen aus Bronze bzw. Silber. Die Käämme lagen im Schädelbereich. Am Hals fand man prismatische Knochenanhänger mit Kreispunktornament (sog. Donar-Amulette), durchlochtes Eberzähne, aber auch Muscheln und sog. bronzene Eimeranhänger, die an einer Halskette getragen wurden.

Für die Datierung gelten die 13 Fibeln des Gräberfeldes von Slobozia-Chișcăreni als Leitfunde. Charakteristisch sind facettierte Fibeln mit umgeschlagenem Fuß und zweiseitiger, kurzer Spirale (Abb. 4,1–5.7–8.10–11), die A. K. Ambroz in die Mitte bis zweite Hälfte 4. Jhs. datiert²⁶, während I. Ioniță sie der Fibelkategorie 1 zuordnet, die in die Phase 3 der Sîntana de Mureș-Černjachov-Kultur, Stufe C_{3b}²⁷, also in die vorhunnische Zeit gehört.

Chronologisch fällt die Silberfibel mit umgeschlagenem Fuß aus Grab 11, deren Bügelquerschnitt halbrund ist und die eine zweiseitig verlängerte Spirale (Abb. 4,9) hat, etwas aus dem Rahmen. Ambroz datiert diesen Typ bis in die Mitte des 4. Jhs.²⁸, während Ioniță ihn der zweiten Phase der Sîntana de Mureș-Černjachov-Kultur zuordnet, was der späten Stufe C₂/C_{3a} entspricht²⁹. Die Tatsache, daß die Fibel in einem West-Ost orientierten Grab lag, deutet darauf hin, daß sie der letzten Belegungsphase des Gräberfeldes entstammt.

In einem einzigen Exemplar erscheint die sog. Legionsfibel (Almgren I 69) (Abb. 4,6), die im Kulturreal von Sîntana de Mureș-Černjachov während des gesamten 4. Jhs. auftritt³⁰. Die Ähnlichkeit des Spiralapparates und der facettierte Bügel zu Fibeln mit umgeschlagenem Fuß lassen daran denken, daß auch sie der zweiten Hälfte des 4. Jhs. angehört.

Der dritte Fibeltyp ist durch das silberne Fibelpaar mit halbrunder Kopfplatte und zweiseitiger

²⁶ Амброз 1966, 64–66 Taf. 2,12: Typ 16,2, Serie 1, Variante 3.

²⁷ Ioniță 1992, 82.

²⁸ Амброз 1966, 63f.: Typ 16,2, Serie 1, Variante 2.

²⁹ Ioniță 1992, 82.

³⁰ Schulze 1975, 411.

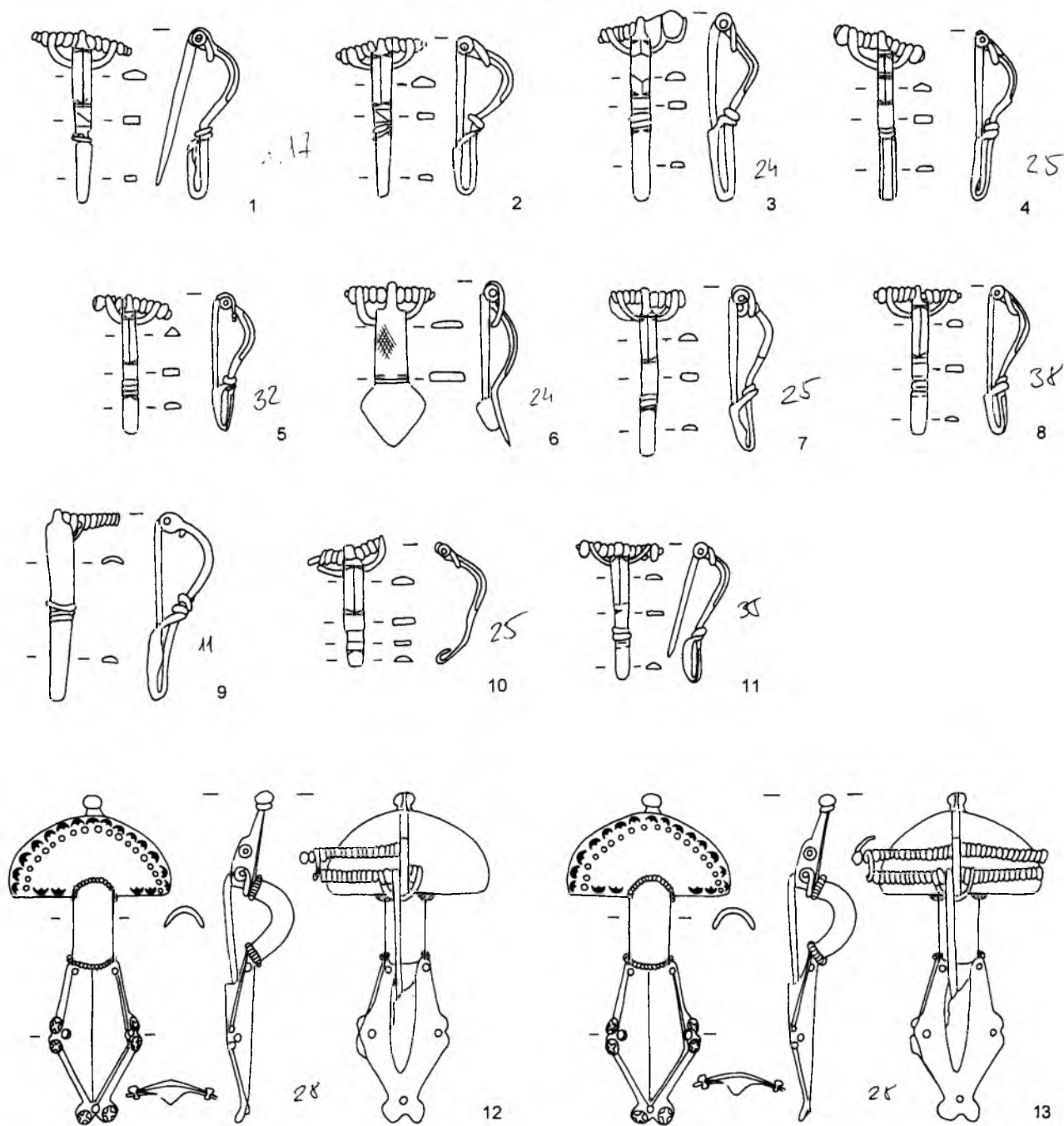


Abb. 4. Fibeln aus Körpergräbern von Slobozia-Chișăreni. 1–2 Grab 17; 3,6 Grab 24; 4,7,10 Grab 25; 5 Grab 32; 8,11 Grab 38; 9 Grab 11; 12–13 Grab 28. – M. 2:3.

Doppelspirale aus Grab 28 (Abb. 4,12–13) vertreten, die im Bereich von Sântana de Mureş-Černjachov einzigartig sind und der Datierung von Kazanski/Legoux ins letzte Drittel des 4. Jhs.³¹ näher stehen als der sehr allgemeinen von Ambroz ins 4. Jh.³²

Leider gibt es für die Schnallen keine so detaillierte Klassifikation wie für die Fibeln. Vom Typ her gehören sie zu Schnallen mit ovalem, leicht verdicktem Bügel und Schilddorn mit gebogener Spitze

(Abb. 5,1–2,4), die für die frühe Völkerwanderungszeit, und zwar für die späte Zeitstufe C₂ bzw. D₁³³ charakteristisch sind. Etwas jünger scheinen die beiden anderen Schnallen mit stark verdicktem Bügel

³¹ Kazanski / Legoux 1988, 29.

³² Амброз 1966, 82f. Taf. 13, 12, Untergruppe I, Variante I aa.

³³ Schach-Döriges 1970, 75.

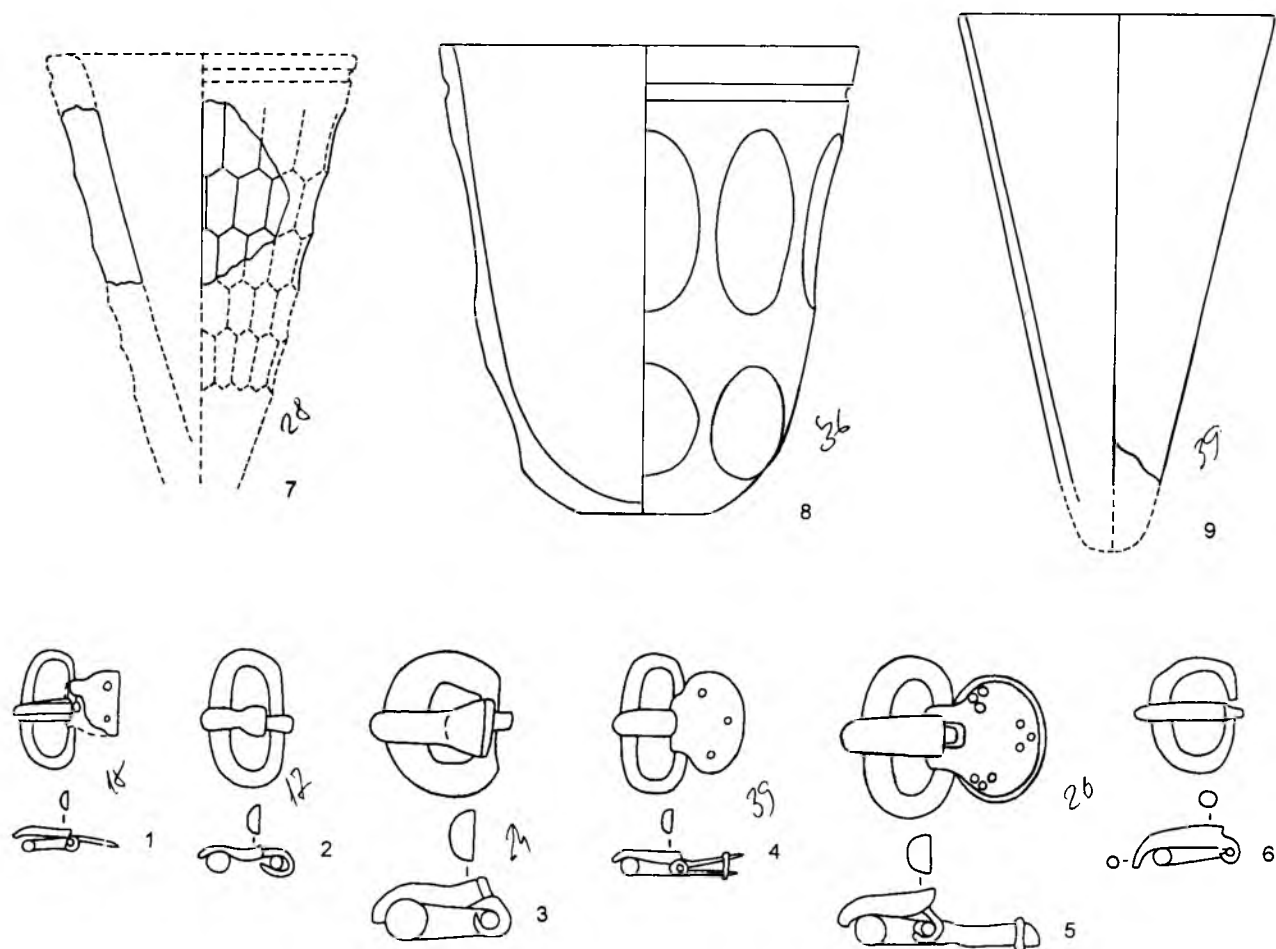


Abb. 5. Schnallen und Glasgefäße aus Körpergräbern von Slobozia-Chişcăreni. 1 Grab 18; 2 Grab 17; 3 Grab 24; 4 Grab 39; 5–6 Grab 20; 7 Grab 28; 8 Grab 36; 9 Grab 39. – M. 2:3.

(Abb. 5,3.5–6) zu sein. Ihre Zuordnung in die Stufe D rechtfertigt der kräftige Schilddorn und die weit über den Bügel ragende Dornspitze³⁴.

Bei den Dreilagengriffen aus Geweih handelt es sich um Varianten mit glockenförmigem Griff (Abb. 6,1–4)³⁵. Sie sind für die Sîntana de Mureş-Cernjachov-Kultur typisch und treten vor allem seit der zweiten Hälfte des 4. Jhs.³⁶ bis in die frühe Völkerwanderungszeit³⁷ auf.

Von besonderem Interesse sind die Glasbeigaben. Das Bruchstück eines spitzkonischen Bechers mit dünner Wandung (Abb. 5,9) aus Grab 39 und weitere Becherfragmente des gleichen Typs aus Grab 10 haben zahlreiche Parallelen aus münzdatierten Bestattungen Pannoniens von der Mitte und dem Ende des 4. Jhs.³⁸.

Der zylindrische Becher mit großen Ovalfacetten aus Grab 36 (Abb. 5,8) hat bisher keine direkten Analogien³⁹. Doch scheint er eine Variante des Bechers vom Typ Kowalk zu sein. Das dritte Exemplar, ein spitzkonischer Becher mit dicker Wandung und Wabenfacetten (Abb. 5,7), entstammt wie das silber-

ne Fibelpaar Grab 28. Nach Form und Verzierung steht er dem Becher von Högom (Schweden) nahe, ein Typ, der ans Ende des 4. und ins frühe 5. Jh. datiert wird⁴⁰, was der Zeitstellung der Silberblechfibeln entspricht.

Von den Keramikbeigaben sei im chronologischen Kontext die Amphore vom Typ Inkerman (Abb. 7,8) aus Grab 10 hervorgehoben, die nach Šelov⁴¹ im 4. Jh. vorkommt. Dadurch daß sie zusammen mit dem oben erwähnten spitzkonischen Becher angetroffen wurde, ist ihre Einordnung in die zweite Hälfte des 4. Jhs. nicht ausgeschlossen.

³⁴ Godłowski 1970, Taf. 4,2.3; 5,55; 9,14; 13,24; 19,16; vgl. auch Kazanski / Legoux 1988, 19; 22; 25 Taf. 2,28.40; 3,44.

³⁵ Thomas 1960, 104, Typ III/1/a; Никитина 1969, 149 Abb. 1, Typ III/I und III/1a.

³⁶ Kazanski / Legoux 1988, 26 f.

³⁷ Godłowski 1970, Taf. 4,1; 5,62; 12,13; 17,15; 19,20; 20,19.

³⁸ Kazanski / Legoux 1988, 24 f. Taf. 3,42.

³⁹ Бруяко u. a. 1992, 155 f.

⁴⁰ Rau 1975, 480 f.; vgl. dazu auch Kazanski / Legoux 1988, Taf. 4,66, Gruppe IV.

⁴¹ Шелов 1978, 19 Abb. 10, Typ F.

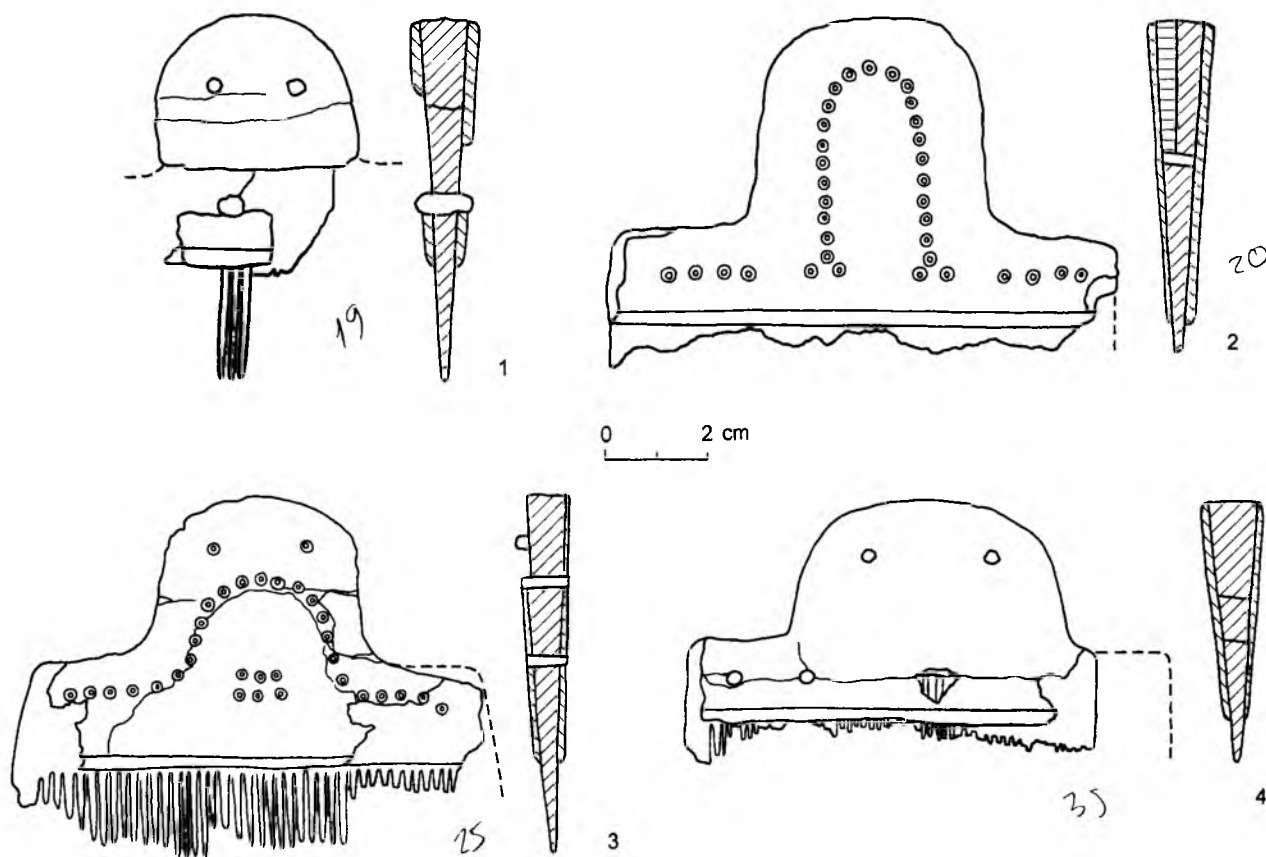


Abb. 6. Kämme aus Körpergräbern von Slobozia-Chișcăreni. 1 Grab 19; 2 Grab 20; 3 Grab 25; 4 Grab 39. – M. 2:3.

Wichtig für die chronologische Bestimmung der Nekropole von Slobozia-Chișcăreni sind schließlich die facettierten Schüsseln aus grauem, poliertem Ton (Abb. 7,1–5), die für die Stufe D kennzeichnend sind⁴². Sie und die beiden doppelkonischen Krüge mit horizontalen bzw. vertikalen Facetten aus schwarz poliertem Ton aus Grab 20 und 39⁴³ (Abb. 7,6–7) werden ins dritte Viertel des 4. Jhs. datiert⁴⁴.

Daraus ergibt sich, daß die reinen Körpergräber (Kategorie 3) wie die birituellen Nekropolen (Kategorie 2) ein Charakteristikum der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur darstellen. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, daß wie im Falle des Gräberfelds von Gavrilovka, Brandbestattungen dort auftreten, wo nordsüdlich orientierte Körpergräber vorkommen, jedoch dort fehlen, wo West-Ost ausgerichtete Bestattungen vorherrschen⁴⁵. Dasselbe hat Rikman für Budești festgestellt und unterstrichen, daß die Zone des Gräberfeldes, wo West-Ost orientierte Körpergräber dominieren, der spätesten Periode angehören⁴⁶. Einleuchtend erklärte Ioniță dieses Phänomen, daß man in der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur schrittweise von der Brandbestattung in der Frühzeit zur Körperbestattung in der Spätphase überging⁴⁷. Welche Ursachen dafür in Betracht kommen könnten,

läßt sich schwer beurteilen. Wesentlich dazu beitrug wahrscheinlich die Verbreitung des Christentums, worauf seinerzeit schon S. Symonovič⁴⁸ und Ioniță⁴⁹ aufmerksam machten. Die These, daß die monorituellen Nekropolen eine chronologische und keine ethnische Erscheinung darstellen, geht aus dem Ritual hervor. Nach B. Magomedov ist ein wichtiges Indiz bei der Feststellung der ethnischen Zugehörigkeit der Träger der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur sowohl das Bestattungsritual (Brand- oder Körperbestattung) als auch die Konstruktionsmerkmale der Grabgruben⁵⁰. Betrachtet man allein die Körperbestattungen, so lassen nach Magomedov die Unterschiede der Grabkonstruktionen auf unterschiedliche Bevölkerungsgruppen schließen⁵¹. Dies illustriert die

⁴² Kazanski / Legoux 1988, 26 Taf. 3,46.

⁴³ Kazanski / Legoux 1988, 28, Nr. 59, Typ Magomedov 6.

⁴⁴ Kazanski / Legoux 1988, 37.

⁴⁵ СЫМОНОВИЧ 1960, 197.

⁴⁶ РИКМАН 1975, 297.

⁴⁷ Ioniță 1982, 105; Ioniță 1986, 295–351.

⁴⁸ СЫМОНОВИЧ 1963.

⁴⁹ Ioniță 1995, 253–262.

⁵⁰ Магомедов 1987, 40.

⁵¹ Магомедов 1987, 40.

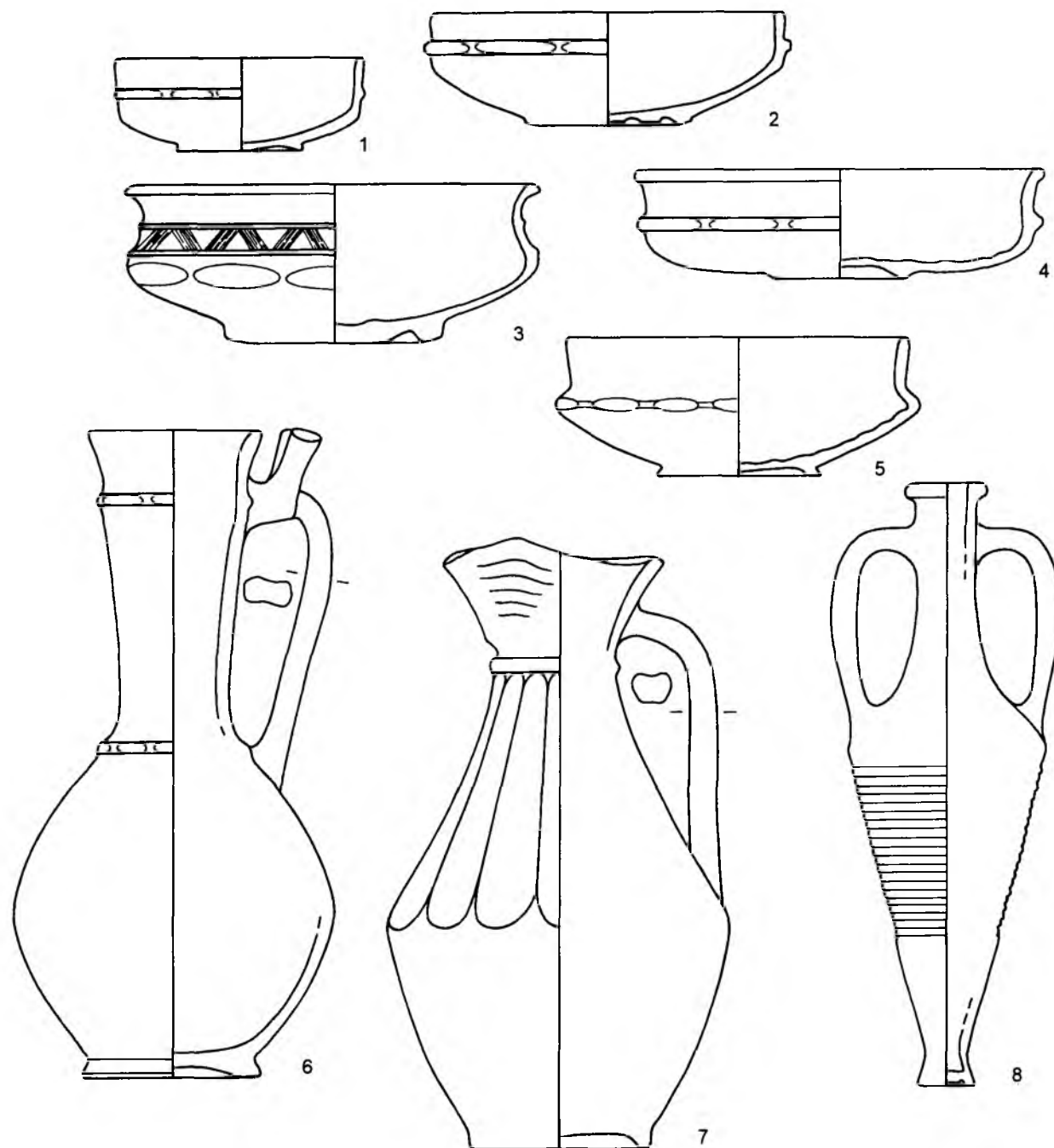


Abb. 7. Keramik aus Körpergräbern von Slobozia-Chișcăreni. 1 Grab 18; 2 Grab 28; 3 Grab 12; 4 Grab 20; 5 Grab 12; 6 Grab 39; 7 Grab 20, 8 Grab 10. – 1-7. – M. 1:3; 8 ohne M.

Konstruktionstyp (%)

Gräberfelder	Stufen- gräber	Einfache Gräber	Nischen- gräber	Kata- koben
Slobozia-Chișcăreni	90	10	–	–
Kamenka-Ančekrak	85	6	9	–
Cholmskoje	66	25	9	–
Ranževoje	50	30	20	–
Cialic	19	51	30	–
Furmanovka	14	35	46	5
Belen'koje	2	11	46	41

nebenstehende Tabelle, die die Typen der Bestattungsarten von Körpergräbern wiedergibt.

Sollte der Bestattungskonstruktionstyp ein Hauptmerkmal bei der Bestimmung der ethnischen Zugehörigkeit gewesen sein, dann zeigen die Angaben der Tabelle überzeugend, daß selbst noch in der Endphase der Sintana de Mureș-Černjachov-Kultur die verschiedenen Bevölkerungsgruppen ihre Identität bewahrt haben.

Fundstellenverzeichnis

(M) – Rep. Moldova; (R) – Rumänien; (U) – Ukraine. Die Zahlen entsprechen den Ziffern auf der Verbreitungskarte.

- 1 Hansca-Lutărie II, Ray. Ialoveni (M)
- 2 Hansca-la Maţcă, Ray. Ialoveni (M)
- 3 Dănceni, Ray. Ialoveni (M)
- 4 Budeşti, Ray. Criuleni (M)
- 5 Bălţata 2, Ray. Criuleni (M)
- 6 Mălăieşti, nahe von Danu, östlich des Pruths (M)
- 7 Ciocîlteni, Ray. Orhei (M)
- 8 Furmanovka, Ray. Furmanovka (U)
- 9 Belen'koje, Ray. Belgorod (U)
- 10 Nagornoje (U)
- 11 Brăviceni, Ray. Orhei (M)
- 12 Cealic, Ray. Târaclia (M)
- 13 Petreşti (M)
- 14 Cholmkoje, Ray. Cholmskoje (U)
- 15 Slobozia-Chişcăreni, Ray. Sîngerei (M)
- 16 Ranţevoje, Ray. Komiternovskoje (U)
- 17 Kamenka-Ančekrak, Ray. Kamenka (U)
- 18 Zamoščanskaja diuna (U)
- 19 Pavliukovka (U)
- 20 Başmačka, Ray. Soljenoje (U)
- 21 Dolheştii Mari, Jud. Suceava (R)
- 22 Toki (U)
- 23 Zaijačivka (U)
- 24 Sabadaş-Ochmatovo (U)
- 25 Sad (U)
- 26 Izvoare, Jud. Neamţ (R)
- 27 Fîntenele, Jud. Bistriţa-Năsăud (R)
- 28 Sîntana de Mureş, Jud. Mureş (R)

Literaturverzeichnis

Alexianu / Ellis

M. Alexianu / L. Ellis, Date noi asupra necropolei de tip Sîntana de Mureş de la Izvoare-Piatra Neamţ. In: *Memoria Antiquitatis* 15–17 (Piatra Neamţ 1987) 127–149.

Godłowski 1970

K. Godłowski, The Chronology of the Late Roman and Early Migration Periode in Central Europe (Kraków 1970).

Ioniţă 1982

I. Ioniţă, Din istoria şi civilizaţia dacilor liberi. Dacii din spaţiul est-carpatic în secolele II–IV e. n. (Iaşi 1982).

Ioniţă 1986

I. Ioniţă, Chronologie der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur 1. In: *Peregrinatio Gothica. Archaeologia Baltica* 7 (Łódź 1986) 295–351.

Ioniţă 1992

I. Ioniţă, Die Fibeln mit umgeschlagenem Fuß in der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur. In: *Peregrinatio Gothica* 3 (Oslo 1992) 77–90.

Ioniţă 1995

I. Ioniţă, Elemente creştine în practica riturilor de înmormîntare din Moldova în secolele IV–V e. n. In: *Din istoria Europei romane* (Oradea 1995) 253–262.

Kazanski / Legoux 1988

M. Kazanski / R. Legoux, Contribution à l'étude des témoignages archéologiques des Goths en Europe orientale à l'époque des Grandes Migrations. La chronologie des la cul-

ture de Černjahov récente. In: *Archéologie médiévale* 18 (Paris 1988) 7–53.

Kovács 1912

I. Kovács, A Maroszentannai népvándorlaskori temető. *Dolgozatok* (Travaux de la Section numismatique et archéologique du Musée National de Transilvanie) 3, 1912, 250–367.

Levinschi 1995

A. Levinschi, Ciocîlteni. In: *Cronica cercetărilor arheologice, campania 1994* (Cluj-Napoca 1995) 21.

Mitrea / Preda 1966

B. Mitrea / C. Preda, Necropole din secolul al IV-lea e. n. în Muntenia (Bucureşti 1966).

Rau 1975

G. H. Rau, Spätantike Glasfunde im Karpatenraum. In: *Beiträge zur Erforschung der römischen Kaiserzeit im östlichen Mitteleuropa* (Marburg/Lahn 1975) 464–485.

Schach-Döriges 1970

H. Schach-Döriges, Die Bodenfunde des 3.–6. Jahrhunderts nach Chr. zwischen unterer Elbe und Oder, *Offa* Bücher 23, 1970.

Schulze 1975

M. Schulze, Mitteleuropäische Fundprovinzen germanischer Fibeln der jüngeren Kaiserzeit im östlichen Mitteleuropa. In: *Beiträge zur Erforschung der römischen Kaiserzeit im östlichen Mitteleuropa* (Marburg / Lahn 1975) 410–432.

Thomas 1960

S. Thomas, Studien zu den germanischen Kämmen der römischen Kaiserzeit., *Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege* 8, 1960, 54–121.

Vulpe 1957

R. Vulpe, Izvoare (săpăturile din 1936–1948). (Bucureşti 1957) 276–317.

Амброз 1966

А. К. Амброз, Фибулы юга европейской части СССР. САИ Д1–30, (Москва 1966).

Баран 1981

В. Д. Баран, Черняхівська культура (Київ 1981).

Бруйко и. а. 1992

И. В. Бруйко / А. Н. Левинский / А. А. Росохацкий, Новые находки стеклянных кубков из могильников черняховской культуры Днестровско-Прутского междуречья. *МИАЭМ* 1992, 149–159.

Герета 1989

М. П. Герета, Новые могильники черняховской культуры Западной Подолия и Вельбарская культура. In: *Kultura wielbarska w młodszym okresie rzymskim* 2 (Lublin 1989) 283–297.

Гросу 1981

В. И. Гросу, Исследования Бравиченского могильника. *АО* 1980 (1981) 389–390.

Гудкова 1987

А. В. Гудкова, Могильник IV в. н. э. в с. Беленькое. In: *Новые исследования по археологии Северо-Западного Причерноморья* (Киев 1987) 56–66.

Гудкова / Росохацкий 1991

А. В. Гудкова / А. А. Росохацкий, Поселение и могильник черняховской культуры Нагорное II в низовьях Дуная. In: *Древнейшие общности земледельцев и скотоводов Северного Причерноморья* (V в. до н. э.–V в. н. э.) (Киев 1991) 231–232.

Гудкова / Фокеев 1984

А. В. Гудкова / М. М. Фокеев, Земледельцы и кочевники в низовьях Дуная I–IV вв. н. э. (Киев 1984) 58–85.

- Липкинг 1979
Ю. А. Липкинг, Замошанская дюна под Суджей. In: Могильники черняховской культуры (Москва 1979) 5–8.
- Магомедов 1978
Б. В. Магомедов, Могильник Каменка-Анчекрак в Николаевской области. In: Археологические исследования на Украине в 1976–1977 гг. (Ужгород 1978) 89–90.
- Магомедов 1987
Б. В. Магомедов, Черняховская культура Северо-Западного Причерноморья (Киев 1987).
- Некрасова 1985
Г. М. Некрасова, Охоронні розкопки черняхівського могильника поблизу м. Суми. Археологія 50, 1985, 75–80.
- Никитина 1969
Г. Ф. Никитина, Гребни черняховской культуры. СА 1969, Н. 1, 147–159.
- Никитина 1985
Г. Ф. Никитина, Систематика погребального обряда племён черняховской культуры (Москва 1985).
- Никулицэ 1983
И. Т. Никулицэ, Работы в Ханском микрорайоне. АО 1981 (1983) 399–400.
- Никулицэ / Рикман 1973
И. А. Никулицэ / Э. А. Рикман, Могильник Ханска-Лутэрия II первых столетий н. э. (Молдавия). КСИА 133, 1973, 116–123.
- Рафалович 1986
И. А. Рафалович, Данчены. Могильник черняховской культуры III–IV вв. н. э. (Кишинёв 1986).
- Рикман 1967
Э. А. Рикман, Памятник эпохи великого переселения народов (Кишинёв 1967).
- Рикман 1975
Э. А. Рикман, Этническая история населения Поднепровья и прилегающего Подунавья в первых веках нашей эры (Москва 1975).
- Рикман 1988
Э. А. Рикман, Раскопки могильника черняховского типа Балцаты II в 1963–1964 гг. In: Могильники черняховской культуры (Москва 1988) 111–132.
- Смиленко 1979
А. Т. Смиленко, Погребения у с. Башмачка. Могильники Черняховской Культуры (Москва 1979) 9–12.
- Сымонович 1960
Э. А. Сымонович, Раскопки могильника у овчарни совхоза Приднепровского на Нижнем Днепре. МИА 82, 1960, 192–238.
- Сымонович 1963
Э. А. Сымонович, Магия и обряд погребения в черняховскую эпоху. СА 1963, Н. 1, 49–60.
- Сымонович 1978
Э. А. Сымонович, О культовых представлениях населения юго-западных областей СССР в позднеантичный период. СА 1978, Н. 2, 105–116.
- Сымонович 1979
Э. А. Сымонович, Коблевский и Ранжевский могильники около г. Одессы. In: Могильники черняховской культуры (Москва 1979) 63–111.
- Сымонович 1988
Э. А. Сымонович, Придунайский могильник Фурмановка. In: Могильники черняховской культуры Москва 1988) 143–163.
- Сымонович 1988а
Э. А. Сымонович, Могильник Сабадаш-Охматово в Среднем Поднепровье. In: Могильники черняховской культуры (Москва 1988) 164–167.
- Сымонович / Кравченко 1983
Э. А. Сымонович / Н. М. Кравченко, Погребальные обряды племён черняховской культуры. САИ Д1–22 (Москва 1983).
- Фёдоров 1960
Г. Б. Фёдоров, Два черняховских могильника в Молдавии. МИА Ю–3 СССР и РНР (Кишинёв 1960) 221–239.
- Фёдоров 1960а
Г. Б. Фёдоров, Малаештский могильник. МИА 82, 1960, 253–302.
- Фёдоров / Рошаль 1981
Г. Б. Фёдоров / М. Г. Рошаль, Раскопки черняховского могильника у с. Балцата. АИМ 1974–1976 (Кишинёв 1981) 89–106.
- Хавлюк 1974
П. И. Хавлюк, Заячівський могильник на Вінниччині. Археологія 14, 1974, 62–72.
- Шелов 1978
Д. Б. Шелов, Узкогорлые светлоглиняные амфоры первых веков нашей эры. Классификация и хронология. КСИА 156, 1978, 16–21.
- Шрамко 1979
Б. А. Шрамко, Могильник у с. Павлюковка. In: Могильники черняховской культуры (Москва 1979) 9–12.
- Щербакова 1990
Т. А. Щербакова, Могильник черняховской культуры у с. Чалык. АИМ 1985 (Кишинёв 1990) 141–162.

Abkürzungsverzeichnis

АИМ	Археологические исследования в Молдавии
АИУ	Археологические исследования на Украине
АО	Археологические открытия
КСИА	Краткие сообщения о докладах и полевых исследованиях Института археологии Академии наук СССР
МИА	Материалы и исследования по археологии СССР
МИАЭМ	Материалы и исследования по археологии и этнографии Молдовы
МИА Ю-3 СССР и РНР	Материалы и исследования по археологии Юго-Запада СССР и Румынской Народной Республики
СА	Советская археология
САИ	Археология СССР: Свод археологических источников

Das Gräberfeld von Skalistoje auf der Krim und die Ethnogenese der Krimgoten Die Frühphase (Ende 4. bis Anfang 6. Jahrhundert)¹

Von Karl von der Lohe, München

Das unter der Leitung von E. V. Vejrnar 1958–1960 nahezu vollständig ausgegrabene und 1993 von Vejrnar und A. I. Ajbabin publizierte Gräberfeld von Skalistoje ist die erste vollständig vorgelegte Nekropole der Krim². Wegen der überdurchschnittlich langen, kontinuierlichen Belegung vom Ende des 4. bis zum Anfang des 8. Jhs. und der sippenstrukturierten bzw. arealgebundenen Belegung bietet sich eine einzigartige Gelegenheit, am Beispiel eines Gräberfeldes die ethnische Zusammensetzung, die strukturelle und inhaltliche Veränderung auf der Krim darzulegen³. Das bis dahin einzig besser bekannte Gräberfeld der Krim, Suuk-Su⁴, ist bereits zu Beginn des 20. Jhs. publiziert worden. Berücksichtigt man ferner den Umstand, daß die vor allem in den vergangenen fünf Jahrzehnten ausgegrabenen völkerwanderungszeitlichen und frühmittelalterlichen Nekropolen der Krim nur in Ausschnitten dokumentiert und viel zu selten geschlossen, Katalog und Plan umfassend, publiziert werden konnten⁵, dann stellt das Material von Skalistoje eine bedeutende Ausgangsbasis dar, die völkerwanderungszeitliche und frühmittelalterliche Chronologie der Krim zu überprüfen. Die hier vorzustellende Analyse kann in chronologischer Hinsicht nur ein erster Schritt sein. Ihre Ergebnisse müssen in Zukunft an den modern gegrabenen und nach Quellenlage aussagekräftigen Nekropolen von Lučistoje (Krim) und vom Djurso-Fluß bei Novorossijsk (Kuban') überprüft und verglichen werden⁶. Im folgenden kann aus Raumgründen und um den Bezug zum Thema des Symposiums zu wahren, ausführlicher aber nur auf die Frühphase des Gräberfeldes (Belegungsphase 1–4) eingegangen werden.

Geographische Lage, Quellenlage und methodische Vorbemerkungen

Das Gräberfeld von Skalistoje befindet sich im Bereich der zweiten Kammreihe der Krimgebirge östlich der Ortschaft Bachčisaraj und ca. 20 km süd-

westlich der Hauptstadt der Krim, Simferopol'. Die Lage ist besonders gekennzeichnet durch den hier beginnenden naturräumlichen Übergang der Gebirgs- zur Steppenregion der zentralen und nordwestlichen Krim. Das Gräberfeld ist derzeit das am weitesten nördlich gelegene Gräberfeld des 4. bis 8. Jhs. Es liegt gleichsam am Rand der archäologisch und historisch bekannten „Gothia“ auf der Krim⁷. Im Jahre 1958 wurden die ersten Grabkomplexe bei Sprengungen im Bereich eines Steinbruchs entdeckt und zerstört. Im gleichen Jahr fand eine Notuntersuchung des Geländes statt, bei der Reste einer

¹ Für die Gelegenheit, einige Ergebnisse meiner im Wintersemester 1995/96 bei der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München eingereichten Magisterarbeit „Das Gräberfeld von Skalistoje auf der Krim. Untersuchungen zur Belegungsabfolge und Struktur“ in diesem Rahmen vorstellen zu können, danke ich herzlich Frau Dr. G. Gomolka-Fuchs (Berlin) Herrn Prof. Dr. S. von Schnurbein (Frankfurt/Main) und Herrn Prof. Dr. I. Ioniță (Iași). Zu danken habe ich Herrn Dr. B. Anke (Berlin) sowie Herrn I. Cormann (Chisinau), die mir in vielfältiger Weise, insbesondere bei der Bearbeitung des Katalogs, ihre freundschaftliche Hilfe gewährten. Mein besonders herzlicher und aufrichtiger Dank gilt aber meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. V. Bierbrauer, ohne dessen Unterstützung mit Rat und Tat manches nicht möglich gewesen wäre.

² Веймарн / Айбабин 1993 (Katalog mit auswertendem Anhang und separat beigegebenen Gräberfeldplan).

³ Die Möglichkeiten aber auch Probleme einer diesbezüglichen Auswertung bei Bierbrauer 1985, 10.

⁴ Репников 1906; Репников 1907; Репников 1909.

⁵ In Auswahl: Лобода 1976a (Aromat); Лобода 1974 (Belbek); Кропоткин 1965 (Čufut-Kale); Храпунов 1995 (Družnoje); Якобсон 1959 (Chersones); Веймарн 1963 (Inkerman); Засецкая 1993 (Kerč); Айбабин 1995 (Lučistoje); Лобода 1977 (Ozernoje); Борисова 1959 (Sacharnaja Golovka); Корпусова 1973 (Zamorskoje); Vgl. Айбабин 1990, 5–7 (Forschungsgeschichte).

⁶ Lučistoje (derzeit bereits über 700 Grabkomplexe, die Ausgrabungen dauern an): Ajbabin 1994; Айбабин 1995; Djurso/Novorossijsk (525 Gräber, die Ausgrabungen sind abgeschlossen): Дмитриев 1982.

⁷ Zur Lage vgl. die Karte mit Eintrag der Gräberfelder bei Айбабин 1990, 175 Abb.1.

völlig zerstörten Siedlung (?) aufgedeckt und die Größe des Gräberfeldes bestimmt werden konnten⁸. In den Jahren 1959 und 1960 gelang es durch Rettungsgrabungen insgesamt 794 Grabkomplexe zu bergen⁹. Nach Aussage des Katalogs wurden mehr als 1195 Bestattungen registriert¹⁰. Von den Ausgräbern wird die Anzahl der durch die modernen Steinbrucharbeiten zerstörten Grabkomplexe auf mehr als 300 geschätzt¹¹. Leider war es bei der überwiegenden Anzahl der beigabenführenden Grabkomplexe nicht möglich, die Lage der Beigaben zu dokumentieren. Zum einen wird dies auf den hohen Grad mittelalterlicher Beraubung zurückgeführt, zum anderen durch den Zeitdruck der Rettungsgrabung entschuldigt¹². Ausgehend von dieser qualitativ schlechten Quellenlage muß eine Analyse des Fundstoffs sehr behutsam vorgenommen werden. Oft können nur Vorschläge zur möglichen Rekonstruktion von Beigabekombinationen gemacht werden. Grundsätzlich schwierig ist dabei die chronologische Bewertung von mehrfach belegten, aber zerstörten Katakombengräbern, die den Charakter einer Familiengrabstätte besessen haben könnten. Regelmäßig sind ein bis zwei, gelegentlich drei bis vier Bestattungen feststellbar. In einzelnen Fällen muß mit einer Belegungszeit von bis zu drei Generationen gerechnet werden. Gelegentlich sind Nachbestattungen vorgekommen¹³. Nur ausnahmsweise ist in der hier zu behandelnden Frühphase allerdings davon Gebrauch gemacht worden. In Anbetracht der häufig gemischten Inventare und trotz der eingeschränkten Qualität der Komplexe ist eine belegungschronologische Analyse möglich, eine kombinationsstatistische aber kaum durchführbar. Nur eine Analyse des Belegungsfortgangs kann die räumliche Entwicklung und damit die Struktur des Gräberfeldes erfassen. Es ist entscheidend und hilfreich, daß vom Beginn der Belegung im späten 4. an bis zu deren Ende im frühen 8. Jh. in mehreren getrennten Arealen bestattet wurde. Da eine räumliche Ausweitung der Areale feststellbar ist, erlaubt ein inhaltlicher Vergleich eine differenzierte Betrachtung der Gesamtentwicklung des Gräberfeldes. Grundsätzlich ist die relativ- und absolutchronologische Auswertung der hier vorzustellenden Frühphase von Skalistoje aber auf externe Datierungen, insbesondere den Vergleich zur Entwicklung des mittleren Donauraumes angewiesen. Kombinationsstatistische Untersuchungen sind wegen der quantitativ und qualitativ schlechten Quellenlage für das fortgeschrittene 5. Jh. (D₂ und D₃) – auch unter Berücksichtigung des gesamten zeitbezüglichen Publikationsstandes der Krim – unmöglich¹⁴. Für den Zeitraum vom späten 5. bis frühen 7. Jh. ist diese aber unter Verwendung der wichtigen, geschlosse-

nen und aussagekräftigen Inventare der Frauengräber des Gräberfeldes von Suuk-Su durchführbar und in Hinblick auf die Beigabensitte der Krim notwendig¹⁵.

Zum Stand der völkerwanderungszeitlichen und frühmittelalterlichen Chronologiediskussion der Krim

Für die Krim fehlt bislang eine lokale, tragbare Feinchronologie. Die von J. Tejral und V. Bierbrauer erarbeiteten Chronologiemodelle der mittel- und osteuropäischen völkerwanderungszeitlichen Stufen D₁ bis D₃ lassen sich jedoch auf das Fundmaterial von Skalistoje übertragen¹⁶. Kein Zweifel besteht dabei für die absolutchronologische Fixierung des Übergangs von der spätkaiserzeitlichen Stufe C_{3b} zur

⁸ Веймарн / Айбабин 1993. Ein Maßstab ist weder im Plan noch im Katalog erwähnt. Ausgehend vom abgebildeten Koordinatennetz des publizierten Gräberfeldplans (Веймарн / Айбабин 1993, Beilage) muß mit einer ungefähren Ausdehnung von 130 m (N-S Achse) zu 270 m (W-O Achse) gerechnet werden.

⁹ Веймарн / Айбабин 1993, 3f.

¹⁰ Bei Веймарн / Айбабин 1993, 4 wird die Gesamtzahl mit 1150 bis 1200 Bestattungen beziffert. Die hier angegebene Zahl beruht auf einer selbstständigen Zählung. Da häufig nur „Knochenreste“ angeführt werden, läßt sich der Prozentsatz beigabenloser Bestattungen nicht darstellen. Jedoch sind ca. 65 % der Grabkomplexe ohne jede Beigabe. Sie sind in den Kartierungen hell gerastert.

¹¹ Веймарн / Айбабин 1993, 3. Im Gräberfeldplan sind hier (Karten 1–5) die zerstörten Bereiche durch Punktrasterung hervorgehoben.

¹² Unverständlich ist dagegen, daß in der Publikation (Веймарн / Айбабин 1993) weder in den Abbildungen noch im Katalogteil die wenigen gesicherten geschlossenen Grabfunde kenntlich gemacht bzw. hervorgehoben werden. Eine Publikation der zahlreichen Perlen (9268 Stück) soll gesondert vorgelegt werden.

¹³ Vgl. zu dieser Problematik die wichtigen Beobachtungen bei Айбабин 1990, 12.

¹⁴ Bezeichnenderweise kann Bierbrauer in der Kombinationstabelle der fibelführenden Frauengräber des 5. Jhs. nur auf das Material des späten 4. und frühen 5. Jhs. (D₁) zurückgreifen, da eben für die anschließende Phase (D₂) keine (geschlossenen) Grabfunde von der Krim vorliegen (vgl. Bierbrauer 1991, 545 Abb. 4).

¹⁵ Репников 1906; Репников 1907; Репников 1909; So bereits Пудовин 1961, 181; Амброз 1995, 81 Abb. 6,5.

¹⁶ Tejral 1988b; Bierbrauer 1991. Die von Ajbabin (Айбабин 1979; Айбабин 1982; Айбабин 1984; Айбабин 1985; Айбабин 1987 und zuletzt geschlossen in Айбабин 1990) entwickelte Chronologie, die allein auf dem Vergesellschaftungsprinzip beruht, muß wegen der häufigen Verwendung von nicht geschlossenen Grabfunden, der nicht ausgeführten Trennung von weiblichen und männlichen Inventaren und überwiegend nicht ausreichend kombinierten Merkmalen sehr kritisch betrachtet werden.

frühvölkerwanderungszeitlichen Stufe D₁¹⁷. Die Übernahme der Stufen D₂ und D₃, die vor allem für die mittlere Donau erarbeitet wurden, ist wegen der in vielen Aspekten vergleichbaren Entwicklung zwischen diesem Raum und der Krim statthaft. Sie kann in diesem Rahmen aber nicht ausführlich erörtert werden¹⁸. Zudem sind die Abweichungen in der Datierung des Materials der Völkerwanderungszeit gegenüber den Vorstellungen der insbesondere von A. K. Ambroz geprägten und von Ajbabin ausgebauten osteuropäischen Chronologie noch nicht signifikant. Von weit größerer Bedeutung ist hingegen die detaillierte Analyse des Fundmaterials der folgenden Jahrhunderte auf der Krim; zeichnen sich doch hier – im Gegensatz zur Frühvölkerwanderungszeit – deutliche Abweichungen zwischen den bisher erarbeiteten Chronologiesystemen ab. So sind insbesondere ab dem letzten Drittel des 5. Jhs. Unterschiede zur mitteleuropäischen Chronologie von teilweise mehr als 100 Jahren feststellbar¹⁹. Die Gründe hierfür können nur kurz dargestellt werden.

Aufgrund der wenigen, jedoch nur selten geschlossenen Fundkomplexe und unter Berücksichtigung der wichtigen, aber nicht vollständig oder nur unzureichend publizierten Gesamtkomplexe von Kerč und Chersones fehlte bisher eine ausreichende Materialbasis²⁰. Eine übergeordnete Rolle für die Erstellung einer Chronologie der Krim spielte in Hinblick auf die Quellenlage das Gräberfeld von Suuk-Su. Ausgehend von einer unrichtigen chronologischen Bewertung des Fundmaterials dieses Fundplatzes, wurde der sogenannte 1. Horizont des Gräberfeldes von der osteuropäischen Forschung – den Analysen V. K. Pudovins und D. Csallánys folgend – in den Zeitraum ab der Mitte des 6. bis in die Mitte des 7. Jhs. und damit der Beginn der Belegung annähernd 80 Jahre zu spät datiert²¹. Ursächlich hiermit verbunden ist nun die Problematik, daß nicht nur das Material des fortgeschrittenen 5. Jhs. unter Verwendung einer zu feinen Typologie und unter Mißachtung der Aussagekraft münzdatierter Grabfunde vom zweiten Drittel des 5. bis zur Mitte des 6. Jhs. „gestreckt“ werden mußte, sondern als eine weitere Folge auch das Fundmaterial der Černjachov-Kultur des späten 4. Jhs. bis in die Mitte des 5. Jhs. datiert wird²². Vermutlich eine Hauptursache für die verfehlte Datierung des Materials von Suuk-Su und der daraus abzuleitenden Konsequenzen für die Chronologie der Krim ist in der Beigabensitte dieser Region zu sehen. Sie ist im spezifisch gotisch geprägten Milieu durch das Fehlen beigabeführender Männergräber, insbesondere des späten 5. und der ersten Hälfte des 6. Jhs. gekennzeichnet²³.

Bestätigung findet diese Befundsituation in der belegungschronologischen Analyse der Gräberfelder

von Suuk-Su und Skalistoje. So zeigt sich, daß in Skalistoje für den Zeitraum des letzten Drittels des 5. und der ersten Hälfte des 6. Jhs. mit nur wenigen beigabeführenden, möglicherweise nicht geschlossenen überlieferten Frauengrabinventaren operiert werden kann. Männergräber sind in diesem Zeitraum archäologisch nicht faßbar. Gerade in dieser Phase setzt die Belegung von Suuk-Su ein. Aufgrund des Ausbleibens beigabeführender, aussagekräftiger Männergräber ist die Belegungskontinuität in beiden Gräberfeldern abhängig von der Analyse sehr einheitlich ausgestatteter Frauengräber. Das Nichterkennen dieser Situation führte – ausgehend von den wenigen „münzdatierten“ Katakombengrabkomplexen – in der osteuropäischen Forschung zur Annahme einer Gleichzeitigkeit von Fibeln führenden Frauenbestattungen der ersten Hälfte des 6. und byzantinische Gürtel tragenden Männerbestattungen der zweiten Hälfte des 6. Jhs.. Sie wurden gemeinsam in die zweite Hälfte des 6. und in die erste

¹⁷ Bierbrauer 1980, 132–138; Tejral 1986, 196–199; Tejral 1988a, 12–20; Tejral 1988b, 225; 235; Bierbrauer 1991, 564; Tejral 1992, 235; 236 Anm. 2. Zuletzt zusammenfassend Bierbrauer 1994, 117–121; anders Kazanski 1988, 7 ff.; Kazanski 1992, 192–199.

¹⁸ Bierbrauer 1989, 144–147. Zur Bedeutung der Krim für die Entwicklung des mitteldonauländischen Fundstoffs: Tejral 1988a, 36; Bierbrauer 1991, 562; 568; Tejral 1992, 238 Anm. 3.

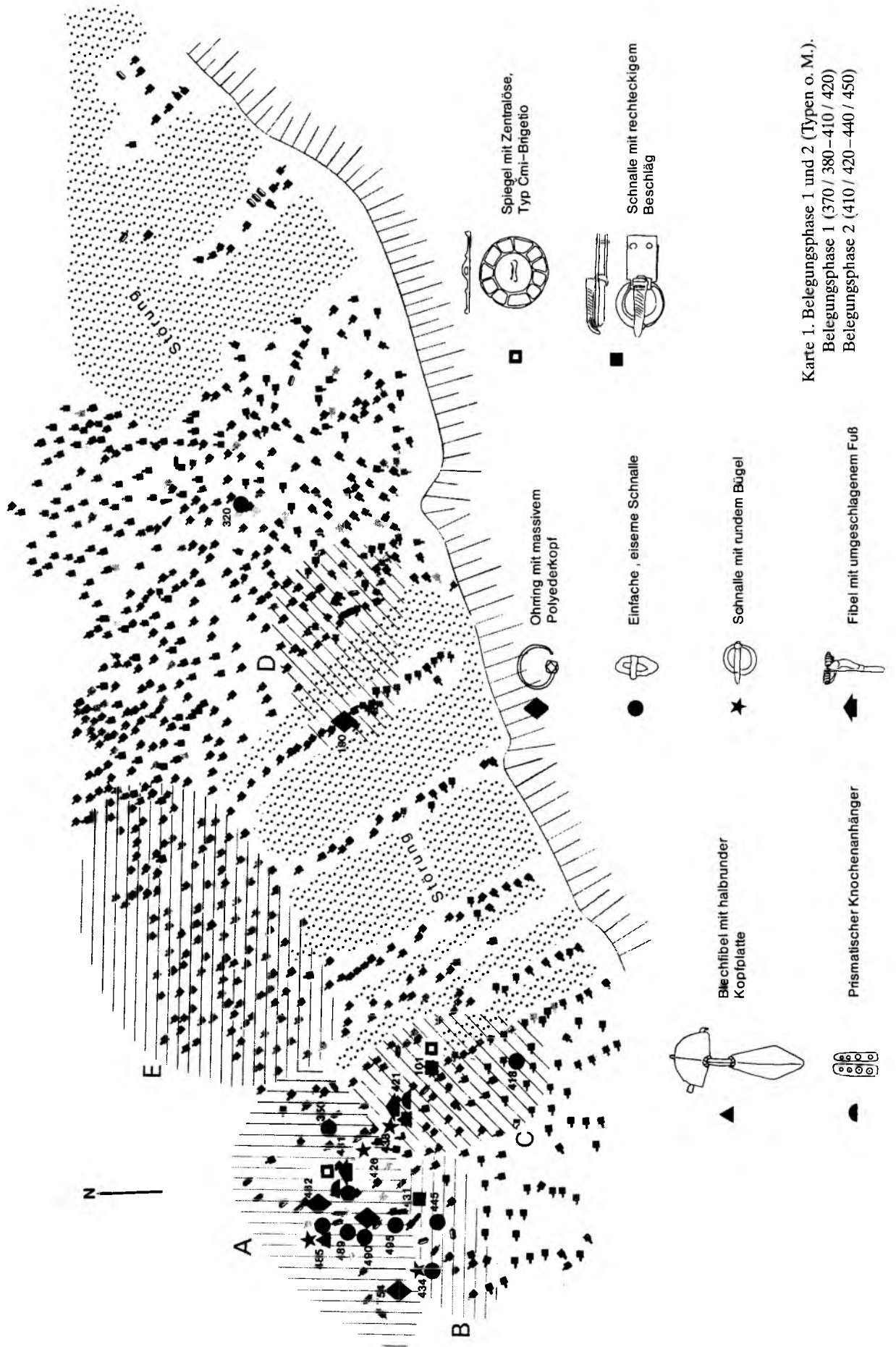
¹⁹ Амброз 1968, 10–23; Амброз 1971a, 96–123; Амброз 1971b, 106–134; Амброз 1973b, 81–98; Амброз 1981, 10–23; Амброз 1982, 107–121; Амброз (posthum) 1989, 6–19; zuletzt Амброз (posthum) 1995, 31–88 (mit englischem Auszug); Айбабин 1995, 132–142 (mit ausdrücklicher Bestätigung der Ergebnisse von Амброз). – Vgl. die grundsätzliche, methodische Kritik bei Somogyi 1987, 137 und bes. Bálint 1992, 395–401.

²⁰ In diesem Sinne auch Айбабин 1990, 6. Eine geschlossene Publikation der bekannten, frühvölkerwanderungszeitlichen Grabkomplexe von Kerč liegt jetzt vor: Засецкая 1993, 23–105; vgl. dazu Damm 1988. Die Veröffentlichung der ebenfalls überaus wichtigen Grabfunde des späten 5. und des 6. Jhs. steht aber leider immer noch aus. Zu den Fundkomplexen der großen Nekropole von Chersones noch immer Якобсон 1959, 248–281; zusammenfassend Зубар 1982. Neuere Grabungsergebnisse werden Зубар 1978a; Зубар 1978b; Зубар 1981; Зубар 1983 verdankt.

²¹ Csallány 1962, 73–76; Пудовин 1961, 177–185. – Vgl. zur Entwicklung der osteuropäischen Chronologie der Krim die Forschungsgeschichte bei Айбабин 1990, 7–10.

²² Амброз 1995, 76 ff. Abb. 1–3; 6–7; 10; Айбабин 1990, 11 f.; 176–181. So wurden 210 Grabkomplexe des frühen 4. bis 8. Jhs. mit 195 Merkmalen kombiniert (vgl. Anm. 16). Zum Diskussionspunkt „Ende der Černjachov-Kultur“ Bierbrauer 1994, 117 ff. mit Anm. 204 (Darstellung der osteuropäischen Forschungsmeinung).

²³ Csallány (Csallány 1962, 73–76) sah in der weiblichen Bevölkerung von Suuk-Su gotisches, in der männlichen byzantinisches Ethnikum.



Karte 1. Belegungsphase 1 und 2 (Typen o. M.).
 Belegungsphase 1 (370 / 380-410 / 420)
 Belegungsphase 2 (410 / 420-440 / 450)

Hälfte des 7. Jhs. datiert. Deutlich werden hier auch methodische Schwächen bezüglich der Problematik von geschlossenen Fundkomplexen, wonach ein mehrfach belegtes Katakombengrab als primäre „geschlossene Fund“-Kategorie betrachtet, die einzelne geschlossene Bestattung aber – wenn überhaupt – nur sekundär chronologisch gewertet wurde²⁴.

Eine weitere Folge bzw. Konsequenz dieses fehlerhaften, chronologisch-methodischen Ansatzes wird auch bei der Beurteilung des byzantinischen Fundstoffes besonders deutlich. Trotz ausreichender relativ- und absolutchronologischer Absicherung im circummediterranen Raum weichen die Datierungen des byzantinischen Materials der Krim, das überwiegend in die zweite Hälfte des 7. Jhs. bis teilweise um 900 datiert wird, von denen des Mittelmeerraums um viele Jahrzehnte ab²⁵. Dem Gräberfeld von Skalistoje kommt nun, dies werden die folgenden Ausführungen zeigen, hinsichtlich der Anbindung der Krim an die chronologische Entwicklung des mitteleuropäischen Raumes zentrale Bedeutung zu.

Belegungsentwicklung

Belegungsphase 1 (*Karte 1*)

Durch die Fibeln mit umgeschlagenem Fuß wird die Katakombengrabbestattung 421.1 noch in die Endphase der Černjachov-Sîntana-de-Mureş-Kultur datiert²⁶. Sie befanden sich in Trachtlage auf den Schultern. Auch die Bestattung 2 des Katakombengrabkomplexes 421 darf aufgrund einer Bronzeblechfibel mit halbrunder Kopfplatte (L. 4,9 cm), die auf der rechten Schulter lag sowie eines kreisrunden, prismatischen Knochenanhänger in diesen zeitlichen Kontext eingeordnet werden²⁷. Die mutmaßliche Einzelbestattung der westlichen Nische des Doppelnischengrabes 481, der neben einer nur fragmentiert überlieferten, eingliedrigen Fibel mit umgeschlagenem Fuß ein unverzierter, prismatischer Knochenanhänger sowie ein Spiegel des Typs Čmi-Brigetio zuzuweisen ist, kann dagegen bereits sicher in die frühvölkerwanderungszeitliche Stufe D₁ datiert werden²⁸. Berücksichtigt man die nur einzeln überlieferte Silberblechfibel aus dem Katakombengrab 421.4 (L. 9,0 cm) und ein weiteres Silberblechfibelpaar aus dem Katakombengrab 485.4 (L. 7,4 bzw. 7,5 cm), die als charakteristische Fibeltypen der Stufe D₁ im Sinne Tejrals und Bierbrauers anzusprechen sind, muß in Skalistoje mit einem Belegungsbeginn im späten 4. Jh. gerechnet werden²⁹. Ebenfalls der ersten Belegungsphase von Skalistoje sind Schnallen mit rundem Bügel und spitz zulaufendem

Dorn zuzuordnen. Sie sind über die geschlossenen Inventare mit zweischneidigen Langschwertern der Bestattungen 485.1, 426 und 438 mehrheitlich als Gürtelschnallen der Männertracht anzusprechen³⁰. Schnallen dieses Typs sind aus dem nördlichen Kaukasusgebiet herzuleiten³¹. Auf der Krim sind sie spätestens ab dem zweiten Drittel des 4. Jhs. vorhanden³². Leider liegen aus dem völlig zerstörten Katakombengrabkomplex 434 keine geschlossenen

²⁴ Eine besondere Rolle spielte hierbei das fünffach belegte Katakombengrab 56 von Suuk-Su mit der münzdatierten Männerbestattung 2 (1x Justin I., 2x Justinian) mit mehrteiligem „byzantinischem“ Gürtel sowie den Frauenbestattungen 3 und 5 u. a. mit Fibelpaaren und Adlerkopfschnallen (Репников 1906, 15 ff.). Vgl. hierzu Айбабин 1990, 5 ff.; Амброз 1995, 75.

²⁵ Айбабин 1982, 165–192; vgl. dazu die Umsetzung bei Kazanski 1987, bes. 460; 488 Abb.9; zweifelnd Varsik, 1992, 85; Айбабин 1993a, 133 f. (engl. Auszug); 365–383, bes. 366 f. Abb. 2. Zum byzantinischen, italischen Fundstoff: Riemer 1992, 119 ff. (Verbreitung und Datierung der Schnallentypen).

²⁶ Katakombengrab 421.1: Веймарн / Айбабин 1993, Abb. 75,15. Es handelt sich um einen S₃-zeitlichen Wielbarktyp; vgl. Kokowski 1991, 143; Kokowski 2, 1993, 30 Abb. 21, c-d, der auch in der späten Sîntana-de-Mureş-Černjachov-Kultur vertreten ist, vgl. etwa Рафалович 1986 (Dănceni), 138 (Grab 49); zur Fibel: Веймарн / Айбабин 1993, Abb. 75,17; Ioniță 1986, 296 f.; 320 Abb. 3,3; Ioniță 1992, 77; 82.

²⁷ Katakombengrab 421.2: Веймарн / Айбабин 1993, 74, 14 (Bronzeblechfibel); vgl. Kokowski 1996, 157; 169 Abb. 4,103; 181 (Verbreitungskarte); Веймарн / Айбабин 1993, Abb. 74,19; vgl. Bierbrauer 1994, 108.

²⁸ Nischengrab 481: Веймарн / Айбабин 1993, Abb. 89,1 (Fibel); 88,23 (Prismatischer Knochenanhänger); 90,2 (Spiegel). Ausschlaggebend für die Datierung ist der Spiegel. Spiegel mit Zentralöse sind nach Aussage der Fundkomplexe erst ab dem spätesten 4. Jh. auf der Krim vertreten. Vgl. dazu Tejral 1986, bes. 211; Tejral 1988a, 32; von der Lohe 1997.

²⁹ Katakombengrab 421.4: Веймарн / Айбабин 1993, Abb. 73,5; Katakombengrab 485.4: Веймарн / Айбабин 1993, Abb. 89,19; 90,1; Tejral 1988b, bes. 224; Bierbrauer 1991, bes. 564; 545 Abb.4; 567 Abb.16.

³⁰ Vorkommen Веймарн / Айбабин 1993: Nischengrab 426. Bestattung 1 (Abb. 75,23); Katakombengrabkomplex 434 (Abb. 76,35–38,40–41); Nischengrab 438 (Abb. 79,14); 485 Bestattung 1 (Abb. 89,17); 485 Bestattung 2 (Abb. 90,2). Vgl. die Zusammenstellung von waffenführenden Männergräbern der Krim des 4. Jhs. bei Kazanski 1988, 520 Abb. 6,1–6 (Inkerman, Nischengrab 43); Abb. 6,7–14 (Inkerman, Nischengrab 41); Abb. 6,29–45 (Inkerman Katakombengrabkomplex 10); Abb. 6,29–45 (Inkerman, Katakombengrabkomplex 31); 521 Abb. 7,1–47 (Ozernoje III, Katakombengrabkomplex 1); 522 Abb. 8,1–27 (Ozernoje III, Katakombengrab 2); 523 Abb. 9,13–18 (Ozernoje III, Nischengrab).

³¹ Abramova 1993, 164 Abb. 66,1–6.

³² Веймарн 1963, 17–19 mit münzdatierten Nischengräbern 13 (terminus postquem 324) und 37 (terminus postquem 337).

Inventare vor³³. Eine Einzelbewertung des hier zutage getretenen Fundmaterials erlaubt aber eine sehr genaue Datierung des Komplexes in das späte 4. Jh. Neben sechs Exemplaren des Schnallentyps mit rundem Bügel und spitz zulaufendem Dorn bestätigt insbesondere eine bronzene Schnalle mit rundem Beschlag aufgrund des praktisch austauschbaren Vergleichsfundes im münzdatierten rumänischen Schatzfund von Valea Strîmbă (terminus postquem 376) diese Datierung³⁴. Die Belegung setzt annähernd gleichzeitig im westlichsten Abschnitt des Gräberfeldes in den drei räumlich voneinander abgegrenzten, von mir A, B und C benannten Arealen ein. Diese erste Phase entspricht in ihrer Zusammensetzung im wesentlichen der frühvölkerwanderungszeitlichen Stufe D₁ und darf dementsprechend in den Zeitraum zwischen 370/380 und 410/420 datiert werden³⁵.

Belegungsphase 2 (Karte 1)

Kennzeichnende Schnallen der von Tejral auch für die Krim definierten völkerwanderungszeitlichen Stufe D₂ fanden sich in Skalistoje nur in zwei Grabkomplexen³⁶. Die beiden Schnallen aus dem Katakombengrab 101 und das Exemplar aus dem Nischengrab 431 mit facettiertem Bügel und tordiertem Tierkopfdorn weisen auf dem rechteckigen Beschlag jeweils nur einen Befestigungsniet auf. Sie sind von Schnallen mit vierfacher Nietung zu unterscheiden, die Tejral als Leittypen der Spätphase der Černjachov-Kultur und der Stufe D₁ erkannte³⁷. Der Spiegel mit Zentralöse vom Typ Čmi-Brigetio des Katakombengrabkomplexes 101 steht dieser Datierung nicht im Wege³⁸.

Polyederohrringe mit unverziertem, massivem Schlußknopf sind auf der Krim vereinzelt in der frühvölkerwanderungszeitlichen Stufe D₁ nachzuweisen. Dies stellte Tejral im Hinblick auf das aussagekräftige Grab 22 von Zamorskoje fest³⁹. Mehrheitlich sind sie erst in der ersten Hälfte des 5. Jhs. vertreten⁴⁰. Leider liefern die geschlossenen Inventare mit Polyederohrringen aufgrund der wenig aussagekräftigen übrigen Beigaben keine konkreten chronologischen Anhaltspunkte⁴¹. Lediglich das silberne Ohringpaar aus dem Katakombengrab 190 läßt sich über die hier vorliegende Fibel vom Typ Prša-Levice in den Zeitraum der Mitte bzw. der zweiten Hälfte des 5. Jhs. einordnen⁴². Die Verteilung der Ohringe im Gräberfeld von Skalistoje mit ihrer Konzentration im westlichsten Areal A, in Randlage zu den D₁-zeitlichen Grabkomplexen 481 und 485, sichert zudem eine Datierung in die erste Hälfte des 5. Jhs. ab.

Im Fundmaterial von Skalistoje zahlreich vertreten sind kleine, einfache, eiserne Schnallen mit ova-

lem Bügel⁴³. In den Gräberfeldern der Krim des 4. Jhs. fehlen nach Aussage der publizierten Fundkomplexe solche Schnallen⁴⁴. Auch aus Komplexen des 5. Jhs. sind bisher keine Exemplare publiziert. Sehr häufig sind sie dagegen in Nekropolen der Sintana-de-Mureş-Černjachov-Kultur anzutreffen. Hier wurden sie überwiegend als Leibgürtelschließen mehrheitlich von Frauen genutzt⁴⁵. Erst in den Frauengräbern aus Suuk-Su des ausgehenden 5. und des 6. Jhs. liegen wieder Vertreter dieses Typs vor⁴⁶. Das Verbreitungsbild dieser einfachen Schnallen deckt sich insbesondere im westlichsten Areal A mit dem der Polyederohrringe. Diesem Bild folgend, scheint eine schwerpunktmäßige Datierung dieser Schnallen in den Zeitraum des endenden 4. bis zur Mitte des 5. Jhs. möglich zu sein. Damit belegen sie eine Kontinuität des Gräberfeldes über die an sich im Material nur schwach ausgeprägte zweite Phase hinaus in die zweite Hälfte des 5. Jhs. In Abgrenzung zur folgenden Belegungsphase 3 darf diese zweite Phase in den Zeitraum zwischen 410/420 und 440/450 datiert werden⁴⁷.

³³ Веймарн / Айбабин 1993, Кatakombengrabkomplex 434 (Abb. 59,28; 76,29–44; 77,1–10).

³⁴ Веймарн / Айбабин 1993, Abb. 76,39; Bierbrauer 1980, 132 f. Abb. 4 (Verteilung im Gräberfeld von Tirgşor); Bierbrauer 1991 (1995), 569 f. mit Abb. 17,9.

³⁵ Tejral 1988b, 225.

³⁶ Веймарн / Айбабин 1993, Кatakombengrabkomplex 101 (Abb. 4,12,13); Nischengrab 431 (Abb. 76,23); Tejral 1988a, 29–38.

³⁷ Tejral 1988a, 32 ff. Abb.15; 37; Tejral 1986, 223 Karte 2; Засецкая 1993, 76 mit Taf. 49,232; 80 mit Taf. 52,265.

³⁸ Веймарн / Айбабин 1993, Abb. 4,16; Tejral 1988a, 32; Typbezeichnung nach Werner 1956, 20 f.

³⁹ Tejral 1988a, 32; Vgl. dazu auch den in D₁/D_{2a} datierten Grabfund von Sinjavka bei Bierbrauer 1991, 566 f. Abb. 16,13–16.

⁴⁰ Bierbrauer 1987, 150 mit Anm. 49; Heinrich 1990, 93; Quast 1993, 76 f.

⁴¹ Vorkommen (Веймарн / Айбабин 1993): Кatakombengrab 190 (Abb. 18,39–40); 482 (Abb. 89,4); Nischengrab 490.1 (Abb. 90,23–24); Nischengrab 490.3 (Abb. 90,25–26) und Nischengrab 754.2 (Abb. 116,6–7).

⁴² Веймарн / Айбабин 1993, Abb. 18,35. Für eine solche zeitliche Eingrenzung spricht auch das Fehlen von Ohringen mit massivem Polyederschlußknopf bereits in der ersten Belegungsphase von Suuk-Su (470/480–510/520); Vgl. Репников 1906; Репников 1907; Репников 1909.

⁴³ Vorkommen Веймарн / Айбабин 1993: Кatakombengrab 320 (Abb. 47,18); 350 (Abb. 54,5); 418 (Abb. 71,6); 434 (Abb. 77,9); 445 (Abb. 79,21); Nischengrab 481 (Abb. 88,24); 485 (Abb. 89,18); 489 (Abb. 90,20); 490 (Abb. 90,20) und 495 (Abb. 92,13).

⁴⁴ Веймарн 1963; Засецкая 1993.

⁴⁵ Etwa in Tirgşor: Diaconu 1966, 235 Taf. 85; 238 Taf. 88; 259 Taf. 109; 269 Taf. 119; 272 Taf. 122; 274 Taf. 124; 277 Taf. 127; 281 Taf. 131.

⁴⁶ Репников 1906, Taf. 10,3 (Gräber 61 u. 63).

⁴⁷ Tejral 1988b, 291–293 (mit ähnlichen Beobachtungen hin-

Belegungsphase 3 (Karte 2)

Ein kennzeichnender, überregionaler Leittyp für die Mitte und das dritte Viertel des 5. Jhs. ist der Fibeltyp Prša-Levice⁴⁸. Eine Fibel dieses Typs konnte neben paarigen, silbernen Polyederohrringen und einer Schnalle mit rundem Laschenbeschlag der vermutlich geplünderten Einzelbestattung des Katakombengrabkomplexes 190 zugeordnet werden⁴⁹. Die nahezu identische Zusammensetzung der Grabkomplexe mit Fibeln des Typs Prša-Levice im mittleren Donauroaum mit jener des Katakombengrabes 190 von Skalistoje erlaubt eine Anwendung desselben Datierungsrahmens auf der Krim. Ihre Verbreitung kennzeichnet die von Bierbrauer für den Zeitraum der Mitte des 5. Jhs. charakterisierten „offenen Räume“⁵⁰. Aufgrund der im Katakombengrab 190 vorliegenden Kombination einer Fibel vom Typ Prša-Levice mit einer Schnalle mit rundem Laschenbeschlag und zentraler Einzelnietung muß dieser Typ dem Datierungsrahmen der Fibeln vom Typ Prša-Levice zeitlich angeschlossen werden.

Unter Hinzunahme der Vertreter mit rechteckigem und triangulärem Laschenbeschlag sind in Skalistoje insgesamt dreizehn Schnallen aus sieben Katakombengrabkomplexen überliefert⁵¹. Mehrheitlich handelt es sich um Schnallen mit einer Länge von 2,0 bis 2,9 cm. Ihrer Größe entsprechend lassen sich die Schnallen in zwei funktionale Gruppen, also in Schuh-schnallen bzw. Leibgürtelschnallen, trennen. Die Schnalle mit rundem Laschenbeschlag des Katakombengrabkomplexes 465 und jene mit triangulärem Laschenbeschlag des Katakombengrabkomplexes 482 sind aufgrund ihrer Länge von 4,6 bzw. 6,0 cm als Leibgürtelschnallen anzusprechen⁵². Gesicherte Fundlagen sind für die jeweils paarigen, kleinen Schnallen mit Laschenbeschlag zu Füßen der Bestattungen 1 und 3 des Katakombengrabkomplexes 495 dokumentiert (495.1: L. 2,1 / 2,4 cm; 495.3: L. 2,4 / 2,9 cm).

Ausgehend von den gesicherten Inventaren der Bestattungen 495.1 und 3 richtet sich unser Augenmerk nunmehr auf eine typologisch eng geschlossene Gruppe von silbernen Schnallen⁵³. Sie sind durch einen langovalen, gegossenen Bügel, massiven Dorn und durch ein rechteckiges bzw. nierenförmiges Beschlag charakterisiert. Ein besonders typisches Merkmal ist die Konstruktion, bei der auf der Schauseite des Beschlags eine trapezförmige oder rechteckige Lasche, die mit einer quergerieften Verzierung versehen ist, aufgelötet wurde. Der zwischen Lasche und Beschlag eingelegte Lederriemen wurde bei rechteckigen Beschlägen vierfach, bei nierenförmigen Beschlägen dreifach vernietet. Die Verbreitung der hier als Typ Callatis bezeichneten Schnallenform reicht vom Vorkaukasus im Osten bis nach Bosnien im Westen. Eine Fundkonzentration findet sich auf der

Krim⁵⁴. Über die Konstruktion und Größe des Beschlags (3,4 cm x 1,7 cm bis zu 5,4 cm x 3,2 cm) sowie durch Dorn- und Bügelform unterscheidet sich dieser Typ deutlich von Schnallen mit kleinem, rechteckigem Beschlag der Spätphase der Černjachov-Kultur⁵⁵. Zuletzt beschäftigte sich M. Kazanski im Rahmen einer Studie zu den mediterranen Gürtelschnallen des 5. und 6. Jhs. mit diesem Typ⁵⁶. Entgegen Ajbabin, der den Typ Callatis in die erste Hälfte des 6. Jhs. datiert⁵⁷, vertritt Kazanski die Auffassung, daß er noch in das 5. bzw. an den Anfang des 6. Jhs. zu setzen sei⁵⁸. Eine frühe Datierung des Typs Callatis ist in Hinblick auf das Inventar des Grabes 291 der Nekropole „Djurso“ bei Novorossijsk (Kuban') möglich⁵⁹. Ein hier im Inventar vorliegender Glasbecher mit blauer Nuppenauflage sowie eine Silberblechfibel mit halbrunden Bügelappliken und aufgeschobenen Seitenleisten sichern eine Datierung in die fortgeschrittene erste Hälfte bis um die Mitte des 5. Jhs. Der vermutlich nicht geschlossen überlieferte Komplex von Cherson 14/1914 ist für eine Datierung nicht ausschlaggebend⁶⁰.

sichtlich einer insgesamt schwach ausgeprägten Phase D2 an der mittleren Donau). Eine Erklärung bietet Bierbrauer (Bierbrauer 1989, 156), der eine diesbezügliche Schwierigkeit in der „spezifisch ostgermanischen Bestattungssitte des zentral-südosteuropäischen Raums“ der ersten Hälfte und der Mitte des 5. Jhs. sieht, nach der der „populus“ überwiegend beigabenarm/-los bestattet wurde.

⁴⁸ Heinrich 1990, 94–96; Bierbrauer 1989, 156f.; Bierbrauer 1991, 555.

⁴⁹ Веймарн / Айбабин 1993 (Katakombengrabkomplex 190), Abb. 18,39–40 (Polyederohrringpaar); Abb. 18,36 (Schnalle mit Laschenbeschlag); Abb. 18,35 (Fibeltyp Prša-Levice).

⁵⁰ Werner 1959, 422; Bierbrauer 1995, 550; bes. 568; 579; Heinrich 1990, 95 mit Anm.150; Айбабин 1979, 24f. Abb. 1,2.

⁵¹ Vorkommen (Веймарн / Айбабин 1993): Katakombengrab 190 (Abb. 18,36); 406 (Abb. 66,4); 449 (Abb. 80,22.27); 465 (Abb. 84,1–4); 495.1 (Abb. 92,1.4); 495.3 (Abb. 92,2–3); 482 (Abb. 89,5).

⁵² Веймарн / Айбабин 1993: 465 (Abb. 84,1); 482 (Abb. 89,5).

⁵³ Vorkommen (Веймарн / Айбабин 1993): Katakombengrab 430 (Abb. 76,1); 445 (Abb. 79,22); 449 (Abb. 80,18); 495.1 (Abb. 90, 31; 92,5); 495.3 (Abb. 90, 30.32); 495.5 (Abb. 90,33).

⁵⁴ Kazanski 1994, 162–164 (mit Fundliste).

⁵⁵ Tejral 1988a, 18 Abb. 5,2–4.

⁵⁶ Kazanski 1994, 164 Abb. 13,23; 17–21.

⁵⁷ Веймарн / Айбабин 1993, 170.

⁵⁸ Kazanski 1994, 163.

⁵⁹ Дмитриев 1982, 83 Abb. 5,38–47; Амброз 1989, 104 Abb. 18,1–8; Kazanski 1994, 194 Abb. 21,1–11.

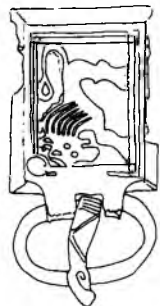
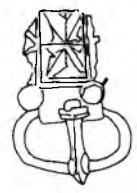
⁶⁰ Kazanski 1994, 192 Abb. 19,1–4; Амброз 1995, 78 Abb. 3. Die erhaltene Zusammensetzung deutet auf zwei nicht vollständig überlieferte Bestattungen hin, bestehend aus: a) Schnalle vom Typ Callatis und einer Zikadenfibel und b) Schnalle des Typs Ljubljana-Dravje sowie einer Bügelfibel mit drei Knöpfen und Volutendekor auf der Kopfplatte (Typ Gursuf nach Kühn 1974, 728).



Spiegel mit Zentralöse,
Typ Karповka-St.Sulpice

Schnalle
Typ Ljubljana-Dravije

Silberne Schnalle
mit großem, rechteckigem
Preßblechbeschlag



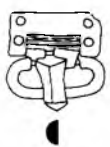
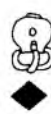
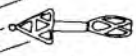
Fibel Typ Prša-Levice

Schnalle mit Laschenbeschlag,
Schuhgarnitur

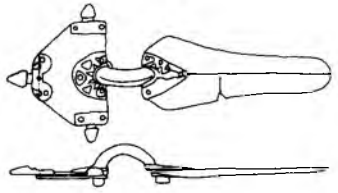
Riemenzunge Schuhgarnitur

Schnalle mit Laschenbeschlag,
Leibgürtel

Schnalle Typ Callatis



Große Silberblechfibel
mit triangulärer Kopfplatte



Karte 2. Belegungsphase 3 und 4 (Typen o. M.).
Belegungsphase 3 (440 / 450-470 / 480)
Belegungsphase 4 (470 / 480-510 / 520)

Die geschlossenen Fundkombinationen der Grabkomplexe 495.1 und 3 erlauben die Annahme einer Trachtkombination bestehend aus einer Schnalle des Typs Callatis, die als Leibgürtelschnalle verwendet wurde, und paarigen Schuhschnallen. Diese darf auch für die zerstörten Katakombengrabkomplexe 449 und 465 vorausgesetzt werden. Weitere dieser auffälligen Kombinationen lassen sich aus geschlossenen Grabinventaren anführen⁶¹. Höchstwahrscheinlich müssen die kleinen, paarigen Riemenzungen der Grabkomplexe 430 (L. 2,9/2,9 cm), 449 (L. 3,4/3,0 cm) und 465 (L. 3,0/3,0 cm) den Schuhgarnituren zugeordnet werden⁶². Unter Berücksichtigung der mit dieser Trachtkombination in Verbindung stehenden und gut zu datierenden Fibeln des Typs Prša-Levice darf die dritte Belegungsphase von Skalistoje insgesamt als D₃-zeitlich bewertet und in den Zeitraum zwischen 440/450 und 470/480 datiert werden. Akzeptiert man die schwerpunktmäßige Datierung der Polyederohrringe in die erste Hälfte des 5. Jhs., dann unterstützt auch das Verbreitungsbild der Schnallen mit Laschenbeschlag und des Typs Callatis diese Datierung, da die Fundkomplexe insbesondere in Areal A mehrheitlich in Randlage zur vorhergehenden Belegungsphase liegen.

Belegungsphase 4 (Karte 2)

Große Schnallen mit einteiligem, silbernem und rechteckigem Laschenbeschlag können mit unterschiedlichen Kreuzdarstellungen oder zoomorphen Motiven in Preßblechtechnik verziert sein⁶³. Regelmäßig hat der massiv gegossene Dorn einen scharfkantigen, dachförmigen Querschnitt und eine ausgeprägte Tierkopfspitze mit seitlich hervorgehobenen Augen. Die Dornbasis ist entweder durch eng gestaffelte Querwülste oder durch tiefen, winkligen Kerbschnitt abgesetzt. Überwiegend handelt es sich um einen massiv gegossenen, unverzierten, langovalen Bügel⁶⁴. Die Beschlagplatten wurden über vier eckständige Niete mit halbkugeligem Zierhut mit dem Ledergurt verbunden und der Bügel in die Laschenkonstruktion eingehängt. Außer der Bestattung 2 des Katakombengrabkomplexes 107 konnten keine weiteren geschlossenen bzw. aussagekräftigen Beigabekombinationen in Skalistoje festgestellt werden. Dagegen liegen aus dem Gräberfeld von Suuk-Su sechs aussagefähige Grabinventare vor⁶⁵. Regelmäßig sind Schnallen dieses Typs mit großen Silberblechfibeln mit triangulärer oder halbrunder Kopfplatte, und paarigen, silbernen Kolbenarmringen vergesellschaftet. Chronologische Bedeutung hat hier das Inventar des Grabes 91 durch einen Spiegel des Typs St. Sulpice-Karpovka, der im Fundmaterial von Suuk-Su das einzige und vermutlich eines der letz-

ten Exemplare der völkerwanderungszeitlichen Spiegel mit Zentralöse auf der Krim ist. Ausgehend von diesem gesicherten Grabkomplex kann für den zerstörten Katakombengrabkomplex 449 ein entsprechendes Grabinventar rekonstruiert werden⁶⁶. Neben großen, paarigen Fibeln bilden die Schnalle mit rechteckigem Preßblechbeschlag, ein erhaltener silberner Kolbenarmring sowie ein Spiegel mit Zentralöse des Typs St. Sulpice-Karpovka eine vollständige gotische Trachtkombination, die damit im Detail – mit Ausnahme eines fehlenden Kolbenarmrings – der gesicherten Beigabekombination des Grabes 91 von Suuk-Su entspricht⁶⁷. Von Bedeutung ist nun, daß auch an der mittleren Donau Spiegel mit Zentralöse spätestens im ausgehenden 5. Jh. nicht mehr in beigabeführenden Gräbern vorhanden sind⁶⁸. Zudem lagern sich im Gräberfeld von Skalistoje die Schnallen mit rechteckigem Preßblechbeschlag unmittelbar an die D₃-zeitlichen Grabkomplexe des Areals A an. Sie können daher überwiegend in das letzte Drittel des 5. Jhs. datiert werden⁶⁹.

Von der mittleren Donau läßt sich eine Anzahl chronologisch aussagekräftiger Inventare, die Schnallen mit silbernem Blechbeschlag enthalten, anführen. Dort ist ebenfalls die Verwendung von Niete mit halbkugeligem Hut, gegossenen unverzierten Bügeln und Tierkopfdornen mit scharfkantigem, dachförmigem Querschnitt charakteristisch. Sie entsprechen somit formal den Schnallen der Krim. Bierbrauer faßte die mitteldanubischen Stücke in Anlehnung an A. Götze unter seinem Typ A1 zusammen.

⁶¹ Vgl. Grab 1/1964 von Bratei; Harhoiu 1994, 160 (Nr. III. 1)

⁶² Vorkommen (Веймарн / Айбабин 1993): 430 (Abb. 76,4–6); 449 (Abb. 80,21.24); 465 (Abb. 84,5–7); Zusammenstellung bei Quast 1993, 87f. mit Abb. 52 (cloisonnierte Riemenzungen der Schuhgarnitur).

⁶³ Vorkommen (Веймарн / Айбабин 1993): Katakombengrab 107.2 (Abb. 5.21); 433 (Abb. 77,11); 449 (Abb. 82,12); 748 (Abb. 110,12); 403.3 (Abb. 65,18); 418 (Abb. 71,2).- Айбабин 1990, 207 Abb. 28,5 (Seitenansicht der Schnalle aus Lučistoje, Katakombengrabkomplex 10).

⁶⁴ Ausnahme: Репников 1906, 71 Abb.49 (Grab 90.1).

⁶⁵ Репников 1906 (Grab 67.1; Grab 90.1; Grab 91); Репников 1907 (Grab 155.1); Репников 1909 (Grab 196; Grab 198).

⁶⁶ Репников 1906, Taf. 7,4 (Fibelpaar); 71 Abb. 47 (Schnalle); Taf. 11,16 (Kolbenarmringpaar); 73 Abb. 68 (Spiegel).

⁶⁷ Веймарн / Айбабин 1993: Katakombengrabkomplex 449 (rekonstruierte Bestattung: Abb. 80,26; 82,5 [Fibelpaar]; 82,12 [Schnalle]; 59,14 [Kolbenarmring]; 59,13 [Spiegel]. Zur ostgermanisch/gotischen Tracht des 5. und 6. Jhs. vgl. Martin 1994, 544 (Fibeltracht); Bierbrauer 1994, 144f. (ostgotische Tracht in Italien); 159 (westgotische Tracht in Spanien, mit Verweis auf kringotische Tracht).

⁶⁸ Bierbrauer 1995, 575 ff.; 545 Abb. 4.

⁶⁹ Wenngleich vereinzelt eine Datierung in die Mitte des 6. Jhs. möglich ist, datieren Ambroz (Амброз 1995, 81 Abb. 6.21–22; 7,10–11) und Ajbabin (Айбабин 1995, 142) den Typ erst in den Zeitraum der ersten Hälfte des 7. Jhs.!

men und unterzog sie einer erneuten chronologischen Betrachtung⁷⁰. Sie sind hier mehrheitlich in das zweite und dritte Viertel des 5. Jhs. (D_{2b}-D₂/D₃-D₃) einzuordnen⁷¹.

Auch die silberne Schnalle aus dem Katakombengrabkomplex 5 mit rechteckigem Preßblechbeschlag, das mit einem tiefen, geometrischen Kerbschnittornament versehen ist, gehört in das letzte Drittel des 5. Jhs.⁷² Die Schnalle weist alle Charakteristika des Typs Ljubljana-Dravljje auf, unterscheidet sich von diesem Typ aber durch die einteilige Laschenkonstruktion des Beschlags⁷³. Konstruktionsbedingt ist sie daher noch den Schnallen von Bierbrauers Gruppe A 1 zuzuweisen⁷⁴. Möglicherweise darf diese Schnalle als ein Prototyp für die ab dem letzten Drittel des 5. Jhs. im gepidischen und vor-/frühostgotenzeitlichen italischen Fundstoff auftretenden Schnallen des Typs Ljubljana-Dravljje gelten. Auf der Krim findet die Schnallenform mit einteiligem Laschenbeschlag eine Entsprechung in den Schnallen mit rechteckigem Preßblechbeschlag aus Grab 49 von Suuk-Su, Katakombengrab 64.4 von Lučistoje sowie in gegossener Form in Skalistoje, Katakombengrabkomplex 138 und Grab 14/1914 von Cherson⁷⁵. Ein wichtiger Unterschied zwischen den Schnallen von Suuk-Su (Grab 49), Lučistoje (Katakombengrab 64.4) und Skalistoje (Katakombengrab 138) gegenüber den Schnallen mit rechteckigem Preßblechbeschlag ist allerdings der hier bereits vorhandene mit Spiralrankenornament verzierte Bügel, der diese Schnallen in den Adlerkopfschnallenhorizont der Krim verweist. Über die Verwendung von Nieten mit halbkugeligem Hut, Schnallendornen mit scharfkantigem, dachförmigem Querschnitt und mehrheitlich unverziertem Bügeln lassen sich die silbernen Schnallen mit Preßblechbeschlag und die des Typs Ljubljana-Dravljje von den ornamental und nach Beigabekombination jünger zu bewertenden Adlerkopfschnallen trennen. Diese Abfolge läßt sich auch aufgrund der Vergesellschaftungen, insbesondere unter Verwendung der geschlossenen Inventare von Suuk-Su, belegen. Ausgehend von den im Horizont der Adlerkopfschnallen neu auftretenden Accessoires der weiblichen Trachtausstattung (z. B. pyramidenförmige, goldene Preßblechplättchen und kegelförmige Bronzeglöckchen) und der in Skalistoje gut gesicherten belegungschronologischen Verteilung läßt sich die relativchronologisch jüngere Stellung dieser Gegenstände erkennen⁷⁶. Wichtig ist nun die Feststellung, daß mit den Schnallen des Typs Ljubljana-Dravljje der Katakombengrabkomplexe 5 und 138 sowie unter Einbeziehung des benachbarten Katakombengrabes 190 für die zweite Hälfte des 5. Jhs. eine von den Arealen A-C räumlich separierte Belegung eines weiteren Gräberfeldabschnitts festzustel-

len ist. Der Grabungsbefund erlaubt aber leider keine Aussage, ob es sich hier um eine neu zuwandernde oder bereits altansässige Bevölkerung handelt.

Große Silberblechfibeln mit annähernd triangulärer Kopfplatte liegen in Skalistoje aus vier Katakombengrabkomplexen bzw. Bestattungen vor. Das einzige gesicherte und vollständige Inventar fand sich in Grab 420.3⁷⁷. Neben dem Fibelpaar in Schulterlage sind eine Adlerkopfschnalle, ein Paar silberne Kolbenarmringe sowie drei goldene, pyramidenförmige Preßblechplättchen der Bestattung zuzuweisen. Bei der ersten Bestattung des Katakombengrabkomplexes 420 fand sich lediglich eine Silberblechfibel. Eine weitere wurde ohne Fundkontext geborgen und ist sehr wahrscheinlich ebenfalls dieser Bestattung zuzuordnen⁷⁸. Ausgehend von dem gesicherten Grabkomplex 91 von Suuk-Su läßt sich unter Berücksichtigung der paarigen Fibeln mit triangulärer Kopfplatte des zerstörten Katakombengrabkomplexes 449 ein annähernd vollständiges Grabinventar rekonstruieren⁷⁹. Aus dem völlig zerstörten Fundkomplex des Katakombengrabes 406 liegt das Bruchstück eines Fibelfußes vor, das nach Längen- und Breitenverhältnis von einer großen Fibel mit triangulärer oder halbrunder Kopfplatte stammt⁸⁰. Die Länge

⁷⁰ Bierbrauer 1991, 555 ff.; 559, Abb. 12,2 (Gyulavár); 561 Abb. 13,7 (Brescia[?]); 549 Abb. 7 (Zemun); 574 Abb. 20,6 (Dabronc-Ötvös[puszta]); Bierbrauer 1975, 127–129.

⁷¹ So auch Martin (Martin 1979, 68 f.), der diese Schnallen aber als romanische Produkte betrachtet. Vgl. hierzu die Kritik bei Bierbrauer 1994, 147 Anm. 299.

⁷² Веймарн / Айбабин 1993, Abb. 3,1.

⁷³ Bierbrauer 1975, 130 f.

⁷⁴ Bierbrauer 1975, 127–129.

⁷⁵ Suuk-Su, Grab 49: Репников 1906, Taf. 9,3; bessere Abbildung bei Айбабин 1990, 203 Abb. 24,6. – Skalistoje, Katakombengrab 138: Веймарн / Айбабин 1993, Abb. 9,1. – Cherson 14/1914: Айбабин 1990, 203 Abb. 24,1. – Lučistoje 64.4: Ajbabin 1994, 134 f. mit Abb. II,54.

⁷⁶ Suuk-Su Gräber 46.2; 56.5; 61; 89: Репников 1906. – Skalistoje Katakombengrab 420.3: Веймарн / Айбабин 1993, Abb. 72,22–24 (pyramidenförmige Preßblechplättchen). – Skalistoje Katakombengrabkomplex 258: Веймарн / Айбабин 1993, Abb. 26,25–27 (kegelförmige Glöckchen).

⁷⁷ Das Katakombengrab 420 wurde bereits vorab publiziert, vgl. Веймарн 1979, 35 f. – Hier sind z. T. andere Fibeln abgebildet als bei Веймарн / Айбабин 1993, 100 Abb. 71,8–21; 102 Abb. 72,1–31; 103 Abb. 73,1–4. Die bei Айбабин 1990, 190 Abb. 11,1 abgebildete Fibel entspricht weder Веймарн 1979, noch Веймарн / Айбабин 1993!

⁷⁸ Vgl. die detailliertere Bewertung der Fundsituation bei Веймарн 1979, 35–37.

⁷⁹ Vgl. Anm. 67.

⁸⁰ Vorkommen (große „Silberblechfibeln“) nach Веймарн / Айбабин 1993: Katakombengrab 420.1 (Abb. 73,2; 71,15[?]); 420.3 (Abb. 72,1; 73,2), 449 (Abb. 80,26; 82,5); 406 (Abb. 66,12).

dieser für die Krim so charakteristischen Fibeln liegt zwischen 18,0 und 23,0 cm.

Eine feinchronologische Unterteilung der Silberblechfibeln mit triangulärer oder halbrunder Kopfplatte der Krim ist über eine typologische Differenzierung aufgrund ihres einheitlichen Charakters nicht möglich. Wichtig ist aber die Frage nach ihrer Herleitung. Über die Ausschmückung der Fibeln mit halbrunden bzw. triangulären Appliken mit überwiegend geometrischem Preßblechdekor an den Bügelenden und den Zierleisten mit Knospenknopf lassen sich die Fibeln formal anhand der Kriterien der Fibelentwicklung des mittleren Donaoraumes bewerten. Demnach sind sie am ehesten mit den Fibeln von Gyulá, Kiskunfélegyháza und Tiszalök zu vergleichen, die an der mittleren Donau in den Zeitraum um die Mitte des 5. Jhs. zu datieren sind und von Bierbrauer in seine Phase Laa/Bakodpuszta bzw. in den Übergangshorizont D₂/D₃ eingeordnet wurden⁸¹. Ein wichtiger Unterschied ist allerdings, daß die Zierleisten der Fibeln von der Krim nicht auf die Kopfplatte aufgeschoben, sondern ausnahmslos aufgenietet sind. Dies ist konstruktionsbedingt notwendig, da die Schauseite mit Silberblech verkleidet und über die Niete der Zierleisten sowie Bügelappliken mit einem Rahmen aus Bronzeblech verbunden ist⁸². Die Nadelkonstruktion wurde auf diesem Kopf- und Fußplattenrahmen aus Bronzeblech angebracht. Der gegossene, silberne Bügel, der Kopf- und Fußplatte verbindet, ist entweder aufgenietet oder -gelötet⁸³. Vergleichbare Konstruktionen lassen sich nicht im mittleren Donaoraum finden. Es liegt nahe, in diesen Fibeln der Krim eine eigenständige Entwicklung zu sehen, die unzweifelhaft auf den Vorbildern der ersten Hälfte und der Mitte des 5. Jhs. beruht, mit der Rahmenkonstruktion aus Bronzeblech aber möglicherweise auf einen Produktionszeitraum ab der Mitte des 5. Jhs. hindeutet. Ausgehend vom rekonstruierten Grabinventar des Katakombenkomplexes 449 von Skalistoje und unter Heranziehung der quantitativ und qualitativ aussagekräftigen Beigabekombinationen der Gräber 67.1, 90.1, 91, 196 und 198 von Suuk-Su (alle Fibelpaare sind in diesen Gräbern mit einer Schnalle mit einteiligem, rechteckigem Preßblechbeschlag vergesellschaftet) ist dieser Fibeltyp auf der Krim gesichert bereits ab dem letzten Drittel des 5. Jhs. zu datieren⁸⁴. Dies wird auch durch die oben dargestellte belegungschronologische Entwicklung mit der Verteilung von Schnallen mit rechteckigem Preßblechbeschlag gestützt und abgesichert. Bei der Analyse der in Skalistoje, Grab 420.3, vorhandenen Adlerkopfschnalle erwies sich eine typologische Differenzierung dieses Schnallentyps als wichtig und nötig, da sie auf der Krim eine weitverbreitete, standardisierte Form der weiblichen

Gürteltracht des ganzen 6. und in wenigen Ausnahmen des frühen 7. Jhs. darstellt⁸⁵. Wie bereits angedeutet, sind die Adlerkopfschnallen der Krim unter anderem wegen der ausschließlichen Verwendung von spiralrankenverzierten Bügeln, dem Wegfall der für die Preßblechschnallen so charakteristischen Niete mit halbkugeligem Hut und aufgrund der gegossenen, kerbschnittverzierten Beschläge als relativchronologisch jünger einzustufen. Auch in der Entwicklung der Beigabekombinationen lösen sie die Preßblechschnallen ab. Unklar bleibt aber die absolutchronologische Fixierung dieses Wechsels. Fehlende münzdatierte Grabfunde erlauben nur den Weg des Formenvergleiches.

Singulär ist aufgrund eines zellverzierten Bügels und eines quadratischen Beschlags mit zentraler Vierpaßzelle eine Adlerkopfschnalle, die angeblich aus Kerč stammt⁸⁶. Sie ist noch wegen der genannten Verzierungselemente in das späte 5. und frühe 6. Jh. zu datieren⁸⁷. Mit der Entstehung des Typs der Adlerkopfschnalle ist daher sehr wahrscheinlich bereits im Zeitraum um 500 zu rechnen⁸⁸. Ein bereits von Ambroz erkanntes und von Ajbabin kürzlich neu differenziertes typologisches Merkmal bildet die Länge der Schnallenlasche, in die Bügel und Dorn eingehängt sind⁸⁹. Die Schnallen, deren Bügel in eine kurze Lasche eingehängt ist, sind als älteste Varianten anzusprechen⁹⁰. Diese vermutlich früheste Serie der Adlerkopfschnallen ist als einzige ausschließlich mit Silberblechfibeln mit triangulärer Kopfplatte

⁸¹ Bierbrauer 1991, 555–560 mit Abb. 9; 10,1–3; 11,1; 12,1.

⁸² Vgl. die sehr guten Abbildungen bei Айбабин 1995, 152f. Abb. 8,1; 9.

⁸³ Gut zu erkennen bei Treasure 1989, 29 (Kat. Nr. 50); Abb. 50.

⁸⁴ Dagegen datieren Амброз 1995, 75 und zuletzt Айбабин 1995, 141 f. diesen Fibeltyp in die zweite Hälfte des 6. und das ganze 7. Jh. Insbesondere werden für diese Datierung die Münzen aus Suuk-Su verwendet (Репников 1906: Katakombengrab 56.2 [1 x Justin I., 2 x Justinian]; 77.2 [1 x Mauricius Tiberius, – terminus postquem 582/597]). Beide Bestattungen sind Männergräber ohne jedes weibliche Trachtzubehör! Zuletzt richtig zitiert bei Götze 1907, 19f.; u. a. auch falsch zitiert bei Rusu 1959, 28; Bierbrauer 1971, 138.

⁸⁵ Веймарн / Айбабин 1993, Katakombengrab 420.3 (Abb. 73,1); Eski-Kermen, Katakombengrab 257.6 mit einem terminus postquem von 629; vgl. Айбабин 1982, 184–186 Abb. 10,1–3.5.10; zuletzt Айбабин 1995, 131 f.

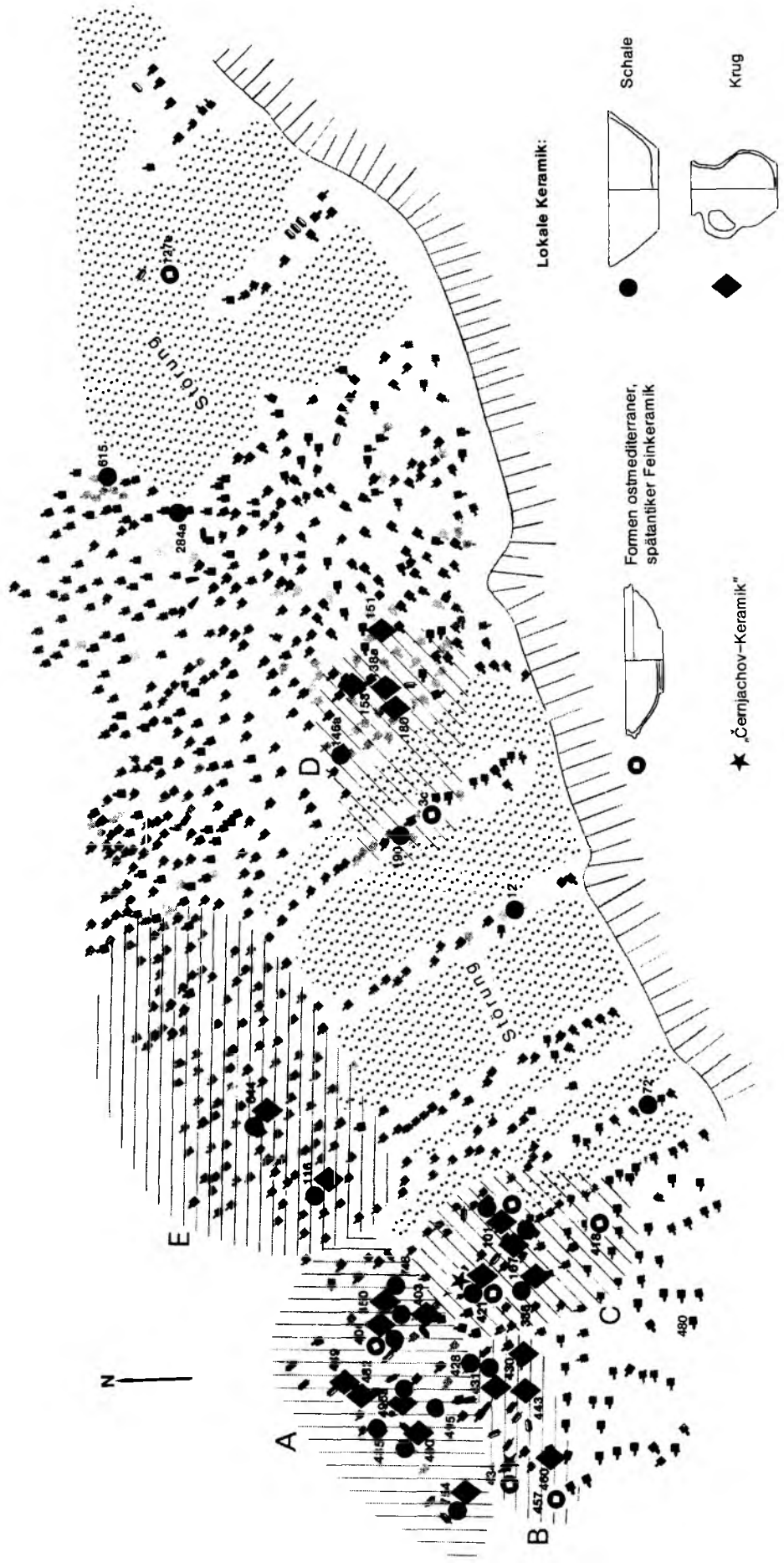
⁸⁶ Götze 1907, 17 (Nr. 32); Taf. 8,2; Rusu 1959, 498 Abb. 8,4.

⁸⁷ Rusu 1959, 497 (Nr. 10a); 511.

⁸⁸ Амброз 1995, 75; 81 Abb. 6 korreliert seine Adlerschnallengruppe I mit der ersten Belegungsphase von Suuk-Su, die er zwischen 550–600 datiert.

⁸⁹ Айбабин 1995, 141.

⁹⁰ Auffallend ist, daß Schnallen mit rechteckigem Preßblechbeschlag ausschließlich mit kurzer Lasche versehen sind. Vgl. die Zusammenstellung bei Айбабин 1990, 206 Abb. 27,4–6; 207, Abb. 28,1–3.5.



Karte 3. Verteilung der Keramik (Typen o. M.).

kombiniert⁹¹. Darüber hinaus schließt sich diese Gruppe durch den mit rautenförmigem, geometrischem Kerbschnittdekor verzierten Adlerkopfhals sowie durch jeweils vier eckständige, runde Zellen zusammen⁹².

Adlerkopfschnallen mit langer Lasche bilden auf der Krim ein Trachtbestandteil von Inventaren die ebenfalls bronzene Bügelfibeln der Werner Gruppe II aufweisen. Jene Beigabekombinationen sind nach Aussage der Belegungschronologischen und kombinationsstatistischen Analyse der Gräberfelder von Skalistoje und Suuk-Su der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts zuzuweisen⁹³. Über das Inventar und die kurze Lasche der Adlerkopfschnalle läßt sich das Katakombengrab, Skalistoje 420.3, in engen Bezug zu den frühen Adlerkopfschnallen setzen und ist damit in die zweite Belegungsphase von Suuk-Su, die der Belegungsphase 5 von Skalistoje entspricht, d. h. in den Zeitraum zwischen 510/520–550/560 zu datieren.

Festzuhalten bleibt, daß Schnallen mit rechteckigem Preßblechbeschlag, Schnallen des Typs Lubljana-Dravljje und große „Silberblechfibeln“ mit triangulärer oder halbrunder Kopfplatte der Krimvariante gesichert in das letzte Drittel des 5. und in den Anfang des 6. Jhs. (470/480–510/520) zu datieren sind. Inwieweit die Entwicklung des Beigaben- und Trachtspektrums der Krim in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. mit der Entwicklung der mittleren Donau zu parallelisieren ist, läßt sich beim jetzigen Publikationsstand noch nicht eindeutig darstellen. Bei näherer Betrachtung des auf der Krim vorhandenen Beigabenspektrums der völkerwanderungszeitlichen Stufe D₃, das mit dem des mittleren Donaoraumes austauschbar ist, erscheint eine zeitlich ähnliche Einordnung als sehr wahrscheinlich⁹⁴. Zweifellos hält dagegen die gotische Tracht der Krim – nach Aussage der Gräberfelder von Suuk-Su und Skalistoje – konservativ an den „Silberblechfibeln“ mit triangulärer und halbrunder Kopfplatte bis in die Mitte und beginnende zweite Hälfte des 6. Jhs. fest⁹⁵. Diese Kontinuität steht damit im deutlichen Gegensatz zur Entwicklung im mittleren Donaoraum und im ostgotenzeitlichen Italien.

Über die bis hier skizzierte räumliche Entwicklung der Areale A, B, C und D der ersten vier Belegungsphasen läßt sich nunmehr auch das Verbreitungsbild chronologisch wenig aussagekräftiger Gegenstandsgruppen und kulturhistorischer Spezifika belegungs- und damit relativchronologisch einordnen.

Keramik (Karte 3)

Aufgrund der Katalogbeschreibung und der Abbildungsqualität der Erstpublikation gestaltet sich eine Bewertung der in Skalistoje vorhandenen spätrömischen Feinkeramik als äußerst schwierig⁹⁶. Nach Aussage Ajbabins ist die Feinkeramik von nur schlechter Qualität, womit wohl die Sorgfalt und Qualität der Oberflächenveredelung durch Eintauchen in Tonschlicker und anschließende Glättung gemeint ist. Zweifellos handelt es sich um spätantike, rot engobierte Sigillata, die soweit überhaupt möglich ganz überwiegend als „Late Roman C Ware“ zu bestimmen ist⁹⁷. Mehrheitlich dürfte die Bestimmung als Hayes Formen 1 und 3 zutreffend sein, die nach den chronologischen Vorstellungen von Hayes den Zeitraum vom späten 4. bis in die erste Hälfte des 6. Jhs. abdecken und die in Serien auf die Krim gelangten⁹⁸.

⁹¹ Suuk-Su (Репников 1906, Gräber 46.2; 56.3; 56.5).

⁹² Der Halsdekor weiterer Adlerkopfschnallen der Krim läßt sich in schraffierte oder mit Halbmondspunzen verzierte, gefiederte Varianten differenzieren, die derzeit aber gegenüber der Längenentwicklung der Lasche noch keine größere chronologische Aussagekraft besitzen. Dagegen sind zahlreiche Vertreter mit kurzer Lasche der gepidischen Variante – in der Regel andere Kopf-/Schnabelausformung bei Parallelität der Schmuckplattenausgestaltung mit Almandinrundeln und Rankendekor sowie gleichartige Halsgefiederabstraktion – seit dem fortgeschrittenen 6. Jh. in gut ausgestatteten Grabkomplexen anzutreffen. Vgl. die Zusammenstellungen bei Rusu 1959, 2 Abb. 1; Bóna 1990, 88 Abb. 5. – Vinski 1968; Zuletzt Gomolka-Fuchs 1995, 100–102 mit zu Recht kritischer Diskussion des osteuropäischen Forschungsstands.

⁹³ Zu den Bügelfibeln Suuk-Su Gräber 28; 86.1; 131.1; 154.1 vgl. Werner 1950, 162–165; Forschungsstand zusammengefaßt bei Fiedler 1992, 91–105; Vagalinski 1994. Dieser Zeitraum kann zudem durch die gepidische Adlerkopfschnallenentwicklung „e silentio“ abgesichert werden, da hier Schnallen mit ausgeprägter, langer Lasche nicht mehr vorhanden sind.

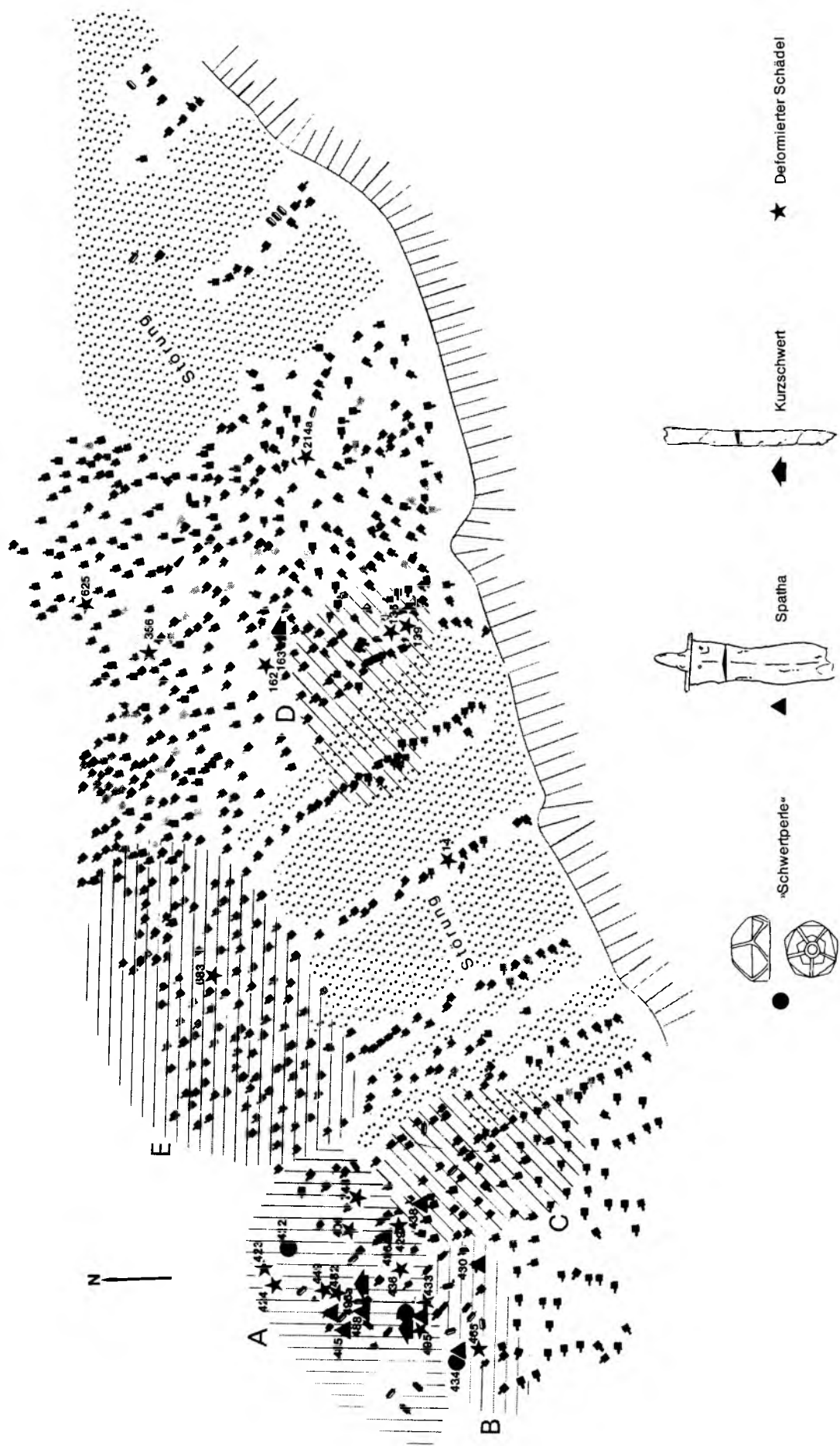
⁹⁴ In diesem Sinne Bierbrauer 1991, 568, insbesondere in Hinblick auf den Typ Lubljana-Dravljje.

⁹⁵ In diesem Zeithorizont sind auch gegossene, silberne und bronzene Bügelfibeln mit drei bis fünf Knöpfen vorhanden. Allerdings liegen nur wenige gesicherte Inventare vor; vgl. etwa Репников 1907 (Grab 155.1); Айбабин 1990, 193–195; 236 Abb. 2; Ajbabin 1994, 133 ff. mit Abb. 2, 50–51; Abb. 2, 53 (Katakombengrab 54.12 von Lučistoje).

⁹⁶ Vorkommen (Веймарн / Айбабин 1993): Katakombengrab 3c (Abb. 3, 18–19); 101 (ohne Abb.); 127e (Abb. 7, 17); 406 (Abb. 66, 17, 22); 418 (Abb. 71, 4); 421.1 (Abb. 74, 8); 434 (Abb. 76, 29, 31); 457 (Abb. 59, 17). – Zur Feinkeramik vgl. Веймарн / Айбабин 1993, 190.

⁹⁷ Hayes 1972, 323–370.

⁹⁸ Hayes 1972, 327 (Form 1), 336–337 (Form 3); Сазанов 1995, 422 f. nennt für die Krim und die nördliche Schwarzmeerküste neue von Hayes nach oben abweichende Datierungen.



Karte 4. Bewaffung und Schädeldeformation (Typen o. M.).

Lediglich die Schale aus der Bestattung 1 des Katakombengrabes 421 läßt sich über die hier vorliegende Beigabekombination chronologisch genauer bestimmen. Über das bereits besprochene Inventar (zwei Černjachov-zeitliche Fibeln mit umgeschlagenem Fuß) kann die Schale in das ausgehende 4. Jh. datiert werden. Die übrigen Exemplare sind über ihre Verteilung im Gräberfeld nach Aussage der Belegungschronologischen Entwicklung mehrheitlich in den Zeitraum vom Ende des 4. Jhs. bis in die Zeit um 500 zu datieren.

Quantitativ bedeutender als die spätrömische Feinkeramik ist die wohl lokal produzierte Keramik. Funktional läßt sich diese dunkeltonige, grauschwarze und teilweise polierte Keramik in Kannenformen und Schalen differenzieren⁹⁹. Mit wenigen Ausnahmen beschränkt sich ihre Verbreitung auf die Areale A, B, C und D. Über die aufgezeigte belegungschronologische Entwicklung sind die Gefäße überwiegend den Phasen 1 bis 4 zuzuweisen. Zahlreiche Parallelen finden sich in den sarmatischen Nekropolen des 4. Jhs. auf der Krim¹⁰⁰. Mit Ausnahme der von Ajbabin als Černjachov-Keramik bezeichneten Exemplare der Katakombengrabkomplexe 421 und 434 darf diese Keramik als sarmatisch bezeichnet werden¹⁰¹. Gut dokumentierte Fundkomplexe legen zudem eine regelhafte Kombination, bestehend aus Kanne und Schale, nahe¹⁰². Darüber hinaus untermauert diese Keramik, insbesondere in den Arealen C und D, die Belegungskontinuität im 5. Jh.

Bewaffnung (Karte 4)

Wegen einiger aussagekräftiger Fundkombinationen sowie der deutlichen Konzentration in den Arealen A, B und C bereitet die chronologische Beurteilung der leider nur äußerst fragmentarisch erhaltenen Waffen bzw. des „Zubehörs“ keine größeren Probleme¹⁰³. So fanden sich regelhafte Kombinationen, bestehend aus Spatha und Gürtelschnalle mit rundem Bügel sowie spitzem Dorn, in den Nischengräbern 426 und 438 sowie im Inventar der ersten Bestattung des Katakombengrabkomplexes 485. Aufgrund dieser Beigabekombination, die ebenfalls mehrfach in der Nekropole von Inkerman vorhanden ist, darf diese auch für eine Bestattung des völlig zerstörten Katakombengrabkomplexes 434 angenommen werden, wobei der Spatha eventuell auch eine Schwertperle aus Chalcedon zugeordnet werden kann. Die vier spathaführenden Bestattungen sind über die die erste Belegungsphase von Skalistoje charakterisierenden Schnallen mit rundem Bügel und spitzem Dorn dem ausgehenden 4. und frühen 5. Jh. zuzuweisen. Besonders hervorzuheben ist die Spatha aus dem Nischengrab 438. Sie ist in den Horizont früher,

D₁-zeitlicher Langschwerter mit aufgeschobener, eiserner Parierstange einzuordnen¹⁰⁴. Als D₃-zeitliche Waffengräber einzustufen sind die Bestattungen 1 (Spatha) und 3 (einschneidiges Kurzsword) des Katakombengrabes 495 wegen der hier vorliegenden Trachtkombinationen, bestehend aus Leibgürteln des Typs Callatis und den Schuhschnallengarnituren. Ebenfalls D₃-zeitlich dürfte die Spatha aus dem Katakombengrabkomplex 430 sein, da sich hier aus den Beigaben eine zu den Bestattungen 1 und 3 des Katakombengrabes 495 vergleichbare Trachtkombination rekonstruieren läßt, der die Spatha möglicherweise angehört. Aufgrund der belegungschronologischen Entwicklung der ersten vier Phasen in Skalistoje sind die Spathen des Katakombengrabkomplexes 482 und des Nischengrabes 488 sowie das einschneidige Kurzsword des Nischengrabes 496a dem Zeitraum vom späten 4. bis in die fortgeschrittene zweite Hälfte des 5. Jhs. zuzuweisen. Das einschneidige Kurzsword des Katakombengrabkomplexes 163 ist dank seiner Lage vermutlich noch der Belegungsphase 4 von Skalistoje zuzuordnen.

⁹⁹ Vorkommen (Веймарн / Айбабин 1993; K = Kanne, S = Schale): Katakombengrab 12 (S; Abb. 3,24); 72 (2S; Abb. 4,3,4); 101 (K/2S; Abb. 4,11.14.17); 107 (K/S; Abb. 5,2,3); 116 (K/S; Abb. 5,29.32); 138a (2K; Abb. 9,4,5); 146a (S; Abb. 9,2), 151 (K; Abb. 12,11); 153 (3K; Abb. 12,15–16.19); 155 (K; Abb. 12,20); 180 (K; Abb. 18,16); 190 (S; Abb. 18,37); 284a (S; Abb. 34,20); 336 (2K/S; Abb. 52,1–2.7); 350 (K/S; Abb. 54,1–2); 403 (K; Abb. 65,19); 406 (4K/S; Abb. 66,23.26–28); 421 (4K/2S; Abb. 74,3–7. ?); 428 (S; Abb. 75,27); 430 (2K; Abb. 75,33–34); Nischengrab 431 (K/S; Abb. 76,24–25); 443 (K; Abb. 79,19); 449 (K; Abb. 82,14); 460 (3K; Abb. 83,31–33); 482 (K; Abb. 89,3); 485 (S; Abb. 89,12); Nischengrab 490 (2K/2S; Abb. 90,21.27–29); 495 (2S; Abb. 92,12.14); 496a (K/S; Abb. 92,2–21); 615 (S; Abb. 102,3); 644 (3K/S; Abb. 103,23–25; Abb. 107,1); Nischengrab 748 (S; Abb. 110,11) und Nischengrab 754 (2K/S; Abb. 116,3–5).

¹⁰⁰ So auch Веймарн / Айбабин 1993, 193, allerdings mit Datierungsrahmen für Skalistoje vom 5.–8. Jh.; Chaprunov 1995a, 183 Abb. 14,44–47.50–51; Веймарн 1963, 22 Abb. 14,7.11. – Vereinzelt auch in Suuk-Su, Репников 1906, Taf. 4,26; Репников 1907, 106 Abb. 9.

¹⁰¹ Веймарн / Айбабин 1993, 192 (Černjachov-Keramik): Katakombengrab 421 (Abb. 74,1–2); 434 (Abb. 76,1).

¹⁰² Etwa nach Веймарн / Айбабин 1993: Nischengrab 754.2 (Abb. 116,3–5); Katakombengrab 490 (Abb. 90,21.27–29).

¹⁰³ Веймарн / Айбабин 1993 (Vorkommen Spatha): Nischengrab 426 (Abb. 75,26); 430 (Abb. 76,20); 434 (Abb. 77,1); Nischengrab 438 (Abb. 79,12); 482 (Abb. 89,11); 485.1 (Abb. 89,22); Nischengrab 488 (ohne Abb.); 495.1 (Abb. 92,16). – Веймарн / Айбабин 1993 (Vorkommen Kurzsword, einschneidig): 163 (Abb. 14,8; 36 x 4 cm); 496a (Abb. 92,19; 38 x 4 cm); 495.3 (Abb. 92,18; 46 cm). – Веймарн / Айбабин 1993 (Vorkommen Schwerperle): 422 (Abb. 75,15 [Bergkristall]. 17–18 [Chalcedon]); 434 (Abb. 77,10 [Chalcedon]); 495.5 (Abb. 92,15 [Bernstein]).

¹⁰⁴ Freundliche Mitteilung B. Anke, Berlin; vgl. dazu Anke 1997 8,76 ff.; Menghin 1994/95, 165–175; 184 Abb. 42.



Karte 5. Verteilung der Nischengräber.

Waffengräber, die mit Spatha und/oder Kurzsword ausgerüstet sind, liegen in ansehnlicher Zahl aus den Gräberfeldern des 4. Jhs. der Krim vor¹⁰⁵. Spätestens im 4. Jh. ist die Sitte, Schwertperlen mit magischem Deutungsgehalt zu verwenden, auf der Krim ausgeprägt vorhanden¹⁰⁶. Vereinzelt liegen aus gut dokumentierten Komplexen auch einzelne Schwertperlen vor, die eine Beigabe im Sinne von „pars pro toto“ belegen¹⁰⁷. Die ungünstige Quellenlage auf der Krim im 5. Jh. gestattet keine klaren Aussagen hinsichtlich einer weiter praktizierten Waffenbeigabe. Die publizierten Komplexe des 6. Jhs. schließen sie aber aus.

Artifizielle Schädeldeformation (Karte 4)

Vierundzwanzig deformierte Schädel wurden in drei Nischengräbern (5 Vorkommen) und sechzehn Katakombengräbern (19 Vorkommen) festgestellt¹⁰⁸. Sie können mittels Inventar und Belegungschronologischer Einordnung der dritten und vierten Belegungsphase von Skalistoje zugewiesen werden. Somit sind für das späte 4. und die erste Hälfte des 5. Jhs. in Skalistoje keine Bestattungen mit künstlich deformiertem Schädel nachzuweisen¹⁰⁹. Lediglich drei deformierte Schädel gehören vermutlich dem Zeitraum der zweiten Hälfte des 6. und dem ersten Drittel des 7. Jhs. an (Katakombengräber 214a, 356, 625).

Nischengräber (Karte 5)

Auffallend ist die Konzentration der Nischengräber in den Arealen A und B¹¹⁰. Dem Areal C sind lediglich zwei Nischengräber, die der ersten Belegungsphase angehören, sicher zuzuweisen. Gut bestimmen läßt sich der zeitliche Rahmen der Nischengrab-Bausitte in den Arealen A und B, wo er die Phasen 1 bis 4 umfaßt. Nur vereinzelt lassen sich dann noch isolierte Vorkommen feststellen, die dem späten 6. und dem 7. Jh. angehören.

Nischengräber sind auf der Krim spätestens ab dem ausgehenden 2. Jh., Katakombengräber seit dem späten 3. Jh. kontinuierlich nachzuweisen¹¹¹. Bemerkenswert ist die Reduzierung der Grabbautypen auf den Gräberfeldern der Krim. So sind ab dem späten 4. Jh. in vielen Nekropolen lediglich Nischen- und Katakombengräber vertreten¹¹².

Ethnische Interpretation der Belegungsphasen 1–4

Soweit sich die archäologische Situation der Krim des ausgehenden 4. Jhs. unter ethnischen Gesichtspunkten beurteilen läßt, muß mit einer erheblichen

Zuwanderung kleinerer Gruppen von Černjachov-Goten gerechnet werden¹¹³. Diese Bevölkerung gibt sich insbesondere im Trachtzubehör der Bestattungen der Katakombengrabkomplexe 421 und 485 der Areale A und C in Skalistoje zu erkennen. Entsprechend dem Kulturmodell der Kaiserzeit sind gotische Männer beigaben- und vor allem waffenlos bestattet worden¹¹⁴. Insofern ist der Horizont der waffenführenden Männerbestattungen der ersten Belegungsphasen in einem anderen kulturhistorischen Kontext zu suchen. Erleichtert wird die Interpretation der zahlreichen waffenführenden Männer-

¹⁰⁵ Vgl. die Zusammenstellung bei Kazanski 1991, 494; 499.

¹⁰⁶ Werner 1956, 28–37; Anke 1997 8,99 ff.

¹⁰⁷ Веймарн 1963, 26; Nischengrab u. a. mit Zwiebelknopffibel Keller/Pröttl Typ 3/4 D. Zur Datierung des Typs Pröttl 1991, 359 ff.

¹⁰⁸ Vorkommen (Веймарн / Айбабин 1993): Katakombengrab 14.2 (Kind); 136; 139 (Mann; 40–45 Jahre); 162.2 (Mann; senil); 214a; 356 (Mann/Mann); 406 (Mann/Mann; 40–60 Jahre); Nischengrab 423 (Mann; 40–50 Jahre); Nischengrab 424 (Unbestimmt/Mann; 60–70 Jahre); 429; Nischengrab 433 (Mann [?]); 436.7 (Mann; 30–40 Jahre); 449 (Mann; 25–30 Jahre); 465 (Mann/Mann); 482 (Mann; 60–75 Jahre); 495 (Mann/Mann); 625 (Mann; 60–70 Jahre); 683 (Mann [?]; 30–35 Jahre) und Nischengrab 748 (Mann [?]; 60–70 Jahre). Die einheitliche Geschlechtsbestimmung als „männlich“ ist auffallend und in Hinblick auf die Verhältnisse in Suuk-Su mit ungefähr ausgeglichenem Geschlechterverhältnis sicher nicht korrekt. Zur Sitte der artifiziellen Schädeldeformation, Herleitung und Aussagekraft immer noch Werner 1956, 12 f.

¹⁰⁹ Vgl. zuletzt zur Schädeldeformation Heinrich 1990, 91–92.

¹¹⁰ Vorkommen (Веймарн / Айбабин 1993): 83 (Abb. 2,83); 88 (Abb. 2,88); 115 (Abb. 6,115); 121 (ohne Abb.); 127c (ohne Abb.); 127d (ohne Abb.); 127f (ohne Abb.); 127g (ohne Abb.); 219 (Abb. 21,219); 251 (Abb. 27,251); 271 (Abb. 30,271); 285a (ohne Abb.); 415 (Abb. 67,415); 421b (Abb. 70,421b); 423 (Abb. 70,423); 424 (Abb. 70,424); 426 (ohne Abb.); 431 (ohne Abb.); 438 (Abb. 78,438); 440 (Abb. 78,440); 441 (Abb. 78,441); 442 (Abb. 78,442); 445 (Abb. 78,445); 447a (Abb. 78,447a); 448 (Abb. 78,448); 463 (Abb. 81,463); 466 (Abb. 81,466); 481 (Abb. 86,481); 487 (Abb. 86,487); 489 (Abb. 86,489); 490 (Abb. 91,490); 496a (ohne Abb.); 525 (Abb. 91,525); 748 (Abb. 114,748); 750 (Abb. 115,750); 752 (Abb. 115,752); 754 (Abb. 115,754).

¹¹¹ Auf die schwierige Problematik der Katakombengräber der Krim (Herleitung, ethnische Zuordnung) kann hier nicht eingegangen werden; zum Forschungsstand Айбабин 1987, 164–168; Vgl. dazu auch Лобода 1976b (u. a. Nischengräber 37.1 und 2 des späten 2. Jhs.); demnächst von der Lohe 1998.

¹¹² Etwa Засецкая 1993; Засецкая 1994a (Kerker Gräfte); Веймарн 1963 (Inkerman); Лобода 1992 (Krasni Mak); Лобода 1977 (Ozeroje III).

¹¹³ Vgl. dazu von der Lohe 1998.- Diesbezügliche Kartierungen bei Tejral 1986, 223 Karte 2 (Gürtelschnallen und Fibeln); Kokowski 1996, 181–183 (Fibeln); Cnotliwy 1996, 108 f. Abb. 2;3 (Kämme, mit vertauschten Bildunterschriften); Werner 1972, 137 Abb. 3b (Donar-Amulette).

¹¹⁴ Bierbrauer 1994, 108.

gräber, die sowohl mit Lang- und/oder Kurzschwert ausgerüstet sind, durch die Aussagekraft der Nekropolen des 4. Jhs. der Krim¹¹⁵. Regelhaft ist die Waffenbeigabe kombiniert mit einfachen, häufig silbernen Schnallen mit rundem Bügel und spitz zulaufendem Dorn¹¹⁶. Entsprechend der Grabbausitte (fast ausschließlich Nischen- und Katakombengräber) ist diese Bevölkerung mehrheitlich mit dem sarmatischen und dem alanischen Ethnikum in Verbindung gebracht worden¹¹⁷. Neben dem kennzeichnenden Grabbau und der Waffenbeigabe ist besonders die regelhaft fibellose Tracht der sarmatischen Frau auf der Krim des 4. Jhs. bestimmend. Es gibt wenige Ausnahmen, die sich aber z. T. als eine reine Haftfunktion einer einzelnen Fibel für die Befestigung von Schmuckzubehör erklären lassen¹¹⁸. Diesem Befund entsprechend, dürfte auch die Frau des Nischengrabes 481, mit eben dieser Fibelfundsituation, als Sarmatin betrachtet werden. Auffallend ist aber der mitgegebene prismatische Knochenanhänger, der eigentlich in einem (ost-) germanischen Kontext, vergleichbar dem Befund der zweiten Bestattung des Katakombengrabkomplexes 421, zu erwarten ist. Als Anhänger, der mit spezifisch germanischen Glaubensvorstellungen verbunden ist, kommt ihm in seiner Amulettfunktion (Donaramulett) eine hohe Wertigkeit bezüglich einer ethnischen Interpretation zu¹¹⁹. Auffallenderweise bestattete bereits die erste Generation der zuwandernden Černjachov-Goten nicht mehr in ihrem angestammten Grabbautyp, in der Regel einfache Flachgräber, sondern sie integrierten sich in bestehende bzw. entstehende Gräberfeldstrukturen und übernahmen den lokalen Grabbau. Für eine derartige Integration in sarmatische Bestattungsgruppen, die auch auf gemeinsame Siedelverhältnisse rückschließen lassen, spricht der Befund der ersten Belegungsphase von Skalistoje, da in den Arealen mit Černjachov-Bevölkerung (Areale A und C) waffentragende Männerbestattungen feststellbar sind. Dieses Bild bestätigt sich bei einer Anzahl von kleineren Grabgruppen und Gräberfeldern der Krim. Es kann sich zweifellos in diesem zeitlichen Kontext nicht um vereinzelte Beziehungen zwischen Černjachov- und sarmatischer Bevölkerung in Form von Exogamie handeln¹²⁰. In dieser ersten Belegungsphase von Skalistoje läßt sich also mit aller Wahrscheinlichkeit ein erster Prozeß wechselseitiger Assimilation/Akkulturation zwischen einheimischer sarmatischer und einwandernder gotischer Bevölkerung feststellen, der auch in Glaubens- und Jenseitsvorstellungen faßbar wird.

In der völkerwanderungszeitlichen Stufe D₂ zeichnet sich auf der Krim nunmehr ein insgesamt verändertes Bild ab. Gotisch-germanisches Frauentrachtzubehör ist anscheinend nur noch ganz vereinzelt an-

zutreffen¹²¹. Auch die Waffenbeigabe sarmatischer Männerbestattungen ist nicht oder nur vereinzelt vorhanden. Frauengräber sind nur durch standardisierte Schmuckbeigabe zu erkennen. Nach Aussage der belegungschronologischen Entwicklung in Skalistoje wird aber die Beigabe von Trank und Speise (Kanne und Schale) weiterhin ausgeübt. Gleichzeitig ist dies aber der Zeitraum, in dem im peripheren und benachbarten Gebiet zur südwestlichen Krim, insbesondere der Steppenzzone, eine ausgesprochene reiternomadische Dominanz festzustellen ist¹²².

Schlagartig verändert sich das Bild wieder ab der Mitte des 5. Jhs. Besonders hervorzuheben ist nun die erstmals in Skalistoje festzustellende artifizielle Schädeldeformation (Übernahme aus dem reiternomadischen Milieu/Auswirkung der reiternomadischen politisch-kulturellen Dominanz in D₂?), die aber, von wenigen zeitlich im späten 6. und 7. Jh. anzusetzenden Ausnahmen abgesehen, bereits im späten 5. und beginnenden 6. Jh. – analog der Beigabe von Spiegeln mit Zentralöse – endet. In diesem zeitlichen Kontext ist ebenfalls das Ende der Waffenbeigabe in Männergräbern der südwestlichen Krim anzunehmen. Andererseits läßt sich gleichzeitig anhand des Fibeltyps Prša-Levice feststellen, daß Frauen nun verstärkt (wieder?!) in überregionaler ostgermanischer Tracht bestattet werden. Ob das Tragen von in der Tradition der Silberblechfibeln der ersten Hälfte des 5. Jhs. stehenden, großen Fibeln mit triangulärer oder halbrunder Kopfplatte damit zeitlich einherging oder etwas zeitlich versetzt erfolgte, ist vom chronologischen Standpunkt aus noch nicht eindeutig zu entscheiden. Sicher ist allerdings, daß ab dem Zeitraum des letzten Drittels des 5. Jhs. sowohl in Suuk-Su und Skalistoje,

¹¹⁵ Kazanski 1991, 494–501 (mit zahlreichen Literaturhinweisen).

¹¹⁶ Etwa Веймарн 1963 (Inkerman: Grabkomplexe 31, 36, 37 und 43).

¹¹⁷ So auch Kazanski 1991, 498 f., der für das 3./4. Jh. aber auch Heruler glaubt nachweisen zu können.

¹¹⁸ Vgl. den gut dokumentierten Grabfund von Družnoje (Bestattung einer überdurchschnittlich reich ausgestatteten Sarmatin, mit einer einzelnen sarmatischen Bogenfibel in Höhe des rechten Ellenbogens). In die eingerastete Fibel ist ein silberner Ring eingeschlossen; Храпунов 1995b, 540 ff. Abb. 1,13; 4,10; Chrapunov 1995, 183 Abb. 33.

¹¹⁹ Werner 1972, 137 f. mit Abb. 3b; Bierbrauer 1994, 108.

¹²⁰ Vgl. Anm. 113 (Kartierungen).

¹²¹ Kerč, Katakombengrab 165.3/1904: Засецкая 1993, Taf. 53,278–286; ebenfalls abgebildet in Засецкая 1994, 127 mit Abb. 2,3 a.c–d.f; Bierbrauer 1989, 141 ff., bes. 156 mit Abb.4. (Fibeltyp Bratei/Vyskov).

¹²² Айбабин 1993b, 388 ff. Abb. 1 (Kartierung der reiternomadischen Fundkomplexe der Krim d. 1. Hälfte 5. Jh.); Abb. 2–6; Засецкая 1994, 222; Faltbeilage Karte 1 (oben).

als auch in anderen zeitgenössischen Gräberfeldern ein quantitativ beträchtlicher Anteil der Frauen in althergebrachter ostgermanisch-krimgotischer Tracht bestattet wurde. Keinesfalls kann das „Wiederaufleben“ der ostgermanischen Tracht mit auswärtigem Zuzug (sog. gotische Rückwanderung) oder „Fibelpimport“ von der mittleren Donau sowie für die erste Hälfte des 6. Jhs., die Beteiligung gotisch-italischer Truppen im Zuge der Rückgewinnung bzw. Festigung der spätantiken Zentren der Krim unter Justinian I. in Verbindung gebracht werden¹²³. Dies belegen die für die mittlere Donau unübliche Fibelkonstruktion und die auch in demographischer Hinsicht wichtige kontinuierliche Belegungsabfolge von Skalistoje und Suuk-Su.

Für den Zeitraum des letzten Drittels des 5. und des ganzen 6. Jhs. weist ein jetzt möglicher Vergleich der Frauengrabinventare von Suuk-Su und Skalistoje auffallende Gemeinsamkeiten auf. Während im Gräberfeld von Suuk-Su für diesen Zeitraum 22 Frauengräber mit Fibelpaaren feststellbar sind, können in Skalistoje nur sieben fibelführende Bestattungen (aufgrund der Quellenlage?) angeführt werden¹²⁴. Gesichert aus geschlossenen weiblichen Bestattungen liegen in Suuk-Su 12 Inventare mit großem Gürtelschloß, aber ohne Fibeln vor. Im Material von Skalistoje finden sich davon 16 Exemplare¹²⁵. Wenngleich ein Trachtreduzierungsprozeß nicht auszuschließen ist¹²⁶, sind unter Berücksichtigung der nahezu identischen, geschlossenen Inventare von Suuk-Su und Skalistoje, wo Schnallen entweder mit Schädeldeformation oder in einem Nischengrab vorkommen, zwei unterschiedliche Trachtmodelle anzunehmen¹²⁷. Unterstützt wird diese Meinung durch die erkennbare Separierung im Belegungsbild, insbesondere im nordöstlichen Areal von Suuk-Su. Hier lassen sich diese Bestattungen nicht in den feststellbaren Belegungsgang integrieren. Eine Trachtreduzierung in zeitlicher Tiefe ist daher auszuschließen.

Das nordwestliche Areal E von Skalistoje ist in chronologischer und ethnischer Hinsicht schwierig zu beurteilen. Bemerkenswert ist die einheitliche Ausrichtung der Katakombengräber, die vorherrschende Beigabenlosigkeit, das Fehlen von Nischengräbern und – mit einer Ausnahme – das Nichtvorhandensein artifizierender Schädeldeformation. Dies sind Argumente, die auf eine ethnisch einheitliche Bevölkerung hinweisen, die sich möglicherweise – dem romanisch-mediterranen Kulturmodell entsprechend – als christianisierte, autochthone, graeco-romanische Bevölkerung bezeichnen läßt¹²⁸. Dieses Bild deckt sich mit dem derzeit nur fragmentarisch faßbaren Befund der städtischen Nekropole von Chersones, die ganz überwiegend beigabenlose Katakombengrabkomplexe aufweist¹²⁹.

Zusammenfassung

Es läßt sich also, ausgehend von der Entwicklung in Skalistoje, ein facettenreiches Bild der kulturellen, politischen und ethnischen Verhältnisse auf der Krim vom ausgehenden 4. bis zum mittleren 6. Jh. zeichnen.

Der Beginn der Belegung des Gräberfeldes von Skalistoje wird nachweislich von zwei unterschiedlichen Ethnien, von Sarmaten und Goten getragen. Bereits in der ersten Phase ist dies als ein Miteinander zu erkennen, das auch in religiösen Vorstellungen zu fassen ist (Grabbau, Amulette). Die gemischt belegten Areale A und C unterstreichen diese Entwicklung (Verteilung der Waffengräber), die sich auch in der Nutzung einer einheitlichen Keramik äußert. Das vermutlich von einer (ausschließlich?) sarmatischen Bevölkerung belegte Areal B geht mit der materiellen und zeitlichen Entwicklung der Areale A und C einher. Erhebliche Auswirkungen auf die in Skalistoje bestattende Bevölkerung hatte offensichtlich die reiternomadische, hunnische Hegemonie in der fortgeschrittenen ersten Hälfte des 5. Jhs. Wahrscheinlich auf den Grabungsbefund ist die erst ab der Mitte des 5. Jhs. feststellbare Bele-

¹²³ Kazanski 1993, 223–231 mit zusammenfassender Darstellung der osteuropäischen Forschungsmeinung, die Kazanski ablehnt, aber doch interpretativ verwendet.

¹²⁴ Fibelführende Bestattungen in Suuk-Su: Gräber 5.2; 28; 46.2; 55.1; 56.3; 56.5; 59.3; 61; 67.1; 77.1; 86.1; 87; 89; 90.1; 91; 124; 131.1; 154.1; 155.1; 162.1; 196; 198; in Skalistoje: Katakombengräber 406, 449. ?, 449. ?, 420.1, 420.3, 218, 279.

¹²⁵ Schnallenführende, fibellose Bestattungen in Suuk-Su: Gräber: 49; 71.2; 73; 78.2; 82; 112.1; 117.1; 143.1; 153.2; 164; 169.1; 193; in Skalistoje, gesichert: Nischengräber 433 und 748; Katakombengräber 5; 107.2; 138; 163; 288; 325; 403.3; 418; 683; ungesichert (Schnallenfragmente nach Aussage Веймарн / Айбабин 1993, 169 ff.): Katakombengräber 228a; 371; 381; 430; 525.

¹²⁶ Inventare mit Fibelpaar aber ohne Schnallen in Suuk-Su (zweite Hälfte 6. Jh.): Gräber 5.2; 55.1; 59.3; 87. Vgl. zu dieser Problematik die Aussagemöglichkeiten der Archäologie bei Bierbrauer 1980b, 93 ff. Unter anderem ist eine Reduktion respektive Veränderung germanischer Tracht im Zuge eines Akkulturationsprozesses, insbesondere im ausgeprägt romanisch-mediterranen Milieu der germanischen Staaten im 6. und 7. Jh. feststellbar; Martin 1994, 545 ff.

¹²⁷ Inventare mit Nischengrab und/oder Schädeldeformation in Suuk-Su: 73 (Schädeldeformation) und 82 (Schädeldeformation); in Skalistoje: 433 (Schädeldeformation und Nischengrab); 748 (Schädeldeformation und Nischengrab); 683 (Schädeldeformation).

¹²⁸ Riemer 1992, 181–218; Bierbrauer 1996, 111 ff.

¹²⁹ Шкорпил 1903; Шкорпил 1905; Шкорпил 1907; Шкорпил 1909; Шкорпил 1910; Шкорпил 1911; Шкорпил 1913; Vgl. zur Kontinuität graeco-romanischer Bevölkerung in Bosporos, Tyritake, Kytaia (Halbinsel Kerč) und Phanagoreia, Kepoi und Hermonassa (Halbinsel Taman) im 5. und 6. Jh. Gajdukevič 1971, 497 ff.

gung des Areals D zurückzuführen. Es muß sich dabei nicht um eine neu zuwandernde Gruppe handeln.

Zu diesem Zeitpunkt ist der Verschmelzungsprozeß der lokalen, sarmatischen mit der zugewanderten, gotischen Bevölkerung im Gange oder eventuell bereits schon abgeschlossen. Bemerkenswert ist, daß die weibliche Bevölkerung ab der Mitte bzw. zweiten Hälfte des 5. Jhs. über die gleichartige Gürteltracht ein gemeinsames Erkennungssymbol findet. Dennoch hielt sie – in Bezug auf die Fibeltracht – über den hier vorgestellten Belegungszeitraum der Areale A–D bis an das Ende des 6. Jhs. an den angestammten weiblichen Trachtmodellen fest (Fibeltracht = gotisch; fibellose Tracht = sarmatisch). Mit dem Ethnogeneseprozeß verbunden ist die Feststellung, daß Männer seit dem ausgehenden 5. Jh. ohne Beigaben, insbesondere ohne Waffen bestattet werden. Erst ab der Mitte des 6. Jhs. verändert sich dieses Bild wieder, da nun erstmals neue Typen von „byzantinischen“ Waffengürteln in den Männergräbern der südwestlichen Krim gleichzeitig auftreten¹³⁰. Die in Skalistoje und Suuk-Su sowie an anderen Gräberfeldern darstellbare Gleichzeitigkeit der Veränderung der Beigabensitte der männlichen Bevölkerung, die keinesfalls auf hier hinzuziehende byzantinische Bevölkerung zurückgeführt werden kann¹³¹, darf als weiteres Indiz für einen abgeschlossenen ethnogenetischen Prozeß gewertet werden. Nur wenige Anhaltspunkte deuten daraufhin, daß eine zeitlich mit der Entwicklung der Areale A–D einhergehende Belegung des nordwestlichen Gräberfeldabschnittes E stattfindet. Unter Berücksichtigung der gesamten Belegungszeit und der daraus resultierenden räumlich feststellbaren Entwicklung von Skalistoje ist dies aber sehr wahrscheinlich. Neben Sarmaten und Goten haben also vermutlich auch graeco-romanische Bevölkerungsanteile das Gräberfeld genutzt. In wie weit diese autochthone Bevölkerung an dem bereits im späten 4. Jh. beginnenden und spätestens in der Mitte des 6. Jhs. abgeschlossenen Ethnogeneseprozeß beteiligt war, läßt sich im Gräberfeld von Skalistoje leider nicht archäologisch darstellen¹³².

Wie verhält sich dieser archäologische Befund nun zu den historischen Daten¹³³? Leider liegen nur sehr wenige zeitgenössische Quellen zu den Goten der Krim vor, die zudem in ihrer Aussage nicht immer eindeutig sind¹³⁴. Die bekannteste und wichtigste ist die von Prokop für das Jahr 488 wiedergegebene Aufforderung Theoderichs an die Goten der Krim zur Beteiligung am Italienzug¹³⁵. Wengleich Prokop sein Werk „De aedificiis“ vermutlich erst um 560 geschrieben hat¹³⁶, so ist an der Authentizität nicht zu zweifeln¹³⁷. Insbesondere das mit „... ἵωα δὴ ἔχ παλαιῶ Γότθοι ὄχηνται“ von Prokop bezeichnete

Siedlungsgebiet der Goten auf der Krim mit der Hauptstadt „Dory“¹³⁸, kann wohl für die Zeit ab dem ausgehenden 5. Jh. Gültigkeit beanspruchen und ist von der historischen Forschung frühzeitig mit der südwestlichen Krim in Verbindung gebracht worden, wo zahlreiche archäologische Fundstellen der Zeit vom ausgehenden 5. bis zum späten 6. Jh. zu verzeichnen sind¹³⁹. Es kann also kein Zweifel bestehen, daß sich die Goten der südwestlichen Krim, die Prokop in seiner Darstellung anführt, im 5. Jh. aus lokaler sarmatischer und der im späten 4. Jh. zuwandernden černjachov-gotischen Bevölkerung formierten. Spätestens um 488 betrachteten sie sich als Goten und wurden als solche bezeichnet¹⁴⁰.

¹³⁰ Крoпoткин 1965 (Čufut-Kale); Репников 1906 (Suuk-Su); Репников 1907 (Suuk-Su); Репников 1909 (Suuk-Su); Веймарн / Айбабин 1993 (Skalistoje); Somogyi 1987, 136–137 führt die und weitere entsprechende Inventare von der Krim auf. Damit einher geht auch die „Byzantinisierung“ der weiblichen Tracht, da nun erstmals byzantinische Gürtelschnallen, insbesondere der Typ *Sucidava*, auftreten.

¹³¹ Csallány 1962, 73–76.

¹³² Möglicherweise ist es aber die romanische Komponente, die eine Akkulturation der gotisch-sarmatischen Bevölkerung einleitete. Sie läßt sich entsprechend der *graeco-romanischen* Bevölkerung ab dem späten 6. Jh. beigabenlos bestatten. Vgl. zu diesem Prozeß den Befund der westgotischen Nekropole von Duraton, Spanien, bei Bierbrauer 1980b, 92 ff.

¹³³ Schwarcz 1986, 124 mit Überblick zum historischen Forschungsstand.

¹³⁴ Schmidt 1930, mit zusammenfassender Darstellung.

¹³⁵ Prokop, *De aedificiis* III 7.

¹³⁶ Demandt 1989, 28.

¹³⁷ Schmidt 1930, 332; 334 (Zitat): „Im Zusammenhang damit wird von Prokop auch über die Krimgoten berichtet, die erste genauere Nachricht [Prokop, *De aedificiis* III 7; ad a. 488], die wir von diesen besitzen: ...“; Vasiliev 1936, 40 f.; Wolfram 1979, 347 f.

¹³⁸ Prokop, *De aedificiis* III 7,13 (... , wo die Goten seit alters her wohnen, ...).

¹³⁹ Vasiliev 1936, 43; Айбабин 1990, 175 Abb.1.

¹⁴⁰ Auch die osteuropäische Forschung hat schon lange, mit Blick auf die Komponenten (u. a. Grabbau: alano-sarmatisch u. Fibeltracht: germanisch/gotisch), einen ethnogenetischen Prozeß, freilich in einem anderen zeitlichen Rahmen und teilweise mit einer Herleitung von der mittleren Donau, postuliert. Zuletzt zusammenfassend dargestellt bei Kazanski 1993, 212 (Zitat): „... the population which occupied these sites in the Crimea and in the coastal area of the Caucasus was of an extremely mixed composition, with a large participation of non-Germanic, mostly Alano-Sarmatian, elements.[...] Nevertheless, it seems to be highly significant that in at least some cases, this population acknowledged themselves as Goths; for example the Goths of the Dori district in South-Western Crimea ...“. Vgl. dazu auch Амброз 1995, 75.

Ausblick im Zeitraum vom fortgeschrittenen 6. bis zum Anfang des 8. Jhs.¹⁴¹

Wie bereits angesprochen, ist die erste Hälfte des 6. Jhs. insbesondere durch die nun auftretenden Adlerkopfschnallen bzw. durch gegossene mit Spiralrankenornament verzierte Schnallen charakterisiert. Mit den an das Erscheinen der Adlerkopfschnallen gebundenen pyramidenförmigen, goldenen Preßblechplättchen und den kegelförmigen Bronzeglöckchen ist eine Ausweitung des Belegungsareals D in nordöstliche Richtung feststellbar. Erstmals sind nun auch deutlich kleinere, gegossene Silberfibeln mit halbrunder Kopfplatte von ca. 8–10 cm Länge vorhanden. Die Belegungs- und damit Bevölkerungskontinuität in den Arealen A–D ist gesichert. Besonders kennzeichnend für die Mitte und die zweite Hälfte des 6. Jhs. ist das Auftreten von einheitlichen Schuh- und mehrteiligen Gürtelgarnituren mit „heraldischen“ Beschlägen in den Arealen A–D¹⁴². Schnallen und Beschläge dieser Garnituren werden auch unter dem Begriff „Maskenbeschläge“ bzw. unter dem „Typ Martynovka“ zusammengefaßt¹⁴³. Östlich des Areals D entsteht ein neues Terrain. Auffallend ist, daß nun erstmals Männer wieder mit einheitlichen Gürtelgarnituren bestattet werden. Dieses Entwicklung läßt sich ebenfalls in Suuk-Su feststellen. Im Verbreitungsbild von Skalistoje und Suuk-Su ist erkennbar, daß Schnallen des Typs *Sucidava* und seiner Varianten diesem Belegungszeitraum zuzuordnen sind. Wie bereits oben erwähnt, können auch die gegossenen Fibeln Werners Gruppe II – in Skalistoje nur durch zwei Exemplare vertreten – mehrheitlich diesem Horizont zugeordnet werden.

Elemente von vierteiligen Gürtelgarnituren, Schnallen der Typen *Syrakus* und *Korinth* kennzeichnen den Zeitraum des endenden 6. und die erste Hälfte des 7. Jhs. in Skalistoje¹⁴⁴. Erstmals sind in dieser Phase auch Ohringe des Typs *Szegvár* vertreten¹⁴⁵. Schnallen mit kreuzförmigem Beschlag, Varianten des Typs *Salona-Histria*, Schnallen des Typs *Bologna/Balgota* und des Typs *Trapezunt* sind dieser Phase anzuschließen.

Die krimgotische Bevölkerung der Areale A–C beginnt im Zeitraum des späten 6. Jhs. nachweislich beigabenlos zu bestatten. Dies deutet möglicherweise auf einen abgeschlossenen Christianisierungsprozeß hin. In dieser Phase ist u. a. über den teilweise veränderten Grabbau ein Zuzug festzustellen, der vom demographischen Standpunkt erhebliche Dimensionen erreicht¹⁴⁶. Die angeführten Trachtbestandteile, die nunmehr in quantitativ beachtlichem Umfang auftretenden „neuen“ byzantinischen

Schmuckformen, wie etwa verschiedener Typen von Ohringen mit pyramiden- oder bommelförmigen Anhängern, weiterhin von *Enkolpia*, Bestandteilen von Trinkservicen (bestehend aus Einhenkelkannen mit kleeblattförmiger Mündung, tulpenförmigen Glasbechern und Stengelgläsern), charakterisieren diese Bevölkerung als ostmediterrän-byzantinisch¹⁴⁷, die nach den *Enkolpia* und Grabsteinen mit Kreuzsymbolik zu urteilen, zweifellos als christlich zu bezeichnen ist. Mehrheitlich gliedert sich diese Bevölkerung an die weiterhin belegten Areale A–E an.

Die folgende Belegungsphase ist insbesondere durch byzantinische oder byzantinisierende Schnallenformen mit festem oder beweglichem, überwiegend mit vegetabilem Ornament verziertem U-förmigen Beschlag gekennzeichnet, die sich im Verbreitungsbild in Skalistoje räumlich von den byzantinischen Schnallen der vorhergehenden Phase absetzen¹⁴⁸. Über die Verteilung der kontinuierlich vertretenen Trinkservice sowie der Schmuckformen bleibt die Belegungskontinuität der neu zugezogenen Bevölkerung in den einzelnen Arealen gewahrt. Aufgrund der sich in der vorhergehenden Be-

¹⁴¹ Im folgenden kann nur ein Abriß der weiteren belegungschronologischen Entwicklung anhand einiger Leittypen von Skalistoje skizziert werden. Auf eine Kartierung der Leittypen, eine Diskussion der Belegungsentwicklung und der komplexen ethnischen Veränderungen muß hier aus Platzgründen verzichtet werden. Vgl. von der Lohe 1995. Eine Vorlage der Ergebnisse zur Belegungsentwicklung, Chronologie und historischen Interpretation ist für den Druck in Vorbereitung.

¹⁴² Амброз 1973a, 288 ff.

¹⁴³ Somogyi 1987, 121 ff.; Bálint 1992, 389–415.

¹⁴⁴ Werner 1955; Werner 1974; Zur Datierung der vierteiligen Gürtelgarnituren Martin 1990, 66 f.; zuletzt zu den byzantinischen, italischen Gürtelschnallen: Riemer 1992, 119–146.

¹⁴⁵ Bálint 1993, 217–218; 258 (Fundliste); 257 (Verbreitungskarte).

¹⁴⁶ von der Lohe 1995, 91 ff.

¹⁴⁷ Bierbrauer 1996, 111 ff.; Vgl. etwa die wichtigen Befunde von Samos (Martini 1993, 119–131), mit mehrfach belegten Grabkammern u. a. mit gußgleichen Schnallen zu Skalistoje (Schnallen mit kreuzförmigem Beschlag und des Typs *Salona-Histria*) und identischen „tulpenförmigen“ Glasbechern, sowie *Enkolpia*. Diese Grabfunde sind über regelrechte Münzreihen in die erste Hälfte bis Mitte des 7. Jahrhunderts (*Solidus* des *Mauricius Tiberius* [583–601] und *Follis* des *Constans II.* [659–665] datiert)! Auch *Веймарн / Айбабин* 1993, 198 stellen diesen radikalen Wechsel fest, verbinden diesen aber nicht mit einer zuwandernden neuen Bevölkerung, sondern mit der Christianisierung/Byzantinisierung der „Alano-Goten“ und datieren diese Entwicklung in den Zeitraum ab der ersten Hälfte des 8. Jhs.

¹⁴⁸ Vgl. zu diesem Horizont die Datierung der byzantinischen Gürtelbestandteile von *Vrap* und *Erseke* bei Werner 1989, 63 ff. (Mitte 7. Jh.); zuletzt Fiedler 1996, 260 (zweite Hälfte bis Ende 7. Jh.).

gungsphase abzeichnenden, beigabenlosen Bestattungssitte der krimgotischen Bevölkerung ist diese zeitlich nicht mehr einzugrenzen.

Die nach Aussage der beigabenführenden Katakombengrabkomplexe letzte feststellbare Belegungsphase wird durch das Auftreten von Schnallen des sogenannten „Saltovo“-Typs gekennzeichnet, die sich in ihrer räumlichen Verteilung wiederum von den Schnallen mit U-förmigen Beschlägen absetzen¹⁴⁹. In Hinblick auf ihr Vorkommen in Randlage der gesicherten Gräberfeldgrenzen markieren sie auch das zeitlich zu bestimmende Ende der Gräberfeldnutzung zu Beginn des 8. Jhs.¹⁵⁰.

¹⁴⁹ Vgl. Айбабин 1993b, 133; 366f. Abb. 2 (im wesentlichen seine Gruppe III./IV. mit der Datierung 8./9. – Ende 9. Jh.). Eine Einführung zum Problem der Saltovo-Majaki-Kultur bietet Bálint (Bálint 1989, 44–73; 76), der deren Auftreten auf der Krim mit der chasarischen Eroberung zum Ende des 7./Anfang des 8. Jhs. in Verbindung bringt.

¹⁵⁰ Веймарн / Айбабин 1993, 197 datieren das Ende des Gräberfeldes mit Hilfe des Saltovo-Horizonts in das 9. Jh.

Literaturverzeichnis

- Abramova 1993
M. P. Abramova, Central Ciscaucasia in the sarmatian period (3rd century B. C.–4th century A. D.; Mosca 1993).
- Ajbabin 1994
A. Ajbabin, I Goti in Crimea (secoli V–VII). In: I Goti. Ausstellungskatalog Mailand 1994 (Milano 1994) 110–135.
- Anke 1998
B. Anke, Studien zur reiternomadischen Kultur des 4. bis 5. Jahrhundert (Weißbach 1998).
- Bálint 1989
Cs. Bálint, Die Archäologie der Steppe. Steppenvölker zwischen Wolga und Donau vom 6. bis zum 10. Jahrhundert (Wien, Köln 1989).
- Bálint 1992
Cs. Bálint, Der Gürtel im frühmittelalterlichen Transkaukasus und das Grab von Üç Tepe. In: F. Daim (Hrsg.), Awarerforschungen 1 (Wien 1992) 309–496.
- Bálint 1993
Cs. Bálint, Probleme der archäologischen Forschung zur awarischen Landnahme. In: M. Müller-Wille (Hrsg.), Ausgewählte Probleme der europäischen Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters 1, Vorträge und Forschungen 41 (Sigmaringen 1993) 195–273.
- Bierbrauer 1971
V. Bierbrauer, Zu den Vorkommen ostgotischer Bügelfibeln in Raetia II. Bayer. Vorgeschbl. 36, 1971, 131–165.
- Bierbrauer 1975
V. Bierbrauer, Die ostgotischen Grab- und Schatzfunde in Italien (Spoleto 1975).
- Bierbrauer 1980a
V. Bierbrauer, Zur chronologischen, soziologischen und regionalen Gliederung des ostgermanischen Fundstoffs des 5. Jahrhunderts in Südosteuropa. In: H. Wolfram / F. Daim (Hrsg.), Die Völker an der mittleren und unteren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert, Symposium Stift Zwettl 1978 (Wien 1980) 131–142.
- Bierbrauer 1980b
V. Bierbrauer, Frühgeschichtliche Akkulturationskomplexe in den germanischen Staaten am Mittelmeer (Westgoten, Ostgoten, Langobarden) aus der Sicht des Archäologen. In: Atti del 6^o congresso Internazionale di Studi sull'alto Medioevo. Milano 1978 (Spoleto 1980) 89–105.
- Bierbrauer 1985
V. Bierbrauer, Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern und die bajuwarische Ethnogenese – eine Problemskizze. Zeitschr. Arch. Mittelalter 13, 1985, 7–25.
- Bierbrauer 1987
V. Bierbrauer, Invillino-Ibligo in Friaul I. Die römische Siedlung und das spätantik-frühmittelalterliche Castrum. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 33 (München 1987).
- Bierbrauer 1989
V. Bierbrauer, Bronzene Bügelfibeln des 5. Jahrhunderts aus Südosteuropa. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 72, 1989, [Festschrift B. Schmidt] 141–160.
- Bierbrauer 1991
V. Bierbrauer, Das Frauengrab von Castelbolognese in der Romagna (Italien) – Zur chronologischen, ethnischen und historischen Auswertbarkeit des ostgermanischen Fundstoffs des 5. Jahrhunderts in Südosteuropa und Italien. Jahrb. RGZM 38, 1991 (1995) 541–592.
- Bierbrauer 1992
V. Bierbrauer, Historische Überlieferung und archäologischer Befund. Ostgermanische Einwanderer unter Odoaker und Theoderich nach Italien. Aussagemöglichkeiten und Grenzen der Archäologie. In: K. Godłowski, R. Madyda-Legutko (Hrsg.), Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Laténezeit bis zum Frühmittelalter, Symposium Karniowice bei Krakau 1990 (Kraków 1992) 263–277.
- Bierbrauer 1994
V. Bierbrauer, Archäologie und Geschichte der Goten vom 1.–7. Jahrhundert. Versuch einer Bilanz. Frühmittelalterl. Stud. 28, 1994, 51–171.
- Bierbrauer 1996
V. Bierbrauer, Romanen im fränkischen Siedelgebiet. In: Die Franken, Wegbereiter Europas. Ausstellungskatalog Mannheim (Mainz 1996) 110–120.
- Bóna 1990
I. Bóna, Völkerwanderung und Frühmittelalter (271–895). In: B. Köpeczi (Hrsg.), Kurze Geschichte Siebenbürgens (Budapest 1990) 62–106.
- Chrapunov 1995
I. N. Chrapunov, Necropoli di Družnoe, distretto di Simferopol. In: Dal Mille al Mille. Tesori e popoli dal Mar Nero. Ausstellungskatalog Rimini 1995 (Milano 1995) 180–186.
- Cnotliwy 1996
E. Cnotliwy, Der Herkunftsursprung der Käme aus Bitola (Heraclea Lyncestis) in der Republik Makedonija. In: Studia Gothica 1, 1996, 101–109.
- Csallány 1962
D. Csallány, Byzantinische Schnallen und Gürtelbeschläge mit Maskenmuster. ActaAntHung. 10, 1962, 55–77.
- Damm 1988
I. Damm, Goldschmiedearbeiten der Völkerwanderungszeit aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet. Katalog der Sammlung Diergardt 2. Kölner Jahrb. Vor- und Frühgesch. 21, 1988, 65–210.
- Demandt 1989
A. Demandt, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr. Handbuch der Altertumswissenschaft 3.6 (München 1989).

- Diaconu 1966
G. Diaconu, Tirgşor, Necropola din secolele III–IV e. n. (Bucureşti 1965).
- Fiedler 1992
U. Fiedler, Studien zu Gräberfeldern des 6. bis 9. Jahrhunderts an der unteren Donau (Bonn 1992).
- Fiedler 1995
U. Fiedler, Die spätawarenzeitlichen Gürtelbestandteile vom Typ Vrap-Erseke aus Velino (Bez. Varna, Bulgarien). *Germania* 74, 1996, 248–264.
- Gajdukevič 1971
V. F. Gajdukevič, Das Bosporianische Reich (Berlin/Amsterdam 1971).
- Götze 1907
A. Götze, Gotische Schnallen (Berlin 1907).
- Gomolka-Fuchs 1995
G. Gomolka-Fuchs, Die Kleinfunde und ihre Aussagen zur Bevölkerung von Iatrus. In: Iatrus-Krivina. Spätantike Befestigung und frühmittelalterliche Siedlung an der unteren Donau 5. Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike 17 (Berlin 1995) 81–105.
- Harhoiu 1994
R. Harhoiu, La Romania all' epoca degli Ostrogoti. In: I Goti. Ausstellungskatalog Mailand 1994 (Milano 1994) 154–163.
- Hayes 1972
J. W. Hayes, Late Roman Pottery (London 1972).
- Heinrich 1990
A. Heinrich, Ein völkerwanderungszeitliches Gräberfeld bei Mitterhof, GB Laa an der Thaya, Niederösterreich. *Arch. Austriaca* 74, 1990, 85–104.
- Ioniță 1986
I. Ioniță, Chronologie der Sîntana-de-Mureş-Černjachov-Kultur (I). In: J. Kmiecinski (Hrsg.), *Peregrinatio Gothica* 1 (Konferenz Białe Blota 1984), *Archaeologia Baltica* 7 (Łódź 1986) 295–351.
- Ioniță 1992
I. Ioniță, Die Fibeln mit umgeschlagenem Fuß in der Sîntana-de-Mureş-Černjachov-Kultur. In: E. Straume, E. Skar (Hrsg.), *Peregrinatio Gothica* 3. Kongreß Fredrikstad 1991 (Oslo 1992) 77–90.
- Kazanski 1984
M. Kazanski, A propos de quelques types de fibules ansées de l'époque des grandes invasions trouvées en Gaule. *Arch. Médiévale* 14, 1984, 7–27.
- Kazanski 1988
M. Kazanski, Contribution à l'étude des témoignages archéologiques des Goths en Europe orientale à l'époque des Grandes Migrations: La chronologie de la culture de Černjachov récente. *Arch. Médiévale* 18, 1988, 7–53.
- Kazanski 1991
M. Kazanski, Contribution à l'histoire de la défense de la frontière pontique au Bas-Empire. *Travaux et Memoires* 11 (Paris) 1991, 487–514.
- Kazanski 1992
M. Kazanski, Les Goths et les Huns. A propos des relations entre les Barbares sédentaires et les nomads. *Arch. Médiévale* 22, 1992, 191–229.
- Kazanski 1993
M. Kazanski, The sedentary elite in the „empire“ of the Huns and its impact on material civilisation in Southern Russia during the early middle ages (5th–7th century AD). In: J. Chapman, P. Dolukhanov (Hrsg.), *Cultural transformations and its interactions in Eastern Europe* (Avebury 1993) 211–235.
- Kazanski 1994
M. Kazanski, Les plaques-boucles méditerranéennes des V.–VI. siècles. *Arch. Médiévale* 24, 1994, 137–198.
- Kokowski 1991
A. Kokowski, Lubelszczyzna w młodszym okresie przedrzymskim i w okresie rzymskim (Lublin 1991).
- Kokowski 1993
A. Kokowski, Gródek nad Bugiem. Cmentarzysko grupy masłomęckiej 1–3 (Lublin 1993).
- Kokowski 1996
A. Kokowski, O tak zwanych blaszanych fibulach z półokrągłą pyta na główce i rombowałą nóżką. In: *Studia Gothica* 1, 1996, 153–184.
- Kühn 1974
H. Kühn, Die Germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in Süddeutschland 2, 2 (Graz 1974).
- von der Lohe 1995
K. von der Lohe, Das Gräberfeld von Skalistoe. Untersuchungen zur Belegungsabfolge und Struktur. Ungedruckte Magisterarbeit (München 1995).
- von der Lohe 1999
K. von der Lohe, Das Gräberfeld von Inkerman. Überlegungen zur Struktur, Chronologie und Bevölkerung. (in Vorbereitung).
- Martin 1979
M. Martin, Zur frühmittelalterlichen Gürteltracht der Frau in der Burgundia, Francia und Aquitania. In: *Lart des invasions en Hongrie et en Wallonie. Kolloquium Mariemont 1979* (Mariemont 1991) 31–84.
- Martin 1990
M. Martin, Awarische und germanische Funde in Männergräbern von Linz-Zizlau und Környe. Ein Beitrag zur Chronologie der Awarenzeit. In: A. Wosinsky Mór (Béri Balogh Ádám) *Múzeum Évkönyve* 15, 1990 (= Konferenz Szekzard 1989) 65–90.
- Martin 1994
M. Martin, RGA 8 (1994) 541–582 s. v. Fibel und Fibeltracht.
- Martini / Steckner 1993
W. Martini / C. Steckner, Das Gymnasium von Samos. Das frühbyzantinische Klostersgut. Samos 17 (Bonn 1993).
- Menghin 1994/95
W. Menghin, Schwerter des Goldgriffspathenhorizontes im Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin. *Acta Praehistorica et Archaeologica* 26/27, 1994/1995, 140–191.
- Prokop, De aedificiis
Prokop: *Werke. Griechisch-Deutsch*, hrsg. von O. Veh, 5. Die Bauten. (München 1977).
- Pröttl 1990
Ph. Pröttl, Zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln. *Jahrb. RGZM* 35, 1991, 347–372.
- Quast 1993
D. Quast, Die merowingerzeitlichen Grabfunde aus Gültlingen. *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Bad.-Württemberg* 52 (Stuttgart 1993).
- Riemer 1992
E. Riemer, Romanische Grabfunde des 5. bis 8. Jahrhunderts in Italien (Diss. Druck. Bonn 1992).
- Rusu 1959
M. Rusu, Pontische Gürtelschnallen mit Adlerkopf (VI.–VII. Jh. u. Z). *Dacia*, N. S. 3, 1959, 485–523.
- Schmidt 1930
L. Schmidt, Zur Geschichte der Krimgoten. In: *Schuhmacher Festschrift* (Mainz 1930) 332–336.

- Schwarcz 1986
A. Schwarcz, Bemerkungen zum historischen Forschungsstand in der Geschichte der Goten vom 4. Bis zum 8. Jahrhundert n. Chr. In: J. Kmiecinski (Hrsg.), *Peregrinatio Gothica 1* (Konferenz Biale Blota 1984). *Archaeologia Baltica* 7 (Łódź 1986) 105–124.
- Somogyi 1987
P. Somogyi, Typologie, Chronologie und Herkunft der Maskenbeschläge. *Arch. Austriaca* 71, 1987, 121–154.
- Tejral 1986
J. Tejral, Fremde Einflüsse und kulturelle Veränderungen nördlich der mittleren Donau zu Beginn der Völkerwanderungszeit. In: J. Kmiecinski (Hrsg.), *Peregrinatio Gothica 1* (Konferenz Biale Blota 1984), *Archaeologia Baltica* 7 (Łódź 1986) 175–238.
- Tejral 1988a
J. Tejral, Zur Chronologie und Deutung der südöstlichen Kulturelemente in der frühen Völkerwanderungszeit Mitteleuropas. In: G. Bott (Hrsg.), *Die Völkerwanderungszeit im Karpatenbecken. Kolloquium Treuchtlingen 1987* (Nürnberg 1988) 11–46.
- Tejral 1988b
J. Tejral, Zur Chronologie der frühen Völkerwanderungszeit im mittleren Donaauraum. *Arch. Austriaca* 72, 1988, 223–304.
- Tejral 1992
J. Tejral, Einige Bemerkungen zur Chronologie der späten römischen Kaiserzeit in Mitteleuropa. In: K. Godłowski, R. Madyda-Legutko (Hrsg.), *Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter, Symposium Karniowice bei Krakau 1990* (Kraków 1992) 227–248.
- Treasure 1989
Treasure of Khan Kubrat. Culture of Bulgars, Khazars, Slavs. Ausstellungskatalog Sofia (Sofia 1989).
- Vagalinski 1994
L. F. Vagalinski, Zur Frage der ethnischen Herkunft der späten Strahlenfibeln (Finger- oder Bügelfibeln) aus dem Donau-Karpaten-Becken (M. 6.–7. Jh.). *ZfA* 28, 1994, 261–305.
- Varsik 1992
V. Varsik, Byzantinische Gürtelschnallen im mittleren und unteren Donaauraum im 6. und 7. Jahrhundert. *Slovenská Arch.* 40, 1992, 77–108.
- Vasiliev 1936
A. A. Vasiliev, *The Goths in the Crimea* (Cambridge/Massachusetts 1936).
- Vinski 1968
Z. Vinski, Adlerschnallenfunde in Jugoslawien. In: K. Jazdzewski (Hrsg.), *Liber Iosepho Kostrzewski Octogenario A Veneratoribus Dicus* (Wrocław/Warszawa/Kraków 1968) 314–325.
- Werner 1950
J. Werner, Slawische Bügelfibeln des 7. Jahrhunderts. In: G. Behrens, J. Werner (Hrsg.), *Reinecke Festschrift* (Mainz 1950) 150–172.
- Werner 1955
J. Werner, Byzantinische Gürtelschnallen des 6. und 7. Jahrhunderts aus der Sammlung Diergardt. *Köln Jahrb. Vor- und Frühgesch.* 1, 1955, 36–48.
- Werner 1956
J. Werner, Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches (München 1956).
- Werner 1959
J. Werner, Studien zu Grabfunden des V. Jahrhunderts aus der Slowakei und der Karpatenukraine. *Slovenská Arch.* 7, 1959, 422–438.
- Werner 1964
J. Werner, Herkuleskeule und Donar-Amulett. *Jahrb. RGZM* 11, 1964, 176–197.
- Werner 1972
J. Werner, Zwei prismatische Knochenanhänger („Donar-Amulette“) von Zlechov. In: *Časopis Moravského Muzea/Acta Musei Moraviae* 57, 1972, 133–140.
- Werner 1974
J. Werner, Nomadische Gürtel bei Persern, Byzantinern und Langobarden. In: *La Civiltà dei Longobardi in Europa. Tagung Rom 1971* (Roma 1974) 109–139.
- Werner 1986
J. Werner, Der Schatzfund von Vrap in Albanien. Beiträge zur Archäologie der Awarenzeit im mittleren Donaauraum. Studien zur Archäologie der Awaren 2 (Wien 1989).
- Wolfram 1979
H. Wolfram, *Geschichte der Goten* (München 1979).
- Zasetskaja 1994
I. G. Zasetskaja, Crite della necropoli tardo-antica del Bosforo (Cimmerio) (ultimo Quarto del IV – prima metà del secolo d. C.). In: *I Goti. Ausstellungskatalog Mailand 1994* (Milano 1994) 114–129.
- Айбабин 1979
А. И. Айбабин, Погребения второй половины V – первой половины VI – вв. в Крыму. *КСИА* 158 (1979) 22–34.
- Айбабин 1982
А. И. Айбабин, Погребения конца VII – первой половины VIII вв. в Крыму. In: *Древности эпохи великого переселения народов V–VIII веков. Tagung Moskau 1977* (Moskva 1982) 165–192.
- Айбабин 1984
А. И. Айбабин, Проблемы хронологии могильников Крыма поздне римского периода. *СА* 1984, 1, 104–122.
- Айбабин 1985
А. И. Айбабин, Погребение хазарского воина. *СА* 1985, 3, 191–205.
- Айбабин 1987
А. И. Айбабин, Этническая принадлежность могильников Крыма VI – первой половины VII вв. н.э. In: *Материалы к этнической истории Крыма* (Киев 1987) 164–198.
- Айбабин 1990
А. И. Айбабин, Хронология могильников Крыма поздне римского и раннесредневекового времени, *МАИЭТ* 1, 1990, 4–86.
- Айбабин 1993a
А. И. Айбабин, Могильники VIII – начала X вв. в Крыму, *МАИЭТ* 3, 1993, 121–134.
- Айбабин 1993b
А. И. Айбабин, Погребение кочевнической знати в Крыму конца IV–VI вв., *МАИЭТ* 3, 1993, 206–211.
- Айбабин 1995
А. И. Айбабин, Комплексы с большими двупластинчатыми фибулами из Лучистого, *МАИЭТ* 4, 1995, 132–173.
- Амброз 1968
А. К. Амброз, Дунайские элементы в раннесредневековой культуре Крыма VI–VII вв. *КСИА* 113, 1968, 10–23.
- Амброз 1971a
А. К. Амброз, Проблемы раннесредневековой хронологии Восточной Европы. *СА* 1971, Н.2, 96–123.

- Амброз 1971b
А. К. Амброз, Проблемы раннесредневековой хронологии Восточной Европы. СА 1971, Н.3, 106–134.
- Амброз 1973a
А. К. Амброз, Rezension: I. Erdely, E. Ojtozi, W. Gening, Das Gräberfeld von Nevolino. СА 1973, Н.2, 288–298.
- Амброз 1973b
А. К. Амброз, Стремена и седла раннего средневековья как хронологический показатель (VI–VII вв.). СА 1973, Н.4, 81–98.
- Амброз 1982
А. К. Амброз, О двупластинчатых фибулах с накладками. Аналогии к статье А. В. Дмитриева. In: Древности эпохи великого переселения народов V–VIII ввек. Tagung Moskau 1977 (Москва 1982) 107–121.
- Амброз 1989
А. К. Амброз, Хронология древностей Северного Кавказа (Москва 1989).
- Амброз 1995
А. К. Амброз, Юго-Западный Крым. Могильники IV–VII вв, МАИЗТ 4, 1995, 31–89.
- Борисова 1959
В. В. Борисова, Могильник у высоты „Сахарная Головка“, Херсонский сборник 5, 1959, 169–190.
- Веймарн 1963
Е. В. Веймарн, Археологічні роботи в районі Інкермана. Археологічні пам'ятки 13, 1963, 15–42.
- Веймарн 1979
Е. В. Веймарн, Скалистинский склеп 420. КСИА 158, 1979, 34–37.
- Веймарн / Айбабин 1993
Е. В. Веймарн, А. И. Айбабин, Скалистинский Могильник (Киев 1993).
- Дмитриев 1982
А. В. Дмитриев, Раннесредневековые фибулы из Дюрсо. In: Древности эпохи великого переселения народов V–VIII ввек. Tagung Moskau 1977 (Москва 1982) 69–107.
- Засецкая 1993
И. П. Засецкая, Материалы Боспорского Некрополя второй половины IV – первой половины V вв. н. э, МАИЭТ, 3, 1993, 23–105.
- Засецкая 1994
И. П. Засецкая, Культура кочевников Южнорусских степей в Гуннскую эпоху, конец IV–V вв. (Санкт-Петербург 1994).
- Зубар 1978a
В. М. Зубар, Т. И. Костромічова, Склеп № 20 з некрополя Херсонеса. Археологія 27, 1978, 36–45.
- Зубар 1978b
В. М. Зубар, Склепы с нішами-лежанками з некрополя Херсонеса. Археологія 28, 1978, 36–45.
- Зубар 1981
В. М. Зубар, Б. В. Магомедов, Нові дослідження середньовічних поховань Херсонеса. Археологія 36, 1981, 71–79.
- Зубарь 1982
В. М. Зубарь, Некрополь Херсонеса Таврического I–IV вв. н. э. (Киев 1982).
- Зубар 1982
В. М. Зубар, С. Г. Рижов, Розкопки західного некрополя Херсонеса. Археологія 39, 1982, 77–87.
- Корпусова 1973
В. М. Корпусова, Сільське населення пізньоантичного Боспору. Археологія 8, 1973, 27–45.
- Кропоткин 1965
В. В. Кропоткин, Могильник Чуфут-Кале в Крыму. КСИА 100, 1965, 108–115.
- Лобода 1974
И. И. Лобода, М. Я. Чорев, Вновь открытый в Бельбекской долине раннесредневековый могильник. КСИА 140, 1974, 100–102.
- Лобода 1976a
И. И. Лобода, Новые раннесредневековые могильники в Юго-Западном Крыму. СА 1976, Н. 2, 135–147.
- Лобода 1976b
Н. А. Богданова, И. И. Гущина, Могильник Скалистое III в Юго-Западном Крыму (I–III вв.). СА 1976, Н.4, 121 ff.
- Лобода 1977
И. И. Лобода, Раскопки могильника Озерное III в 1963–1965 гг. СА 1977, Н.4, 236–252.
- Лобода 1992
И. И. Лобода, Исследования могильника IV–V вв. в с. Красный Мак. In: Проблемы истории „Пещерных городов“ в Крыму (1992) 210–215.
- Пудовин 1961
В. К. Пудовин, Датировка нижнего слоя могильника Суук-Су (550–650 гг.). СА 1961, Н. 1, 177–185.
- Рафалович 1986
И. А. Рафалович, Данчены. Могильник черняховской культуры (Кишинев 1986).
- Репников 1906
Н. И. Репников, Некоторые могильники крымских готов. ИАК 19, 1906, 1–80.
- Репников 1907
Н. И. Репников, Некоторые могильники области крымских готов. ЗООИД 27, 1907, 101–148.
- Репников 1909
Н. И. Репников, Разведки и раскопки на Южном берегу Крыма и в Байдарской долине в 1907 году. ИАК 30, 1909, 99–126.
- Сазанов 1995
А. В. Сазанов, Краснолаковая керамика Северного Причерноморья ранневизантийского времени. МАИЭТ 4, 1995, 406–434.
- Храпунов 1995
И. Н. Храпунов, Погребение середины III в.н.э. из могильника Дружное. МАИЭТ 4, 1995, 529–545.
- Шкорпил 1903
В. В. Шкорпил, Отчет об археологических раскопках в г. Керчи и его окрестностях в 1901 г. ИАК 7–9, 1903, 73–177.
- Шкорпил 1905
В. В. Шкорпил, Отчет о раскопках в г. Керчи и его окрестностях в 1903 г. ИАК 17, 1905, 1–76.
- Шкорпил 1907
В. В. Шкорпил, Отчет о раскопках в г. Керчи в 1904 г. ИАК 25, 1907, 1–66.
- Шкорпил 1909
В. В. Шкорпил, Отчет о раскопках в г. Керчи в 1905 году. ИАК 30, 1909, 1–50.
- Шкорпил 1910
В. В. Шкорпил, Отчет о раскопках в г. Керчи и на Таманском полуострове в 1907 г. ИАК 35, 1910, 12–47.
- Шкорпил 1911
В. В. Шкорпил, Отчет о раскопках в г. Керчи в 1908 г. ИАК 40, 1911, 62–91.
- Шкорпил 1913
В. В. Шкорпил, Отчет о раскопках в г. Керчи и окрестностях в 1909 г. ИАК 47, 1913, 1–41.

Якобсон 1959
 А. Л. Якобсон, Раннесредневековый Херсонес. МИА 63,
 1959, 364с.

Abkürzungsverzeichnis

ActaAntHung	Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae	Jahresschr.	Jahresschrift für Mitteldeutsche Vorgeschichte
Arch.	Archaeologia Austriaca	Mitteldt.	Mitteldt.
Arch.	Archéologie Médiévale (Paris)	Vorgesch.	Vorgesch.
Bayer.	Bayerische Vorgeschichtsblätter	Kölner Jahrb.	Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte
Frühmittel-	Frühmittelalterliche Studien. Jahrbuch des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster	Vor- u.	Vor- u.
Jahrb. RGZM	Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz	Frühgesch.	Frühgesch.
		RGA	Reallexikon der Germanischen Altertumskunde
		Slovenská	Slovenská Archeológia
		Arch.	Arch.
		Zeitschr. Arch.	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters
		ZfA	Zeitschrift für Archäologie
		ЗООИД	Записки Одесского общества истории и древностей
		ИАК	Известия Археологической комиссии
		КСИА	Краткие сообщения Института археологии АН СССР
		МАИЭТ	Материалы по археологии, истории и этнографии Таврии
		МИА	Материалы и исследования по археологии СССР
		СА	Советская археология

Das Ende der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur und die Phase der hunnischen Expansion

Von Radu Harhoiu, Bukarest

Für die Frage des Abklingens der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur (im weiteren S-M-Č-K) waren in Rumänien die von I. Nestor in Verbindung mit den Forschungen von Bratei gemachten Erörterungen aus den Jahren 1962 und 1964 besonders wichtig¹. Sowohl das der einheimischen Bevölkerung angehörende Brandgräberfeld 1 als auch die „große Siedlung“ (Siedlung I) von Bratei, die in die zweite Hälfte des 5. und ins 6. Jhs. gehören, boten eine neue Quellengrundlage, das archäologische Bild der einheimischen Bevölkerung zu definieren. Darüber hinaus stellte sich die Frage nach der Persistenz von Traditionen der S-M-Č-K nach der hunnischen Invasion und zugleich das Problem, ob diese mit der einheimischen Bevölkerung in Verbindung gebracht werden könnten². Dies wurde richtungsweisend für die nachfolgenden Jahre, und das erklärt vielleicht, warum K. Horedt im Jahre 1967 die siebenbürgische Variante der S-M-Č-K in die zweite Hälfte des 4. und sogar in die ersten zwei Jahrzehnte (bis um 425) des 5. Jhs. zu datieren versucht hat. Gestützt hat er sich dabei auf eine recht oberflächliche Analyse der Blechfibel mit halbkreisförmiger Spiral- und rautenförmiger Fußplatte³.

Die in mehr zusammenfassenden Vorträgen bzw. nur kurzen Ausgrabungsberichten vorgelegten Ergebnisse aus Bratei, hinter denen sicherlich auch das große Prestige und Gewicht Nestors standen, führten zur Annahme einer, für das ausgehende 4. und den Anfang des 5. Jhs. kennzeichnenden Phase der S-M-Č-K auch in Moldavien⁴ und Muntenien⁵, die allerdings aus mehr historischen und subjektiven Gründen mit der einheimischen Bevölkerung im Zusammenhang gebracht wurde.

Diese Tendenz verstärkte sich im Laufe der Zeit noch mehr. Ausgehend von den archäologischen Untersuchungen in Costişa, Botoşana, Dodeşti und Davideni in der Moldau, ebenso aber auch von den damals wie heute unzureichend oder nicht veröffentlichten Grabungen in Cireşanu und Budureasca 4 in der Großen Walachei wurde der Begriff „dakoromanischer, kultureller Komplex Bratei I-Cireşanu-

Costişa“ formuliert⁶. In der Moldau sieht man in ihm eine östliche Variante der Bratei-Kultur⁷, die entweder an den Anfang⁸ oder in die zweite Hälfte des 5. Jhs.⁹ gehört. Die Keramikgattungen wurden jedoch bisher nicht weiter analysiert, ebensowenig die Siedlungen. Deshalb beruhte die chronologische Einordnung dieser Fundverbände in das 5. Jh. auf einer mehr theoretischen Betrachtungsweise, die notgedrungen zu einer allgemeinen Bezeichnung „4.–5. oder 5.–6. Jh.“ führte, als Folge dessen man von einer lückenlosen, wohl einheimischen, siedlungsgeschichtlichen Entwicklung sprach. Die Anforderungen der offiziellen Kontinuitätstheorie schienen somit erfüllt zu sein. Daß man dabei auf Sand baute, war für manche bedeutungslos.

Konkreter befaßte sich mit dieser Fragestellung I. Ioniţă, und zwar am Beispiel der Siedlung von Nicolina-Iaşi, die er aufgrund des Fundmaterials in das ausgehende 4. und 5. Jh. datiert¹⁰. Bei seiner Analyse berücksichtigte er allerdings nicht den gesamten Fundbestand. Die Methode der einfachen Seriation zeigt nämlich, daß der Unterschied zwischen den von ihm vorgeschlagenen Zeitgruppen Ia (zweite Hälfte 4. und erste Hälfte 5. Jh.) und Ib (zweite Hälfte 5. Jh.) sich durch das Fehlen der handgemachten Keramik darstellt, ein Umstand, dem keine chronologische Relevanz beizumessen ist. Hingegen wird die enge Verbindung zwischen den angenommenen Zeitgruppen durch die genauere Methode der übereinstimmenden Analyse veranschaulicht. Dabei zeigt sich, daß die in der Analyse herangezogenen Kera-

¹ Nestor 1962; Nestor 1964.

² Bârzu 1961; Nestor 1962, 1431 ff.; Nestor 1964, 383 f.

³ Horedt 1967, 575–592.

⁴ Grabungen von Costişa, Teodor 1968; Bîrlad, Valea Seacă, Palade 1980.

⁵ Mitrea / Preda 1966, 146 f.

⁶ Teodorescu 1984, 56.

⁷ Teodor 1978, 31.

⁸ Teodorescu 1984, 53 ff.

⁹ Teodor 1978, 30 f.

¹⁰ Ioniţă 1982; Ioniţă 1985.

miktypen nicht zu einer Seriation der Siedlungsobjekte führen können¹¹.

Ich möchte hier auch auf seinen letzten Aufsatz über die Fibel mit umgeschlagenem Fuß verweisen, wo aufgrund der Konstruktion der Spiralfeder eine etwas uneinheitliche, typologische Variantengliederung der Fibel mit umgeschlagenem Fuß vorgeschlagen wird¹². Nach ihrer Vergesellschaftung zu urteilen, käme mit Ausnahme dieser 8–10 cm langen, eingliedrigen Fibelvariante keine andere in Betracht, die der Stufe D₁ entspräche, ein Argument, das wenig überzeugend wirkt. Sodann werden in diese, für den Ausgang des 4. und die erste Hälfte des 5. Jhs. kennzeichnende Phase ohne jegliche Beweise eine Vielzahl von Gräbern mit unterschiedlichsten Beigaben einbezogen¹³.

Die Annahme einer weiteren Entwicklung der S-M-Č-K am Ende des 4. und während der ersten Hälfte des 5. Jhs. läßt sich auch in der russischen Literatur beobachten. Mit Erstaunen kann man dabei feststellen, daß im Unterschied zu Ioniță teilweise dort andere Leitformen herangezogen werden. Als Beispiel dienen die Chronologievorschläge von M. Ščukin und vor allem von M. Kazanski.

Was die zeitliche Bestimmung des Gräberfeldes von Dănceni (Rep. Moldavien)¹⁴ anlangt, wird eine letzte D-Phase unterbreitet, die absolutchronologisch bis in die fortgeschrittene erste Hälfte des 5. Jhs. hineinreichen soll (Gräber: 49, 64, 212, 279, 360, 363) und durch folgende chronologische Merkmale definiert wird: Dreilagenkämme aus Knochen mit hochgezogener, halbrunder Griffplatte, halbmondförmige, steinverzierte Anhänger und verschiedene Keramiktypen. Letztere wie auch die Kämme sind jedoch Leittypen der S-M-Č-K, und es bestehen keine Gründe, sie als so spät zu betrachten. Das wird, wie J. Werner zeigte, auch durch die lunulaförmigen Anhänger aus den Brandgräbern 64 und 279 deutlich nahegelegt, deren Granulation an die Schmuckstücke aus den Fürstengräbern von Haßleben und Sackrau erinnert, ein Umstand, der für eine Datierung „spätestens in das 4. Jahrhundert spricht“¹⁵.

Die von Ščukin für die Spätphase der S-M-Č-K definierten Leittypen kommen bei Kazanski nur z. T. vor¹⁶. Seine chronologische Gliederung erfolgt nach der Seriation einer Auswahl der seiner Ansicht nach charakteristischen Funde des gesamten Siedlungsareals dieser Kultur. Die scheinbar korrekte Methode stützt sich auf eine mehr artifizielle Auswahl und Definition der Variablen (= Leittypen) und führt somit zu einer Gruppengliederung, die nicht so ohne weiteres zu akzeptieren ist. Als Beispiel soll Grab 507 aus Bîrlad, Valea Seacă, angeführt werden, das mit reichen und zugleich kennzeichnenden Beigaben ausgestattet war, aus denen man aber nur eine kleine

Anzahl von Typen herausgriff. Nicht korrekt zu sein scheint außerdem die Definition der Typen. Als weiteres Beispiel sei der beinerne Kamm mit rundem, abgeflachtem Griff aus Bîrlad, Valea Seacă, Grab 507¹⁷, erwähnt, der jedoch nicht, wie Kazanski annimmt, zum Kammtyp mit hochgezogener, halbrunder Griffplatte (Leittyp 51) gehört. Desgleichen fehlt eine eingehende, für solche Art von Seriationen unbedingt notwendige Analyse, die die Aussagekraft der als Variablen benutzten Leittypen unterstreicht. Es stellt sich weiter die Frage, warum zur Seriation Variable (= Leittypen) herangezogen wurden, die nur einmal vertreten sind und trotzdem typisch für die sogenannte Stufe III–IV–V (D₁) (letztes Drittel 4.–erste Hälfte 5. Jh.) sein sollen. Unverständlich ist schließlich, weshalb der Grab- oder Schatzfund von Kačín¹⁸ dieser Phase zugewiesen wird, zumal seine Beigaben zur S-M-Č-K keinerlei Verbindung zeigen; sind diese doch charakteristisch für die Anfangsphase der frühen Völkerwanderungszeit. Gleiches gilt für den schwer zugänglichen Grabfund von Borohtjanskaja Ol'sanka, dessen Spiegel mit Zentralöse ein Kennzeichen der frühen Völkerwanderungszeit ist. Andererseits, wie das auch aus der Tabelle S. 46 f. hervorgeht, besteht zwischen diesen Funden und dem Grabfund von Miorcani wie ebenso zu den anderen, in die Seriation einbezogenen Gräbern keine Beziehung. Das sind Einwände, welche sowohl die allgemeine, vor allem aber die chronologische Relevanz der vorgeschlagenen Seriation stark vermindern.

Es erweist sich auch jetzt noch, daß dem Schatzfund von Valea Strîmbă mit Solidi des Gratianus (367–383)¹⁹ die Bedeutung einer *ante quem*-Datierung zukommt. Die Beigaben des Schatzfundes – Fibeln mit halbkreisförmiger Spiral- und rautenförmiger Fußplatte, Schnallen mit rechteckigem Beschlag – sind Leittypen der von V. Bierbrauer und J. Tejral herausgearbeiteten C₃-Phase der S-M-Č-K (drittes Viertel 4. Jh. bis um 380)²⁰ und wurden schon vor der Deponierung des Schatzfundes benutzt. Auffällig in dieser Stufe ist die steigende Zahl beigabenloser west-ost orientierter Gräber, ein Vorgang, der durch das Aufkommen von wenigen, relativ reich ausge-

¹¹ Harhoiu 1990, 170 Abb. 1–2; 171 f.

¹² Ioniță 1992.

¹³ Ioniță 1992, 82.

¹⁴ Шукин / Щербакoва 1986, 177–212.

¹⁵ Werner 1988, 264 f.

¹⁶ Kazanski / Legoux 1988.

¹⁷ Inventaria Archaeologica, Roumanie, fasc. 12, R 72–R 92 (Bukarest 1996) 507, 4.

¹⁸ Кухаренко 1982.

¹⁹ Székely 1945.

²⁰ Bierbrauer 1980, 134 f.; Tejral 1986, 183 f.

statteten Gräbern begleitet ist. Immer mehr Silber- oder Bronzeblechfibeln mit halbkreisförmiger Spiral- und rautenförmiger Fußplatte, deren größter Durchmesser unter der horizontalen Mittellinie liegt, werden getragen, zudem Schnallen mit rechtwinkligem oder ovalem Beschlag sowie Kämmen mit hochgezogener, halbrunder Griffplatte. All das weist, wie der Schatzfund von Valea Strîmbă demonstriert, auf das Ende der S-M-Č-K im letzten Viertel des 4. Jhs. hin. Das gilt sowohl für weite Teile des moldauischen und walachischen Siedlungsgebietes als in beschränktem Maße auch für Siebenbürgen.

Bereits vor dem Erscheinen der Hunnen an der unteren Donau haben buntgemischte Völkergruppen aus dem nordpontischen Gebiet den Weg ins Reich gesucht. Dieser Vorgang zeichnet sich schon am Vorabend der Valensskriege (367–368) ab. Die Waffen führenden Fundverbände von Nicolina (Moldau), Pietroasa und Drăgănești Olt (Große Walachei) sowie Micia (Siebenbürgen) spiegeln diese Tatsache wider. Ein treffendes Beispiel liefert das Gräberfeld 2 in Pietroasa. Die Tatsache, daß dort an einer abseits gelegenen Stelle Gräber mit Waffenbeigaben, die durch Münzen ins letzte Drittel des 4. Jhs. datiert werden²¹, angetroffen wurden, läßt den Unterschied dieser Bevölkerungsgruppe zu den Trägern der S-M-Č-K erkennen. Erst unter dem Druck der von den Hunnen angeführten Völkerlawine überquerte der größte Teil der Terwinger die Donau im Jahre 376 und etwas später auch Athanarich mit seiner Gefolgschaft (Zosimos IV 34, 4). Dieser Vorgang, der für das Imperium außerordentlich folgenreich war, ist archäologisch durch das Ausklingen der S-M-Č-K begleitet. Die Gräberfelder brechen ab, die Siedlungen werden verlassen.

Die Elemente der S-M-Č-K, die sowohl in Nordungarn und der Slowakei, in Mähren und Österreich, ebenso wie auf der Krim bzw. im Nordkaukasus bis hin zum oberen Kubangebiet auftreten, sind als Folgeerscheinung dieser Kultur zu betrachten²². Das archäologische Bild dieser etwas verschwommenen und an relevanten Funden relativ armen Zeit vom Ausgang des 4. und Anfang des 5. Jhs. läßt sich nur schwer umreißen. Immer mehr kristallisiert sich jedoch heraus, daß das Weiterleben der S-M-Č-K-Traditionen durch das gleichzeitige Auftauchen fremder, genauer gesagt, reiternomadischer Elemente aus dem Osten begleitet wird. Diese beiden, miteinander verflochtenen Komponenten verleihen dem archäologischen Bild ein eigentümliches Gepräge. Hinzu kommen Einflüsse der letzten Phase der Przeworsk-Kultur aus dem oberen Weichselgebiet.

Die Entwicklung im nördlichen Donauroum läßt sich innerhalb der frühvölkerwanderungszeitlichen Chronologie in drei Stufen (D₁-D₃) untergliedern.

Hervorzuheben dabei ist, daß der Übergang von der einen zur andern Stufe meist gleitend ist und man somit auch mit Übergangsstufen rechnen darf.

Wie schon angedeutet, lassen sich Elemente der S-M-Č-K in Stufe D₁ weiterverfolgen. Daneben tauchen neue, bislang unbekannte Kulturelemente auf. Zeitlich entspricht dies der letzten Siedlungsphase spätrömischer Festungen entlang der unteren Donau vor ihrer Zerstörung durch die Hunnen. In Stufe D₂ werden reiternomadisch geprägte Fundverbände vorherrschend. Sie klingen in Stufe D₃ langsam ab, und an ihre Stelle tritt ostgermanischer Einfluß im Fundstoff hervor, der dann die führende Rolle in der kulturgeschichtlichen Entwicklung des Karpatenbeckens spielte²³.

Die westgotische Donauüberschreitung und der Sieg der Goten in der Schlacht von Adrianopol (378) haben die Kontakte zu den Gebieten nördlich der Donau nicht unterbrechen können. Hinweis dafür bietet die Geschichte der gotischen Fürstin Gaatha. Andererseits muß man im ausgehenden 4. Jh. auch hier mit dem Erscheinen neuer Völkerschaften, so z. B. mit den Ostgoten unter Odotheus, rechnen.

²¹ Harhoiu 1988, 82 Abb. 4.

²² Aufschlußreiche Beispiele in dieser Hinsicht geben folgende Gräber an der Nordküste des Schwarzen Meeres: Bisjukov Monastir: Fibel mit halbkreisförmiger Spiralplatte, Kamm mit hochgezogener Griffplatte und Spiegel mit Zentralöse (Гошкевичь 1913, 136 Abb. 39; 137 Abb. 48–50); Skalistoje: Grab 421, Fibel mit halbkreisförmiger Spiralplatte (Айбабин 1984, 108 Abb. 4); Inkerman: Grab 11 (Nischengrab), Fibel mit halbkreisförmiger Spiralplatte und Spiegel mit Zentralöse (Веймарн 1963, 20 Abb. 10, 2.7); Giliac: Grab 5, Fibel mit halbkreisförmiger Spiralplatte und Spiegel mit Zentralöse und steinverzierte Fibel mit halbkreisförmiger Spiralplatte (Минаева 1982, 231 Abb. 5).

²³ Im Karpatenbecken entspricht die frühvölkerwanderungszeitliche Stufe D₁ der völkerwanderungszeitlichen Stufe Ia bei Tejral (Tejral 1988) bzw. dem Horizont Villa Fontana bei Bierbrauer (Bierbrauer 1980): ungefähr 380–410; Stufe D₂ entspricht der völkerwanderungszeitlichen Stufe I: erstes Drittel oder erste Hälfte 5. Jh., (410/420–430/440) bei Tejral, bzw. dem Horizont Untersiebenbrunn – Laa an der Thaya: fortgeschrittene erste Hälfte 5. Jh. bei Bierbrauer; Stufe D₃ ist der völkerwanderungszeitlichen Stufe II (430/440–470/480) bei Tejral bzw. dem Horizont Domolospuszt-Bácsordas (um die Mitte bis zweite Hälfte 5. Jh.) bei Bierbrauer gleichzusetzen. Zur Frage der Chronologie im mitteldonauländischen Raumes vgl. zuletzt Bierbrauer (Bierbrauer 1991); eine Abweichung davon zeigt das Chronologiesystem von M. Menke (Menke 1986, 55 ff. 71; mit chronologischer Tabelle). Zur chronologischen Gliederung des Materials im südrussischen Steppengebiet vgl. Засецкая 1994; für die Zeitstellung der Funde auf der Krim sind vor allem Ајбабин (Ајбабин 1984; Ајбабин 1990) und Засецкая (Засецкая 1990, 97–106) hervorzuheben; einen chronologischen Überblick über das Material im Kaukasusvorland gibt Ambroz (Амброз 1989); für den rumänischen Raum Harhoiu (Harhoiu 1990).

Die Anfangsphase, Stufe D₁, der frühen Völkerwanderungszeit ist nördlich der Donau unterschiedlich stark vertreten. Geht man vom Gebiet der Moldau aus, scheint sie dort schwach ausgebildet zu sein. Mit Ausnahme der Siedlungsgrabung von Nicolina bei Iași, deren chronologische Einordnung ans Ende des 4. und Anfang des 5. Jhs. noch fragwürdig ist, fehlen die für die S-M-Č-K so typischen, großen Gräberfelder. Statt dessen ist das Bild durch reiternomadische (hunnische) Einzelgräber mit prachtvoller Ausstattung bzw. durch Schatzfunde gekennzeichnet. Neben dem Frauengrab von Buhăieni²⁴, das unter anderem ein prunkvolles, mit Cabochoneinlagen geschmücktes Diadem, wohl östlicher Herkunft, barg oder aber dem goldenen Riemenverteiler mit Zelleinlagen aus Mărițeia²⁵, ein Zufallsfund, der ursprünglich vielleicht einem Grab entstammt, sei vor allem das Prunkgrab von Concești an der oberen Moldau erwähnt²⁶. Die beigegebenen Silbergefäße (Lanx, Situla, Amphora) sind Erzeugnisse oströmischer Edelmetallwerkstätten des 4. Jhs. und gelangten als Raubgut oder Ehrengeschenke in das nördliche Donauebiet. Diese wie der mitgefundenen, kostbare Gardehelm verweisen auf die hohe, soziale Stellung des Verstorbenen. Seine Zugehörigkeit zur reiternomadischen Welt unterstreichen die goldenen, steinverzierten Zaumzeugbeschlüge, der mit Goldblech überzogene Holzsattel und das prunkvolle Schwert. Leider blieb davon nur der cloisonnierte Schwertscheidenbeschlag erhalten. Daß der Tote zur attilazeitlichen Oberschicht zählte, veranschaulicht der Ösenhalsring. Die Kombination von Rangabzeichen, prachtvollem Trachtzubehör und Pferdegeschirrtteilen einerseits, in Verbindung mit hochwertigem, byzantinischem Tafelgeschirr andererseits, erweisen den Verstorbenen als eine führende Persönlichkeit der hunnischen Welt aus der Zeit des ausgehenden 4. bzw. beginnenden 5. Jhs. Ebenfalls an den Anfang des 5. Jhs. gehört der Schatzfund von Botoșani in der Nordmoldau, der Solidi des Arcadius (395–408) wie drei Löffel und Gefäße aus Silber enthielt²⁷. Zieht man in Betracht, daß die für die Stufe D₁ charakteristischen Merkmale in der Moldau nur schwach vertreten sind, verstärkt sich der Eindruck, die Stufe D₂ könnte dort früher, nämlich schon am Ende des 4. bzw. am Beginn des 5. Jhs. eingesetzt haben.

In der Großen Walachei beginnt der Horizont mit reiternomadischen Elementen offenbar etwas später. Entsprechend der Moldau ist auch hier ein Abbruch der Gräberfelder der S-M-Č-K zu beobachten. Anstelle dessen tauchen plötzlich kleine Gräbergruppen auf, deren Ausdehnung bisher nicht klar erkennbar ist. Beispielgebend für den Ausgang des 4. und Anfang des 5. Jhs. ist das Gräberfeld 1ab in Pietroasa²⁸.

Von den drei erforschten Gräbern²⁹ wurden nur im Grab 1 Beigaben entdeckt³⁰. Der Topf aus rauhem, grauem Ton und der eimerförmige Anhänger aus Eisen stehen in der Tradition der S-M-Č-K. Unbekannt war bisher die Silberblechfibel mit halbkreisförmiger Platte und länglichem, rautenförmigem Fuß³¹. Ähnliche Fibeln traf man in Fundverbänden vom Ende des 4. und Anfang des 5. Jhs. im nordpontischen Gebiet³², in Ungarn³³ und der Slowakei³⁴ an. Im Unterschied dazu hat jedoch das rumänische Exemplar wesentlich eingezogenere Seitenkanten und steht dadurch manchen Fibeln aus Gräbern des Karpatenbeckens nahe³⁵.

Ebenfalls ans Ende des 4. bzw. Anfang des 5. Jhs. gehört wohl das noch unveröffentlichte Grab 444 des Gräberfeldes von Tîrșor³⁶. Am Rande der Nekropole gelegen, war es mit einer 1 m langen Spatha, einem magischen Schwertanhänger, Kurzschwert sowie Glas- und Tongefäßen ausgestattet³⁷. Obwohl, wie oben vermerkt, Gräber mit Waffenbeigaben im Siedlungsbereich der S-M-Č-K schon in C₃ belegt sind, spricht die Länge der Spatha für eine etwas spätere Datierung (möglicherweise D₁). Welche Bedeutung der jüngsten Belegungsphase von Tîrșor zukommt, werden die Forschungsergebnisse zeigen.

Etwas anders verhält sich die Situation in der Kleinen Walachei³⁸. Beim Fehlen der S-M-Č-K und der noch ungenügenden Kenntnis des archäologischen Bildes über das „Hinterland“ ist den spätrömischen Festungen von Sucidava³⁹ und Hinova⁴⁰ entlang der Donau in der Kleinen Walachei besondere Beachtung zu schenken; liefern sie doch wichtige Hinweise für die chronologische und kulturelle Ein-

²⁴ Флореску 1960.

²⁵ Ignat 1983.

²⁶ Matzulewitsch 1929; Bloșiu 1974.

²⁷ Bank 1966, 346 Taf. 100, g. f. e.

²⁸ Zur Gesamtlage von Pietroasa: Diaconu u. a. 1977; Harhoiu 1988, 12; 82 Abb. 4; 84 f.; 88 Abb. 5.

²⁹ Diaconu 1986.

³⁰ Diaconu 1986, 177; 179.

³¹ Diaconu 1986, 179 Abb. 2, 2.

³² Kerč (145): Засецкая 1979, 7 Abb. 2, 21, 24, 25; Kerč: Амброз 1966, 90 Abb. 8, 1; Zamorskoe, Grab 22): Корпусова 1973, 40 Abb. 12, 14–16; Propastnaja Balka (Bisjukov-Monastir): Гошкевич 1913, 136 Abb. 39.

³³ Maklár: Hampel 2, 1905, 636 f.; 3, Taf. 444, 1–2.

³⁴ Hampel 1905, Taf. 43, 7.

³⁵ Z. B. die Fibeln aus dem Grabfund (1) von Kővágószőlős: Salamon / Barkóczy 1982, 164; 167 Abb. 15, 3a. b oder von Menfőncsanák: Tomka 1982, 479 Taf. 25, 5, 26.

³⁶ Diaconu 1965.

³⁷ Freundliche Mitteilung von Gheorghe Diaconu und Alexandru Niculescu.

³⁸ Siehe dazu Harhoiu 1990, 175 ff.

³⁹ Tudor 1941; Tudor 1944; Tudor 1948.

⁴⁰ Davidescu 1980.

ordnung des frühvölkerwanderungszeitlichen Materials. Der anhand zahlreicher Münzen an den Anfang des 5. Jhs. datierte, spätrömische Horizont wird durch kerbschnittverzierte Gürtelgarnituren⁴¹, Zwiebelknopffibeln des späten Typs⁴² und facettierte Schildbuckel⁴³ bestimmt; ferner durch Kämmen mit halbkreisförmiger, hochgezogener Griffplatte⁴⁴, die eine Folgeerscheinung der S-M-Č-K darstellen. Spätestens nach dem ersten Jahrzehnt des 5. Jhs. endet hier der spätrömische Horizont, was im gesamten nördlichen Donauroaum infolge der Unterbrechung des Münzverkehrs zu beobachten ist. Die hunnischen Kesselbruchstücke mit pilzförmigen Griffansätzen, in Sucidava mit einem Spiegel mit Zentralöse gefunden, und die von Hinova legen nahe, diese kurz nach dem ersten Jahrzehnt des 5. Jhs. zu datieren. Vermutlich etwas früher ist die Zeitstellung des ersten Grabes(?) von Cosovenii de Jos⁴⁵. Die von dort stammenden, silbervergoldeten Riemenverteiler mit Stempel- und Punzververzierung sind typisch für den sogenannten Militärstil vom Ausgang des 4. und der ersten Hälfte des 5. Jhs. Sie und die axtförmigen Anhänger haben ihre nächsten Parallelen in einer ganzen Reihe von Funden, die von der unteren Donau bis nach Nordeuropa verbreitet sind. Stilistisch entsprechen ihnen die Fibeln und Schnallen wie auch die weinblattförmigen Anhänger aus dem ersten Schatzfund von Şimleul Silvaniei und die spätrömischen Edelmetallgefäße wie z. B. die goldene Kanne aus dem Schatzfund von Pietroasa⁴⁶.

In Siebenbürgen stellt sich die Anfangsphase der frühen Völkerwanderungszeit vornehmlich durch zwei Fundkomplexe dar: das sogenannte Brandgräberfeld (Gräberfeld 1) von Bratei mit zahlreicher Keramik und auffällig wenig Leichenbrand und das Körpergräberfeld von Fintînele „Rît“⁴⁷. Im Unterschied zu den konsequent nord-südlich ausgerichteten Gräbern der S-M-Č-K sind in Fintînele die Gräber Süd-Nord orientiert. Waffenbeigaben ließen sich auch hier nachweisen⁴⁸, außerdem die in der S-M-Č-K seltenen zweireihigen Dreilagenkämme⁴⁹. Hinzu kommen Bernsteinberlocken, die in Siebenbürgen unbekannt sind⁵⁰ und auf Beziehungen zum Norden deuten. Das bronzenes Fibelpaar mit halbkreisförmiger Kopf- und rautenförmiger Fußplatte aus dem süd-nördlich orientierten Grab 13 von Fintînele „Rît“⁵¹ entspricht der Gruppe 21, Variante 1 nach Ambroz⁵² und gehört wohl an den Anfang der Völkerwanderungszeit. Im Unterschied zu jenen ist hier jedoch der Bügel kräftiger, während die Fußplatte eine langgestreckte Form zeigt, die sich am Fußende etwas verbreitert. Unter den typischen Trachtbestandteilen des Gräberfeldes seien vor allem die eingliedrigen, 8–9 cm langen Fibeln mit trapezförmig umgeschlagenem, am unteren Ende leicht eingezogenem Fuß aus

den Gräbern 2 und 3 genannt⁵³, die in der S-M-Č-K selten vorkommen, im Brandgräberfeld 1 von Bratei (Grab 52)⁵⁴ aber auch vertreten sind. Vermutlich führt ihre Form auf Einflüsse der „wandalischen“ Przeworsk-Kultur der letzten Entwicklungsstufe (sogenannte Dobrdziengruppe) zurück. In dieselbe Richtung weisen die eiserne Schnalle mit großem, ovalem Bügel und kleinem, rundem Beschlag aus Bratei (Haus 5)⁵⁵, eine bronzenes Riemenzunge aus Fintînele (Grab 3)⁵⁶ und ein eiserner Stichel mit erweitertem Griff, der ebenfalls aus Bratei (Grab 34)⁵⁷ stammt.

Die frühe Völkerwanderungszeit in Siebenbürgen läßt sich ebenfalls durch das Waffen führende Körpergrab von Budeşti (?) erfassen⁵⁸. Besondere Aufmerksamkeit gebührt dem facettierten Schildbuckel aus Budeşti⁵⁹. Dieser Typ kommt in der Dobrodzien-Gruppe und im oberen Theißgebiet⁶⁰ vor. Analogien dazu, manchmal auch mit Gold plattiert, gibt es im pontischen Raum⁶¹. Wahrscheinlich handelt es sich

⁴¹ Tudor 1944, 513–514; 514 Abb. 1.

⁴² Zwei Zwiebelknopffibeln, Keller, Typ 6: Tudor 1944, 196 f. Abb. 41,8.

⁴³ Davidescu 1980a, 68 Abb. 19g.

⁴⁴ Davidescu 1980, 84.

⁴⁵ Zeiß / Ploşor 1933.

⁴⁶ Zur Fragestellung Werner 1981, 244–254; siehe auch Harhoiu 1976, 1026; Harhoiu 1977, 25 f. mit älterer Literatur.

⁴⁷ Marinescu / Gaiu 1989.

⁴⁸ Marinescu / Gaiu 1989, 131 f. Abb. 5,B.2, Grab 7.

⁴⁹ Marinescu / Gaiu 1989, 130 Abb. 4,A.5, Grab 5.

⁵⁰ Marinescu / Gaiu 1989, 133 Abb. 6,B.4, Grab 11; 136 Abb. 8, B.1, Grab 16.

⁵¹ Marinescu / Gaiu 1989, 134 Abb. 7,A.1–2.

⁵² Амброз 1966, 82 f.

⁵³ Marinescu / Gaiu 1989, 129 Abb. 3,A.2. B.2.

⁵⁴ Bärzu 1973, 230 Taf. 25,4.

⁵⁵ Bärzu 1973, 246 Taf. 35,7.

⁵⁶ Marinescu / Gaiu 1989, 129 Abb. 3,B.4.

⁵⁷ Bärzu 1973, 206 Taf. 22,8; zur ganzen Problematik: Tejral 1986, 199 f.; siehe dazu Funde aus Dobrodzien: K. Godłowski, *Materiały Starożytnie I Wczesnosredniowieczne* 4, 1977, 54 Taf. 1,2; Taf. 2,2; aus Mähren, Kostelec na Hané, Grab 169: Tejral 1982, 18 Abb. 1, 1; aus Nordungarn: Pilismárot: Tejral 1988, 236 Abb. 8,11.

⁵⁸ Die Spatha, ein Zufallsfund aus Sîntana de Mureş (Horedt 1982, 123), soll hier nicht weiter berücksichtigt werden; sie steht möglicherweise mit dem Reihengräberhorizont des 6. Jhs. in Verbindung.

⁵⁹ Horedt 1982, 148; 208, 149 Abb. 59,2; Gaiu 1979, 536 f.; 539 Taf. 1.

⁶⁰ Tejral 1986, 222 Karte 1.

⁶¹ Воронов / Юшин 1979, 181–189; Трапш 1971, Taf. 21, 10; 47; sehr verwandt mit dem Schildbuckel aus Budeşti ist das Exemplar aus dem Kriegergrab 12, mit Lanze und Schwert von Abydzrahu (Трапш 1971, 34 Abb. 12,2); für andere Beispiele vgl. Воронов / Шенкао 1982, 133 Abb. 5,11–13. Dazu noch der Schildbuckel aus einem im Jahre 1942 freigelegten Grab von Krasnaija Polijana (Воронов 1979, 56). Verwandt scheint auch der Schildbuckel aus dem Hügelgrab (1) von Taurapilis (Litauen) zu sein (Tautavicius 1981, 33 Abb. 36,4).

um Rezeptionen aus dem Osten, was wohl auch für den Schidbuckel gilt.

Vermutlich der gleichen Zeit ist das nörd-südlich angelegte und ausgeraubte Grab 9 des Gräberfeldes von Sighișoara⁶² zuzuordnen. Die beigegebene, ge-glättete Kanne aus dunkelgrauem Ton ist wegen ihrer senkrecht angeordneten Kanellurenverzierung in der S-M-Č-K ungewöhnlich, im D₂ Horizont des mittleren Donaubeckens hingegen öfters belegt⁶³.

Der S-M-Č-K fremd sind ebenfalls zwei Krüge aus Tirgu Mureș, die im Bereich der Ziegelfabrik gefunden wurden⁶⁴. Der Form und Glättverzierung nach ähneln sie sowohl der sog. Foederatenkeramik des mittleren Donaubeckens⁶⁵ vom Anfang des 5. Jhs. als auch den Krügen der Murgakeramik des D₂-Horizontes aus der Großen Ungarischen Tiefebene⁶⁶.

Noch an das Ende dieser Zeitstufe gehört wahrscheinlich die goldene, mit Einlagen geschmückte und in Stempeltechnik verzierte Zikadenfibel von Dumbrăvioara⁶⁷. Sie ist ein Zufallsfund und entstammt möglicherweise einem Grab. Chronologisch entspricht ihr der Grabfund von Velț⁶⁸, der almandinverzierte Fibeln mit halbkreisförmiger Spiral- und rautenförmiger Fußplatte sowie Ohringe mit almandinverziertem Polyederknopf enthielt. Die Kostbarkeit der Beigaben besticht, reicht aber nicht an die verwandten, prachtvollen Fibeln des zweiten Schatzfundes von Șimleul Silvaniei⁶⁹ bzw. an die reichen Frauengräber von Untersiebenbrunn (Niederösterreich)⁷⁰ und Regöly (Ungarn)⁷¹ heran. Die Tendenz, sich prunkvoll darzustellen, zeichnet sich jedoch auch hier deutlich ab.

In Westrumänien, vornehmlich im Banat südlich des Mureș sowie in der Criș- und in der Someș-Tiefebene bis hin zu den Westkarpaten wurde das historische Geschehen in entscheidendem Maße von der kulturellen und historischen Entwicklung der Theiß-Tiefebene mitbestimmt. Ein Problem, das beim jetzigen Forschungsstand noch nicht befriedigend geklärt ist, betrifft das Ende des spätrömischen Horizontes. So läßt sich z. B. im Banat auf Grund des Münzlaufes ein spätrömischer Horizont bis um die Mitte des 4. Jhs. nachweisen. In der zweiten Jahrhunderthälfte werden die Münzfunde spärlicher und noch seltener nach 367. Die letzten stammen aus der Regierungszeit des Arcadius. Die Frage, durch welche Formen das Fundmaterial im letzten Viertel des 4. Jhs. charakterisiert ist, steht noch offen.

Wann kann man nun in den besprochenen Gebieten mit dem Beginn der Völkerwanderungszeit rechnen? In der Ungarischen Tiefebene sind die in Betracht kommenden Fundverbände vom ausgehenden 4. und Anfang des 5. Jhs. bislang nicht klar erkennbar. Einen Hinweis dafür bieten die steinverzierten Fibeln des zweiten Schatzfundes von Șimleul Silva-

niei⁷². Das Emaillefibelpaar datiert ans Ende des 4. Jhs. In die gleiche Zeit, wenn nicht sogar an den Beginn des 5. Jhs., gehört wohl die Onyxfibel, die der kleinen Fibel aus dem Schatzfund von Pietroasa nahesteht. Unter ihnen hebt sich die wundervoll gearbeitete Halskette mit Anhängern ab⁷³. Sie und die Goldmedaillons der Kaiser Maximianus Herculus (286–305), Constantinus I. (306/307–337), Constantinus II. (317–340), Valens (364–378), Valentinianus I. (364–375) und Gratianus (375–383) rühren aus dem ersten Schatzfund von Șimleul Silvaniei⁷⁴. Ihre Besitzer waren offenbar ranghöchste Vertreter der ostgermanisch-gepidischen(?) Oberschicht, möglicherweise *reges Gepidorum*, worauf die Inschrift auf einer Nachahmung eines Medaillons in Berlin deutet.

Etwa der Stufe D₁, vielleicht aber auch der Stufe D₂, könnte man die Gräberguppe von Timișoara-Freidorf zuordnen⁷⁵. Von den drei bislang ausgegrabenen Gräbern mit West-Ost Orientierung enthielt das Kindergrab eine ge-lättete Kanne aus hellgrauem Ton mit Ausgußröhre. Das Männerskelett zeigt artifizuelle Schädeldeformation und war mit einer Schnalle, zwei Pfeilspitzen, einer Spatha sowie einem zweireihigen Kamm mit profilierten Rändern ausgestattet. Künstliche Schädeldeformation wurde ebenfalls in der Frauenbestattung angetroffen. An Beigaben fanden sich außer Perlen, ein Paar Polyederohrringe, eine silberne Haarnadel mit ähnlich gestaltetem Endknopf wie die Ohringe und ein Zentralösenspiegel vom Typ Čmi-Brigetio.

Bereits an anderer Stelle wurde erwähnt, daß die hunnische Phase durch Kesselfragmente, die sich in den Brandschichten des frühen 5. Jhs. von Sucidava und Hinova fanden, zum Ausdruck kommt. Diese Beobachtung gewinnt an Bedeutung, berücksichtigt man entsprechendes Material, so gegossene Kupferkessel mit pilzförmigen Griffansätzen aus Ionești

⁶² Unveröffentlicht. Grabungen R. Harhoiu.

⁶³ Grabfunde von Lébény (Tejral 1988, 266 Abb. 21,6) oder Regöly (Mészáros 1970, 81 Abb. 16).

⁶⁴ Horedt 1982, 118 f. Abb. 47,1–3.

⁶⁵ Siehe dazu Tejral 1988, 243 Abb. 12, 6 (Devin); 247 Abb. 15,5 (Breitenbrunn). 7 (Tulln).

⁶⁶ Tejral 1988, 261 Abb. 26,7.8.10 (Oradea); 262 Abb. 27,11 (Tiszalök); 264 Abb. 29,6 (Murga).

⁶⁷ Hampel 1905, Bd. 2, 7 f.; Bd. 3, Taf. 9,3. a-c; Kühn 1935, 88 Taf. 21,11.

⁶⁸ Laszlo 1941.

⁶⁹ Fettich 1932.

⁷⁰ Kubitschek 1911.

⁷¹ Mészáros 1970.

⁷² Harhoiu 1998; 88 f.; 190.

⁷³ Zuletzt darüber Capelle 1994; siehe auch Harhoiu 1993a.

⁷⁴ Zuletzt darüber Harhoiu 1993b.

⁷⁵ Unveröffentlicht, freundliche Mitteilung D. Benea, Timișoara.

und Desa (Walachei) ähnlich denen von Sucidava und Hinova⁷⁶. Hinzu kommen Diademe⁷⁷ wie die aus Buhăieni bzw. den großwalachischen Gräbern mit artifizieller Schädeldeformation in Dulceanca⁷⁸ oder Gherăseni⁷⁹, die auch Zentralösenspiegel aufwiesen. Nicht zu vergessen sind Haubenzierstücke, so die aus dem Grab von Bălteni⁸⁰ (Große Walachei) und letztendlich die beeindruckenden Pretiosen des Schatzfundes von Pietroasa⁸¹. All diese Gegenstände prägen das Bild des unteren Donauroumes seit dem ersten Jahrzehnt des 5. Jhs. und sind zugleich ein Kennzeichen für die Zeit der hunnischen Expansion an der unteren Donau.

Aufschlußreich für die neue politische Situation ist die Gainas-Episode, die eindeutig auf die starke hunnische Kontrolle der unteren Donau am Anfang des 5. Jhs. hinweist. Obwohl die schriftlichen Quellen für die Geschichte der nächsten Jahrzehnte an der unteren Donau spärlich sind, ist auch nach der pannonischen Landnahme durch die Hunnen (um 420) hier noch weiter mit ihrer Kontrolle zu rechnen.

⁷⁶ Zusammenfassend Harhoiu / Diaconescu 1984.

⁷⁷ Kovrig 1985.

⁷⁸ Dumitrescu 1961; Nicolăescu-Ploşor 1961.

⁷⁹ Unveröffentlicht; freundliche Mitteilung Gh. Diaconu, Bukarest.

⁸⁰ Dragomir 1966.

⁸¹ Odobescu 1976; Harhoiu 1977, mit weiterer Literatur.

Literaturverzeichnis

- Bank 1966
A. Bank, Byzantine Art in the collection of the USSR (Moskau 1966).
- Bârzu 1961
L. Bârzu, Contribuția arheologiei la cunoașterea perioadei hunice la Dunărea de Jos. *Analele Universității București. Seria Științe Sociale, Istorie* 1961, 13–24.
- Bârzu 1973
L. Bârzu, Continuitatea populației autohtone din Transilvania în secolele IV.–V. (cimitirul I de la Bratei) (Bukarest 1973).
- Bierbrauer 1980
V. Bierbrauer, Zur chronologischen und regionalen Gliederung des ostgermanischen Fundstoffes des 5. Jahrhunderts aus Südosteuropa. In: *Die Völker an der mittleren und unteren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Veröffentlichungen der Kommission f. Frühmittelalterforschung* 4 (Wien 1980) 131–142.
- Bierbrauer 1991
V. Bierbrauer, Das Frauengrab von Castelbolognese in der Romagna (Italien). Zur chronologischen, ethnischen und historischen Auswertbarkeit des ostgermanischen Fundstoffes des 6. Jahrhunderts in Südosteuropa und Italien. *Jahrb. RGZM* 38, 1991, 541–592.
- Bloşiu 1974
C. Bloşiu, Noi observații și ipoteze cu privire la mormîntul de la Concești. *Cercetări Istorice N. S.* 5, 1974, 59–81.
- Capelle 1994
T. Capelle, Die Miniaturkette von Szilágysomlyó (Șimleul Silvaniei). *Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie*. Aus dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Münster 22 (Bonn 1994).
- Davidescu 1980
M. Davidescu, Săpăturile arheologice din castrul roman de la Hinova. *Drobeta* 4, 1980, 77–86.
- Davidescu 1980a
M. Davidescu, *Cetatea romană de la Hinova* (București 1980).
- Diaconu 1965
Gh. Diaconu, Tîrșor. *Necropola din secolele III–IV* (București 1965).
- Diaconu u. a. 1977
Gh. Diaconu / M. Tzony / M. Constantinescu / V. Drâmbocanu, *L'ensemble archéologique de Pietroasele*. *Dacia N. S.* 21, 1977, 199–220.
- Diaconu 1986
Gh. Diaconu, Gräber des 5. Jhs. u. Z. von Pietroasele. *Dacia N. S.* 30, 1986, 177–180.
- Dragomir 1966
I. T. Dragomir, Descoperiri hunice de la Bălteni. *Stud. și Cerc. Istor. Veche* 17, 1966, 181–188.
- Dumitrescu 1961
V. Dumitrescu, Ein neuer Beleg für die Anwesenheit der Hunnen in Muntenien: Das Bruchstück eines hunnischen Diadems von Dulceanca (Rayon Călărași). *Dacia N. S.* 5, 1961, 537–542.
- Fettich 1932
N. Fettich, Der zweite Schatz von Szilagy Somlyo. *Arch. Hung.* 8, 1932.
- Gaiu 1979
C. Gaiu, Descoperiri din epoca migrațiilor în nord-estul Transilvaniei. *Acta Musei Porolissensis* 3, 1979, 536–538.
- Godłowski 1977
K. Godłowski, *Materiały do poznania kultury przeworskiej na Górnym Śląsku (część 2)*. *Mat. Starożytne i Wczesnośred.* 4, 1977, 7–238.
- Hampel 1905
J. Hampel, *Altertümer des frühen Mittelalters in Ungarn*. 1–3 (Braunschweig 1905).
- Harhoiu 1976
R. Harhoiu, Tezaurul de la Pietroasa în lumina noilor cercetări. In: A. Odobescu, *Opere IV. Tezaurul de la Pietroasa* (București 1976) 1011–1054.
- Harhoiu 1977
R. Harhoiu, The fifth century A. D. treasure from Pietroasa, Romania, in the light of recent research. *BAR Supplementary Series* 14 (Oxford 1977).
- Harhoiu 1988
R. Harhoiu, Das Kurzschwert von Micia. *Dacia N. S.* 32, 1–2, 1988, 79–90.
- Harhoiu 1990
R. Harhoiu, Chronologische Fragen der Völkerwanderungszeit in Rumänien. *Dacia N. S.* 34, 1990, 169–208.
- Harhoiu 1993a
R. Harhoiu, Die Kette mit Anhänger aus dem (ersten) Schatzfund von Șimleul Silvaniei. *Revista de etnografie și folclor* 38, 1993, 213–224.
- Harhoiu 1993b
R. Harhoiu, Die Medallone aus dem (ersten) Schatzfund von Șimleul Silvaniei. *Dacia N. S.* 37, 1993, 221–236.

- Harhoiu / Diaconescu 1984
R. Harhoiu / P. Diaconescu, Hunnischer Kessel aus Munteni-
en. *Dacia* N. S. 28, 1984, 99–106.
- Harhoiu 1994/95
R. Harhoiu, Die steinverzierten Fibeln mit halbkreisförmiger
Kopfplatte und rautenförmiger Fußplatte aus dem zweiten
Schatzfund von Șimleul Silvaniei. *Dacia* N. S. 38–39,
1994/95, 185–216.
- Harhoiu 1998
R. Harhoiu, Die frühe Völkerwanderungszeit in Rumänien.
Arch. Romanica 1 (Bukarest 1998).
- Horedt 1967
K. Horedt, Unele probleme privind răspîndirea culturii Sîn-
tana de Mureș-Černeahov in Romania. *Stud. și Cerc. Istor.*
Veche 18, 1967, 575–592.
- Horedt 1982
K. Horedt, Siebenbürgen in spätrömischer Zeit (Bukarest
1982).
- Ignat 1983
M. Ignat, Descoperiri din prima jumătate a secolului al V-
lea pe valea Sucevei. *Studia Antiqua et Archaeologica* (Iași)
1, 1983, 206–214.
- Ioniță 1971
I. Ioniță, Das Gräberfeld von Independența (Bonn 1971).
- Ioniță 1982
I. Ioniță, Eine Siedlung der Jüngerer Römischen Kaiserzeit
und der Völkerwanderungszeit in Iași-Nicolina (Rumänien).
In: *Palast und Hütte. Wohnen im Altertum von Archäolo-
gen, Vor- und Frühgeschichtlern* (Mainz 1982) 567–586.
- Ioniță 1985
I. Ioniță, Importante descoperiri din epoca de formare a po-
porului român în așezarea de la Iași-Nicolina. *Arheologia*
Moldovei 10, 1985, 30–49.
- Ioniță 1992
I. Ioniță, Die Fibeln mit umgeschlagenem Fuß in der Sîn-
tana-de-Mureș-Černjachov-Kultur. In: *Peregrinatio Gothica* 3
(Oslo 1992) 77–90 (Universitets Oldsaksamlings Skrifter.
Ny rekke 14).
- Kazanski / Legoux 1988
M. Kazanski / R. Legoux, Contribution à l'étude des té-
moignage archéologiques des Goths en Europe orientale à
l'époque des Grandes Migrations: la chronologie de la cul-
ture de Černjachov récente. *Archéologie Médiévale* 18,
1988, 8–51.
- Kovrig 1985
I. Kovrig, Das Diadem von Csorna. *Folia Arch.* 36, 1985,
107–148.
- Kubitschek 1911
W. Kubitschek, Grabfunde in Untersiebenbrunn auf dem
Marchfeld. *Jahrb. Altkde* 5, 1911, 32–74.
- Kühn 1935
H. Kühn, Die Zikadenfibel der Völkerwanderungszeit.
IPEK 10, 1936/37, 85–106.
- László 1941
G. László, Közöletleaz gót leletek az Erdélyi Nemzeti Mú-
zeum és Régiségtárában. *Közl. Nemzeti Múz. Éremtárából*
1, 1941, 122–128.
- Marinescu / Gaiu 1989
G. Marinescu / C. Gaiu, Die Nekropole bei Fintînele „Rît“,
Gem. Matei, Jud. Bistrița Năsăud aus dem 4. Jahrhundert.
Dacia N. S. 23, 1989, 125–143.
- Matzulewitsch 1929
L. Matzulewitsch, Byzantinische Antike (Berlin/Leipzig 1929).
- Menke 1986
M. Menke, Frühvölkerwanderungszeitliche Fibeln im Unga-
rischen Nationalmuseum. *Commun. Arch. Hungariae* 1986,
55–92.
- Mészáros 1970
G. Mészáros, A regölyi korai népvándorlaskori fejedelmi
sír. *Arch. Ért.* 97, 1970, 66–92.
- Mitrea 1961
B. Mitrea, Beiträge zum Studium der hunnischen Altertü-
mer. Zwei neue hunnische Kesselgriffe aus dem südlichen
Muntenien. *Dacia* N. S. 5, 1961, 549–558.
- Mitrea 1980
I. Mitrea, Regiunea centrală a Moldovei dintre Carpați și
Siret in secolele IV–IX. *Carpica* 12, 1980, 55–142.
- Mitrea 1981
I. Mitrea, Principalele rezultate ale cercetărilor arheologice
din așezarea de la Davideni (sec V–VII). *Mem. Antiquitatis.*
6–8, 1981, 65–92.
- Mitrea / Preda 1966
B. Mitrea / C. Preda, Necropolele din secolul al IV-lea din
Muntenia (București 1966).
- Nestor 1962
I. Nestor, Arheologia perioadei de trecere la feudalism pe
teritoriul R.P.R. *Studii* 15, 1962, 1424–1458.
- Nestor 1964
I. Nestor, Les données archéologiques et la problème de la
formation du peuple roumain. *Revue Roumaine d'Histoire*
3, 1964 H. 3, 383–424.
- Nestor / Nicolăescu-Plopșor 1937
I. Nestor / C. S. Nicolăescu-Plopșor, Hunnische Kessel aus
der Kleinen Walachei. *Germania* 21, 1937, 178–182.
- Nicolăescu-Plopșor 1961
D. Nicolăescu-Plopșor, Anthropologische Befunde über die
Skelettreste aus dem Hunnengrab von Dulceanca (Rayon
Roșiori). *Dacia* N. S. 5, 1961, 543–547.
- Odobescu 1899–1900
A. Odobescu, Le trésor de Petrossa. *Historique. Description.*
Étude sur l'orfèvrerie antique 1 (Paris 1889); 2 (Paris
1896); 3 (Paris 1900).
- Odobescu 1976
A. Odobescu, Opere IV. Tezaurul de la Pietroasa (București
1976).
- Palade 1980
V. Palade, Éléments géto-daces dans la site Sîntana de Mu-
reș de Bîrlad-Valea Seacă. *Dacia* N. S. 24, 1980, 223–253.
- Roșu 1965
T. Roșu, Hunnenzeitliche Funde aus Oradea. *Dacia* N. S. 9,
1965, 403–405.
- Salamon / Barkóczi 1982
Á. Salamon / L. Barkóczi, Pannonien in nachvalentiniani-
scher Zeit (376–476). Ein Versuch zur Periodisation. In: *Se-
verin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung* (Linz
1982) 147–188.
- Székely 1945
Z. Székely, A tekerőpataki népvándorlaskori lelet. *Folia*
Arch. 5, 1945, 95–101.
- Tautavicius 1981
A. Tautavicius, Taurapilio „kunigaišcio“ kapas. *Lietuvos Ar-
cheologija* 2, 1981, 18–43.
- Tejral 1982
J. Tejral, Morava na sklonku antiky (Prag 1982).
- Tejral 1986
J. Tejral, Fremde Einflüsse und kulturelle Veränderungen
nördlich der mittleren Donau zu Beginn der Völkerwande-
rungszeit. In: *Peregrinatio Gothica. Archaeologia Baltica* 7,
1986, 175–238.

- Tejral 1988
J. Tejral, Zur Chronologie der frühen Völkerwanderungszeit im mittleren Donaauraum. Arch. Austriaca 72, 1988, 223–308.
- Teodor u. a. 1968
D. G. Teodor / V. Capitanu / I. Mitrea, Cercetările arheologice de la Mănoaia-Costița și contribuția lor la cunoașterea culturii materiale locale din secolele V–VI din Moldova. Carpica 1, 1968, 233–247.
- Teodor 1978
D. G. Teodor, Teritoriul estcarpatic în veacurile V–XI e. n. Contribuții arheologice și istorice la problema formării poporului român (Iași 1978).
- Teodorescu 1984
V. Teodorescu, Un aspect cultural aparținând populației daco-romane din secolele IV–V de la sud de Carpați. Anuarul Muzeului de Istorie și Arheologie Prahova. Stud. și Cerc. Istor. Veche 1, 1984, 51–100.
- Tomka 1982
P. Tomka, Gotische Silberfibeln. In: Severinus zwischen Römerzeit und Völkerwanderung (Linz 1982) 479.
- Tudor 1941
D. Tudor, Sucidava II. Seconde (1937) et troisième (1940) campagnes des fouilles et recherches archéologiques dans la forteresse de Celei, département de Romanați. Dacia 7–8, 1937–1940, 359–400.
- Tudor 1944
D. Tudor, Spätromische Gürtelbeschläge aus Süd-Rumänien. Dacia 9–10, 1944, 513–519.
- Tudor 1948
D. Tudor, Quatrième (1942) et cinquième (1943) et sixième (1945) campagne des fouilles archéologiques dans la forteresse de Celei, département de Romanați. Dacia 11–12, 1945–1947, 145–208.
- Werner 1956
J. Werner, Beiträge zur Archäologie des Attilareiches (München 1956).
- Werner 1981
J. Werner, Zu einer elbgermanischen Fibel des 5. Jahrhunderts aus Gaukönigshofen, Ldkr. Würzburg. Ein Beitrag zu den Fibeln vom „Typus Wiesbaden“ und zur germanischen Punzornamentik. Bayer. Vorgeschbl. 46, 1981, 225–254.
- Werner 1988
J. Werner, Dančeny und Brangstrup. Untersuchungen zur Černjachov-Kultur zwischen Sereth und Dneestr und zu den „Reichtumszentren“ auf Fünfen. BJB. 188, 1988, 241–286.
- Zaharia 1971
E. Zaharia, Données sur l'archéologie du IV–XI siècles sur le territoire de la Roumanie. La culture Bratei et la culture Dridu. Dacia N. S. 15, 1971, 269–288.
- Zeiß / Ploșșor 1933
H. Zeiß / C. S. Nicolăescu-Ploșșor, Ein Schatzfund der Gruppe Untersiebenbrunn-Coșovenii de Jos. Germania 17, 1933, 272–285.
- Айбабин 1990
А. И. Айбабин, Хронология могильников Крыма позднеперимского и раннесредневекового времени, Материалы по археологии и этнографии Таврии 1 (Симферополь 1990) 5–86.
- Амброз 1966
А. К. Амброз, Фибулы юга европейской части СССР II в. до н.э.–IV в.н.э. Археология СССР Д1–30 (Москва 1966).
- Амброз 1989
А. К. Амброз, Хронология древности северного Кавказа (Москва 1989).
- Веймарн 1963
Е. В. Веймарн, Археологічні роботи в районі Інкермана. Археологічні пам'ятки УРСР 13 (Київ) 1963, 15–42.
- Воронов 1979
Ю. Н. Воронов, Материалы по археологии Абхазии (Тбилиси 1979).
- Воронов / Бгажба 1979
Ю. Н. Воронов / О. Х. Бгажба, Материалы по археологии Цебельды (Тбилиси 1985).
- Воронов / Юшин 1979
Ю. Н. Воронов / В. А. Юшин, Ранний горизонт (II–IV вв. н. э.) в могильниках цебельдинской культуры (Абхазия). СА 1979, Н. 1, 181–199.
- Воронов / Шенкао 1982
Ю. Н. Воронов / Н. К. Шенкао, Вооружение воинов Абхазии IV–VII вв. In: Древности эпохи великого переселения народов V–VIII веков (Москва 1982) 121–165.
- Гошкевич 1913
В. Гошкевич, Древнія городища по береганъ низоваго Днѣпра. Извѣстія императорской Археологической Коммисіи 47, 1913, 117–145.
- Засецкая 1979
И. П. Засецкая, Боспорские склепы гуннской эпохи как хронологический эталон для датировки памятников восточно-европейских степей. КСИА 158, 1979, 5–17.
- Засецкая 1994
И. П. Засецкая, Культура кочевников южно-русских степей в гуннскую эпоху (конец IV–V вв.) (Санкт-Петербург 1994).
- Корпусова 1973
В. М. Корпусова, Сільське населення пізньоантичного Боспору. Археологія 8, 1973, 27–45.
- Кухаренко 1982
Ю. В. Кухаренко, О качинской находке V в. In: Древности великого переселения народов V–VIII века (Москва 1982) 234–244.
- Трапш 1971
М. Трапш, Культура цебельдинских некрополей. Труды 3 (Тбилиси 1971).
- Флореску 1960
А. Флореску, Диадема из золотой пластинки эпохи переселения народов, найденная в Бухэени, Dacia N. S. 4, 1960, 561–567.
- Шукин / Щербакова 1986
М. Б. Шукин / Т. А. Щербакова, Хронология могильника Данчены. In: И. А. Рафалович, Могильник черняховской культуры (III–IV вв. н. э.) (Кишинев 1986) 177–219.

Abkürzungsverzeichnis

- | | |
|--------------------|--|
| Arch. Austriaca | Archaeologia Austriaca. Beiträge zur Paläanthropologie, Ur- und Frühgeschichte Österreichs |
| Arch. Ért. | Archaeologiai Értésítő, Budapest |
| Arch. Hung. | Archaeologia Hungarica |
| Bayer. Vorgeschbl. | Bayerische Vorgeschichtsblätter |
| BJb | Bonner Jahrbücher des Rheinischen Landesmuseums in Bonn und des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinland |

Cerc. Istor.	Cercetări Istorice	Mat. Star-	Materialy Starożytne i Wczesnośredniowieczne
Commun.	Communicationes Archaeologicae Hungariae	ożytne i	
Arch.		Wczesnośred	
Hungariae		Mem.	Memoria Antiquitatis
Folia Arch.	Folia Archaeologica. Annales Musei Nationalis Hungarici	Antiquitatis	
Germania	Germania. Anzeiger der Röm.-Germ. Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts	Stud. și Cerc.	Veche Studii și Cercetări de Istorie Veche și Arheologie
IPEK	Jahrbuch für Prähistorische und Ethnographische Kunst	Istor.	
Jahrb. Altkde	Jahrbuch für Altertumskunde	Studii	Studii. Revistă de istorie și filosofie, apoi „de istorie“
Jahrb. RGZM	Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz	CA	Советская Археология
		КСИА	Краткие сообщения о докладах и полевых исследованиях Института археологии АН СССР

Siedlungen der Černjachov-Sîntana-Kultur

Von Boris Magomedov, Kiev

Im Raum der Ukraine sind etwa 2700 Černjachov-Fundplätze bekannt, davon ungefähr 90 % Siedlungen. Auswertbare Ausgrabungen erbrachten etwa 150 Siedlungen in der Ukraine und den Nachbargebieten Rußlands. Hinzu kommen mehr als vierzig Siedlungen auf dem Territorium Moldaviens und Rumäniens (*Abb. 1*). Die Ergebnisse der jüngsten Grabungen an vielen Plätzen stehen allerdings noch nicht alle zur Verfügung.

1. Der Siedlungsraum der Černjachov-Sîntana de Mureş-Bevölkerung entspricht dem Schwarzerdeboden von Waldsteppe und Steppe. Die nördliche Grenze des Siedlungsgebietes reicht nicht an die Waldzone von Poles'e mit ihrem Sand- und Sumpfboden. Meistens befinden sich ländliche Siedlungen in Gegenden, die für den Ackerbau günstig sind, und zwar an kleinen Flüssen und Bächen. In der Nähe größerer Flüsse liegen sie gewöhnlich in strategisch günstigen und gut zu verteidigenden Positionen wie z. B. an den Stromschnellen des oberen und mittleren Dnjestr sowie des Dnjeprs (Porogi).

Die seltenen Siedlungen gewerblichen Charakters befinden sich in der Nähe entsprechender Bodenschätze. Ein besonderes Beispiel sind Siedlungen nahe eines erloschenen Vulkans am südlichen Bug (Gebiet Vinnica)¹. Dort wurde tuffartiges Gestein gebrochen, um daraus Handmühlen herzustellen. Unweit davon fand man ein kleineres Eisenerzlager, das damals ausgebeutet wurde. Hinweis dafür bieten Werkstätten in den Siedlungen, wo unter anderem Halbfabrikate von Mühlsteinen und Ausschussexemplare gefunden wurden².

Eine weitere Gewerbesiedlung liegt außerhalb des eigentlichen Siedlungsraumes Černjachov-Sîntana de Mureş. Es handelt sich um eine saisongenutzte Siedlung auf der Landzunge Arabackaja Strelka zwischen Azovschem Meer und der Bucht von Sivaş neben einem Salzsee, in dem über Jahrhunderte Salz gewonnen worden ist³. Eisenmetallurgie, Töpferei, Bearbeitung von Hirschgeweih gab es gewöhnlich in jeder ländlichen Siedlung.

Außer ländlichen Siedlungen sind auch befestigte

Burgen bekannt: Bašmačka am Dnjepr, Aleksandrovka am Inguleč, Gorodok am südlichen Bug⁴. Die beiden letzteren liegen auf hohen, für die Verteidigung geeigneten Felsklippen mit steilen Abhängen oberhalb befahrbarer Flüsse. Bašmačka hingegen befindet sich 3 km entfernt vom Dnjepr in einem Seitental nahe einer großen Siedlung, die wahrscheinlich ein Stammeszentrum war. Die beiden anderen jüngeren entstanden an strategischen Kontrollpunkten entlang von Transportwegen. Die Befestigung Aleksandrovka baute man nicht weit von einer alten Übergangsstelle über den Dnjepr am Weg, der von der unteren Donau entlang der Schwarzmeerküste zur Krim führt. In der Nähe befindet sich ein römisches Kastell des 2. Jhs.⁵. Gorodok lag am Schnittpunkt eines Wasser- und Landweges am Dnjepr. Im 15.–18. Jh. war hier eine litauische und tartarische Festung.

Aus welchen Gründen die Befestigungen auch entstanden sein mögen, wichtig ist ihre geographische und strategische Lage. Sie alle liegen an der südöstlichen Grenze des Černjachov-Gebiets, am Weg des „Steppenkorridors“, durch den die kriegerischen Nomaden aus Asien immer wieder eindringen. In der Kaiserzeit waren dies verschiedene Sarmatenstämme, danach die Hunnen.

Die ländlichen Siedlungen der Černjachov-Sîntana de Mureş-Kultur bilden üblicherweise Gruppen von bis zu zehn oder mehr Einzelsiedlungen. Letztere wurden häufig zu unterschiedlicher Zeit angelegt, d. h. die Gruppenstruktur ist ein Ergebnis der Landerschließung während mehrerer Generationen.

In der Regel lagen die Siedlungen an Abhängen, waren 100 bis 200 m breit und bis zu 2 km lang. Die großen Siedlungen können, wie auch die Siedlungsgruppen, aus unterschiedlich alten Teilen bestehen. Die kleinsten Siedlungen waren Einzelhöfe. In man-

¹ Хавлюк 1980.

² Хавлюк 1985.

³ Магомедов / Кубишев 1994.

⁴ Смиленко 1992; Магомедов 1987а, 29; Магомедов 1987б.

⁵ Буйских 1991, 87–89.

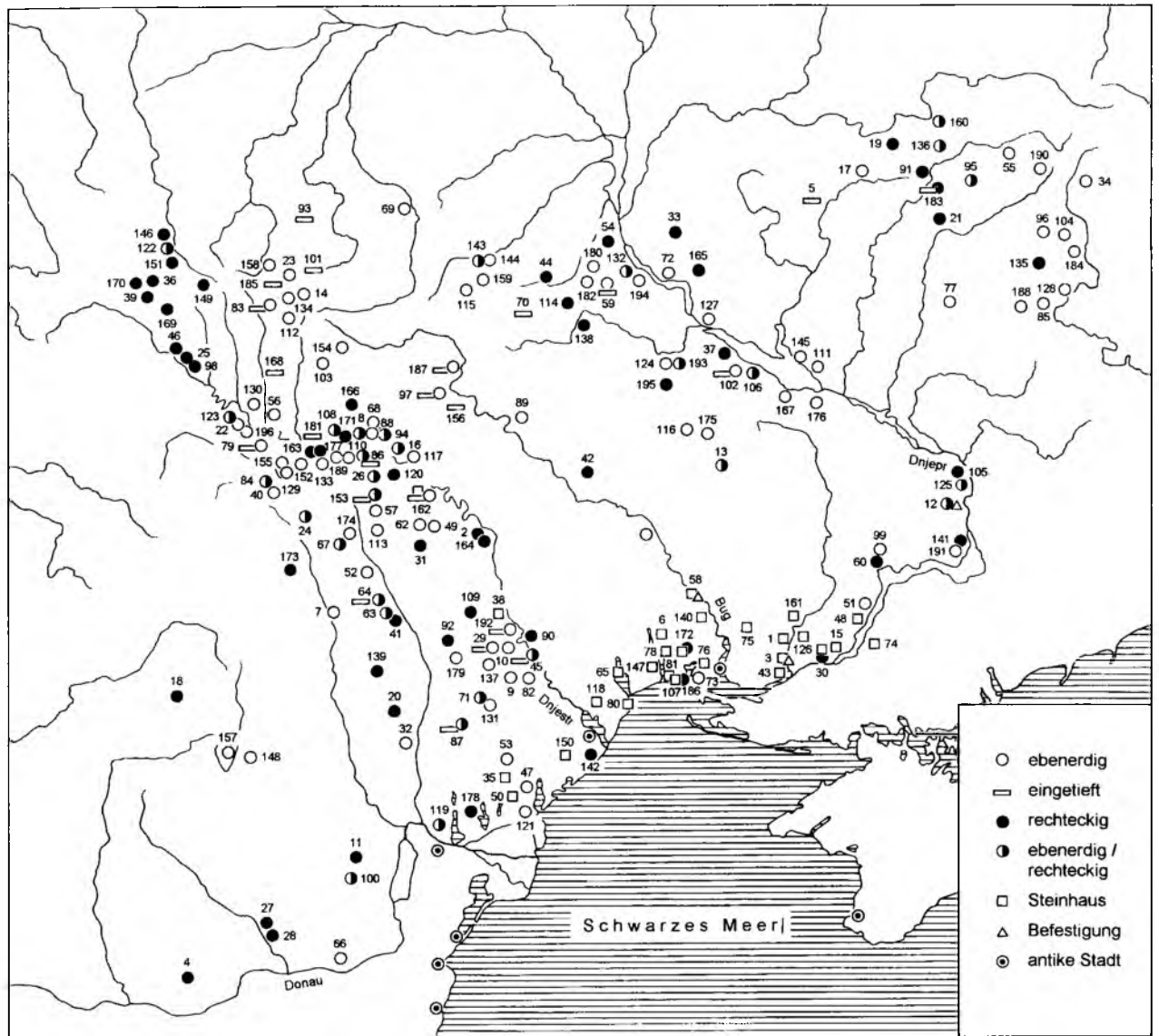


Abb. 1. Verbreitungskarte der Siedlungen der Černjachov-Kultur.

chen Fällen liegen die Bauernhöfe in ein oder zwei Reihen etwa zehn Meter voneinander entfernt. Eine dichtere Anordnung ist für große Siedlungen am mittleren Dnjestr kennzeichnend (Bakota), wo Grubenhäuser auftreten.

Die Struktur der Höfe ist verschiedenartig. Neben den Grubenhäusern findet man oft Vorratsgruben für Getreide (Chlopkov). Vereinzelt bilden die Gebäude eine Gruppe aus einem Wohnhaus und einem Wirtschaftsgebäude (Les'ki, Budești). Man muß in Betracht ziehen, daß leicht errichtete Nebengebäude meistens sehr wenig Spuren hinterließen. Eher sind die Grundrisse der Siedlungen mit Steinbauten an der Schwarzmeerküste zu erkennen. Die Gehöfte mit großen Freiflächen für das Vieh sind von Steinmauern umgeben, die zugleich die benachbarten Gehöfte voneinander trennen und zusammenhängende

Gehöftstrukturen bilden (Kiselovo). Der große Einzelhof von Kamenka-Ančekrak besteht aus mehreren Gebäuden, einem Wirtschaftshof und einem gesonderten Viehhof.

2. Zu den verschiedenen Haustypen gibt es mehrere spezielle Abhandlungen⁶. Nach der Bauart unterscheidet man drei Typen: Grubenhäuser, ebenerdige Holz-Lehm-Bauten und Steingebäude. Bekannt sind etwa 300 Grubenhäuser aus 80 Siedlungen. Die Mehrzahl ist von 0,4 bis 1 m tief (halbeingetieft Grubenhäuser – Abb. 2,2,3), die übrigen bis 2 m tief (tiefe Grubenhäuser – Abb. 2,1). Die halbeingetieften Grubenhäuser haben Außenwände aus Flechtwerk und Lehm; selten sind Holzpfiler-bzw. Block-

⁶ Vgl. dazu Рикман 1975b; Гудкова 1987; Журко 1984; Журко 1994b.

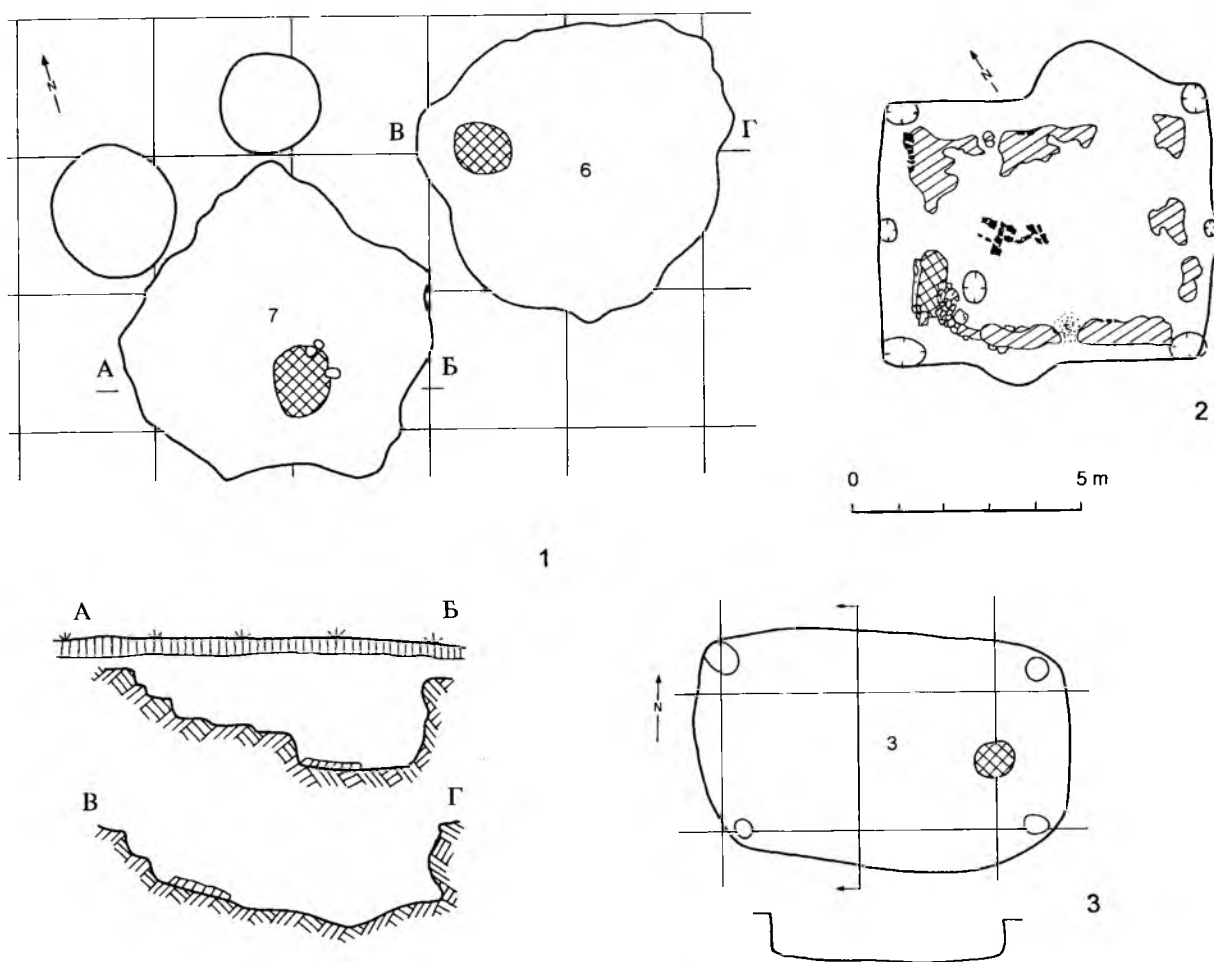


Abb. 2. Grubenhäuser (1) und halbeingetiefte Grubenhäuser (2.3). 1 Čerepin, Haus 6 und 7; 2 Sokol, Haus 9; 3 Demjanov, Haus 3. Die Schraffierung hier und auf den Abb. 3–5 kennzeichnet verbrannten Lehm.

baukonstruktionen. Gelegentlich wurden Spuren von Stirnpfosten in der Mitte der Schmalseiten festgestellt, die den Dachfirst stützten (Abb. 2,2). Die Seitenwände der tiefen Grubenhäuser reichten nicht über die Erdoberfläche, denn die Satteldächer lagen auf der Erdoberfläche. Die Mehrzahl der halbeingetieften Grubenhäuser hat einen rechteckigen Grundriß, während die tiefen Grubenhäuser meist oval sind. Etwa 7% der Grubenhäuser haben eine quadratische Form. Die halbeingetieften Grubenhäuser sind überwiegend 8 bis 17 qm groß, die tiefen Grubenhäuser 17 bis 29 qm⁷. Feuer machte man auf einer Stein- bzw. Lehmgrundlage oder unmittelbar auf dem Boden. In späten Siedlungen am oberen- und mittleren Dnjestr finden sich aus Steinen gesetzte Feuerstellen. In den Wohnhäusern waren Kellergruben.

Ebenerdige Holz-Lehm-Bauten wurden auf 119 Siedlungen mit mehr als 200 Einzelbauten festgestellt. Ihr Nachweis gelingt meist nur dann, wenn sich Reste der verbrannten Dach- und Wandkonstruktion erhalten haben. Die Pfostengruben sind dagegen im tiefen,

ukrainischen Schwarzerdeboden praktisch nicht zu erkennen. In solchen Fällen findet man zwar Spuren des Herdes und Keramikscherben, Knochen und andere Funde, die einstige Größe des Wohnhaus ist jedoch schwer festzustellen. Manchmal interpretiert man diese Reste als „Außenherde“ oder „Sommerküchen“.

In der Mehrzahl sind es rechteckige oder quadratische Einkammerbauten mit einer Fläche von 10 bis 50 qm (Abb. 3,2.3). In mehr als 20 Siedlungen fand man 60 bis 160 qm große Langhäuser (Abb. 3,1.1a; 4,1–3). Sie ähneln dem nordgermanischen „Wohnstallhaus“. In der Regel haben sie zwei Räume, bisweilen mit schmalem, mittlerem Korridor. Ost-West-Ausrichtung herrscht vor. Der Ostraum diente als Wohnraum. Hier befand sich ein Herd. Oft fand man dort Webgewichte, Gefäße und anderes. Der Westraum diente als Stall⁸.

⁷ Журко 1984, 51–53.

⁸ Рикман 1962; Тиханова 1963; Воляник 1979; Баран 1981, 58–59; Козак / Журко 1983.

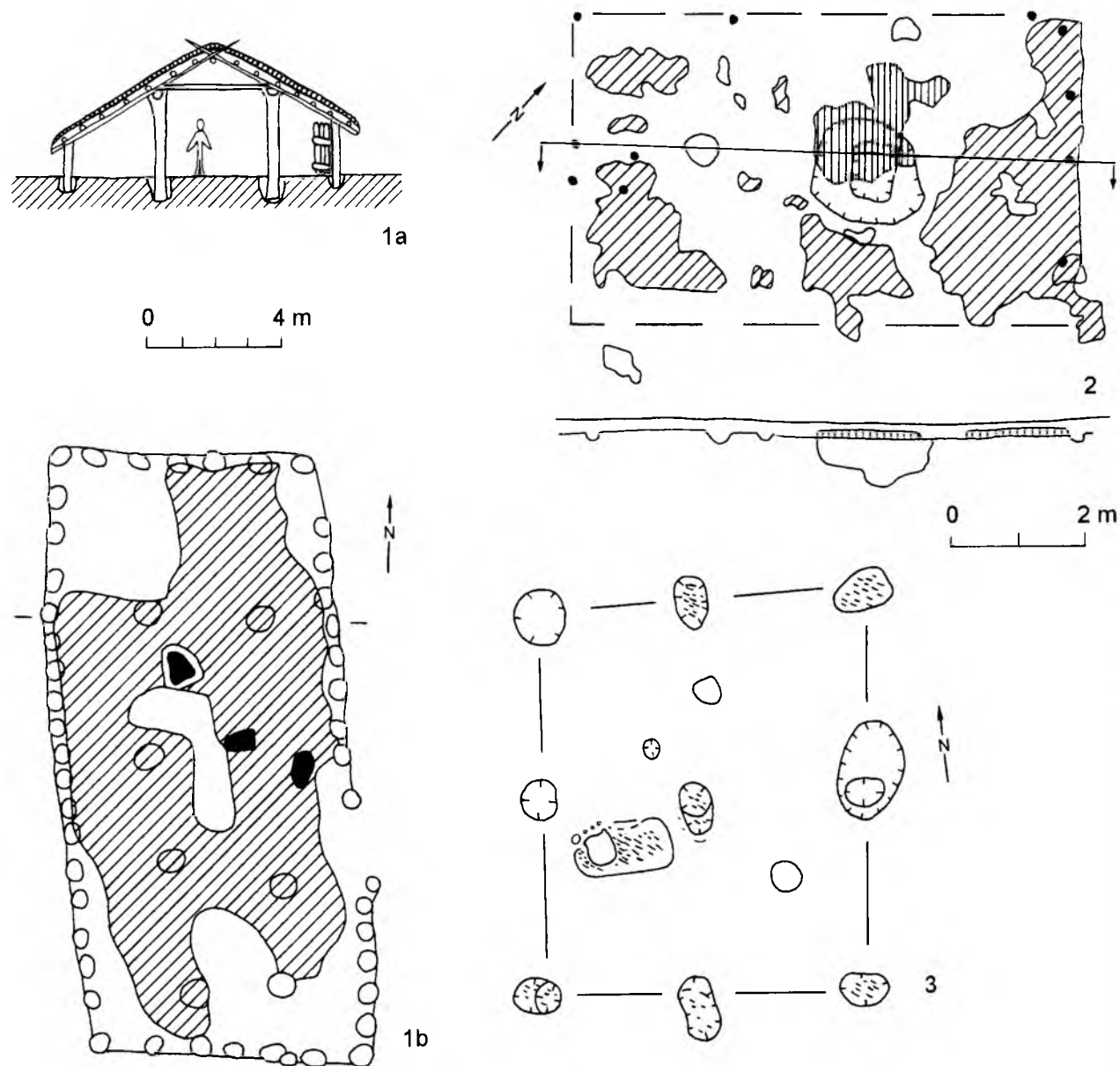


Abb. 3. Ebenerdige Bauten. 1b Budești, Haus 2 (1a Rekonstruktion von B. Magomedov); 2 Bašmačka, Haus 9; 3 Grebinki, Haus 1.

Zuweilen stieß man auf Vertiefungen vieler Wand- und Innenpfosten (Budești, Velikaja Sloboda), auch für die Dachkonstruktion. Es gibt zwei- und dreischiffige Bauten (Abb. 3,1)⁹. Die zweischiffigen Gebäude sind nicht mehr als 6 m breit (Lepesovka, Velikaja Sloboda). Die dreischiffigen Häuser sind in der Regel 7 bis 9 m, bisweilen sogar bis 11 m breit (Sobari).

Aus den Resten der verbrannten, ebenerdigen Häuser kann man schließen, daß die Wände aus Flechtwerk und Lehm mit geschnittenem Stroh (Häcksel) erbaut waren, was einen vorzüglichen Kälteschutz bietet. Möglicherweise benutzte man auch Rasensoden; doch hinterließen sie keine Spuren in

der Erde. Manchmal bestanden die Wände aus dicht gestellten Pfählen in der Art einer Palisade (Budești). Zur Dachdeckung verwandte man meist Schilf, daß zusätzlich mit einer Lehmschicht abgedichtet wurde. Diese Art der Dachdeckung läßt sich aus Resten verbrannten Lehms auf der gesamten Gebäudefläche erkennen¹⁰ (Abb. 3,1; 4,2.3).

In den im Süden gefundenen Siedlungen trifft

⁹ Магомедов 1989.

¹⁰ Oft wird diese kompakte, bis zu 5,5 m dicke Lehmschicht für den Rest der Hauswände gehalten. Dem ist nicht so. Auf Spuren davon deutet eher ein dünnes Band entlang der Gebäude wie z. B. in Lepesovka und Grebinki (Abb. 4,1).

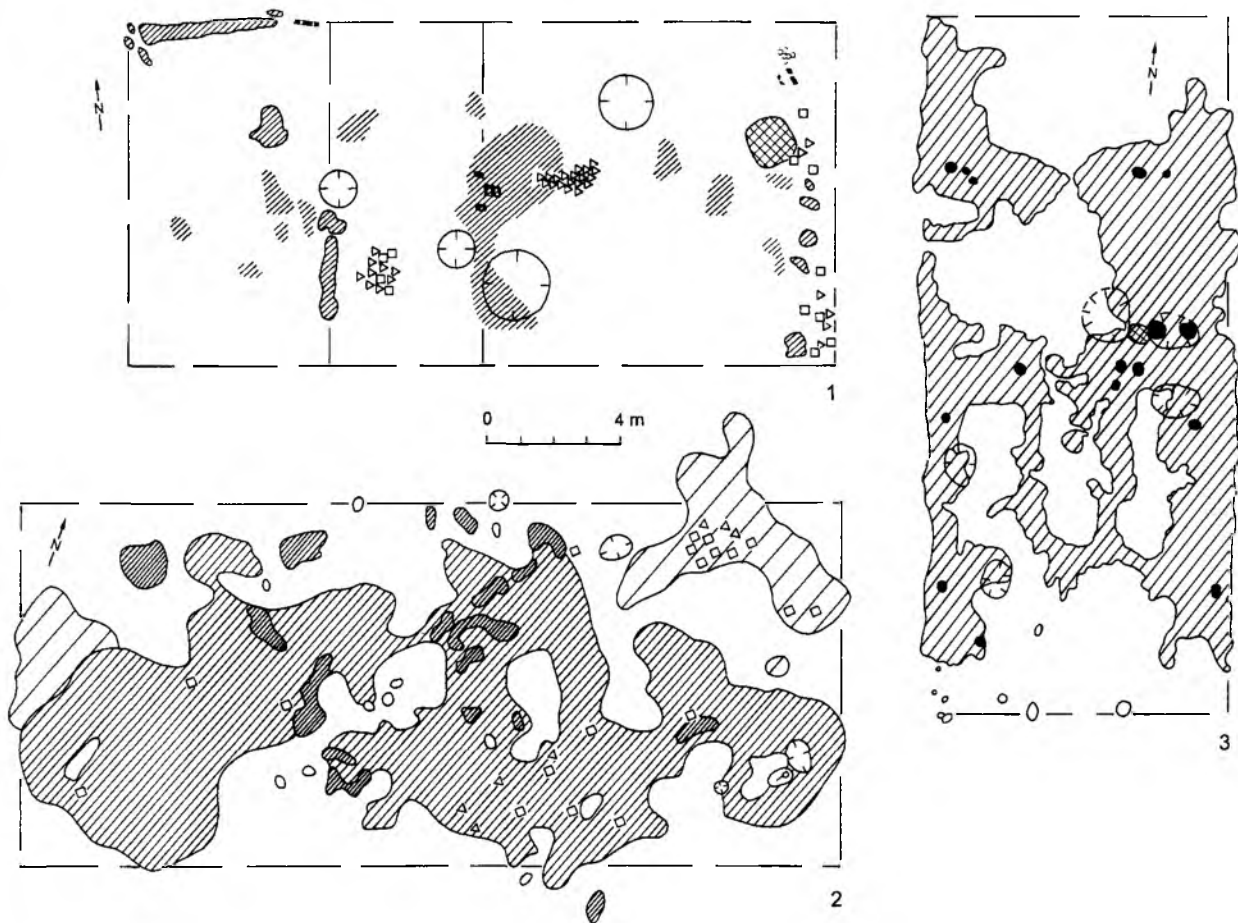


Abb. 4. Ebenerdige Bauten mit rechteckigem Grundriß. 1 Grebinki, Haus 2; 2 Vinnica-Višenka, Haus 1; 3 Les'ki, Haus 1.

man auf Spuren von andersartigen, wenig eingetieften Bauten: die Jurte (nomadisches, rundes Filzzelt). In der Siedlung Drakulja wurden die Reste von drei Jurten entdeckt: es sind bis zu 0,5 m tiefe Gruben mit Überbleibsel kleiner Pfosten eines Holzgerüsts entlang des Randes und mit einem Herd in der Mitte. Auf ähnliche Merkmale stieß man ebenfalls in Burgunka. Eingetiefte Wohnbauten dieser Art sind in späteren Steppenkulturen bekannt und für in jüngster Zeit sesshaft gewordene Nomaden kennzeichnend¹¹.

Steinbauten sind im Schwarzmeergebiet verbreitet. Außerhalb dieser Region fand man eine Verteidigungsmauer in Bašmačka sowie Reste von Steinbauten in den Siedlungen Komarov, Sobari und Ci-mișeni (mittlerer Dnjestr), die gerne als römische Faktorien gedeutet werden¹². An der Schwarzmeerküste untersuchte man Steinbauten in 30 Siedlungen und entdeckte etwa 50 Gebäude. Als Baumaterial diente weicher Kalk. Hauptsächlich ist ein Zweiraumbau von 15 bis 20 m Länge und 6 bzw. 7 m Breite (Abb. 5). Daneben gibt es einräumige und vielräumige Häuser mit Quer- und Längswänden. Sie

bestehen aus ein bis zwei Wohnräumen und Wirtschaftsräumen. Große Gebäude haben Anbauten aus Stein oder Holz.

3. Wie oben bemerkt, kennen wir drei Černjachov-Burgen. Die Ausmaße der Befestigung von Bašmačka betragen 40 x 50 m. Nach Meinung des Ausgräbers, A. Smilenko, war die Befestigungsmauer in der ersten Bauphase eine mit Erde gefüllte, doppelte Bohlenwand von 1 m Breite mit vorgelagertem Graben. In 24 m Entfernung wurde der Bergsporn durch einen weiteren, 2,2 m tiefen und 4,4 m breiten Graben geschützt. Nachdem die Holz-Erde-Mauer durch einen Brand zerstört war, wurde eine zweischalige Mauer aus Granitsteinen gebaut. Diese war 3 m breit, am steilen Abhang 0,8 m und auf der Feldseite 1,5 m hoch. Wahrscheinlich war auf diesem Steinsokkel eine Holzkonstruktion errichtet. In der feldseitigen Mauer befanden sich mehrere Räume. Im Zentrum der Festung stand ein Holzbau ohne Herd, der wahrscheinlich als Gemeinschaftsraum diente.

¹¹ Гудкова / Фокеев 1992, 98; Плетнева 1967, 58.

¹² Смішко 1964, 71-72; Рикман 1970; Щукин 1991.

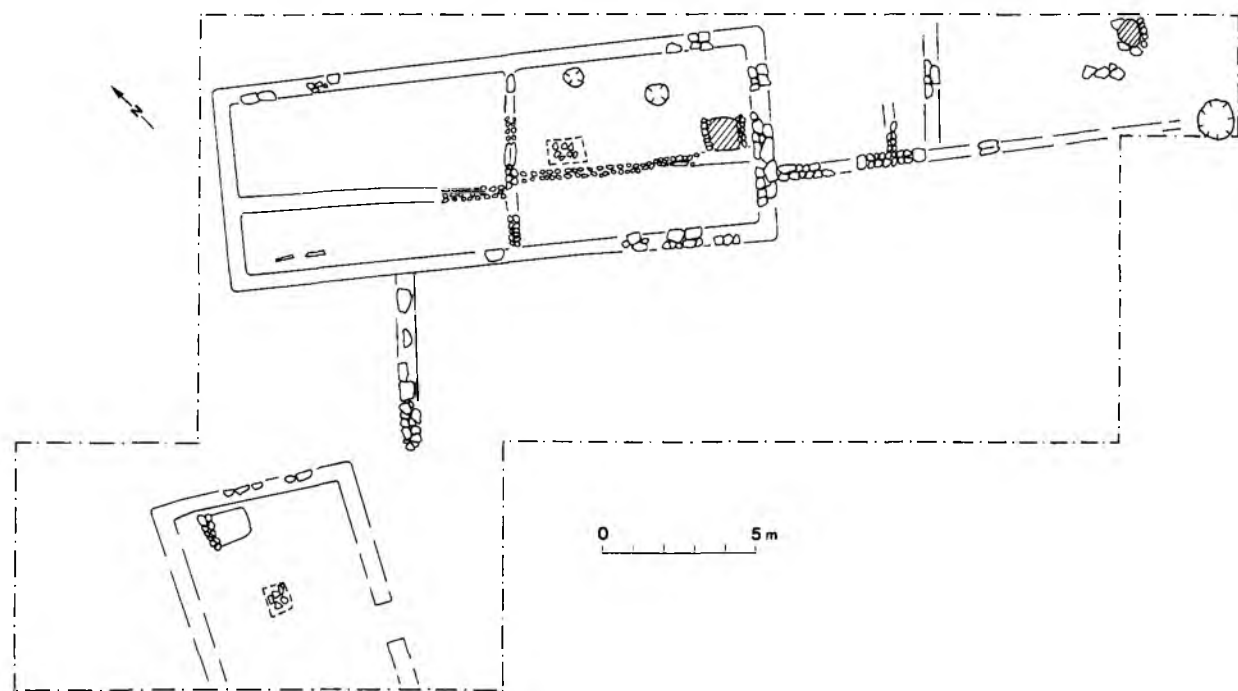


Abb. 5. Lugove, Steinbauten.

Ebenerdige – und Grubenhäuser befanden sich entlang der Mauer.

In der großen Befestigung von Aleksandrovka (190 x 190 m) fand man eine ähnliche Steinmauer, einen Graben, eine Eskarpe und außerdem runde Türme. Ein Turm hatte einen Durchmesser von 11 m, bei drei Türmen beträgt er 5 m. Im Innenraum standen in dichter Reihe 40 bis 50 m lange Steinwohnhäuser. Die Befestigung Gorodok (500 x 150 m) ist bislang wenig untersucht. Auch hier fand man Reste der Steinmauer, des Grabens und der langen Steingebäude.

4. Die Bautypen sind geographisch ungleichmäßig verbreitet. Grubenhäuser und ebenerdige Holz-Lehm-Bauten gibt es praktisch überall. In etwa 18 % der Siedlungen wurden, abgesehen von Steinbauten, beide Typen freigelegt. In den übrigen entdeckte man entweder Grubenhäuser (29 %) oder ebenerdige Gebäude (53 %). Letztere dominieren im nordwestlichen Černjachov-Gebiet (Wolhynien-Podolien-Platte). Hier und auch in Moldavien fand man in der Mehrheit „Langhäuser“. Sie wurden ebenfalls am mittleren Dnjepr und im Nordosten der Ukraine angetroffen. Doch fehlen sie im Steppengebiet des Dnjepr sowie im Schwarzmeer- und Donau-Raum. Im relativ kleinen Gebiet zwischen dem Oberlauf des Dnjestr und des westlichen Bug konzentrieren sich die reinen Grubenhäuser-Siedlungen. Steinbau herrscht in der Schwarzmeerküstenregion vor.

Nach V. D. Baran siedelten am Oberlaufe des Dnjestr und des Bugs in der Kaiserzeit frühslawi-

sche Stämme¹³. Eine dortige Besonderheit sind ovale und tiefe Grubenhäuser. In der Endstufe der Černjachov-Kultur (Stufe D₁) erscheinen außerdem quadratische Grubenhäuser mit einem neuen Typ der Heizanlage: den Steinöfen. Diese wurden in Siedlungen am linken Ufer des oberen- und mittleren Dnjestr (Čerepyn, Teremcy, Bakota, Sokol, Bernašovka) und dem Oberlauf des Siret (Todirești) gefunden. Solche Wohnhäuser des 5. Jhs. bezeichnete man als eine Eigenheit der frühslawischen Prager-Kultur.

Große Teile der Černjachov-Grubenhäuser kann man jedoch mit germanischen Traditionen verbinden. In Nordeuropa, wo große, ebenerdige Häuser vorherrschten, wurden rechteckige Grubenhäuser ohne Herde als Nebengebäude genutzt. Bei den Ostgermanen an der Oder sind die rechteckigen Grubenhäuser mit Herden bekannt¹⁴. Viele Jahre bestand in der sowjetischen Literatur die Meinung, daß für die Goten (d. h. die Bevölkerung der Wielbark-Kultur) nur ebenerdige Häuser kennzeichnend seien. Die Forschungen der letzten Jahren zeigten hingegen, daß in vielen Siedlungen der südöstlichen Region dieser Kultur (Wolhynien) eingetiefte Bauten mit ovalem oder rechteckigem Grundriß dominierten: Romoš, Boratyn, Zagai II, Gorodok, Lyniv¹⁵. Haupttyp der Häuser der Przeworsk-Kultur sind un-

¹³ Баран 1981, 163–177.

¹⁴ Донат 1983, 85.

¹⁵ Крушельницька / Оприск 1975; Козак 1992, 72–84; Козак 1993; Козак 1994, 52–59.

gefähr rechteckige, etwa 3 x 5 m große Grubenhäuser und ebenerdige Holzbauten, insbesondere zweiräumige Häuser mit einer Fläche von 60–80 qm¹⁶.

Langhäuser des Typs „Wohnstallhaus“ sind in der Wielbark-Kultur seltener als in der Černjachov-Kultur. Deshalb ist zu vermuten, daß das Erscheinen dieser Bauten in Osteuropa nicht nur mit den Goten, sondern auch mit ihren Verbündeten im heutigen norddeutschen Raum und Skandinavien verknüpft ist. Die Verbindungen der Černjachov-Kultur mit diesem Territorium zeigen sich auf verschiedene Weise, z. B. durch monströse Fibeln, Eisenkämme, Runeninschriften oder Gefäßformen¹⁷. Es wird vermutet, daß „lokale“ (slawische) Bevölkerungsgruppen der Černjachov-Kultur, insbesondere am mittleren Dnjestr, germanische Tradition bei der Errichtung ebenerdiger Häuser übernommen hatten¹⁸. Dagegen sprechen jedoch die handgemachten Keramikfunde, die keine slawischen Merkmale aufweisen, sondern meist Typen der Wielbark-Kultur darstellen. In einem Steinbau an der Nordschwarzmeerküste spiegelt sich antike Bautradition in barbarisierender Form wider¹⁹. Ehemalige Nomaden benutzten hingegen die Jurte. Findet man doch in ihren Siedlungen meist keine Spuren von Wohnhäusern außer Herdstellen²⁰.

Leider sind die Wielbark-Siedlungen in Polen noch zu wenig erforscht. Man kann jedoch vermuten, daß in die nordwestliche Ukraine eine Gruppe von Goten einwanderte, die die Tradition der Grubenhäuser pflegte (frühe Wielbark-Siedlungen in Wolhynien), während die anderen Gruppen ebenerdige Häuser bevorzugten (Wielbark-Černjachov-Denkmal in Podolien) (Abb. 1). Mit dem Vordringen nach Süden vermischten sich beide Traditionen. In den Grubenhäusern spiegeln sich auch der Einfluß der Przeworsk-Kultur und lokale Traditionen. In dem durch die Nomaden gefährdeten südlichen Gebiet begannen die Goten befestigte Burgen zu errichten. Dabei wurden lokale Baumeister, vielleicht sogar römische Fachleute herangezogen.

Nach dem Abwandern der Goten aus Osteuropa brach hier die Tradition des ebenerdigen Hausbaues ab. Die Slawenstämme pflegten eigene Bautradition: auf den Siedlungen des 5.–7. Jhs. sind nur quadratische Grubenhäuser bekannt²¹.

Fundstellenverzeichnis zu Abb. 1

G – Grubenhäuser, E – Ebenerdige Häuser, S – Steinhäuser; die Zahlen entsprechen den Ziffern auf der Verbreitungskarte

1 Afanas'jevka	S	Славин 1954
2 Alčedar III	G	Федоров 1960, 262 f.
3 Aleksandrovka	S	Магомедов 1987a
4 Alexandria	G	Preda 1961
5 Artjuhovka	E	Романова 1989
6 Atamanka	S	Сымонович u. a. 1985
7 Bäiceni	E	Іониță 1966, 190–192
8 Bakota	GE	Винокур / Горішній 1994
9 Bălăbănești	E	Рикман 1964
10 Balcati	E	Федоров 1960, 252
11 Bălteni	G	Dragomir 1962
12 Bašmačka	GE	Смиленко 1992
13 Beljajevka	GE	Вакуленко / Приходнюк 1988
14 Berežanka	E	Баран u. a. 1973
15 Berislav	S	Махно / Мізін 1961
16 Bernašovka	GE	Баран u. a. 1982
17 Besedovka	E	Махно 1960, 45
18 Bezid	G	Székely 1961, 184 f.
19 Bilopillja	G	Некрасова 1994
20 Bîrlad-Valea Seacă	G	Palade 1981
21 Boromlja	G	Некрасова 1993
22 Borovci	E	Винокур 1972, 164
23 Borsuki	E	Баран u. a. 1973
24 Botoșani	GE	Zaharia u. a. 1961
25 Bovšiv II	G	Баран 1981
26 Bricani	GE	Рикман 1985
27 București-Crîngași	G	Іониță 1966, 190–192
28 București-Curtea Veche	G	Іониță 1966, 190–192
29 Budești	E	Рикман 1960; Рикман 1967a; Щербакова / Чеботаренко 1974
30 Burgunka	GS	Сымонович 1980
31 Bursuceni	G	Гросу / Постикъ 1979
32 Cavadinesti	E	Dragomir 1959a; Dragomir 1961
33 Chlopkov	G	Некрасова 1988
34 Chochlovo	E	Кропоткин / Обломський 1991
35 Cholmskoje I	S	Гудкова 1987
36 Čerepin	G	Баран 1961
37 Červona Sloboda	G	Махно 1960, 61
38 Cimișeni	S	Шукин 1991
39 Čižyiv	G	Баран 1981, 55
40 Corlăteni	E	Іониță 1966, 190–196
41 Dănceu	G	Іониță 1966, 190–192
42 Danilova Balka	G	Махно 1960, 36
43 Dar'jevka	S	Славин 1954, 55–57; Славин 1955, 35 f.
44 Dedovščina	G	Козловська 1930
45 Delakeu	GE	Рикман 1967b
46 Dem'janov	G	Баран 1971
47 Drakulja	E	Гудкова / Фокеев 1984
48 Dudčany (Dudcani)	S	Брайчевська 1955; Белановська 1960; Вязьмітіна 1960
49 Florești	E	Федоров 1960, 268

¹⁶ Godłowski 1981, 105.

¹⁷ Werner 1988.

¹⁸ Журко 1994b, 40.

¹⁹ Магомедов 1987b, 15–25.

²⁰ Фокеев 1987.

²¹ Баран 1990, 219 ff.

- | | | | | | |
|------------------------|----|--|-----------------------|----|---|
| 50 Furmanovka | S | Кравченко 1971a; Гудкова 1986 | 101 Lepesovka | E | Тиханова 1963 |
| 51 Gavrilovka | E | Сымонович 1955, 314 | 102 Les'ki | E | Смиленко / Брайчевский 1967 |
| 52 Glävănești Vechi | E | Іониță 1966, 190–192 | 103 Lysogirka | E | Винокур / Приходнюк 1969 |
| 53 Glavani I | S | Гудкова 1987 | 104 Lljane | E | Дяченко 1975b |
| 54 Glevacha | G | Терпиловский 1989 | 105 Locmano-Kamenka | G | Брайчевская 1960, 182 |
| 55 Gočevo | E | Ausgrabungen von G. Romanova; Кропоткин / Обломский 1991, 79 | 106 Lomovate | GE | Сымонович 1959 |
| 56 Goligrady | E | Sulimirski 1934 | 107 Lugove | S | Магомедов / Гудим-Левкович 1990 |
| 57 Goljani | E | Левинский 1989 | 108 Luka-Vrublevecka | GE | Тиханова 1953 |
| 58 Gorodok | S | Магомедов 1987a, 98 | 109 Lukašovka III | G | Федоров 1960, 254–256 |
| 59 Grebinki | E | Магомедов / Левада 1992 | 110 Makarivka | E | Баран 1972 |
| 60 Gruševka | G | Сымонович 1967b | 111 Maksimovka | E | Махно 1960, 37 |
| (Dnepropetrovsk) | | | (Poltava) | | |
| 61 Gruševka | E | Сымонович 1952, 150–153 | 112 Maksimovka | E | Sulimirski 1934 |
| (Nikolajev) | | | (Ternopol') | | |
| 62 Gura-Căinarului | G | Левинский 1990 | 113 Mălăiești | E | Федоров 1960, 268 f. |
| 63 Iași-Fabrica | GE | Іониță 1972 | 114 Malopoloveckoje | G | Кравченко и. а. 1996; Шишкин / Петраускас 1996 |
| de cărămizi | | | | | |
| 64 Iași-Nicolina | GE | Іониță 1982 | 115 Markuși | E | Винокур 1964 |
| 65 Il'jinka | S | Синицін 1949, 152 f. | 116 Maslovo | E | Махно 1960, 55 |
| 66 Independența | E | Mitrea / Anghelescu 1962 | 117 Matvejevka | E | Артамонов 1955, 112 f. |
| 67 Ionașeni | GE | Іониță 1966, 190–192 | 118 Mirnoje | S | Кравченко 1971b |
| 68 Ivankovcy | E | Брайчевский / Довженок 1967 | 119 Nagornoje 2,3 | GE | Гудкова 1983; Гудкова / Росохацкий 1991; Романова / Скакун 1991 |
| (Chmel'nickij) | | | | | |
| 69 Ivankovcy | E | Винокур 1964 | 120 Naporotovo | G | Крушельницкая и. а. 1977 |
| (Žytomir) | | | 121 Nerușaj | E | Кравченко 1971 |
| 70 Jagnjatin | E | Махно 1949; Махно 1952b | 122 Nesluhov | GE | Nadaczek 1900; Смішко 1949; Цыгылык / Ивановский 1985 |
| 71 Jekaterinovka | GE | Ausgrabungen von T. Ščerbakova 1977 | 123 Nezvisko | GE | Смирнова 1964 |
| 72 Jerkovcy | E | Даниленко / Столяр 1952 | 124 Nikolajevka | E | Махно 1960, 58 |
| 73 Kaborga | E | Магомедов 1979 | 125 Nikol'skoje | GE | Брайчевская 1960, 150–163 |
| 74 Kairy | S | Махно 1961 | 126 Novokondakovo | S | Славин 1954 |
| 75 Kalinovka | S | Елагина / Погребова 1959, 32 | 127 Novo-Lipovskoje | E | Махно 1960, 56 |
| 76 Kamenka-Ančekrak | S | Магомедов 1991 | 128 Novo-Pokrovka | E | Кухаренко 1952 |
| 77 Kantemirovka | E | Махно 1952a | 129 Novoselka | E | Тимошук 1984, 87 |
| 78 Kapustino | S | Сымонович 1956 | 130 Novosilka | E | Sulimirski 1934 |
| 79 Kiseljev | E | Тимошук / Винокур 1964, 186–192 | Kostjukova | | |
| 80 Kiselovo | S | Раевский 1955 | 131 Novyje Karakușany | E | Рикман 1978 |
| 81 Koblevo | S | Сымонович 1967a | 132 Obuchov I | GE | Кравченко 1994 |
| 82 Kobusca-Veche | E | Рикман 1975a, 80 | 133 Oselivka | E | Цыгылык 1972; Цыгылык 1975; Цыгылык 1976 |
| (Cobusca Veche) | | | | | |
| 83 Kobylnja (Cobîlnia) | E | Строцьень 1993 | 134 Pečirna | E | Воляник 1977 |
| 84 Kodyn | GE | Тимошук / Кулиниченко 1972 | 135 Peresične | G | Луцкевич 1948, 165–168 |
| 85 Kolisnyki | E | Ausgrabungen von M. V. Ljubičev im Jahre 1995 | 136 Peščanoje | GE | Журко 1994a |
| 86 Komarov | GE | Смішко 1964 | 137 Petricani | E | Рикман 1975a |
| 87 Komrat (Comrat) | GE | Рикман 1975a, 80 | 138 Pilipča | G | Ausgrabungen von S. P. Pakkova |
| 88 Konilovka | E | Винокур и. а. 1978 | 139 Poienеști | G | Vulpe 1953 |
| 89 Kosanovo | E | Кравченко 1967 | 140 Pokrovka | S | Магомедов 1987b, 98 |
| 90 Koșnica | G | Рикман 1975a, 80 | 141 Portmașevo | G | Благовещенский 1993 |
| 91 Kosovščina | G | Журко 1994a | 142 Primorskoje | G | Сымонович 1979 |
| 92 Kostesti (Costești) | G | Рикман / Гросу 1975 | 143 Prjažev I | GE | Махно 1949; Винокур 1960, 24–29 |
| 93 Kostjanec | E | Смішко 1952 | 144 Prjažev II | E | Винокур 1960, 32 f. |
| 94 Kozlov | GE | Магомедов 1988 | 145 Radužkovka | O | Махно 1960, 38 |
| 95 Krasnopollje | GE | Журко 1994a | 146 Rakobuty | G | Баран 1964 |
| 96 Kulyky | E | Дяченко 1980, 70 | 147 Ranževoje | S | Сымонович 1967a |
| 97 Kurnyky | E | Магомедов / Гудим-Левкович 1991 | 148 Reci | E | Székely 1959a, 196–198; Székely 1961; 179–181 |
| 98 Kuropatnyky | G | Баран и. а. 1993 | 149 Remezivci | G | Баран / Циглик 1971 |
| 99 Kut | E | Сымонович 1967b | 150 Ripa | S | Гудкова 1986 |
| 100 Largu | GE | Dragomir 1959b | 151 Ripniv II | G | Баран 1964 |

- 152 Rogizna E Тимошук 1984, 87
 153 Rusjany GE Рикман 1973
 154 Ružičanka E Винокур 1972, 165
 155 Sankivci E Винокур 1972, 164
 156 Šeršni E Магомедов / Гудим-Левкович 1991
 157 Sf.Gheorghe-Eprestedó E Székely 1959b
 158 Sinivcy E Баран и. а. 1973
 159 Slobodišče E Винокур 1960, 33–35
 160 Snagost' GE Сымонович 1983
 161 Snigirevka S Добровольский 1950; Славин 1954
 162 Sobari ES Рикман 1970
 163 Sokol G Вакуленко / Приходнюк 1984, 6–43
 164 Solonceni G Рикман 1975а, 80
 165 Sosnovka G Махно / Сикорский 1987
 166 Stavisče G Винокур 1984
 167 Stecovka E Махно 1960, 62
 168 Suchostav E Смішко / Баран 1976
 169 Svirž G Цигилик 1985
 170 Tarasovka G Цыгылык 1979
 171 Teremcy G Баран 1981
 172 Tiligulo-Berezan GS Сымонович 1967а
 173 Todirești G Андроник 1991
 174 Trușești E Petrescu-Dimbovița 1955
 175 Turija E Махно 1960, 55
 176 Uspenka E Кропоткин 1964
 177 Ustja G Винокур 1972, 165
 178 Utkonosovka G Магомедов 1983
 179 Vasieny E Федоров 1960, 252
 180 Velyka Motovylyvka E Петраускас / Шишкін 1991, 109
 181 Velyka Slobodka E Козак / Журко 1983
 182 Velyka Snitynka E Магомедов 1992
 183 Velikij Bobryk GE Журко 1994а
 184 Vesele E Дяченко 1980
 185 Viknyny Velyki E Смішко 1947
 186 Viktorovka GS Сымонович / Яровой 1968; Гудкова 1976, 127
 187 Vinnica-Višenka E Магомедов / Левада 1993
 188 Vojtenki E Дяченко 1975а
 189 Voronovica E Цыгылык 1977
 190 Voznesenskij E Кропоткин / Обломский 1991
 191 Vyše-Tarasovka E Махно 1960, 23
 192 Zagaicani E Рикман 1975а, 80
 193 Zavadovka GE Кравченко 1973
 194 Žukovci E Махно 1949
 195 Žuravka GE Сымонович 1963
 196 Zvynjačyn E Баран 1972
 Dragomir 1959b
 I. T. Dragomir, Săpăturile arheologice de la Largu (r. Făurei, reg. Galați). MCA 6, 1959, 498–506.
 Dragomir 1961
 I. T. Dragomir, Săpăturile arheologice de la Cavadinești (r. Berești, reg. Galați). MCA 7, 1961, 151–162.
 Dragomir 1962
 I. T. Dragomir, Săpăturile arheologice întreprinse la Bălteni (r. Făurei, reg. Galați). MCA 8, 1962, 11–21.
 Godłowski 1981
 K. Godłowski, Kultura przeworska. In: Prahistoria Ziemi Polskich 5 (Wrocław 1981) 57–135.
 Hadaczek 1900
 K. Hadaczek, Grabarka Niesluchowska. Teka konserwatorska 2, 1900.
 Ioniță 1966
 I. Ioniță, Contribuții cu privire la cultura Sîntana de Mureș-Černeahov pe teritoriul RS România. AM 4, 1966, 189–259.
 Ioniță 1972
 I. Ioniță, Așezarea de tip Sîntana de Mureș-Černeahov de la Iași-Fabrica de cărămizi. AM 7, 1972, 267–306.
 Ioniță 1982
 I. Ioniță, Eine Siedlung der jüngeren römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit in Jași-Nicolina (Rumänien). In: Palast und Hütte. Tagungsbeiträge eines Symposiums. Berlin 1979 (Mainz 1982) 567–586.
 Mitrea / Anghelescu 1962
 B. Mitrea / N. Anghelescu, Șantierul Independența. MCA 8, 1962, 612.
 Palade 1981
 V. Palade, Centrul meșteșugăresc de prelucrare a cornului de cerb de la Bîrlad-Valea Seacă, datînd din secolul al IV-lea e. n. In: Studii și comunicări de istorie a civilizației populare din România (Sibiu) 1, 1981, 179–215.
 Petrescu-Dimbovița 1955
 M. Petrescu-Dimbovița, Șantierul arheologic Trușești. SCIV 6, 1–2, 1955, 173–180.
 Preda 1961
 C. Preda, Săpăturile de la Alexandria. MCA 7, 1961, 209–215.
 Sulimirski 1934
 T. Sulimirski, Trzy chaty przedhistoryczne. In: Przyczynki do poznania epoki cesarstwa rzymskiego Południowo-Wschodniej Polski (Lwów 1934) 33–48.
 Székely 1959а
 Z. Székely, Cercetări arheologice efectuate în regiunea Autonomă Maghiară. MCA 6, 1959, 196–198.
 Székely 1959b
 Z. Székely, Raport preliminar asupra sondajelor executate de Muzeul regional Sf. Gheorghe în anul 1956. MCA 5, 1959, 240–242.
 Székely 1961
 Z. Székely, Săpăturile executate de Muzeul regional din Sf. Gheorghe. MCA 7, 1961, 179–185.
 Vulpe 1953
 R. Vulpe, Săpăturile de la Poieniști din 1949. MCA 1, 1953, 280–310.
 Werner 1988
 J. Werner, Dančeny und Brangstrup, Untersuchungen zur Černjachov-Kultur zwischen Sereth und Dnestr und zu den „Reichtumzentren“ auf Fünen. BJB 188, 1988, 241–286.
 Zaharia u. a. 1961
 N. Zaharia, Emilia Zaharia, S. Rata, Sondajul arheologic de la Botoșani-Dealul cărămidăriei. MCA 7, 1961, 461–469.

Literaturverzeichnis

Donat 1983

P. Donat, Hausbau und Siedlung. In: Die Germanen. Geschichte und Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa 2 (Berlin 1983) 81–90.

Dragomir 1959а

I. T. Dragomir, Săpăturile arheologice de la Cavadinești (r. Berești, reg. Galați). MCA 6, 1959, 453–471.

- Андроник 1991
М. Андроник, Археологические исследования поселения V в. н. э. Тодирешть, уезд Сучава. *Ип: Древнейшие общности земледельцев и скотоводов Северного Причерноморья. Материалы международной конференции, Кишинёв (Киев 1991) 238–239.*
- Артамонов 1955
М. И. Артамонов, Археологические исследования в Южной Подолии в 1952–1953 гг. *КСИИМК 59, 1955, 100–117.*
- Баран 1961
В. Д. Баран, Поселения перших століть нашої ери біля села Черепин (Київ 1961).
- Баран 1964
В. Д. Баран, Памятники черняховской культуры бассейна Западного Буга. *МИА 116, 1964, 213–252.*
- Баран 1971
В. Д. Баран, Поселения черняхівського типу поблизу с. Дем'янів у Верхньому Подністрові. *Археологія 1, 1971, 103–107.*
- Баран 1972
В. Д. Баран, Поселения черняхівської культури поблизу Звинячина і Макарівки Чернівецької області. *Ип: АДУ 1969 (Київ 1972) 220–224.*
- Баран 1981
В. Д. Баран, Черняхівська культура (за матеріалами Верхнього Дністра та Західного Бугу) (Київ 1981).
- Баран 1990
В. Д. Баран, Типы жилищ и хозяйственных построек. *Ип: Славяне Юго-Восточной Европы в предгосударственный период (Киев 1990) 219–226.*
- Баран / Цигилик 1971
В. Д. Баран / В. М. Цигилик, Дослідження поселення першого тисячоліття н.е. у верхів'ях Золотої Липи. *Середні віки на Україні 1, 1971, 65–75.*
- Баран и. а. 1973
В. Д. Баран, В. К. Воляник, Д. Н. Козак, Б. В. Магомедов, Памятники черняховской культуры в Тернопольской области. *Ип: АО 1972 (Москва 1973) 257 ф.*
- Баран и. а. 1982
В. Д. Баран / І. С. Винокур / О. І. Журко, Поселения середины I тыс. н. е. в с. Бернашівка. *Археологія 39, 1982, 87–100.*
- Баран и. а. 1993
В. Д. Баран / І. Б. Зеленецька / О. В. Бобровська, Дослідження багатощарового поселення Куропатники на Прикарпатті. *Ип: АДУ 1991 (Луцьк 1993) 4.*
- Белановська 1960
Т. Д. Белановська, Розкопки поселення перших століть нашої ери в с. Дудчанах. *АП 9, 1960, 210–214.*
- Благовіщенський 1993
Ю. І. Благовіщенський, Розкопки в Підпоріжжі. *Ип: АДУ 1991 (Луцьк 1993) 11–12.*
- Брайчевская 1955
А. Т. Брайчевская, Раскопки в с. Дудчанах в 1954 г. *КСИА АН УССР 5, 1955, 49–50.*
- Брайчевская 1960
А. Т. Брайчевская, Черняховские памятники Надпорожья. *МИА 82, 1960, 148–191.*
- Брайчевский / Довженок 1967
М. Ю. Брайчевский / В. И. Довженок, Поселение и святилище Иванковцы в Среднем Поднестровье. *МИА 139, 1967, 238–262.*
- Буйских 1991
С. Б. Буйских, Фортификация Ольвийского государства (первые века нашей эры) (Киев 1991) 160.
- Вакуленко / Приходнюк 1984
Л. В. Вакуленко / О. М. Приходнюк, Славянские поселения I тыс. н. э. у с. Сокол на Среднем Днестре (Киев 1984) 108.
- Вакуленко / Приходнюк 1988
Л. В. Вакуленко / О. М. Приходнюк, Поселения біля с. Біляївка на Кіровоградщині. *Археологія 62, 1988, 59–69.*
- Винокур 1960
І. С. Винокур, Старожитності Східної Волині (Праці комплексної експедиції Чернівецького держуніверситету VIII, Серія історична 1) (Чернівці 1960) 130.
- Винокур 1964
І. С. Винокур, Памятники волынской группы полей погребений у сел Маркуши и Иванковцы. *МИА 116, 1964, 176–185.*
- Винокур 1972
І. С. Винокур, Історія та культура черняхівських племен Дністро-Дніпровського межиріччя II–V ст. н. е. (Київ 1972).
- Винокур 1984
І. С. Винокур, Исследования в Хмельницкой области. *Ип: АО 1982 (Москва 1984) 248 ф.*
- Винокур / Горішній 1994
Д. С. Винокур / П. А. Горішній, Бакота. Столиця давньоруського Пониззя (Кам'янець-Подільський 1994).
- Винокур / Приходнюк 1969
І. С. Винокур / О. М. Приходнюк, Раннеславянское поселение у г. Городок. *Ип: АО 1968 (Москва 1969) 333 ф.*
- Винокур и. а. 1978
І. С. Винокур / А. Ф. Гуцал / А. И. Журко / В. Ф. Мегей / И. И. Щегельский, Раскопки и разведки на Среднем Днестре. *Ип: АО 1977 (Москва 1978) 306 ф.*
- Воляник 1977
В. К. Воляник, Исследования в верховьях р. Горынь. *Ип: АО 1976 (Москва 1977) 278.*
- Воляник 1979
В. К. Воляник, О „больших домах“ в черняховской культуре. *Ип: Славяне и Русь (Киев 1979) 37–48.*
- Вязьмітіна 1960
М. І. Вязьмітіна, Поселения II–IV століть нашої ери в с. Дудчанах. *АП 9, 1960, 215–223.*
- Гросу / Постикэ 1979
В. И. Гросу / Г. И. Постикэ, Работы новостроечной экспедиции. *Ип: АО 1978 (Москва 1979) 485 ф.*
- Гудкова 1976
А. В. Гудкова, К истории культурной атрибуции памятников черняховского типа степной зоны СССР. *МАСП 8, 1976, 119–131.*
- Гудкова 1983
А. В. Гудкова, Исследования в Нижнем Подунавье. *Ип: АО 1981 (Москва 1983) 255.*
- Гудкова 1986
А. В. Гудкова, Об одном типе каменных домов на причерноморских черняховских поселениях. *Ип: Исследования по археологии Северо-Западного Причерноморья (Киев 1986) 161–177.*
- Гудкова 1987
А. В. Гудкова, Каменное домостроительство на черняховских поселениях Причерноморья *Ип: Днестро-Дунайское междуречье в I – начале II тыс. н. э. (Киев 1987) 6–15.*
- Гудкова / Росохацкий 1991
А. В. Гудкова / А. А. Росохацкий, Поселение и могильник черняховской культуры Нагорное II в низовьях Дуная. *Ип: Древнейшие общности земледельцев и ското-*

- водов Северного Причерноморья. Материалы международной конференции, Кишинёв (Киев 1991) 231 f.
- Гудкова / Фокеев 1984
А. В. Гудкова / М. М. Фокеев, Поселения первой половины I тыс. н.э. на степной речке Дракуля (низовья Дуная). In: Северное Причерноморье (Киев 1984) 65–73.
- Гудкова / Фокеев 1992
А. В. Гудкова / М. М. Фокеев, Сармати і черняхівська культура в Буджацькому степу. In: Археологія Південного Заходу України (Київ 1992) 93–99.
- Даниленко / Столяр 1952
В. М. Даниленко / А. Д. Столяр, Переяславська маршрутна експедиція. АП 3, 1952, 223–230.
- Добровольський 1950
А. В. Добровольський, Землеробське поселення перших століть нашої ери на Інгульці. Археологія 3, 1950, 167–175.
- Дяченко 1975а
О. Г. Дяченко, Исследования на Харьковщине. In: АО 1975 (Москва 1976) 322–323.
- Дяченко 1975б
О. Г. Дяченко, Поселення черняхівської культури на Харківщині. Археологія 17, 1975, 86–93.
- Дяченко 1980
О. Г. Дяченко, Пам'ятки черняхівської культури в басейні Сіверського Дінця. Археологія 35, 1980, 66–74.
- Елагина / Погребова 1959
Н. Г. Елагина / Н. Н. Погребова, Археологическая разведка по берегам Ингула. КСИИМК 77, 1959, 21–34.
- Журко 1982
О. І. Журко, Черняхівські житла на Середньому Дністрі. Археологія 38, 1982, 366–43.
- Журко 1984
А. И. Журко, К вопросу об углубленных жилищах черняховской культуры. КСИА 178, 1984, 51–55.
- Журко 1994а
А. И. Журко, Памятники черняховской культуры в лесостепном Днепровском Левобережье. РА 1994, Н. 4, 207–218.
- Журко 1994б
А. И. Журко, Типология и соотношение жилых сооружений племен черняховской культуры. РА 1994 Н.2, 37–41.
- Козак 1988
Д. Н. Козак, Вельбарская культура на Волини. KW 2 (Lublin 1988) 117–136.
- Козак 1992
Д. Н. Козак, Етнокультурна історія Волині (I ст. до н. е. – IV ст. н. е.) (Київ 1992).
- Козак 1993
Д. Н. Козак, Дослідження в Городку на Волині у 1991 року. In: АДУ 1991 р. (Луцьк 1993) 35–36.
- Козак 1994
Д. Н. Козак, Пам'ятки давньої історії Волині у с. Линів (Київ-Луцьк-Львів 1994).
- Козак / Журко 1983
Д. Н. Козак / О. І. Журко, Поселення поблизу с. Велика Слобідка пізньоримського часу в Середньому Подністріві. Археологія 43, 1983, 62–71.
- Козловська 1930
В. Е. Козловська, Новіші археологічні досліді на терені Білоцерківщини. Хроніка археології та мистецтва 2, 1930, 39–48.
- Кравченко 1967
Н. М. Кравченко, Косановский могильник. МИА 139, 1967, 77–135.
- Кравченко 1971а
Н. М. Кравченко, К изучению памятников черняховского типа в степях Северо-Западного Причерноморья. МАСП 7, 1971, 51–70.
- Кравченко 1971б
Н. М. Кравченко, Работы черняховского отряда Днестро-Дунайской экспедиции. АИУ 1968 (Киев 1971) 40–42.
- Кравченко 1973
Н. М. Кравченко, Пам'ятки черняхівської культури на Поросці. Археологія 8, 1973, 99–108.
- Кравченко 1994
Н. М. Кравченко, Черняхівське поселення Обухів та його київське оточення. In: Старожитності Русі-України (Київ 1994) 37–43.
- Кравченко и. а. 1996
Н. М. Кравченко / Р. Г. Шишкін / Д. А. Готун / В. В. Максимов / С. Д. Лисенко, Розкопки біля с. Малополовецьке. АДУ 1993 (Київ 1996).
- Кропоткин 1964
В. В. Кропоткин, Археологические раскопки в Кировоградской области в 1961 г. КСИА 102, 1964, 57–63.
- Кропоткін / Обломський 1991
А. В. Кропоткін / А. М. Обломський, Про етнокультурну ситуацію у районі вододілу Дніпра та Дону. Археологія 1991, Н. 1, 75–89.
- Крушельницька / Оприск 1975
Л. І. Крушельницька / В. Г. Оприск, Поселення східно-поморсько-мазовецької культури у верхів'ях Західного Бугу. Археологія 18, 1975, 75–80.
- Крушельницкая и. а. 1977
Л. И. Крушельницкая / Т. Г. Мовша / Д. Ю. Павлив, Исследования в Непоротово. In: АО 1976 (Москва 1977) 317 f.
- Кухаренко 1952
Ю. В. Кухаренко, Ново-покровський могильник і поселення. Археологія 6, 1952, 33–50.
- Левинский 1989
А. Н. Левинский, Исследование черняховского поселения Голяны. АИМ 1984 (Кишинёв 1989) 180–187.
- Левинский 1990
А. Н. Левинский, Раскопки на черняховском поселении Гура-Кэинарулуй I. АИМ 1985 (Кишинёв 1990) 176–193.
- Луцкевич 1948
І. Н. Луцкевич, Матеріали до карти поширення пам'яток культури полів поховань на території Харківської області. Археологія 2, 1948, 164–178.
- Магомедов 1979
Б. В. Магомедов, Каборга IV (раскопки 1973–1974 гг.). In: МЧК (Москва 1979) 24–62.
- Магомедов 1983
Б. В. Магомедов, Напівземлянки черняхівських поселень Причорномор'я. Археологія 44, 1983, 85–90.
- Магомедов 1987а
Б. В. Магомедов, Черняховское городище у с. Александровка. In: Днестро-Дунайское междуречье в I – начале II тыс. н. э. (Киев 1987) 26–41.
- Магомедов 1987б
Б. В. Магомедов, Черняховская культура Северо-Западного Причерноморья (Киев 1987).
- Магомедов 1988
Б. В. Магомедов, Черняховское поселение Козлов на Среднем Днестре. In: Этнокультурные и этносоциальные процессы в конце I тыс. до н.э. – первой половине

- І тыс н.э. на Юго-Западе УССР и в сопредельных регионах. Тезисы докладов семинара (Львов 1988) 38–40.
- Магомедов 1989
Б. В. Магомедов, Тринейні споруди у черняхівському домобудівництві. Археологія 1989, Н. 4, 102–110.
- Магомедов 1991
Б. В. Магомедов, Каменка-Анчекрак. Поселение черняховской культуры (Киев 1991).
- Магомедов 1992
Б. В. Магомедов, Велика Сітинка 2 – поселення гребінників III–IV ст. н. е. In: Стародавнє виробництво на території України (Київ 1992) 94–116.
- Магомедов / Гудим-Левкович 1990
Б. В. Магомедов / О. М. Гудим-Левкович, Охоронні розкопки черняхівського поселення біля с. Лугове. In: Охорона та дослідження пам'яток археології на Україні. Тези доповідей семінару (Вінниця 1990) 52–53.
- Магомедов / Гудим-Левкович 1991
Б. В. Магомедов / А. Н. Гудим-Левкович, Черняховские поселения Шершни и Курники на Южном Буге. In: Древности Юго-Запада СССР (Кишинёв 1991) 84–106.
- Магомедов / Кубишев 1994
Б. В. Магомедов / А. І. Кубишев, Соляний промисел в пізньоримський час на Присивашші. In: Старожитності Русі-України (Київ 1994) 44–48.
- Магомедов / Левада 1992
Б. В. Магомедов / М. Є. Левада, Черняхівське поселення біля с. Гребінки. In: Археологічні дослідження, проведені на території України протягом 80-х років (Київ 1992) 21–33.
- Магомедов / Левада 1993
Б. В. Магомедов / М. Є. Левада, Черняхівське поселення Вишенька-1 у м. Вішниця. Подільська старовина 1, 1993, 131–145.
- Махно 1949
Є. В. Махно, Поселення культури „полів поховань“ в Південно-Західному Правобережжі. АП 1, 1949, 153–175.
- Махно 1952a
Є. В. Махно, Кантемирівське поселення та могильник культури полів поховань. АП 3, 1952, 231–241.
- Махно 1952b
Є. В. Махно, Ягнятінська археологічна експедиція. АП 3, 1952, 154–164.
- Махно 1960
Е. В. Махно, Пам'ятники черняховської культури на території УССР. МІА 82, 1960, 9–83.
- Махно 1961
Є. В. Махно, Розкопки могильника і поселень поблизу с. Каїри. АП 10, 1961, 131–154.
- Махно / Мізін 1961
Є. В. Махно / В. А. Мізін, Бериславське поселення та могильник перших століть нашої ери. АП 10, 1961, 114–130.
- Махно / Сикорський 1989
Е. В. Махно / М. І. Сикорський, Могильник черняховської культури у с. Соснові на лівобереж'ї Дніпра. In: KW 2 (Lublin 1989) 249–262.
- Некрасова 1988
Г. М. Некрасова, Поселення черняхівської культури Хлопків I на Київщині. Археологія 62, 1988, 70–82.
- Некрасова 1993
Г. М. Некрасова, Розкопки пам'яток черняхівської культури біля с. Боромлі. In: АДУ 1991 (Луцьк 1993) 77.
- Некрасова 1994
Г. М. Некрасова, Черняхівське поселення біля м. Білопілля. In: Проблеми ранньослов'янської і давньоруської археології Посейм'я. Матеріали наукової конференції (Білопілля 1994) 3f.
- Петраускас / Шишкін 1992
О. В. Петраускас / Р. Г. Шишкін, Деякі підсумки археологічних досліджень, проведених на Правобережній Київщині у 1985–1990 роках. In: Археологічні дослідження, проведені на території України протягом 80-х років (Київ 1992) 96–111.
- Плетнева 1967
С. А. Плетнева, От кочевий к городам (Москва 1967).
- Раевский 1955
К. А. Раевский, Наземные сооружения земледельцев междуречья Днепра-Днестра в I тыс. н. э. СА 23, 1955, 250–276.
- Рикман 1960
Э. А. Рикман, Жилища Будештского селища. МІА 82, 1960, 302–327.
- Рикман 1962
Э. А. Рикман, К вопросу о „больших домах“ на селищах черняховского типа. Советская этнография 1962, Н. 2, 121–138.
- Рикман 1964
Э. А. Рикман, Черняховское селище у с. Балабанешты. МІА 116, 1964, 253–256.
- Рикман 1967a
Э. А. Рикман, Пам'ятник епохи Великого переселення народів. По розкопкам поселення и могильника черняховской культуры у села Будешты (Кишинёв 1967).
- Рикман 1967b
Э. А. Рикман, Черняховское селище Делакеу. МІА 139, 1967, 165–196.
- Рикман 1970
Э. А. Рикман, Поселение первых столетий н.э. Собарь в Молдавии (о связях черняховцев с античным миром). СА 1970, Н. 2, 190–197.
- Рикман 1973
Э. А. Рикман, Поселение черняховской культуры Русяны. In: АО 1972 (Москва 1973) 415.
- Рикман 1975a
Э. А. Рикман, Этническая история населения Поднепровья и прилегающего Подунавья в первых веках нашей эры (Москва 1975).
- Рикман 1975b
Э. А. Рикман, Жилища племен черняховской культуры Днестровско-Дунайского междуречья. In: Древнее жилище народов Восточной Европы (Москва 1975).
- Рикман 1978
Э. А. Рикман, Поселение Новые Каракушаны. In: АО 1974 (Москва 1978) 468–469.
- Рикман 1985
Э. А. Рикман, Розкопки селища черняхівської культури у Нижньому Подністров'ї. In: Тези доповідей VI-ої Подільської історико-краєзнавчої конференції (Кам'янець-Подільський 1985) 39.
- Рикман / Гросу 1975
Э. А. Рикман / В. И. Гросу, Работа Костештской (черняховской) экспедиции. In: АО 1974 (Москва 1975) 445f.
- Романова 1989
Г. А. Романова, Черняховские поселения у с. Артюховка. In: Проблемы археологии Сумщины. Тезисы докладов конференции (Сумы 1989) 58–60.

- Романова / Скакун 1991
Г. А. Романова / Н. Н. Скакун, Стратиграфия верхнего горизонта поселения Нагорное II. In: Древнейшие общности земледельцев и скотоводов Северного Причерноморья. Материалы международной конференции, Кишинёв (Киев 1991) 230–231.
- Синицін 1949
М. С. Синицін, Дослідження скіфо-сарматських пам'яток під Одесою в 1946 р. АП 2, 1949, 149–156.
- Славин 1954
Л. М. Славин, Поселения первых веков нашей эры на среднем и нижнем Ингульце. КСИА АН УССР 3, 1954, 49–59.
- Славин 1955
Л. М. Славин, Раскопки поселений первых веков нашей эры на Ингульце в 1952 г. КСИА АН УССР 3, 1955, 49–59.
- Смиленко 1992
А. Т. Смиленко, Городище Башмачка III–IV в. н. э. (Киев 1992).
- Смиленко / Брайчевский 1967
А. Т. Смиленко / М. Ю. Брайчевский, Черняховские поселения в с. Леськи близ города Черкассы. МИА 139, 1967, 35–61.
- Смирнова 1964
Г. И. Смирнова, Поселение у с. Незвиско в первые века новой эры. МИА 116, 1964, 196–212.
- Смішко 1947
М. Ю. Смішко, Селище доби полів поховань у Вікнинах Великих. Археологія 1, 1947, 111–121.
- Смішко 1949
М. Ю. Смішко, Звіт про дослідження селища періоду полів поховань в Неслухові у 1946 р. АП 1, 1949, 189–203.
- Смішко 1952
М. Ю. Смішко, Дослідження пам'яток культури „полів поховань“ у Західних областях УРСР в 1947 р. АП 3, 1952, 365–378.
- Смішко 1964
М. Ю. Смішко, Поселення III–IV ст. н.е. з слідами скляного виробництва біля с. Комарів Чернівецької області. МДАПВ 5, 1964, 67–80.
- Смішко / Баран 1976
М. Ю. Смішко / В. Д. Баран, Племена черняхівської культури. In: Населення Прикарпаття і Волині за доби розкладу первіснообщинного ладу та в давньоруський час (Київ 1976) 63–83.
- Строєць 1993
Б. Строєць Розкопки поселення біля с. Кобиля на Тернопіллі. In: АДУ 1992 (Київ 1993) 133–135.
- Симонович 1952
Е. О. Симонович, Пам'ятки черняхівської культури Нижнього Побужжя. Археологія 10, 1952, 150–153.
- Симонович 1955
Э. А. Симонович, Памятники черняховской культуры степного Поднепровья. СА 24, 1955, 282–316.
- Симонович 1956
Э. А. Симонович, О некоторых типах поселений первых веков нашей эры в Северном Причерноморье. КСИИМК 65, 1956, 131–134.
- Симонович 1959
Э. А. Симонович, Раннечерняховское поселение у с. Ломоватого на Днепре. КСИА АН УССР 8, 1959, 55–59.
- Симонович 1963
Э. А. Симонович, Работы на черняховских памятниках в Приднепровье. КСИА 94, 1963, 80–87.
- Симонович 1967a
Э. А. Симонович, Итоги исследований черняховских памятников в Северном Причерноморье. МИА 139, 1967, 205–237.
- Симонович 1967b
Э. А. Симонович, Поселения культуры полей погребений в районе города Никополя. МИА 139, 1967, 62–76.
- Симонович 1979
Э. А. Симонович, Памятник позднеантичного времени в районе древней Тиры. КСИА 159, 1979, 106–111.
- Симонович 1980
Э. А. Симонович, Черняховское селище Бургунка на Нижнем Днепре. КСИА 162, 1980, 104–109.
- Симонович 1983
Э. А. Симонович, Черняховская культура и памятники киевского и колочинского типов. СА 1983, Н. 1, 97–101.
- Симонович / Яровой 1968
Э. А. Симонович / А. З. Яровой, Поселение Викторивка II в Северном Причерноморье (по материалам М.Ф. Болтенко). СА 1968, Н. 2, 169–183.
- Симонович и. а. 1985
Е. О. Симонович / О. М. Мельниковська / М. О. Тихомиров, Роботи черняхівської експедиції 1981–1983 рр. In: Тези доповідей VI-ої Подільської історико-краєзнавчої конференції (Кам'янець-Подільський 1985) 47 f.
- Терпиловский 1989
Р. В. Терпиловский, К проблеме контактов киевской и вельбарской культур. In: KW 2 (Lublin 1989) 232–247.
- Тимошук 1984
Б. А. Тимошук, Черняховская культура и древности культуры карпатских курганов. КСИА 178, 1984, 86–91.
- Тимошук / Винокур 1964
Б. А. Тимошук / И. С. Винокур, Памятники черняховской культуры на Буковине. МИА 116, 1964, 186–195.
- Тимошук / Кулиниченко 1972
Б. А. Тимошук / Л. Г. Кулиниченко, Кодын – славянское поселение переходного периода. In: АО 1971 (Москва 1972) 368 f.
- Тиханова 1953
М. А. Тиханова, Археологические памятники Среднего Поднепровья в первой половине I тыс. н. э. КСИА АН УССР 2, 1953, 15–19.
- Тиханова 1963
М. А. Тиханова, Раскопки на поселении III–IV вв. н. э. у с. Лепесовка в 1957–1959 гг. СА 1963, Н. 2, 178–191.
- Федоров 1960
Г. Б. Федоров, Население Прутско-Днестровского междуречья в I тысячелетии н. э. МИА 89, 1960, 380.
- Фокеев 1987
М. М. Фокеев, Памятники первых веков нашей эры в Буджакской степи. In: Днестро-Дунайское междуречье в I – начале II тыс. н. э. (Киев 1987) 16–25.
- Хавлюк 1980
П. І. Хавлюк, Про виробництво жорен на черняхівських поселеннях Побужжя. Археологія 34, 1980, 30–34.
- Хавлюк 1985
П. І. Хавлюк, Исследования на Южном Буге. In: АО 1983 (Москва 1985) 367–368.
- Цыгылык 1972
В. Н. Цыгылык, Черняховское поселение у с. Оселивка. In: АО 1971 (Москва 1972) 362–363.
- Цыгылык 1975
В. Н. Цыгылык, Раскопки поселения у с. Оселивка. In: АО 1975 (Москва 1975) 368–369.

Цыгылык 1976

В. Н. Цыгылык, Двухслойное поселение у с. Оселивка на Днестре. In: АО 1975 (Москва 1976) 402–403.

Цыгылык 1977

В. Н. Цыгылык, Работы Хотинского отряда на Днестре. In: АО 1976 (Москва 1977) 384–385.

Цыгылык 1979

В. Н. Цыгылык, Раскопки у с. Тарасовка на Львовщине. In: АО 1978 (Москва 1979) 417.

Цигилик 1985

В. М. Цигилик, Поселення черняхівської культури біля с. Свірж. In: Тези доповідей VI-ої Подільської історико-краєзнавчої конференції (Кам'янець-Подільський 1985) 40 f.

Цыгылык / Ивановский 1985

В. Н. Цыгылык / В. И. Ивановский, Поселение у с. Неслухов. In: АО 1983 (Москва 1985) 369–370.

Шишкин / Петраускас 1996

Р. Г. Шишкин / О. В. Петраускас, Работы археологической экспедиции УГПУ им. Н. Драгоманова на Правобережной Киевщине в 1994 г. In: АДУ 1994 (Київ 1996).

Щербакова / Чеботаренко 1974

Т. А. Щербакова / Г. Ф. Чеботаренко, Усадьба на поселении первых веков н. э. у с. Будешты. In: АИМ 1973 (Кишинев 1974) 93–104.

Шукин 1991

М. Б. Шукин, К вопросу о контактах римлян с носителями черняховской культуры (по материалам поселения Чимишены). In: Древнейшие общности земледельцев и скотоводов Северного Причерноморья. Материалы международной конференции, Кишинев (Київ 1991) 223–224.

Abkürzungsverzeichnis

AM	Arheologia Moldovei (Jasi)
KW	Kultura wielbarska w młodszyim okresie rzymskim
MA	Memoria antiquitatis (Piatra Neamt)
MCA	Materiale și cercetări arheologice (București)
PZP	Prahistoria Ziemi Polskich
SCIV	Studii și cercetări de istorie veche (București)
АДУ	Археологічні дослідження на Україні
АИМ	Археологические исследования в Молдавии
АИУ	Археологические исследования на Украине
АО	Археологические открытия
АП	Археологічні пам'ятки УРСР
КСИА	Краткие сообщения Института археологии АН СССР
КСИА АН УССР	Краткие сообщения Института археологии АН УССР
КСИИМК	Краткие сообщения Института истории материальной культуры АН СССР
МАСП	Материалы по археологии Северного Причерноморья
МДАПВ	Матеріали і дослідження з археології Прикарпаття і Волині.
МИА	Материалы и исследования по археологии СССР
МЧК	Могильники черняховской культуры
НА ИА	Научный архив Института археологии Национальной академии наук Украины
НАНУ	Российская археология
РА	Советская археология
СА	

Zur Siedlungsarchäologie der Černjachov-Kultur

Von Ruslan Šiškin, Kiev

Im Zentrum unserer Forschungen stehen siedlungsarchäologische Fragen zur Černjachov-Kultur. In diesem Beitrag ist die Rede von einzelnen Aspekten dieser Forschung, nämlich dem System und der Struktur der Černjachov-Siedlungen. Angesprochen ist das Gebiet des mittleren Dnjepr, insbesondere das Stugna-Tal, das am besten erforscht ist und zudem die Kontaktzone zwischen der Černjachov- und der Kiev-Kultur bildet¹.

Wir untersuchen das System und die Struktur der Černjachov-Besiedlung nach zwei Gesichtspunkten: zum einen nach der geographisch-archäologischen Flächenstruktur innerhalb des Verbreitungsgebietes, zum anderen in ökologischer Hinsicht. Unsere Datenbank besteht aus Informationen von mehr als 596 Fundplätzen, die sich im Gebiet von Žitomir (112 Fundplätze) Kiev (336 Fundplätze), Sumy (71 Fundplätze) und Černihiv (80 Fundplätze) befinden². Zu berücksichtigen dabei ist, daß etwa 90–95 % aller Černjachov-Fundplätze Sondagen oder Oberflächenfunde darstellen (*Abb. 1*).

1. Die geographisch-archäologische Flächenstruktur im Verbreitungsterritorium der Černjachov-Kultur (nördliches Waldsteppengebiet)

1.1. Das Gewässernetz (Flußsysteme)

Ein Fluß, der in das Meer mündet (z. B. der in das Schwarze Meer fließende Dnjepr), ist ein Fluß der ersten Kategorie, wogegen ein Fluß, der in einen der ersten Kategorie mündet, als Fluß der zweiten Kategorie bezeichnet wird, eine Definition, die sich beliebig weiterführen läßt. Registriert wurden 596 Siedlungsplätze, die sich im nördlichen Waldsteppengebiet befinden (*Abb. 2*). Folgendes Ergebnis wurde eruiert:

Sieben Siedlungsplätze (1,2 %) befinden sich im Gewässernetz der ersten Kategorie, womit Siedlungen am Ufer des Dnjepr gemeint sind.

75 Siedlungsplätze (12,6 %) lassen sich mit Flüssen der zweiten Kategorie (so z. B. Desna, Ros', Stugna, Krasnaja) verbinden.

254 Siedlungsplätze (42,6 %) liegen an Flüssen der dritten Kategorie, d. h. an Nebenflüssen wie Tychan', Bugajivka, Wil'sanka.

153 Siedlungsplätze (25,7 %) befinden sich an Wasserläufen der vierten Kategorie, wozu meist an namenlosen Bächen gelegene Siedlungen zählen.

88 Siedlungsplätze (14,8 %) gehören der fünften Kategorie an und liegen an kleinen Bächen ohne Namen.

Der sechsten und siebenten Kategorie des Gewässernetzes gehören acht Siedlungsplätze (1,35 %) auch an kleinen Bächen ohne Namen an, und nur drei (0,5 %) lassen sich der achten Kategorie zuordnen.

Die meisten Černjachov-Siedlungen gehören also zur zweiten, dritten, vierten bzw. fünften Kategorie des Gewässernetzes, wobei die Gebiete der dritten Kategorie am stärksten besiedelt sind. Das zeigt, daß die Träger der Černjachov-Kultur die Siedlungsräume zwischen den Flüssen bevorzugten, die relativ weit entfernt von Hauptflüssen wie dem Dnjepr liegen.

Diese Tendenz entspricht der Siedlungsweise der Zarubynči-Kultur vom 3. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr. sowie deren Spätzeit (2. Jh. n. Chr.) und läßt sich ebenfalls in der Kiev-Kultur vom 3.–5. Jh. nachweisen. Die Zarubinčy-Siedlungen befinden sich in der Regel an Ufern von Flüssen der ersten und zweiten Kategorie, während die Siedlungen der Spätzeit dem Bereich der ersten bis dritten, selten jedoch der vierten Kategorie angehören. In gewissem Maße trifft das auch für die Siedlungen der Kiev-Kultur zu, die in der Ebene zwischen Flüssen der ersten bis dritten, darüber hinaus auch in der vierten und fünften Kategorie und nur vereinzelt in der sechsten Kategorie

¹ Петраускас / Шишкін 1988, 129–137; Петраускас / Шишкін 1991, 68–69; Петраускас / Шишкін 1992, 96–111.

² Шишкін 1996, 249–257 Taf. 14.

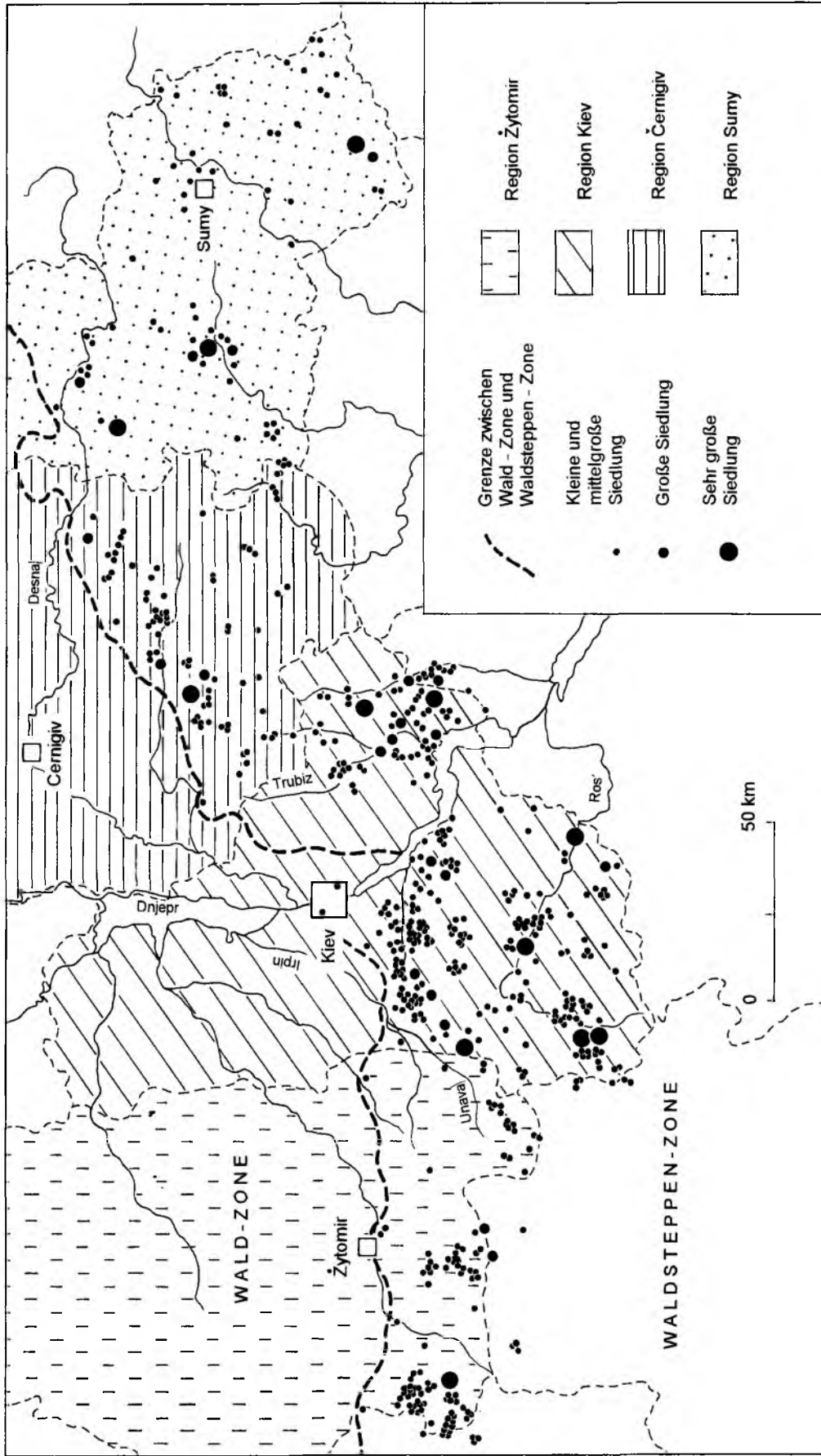


Abb. 1. Die Verbreitung der Černjachov-Kultur. Nördliche Waldsteppenzone.

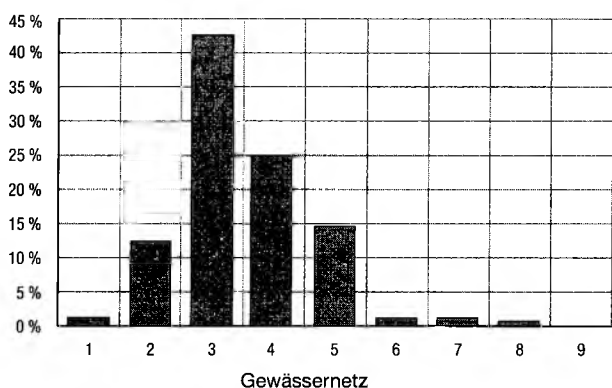


Abb. 2. Das Gewässernetz der Černjachov-Kultur nach 596 Fundplätzen.

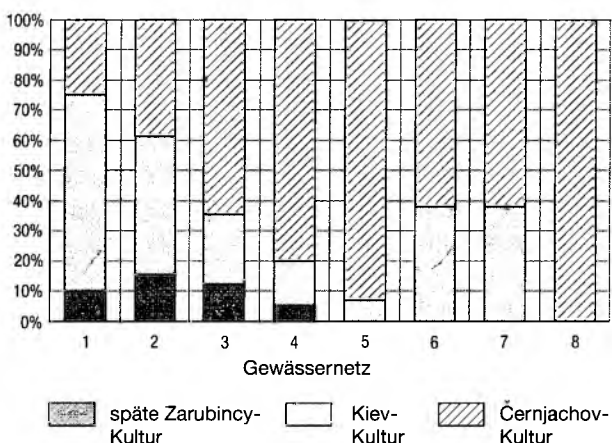


Abb. 3. Das Verhältnis der Siedlungen vom 2.-5. Jh. n. Chr. zum Gewässernetz.

vorkommen (Abb. 3). Die Besonderheit des Siedlungsmusters besteht demnach in einer deutlichen Orientierung zum Gewässernetz bis hin zu kleinsten Bächen.

1.2. Die mikroregionale Struktur

Alle Černjachov-Fundstellen im Gebiet von Žitomir, Kiev, Sumy und Černigiv wurden registriert, wobei das Gebiet um Kiev am besten erforscht ist. Diese Gegend verfügt über Flüsse verschiedener Kategorien. An erster Stelle steht der Dnjepr, an zweiter folgen die Stugna, Krasnaja sowie der Ros' und der Irpin'; an dritter der Tychan', die Bugajivka und die Vil'sanka, zu denen noch kleine, meist namenlose Nebenflüsse bzw. Bäche der vierten bis achten Kategorie hinzukommen.

Die Karte, Abb. 4, zeigt Černjachov-Siedlungen in bestimmten Lokalgruppen (Siedlungskammern), ausgewiesen durch zwei Siedlungssysteme, die man als „Ketten“- und „Kreis“-System bezeichnen kann. Die Kettenform besteht aus Siedlungen entlang der Ufer mittelgroßer bzw. kleiner Flüsse der zweiten

oder dritten Kategorie und hat drei bis sieben Siedlungen. So gibt es sechs Siedlungen bei Selyšče (Gebiet Kiev) entlang des Trubiž (Abb. 1) und sieben Siedlungen bei Fastiv an der Unava (Abb. 4,1). Gelegentlich trifft man auch zwei oder drei solcher „Ketten“-Siedlungen entlang eines Flusses oder Baches an, so z. B. am Targan', wo sich drei Siedlungsgruppen – die eine Gruppe bei Berezna (Gebiet Kiev) mit sechs Siedlungen, die andere bei Logvin (Gebiet Kiev) mit drei Siedlungen; die dritte beim Dorf Targan' (Gebiet Kiev) mit sechs Siedlungen (Abb. 1) – befinden.

Das „Kreis“-System besteht aus Siedlungen, die an Abhängen oberhalb von Bächen der vierten bis siebenten bzw. achten Kategorie liegen. Gewöhnlich sind diese um kleine Schluchten angeordnet, die zu einem großen Schluchtensystem gehören. Ein solches „Kreis“-System umfaßt in der Regel drei bis sieben Siedlungen. Sehr oft gruppiert sich eine Gruppe von bis zu sieben Černjachov-Siedlungen um eine Kiev-Siedlung, so bei den heutigen Dörfern Maly Dmytrovyči, Gebiet Kiev, (vier Černjachov-Siedlungen, Abb. 4,5), Velyka Motovylivs'ka, Gebiet Kiev, (sechs Černjachov-Siedlungen, Abb. 4,4), Černjachov, Gebiet Kiev, (sieben Černjachov-Siedlungen), Selyšče, Gebiet Kiev, (sieben Černjachov-Siedlungen) sowie Boromlja, Gebiet Sumy, (Abb. 1). Doch gibt es auch Ausnahmen. So ließ sich bei der Stadt Obuchiv und nahe des Dorfes Derevjana, Gebiet Kiev, eine gemischte Gruppe nachweisen, die fünf Kiev- und vier Černjachov-Siedlungen umfaßt (Abb. 4,3). Im Unterschied zu den obigen bilden jedoch diese Siedlungen keine kompakte Gruppe.

Daraus ergibt sich, daß in jeder Gruppe eine „Hauptsiedlung“ existierte, die flächenmäßig größer als die anderen Siedlungen war. Folgende Beispiele mögen dafür als Hinweis gelten: sechs Siedlungen bei Barachty (Gebiet Kiev) sind 1–3 ha, die Hauptsiedlung dagegen ist 7 ha groß. Fünf Siedlungen bei Berezna (Gebiet Kiev) haben eine Fläche von 0,5–4 ha, demgegenüber die Hauptsiedlung 8 ha umfaßt. Bei Zavadivka (Gebiet Kiev) beträgt die Fläche von drei Siedlungen 1,2–3 ha, die der Hauptsiedlung 10 ha und bei Pomokly (Gebiet Kiev) sind drei Siedlungen 6–8 ha groß, während die Hauptsiedlung aber 30 ha aufweist. In keinem Falle ist bekannt, daß eine Gruppe mehr als eine Hauptsiedlung von 15–20 ha besitzt. Denkbar ist, daß diese „Hauptsiedlungen“ die ältesten waren, um die sich späterhin Nebensiedlungen bildeten. In diesem Siedlungsmuster läßt sich eine Art „Kolonisation“ ablesen, mit der die Černjachov-Leute dieses Gebiet in Besitz nahmen. Für beide Siedlungssysteme der Černjachov-Kultur – das „Ketten“- wie das „Kreis“-System – beträgt der Abstand zwischen den benachbarten Siedlungen stets

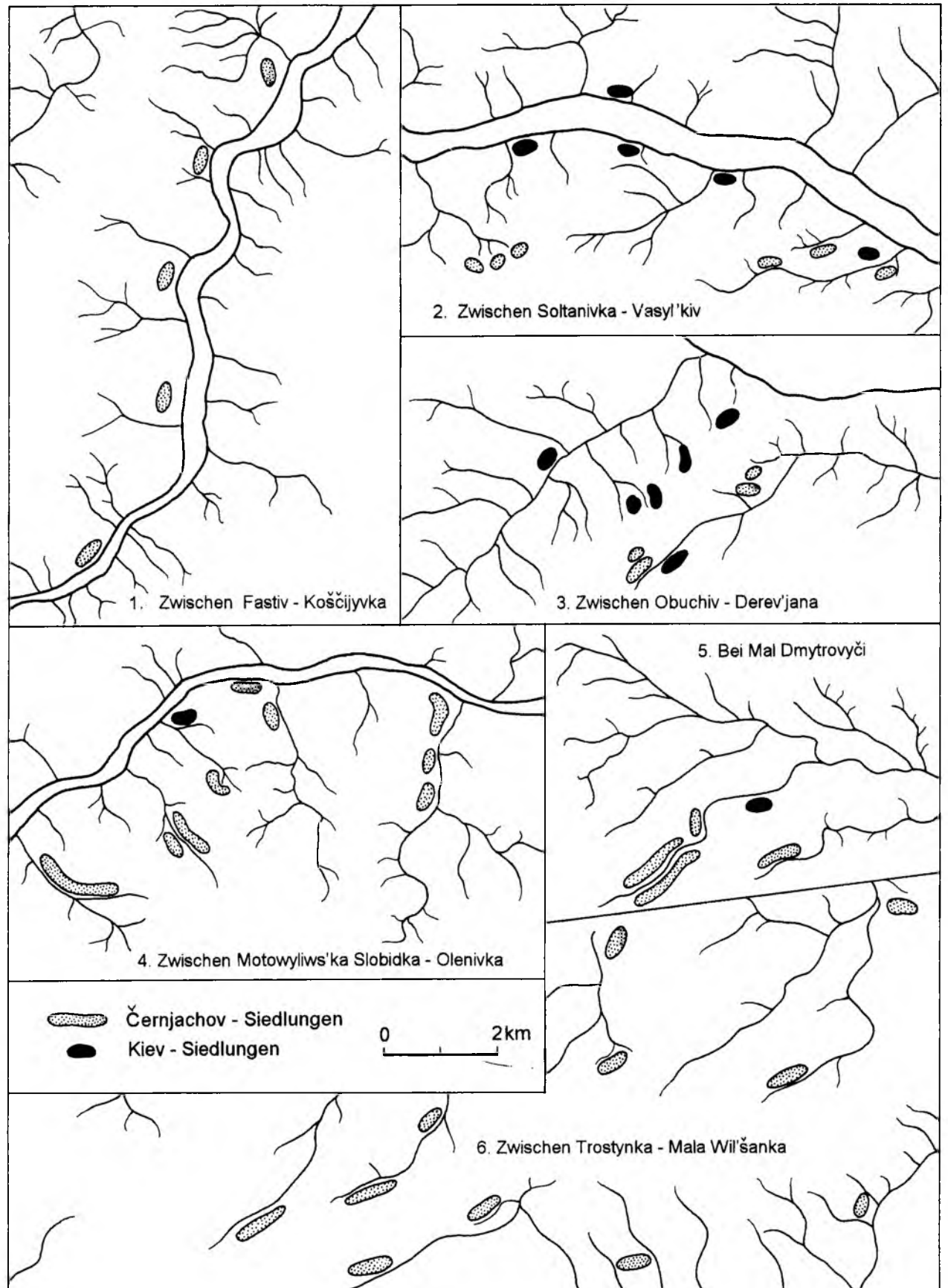


Abb. 4. Schematische Karte der Besiedlungssysteme der Černjachov-Kultur. 1-2 „Ketten“-System; 3-6 „Kreis“-System.

1,5 bis 2,5 km. Die typische Anordnung ist, daß an Schluchten von 2–4 km Länge sich nur eine Siedlung befindet, demgegenüber an Schluchten von 4–10 km zwei Siedlungen – die erste am Beginn, die zweite am Ende – liegen können.

Bei bis zu 10–12 km langen Schluchten ließen sich drei Siedlungen – die erste am Beginn, die zweite in der Mitte und die dritte am Ende – nachweisen. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit einer Rekonstruktion in bezug auf die Wirtschaftsfläche der einzelnen Siedlungen. Wir nehmen an, daß die Wirtschaftszone die Siedlung in einem Streifen von ca. 1 km umgibt. Diese bestand aus Äckern, Grünland und kleinem Wald. Gelegentlich diente ein Teil des Flusses dem Fischfang.

1.3. Die Kulturschicht

Ein wichtiges Kriterium für die Analyse ist die Größe der Siedlungen. Die Untersuchung von Ausdehnung (382 Siedlungen) und Mächtigkeit der Kulturschicht (152 Siedlungen) ergab folgendes Resultat³:

Sämtliche 382 Siedlungen teilen sich auf in 19 Gruppen mit Intervallen von 2,4 ha auf (Abb. 5):

1. Gruppe (bis 2,4 ha)	38,1 %
2. Gruppe (von 2,4 bis 4,8 ha)	24,4 %
3. Gruppe (von 4,8 bis 7,2 ha)	15,7 %
4. Gruppe (von 7,2 bis 9,6 ha)	7,1 %
5. Gruppe (von 9,6 bis 12 ha)	3,9 %
6. Gruppe (von 12 bis 14,4 ha)	2,1 %
7. Gruppe (von 14,4 bis 16,8 ha)	1,8 %
8. Gruppe (von 16,8 bis 19,2 ha)	0,8 %
9. Gruppe (von 19,2 bis 21,6 ha)	1,6 %
10. Gruppe (von 21,6 bis 24 ha)	1,3 %
11. Gruppe (von 24 bis 26,4 ha)	0,5 %
12. Gruppe (von 26,4 bis 28,8 ha)	0,0 %
13. Gruppe (von 28,8 bis 31,2 ha)	1,3 %
14. Gruppe (von 31,2 bis 33,6 ha)	0,0 %

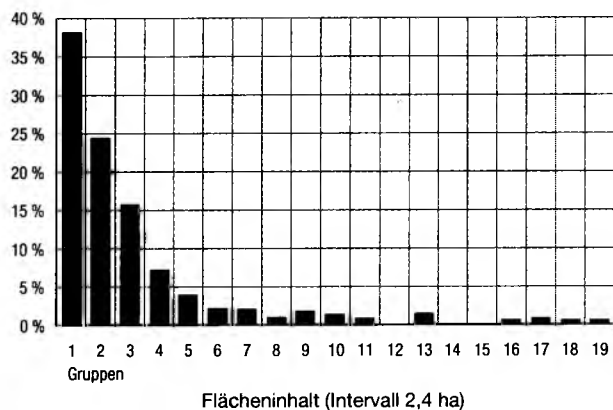


Abb. 5. Der Flächeninhalt der Kulturschicht, bezogen auf 382 Fundplätze der Černjachov-Kultur.

15. Gruppe (von 33,6 bis 36 ha)	0,0 %
16. Gruppe (von 36 bis 38,4 ha)	0,3 %
17. Gruppe (von 38,4 bis 40,8 ha)	0,5 %
18. Gruppe (von 40,8 bis 43,2 ha)	0,3 %
19. Gruppe (von 43,2 bis 45,6 ha)	0,3 %

Alle Gruppen lassen sich wiederum in vier Typen untergliedern:

Typ 1 sogenannte kleine Siedlungen mit einer Fläche bis zu 2,4 ha (Gruppe 1).

Typ 2 mittelgroße Siedlungen mit einer Fläche von etwa 2,4 bis 7,2 ha (Gruppe 2–3). Der Anteil beträgt 40,1 %.

Typ 3 große Siedlungen mit einer Fläche von 7,2 bis 26,4 ha. Der Anteil beträgt 26,4 %.

Typ 4 Sehr große Siedlungen mit einer Fläche von 26,4 bis 45,6 ha. Ihr Anteil beträgt 2,7 %.

Als Beispiel seien genannt die Siedlungen Malopolveč'ke-2 (Gebiet Kiev), Pomokly-3 (Gebiet Kiev), Ljubar-1 (Gebiet Žitomir), Besidivka (Gebiet Sumy), Žygajlivka (Gebiet Sumy), Zrajky (Gebiet Kiev), und Pidlozjyvka (Gebiet Sumy); die Gesamtfläche der Siedlung beim Dorf Kuljabivka (Gebiet Kiev) beträgt sogar bis zu 63 ha. Denkbar ist, daß diese sehr großen Siedlungen bestimmte Hauptzentren, vielleicht sogar Stammeszentren, waren. Wie die großen Siedlungen sind die sehr großen Siedlungen etwa gleichmäßig über das ganze Gebiet verteilt, aber in keinem einzigen Falle liegen sehr große Siedlungen nahe beieinander.

Für die Mächtigkeit der Siedlungsschichten ließen sich folgende Angaben feststellen:

152 Fundplätze verteilen sich auf 15 Gruppen mit einem Intervall von 0,1 m (Abb. 6):

1. Gruppe (0 bis 0,1 m)	0,0 %
2. Gruppe (0,1 bis 0,2 m)	0,0 %
3. Gruppe (0,2 bis 0,3 m)	11,5 %
4. Gruppe (0,2 bis 0,4 m)	19,2 %
5. Gruppe (0,4 bis 0,5 m)	24,45 %
6. Gruppe (0,5 bis 0,6 m)	13,5 %
7. Gruppe (0,6 bis 0,7 m)	9,6 %
8. Gruppe (0,7 bis 0,8 m)	7,15 %
9. Gruppe (0,8 bis 0,9 m)	5,1 %
10. Gruppe (0,9 bis 1,0 m)	0,0 %
11. Gruppe (1,0 bis 1,1 m)	6,4 %
12. Gruppe (1,1 bis 1,2 m)	1,3 %
13. Gruppe (1,2 bis 1,3 m)	0,6 %
14. Gruppe (1,3 bis 1,4 m)	0,6 %
15. Gruppe (1,4 bis 1,5 m)	0,6 %

Diese 15 Gruppen lassen sich in folgende Typen zusammenfassen:

Typ 1 Siedlungen mit dünner Kulturschicht von bis zu 0,3 m Mächtigkeit (11,5 %).

³ Генинг и. а. 1990, 48–49.

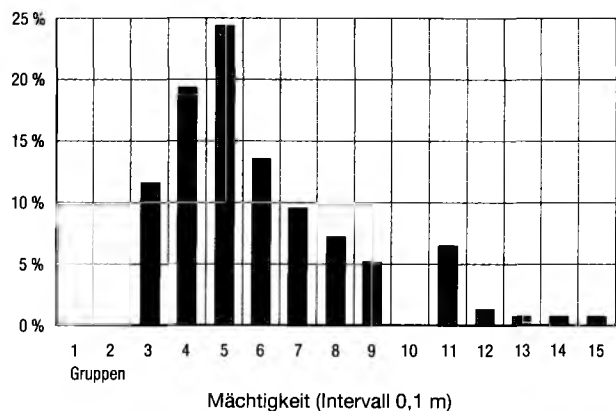


Abb. 6. Die Mächtigkeit der Kulturschicht, bezogen auf 152 Fundplätze der Černjachov-Kultur.

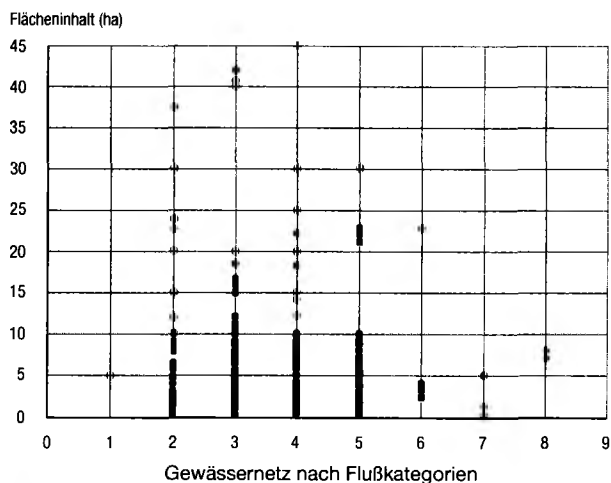


Abb. 7. Das Verhältnis der Flächen in den Siedlungen der Černjachov-Kultur zum Gewässernetz.

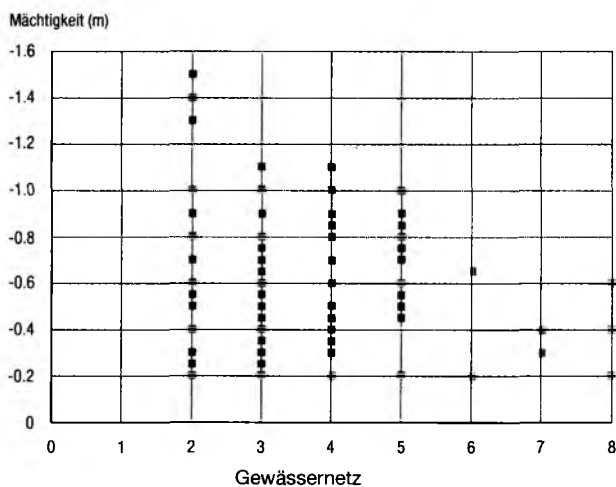


Abb. 8. Das Verhältnis der Mächtigkeit der Kulturschichten in den Siedlungen der Černjachov-Kultur zum Gewässernetz.

Typ 2 Siedlungen mit mitteldicker Kulturschicht von 0,3 bis 0,6 m Mächtigkeit (47,1 %).

Typ 3 Siedlungen mit dicker Kulturschicht von 0,6 bis 1,0 m Mächtigkeit (21,8 %).

Typ 4 Siedlungen mit sehr dicker Kulturschicht von 1,0 bis 1,5 m Mächtigkeit (9,5 %).

Das Verhältnis der Merkmale Gewässernetz mit Flächeninhalt und Gewässernetz mit Mächtigkeit zeigt folgendes Resultat (Abb. 7;8): 1. Sogenannte kleine Siedlungen liegen an großen Flüssen der Kategorie zwei oder drei. 2. An kleinen Flüssen oder Bächen der sechsten bis achten bzw. neunten Kategorie befinden sich ausschließlich kleine Siedlungen und solche mit dünner Kulturschicht, selten Siedlungen des zweiten oder dritten Typs.

2. Die ökologischen Strukturen

Als Grundlage dafür wurde die Landschaftskarte (M. 1: 100000) von V. Galickij benutzt⁴.

Diese zeigt die einzelnen Elemente der Geländeausschnitte sowie ihrer Grenzen und bietet somit gute Voraussetzungen für die Landschaftsform einer jeden Siedlung.

Auf der Karte sind 224 Siedlungen der Černjachov-Kultur verzeichnet. Für diese gibt es 46 verschiedene Varianten der Landschaftskombination, die in Buchstaben und Ziffern ausgewiesen sind. E – bedeutet Ebene, Sch – Schlucht, A – Abhang, (bzw. Hang), T – Terrasse, (Erdstufe), F-n – Flußniederung (Aue) und D – Düne. Die Zahlen drücken die einzelnen Varianten aus. Drei der Varianten haben die größten Exponenten. Das gilt für Variante N 43 mit 11,6 %, für Variante N 16 mit 13,4 % und Variante N 34 mit 12,9 %. Die Größe der übrigen Varianten beträgt nicht mehr als 1 %.

Alle Varianten sind in sieben Typen zusammengefaßt, die die Besonderheiten der Geländeform (oder Relief.) der Černjachov-Siedlungen hervorheben (Abb. 9).

Typ 1 Siedlungen in Ebenen und an Schluchten (37,9 %).

Typ 2 Siedlungen in Ebenen und an Abhängen (13,4 %).

Typ 3 Siedlungen in Ebenen und auf Terrassen (4,9 %).

Typ 4 Siedlungen in Flußniederungen und auf Terrassen (25 %).

Typ 5 Siedlungen auf Terrassen und an Abhängen (2,2 %).

Typ 6 Siedlungen in Flußniederungen (0,4 %).

Typ 7 Siedlungen auf Terrassen (16,1 %).

⁴ Галицкий и. а. 1983, 5–232 Abb. 7–9.

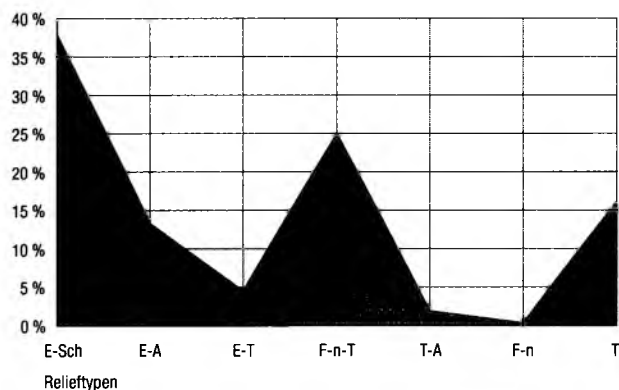


Abb. 9. Die Relieftypen, bezogen auf die Fundplätze der Černjachov-Kultur. E-Sch Ebene-Schlucht; E-A Ebene-Abhang; E-T Ebene-Terrasse; F-n-T Flußniederung-Terrasse; T-A Terrasse-Abhang; F-n Flußniederung; T Terrasse.

Daraus geht hervor, daß die Typen NN 1, 2, 4, 7 wie ebenso die Varianten 16, 34, 43 die charakteristische Landschaftsform der Černjachov-Siedlungen im nördlichen Waldsteppengebiet darstellen.

Weitere zwei Begriffe – der sogenannte Index des Reliefstandards und der Index des Landschaftsstandards – sind zu berücksichtigen. Ersterer zeigt den Mittelwert zwischen der Anzahl der Siedlungen (224) und der der Relieftypen (7) an und ist gleich 32, während der zweite den Mittelwert zwischen der Anzahl der Siedlungen (224) und der der Landschaftsvarianten (46) wiedergibt, der gleich 4,87 ist. Für die Kiev-Kultur betragen die Indexe des Relief- und Landschaftsstandards nur 9,8 bzw. 2,45, was bedeutet, daß die Variabilität der ökologischen Insel für die Wirtschaft der Kiev-Kultur zwei bis drei mal größer gewesen sein muß als die der Černjachov-Kultur.

In der geographischen und biologischen Fachwelt gibt es die Termini „Endemismus“ und „endemische Organismen“. Zu diesen Organismen, die nur innerhalb eines bestimmten Gebietes vorkommen⁵, gehörten im übertragenen Sinne wohl auch die Černjachov-Leute⁶, berücksichtigten sie doch bewußt die naturräumlichen Gegebenheiten für ihre Ansiedlung. Klimatische und anthropogene Veränderungen innerhalb dieser ökologischen Insel waren offenbar eine wesentliche Ursache, die zum Untergang der Černjachov-Kultur führte. Folgende Aspekte kommen dafür in Betracht.

1. Die aktive Bestellung der Ackerböden hatte zur Folge, daß die Fruchtbarkeit der Schwarzerde sich stark reduzierte. In der modernen Bodenkunde beobachtete man, daß eine effektive Bestellung des Schwarzerdebodens ohne Dünger ungefähr 150–200 Jahre möglich sei, ohne daß Ermüdungserscheinungen auftreten. Da im besagten Gebiet der Černjachov-Kultur maximal 20 cm tief gepflügt wurde,

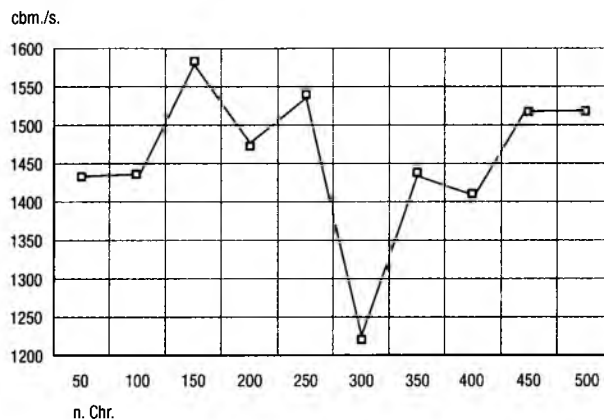


Abb. 10. Das Volumen des Dnjep – Abflusses im 50 Jahres-Mittel (1.–5. Jh. n. Chr.).

mußte der Boden wesentlich schneller als 150 Jahre erschöpft gewesen sein.

2. Dieser negative Prozeß wurde durch die Klimaänderung im 4. Jh. noch mehr verstärkt. Legt man die Beobachtungen von G. Švec zugrunde, so muß der Dnjep in der Zeit zwischen 300 und 450 bedeutend angestiegen sein⁷ (Abb. 10). Das wiederum hatte zur Folge, daß das Klima in diesem Territorium naß und kühl geworden war, so daß die überschüssige Nässe sich negativ auf die Schwarzerde auswirkte. Diese beiden Faktoren scheinen den wirtschaftlichen Niedergang des Černjachov-Ackerbaus herbeigeführt zu haben wie der Černjachov-Kultur insgesamt.

⁵ Lehrbuch der Botanik, begr. von E. Strasburger, E. Noll, H. Schenk, A. F. W. Schimper. 30. Aufl. (Stuttgart 1971) 741.

⁶ Энциклопедический словарь географических терминов 1968, 429.

⁷ Швец 1978, 127–149.

Literaturverzeichnis

- Галицкий и. а. 1983
В. С. Галицкий / И. С. Давыдчук / Л. Н. Шевченко / М. Пашенко / С. В. Михели / Р.Ф. Зарудная / Г. П. Истомина / О. Н. Петренко, Ландшафты пригородной зоны Киева и их рациональное использование (Киев 1983).
- Генинг и. а. 1990
В. Ф. Генинг / Е. П. Бунятян / С. Ж. Пустовалов / Н. А. Рычков, Формализованно-статистический метод в археологии (анализ погребальных памятников) (Киев 1990).
- Петраускас и. а. 1988
О. В. Петраускас / Р. Г. Шишкин, Археологическая карта Постугнанья второй четверти I тысячелетия и некоторые вопросы методики картографирования. In: Современные историко-археологические исследования (Киев 1988) 129–137.
- Петраускас и. а. 1991
О. В. Петраускас / Р. Г. Шишкин, Нові пам'ятки другої чверті I тис.н.е. на Правобережжі Середнього Подні-
пров'я (за матеріалами розвідок 1985–1989р.р.) In: Проблеми вивчення та охорони пам'яток археології Київщини. Тези доповідей (Київ 1991) 68–69.
- Петраускас / Шишкин 1992
О. В. Петраускас / Р. Г. Шишкин, Деякі підсумки археологічних досліджень на Правобережній Київщині у 1985–1990 роках (за матеріалами пам'яток пізньоримського часу). In: Археологічні дослідження, проведені на території України протягом 80-х років державними органами охорони пам'яток та музеями республіки (Київ 1992) 96–111.
- Швец 1978
Г. С. Швец, Многовековая изменчивость стока Днепра (Ленинград 1978).
- Шишкин 1996
Р. Г. Шишкин, Господарство та екологія населення Середнього Подніпров'я кінця I–V ст.н.е. Рукопис дисертації на здобуття вченого ступеню кандидата історичних наук. Науковий архів Інституту археології НАН України. Енциклопедический словарь географических терминов (Москва 1968).

The Structure of the Lepesovka Settlement

By Maria A. Tikhanova†, Olga A. Shcheglova, St. Petersburg, Mark B. Shchukin, St. Petersburg,
Oleg V. Sharov, St. Petersburg

The settlement of Lepesovka is one of the most interesting and important sites of the Chernjakhov culture and perhaps a key one in understanding the formation process of the Chernjakhov culture.

The site is situated on the upper part of the Goryn river, a southern tributary of the Pripjat river, on the border of the historical regions of Volynia and Podolia in the Western Ukraine. According to the modern administrative division it is the Belgorod district of the Chmelnsky region of the Ukraine¹.

The site was discovered by J. Jarotski in 1905, he had excavated a „hive-like grave“² there. In reality it was a pottery kiln similar to those that were discovered later by Maria Alexandrovna Tikhanova³. She started investigation near the village Lepesovka in 1956 and continued there for seven seasons till 1962. The first and the last campaigns were rather short, but during the other five a large area has been excavated.

During the period 5800 square metres have been opened, remains of 12 large surface dwellings have been excavated as well as two pottery kilns, nine household constructions, a series of fireplaces and stoves in open air. A collection of the ceramics, numbering more than 100.000 sherds, 1.500 items of different materials have been found. Without any doubt it is the most completely excavated settlement of the Chernjakhov culture in a good state of preservation because there had been no deep ploughing of the area during the modern period and the settlement was destroyed by a great fire in the ancient time.

Unfortunately only a little information concerning the site has been published by Tikhanova⁴, post-excavation work has not yet been finished. Most of the materials now are preserved in the State Hermitage Museum⁵ but all the drawings, draughts, photos, reports and diaries were placed in the Archives of the Archaeological Institute (Institute of the History of Material Culture History) of the Russian Academy of Science⁶. Although both institutions are situated not far from one another on the Dvortsovaja em-

bankment in Saint-Petersburg, certain difficulties exist for studying.

There are some more complications because of the excavation methods by Tikhanova. Usually she did not excavate a house during one campaign, but covered it again with soil to continue the investigation one or two years later. As a result all the documentation became chaotic. Sometimes certain contradictions and mistakes in numbering and terms arose.

Olga Shcheglova has undertaken the hard work to unite the plans of different years into a common picture, although certain contradictions are still unresolvable and some constructions were placed on the common plan more or less approximately according to descriptions in the diaries or files of the monographic work which was being prepared by Tikhanova but which has not yet been finished.

After all that has been said above one could turn directly to the structure of the settlement Lepesovka. The excavated part was situated on a small two-headed hill rising above the valley of the Goryn river. The length of the hill is about 375 metres from West to East, the remains of the settlement have been seen also in a band 270 metres wide⁷. As a matter of fact remains of the Chernjakhov site have also been remarked westwards under the modern village Lepesovka and its southern part has also been de-

¹ Махно 1960, 51 map 1 in Chmelnsky region.

² Яроцкий 1909, 56 ff.

³ Тиханова 1973, 129 ff.

⁴ Тиханова 1960, 93 ff; Тиханова 1963, 178 ff.; Тиханова 1964, 48 ff.

⁵ Collection Nr. 2701.

⁶ Archive of Manuscript Documents of the Institute of the History of the Material Culture: Fund 35, Reestr I, 1957: vol. 140; 142; 1958: vol. 119; 120; 155; 163; 1959: vol. 12; 183–193; 1960: vol. 9–11; 206–214; 1961: vol. 8; 9; 182–195; 1962: vol. 170–172. Fund 88 (M. A. Tikhanova, Personal Fund), vol. 66. Photo-Archive of the Institute of the History of Material Culture: albums no. 0.2125.0, 2164.0, 2175.0, 2245.0, 2262.0, 2282.0, 2317.0, 2318.0, 2418.

⁷ Тиханова 1963, Fig. 1.

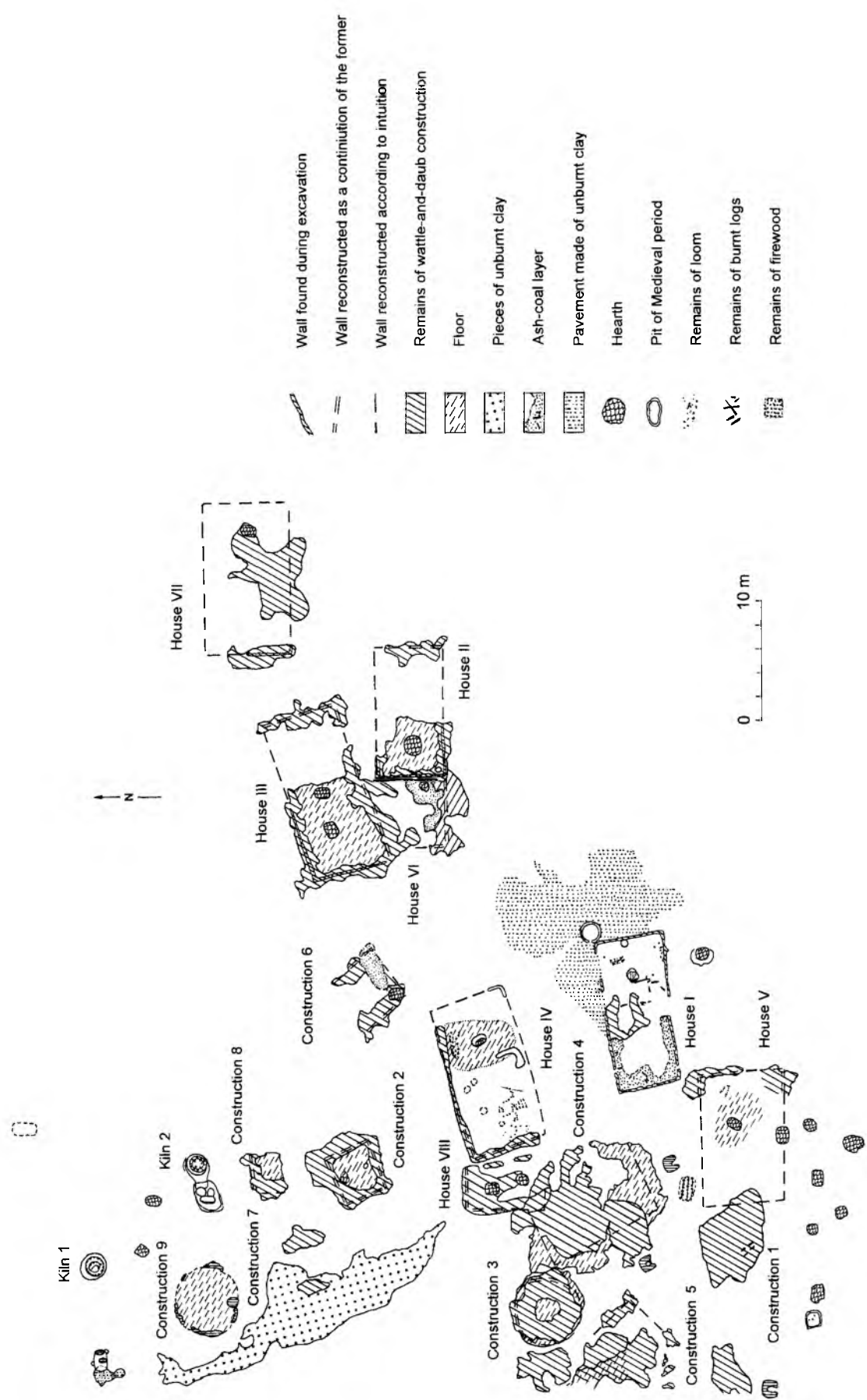


Fig. 1. Plan of the excavation area 2.

stroyed, apparently by the river. The site is quite larger than the excavated part.

The occupation layer in the middle of the hill has been destroyed partly by erosion of the soil, by a small ravine. That is why the settlement was excavated with two areas, number 1 on the eastern top of the hill and number 2 on the western one. There is a distance of 160 metres between them.

We will begin with the second area (*Fig. 1*). In the centre of it the house I was situated. This well preserved complex has been published by Tikhanova twice⁸. It is a typical wattle-and-daub stable, 12.5 metres long and 6 metres wide. It was found to be 0.63–0.65 metres deep from the modern surface. The eastern part was a dwelling-room with a hearth in the centre and two looms inside. Two fragmented bone three-layer combs have been found here. The western part was used as a cattle-shed. Remains of straw and the wooden partitions from the stalls have been discovered there.

A series of hand-made Wielbark pottery were found in the eastern part of the house⁹.

The boat-shaped vessel is an object of special interest. One could discover some parallels in cultures of the Western Baltic, where a long tradition of such forms existed¹⁰. The fragment of a vessel with a sign of the runic alphabet (*Fig. 2,13*) was also found inside the same complex.

It is interesting to note that Chernjakhov wheel-made pottery had been found among the remains of the wattle-and-daub construction as well as under the floor of it and in the yard of the house, but on the floor solely hand-made Wielbark pottery was discovered. A tendril fibula (*Fig. 2,14*) has also been found under the floor of house I.

To the south-west of house I the ruins of house V were preserved worse. Perhaps it was also a stable. The rest of a loom, a hearth and only a short piece of eastern wall have been preserved. Here some beads and a spindle-whorl with runic inscription have been discovered.

An open-air hearth had been erected on the place of the destroyed house V. That is why Tikhanova had thought that the house V was earlier than the house I, although there are no special facts to prove this. Both dwellings have been excavated on the same depth of 63–65 centimetres. It is necessary to remark that only wheel-made pottery was found here.

The most interesting is a complex in the northern part of the area, where three houses, II, III, VI, covered and crossed one another. House II is the highest, its level is 17–20 centimetres. A central part of it has been destroyed by constructions of the 9th–10th centuries, a layer of which is also present on

the settlement, but a contour of the dwelling of the Roman period is quite clear.

Near a hearth in the western part of the house, a silver coin by Nero minted in the years 64–66 of the 1st century AD has been discovered. The hand-made pottery of the Wielbark or Przeworsk cultures was found in the layer of the burnt clay of the construction.

House II covered house VI from which only the western part was preserved at the depth of 30–32 centimetres. The difference between the two layers is about 15 centimetres.

House III was situated some metres northwards on the same level of nearly 40 centimetres like house VI. A bronze fibula (*Fig. 2,4*) with high catch-plate, a comb (*Fig. 2,3*) and a fragment of a glass vessel of Kovalk type (*Fig. 2,2*) were found here. A combination of these three objects looks rather strange in the same complex. Usually Kovalk goblets are dated quite later¹¹ than the fibulae¹², but it is a fact here. All of the three houses yielded mainly hand-made ceramics. As a matter of fact there are some doubts concerning the unity of the complex because the comb and the glass vessel had been found before the contour of the house III was discovered, the fibula was found later in the layer of the burnt clay of the destroyed walls of the house and outside the contour of the house.

House VIII is situated in the western part of the area. In this case the complex yielded mainly wheel-made pottery. A fibula with high catch-plate of group 7 by Almgren (*Fig. 2,12*) and a coin of Marcus Aurelius had been found here as well. After destruction of house VIII by fire the house IV had been built over its remains. It was also a two-part wattle-and-daub construction, the eastern part was a dwelling room, a hearth and remains of a loom were discovered here. The western part was used not as a cattle-shed, but as metallurgical workshop. Four small furnaces have been excavated there. As for ceramics from this house, the wheel-made material was more numerous. One more interesting object has also been found. It was a bronze beam (*Fig. 2,16*) of a Roman balance¹³. A one-piece bone comb (*Fig. 2,17*) and a tendril fibula (*Fig. 2,15*) also originated from the same complex.

The house had been destroyed by a very strong

⁸ Тиханова 1963, Fig. 2; Тиханова 1971, Fig. 1.

⁹ Шукин 1962, 21 f.

¹⁰ Шукин 1989, 199 Fig. 1; Okulicz 1973, Fig. 125j; 145b, 228c; Jaskanis / Kaczynski 1982, Fig. 48.

¹¹ Rau 1972, 133 f.

¹² Godłowski 1970, 17–22; 29–30; 93–97; Pl. 3, 22; 6, 29; 11, 1.

¹³ Тиханова 1978a, 97–101.

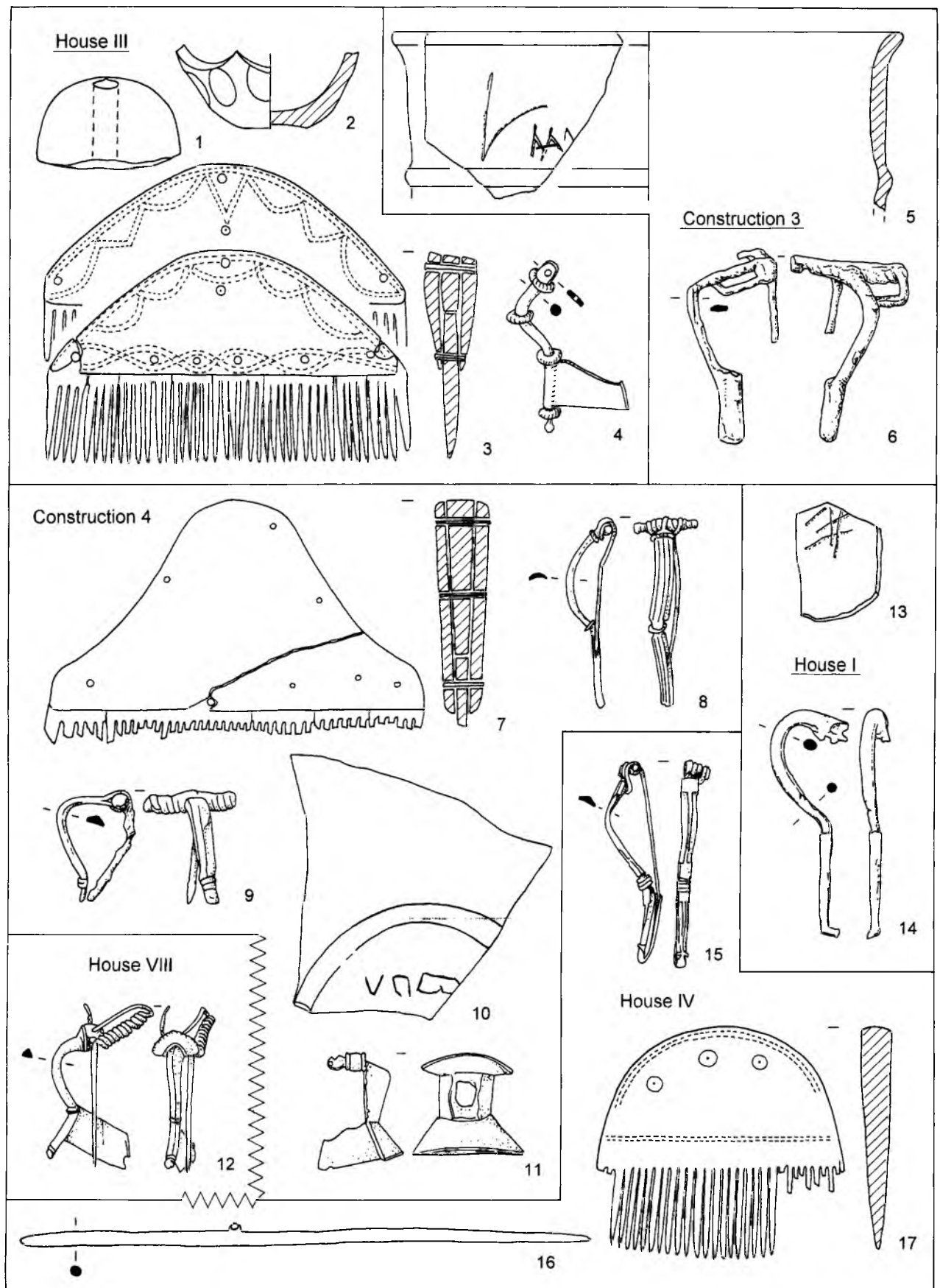


Fig. 2. Some finds from area 2. Simple lines divide the complexes, zigzag line shows covering house VIII by house-hold construction 4 and house IV. 5.13 sherd of pottery with runic inscription; 6.8-9.14.15 tendril fibulae; 3.7 three-layers bone combs; 10 sherd with greek inscription; 11 fibula Almgren 129; 4.12 fibulae with high catch-plate; 16 beam of balance; 17 one-layer comb; 2 fragment of Kovalk type glass goblet; 1 bone pommel of sword(?). - M. 2:3.

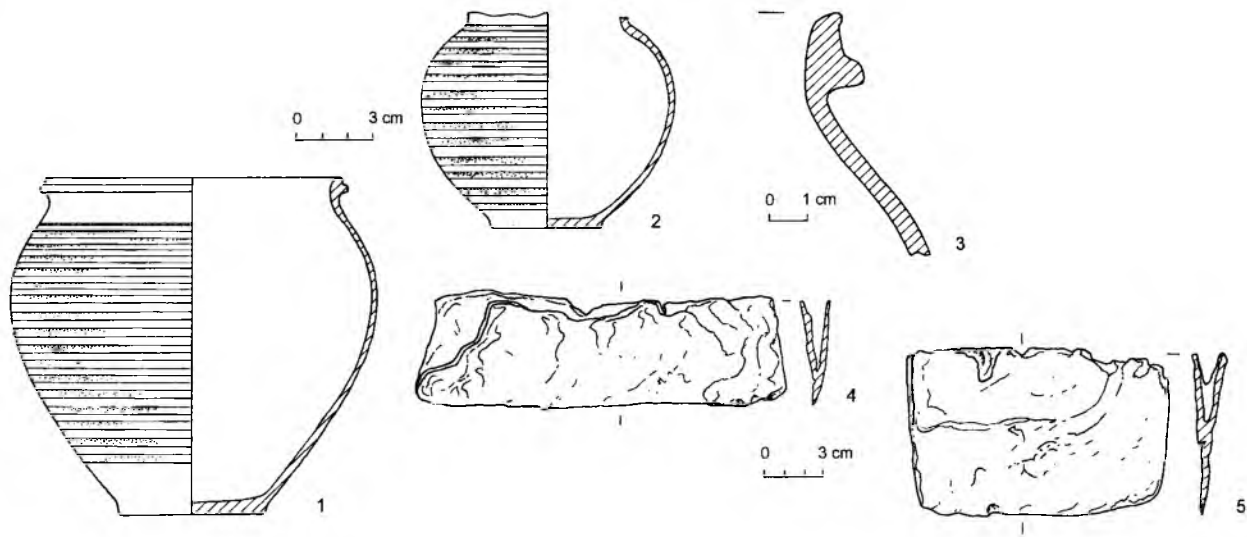


Fig. 3. 1-3 Pottery from the construction of kiln 2; 4-5 iron terminals of spades. 1-3 M. 1:3; 4 M. 1:4.

fire and a large hand-made pot deformed by the fire was preserved under a fallen wall¹⁴. The pot did not belong to the Wielbark culture, but one could compare it with the pottery of the Kiev culture spread far eastwards in the Middle Dnieper region and in the basins of the left tributaries of the Dnieper. We would not like to discuss now the problem of relations between the peoples of the Kiev and Chernjakhov cultures, since it is a special subject¹⁵, but it is necessary to note that apparently certain people of the Kiev culture, perhaps women, were among the inhabitants of the settlement. Another similar pot¹⁶ was found in the similar situations during excavation of house VI. The total ceramics of the Kiev type represent around 11 % amongst the hand-made pottery of Lepesovka. Wielbark material represents 39 %¹⁷.

The western part of the site, where both mentioned houses were situated, was apparently an economical area of the settlement. Certain small wattle-and-daub constructions without hearths are concentrated there. Two of them were apparently round, others were perhaps square. The square construction 2 was used probably as a glass or a jewelry shop. A small crucible and drops of glass were found there. The area also yielded several sherds with Greek and runic inscriptions. Particularly a sherd of a wheel-made vessel with a runic inscription was found in the round construction 3 together with an iron fibula (Fig. 2, 5.6).

A special interest is presented by the construction 4 because it partly covered house VIII and had a very attractive complex of items (Fig. 2, 7-11): a comb, a sherd with Greek inscription, two tendril fibulae and a brooch Almgren 129 (Fig. 2, 11) which

seems in result to be later than the mentioned fibula from house VIII (Fig. 2, 12). It is difficult to believe because the latter is diagnostic for the periods C-1b and C-2, but the former for the stage B-2/C-1¹⁸. As a matter of fact the fibula Almgren 129 was found under the ruins of the walls and outside of the number 4 construction contour. The depth of the find is 80 centimetres, the same as the level of house VIII (0.74-0.80 m).

Two pottery kilns have been discovered at the north-western part of the settlement. Both have been published by Tikhanova¹⁹. They are typical two-story kilns of the Roman type and we will not describe them, but a rather important remark has to be made. During the excavation of the kiln 2, sherds of unusual wheel-made red and gray ceramics with heart-shaped rims have been found. They were included into a clay forming a pole in a firing-chamber, which had once supported the pierced floor of the kiln (Fig. 3, 1-3).

Irina Zilmanovich dealing specially with this pottery has concluded that similar material was characteristic for certain castellae of the Upper Rhine and Danube regions in the period 250-400 AD²⁰. It is type Alzey 27²¹.

As a matter of fact the Alzey 27 ceramics are not completely similar with those from Lepesovka: sur-

¹⁴ Шукин 1988, Fig. 1, 1-3; Шукин 1989, Fig. 6-7.

¹⁵ Шукин 1988, 207 ff.

¹⁶ Шукин 1988, Fig. 1,4; Шукин 1989, Fig. 8.

¹⁷ Шукин 1989, 212 Fig. 17.

¹⁸ Godłowski 1970, Pl. 1,47; 3, 22; 6, 29; 11, 1.

¹⁹ Тиханова 1973, 129 ff.

²⁰ Зильманович 1995, 35 ff.

²¹ Hunold 1995, Pl. 52-53.

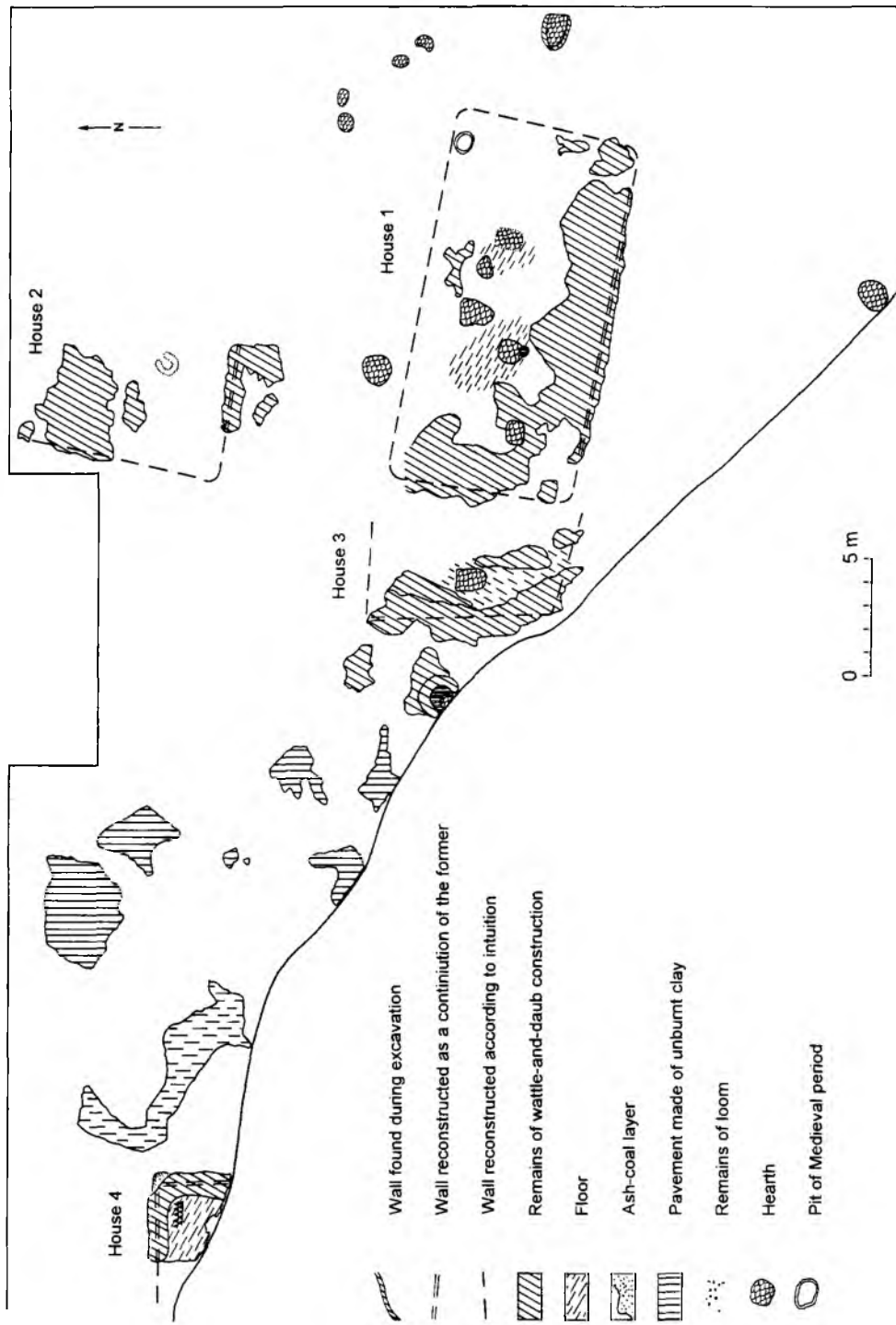


Fig. 4. Plan of excavation area 1.

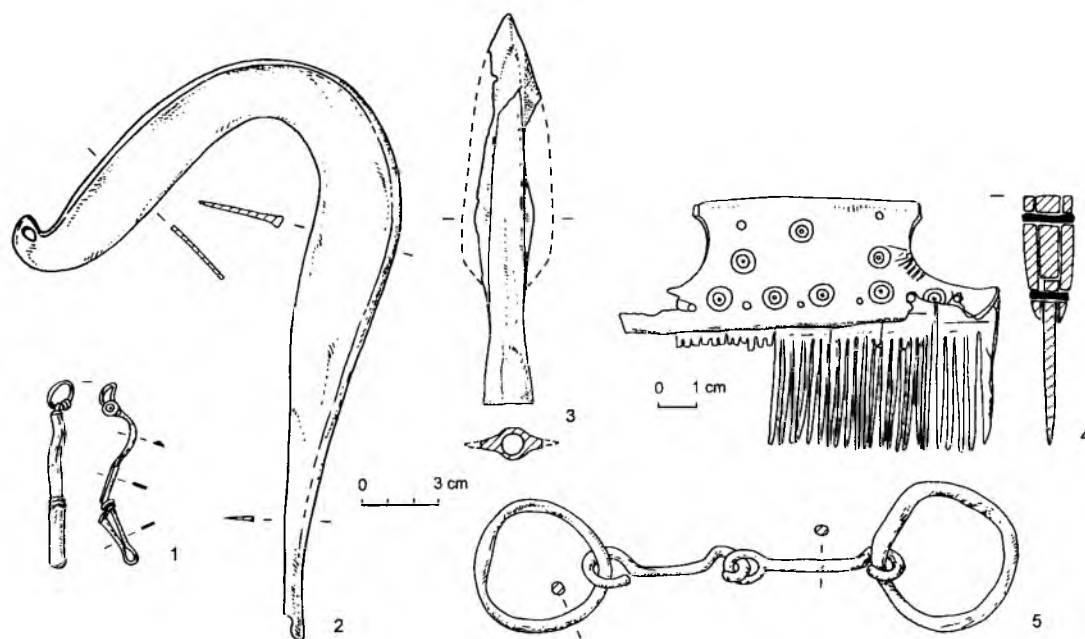


Fig. 5. Some finds from houses 1 and 2 in excavation area 1. 1 bronze fibula; 2 sickle; 3 spear-head; 4 three -layer bone comb; 5 iron horse-bit. 1-3.5 M. 1:3; 4 M. 1:2 spear-head

face, colour and details of profile are a little bit different, as we have seen in Mainz, where a collection of pottery from Alzey is preserved²². One could distinguish series of more or less similar vessels in various places along the Roman limes from Hadrian's Wall²³ to Syria²⁴ including certain castellae in the Rhine-Danubian regions. Except those ones mentioned by Zilmanovich we can cite some more examples²⁵.

All these examples however are not direct parallels for the pots from kiln 2 at Lepesovka. They are close only more or less approximately and are dated from different periods of the 1st-4th centuries AD. Meanwhile it will be very important to find the closest analogies because that will give a possibility to distinguish who were the masters working at Lepesovka, since the potters apparently used the pots carried with them during the construction of the kiln. However they produced pottery of the Chernjakhov type according to the taste of consumers.

A piece of greenish clay was discovered not far from the kilns mentioned above. Perhaps it was a supply of raw material for potters. Two iron terminals of spades have been found in this area. These items are also unique for the Chernjakhov culture and perhaps one has to look for the parallels in the regions of the Roman limes (Fig. 3, 4-5).

Let us also look shortly at the situation on the excavation area 1 situated on the highest part of the hill. The largest house 1 had been discovered in 1957 at the very beginning of the investigations. In con-

trast with the area described above the numbering of the house here is in Arabic figures (Fig. 4).

The size of house 1 is 16.5 metres length and 8 metres width. There are no traces of partition, although that is not excluded because a certain piece of the wattle-and daub-construction was discovered in the northern part near the middle of the dwelling. Four hearths have been discovered, but it is not clear, if they are simultaneous. At any rate it was hardly a long house with living and stable quarters. The largest hearth is the most interesting. In the base of it, sherds of two large wheel-made vases with pictograms on wide rims have been immured²⁶. B. A. Rybakov has considered them as a Slavic calendar²⁷. One of the vases was really decorated with twelve sectors of pictograms and Rybakov has a reason to think of a calendar, although it was hardly a Slavic one, but the second vessel was designed with nine zones and we don't know any calendar in nine months. It is clear

²² Gillam 1957, Fig. 12, 104; 13, 109.113; 18, 541.

²³ Parker 1979, Fig. 92; 93; 100; 299; 541.

²⁴ Зильманович 1995, 36.

²⁵ Ettliger / Simonett 1952, Pl. 2, 33.34; Walke 1965, Pl. 65; Filtzinger 1972, Pl. 1.8; 2.2; 57, 7-9; 79.3; Plank 1975, Pl. 46.5; 51; 62.9; Simon 1976, Pl. 24, 575; 25, 636; 45, 170; Müller 1977, Pl. 29, 209; 67, 320; 84, 438; Bánki 1982, Pl. 15, 12; Grünwald u. a. 1983, Fig. 36, 8-11; 42; 43, 1-5; Zanier 1992, Pl. 69.

²⁶ Тиханова 1960, 93 ff.; Шукин 1994, 148-160; I Goti 1994, 74-77 Fig. 1, 98, Kat. Nr. 1, 16.

²⁷ Рыбаков 1962, 66 ff.

that both vessels were not ordinary utensils, its certain sacral sense is not excluded, but the meaning of the pictograms and intention of the vases are mysterious.

There are no direct parallels for the vases from Lepesovka, but some similar features one could discover in certain elements of pottery of surrounding and remote regions. Vases on the high foot are known for example in Pojanesti-Vyrteskoj and Lipitsa cultures, three-handled vessels are known in the Przeworsk culture, two or many-parted handles are characteristic for cultures of the West-Balts, suspended rings on handles are known on certain vessels from Germany and Scandinavia²⁸. Lepesovka vases are as heterogeneous as the Chernjakhov culture itself.

A bronze fibula, a spear-head, a horse-bit and a sickle have also been found in house 1 (Fig. 5, 1-3.5). Primarily Tikhanova had inclined to see here a kind of sanctuary, but later she has withdrawn her opinion and thought that it was a long house with an altar near the centre. The complex yielded almost exclusively wheel-made pottery. This was predominant in the whole of area 1.

However in 1961 on the western part of the area 1 the „South-West complex“ or house 4 was discovered. Although only a small part of a wattle-and-daub dwelling has preserved because the main part had been destroyed by a land-slide of the rivers bank, it yielded a lot of hand-made ceramics of the Wielbark culture including a vessel with pictograms on the shoulder²⁹. Remains of two more houses, 2 and 3, were discovered in area 1, although they were in a poor state of preservation. Both houses yielded mainly wheel-made pottery. A bone comb (Fig. 5, 4) was found in house 2. It seems that house 3 was covered by house 1 with the vases, although there are certain contradictions in the texts of the reports, in the squares grid numbering. The situation is not completely clear.

As a matter of fact the relations of the people who dwelt on the territory of the settlement and used wheel-made Chernjakhov pottery and those who used hand-made Wielbarks ceramics is not completely clear. It could be expected that the latter is earlier than former, but both sorts of houses were often placed on the same depth. All the three houses in area 2, VI, III and II, covering each other yielded hand-made ceramics, but three houses in area 1 (1, 2 and 3) have got almost exclusively wheel-made pottery.

There are certain debates among Ukrainian and Russian archaeologists, whether the Lepesovka site belongs to the Chernjakhov or to the Wielbark culture. Since 79 % of the pottery belongs to the Chern-

jakhov wheel-made one, the first is more probable, but since about 39 % of the hand-made ceramic are the typical Wielbark one, the second version cannot be excluded either.

One could suggest however a third possibility: the Lepesovka site belongs to a special trend inside the Chernjakhov culture – a Chernjakhov-Wielbark one³⁰. Such sites as Dancheny, Romashki, Chernoliv-Russki, Kaborga, Kosanovo represent this trend. One has to find criteria to distinguish that. These criteria could be rather conventional. Inhabitants of these sites once had constant long lasting contacts with a population of the remote north-western regions due to the „bridge of mutual cultural connections“ between the Baltic and Black Sea littorals³¹.

Besides that, the peculiarity of the Lepesovka site can be explained either by a situation on the border between the Chernjakhov culture itself and the so-called Volynian group of population or by a specific character of the settlement or by both causes. It was not an ordinary settlement, but some kind of a trade, production and perhaps a sacral center on a border between two groups of populations, maybe between the Goths and Gepids. The relationships between these tribes, as we know from the written sources were not simple and peaceful. That is why the Lepesovka settlement has suffered from several strong fires. The last suggestion is of course completely hypothetical.

²⁸ Щукин 1994, 153 f. Fig. 4.

²⁹ Тиханова 1964, Fig. 18, 4; Щукин 1989, Fig. 3,4; I Goti 1994, 57 Fig. 1,57. In the exhibition catalogue it was mistakenly shown as originating from Pruszcz-Gdanski.

³⁰ Щукин 1989, 195 ff.

³¹ Щукин 1977, 79 ff.; Szukin 1981, 135 ff.

Bibliography

- Bánki 1982
Zs. Bánki, Heiligtum des Iuppiter Dolichenus in Vetus Salina. *Alba Regia* 19, 1981, 95–135.
- Ettlinger / Simonett 1952
E. Ettlinger / Chr. Simonett, Römische Keramik aus dem Schatdlügel von Vindonissa. *Vöffentlichungen der Gesellschaft pro Vindonissa* 3, 1952.
- Filtzinger 1972
P. Filtzinger, Die römische Keramik aus dem Militärbereich von Novaesium. *Limesforschungen* 11, 1972.
- Gillam 1957
J. P. Gillam, Types of Roman Coarse Pottery Vessels in Northern Britain. *The Publication of the Society of Antiquaries of Newcastle upon Tyne* 35, H. 4, 1957, 180–243.
- Godłowski 1970
K. Godłowski, The Chronology of the Late Roman and Early Migration Periods in Central Europe (Kraków 1970).

- I Goti. Milano, Palazzo Reale 28 gennaio – 8 maggio 1994 (Milano 1994).
- Grünewald u. a. 1983
M. Grünewald / S. Flegenhaur-Schmiedt / H. Friesenger / Ch. Neugebauer-Maresch / J.-W. Neugebauer, Die antiken, urgeschichtlichen und mittelalterlichen Funde der Grabungen auf dem Stiftplatz zu Klosterneuburg 1953–1954 (Capella Speciosa). Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg 12, 1983, 103–115.
- Hunold 1995
A. Hunold, Der römische Vicus von Alzey. Archäologische Schriften des Institutes für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz 5, 1995.
- Jaskanis / Kaczynski 1982
D. Jaskanis / M. Kaczynski, Baltowie – północni sąsiedzi słowian. Wystawa ze zbiorów polskich muzeów (Warszawa 1982).
- Müller 1977
G. Müller, Die römischen Gräberfelder von Novaesium. Limesforschungen 17, 1977.
- Okulicz 1973
J. Okulicz, Pradzieje ziem pruskich od późnego paleolitu do VII w. n. e. (Wrocław 1973).
- Parker 1979
S. T. Parker, Roman and Saracens: a History of Arabian Frontier (Los Angeles 1979).
- Plank 1975
D. Plank, Arae Flaviae I. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rotweil (Stuttgart 1975).
- Rau 1972
G. Rau, Körpergraber mit Glasbeigaben des 4. nachchristlichen Jahrhunderts im Oder-Weichsel-Raum. Acta Praehistorica et Archaeologica 3, 1972.
- Simon 1976
H.-G. Simon, Die Funde aus den frühkaiserzeitlichen Lagern Rödgen, Friedberg und Nauheim. Limesforschungen 15, 1976.
- Szczukin 1981
M. B. Szczukin, Zabytki wielbarskie a kultura czerniachowska. Problemy kultury wielbarskiej (Slupsk 1981), 135–145.
- Walke 1965
N. Walke, Das römische Donaukastell Straubing-Sorviodurum. Limesforschungen 3, 1965.
- Zanier 1992
W. Zanier, Das römische Kastell Ellingen. Limesforschungen 23, 1992.
- Зильманович 1995
И. Д. Зильманович, Об одном типе керамики из Лепесовки. СГЭ 56, 1995, 35–37.
- Махно 1960
Е. В. Махно, Памятники черняховской культуры на территории УССР. МИА 82, 1960, 9–83.
- Рыбаков 1962
Б. А. Рыбаков, Календарь IV в. н. э. из земли полян. СА 1962, Н. 4, 66–90.
- Тиханова 1960
М. А. Тиханова, Днестровско-Волынский отряд Галицко-Волынской экспедиции. КСИИМК 79, 1960, 93–95.
- Тиханова 1963
М. А. Тиханова, Раскопки поселения III–IV вв. у с. Лепесовка в 1957–1959 гг. СА 1963, Н. 2, 178–191.
- Тиханова 1964
М. А. Тиханова, Днестровско-Волынская экспедиция в 1960–1961 гг. КСИА 102, 1964, 48–55.
- Тиханова 1969
М. А. Тиханова, О находке римского оружия на Южной Вольни. КСИА 116, 1969, 36–39.
- Тиханова 1971
М. А. Тиханова, Раскопки поселения у с. Лепесовка (к вопросу о происхождении черняховской культуры). In: Actes du VII-e Congrès International des Sciences Préhistorique et Protohistorique. Prague 21–27 août 1966, 2 (Prague 1971) 1059–1061.
- Тиханова 1973
М. А. Тиханова, Гончарные печи на поселении у с. Лепесовка. КСИА 133, 1973, 129–137.
- Тиханова 1978
М. А. Тиханова, О находке римских весов на Южной Вольни. In: Проблемы археологии 2 (Ленинград 1978).
- Тиханова 1978а
М. А. Тиханова, Следы рунической письменности в черняховской культуре. In: Средневековая Русь (Москва 1978).
- Шукин 1962
М. Б. Шукин, Комплекс лепной керамики с поселения Лепесовка. In: Тезисы докладов на VIII Всесоюзной конференции студентов-археологов (Ленинград 1962) 21.
- Шукин 1977
М. Б. Шукин, Современное состояние готской проблемы и черняховская культура. АСБГЭ 18, 1977, 79–91.
- Шукин 1988
М. Б. Шукин, Керамика киевского типа с поселения Лепесовка. СА 1988, Н. 3, 207–217.
- Шукин 1989
М. Б. Шукин, Поселение Лепесовка: Вельбарк или Черняхов? In: Kultura wielbarska w młodszyim okresie gzymskim 2 (Lublin 1989), 195–217.
- Шукин 1994
М. Б. Шукин, Черняховские „чары“ из Лепесовки. In: Проблемы археологии 3 (Санкт Петербург 1994) 148–161.

Abkürzungsverzeichnis

КСИА	Краткие сообщения о докладах и полевых исследованиях Института археологии Академии наук СССР
КСИИМК	Краткие сообщения о докладах и полевых исследованиях Института истории материальной культуры
МИА	Материалы и исследования по археологии СССР
СА	Советская археология
АСБГЭ	Археологический сборник Государственного Эрмитажа
СГЭ	Сообщения Государственного Эрмитажа

Steinbauten der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur

Von Alexandru Popa, Chişinău

Zur Lage der Fundstellen

Im Gebiet der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur sind uns 88 Fundstellen mit Resten von Steinbauten bekannt (Abb. 1). Nach A. Gudkova wurden noch weitere Fundorte in der Steppe zwischen Dnjestr und Donau entdeckt, die jedoch noch nicht publiziert sind¹. 37 dieser Fundstellen haben mit Sicherheit Siedlungscharakter², was man von den anderen gleichfalls vermuten darf. Die Identifizierung dieser Siedlungen erschließt sich zumeist durch Steinanhäufungen, zuweilen auch durch Mauerreste. Hinzu kommen Oberflächenfunde, in der Mehrzahl Frag-

mente von Gefäßkeramik, die für die Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur typisch sind.

Geht man von der Verbreitung der Siedlungen mit Steingebäuden aus, begegnet man ihnen vor allem in

¹ Гудкова 1987, 6; s. dazu auch Магомедов 1987, 9 Anm. **. Der Autor vermutet, daß in diesem Zwischenflußgebiet einige solcher Siedlungen von Archäologen aus Odessa identifiziert wurden.

² Die dokumentierten Befunde liegen vor. Was die Siedlungsorte Sobari und Cimişeni anlangt, hatte ich Gelegenheit, das Material im Archiv einzusehen. Darüber hinaus wurde mir die Möglichkeit geboten, an den Grabungen von Sobari in den letzten Jahren persönlich teilzunehmen.

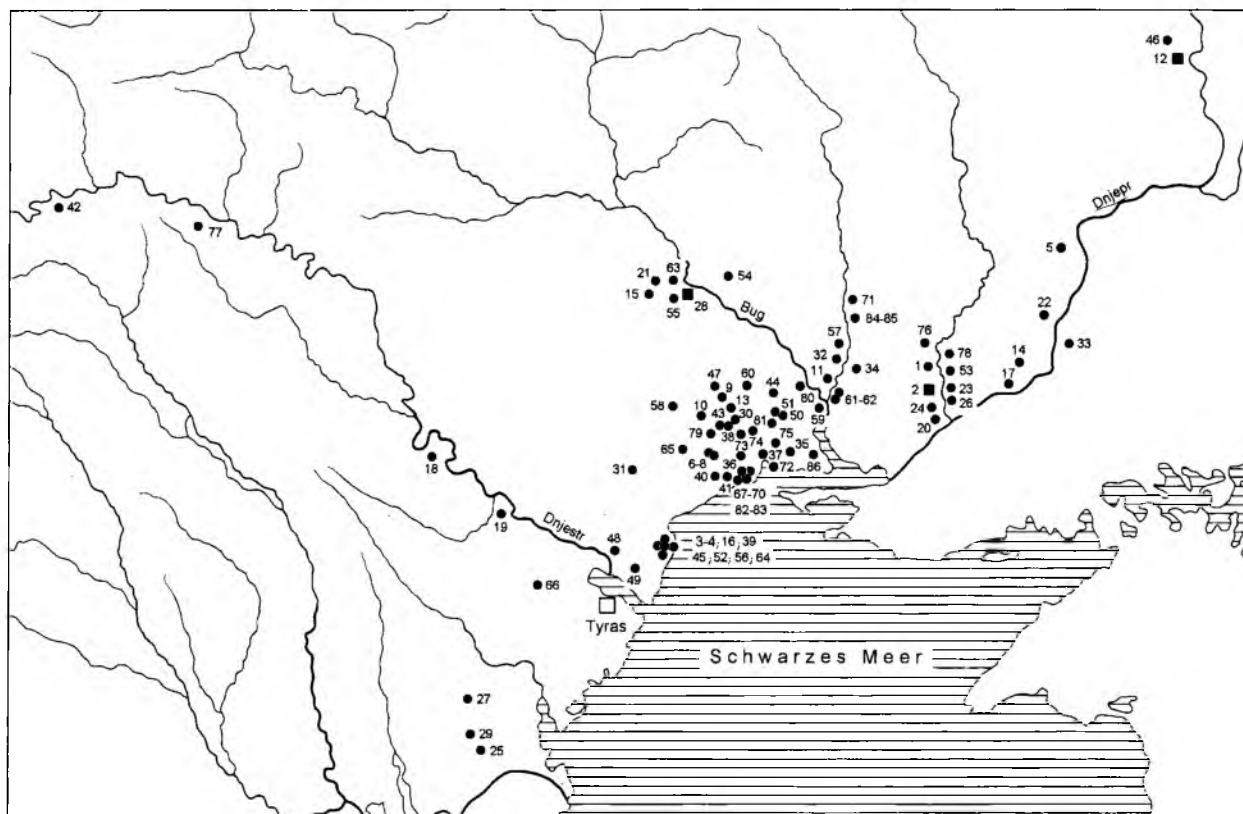


Abb. 1. Die Verbreitung der Siedlungen der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur. Die Quadrate kennzeichnen die Befestigungen.

der nordwestlichen Küstenregion des Schwarzen Meeres, selten dagegen entlang des Dnjestrs und dann nur am westlichen Ufer. Außerhalb dieses Verbreitungsgebiets ist die Befestigung von Bašmačka am Dnjepr (Ukraine) hervorzuheben, des weiteren die als „römisches castrum“ bezeichnete Anlage von Pietroasele (Jud. Buzău) in Ostrumänien. Beide Fortifikationen enthielten Fundmaterial der Sîntana de Mureș-Černjachov-Kultur³.

Die Siedlungen mit Steinbauten befinden sich vorwiegend in Hanglage nahe von Flüssen oder Seen. Manche dieser Wasserläufe waren wohl auch Verkehrswege, so z. B. die Flüsse Dnjepr, Ingulec, Južnyj Bug, Dnjestr sowie die Seen Cahul, Ialpuj, Katlabug,

Kitaj, Sasyk und die Limane Hadžibej, Kujal'nik, Tiligul, Berežanka, die wahrscheinlich in der Antike mit dem Schwarzen Meer verbunden waren⁴. Die gleiche topographische Lage hatten auch die Siedlungen ohne Steingebäude.

Obgleich manche Autoren den Versuch unternahmen, mit Hilfe von Daten die Ausmaße der Siedlungen auszuwerten, ist es aufgrund der ziemlich breiten Schwankungen schwer, diese Größenangaben miteinander zu vergleichen (*Diagramm 1*). Immerhin war die Siedlung von Sobari mit ca. 30 ha ungewöhnlich groß, liegt doch der Umfang der anderen dieses Typs unter 8 ha. Den gleichen Größenschwankungen waren auch Siedlungen ohne Steinbauten ausgesetzt⁵.

Wie der Siedlungsumfang ist auch die Siedlungsform oft von mehreren Faktoren abhängig; schließt man allein aus den Oberflächenfunden, kann dies zu falschen Schlußfolgerungen führen:

So kann beispielsweise eine oberflächliche Kulturschicht durch Wind und Regen entstanden sein wie im Falle von Sobari, wo ein Kolluvium von Keramikfragmenten bzw. Steinbruchstücken am Fuße des Hanges beobachtet wurde, das sich unter dem heutigen Grundwasserspiegel befindet. Generell besteht jedoch die Tendenz, daß die Siedlungen in langgestreckter Form angelegt waren. Hinweise dafür bieten Steinanhäufungen, manchmal in Begleitung verbrannter Lehmbruchstücke, die die Hauptachse der Siedlung kennzeichnen.

Der Steinhausbau in der Sîntana de Mureș-Černjachov-Kultur und seine Grundrißtypen

Den Grundrissen nach lassen sich die Steinhäuser in folgende Gruppen unterteilen:

Einräumige Häuser

Grundrisse einräumiger Steinbauten sind bislang nur aus den Siedlungen von Berežanka und Komarovo bekannt⁶. Beide sind rechteckig mit südöstlicher bzw.

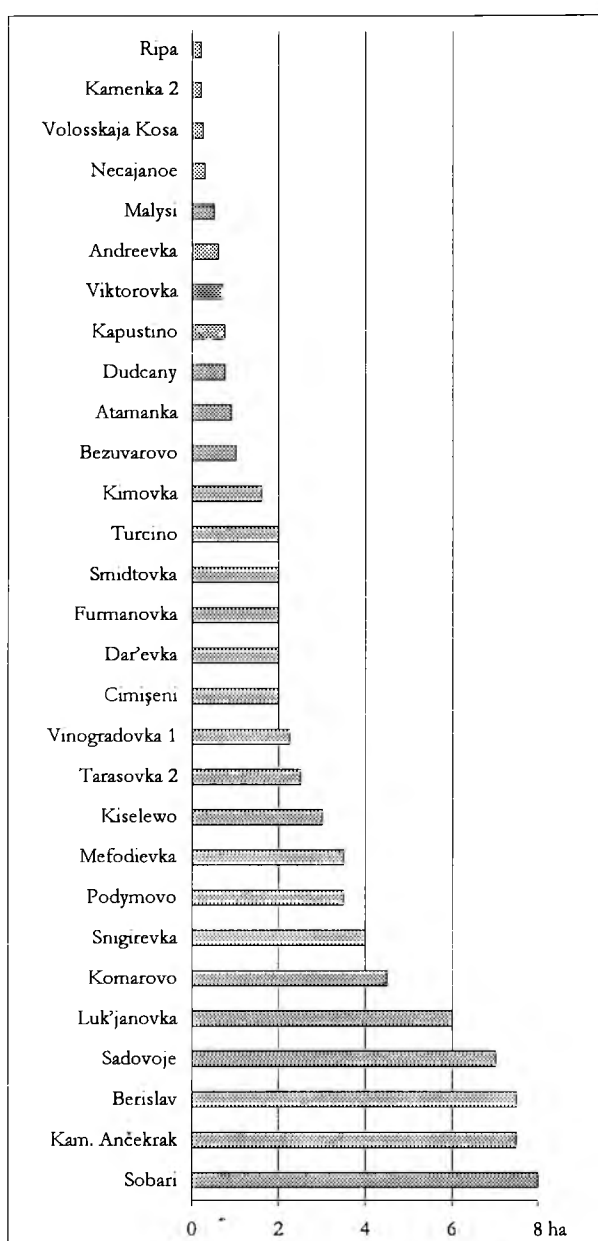


Diagramm 1. Siedlungen der Sîntana de Mureș-Černjachov-Kultur mit Resten von Steinbauten.

³ Смилєнко 1992; Diaconu 1976, 1055–1072; Diaconu u. a. 1977. Das aus den Häusern von Tyras und Olbia stammende Fundmaterial lag mir bei Abfassung dieser Arbeit nicht vor. Zu diesem Material vgl. Карышковский / Клейман 1985; Магомедов 1987, 15; Сон 1993.

⁴ Арбунов 1992, 131 – 202.

⁵ Рикман 1975, 80 – 83 Taf. 3; Магомедов 1987, 95 – 99.

⁶ Zu den Materialien von Atamanka, Dar'jevka, Glavany 1, Il'inka, Mirnoje, Novo-Kondakovo und Snigirevka, wo einräumige Hausgrundrisse beschrieben sind, fehlen die dazugehörigen Pläne.

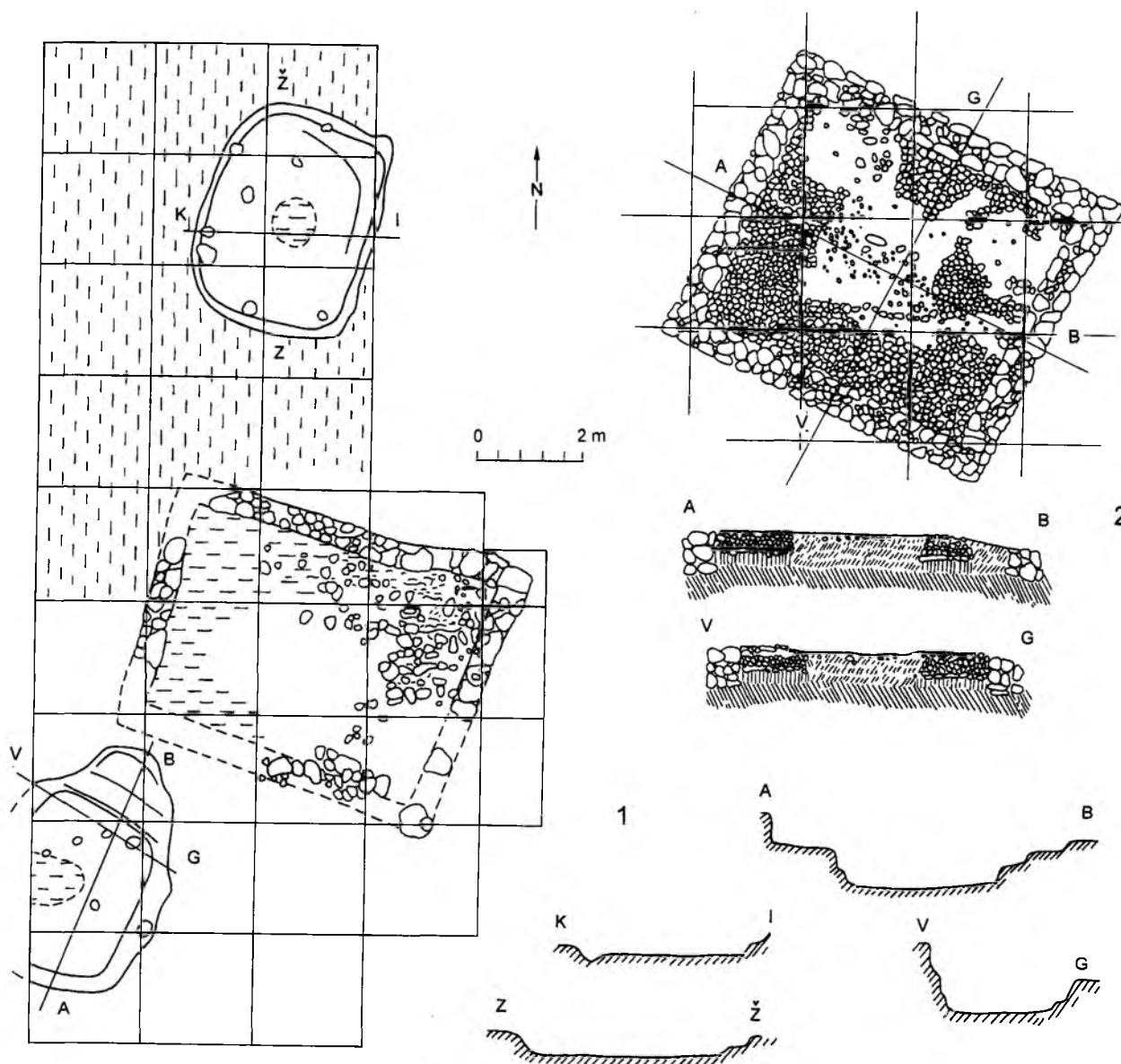


Abb. 2. Einräumige Steinhäuser: 1 Berežanka (nach СЫМОНОВИЧ 1967); 2 Komarovo (nach Смішко 1964).

nordwestlicher Orientierung. Die Grundfläche mißt 6,00 x 6,90 m in Komarovo (Abb. 2,2) und 8,60 x 5,50 m in Berežanka (Abb. 2,1), während die Mauern, aus unbearbeitetem Kalkstein ohne Mörtel 0,70 bzw. 0,60 m dick sind. Bemerkenswert ist der 0,75 m eingetiefte Steinsockel des Hauses in Komarovo, demgegenüber das Gebäude in Berežanka kein Fundament hat. Beide Bauten besaßen ursprünglich einen Kalkplattenfußboden, der in Komarovo zudem noch mit Steinen und Erde unterlegt war. Trotz der großen Anzahl von Steinen, die beide Siedlungen aufweisen, ist eine sichere Rekonstruktion der Hauswände nicht möglich. Allerdings vermutet M. Smiško, daß die Hauswände ausschließlich aus Stein bestanden⁷.

Stratigraphische Beobachtungen lassen erkennen, daß die Gebäude über dem Niveau ehemaliger Gru-

benhäuser errichtet sind. So schneidet das Steinhaus von Berežanka zwei Grubenhäuser, die sich nur wenige Zentimeter entfernt an dessen Südecke befinden (Abb. 2,1). Gleiche Beobachtungen wurden ebenfalls in Komarovo gemacht⁸. Folgt man den Angaben der Ausgräber, ähnelt das Fundmaterial aus besagten Häusern einander. Interessant ist, daß in den stratigraphisch höher gelegenen Siedlungsschichten von Berežanka der Anteil handgemachter Keramik kleiner ist als in den unteren Schichten⁹. Das würde bedeuten, daß die Existenz des Steinhauses wie die Verminderung handgemachter Keramik

⁷ Смішко 1964, 72.

⁸ Шапова 1978, 230.

⁹ СЫМОНОВИЧ 1967, 236 Taf. 1.

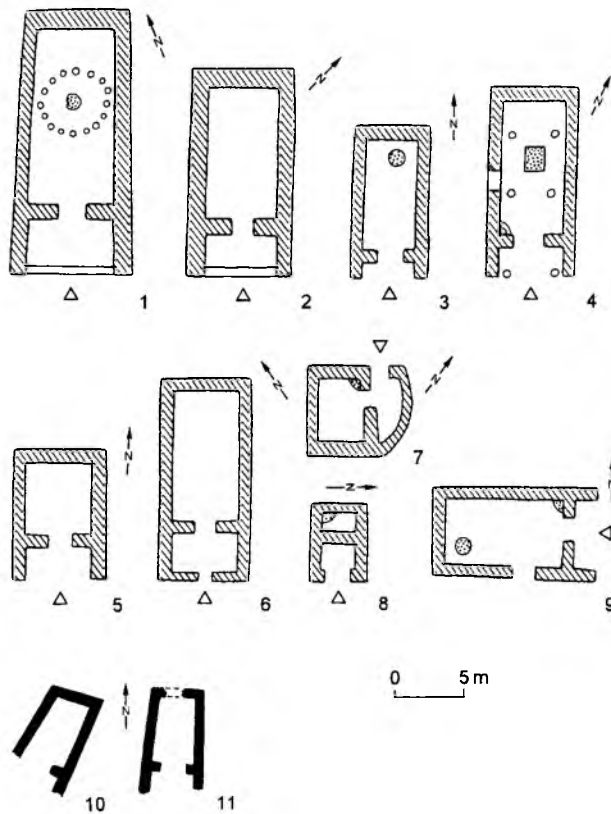


Abb. 3. Häuser vom „Megarontyp“ im Schwarzmeergebiet: 1–9 griechische Megaronhäuser (nach Крыжицкий 1993); 10–11 Snigirevka (nach Добровольский 1950).

im gesamten Siedlungsbereich zeitgleich sein dürfen. Bedauerlicherweise sind solche Feststellungen für Komarovo nicht fixiert. Berücksichtigt man, daß die Steinhäuser im Zentrum lagen und sich der Größe nach von den ebenfalls dort befindlichen Grubenhäusern abhoben, so scheinen die beiden Siedlungen eine besondere Stellung gehabt zu haben.

Ein weiteres, beide Hauskomplexe verbindendes Kriterium ist das Fehlen einer Feuerstelle. A. Gudkova vermutet, daß die Steinbauten des Schwarzmeergebiets generell keine Feuerstelle hatten. Statt dessen beheizte man die Räume in der kalten Jahreszeit mit Hilfe erhitzter Steine oder aber heißer, in Tonbehältern befindlicher Kohlen¹⁰. Gegen diese Deutung sprechen die häufig sehr niedrigen Temperaturen während des Winters im nördlichen Schwarzmeergebiet. Eine andere Theorie vertritt V. D. Baran, demzufolge solche Gebäude möglicherweise als Nebengebäude genutzt worden sein können¹¹. Unter Berücksichtigung aller genannten Merkmale, die diese Steinhäuser aufweisen, sind wir der Ansicht, daß sie weniger Wohncharakter hatten und eher eine Gemeinschaftsfunktion, möglicherweise sogar für die ganze Siedlung, besaßen.

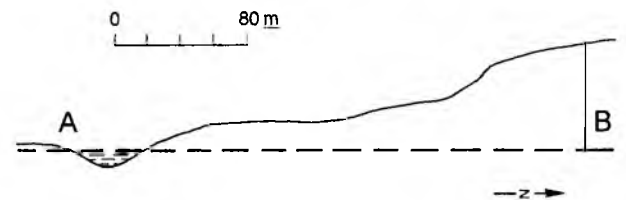
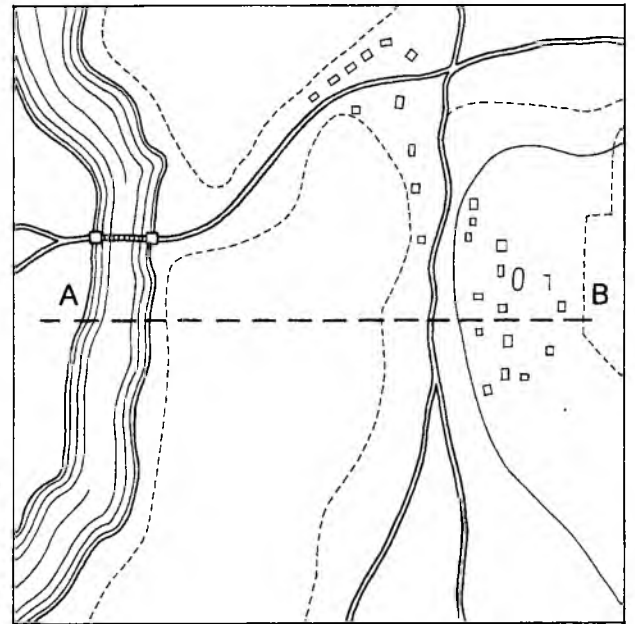


Abb. 4. Topographie von Snigirevka (nach Добровольский 1950).

Häuser vom „Megarontyp“

Eine spezifische Form der Steinhäuser der Sintana de Mureş-Černjachov-Kultur sind solche, die einen megaronähnlichen Grundriß haben (Abb. 3, 1–9), nur daß sie wesentlich kleiner sind. Gefunden wurden sie in der Siedlung von Snigirevka (Abb. 3, 10–11). Welchem Zweck sie dienten, ist unbestimmt; sicherlich nicht als Wohnung; dagegen spricht ihre Lage im Zentrum der Siedlung (Abb. 4) sowie das Fehlen von Feuerstellen.

Häuser mit einer komplexen Gehöftstruktur

Häuser mit Gehöftstruktur sind uns aus dem Grabungssektor 2 von Kamenka – Ančekrak (Abb. 5, 1) bekannt. Die gesamte Anlage umfaßt ca. 3300 m², wovon auf die Gehöftbauten ca. 1600 m² entfallen. Elf der vermutlich 15, um einen Innenhof gruppierten Räume, wurden ausgegraben. Daneben entdeckte man einen Platz, der möglicherweise als Viehhof diente. Nach B. Magomedov entstand das Gehöft in

¹⁰ Гудкова 1987, 7.

¹¹ Баран (Hrsg.) 1990, 123.

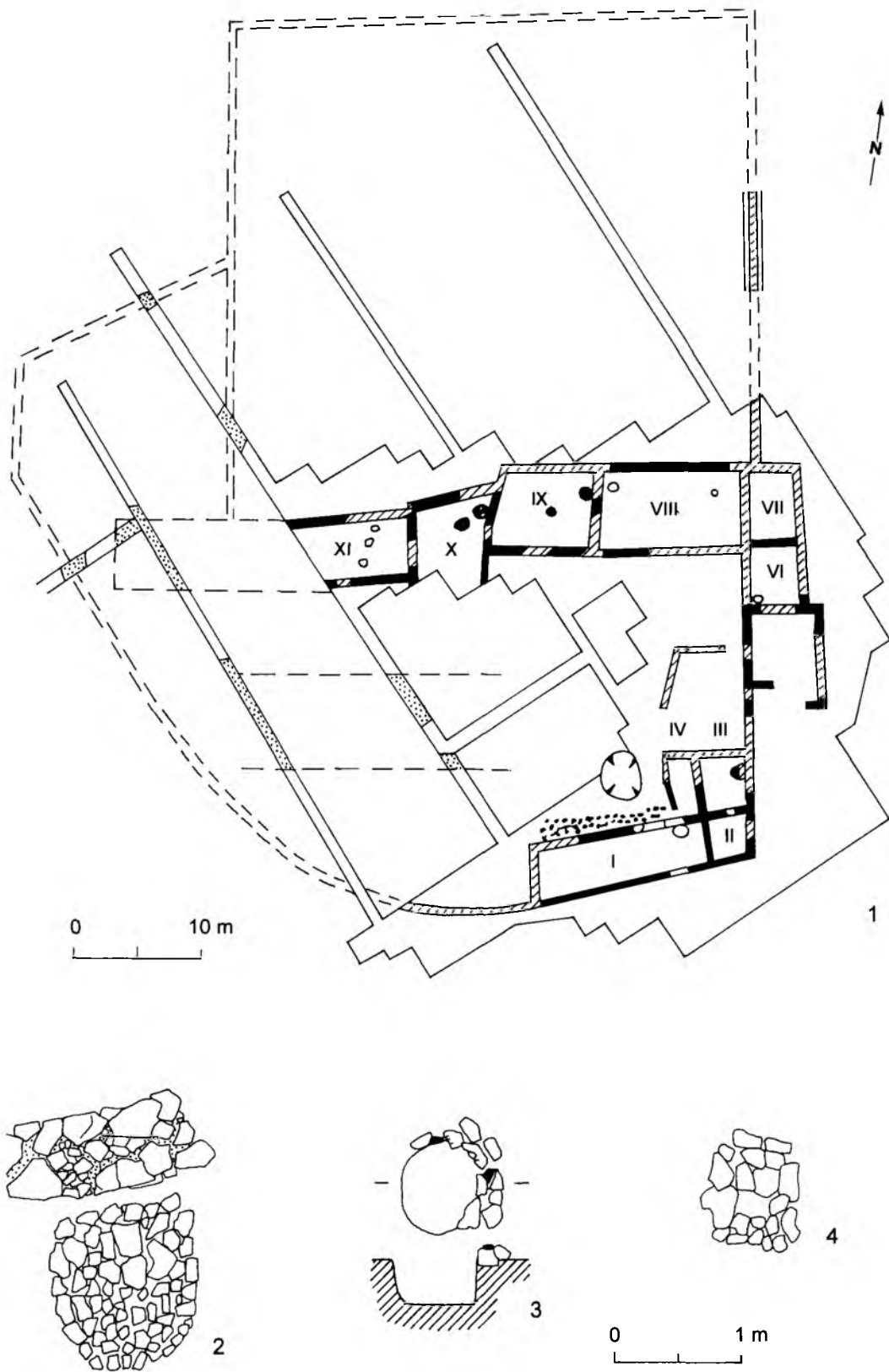


Abb. 5. Kamenka-Ančekrak: 1 Grabungssektor 2; 2-4 Feuerstellen (nach Магомедов 1991).

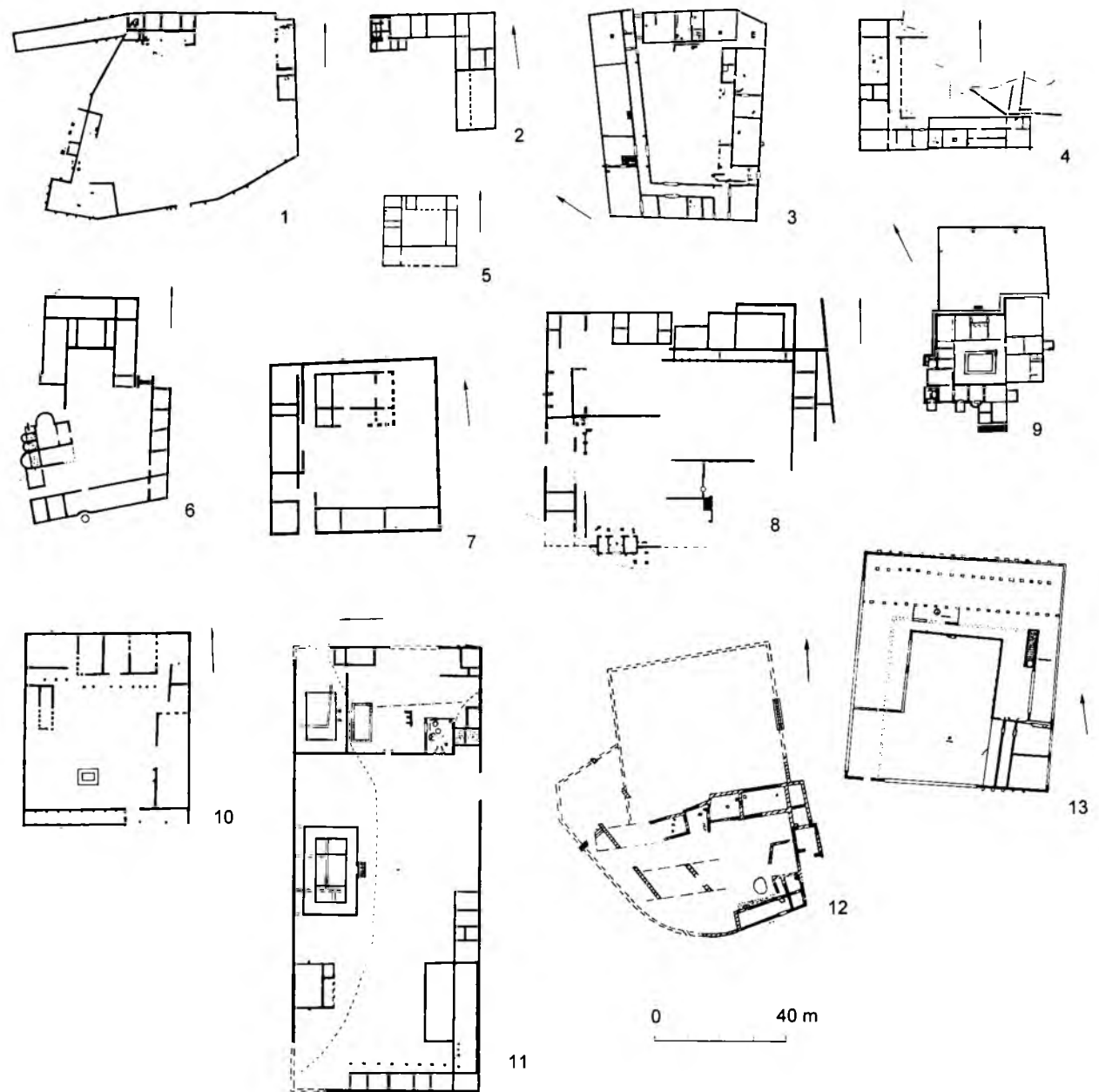


Abb. 6. Römische Villen des geschlossenen Typs in Scythia minor: 1–11.13 (nach Henning 1994); 12 Gehöft von Kamenka-Ančekrak (nach Магомедов 1991).

zwei chronologisch unterschiedlichen Etappen. Zuerst errichtete man die vier großen Räume, in späterer Zeit die kleineren Nebengebäude¹². Von der architektonischen Konzeption her steht der Gehöftkomplex von Kamenka – Ančekrak der römischen „villa rustica“ des geschlossenen Typs nahe, die in Scythia minor (Abb. 6) und anderen römischen Donauprovinzen in spätrömischer Zeit verbreitet ist¹³. Auffällig hoch ist der Prozentsatz spätrömischer Amphoren (Diagramm 2), was für die Siedlungen der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur ungewöhn-

lich ist. Magomedov bringt dies mit „gut organisierten, ökonomischen Verbindungen zu den antiken Handelszentren“¹⁴ in Zusammenhang. Die Anlage datiert er ins 4. bzw. frühe 5. Jh. Historisch betrachtet entspricht dies der Zeit „der Übersiedlung der Goten in Richtung Westen“¹⁵.

¹² Магомедов 1991.

¹³ Vgl. Henning 1994.

¹⁴ Магомедов 1991, 22.

¹⁵ Магомедов 1991, 19.

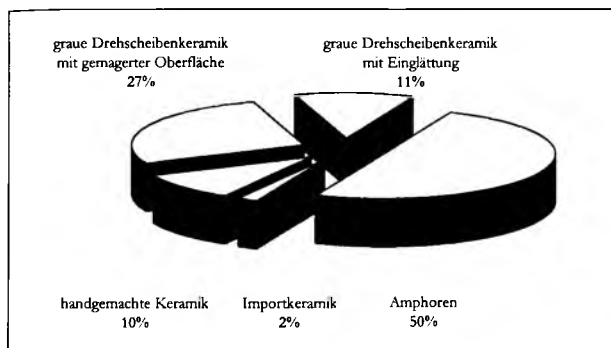


Diagramm 2. Die Siedlung von Kamenka-Ančekrak (Sektor 2), Anteil der dort gefundenen Keramik.

Mehrräumige Häuser

13 Grundrisse mehrräumiger Häuser sind uns aus folgenden Siedlungen bekannt: Afanas'jevka, Cimişeni, Furmanovka, Kiselovo, Ranževoje, Ripa und Snigirevka (Abb. 7). Fast vollständig freigelegt wurden allerdings nur die Bauten in Ripa und Kiselovo. Unberücksichtigt in dieser Studie bleiben die Steinbaukomplexe, von denen nur Kurzbeschreibungen ohne Angaben zu den Grundrissen vorliegen.

Kennzeichnend für diese Gruppe sind Gebäude, die aus zwei bis drei langgestreckten Innenräumen bestehen und als Wohnung mit angrenzendem Wirtschaftsteil und möglicherweise Stallung gedeutet werden. Zum Teil waren sie von einer Mauer umgrenzt¹⁶. Im Verbreitungsgebiet der Steinhäuser der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur ist dieser Typ ziemlich gleichmäßig vertreten. Wie angedeutet, wurde bislang lediglich eine begrenzte Zahl näher erforscht. Deshalb ist es schwierig, die einzelnen Gebäude in bezug auf ihre Ausmaße miteinander zu vergleichen und Rückschlüsse daraus zu ziehen. Es zeichnet sich jedoch ab, daß viele mehr als 60 m² groß waren (Diagramm 3). So gesehen stehen sie einem anderen Haustyp der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur nahe, der unter dem Begriff „Große Häuser der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur“ bekannt ist¹⁷ und dessen Grundfläche zwischen 65 und 120 m² schwankt (Diagramm 4).

Die mehrräumigen Gehöfte haben, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ca. 0,50–0,60 m breite Mauern und Fundamente aus unbehauenen Kalkstein ohne Bindemittel. Lediglich in Afanas'evka sind sie mit Lehm verbunden, während man in Cimişeni Kalkmörtel als Bindemittel benutzte.

Es gibt Häuser mit zwei Räumen wie z. B. in Ripa und Kiselovo (Abb. 8, b. z. z.), aber auch solche mit drei und noch mehr Kammern, so in Cimişeni, Kiselovo (Komplex a), Afanas'evka (Komplex B), Ranževoje (Komplex 2) und Furmanovka. Dies läßt ver-

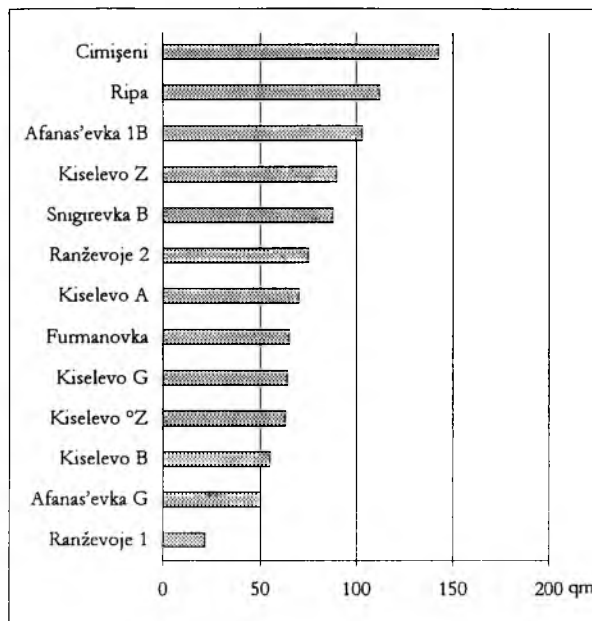


Diagramm 3. Steinbauten aus Siedlungen der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur.

muten, daß der Wohn- und Wirtschaftsbereich (bzw. die Stallung) voneinander getrennt waren¹⁸, ähnlich den Anlagen in Nord- und Nordwesteuropa.

Hauseingänge mit einer 0,80–1,40 m breiten Schwelle konnten in Kiselovo (Komplex a. z. z., Abb. 8, 1), Ranževoje und Ripa (Abb. 7, 2–3. 7) nachgewiesen werden, ebenso aber auch in Cimişeni und Furmanovka, wo eine Öffnung im Mauerwerk ausgespart ist (Abb. 7, 1. 8). Mancherorts, so in Afanas'evka, Kamenka-Ančekrak, Kiselovo und Snigirevka, fanden sich noch Türangelsteine zum Einlassen der Türzapfen.

Der Estrich bestand teils aus Stein¹⁹, teils aus Lehm²⁰; Spuren davon sind meist noch vorhanden. Häufig begegnet man Herdstellen aus Steinplatten in Verbindung mit gestampftem Lehm²¹, seltener ausschließlich aus Stampflehm bzw. aus Meerkies²². Mancherorts besteht die Feuerstelle aus zwei bis drei senkrecht gestellten Steinen, an anderen Stellen wie beispielsweise in Haus 9 und 10 von Kamenka-An-

¹⁶ Гудкова 1986, 167; 171; Магомедов 1987, 13 – 29.

¹⁷ Рикман 1962; Рикман 1975, 88–105; Тиханова 1963; Воляник 1979; Гудкова 1987.

¹⁸ Гудкова 1986, 167; Гудкова 1987, 8; Магомедов 1987, 17; Баран (Hrsg.) 1990, 123.

¹⁹ Kiselovo (Komplex z, Raum 1); Afanas'jevka (Komplex B); Furmanovka (Nordraum).

²⁰ Afanas'evka, östlicher Gebäuderaum; Cimişeni, vermutlich östlicher Raum; Sobari.

²¹ Kiselovo, Komplex g, Raum 4, (Abb. 5, 1); Furmanovka, zwei Herdstellen.

²² Kiselovo, Komplex z, Raum 1.

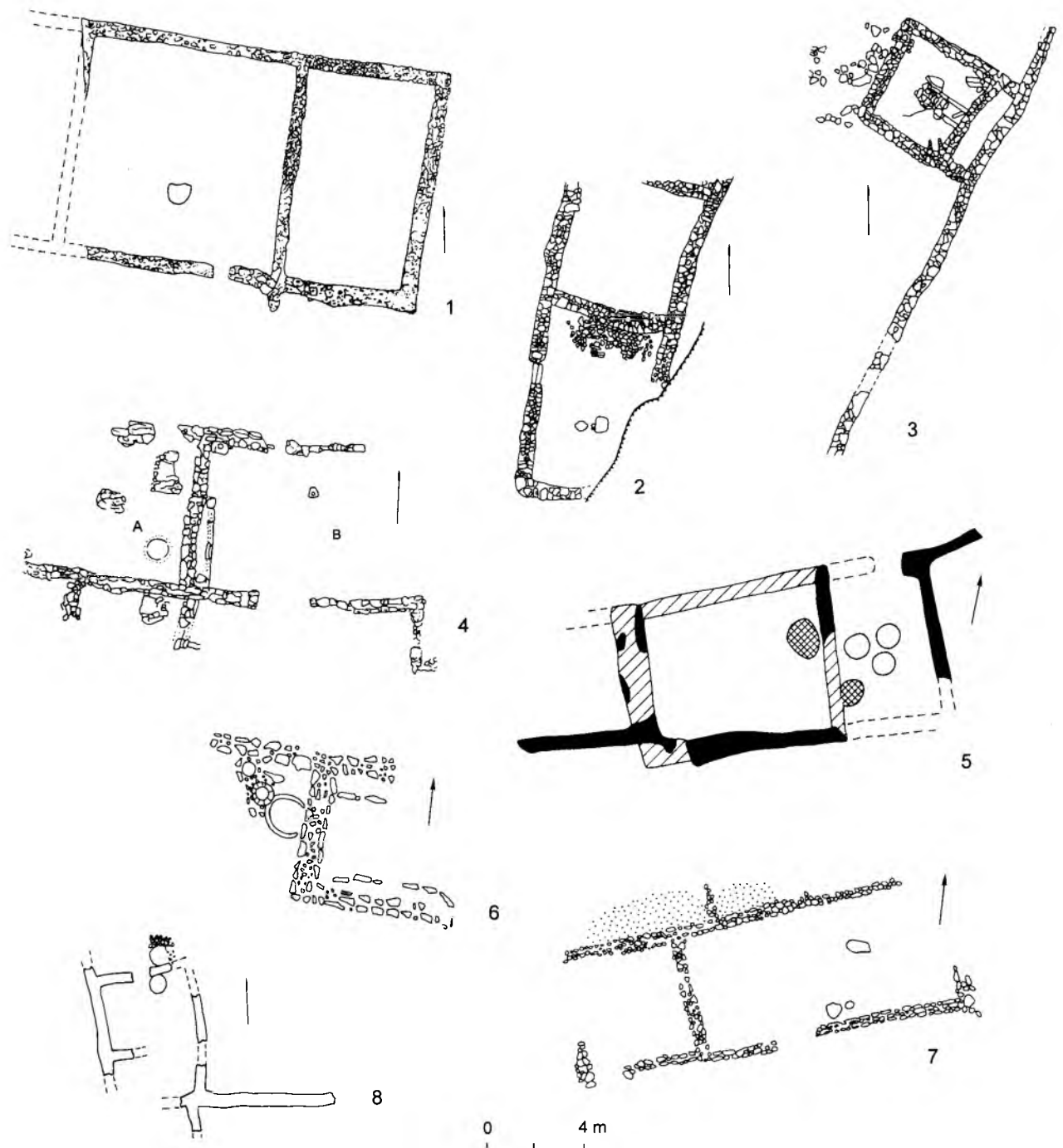


Abb. 7. Mehrräumige Häuser: 1 Cimișeni (nach Шукин 1981); 2–3 Ranževoje (nach Сымонович 1967); 4 Snigirevka (nach Славин 1954); 5–6 Afanas'jevka (nach Магомедов 1987 und Гудкова 1986); 7 Ripa (nach Гудкова 1986); 8 Furmanovka (nach Гудкова 1986).

čekrak (Abb. 5,2.4) aus Steinpflasterungen auf ebenem Boden. Die Feuerstelle in Haus 6 ist dagegen grubenartig eingetieft (Abb. 5,3) und zusätzlich wie in Haus 9 mit hochkantigen Steinen eingefasst²³. Im Verbreitungsgebiet der Sîntana de Mureș-Černjachov-Kultur sind Feuerstellen mit Steinfassung in Verbindung mit „großen Häusern“, so in Budești,

Delaceu, Nezvisko, Rusăni, Sobari und Zăicana (Zagajkany), sehr häufig²⁴. Ebenso lassen sie sich in Skandinavien nachweisen, wo sie der jüngeren Kai-

²³ Магомедов 1991, 4 – 6.

²⁴ Рикман 1975, 101.

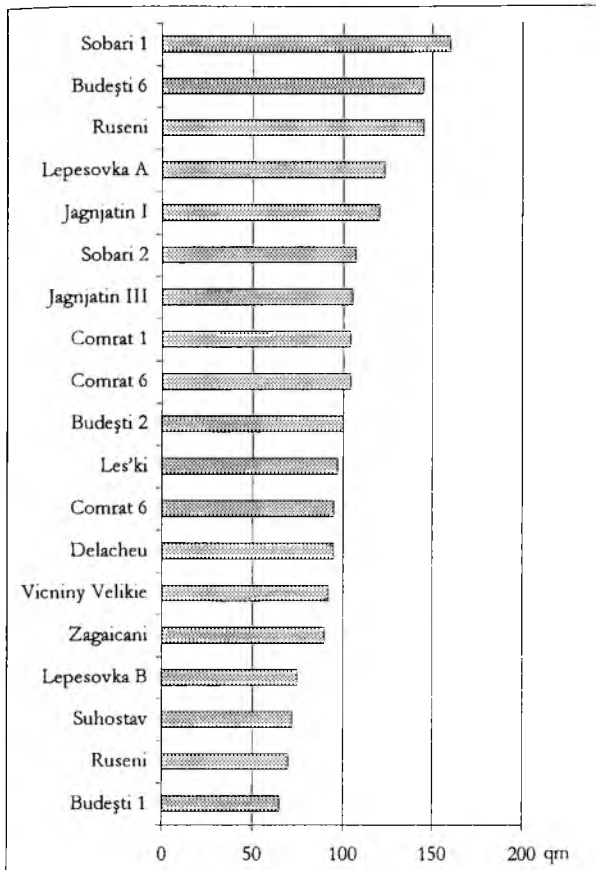


Diagramm 4. „Große Häuser“ der Sântana de Mureș-Černjachov-Kultur.

serzeit angehören²⁵. Noch ist man sich nicht sicher, wie man sie interpretieren soll²⁶. In Skandinavien sieht man in ihnen Vorrichtungen zum Korntrocknen²⁷ bzw. Backplatten²⁸, ebenso auch offene Feuerstellen zum Kochen und zum Wärmen²⁹.

Gelegentlich wurde eine Herdstelle in der Mitte, eine zweite an der Längsseite des Raumes beobachtet wie z. B. in Haus 10 von Kamenka-Anč Krak. Schon ihre unterschiedliche Anordnung läßt den Schluß zu, daß sie zu verschiedenen Zwecken genutzt wurden. So könnte die mittlere als Wärmequelle, die neben der Wand als Kochstelle gedient haben (Abb. 5,3). Interessant sind bankartige Podeste in Form hochkantgestellter Steinplatten entlang der Wände bzw. in den Ecken der Räume. Für Steinbauten der Sântana der Mureș-Černjachov-Kultur scheinen sie ein Charakteristikum gewesen zu sein; denn neun von insgesamt 13 untersuchten Komplexen waren damit ausgerüstet. Analogien dazu fanden sich im Schwarzmeergebiet aus vorrömischer und römischer Zeit³⁰. Magomedov glaubt, in diesen Podesten Futterstände zu sehen³¹. Andere wiederum vermuten darin Speicherplätze, wurden doch in Afanas'evka auf einem Podest ca. 10 kg Getreide entdeckt. Parallelen finden sich wiederum in

Skandinavien. Als Beispiel genannt sei Malle Hegegerd (Himmeland, Dänemark). Dort stieß man in einem Gebäude auf Reste aus Steinplatten und Lehm errichteter Podeste und deutete sie als Bänke³². Die Anlage entstammt der jüngeren Kaiserzeit (um 160 n. Chr.)

Ein Teil der mehrräumigen Steinhäuser, so in Kiselovo, Ripa und Snigirevka, ist mit kleinen und großen Gruben ausgestattet. Der Durchmesser der kleinen Gruben³³ beträgt 0,30–0,70 m, der der großen³⁴ 1,20–2,00 m. Will man sie deuten, kommen am ehesten Vorratsgruben in Betracht. Denkbar wäre auch, daß in den kleinen Gruben Wasserbehälter standen.

In einigen Siedlungen war das Gehöft durch einen Steinwall umschlossen. In Kiselovo fand man Überbleibsel von Steintrockenmauern, die die Gebäude miteinander verbanden (Abb. 8), ebenso auch in Furmanovka, Ranževoje und Ripa (Abb. 7,3.7.8). Von der Anlage her ähneln diese Gehöfte der befestigten spätrömischen Villa rustica des geschlossenen Typs auf römischem Gebiet, nur daß jene wesentlich größer sind³⁵. In Nordeuropa erscheinen derartige Hofanlagen bereits in der älteren römischen Kaiserzeit. Hinweis dafür bieten auf Gotland und Öland (Schweden) von einem Steinwall umzäunte Gehöfte mit zwei bis drei Gebäuden³⁶. Ihr Weiterbestehen in der jüngeren Kaiserzeit zeigt sich am Beispiel der Siedlung des 4./5. Jhs. von Løgumkloster in Südjütland, Dänemark (Abb. 9). Dort allerdings bestand die Umfriedung nicht aus Steinmauern, sondern aus Zäunen, worauf Pfostenlöcher in doppelter Reihe deuten³⁷.

Das Steingebäude von Sobari

Von herausragendem Interesse ist der Steinbau von Sobari, zum einen deshalb, weil er mit einem Peripteros versehen ist, zum anderen, weil er im Unterschied zu den anderen Steingebäuden der Sântana de Mureș-Černjachov-Kultur in Stein-Kalkmörtel-Tech-

²⁵ Weinmann 1994, 87.

²⁶ Рикман 1975, 101; Магомедов 1987, 23.

²⁷ Petersen 1933, 8; Weinmann 1994, 87.

²⁸ Hagen 1953, 27; Weinmann 1994, 87.

²⁹ Myhre 1980, 207; Weinmann 1994, 87.

³⁰ Магомедов 1987, 24.

³¹ Магомедов 1987, 24–25.

³² Brondsted 1963, 129.

³³ Kiselovo, Komplex „z“, Raum 2 und 3 (Abb. 5, 1). Ripa, Ostrum (Abb. 6, 7).

³⁴ Kiselovo, Komplex „g“, Raum 4; Komplex „z“, Raum 3 (Abb. 5, 1). Snigirevka, Komplex „B“, Raum „B“ (Abb. 6, 4).

³⁵ Henning 1994.

³⁶ Weinmann 1994, 73.

³⁷ Andersen / Rieck 1984, 173–174.

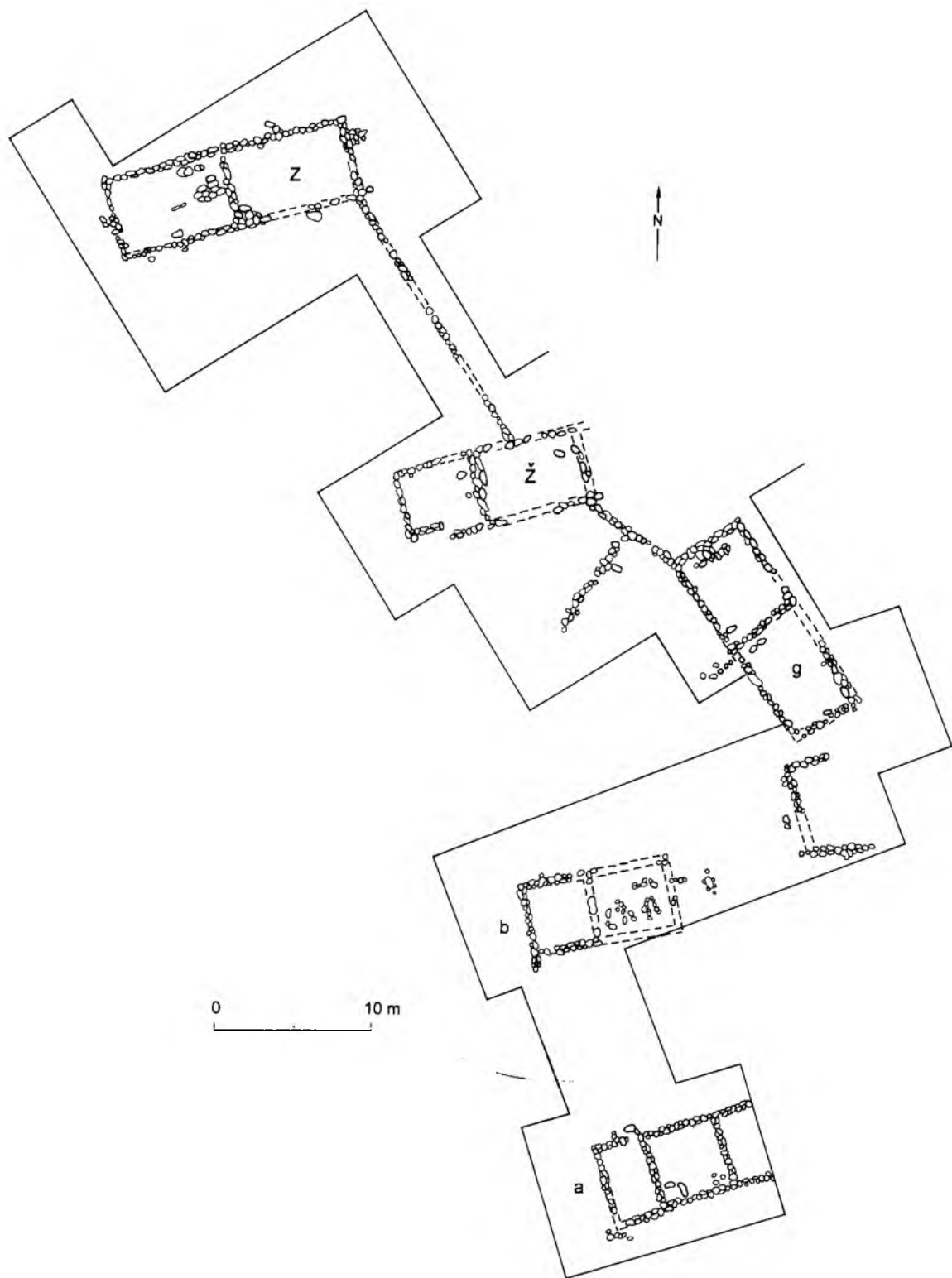


Abb. 8. Mehrräumige Häuser: Kiselovo, Ausgrabungsplan (nach Раевский 1955).

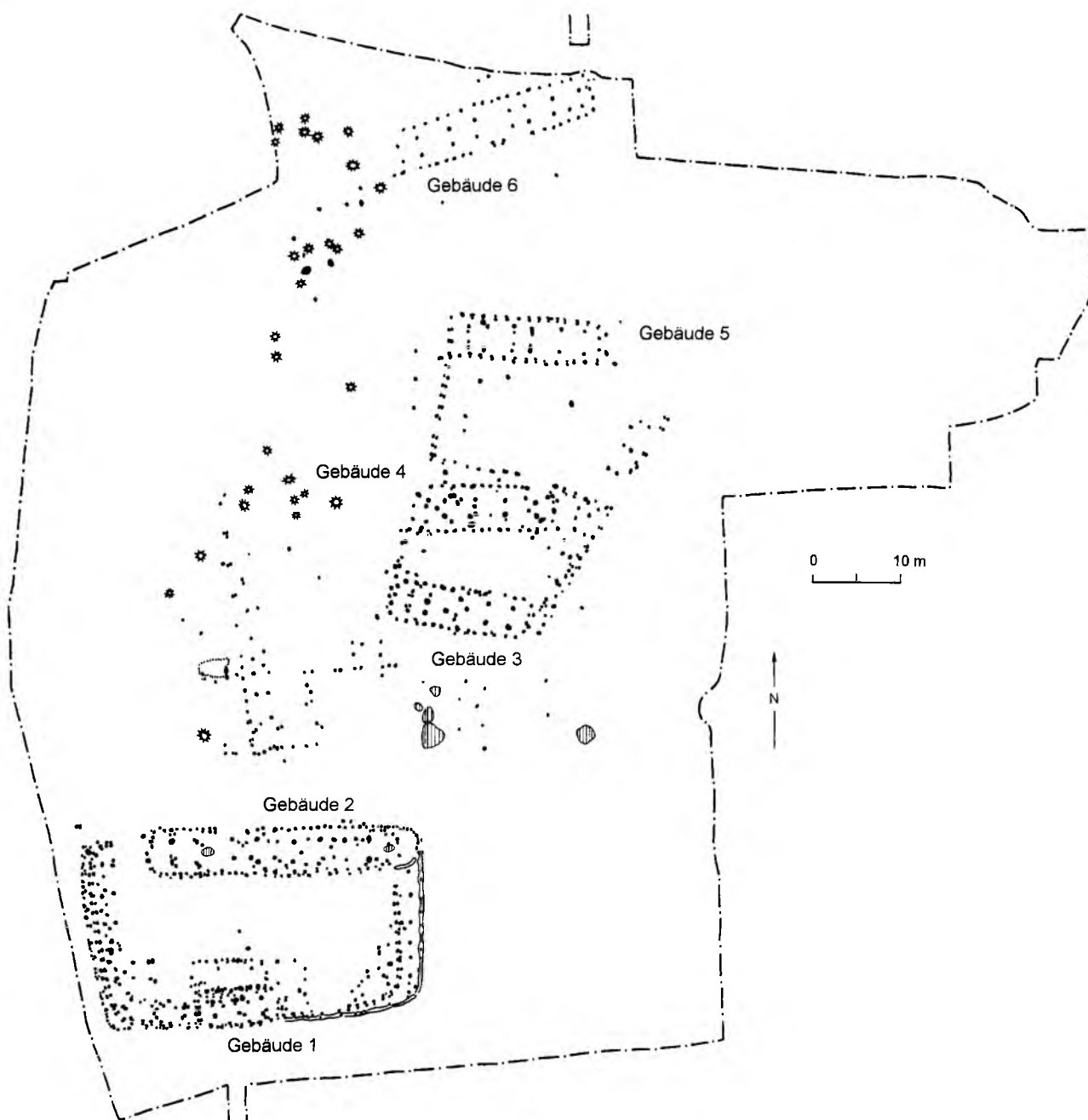


Abb. 9. Die Siedlung von Løgumkloster in Südjtland (Dänemark) (nach Andersen / Rieck 1984).

nik errichtet und außerdem von einer Umfassungsmauer umschlossen wurde. Seine besondere Stellung zeigt sich darin, daß er sich in einer außergewöhnlich großen Siedlung von über 30 ha befindet. Freigelegt wurden bisher acht Wohn- und Nebengebäude sowie eine Keramikwerkstatt. Hinzu kommt, daß sich das Gebäude architektonisch an römische Vorbilder anlehnt und vielleicht kultischen Zwecken diente³⁸. All das spricht für Kontakte, die zwischen dem römisch-byzantinischen Reich und der Bevölkerung der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur bestanden. Der

Siedlung von Sobari kam dabei möglicherweise eine Stellung als „römische Station“ im Limesvorland zu.

Schlußbemerkung

Mit dieser Studie sollte der aktuelle Forschungsstand zur Steinbauweise in der Sîntana de Mureş-Černja-

³⁸ Vgl. dazu meine Ausführungen in der „Germania“ 75/2, 1997.

chov-Kultur aufgezeigt werden. Eine vollständige Vergleichsanalyse zwischen den Hausbefunden im nördlichen Schwarzmeerraum und anderen Gebieten Europas, insbesondere Skandinaviens, war nicht beabsichtigt. Dennoch zeichnet sich jetzt schon ab, daß trotz räumlich großer Entfernung zwischen den „barbarisch“ besiedelten Gebieten Skandinaviens und der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur Osteuropas Gemeinsamkeiten bestehen. Dies führt dazu, zur Frage der kulturellen Beziehungen im spätkaiserzeitlichen Europa Stellung zu nehmen. Bereits vor einigen Jahren behandelte J. Werner dieses Problem anhand von Kleinfunden und zog dazu prismatische Amulette, Lunula- und Rechteckanhänger, silberne „monströse“ Fibeln und Eisenkämme hinzu³⁹. Gleiches gilt für die architektonischen Elemente. Die Tatsache, daß die Steinbauten Skandinaviens und des Schwarzmeergebiets in Lage, Form und Raumaufteilung Ähnlichkeiten untereinander zeigen, aber auch hinsichtlich der Innenausstattung – der Herdstellen mit Steineinfassung sowie der Podeste – Gemeinsamkeiten besitzen und daß hier wie dort ganze Gehöftkomplexe eingefriedet waren, all das läßt offensichtlich auf enge Verbindungen schließen. Aus welcher Richtung diese Einflüsse kommen, ist noch unsicher. Vermutlich spielten jedoch, geht man z. B. von der spätrömischen befestigten Villa rustica aus, auch römische Einwirkungen eine nicht unwesentliche Rolle.

³⁹ Werner 1988; Werner 1990.

Fundstellenverzeichnis

Die Zahlen entsprechen den Ziffern auf der Verbreitungskarte.

- | | | | |
|--------------------------------|--|-----------------------------------|--|
| 1 Afanas'jevka | Rajon Snigirevka, Obl. Nikolaev, Ukraine | 11 Balka Elanjuk | Rajon Ternovka, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| 2 Aleksandrovka (Roksandrovka) | Rajon Snigirevka, Obl. Nikolaev, Ukraine | 12 Bašmačka | Rajon Soljenoe, Obl. Dnepropetrovsk, Ukraine |
| 3 Alpestovo 1 | Odessa, Obl. Odessa, Ukraine | 13 Berežanka (Tiligulo-Berežanka) | Rajon Berežanka, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| 4 Alpestovo 2 | Odessa, Obl. Odessa, Ukraine | 14 Berislav | Rajon Berislav, Obl. Cherson, Ukraine |
| 5 Anastas'jevka | Rajon Novo-Voroncovka, Obl. Cherson, Ukraine | 15 Bezubarovo | Rajon Veselinovo, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| 6 Anatol'jevka I | Rajon Berežanka, Obl. Nikolaev, Ukraine | 16 Bolgarka | Odessa, Obl. Odessa, Ukraine |
| 7 Anatol'jevka II | Rajon Berežanka, Obl. Nikolaev, Ukraine | 17 Burgunka | Rajon Berislav, Obl. Cherson, Ukraine |
| 8 Anatol'jevka III | Rajon Berežanka, Obl. Nikolaev, Ukraine | 18 Cimişeni | Rajon Criuleni, Rep. Moldavien |
| 9 Andrejevka | Rajon Berežanka, Obl. Nikolaev, Ukraine | 19 Copanca | Rajon Copanca, Slobozia, Rep. Moldavien |
| 10 Atamanka | Rajon Berežanka, Obl. Nikolaev, Ukraine | 20 Dar'jevka | Rajon Dar'jevka, Obl. Cherson, Ukraine |
| | | 21 Dmitrijevka II | Rajon Voznesensk, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| | | 22 Dudčany | Rajon Dudčany, Obl. Cherson, Ukraine |
| | | 23 Elizavetovka 1 (Tarasovka II) | Rajon Snigirevka, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| | | 24 Fedorovka 1 | Rajon Belozerka, Obl. Cherson, Ukraine |
| | | 25 Furmanovka I | Rajon Furmanovka, Obl. Odessa, Ukraine |
| | | 26 Galaganovka I | Rajon Snigirevka, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| | | 27 Glavany 1 | Rajon Glavany, Obl. Odessa, Ukraine |
| | | 28 Gorodok | Rajon Pokrovka, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| | | 29 Cholmskoje 1 | Rajon Cholmskoje, Obl. Odessa, Ukraine |
| | | 30 Svobodnyj | Rajon Berežanka, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| | | 31 Il'inka 1 | Rajon Il'inka, Obl. Odessa, Ukraine |
| | | 32 Jasnaja Poljana I | Rajon Kalinovka, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| | | 33 Kairy | Rajon Kairy, Obl. Cherson, Ukraine |
| | | 34 Kalinovka I | Rajon Kalinovka, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| | | 35 Kamenka-Ančekrak | Rajon Kamenka, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| | | 36 Kamenka II | Rajon Kamenka, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| | | 37 Kapustino | Rajon Berežanka, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| | | 38 Kimovka | Rajon Berežanka, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| | | 39 Kiselovo | Kiselovo-Odessa, Obl. Odessa, Ukraine |
| | | 40 Koblevo I | Rajon Koblevo, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| | | 41 Koblevo II | Rajon Koblevo, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| | | 42 Komarovo | Rajon Kelmenec, Obl. Černovcy, Ukraine |
| | | 43 Lugovoe | Rajon Berežanka, Obl. Nikolaev, Ukraine |

- | | | | |
|--------------------------------------|---|----------------------|---|
| 44 Luk'janovka | Nikolaev, Obl. Nikolaev, Ukraine | 80 Trichaty | Rajon Trichaty, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| 45 Luzanovka | Odessa, Obl. Odessa, Ukraine | 81 Turčinovo II | Rajon Očakov, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| 46 Majorka I | Dnepropetrovsk, Obl. Dnepropetrovsk, Ukraine | 82 Viktorovka I | Rajon Berežanka, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| 47 Malysi 1 | Rajon Berežanka, Obl. Nikolaev, Ukraine | 83 Viktorovka II | Rajon Berežanka, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| 48 Mirnoe II | Rajon Mirnoe, Obl. Odessa, Ukraine | 84 Vinogradovka I | Rajon Baštanka, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| 49 Mykolaevcy | Rajon Ovidiopol', Obl. Odessa, Ukraine | 85 Vinogradovka II | Rajon Baštanka, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| 50 Nečajanoje III | Rajon Nečajanoje, Obl. Nikolaev, Ukraine | 86 Vološkaja Kosa II | Rajon Parutino, Obl. Nikolaev, Ukraine |
| 51 Nečajanoje IV | Rajon Nečajanoje, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |
| 52 Novo-Nametivka | Odessa, Obl. Odessa, Ukraine | | |
| 53 Novokondakovo I | Rajon Snigirjevka, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |
| 54 Novopavlovka | Rajon Novaja Odessa, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |
| 55 Novyj Gorodok | Rajon Pokrovka, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |
| 56 Odessa | Obl. Odessa, Ukraine | | |
| 57 Peresadovka III | Rajon Peresadovka, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |
| 58 Petrovka 1 | Rajon Kominternovskoe, Obl. Odessa, Ukraine | | |
| 59 Petrovo-Solonicha | Nikolaev, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |
| 60 Podymovo 1 | Rajon Berežanka, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |
| 61 Pogorelovka (Meškovo I) | Žovteni, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |
| 62 Pogorelovka II | Žovteni, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |
| 63 Pokrovka | Rajon Pokrovka, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |
| 64 Polijovo | Polijovo-Odessa, Odessa, Ukraine | | |
| 65 Ranževoje | Rajon Kominternovskoje, Obl. Odessa, Ukraine | | |
| 66 Ripa | Rajon Nikolaevka-Novorosijskaja, Obl. Odessa, Ukraine | | |
| 67 Rybakovka I | Rajon Rybakovka, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |
| 68 Rybakovka II | Rajon Rybakovka, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |
| 69 Rybakovka III | Rajon Rybakovka, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |
| 70 Rybakovka V | Rajon Rybakovka, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |
| 71 Sadovoje III | Rajon Baštanka, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |
| 72 Šmidtovka III | Rajon Berežanka, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |
| 73 Šmidtovka V | Rajon Berežanka, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |
| 74 Šmidtovka VI | Rajon Berežanka, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |
| 75 Šmidtovka VII | Rajon Berežanka, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |
| 76 Snigirevka I (Otbedo-Vasil'jevka) | Rajon Snigirevka, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |
| 77 Sobari | Rajon Soroka, Rep. Moldavien | | |
| 78 Tarasovka I | Rajon Snigirevka, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |
| 79 Tašino | Rajon Berežanka, Obl. Nikolaev, Ukraine | | |

Literaturverzeichnis

- Andersen / Rieck 1984
S. W. Andersen / F. Rieck, Mølleparken, A Settlement of the Fourth / Fifth Centuries AD at Løgumkloster, South Jutland. *Journal of Danish Archaeology* 3, 1984, 170–176.
- Brøndsted 1963
J. Brøndsted, *Nordische Vorzeit 3: Eisenzeit in Dänemark* (Neumünster 1963).
- Diaconu 1976
G. Diaconu, *Castrul de la Pietroasa*. In: A. Odobescu, *Opere IV. Tezaurul de la Pietrosa* (București 1976) 1055–1076.
- Diaconu u. a. 1977
G. Diaconu / M. Tzony / M. Constantinescu / V. Drâmbocianu, *L'ensemble archéologique de Pietroasele*. *Dacia*, N. S. 21, 1977, 199–220.
- Hagen 1953
A. Hagen, *Studier i jernalderens gårdssamfund*. In: *Universitetets Oldsaksamlings Skrifter* 4 (Oslo 1953).
- Henning, 1994
J. Henning, *Die ländliche Besiedlung im Umland von Sadovec, Nordbulgarien (Vit-Tal) und die römischen Agrarstrukturen im europäischen Vorland von Byzanz*. (Thrakien/Niederösterreich). *Passauer Universitätsschriften zur Archäologie* 2, 1994, 463–503.
- Myhre 1980
B. Myhre, *Gårdsanlegget på Ullandhaug I. Gårdshus i jernalder og tidlig middelalder i Sørvest-Norge*, *Arkeologisk museum, Stavanger* 4 (Stavanger 1980).
- Petersen 1933
J. Petersen, *Gamle gårdsanlegg i Rogaland fra forhistorisk og middelalder*, *Instituttet for sammenlignende kulturforskning, Serie B, Skrifter* 13, 1933.
- Popa 1997
A. Popa, *Die Siedlung Sobari, Kr. Soroca (Republik Moldau)*. *Germania* 75, 1997, 119–131.
- Weinmann 1994
C. Weinmann, *Der Hausbau in Skandinavien vom Neolithikum bis zum Mittelalter* (Berlin 1994).
- Werner 1988
J. Werner, *Dančeny und Brangstrup. Untersuchungen zur Černjachov-Kultur zwischen Sereth und Dnestr und zu den „Reichtumzentren“ auf Fünen*. *BJb.* 188, 1988, 241–286.
- Werner 1990
J. Werner, *Eiserne Wollkämme der jüngeren Kaiserzeit aus dem freien Germanien*. *Germania* 68, H. 2, 1990, 608–611.

Агбунов 1992

М. В. Агбунов, Античная география Северного Причерноморья (Москва 1992).

Баран (Hrsg.) 1990

В. Д. Баран (Hrsg.) Славяне Юго-Восточной Европы в предгосударственный период (Киев 1990).

Воляник 1979

В. К. Воляник, К вопросу о „больших домах“ в Черняховской культуре. In: В. Д. Баран (Hrsg.), Славяне и Русь (На материалах восточнославянских племен и Древней Руси). Сборник научных трудов (Киев 1979) 37–48.

Гудкова 1986

А. В. Гудкова, Об одном типе каменных домов на причерноморских черняховских поселениях. In: В. Н. Станко (Hrsg.), Исследования по археологии Северо-Западного Причерноморья (Киев 1986) 161–177.

Гудкова 1987

А. В. Гудкова, Каменное домостроительство на черняховских поселениях. In: А. Т. Смиленко (Hrsg.), Днестро-Дунайское Междуречье в I – начале II тыс. н. э. (Киев 1987) 6–15.

Карышковский / Клейман 1985

Р. О. Карышковский / И. В. Клейман, Древний город Тира (Киев 1985).

Крыжицкий 1993

С. Д. Крыжицкий, Архитектура античных государств Северного Причерноморья (Киев 1993).

Магомедов 1987

Б. В. Магомедов, Черняховская культура Северо-Западного Причерноморья (Киев 1987).

Магомедов 1987a

Б. В. Магомедов, Черняховское городище у с. Александровка. In: А. Т. Смиленко (Hrsg.), Днестро-Дунайское Междуречье в I-начале II тыс. н. э. (Киев 1987) 26 – 41.

Магомедов 1991

Б. В. Магомедов, Каменка – Анчекрак. Поселение черняховской культуры (Киев 1991).

Раевский 1955

К. А. Раевский, Наземные сооружения земледельцев междуречья Днепра – Днестра в I тысячелетии н. э. СА 23, 1955, 250–276.

Рикман 1962

Э. А. Рикман, Селища первых веков нашей эры у сел Загайканы и Делакеу (Молдавия). КСИА 90, 1962, 60–68.

Рикман 1975

Э. А. Рикман, Этническая история населения Поднепровья и прилегающего Подунавья в первых веках нашей эры (Кишинёв 1975).

Славин 1954

Л. М. Славин, Поселения первых веков нашей эры на Среднем и Нижнем Ингульце. КСИА 3, 1954, 40–59.

Смиленко 1992

А. Т. Смиленко, Городище Башмачка III – IV в. н. э. (Киев 1992).

Смішко 1964

М. Ю. Смішко, Поселення III–IV ст. н. е. із слідами скляного виробництва біля с. Комарів Чернівецької області. Матеріали і дослідження з археології Прикарпаття і Волині 5, 1964, 67–80.

Сон 1993

Н. А. Сон, Тира римского времени (Киев 1993).

Сымонович 1956

Е. А. Сымонович, О некоторых типах поселений первых веков нашей эры в Северном Причерноморье. КСИА 65, 1956, 131–135.

Сымонович 1967

Е. А. Сымонович, Итоги исследований черняховских памятников в Северном Причерноморье. МИА 139, 1967, 205–237.

Тиханова 1963

М. А. Тиханова, Раскопки на поселении III–IV вв. у с. Лепесовка в 1957–1959 гг. СА 1963, Н 2, 178–191.

Щапова 1978

Ю. Л. Щапова, Мастерская по производству стекла у с. Комарово (III–IV вв.). СА 1978, Н 3, 230–242.

Шукин 1981

М. Б. Шукин, Отчет о работе Скифо-сарматской археологической экспедиции в 1981. (Kişinev 1981). Das Manuskript befindet sich im Archiv des Instituts für Archäologie in Chişinău.

Abkürzungsverzeichnis

BJb	Bonner Jahrbuch des Rheinischen Landesmuseums in Bonn und des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege im Landschaftsverband Rheinland und des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande
КСИА	Краткие сообщения о докладах и полевых исследованиях Института археологии Академии наук СССР
МИА	Материалы и исследования по археологии СССР
МДАПВ	Матеріали і дослідження з археології Прикарпаття і Волині.
СА	Советская археология

Les découvertes monétaires romaines dans la zone Pruto-Nistraine en Moldavie

Par Larisa Ciobanu, Chişinău

Le dernier répertoire des monnaies romaines trouvées entre les eaux de Pruth et Dniestr a été publié en 1976 par A. Nudelman¹. Dix ans plus tard le même auteur a repris son travail et l'a publié de nouveau, mais sans prendre en considération les nouvelles découvertes, notamment celles effectuées dans certaines zones du Sud et du Nord de la région². A ce temps-là le nombre de pièces enregistrées était de 1108. A présent, la quantité des découvertes de monnaies romaines entre Pruth et Dniestr, en plus quelques territoires au Nord et du Sud (la zone romaine avec les centres Tyras et Orlovka, située au Sud du Vallum de Trajan), est de 2684.

Notre travail contient aussi les découvertes de l'île des Serpents (175 monnaies). La raison d'inclure ces trouvailles c'est leur position proche à la région Pruto-Nistraine, et en plus leur caractère spécial: ces pièces ne reflètent pas une circulation monétaire comme à Tyras, mais des offrandes au temple d'Achille présentées par des marins³.

L'espace géographique dont on va parler est limité à l'Est et à l'Ouest par le Pruth et le Dniestr, à partir de leurs cours supérieurs au Nord jusqu'à la côte du Nord de la Mer Noire (fig. 1-2). On a délimité l'espace en deux zones: 1. barbaricum, situé au Nord du Vallum de Trajan de Sud; 2. la zone romaine, située au Sud du Vallum mentionné.

Le nombre de monnaies découvertes dans cet aréal est de 2859, dont 2221 sont d'origine du barbaricum, 463 pièces sont de la zone romaine pruto-nistraine et 175 pièces de l'île des Serpents (tab. 1).

On a découvert dans la zone mentionnée 40 trésors qui comptaient 2035 monnaies. 31 trésors viennent du barbaricum, tandis que 9 trésors proviennent de la zone romaine (tab. 2 et tab. 3). Selon l'information concernant ces pièces, on peut classer les trésors en 3 catégories: a) trésors relativement sûrs, (dont on a une information suffisante pour l'analyse; b) trésors qui ne sont pas si sûrs, dont la majorité des pièces est dispersée; c) trésors indécis, dont l'information est surtout contradictoire et trop sommaire.

Dans le barbaricum on a 8 trésors de la première catégorie (tab. 2) qui contiennent 413 monnaies. Les trésors de Tighina et de Larga contiennent des monnaies des I-IIIe siècles, quant à celui de Rotunda⁴, il contient seulement des monnaies du II siècle.

En ce qui concerne le IVe siècle, on a 5 trésors, dont trois contiennent des monnaies d'argent de Constance II; celui de Lucaşeuca avec des pièces de bronze de Constance I - Julien l'Apostat, et celui de Chirileni qui contient des monnaies d'or de l'intervalle Gratien-Honorius.

Dans la zone romaine nous disposons de 5 trésors relativement sûrs. Toutes les cinq découvertes ont été faites pendant les fouilles archéologiques: Borisovka, Holmskoe, Bilgorod-Dnistrovskij (Tyras)-1950, Bilgorod-Dnistrovskij (Tyras)-1958 et Orlovka⁵.

Ces trésors contenaient en tout 340 pièces (tab. 3). Le trésor d'Orlovka montre 3 monnaies de bronze. Les trésors de Tyras sont mixtes (ils contiennent des monnaies de bronze et d'argent; l'un de 1958 commence avec des pièces d'argent de Marc Antoine et finit avec des monnaies de bronze et d'argent de Septime Sévère, l'autre de 1950 commence avec une monnaie de bronze de Domitien et finit avec 2 monnaies de bronze de Caracalla. Les derniers trésors de la zone romaine proviennent de Borisovka et de Holmskoe. Celui de Borisovka contient 9 monnaies de bronze, dont 8 sont de la période de Constantin le Grand jusqu'à Constant, la dernière n'étant pas identifiée. Le trésor de Holmskoe a 93 monnaies d'argent, toutes de la période de Constance II. En parlant de ces 5 trésors sûrs de la zone romaine, on peut remarquer que les trésors ayant des monnaies jusqu'au III siècle ont été trouvés dans les centres romains Tyras et Orlovka, tandis que celui du IV siècle - au dehors de ces centres antiques.

¹ Нудельман 1976.

² Нудельман 1985.

³ Бондарь 1991, 100.

⁴ Столярик и. а. 1991, 104-110.

⁵ Гудкова / Столярик 1985, 80; Карышковский / Клейман 1985, 111; Бондарь / Булатович 1991, 103.

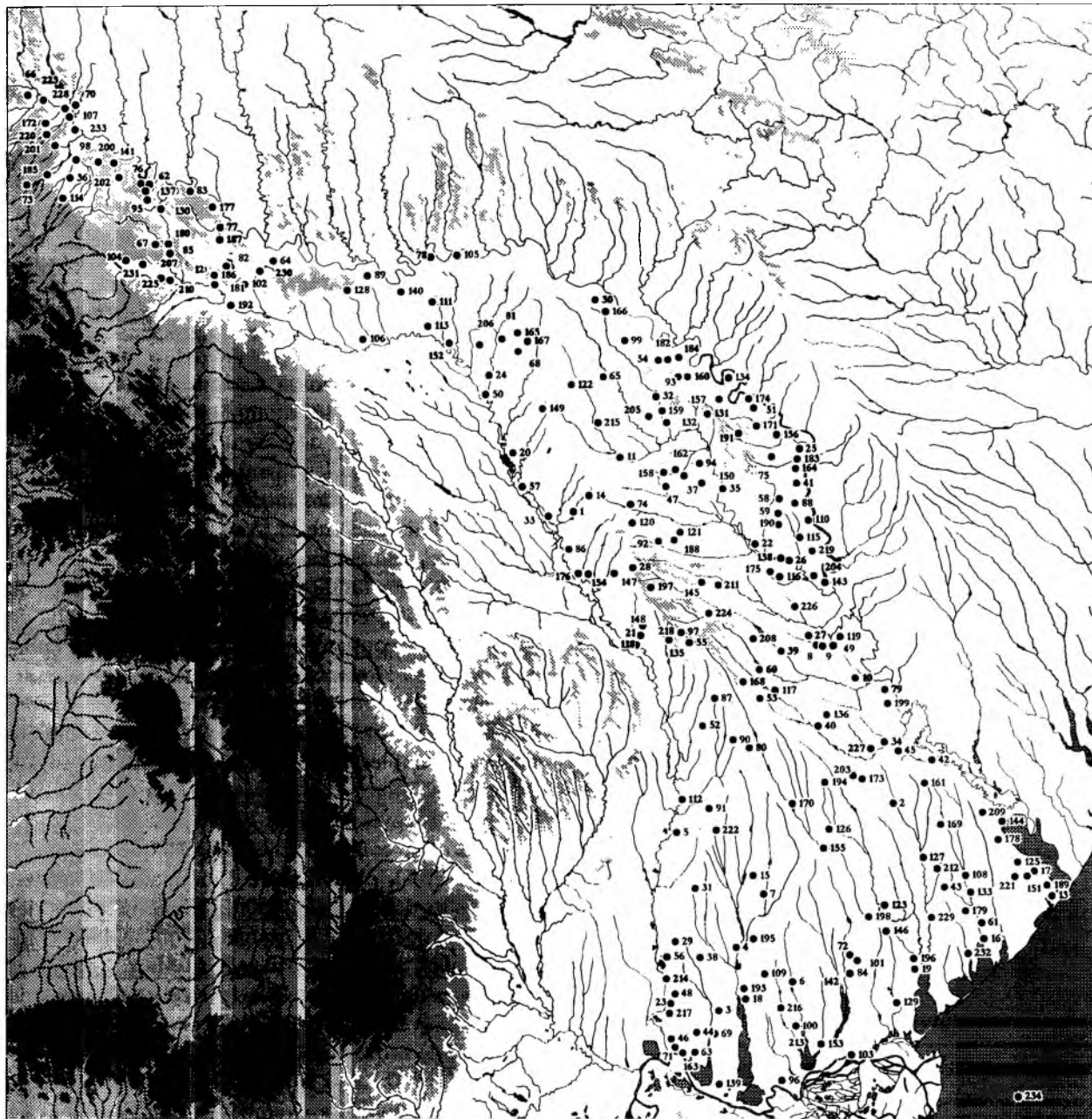


Fig. 1. Les localités de l'espace pruto-nistrain, où des monnaies romaines ont été découvertes (I siècle av. J.-C. – Ve siècle apr. J.-C.): 1 Albenețul Vechi; 2 Alexandrovka; 3 A. I. Cuza; 4 Aluatu; 5 Antonești; 6 Bannovka; 7 Baurci; 8 Bălțata; 9 Bălțata de Sus; 10 Bălțați; 11 Bălți; 12 Beleluja; 13 Belenkoe; 14 Beleuți; 15 Beșalma; 16 Bezymjanka; 17 Bilgorod-Dnistrovskij (Tyras); 18 Bolgrad; 19 Borisovka; 20 Brănești; 21 Brătuleni; 22 Braviceni; 23 Brânza; 24 Brânzeni; 25 Buciușca; 26 Budâi; 27 Budești; 28 Bumbăta; 29 Cahul; 30 Calarașovca; 31 Capaclia; 32 Căinari Vechi; 33 Călenești; 34 Căușeni; 35 Căzânești; 36 Cărnău; 37 Chirileni; 38 Chioselia; 39 Chișinău; 40 Cigărleni; 41 Cinișeuți; 42 Cioburciu; 43 Cistovodnoe; 44 Cișmichioi; 45 Cărnățeni; 46 Cășlița-Prut; 47 Coadă-Iazului; 48 Colibași; 49 Corjova; 50 Corpaci; 51 Cot; 52 Cotul Morii; 53 Costești; 54 Cremenciug; 55 Cristești; 56 Cucoara; 57 Cuhnești; 58 Cuizăuca; 59 Curleni; 60 Dănceni; 61 Divizia; 62 Dolina; 63 Dolinskoe; 64 Doroșivci; 65 Drochia; 66 Dubovca; 67 Džurkiv; 68 Edineț; 69 Etulia; 70 Galič; 71 Giurgiulești; 72 Glavani; 73 Glibivka; 74 Glingeni; 75 Gordinești; 76 Gorigljadi; 77 Gorodnica; 79 Gura Băcului; 80 Hârtoș; 82 Hlivișce; 83 Hmeleva; 84 Holmskoe; 85 Homjakivka; 86 Horești; 87 Horjești; 88 Horodiște; 89 Hotin; 90 Ialpuș; 91 Iargara; 92 Inești; 93 Inundeni; 94 Ion Vodă; 95 Isakiv; 96 Ismail; 97 Iurseni; 98 Ivano-Frankovsk; 99 Izvoare; 100 Kamenka; 101 Kamenskoe; 102 Kicman; 103 Kilia; 104 Kolomija; 106 Kosticani; 107; 108 Kriva Balka; 109 Kubej; 111 Larga; 112 Leova; 113 Lipcani; 114 Lipivka; 115 Lopatna; 116 Lucașeuca; 117 Malcoci; 118 Măcărești; 119 Mălăești; 120 Mândra; 121 Măndrești; 122 Mihăileni; 123 Mirnopol'e; 124 Modova; 125 Mologa; 126 Nadežda; 127 Nadrečnoe; 128 Nedoboivci; 129 Nerușaj; 130 Nezvisko; 131 Nicolaevca (Camenca); 132 Nicolaevca (Florești); 133 Nikolaevca-Novorossijska; 134 Nimereuca; 135 Nisporeni; 136 Ochiul Roșu; 137 Oleșa; 138 Orhei; 139 Orlovka; 140 Oselivka; 141 Ostrinja; 142 Ostrovnoe; 143 Oxentea; 144 Palanca; 145 Paulești; 146 Pavlovka; 147 Pârlița; 151 Pernožnoe; 152 Pererâta; 153 Perșotravnevoe; 154 Petrești; 155 Podgornoe;

Les zones		Les catégories					Découvertes isolées					Trésors				
		AE	AR	AV	N	Total	AE	AR	AV	N	Total	Total				
Barbaricum		141	179	12	35	367	45	1195	29	372	1641	2008				
La zone romaine	Tyras	130	59	2		191	196	36		3	235	426				
	Orlovka	25	9			34	3				3	37				
	Le reste du territoire	37	18	2		57	22	134			156	213				
	Total	192	86	4		282	221	170		3	394	676				
L'Île des Serpents		144	31			175						175				
Total		477	296	16	35	824	266	1365	29	375	2035	2859				

Tableau 1. Tableau général, renfermant les découvertes monétaires romaines de l'espace pruto-nistrain et l'Île des Serpents.

La statistique générale des monnaies de ces 13 trésors sûrs nous donne des informations intéressantes: Dans le barbaricum ont été découverts 8 trésors sûrs avec 413 monnaies, dont 13 AU (3,15 %), 357 AR (86,44 %) et 43 AE (10,4 %). Les cinq trésors de la zone romaine ont 340 monnaies, dont 129 AR (38 %) et 211 AE (62 %). Donc, on peut remarquer entre ces deux zones des différences très importantes. Les monnaies d'or n'apparaissent que dans les trésors de barbaricum, tandis que les monnaies d'argent et de bronze apparaissent dans tous les deux, seule la quantité est différente. Les monnaies d'argent représentent 86 % de la quantité monétaire du barbaricum et seulement 37 % de celle trouvée dans la zone romaine. De même, si la monnaie de bronze atteint 10 % de la quantité monétaire du barbaricum, alors elle atteint 62 % dans la zone romaine, ce qui met en évidence la circulation de la petite monnaie à l'intérieur de cette zone.

La différence entre ces deux zones devient plus frappante quand on calcule les trésors selon les étapes principales. De cette façon on a, pour l'étape de la domination romaine dans le sud de la Bessarabie, 3 trésors sûrs pour chacune des deux zones, mais leur composition diffère totalement. Les trésors du barbaricum contiennent seulement des monnaies d'ar-

gent, tandis que les trésors de la zone romaine, avec 238 monnaies, ont 36 pièces d'argent (15 %) et 202 (85 %) de bronze.

Un autre groupe des trésors sûrs apparaît dans le barbaricum au IV-ème siècle⁶.

Trois de ces trésors ont exclusivement des monnaies en argent de Constance II, ce qui présente un intérêt à part pour la manière de leur constitution. Le quatrième trésor contient 43 monnaies de bronze en commençant avec la période de Constance I jusqu'à Julien l'Apostat. A peu près de la même période datent les deux trésors de l'ancienne zone romaine (Borisovka et Helmskoe) avec 102 monnaies – 93 AR (91 %) et 9 AE (9 %). On peut donc constater après la retraite des autorités romaines du Sud de la Bessarabie une tendance de rapprochement évident entre les deux zones en ce qui concerne la masse monétaire. Dans l'ancienne zone romaine la monnaie d'argent représentait 91 %, ce que la distingue nettement de la période antérieure seulement avec 15 % monnaies d'argent, mais la rapproche du barbaricum où la monnaie d'argent représentait 80 %. Ce qui est très important en ce qui concerne la mon-

⁶ Столярик 1987, 67.

Fig. 1 suite:

156 Poiana; 157 Pridnestrovskoe; 158 Rădoaia; 159 Răduleni Vecchi; 160 Rădi – Cereșnovăț; 161 Răscăeți; 162 Răzălăi; 163 Reni; 164 Rezina; 165 Rotunda; 166 Rudi; 167 Ruseni; 168 Reșeștii Noi; 169 Russkaja Ivanovka; 170 Sadaclia; 171 Salcia; 172 Sapogiv; 173 Sălcuța; 174 Sănătăuca; 175 Seliște; 176 Semeni; 177 Semjakovci; 178 Semenivka; 179 Sergeevka; 180 Slobidka; 181 Snjatin; 182 Sobari; 183 Solonceni; 184 Soroca; 185 Stebnik; 186 Steceva; 187 Stril'ce; 188 Suhuluceni; 189 Șabo; 190 Șercani; 191 Șestaci; 192 Sipinci; 193 Tabaki; 194 Taraclia (Căinari); 195 Taraclia (Ciadâr-Lunga); 196 Tatarbunar; 197 Temeleuți; 198 Téplica; 199 Tîghina; 200 Tismenicja; 201 Tjaziv; 202 Tlumač; 203 Tocuz; 204 Trebujeni; 205 Trifănești; 206 Trinca; 207 Trofanivka; 208 Trușeni; 209 Tudora; 210 Tulukiv; 211 Țibirica; 212 Udobnoe; 213 Utkonosovka; 214 Vadul lui Isac; 215 Valea Norocului; 216 Vasilevka; 217 Văleni; 218 Vărzărești; 219 Văscăuț; 220 Viktori; 221 Vipasnoe; 222 Vișinești; 223 Vojniliv; 224 Vorniceni; 225 Zabolotiv; 226 Zagaicani; 227 Zaim; 228 Zalukva; 229 Zarja; 230 Zastavna; 231 Zibranivka; 232 Žjoltyj Jar; 233 Žovteni; 234 L'Île des Serpents;

Lieu de la découverte	Tyras et Orlovka						Le reste du territoire									Total	
	Orlovka		Tyras 1958		Tyras 1950		Peremoznoe		Vipasnoe		Sabo		Vasilevka		Borisovka		Holmskoe
La période	AE	AE	AR	AE	AR	Total	AR	AE	AR	AE	AR	AR	AE	AR	Total	Total	
Marc Antoine			2			2											2
Néron			1			1											1
Vespasien			2			2	1								1		3
Titus			1			1											1
Domitien		13	2	1		16	1								1		17
Trajan							1								1		1
Hadrien		11	6	2	2	21	1	1							2		23
Antonin le Pieux	2	7	2	1		12	1								1		13
Faustina I	1				1	2											2
Marc Aurèle							1		1						2		2
Faustina II							1								1		1
Lucius Verus					1	1											1
Crispina							1								1		1
Commode		30	7	12	1	50		1	1	1					3		53
Clodius Albinus			1			1											1
Septime Sévère		83	7	34		124			1	8	1				10		134
Iulia Domna									1						1		1
Otacilla Severa												1			1		1
Caracalla				2		2		2							2		4
Sévère Alexandre												2			2		2
Iulia Moesias											1				1		1
Gordien III												4			4		4
Philippe I												2			2		2
Philippe II												1			1		1
Trajan Déce												3			3		3
Trebonianus Gallus												2			2		2
Constantin le Grand													3		3		3
Constantin II													3		3		3
Constant													2		2		2
Constance II														93	93		93
Non identifiées				3		3	12						1		13		16
Total	3	144	31	55	5	238	20	4	4	9	2	15	9	93	156	394	

Tableau 3. Trésors des monnaies, découverts dans la zone romaine de l'espace pruto-nistrain.

naie de bronze, qui apparaît seulement avec la proportion de 9 % (par rapport à la période antérieure avec 85 %), et s'approche du barbaricum, où la monnaie de bronze des trésors atteint 20 %. Enfin, le trésor de 13 monnaies d'or de Chirileni avec des pièces de Gratien jusqu'à Honorius apparaît au barbaricum.

Quant au métal on a 8 trésors avec des monnaies d'or, 22 trésors ont des pièces d'argent et 4 trésors contiennent des monnaies de bronze.

La deuxième grande catégorie de découvertes monétaires est celle des monnaies isolées. Selon leur diffusion, au Nord du Vallum de Sud de Trajan on peut tracer 8 microzones, chacune avec ses propres caractéristiques: la I-ère est située à l'extrémité du nord-ouest de l'espace mis en question, dans la zone des cours supérieurs de Dniestr et Pruth. Donc dans cette zone on remarque une grande concentration de découvertes monétaires isolées. Le nombre élevé de monnaies de bronze est surprenant, parce qu'il s'ap-

proche de celui des pièces d'argent, tandis que la monnaie d'or est plus rare.

La II-ème zone comprend l'espace pruto-nistrain qui se trouve au Sud de la I-ère zone, et notamment jusqu'au vallum Leova-Copanca. Elle peut être nommée la zone centrale. C'est la monnaie d'argent qui domine ici, tandis que celles de bronze sont mentionnées plus rarement. Les monnaies d'or sont de même très rares, mais tout de même on peut observer que la moitié des pièces d'or de tout d'espace pruto-nistrain se trouve justement dans cette zone.

La III-ème zone comprend la zone qui se trouve entre vallum Leova-Copanca et le Vallum romain de Sud, où la monnaie d'argent est très réduite vis-à-vis du bronze. On a trouvé encore 3 monnaies d'or dans la zone mentionnée.

Une autre situation est caractéristique pour la zone romaine, où on a une prépondérance claire des pièces de bronze devant celle d'argent et surtout devant la quantité minimale de monnaies d'or.

Les zones	La zone romaine			Barbaricum				Total
	Tyras et Orlovka	Le reste	Total	Sud	Centre	Nord	Total	
Les étapes								
Républicaine	1		1					1
August-Vitellius	20		20		3	1	4	24
Vespasien-Nerva	22		22			2	2	24
Trajan-Hadrien	41	3	44	1	1		2	46
Antonin le Pieux	19	1	20	2	2		4	24
Marc Aurèle-Septime Sévère	23	4	27		3	2	5	32
Caracalla-Constance I	22	11	33	4	7	5	16	49
Constantin le Grand-Constance II	1	11	12	9	6	14	29	41
Julien l'Apostat-Théodose I	1	3	4	2	1	3	6	10
Arcadius-Zénon	2	1	3	1	2	2	5	8
Total	152	34	186	19	25	29	71	257

Tableau 4. La répartition par zones et étapes des découvertes isolées de monnaies romaines de bronze dans l'espace pruto-nistrain.

L'afflux des monnaies romaines a connu des oscillations assez prononcées. Voilà pourquoi il doit être suivi par étapes. Tout de même il faut remarquer que la pénétration des monnaies ne correspond pas exactement à ces étapes, parce que les monnaies d'argent sont utilisées encore longtemps.

La I-ère étape est la période républicaine. Le premier siècle a été diversifié en deux périodes (August-Vitellius et Vespasien-Nerva) (fig. 3).

L'intervalle chronologique de Trajan jusqu'à Septime Sévère constitue la période avec la plus grande quantité de monnaies découvertes dans la zone géographique entre Pruth et Dniestr. Il faut mentionner que la plus grande quantité de monnaies revient dans cet intervalle à la période d'Antonin le Pieux (fig. 4).

La période Caracalla-Constance I comprend un nombre plus réduit, mais encore important en découvertes (fig. 5).

La décroissance accentuée du nombre de monnaies est causée par plusieurs raisons. La principale c'est la retraite de la domination romaine de la zone de Tyras-Orlovka. Après cet événement les trésors disparaissent pour un certain temps dans tout l'espace pruto-nistrain.

De même, la répartition selon le métal des monnaies romaines émises dans l'intervalle Caracalla-Constance I des zones différents de l'espace analysé est différent de celui de la période antérieure. C'est la monnaie de bronze qui domine en pourcentage et absolument dans la zone romaine du Sud et sa zone avoisinée du Nord jusqu'au vallum Leova-Copanica et la zone du nord-ouest, qui se trouve dans la région supérieures de Pruth et Dniestr. Tandis que pour la région du Nord du vallum Leova-Copanica c'est toujours la monnaie d'argent qui prédomine.

Dans la première moitié du IV-ème siècle, pendant la période de Constantin le Grand - Constance II, on remarque un nouvel accroissement de la quantité de monnaies romaines. L'augmentation plus ac-

centuée des monnaies romaines a lieu dans la zone d'exbarbaricum.

Tandis que dans la période Julien l'Apostat - Theodose I l'afflux des monnaies romaines diminue brusquement. Les découvertes monétaires de l'intervalle Constantin le Grand - Theodose I attirent l'attention encore par leur répartition selon le métal et selon les zones. De cette façon, dans l'ancienne zone romaine du Sud, la zone avoisinée d'elle au Nord, jusqu'au vallum Leova-Copanica et dans la zone d'entre les cours supérieurs de Pruth et Dniestr, on a découvert presque exclusivement des monnaies de bronze. Tandis que dans la zone centrale de barbaricum la grande majorité des monnaies qui apparaissent, sont d'argent et d'or, même si celles de bronze ne manquent pas.

Enfin, la dernière période, Arcadius-Zénon, est représentée par 22 découvertes monétaires (fig. 6).

Généralement la monnaie d'argent a eu la plus grande diffusion dans cet aréal, en prévalant beaucoup sur les monnaies de bronze et d'or dans l'époque républicaine et dans le I-er, II-ème et IV-ème siècles. Dans l'époque républicaine, peu de pièces de bronze arrivent jusqu'ici, mais leur nombre grandit peu à peu jusqu'à ce que dans le II-ème siècle les pièces de bronze dépassent quantitativement celles d'argent. Les monnaies d'or connaissent une propagation plus riche dans le IV-ème et surtout dans le V-ème siècle, quand elles dépassent le nombre de pièces d'argent et de bronze prises ensemble⁷.

On peut faire quelques remarques intéressantes en ce qui concerne la présence des monnaies romaines de bronze découvertes isolément dans l'espace pruto-nistrain (tab. 4). Plus de la moitié du nombre de monnaies de bronze proviennent de Tyras, ce qui atteste l'intensité de la circulation monétaire de ce centre urbain très important, situé au liman de Ni-

⁷ Butnariu 1991.

Les zones	Barbaricum									La zone romaine												Total		
										Tyras et Orlovka						Le reste du territoire								
										Tyras 1950			Tyras 1958			Orlovka			Sabo		Vipasnoe		Borisovka	
Les ateliers	AR	AR	AV	AV	AR	AV	AE	AV	Total	AE	AR	AE	AR	AE	Total	AE	AR	AE	AR	AE	AR	Total	Total	Total
Alexandria							1		1															1
Antiochia		7							7															7
Aquileia							7		7															7
Arelate																				1		1	1	1
Constantinopolis	93	7	1	10	2	1			114									2		55		57	57	171
Cyzicus							5		5									2				2	2	7
Heraclea																		2				2	2	2
Mediolanum			3					1	4															4
Nicomedia																				1		1	1	1
Olbia											1				1								1	1
Roma	4								4	5		31	3	39		2		4				6	45	49
Sirmium		26	1		11		12		50												36	36	36	86
Siscia							8		8										1		1	1	9	
Thessalonica							4		4										1		1	1	5	
Treviri			2						2															2
Tyras										55		143		198		9		4	4				13	211
Total	4	126	13	1	21	2	38	1	206	55	5	144	31	3	238	9	2	4	8	8	93	120	358	564

Tableau 5. Les ateliers d'émission des monnaies des trésors.

stru. Il faut remarquer encore, que la monnaie de bronze abonde à Tyras jusqu'au temps des Sévères. Dans la zone romaine adjacente jusqu'au Vallum de Trajan de Sud, la monnaie de bronze est présente, mais dans un nombre plus réduit et qui commence à peine avec Trajan. L'afflux maximum des monnaies de bronze dans cette zone est à observer dans l'intervalle de Caracalla jusqu'à Constance I.

La plus ancienne monnaie de bronze qui a été découverte isolément dans la zone voisine du Nord du territoire romain jusqu'au vallum Leova-Copanica date de l'époque de Hadrien. Mais la plupart de monnaies de bronze sont des émissions de la période Caracalla-Constance I et surtout Constantin le Grand - Constance II. Dans la zone centrale de l'espace pruto-nistrain, située au Nord du vallum Leova-Copanica, les monnaies de bronze sont présentes en un nombre plus élevé de même que dans la période Caracalla-Constance II. La remarque reste aussi valable pour la zone du Nord d'espace. On pourrait considérer spectaculaire la présence dans ce territoire d'un nombre très élevé de monnaies de bronze émises dans la période Constantin le Grand - Constantin II. Avec les 14 pièces en bronze, cette zone dépasse non seulement la zone centrale (6 monnaies) et celle du Sud (9 monnaies) de barbaricum, mais aussi l'aréal de la zone romaine où on a découvert seulement 12 pièces (tab. 4).

Les monnaies romaines de l'espace entre Pruth et Dniestr ont été émises dans presque 30 villes de l'Em-

pire romain, situées tant en Italie, que dans les provinces: de Londinium au Nord jusqu'à Alexandrie au Sud et jusqu'à Panticapeum à l'Est. L'atelier d'émission a été déterminé pour 985 monnaies du total de 2859 pièces (tab. 5 et tab. 6). La majorité des monnaies déterminées d'après les ateliers, découvertes dans les centres romains, ont été émises à Rome (les pièces d'argent) et Tyras (les pièces de bronze).

Dans la zone romaine les émissions le plus nombreuses proviennent de Constantinople, Sirmium et Rome. Les monnaies provenues de Constantinople sont les plus nombreuses dans la zone de barbaricum. Elles sont suivies par celles de Rome, Sirmium, Siscia, Antiochia, Aquileia et Trier.

A côté des monnaies émises à Rome, une diffusion relativement uniforme dans tout l'espace pruto-nistrain ont aussi celles émises en Siscia, Sirmium et Heraclea. Les pièces émises à Tésalonique, Antiochia, Constantinople et Cyzicus ont été découvertes dans la partie du Sud (la zone romaine) et Centrale (de barbaricum) de l'espace pruto-nistrain. C'est seulement en barbaricum, dans la zone du Nord et Centrale de l'aréal visé qu'on a trouvé des monnaies provenues de Trèves (Trier) et Lugdunum. De l'autre part, de quelque uns des ateliers monétaires (Olbia, Tyras, Histria, Tomis et Deultum) des pièces pénètrent seulement dans la zone romaine, tandis que des autres (Londinium, Tarraco) seulement dans la zone du Nord de l'espace d'entre Pruth et Dniestr.

Par les ateliers de provenance, les monnaies ro-

Les zones	Barbaricum				La zone romaine						L'Ile des Serpents			Total	
	AE	AR	AV	Total	Tyras et Orlovka			Le reste du territoire			Total	AE	AR		Total
					AE	AR	Total	AE	AR	Total					
Antiochia	1	2		3				2		2	2				5
Aquileia	2			2											2
Caesarea						1	1				1				1
Constantinopolis	2	2	3	7				3		3	3				10
Cyzicus						1	1		1	1	2				2
Deultum								1		1	1				1
Heraclea	1			1		1	1				1				2
Histria					1		1				1				1
Londinium	1			1											1
Lugdunum	2			2											2
Marcianopolis	1			1											1
Mediolanum			1	1											1
Nicaea								1		1	1				1
Nicomedia								1		1	1				1
Nicopolis ad Istrum					2		2				2				2
Olbia					1		1	1		1	2				2
Panticapaeum	1			1											1
Philippopolis								1		1	1				1
Roma	5	44		49	11	37	48	2	12	14	62	15	20	35	146
Serdica	1			1											1
Sirmium		3		3				1		1	1				4
Siscia	3			3											3
Tarraco		1		1											1
Thessalonica					1		1	2		2	3				3
Tomis								1		1	1				1
Treviri		7		7											7
Tyras					101		101	2		2	103				103
Les provinces d'Asie Mineure												34		34	34
Les provinces balcaniques					1		1				1	26		26	27
Les provinces danubiennes					1		1				1	38		38	39
Les régions nordpontiques												13		13	13
Total	20	59	4	83	119	40	159	18	13	31	190	126	20	146	419

Tableau 6. Les ateliers d'émission des monnaies découvertes isolément.

maines arrivées dans cette zone se distinguent radicalement de celles du reste de la zone de barbaricum et de la zone romaine de Sud. Il y en a aussi quelques découvertes monétaires plus remarquables: une pièce émise à Alexandrie, découverte dans l'aréal pruto-nistrain, une autre qui provient de Panticapaeum, trouvée dans le Nord de cet espace et, enfin, une monnaie de Arelate découverte dans la zone romaine. Même ces exceptions semblent prouver que dans l'aréal pruto-nistrain la monnaie romaine pénètre par deux voies principales: de Sud, par la zone romaine, des provinces orientales de l'Empire, dans la majorité des cas, et de Nord, par la zone des cours supérieurs de Pruth et Dniestr, des provinces romaines de l'Europe d'Ouest.

La plupart des monnaies découvertes dans le contexte archéologique proviennent des complexes appartenant à la culture Sântana de Mureş – Černjachov⁸. De cette façon, tous ces 6 trésors proviennent des sites de cette culture. 4 trésors sont du IV-ème siècle: trois d'entre eux contiennent des pièces d'ar-

gent et un a des pièces de bronze. Les trésors avec des monnaies d'argent de sites de Budăi, Chişinău – 1973 et Holmskoe III ont des traits communs.

Ainsi, tous les trois trésors ont des monnaies seulement de Constance II, tandis que les lots principaux de la composition de chacun proviennent de deux mêmes ateliers: Constantinople et Sirmium. Ces deux caractéristiques, aux quelles on ajoute le manque d'usure des pièces, promettent la formulation de l'hypothèse, selon laquelle les fonds principaux de ces trésors ont été reçus de la même ou éventuellement des mêmes sources et aussi que, les trois trésors ont été constitués après une courte période de temps à partir de la fabrication des monnaies. Il est très probable qu'elles proviennent de la paye des stipendies.

Un quatrième trésor, découvert plus récemment sur le territoire de la République Moldova, avec 25

⁸ РИКМАН 1975, 231.

AR (siliquaes) de Constance II, pourrait faire partie du même groupe de trésors.

Dans l'autre 25 sites de type Sîntana de Mureş – Černjachov 38 pièces ont été découvertes isolément⁹.

Des dates présentées plus haut résulte que les porteurs de la culture Sîntana de Mureş – Černjachov utilisaient aussi des monnaies beaucoup plus anciennes, la majorité appartenant à la catégorie de celle qui dataient du II-ème siècle. Il est aussi très intéressant que sauf les 18 AR on a trouvé encore 4 AE. Alors, l'utilisation des monnaies pour dater les complexes de la culture Sîntana de Mureş – Černjachov doit être faite avec prudence. Il faut mentionner, entre autres, que 3 monnaies des sites et 5 monnaies des tombes, appartenant à cette culture, étaient perforées.

Dans les tombes sarmatiques les monnaies sont rares. Trois monnaies de bronze proviennent de deux sites „type Etulia“; cinq monnaies ont été trouvées dans deux sites „type Mologa II“, et dix monnaies dans trois sites des premiers siècles apr. J.-C., qui n'ont pas pu être attribuées à une culture archéologique sûre.

La cartographie des complexes archéologiques dans lesquels des monnaies romaines ont été découvertes, permet la structuration conventionnelle dans trois grandes zones distinctes de l'espace pruto-nistrain: 1. La zone du cours supérieur de Nistru; 2. La zone adjacente au cours du milieu de cet fleuve; 3. La zone romaine, du Sud du Vallum de Trajan de Sud.

À présent, la délimitation de certaines zones qui se mettent en évidence du Sud au Nord est très importante, surtout d'après la diffusion différenciée par zones et étapes des monnaies de bronze, d'argent et d'or, mais aussi d'après la diffusion des monnaies d'après les ateliers de provenance.

Une première zone est celle du Sud, jusqu'au Vallum de Trajan de Sud, qui est restée une longue période sous l'occupation romaine. La présence d'un nombre très élevé de monnaies de bronze dans les trésors de l'époque et aussi dans les découvertes isolées est très caractéristique pour cette zone.

Une deuxième zone qui commence par se détacher des régions du Sud et du Nord est la zone d'entre le Vallum de Trajan de Sud (Vadul lui Isac – Tatarbanar) et de Nord (Leova-Copanca). Ici on observe un prolongement évident vers le Nord de la présence de la monnaie romaine de bronze.

Même si la monnaie de bronze n'a plus la même fréquence que dans la zone romaine, elle se distingue nettement de la situation du Nord du vallum Leova-Copanca.

La III-ème zone commence avec le vallum Leova-Copanca et s'étend au Nord approximativement jus-

qu'au petit affluent Râchitna de la rive gauche de Prut. C'est la monnaie d'argent qui domine ici. De même, on a découvert ici la majorité de monnaies d'or. La monnaie de bronze ne manque pas, mais elle apparaît dans une quantité plus réduite. Certaines subdivisions en microzones auraient été possibles, mais pour qu'on soit sûr de certaines hypothèses il faut avoir un nombre plus grand de découvertes.

Enfin la dernière zone, du Nord, présente un tableau différent des découvertes monétaires. Ayant, de même un nombre assez grand de monnaies non identifiées, on peut remarquer tout de même une augmentation substantielle des monnaies de cette zone qui proviennent d'ateliers monétaires situés dans les régions occidentales de l'Empire romain, en opposition à celles des trois premières zones, qui proviennent d'ateliers situés dans les provinces romaines orientales. Tandis que les monnaies émises à Rome ont presque la même propagation uniforme dans toutes les 4 zones.

La distinction entre les monnaies romaines du Nord et les découvertes monétaires des premières trois zones du Sud montre que celles-ci proviennent de différents lots. La pénétration du Sud, du territoire occupé par les autorités romaines, des monnaies de la II-ème et III-ème zone est attestée avec une provenance d'ateliers orientaux de l'empire en commençant avec une pénétration par le Sud et des monnaies de la IV-ème zone par de Nord est exclue, parce qu'on ne peut pas concevoir que les monnaies diffusées du Sud au Nord manquent justement au sud. Contre cette hypothèse s'élève le nombre considérable des monnaies de bronze de la IV-ème zone. Donc, il faut accepter l'opinion selon laquelle des monnaies d'entre le cours supérieur de Pruth et Dniestr ont pénétré par l'Ouest et le Nord-Ouest.

⁹ Рикман 1975, 231.

Bibliographie

Butnariu 1991

V. M. Butnariu, Monedele romane postauréliene în teritoriile carpato-dunăreano-pontice (anii 275–491) III. Perioada 383–491. *Arheologia Moldovei* 14, 1991, 67–107.

Бондарь / Булатович

Р. Д. Бондарь / С. А. Булатович, Некоторые особенности проникновения римских монет на левобережье Нижнего Дуная. In: Северо-Западное Причерноморье – контактная зона древних культур (Киев 1991).

Гудкова / Столярик 1985

А. В. Гудкова / Е. Ц. Столярик, Комплекс позднеантичных памятников у с. Холмское Одесской обл. (Киев 1985).

Карышковский / Клейман 1985

П. О. Карышковский / И. Б. Клейман, Древний город Тира (Киев 1985).

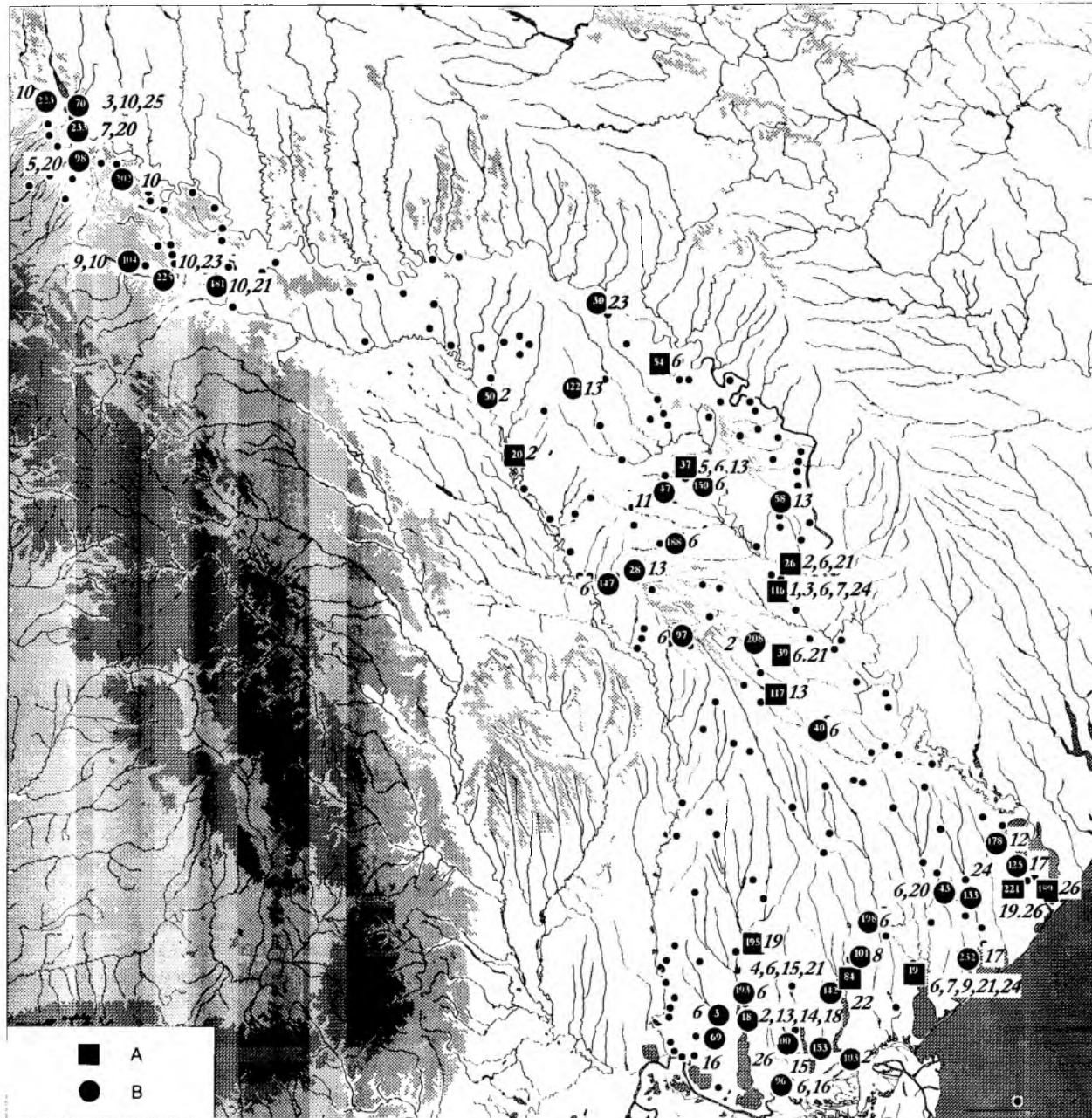


Fig. 2. Monnaies romaines, A: trésors; B: découvertes des monnaies isolées, émises à: 1 Alexandria; 2 Antiochia; 3 Aquileia; 4 Arelate; 5 Augusta Treverorum (Trier); 6 Constantinopolis; 7 Cyzicus; 8 Deultum; 9 Heraclea; 10 Londinium (London); 11 Lugdunum (Lyon); 12 Marcianopolis; 13 Mediolanum (Milano); 14 Nicaea; 15 Nicomedia; 16 Olbia; 17 Panticapaeum; 18 Philippopolis; 19 Roma; 20 Serdica; 21 Sirmium; 22 Siscia; 23 Tarraco; 24 Théssalonique; 25 Tomis; 26 Tyras.

Нудельман 1976

А. А. Нудельман, Топография кладов и находок единичных монет. Археологическая карта Молдавии 8, 1976.

Нудельман 1985

А. А. Нудельман, Очерки истории монетного обращения в Днестровско-Прутском регионе (Кишинев 1985).

Рикман 1975

Э. А. Рикман, Этническая история населения Поднепровья и прилегающего Подунавья в первых веках нашей эры (Москва 1975).

Столярик 1987

Е. С. Столярик, Три монетных клада императора Констанция II в Пруто-Днестровском междуречье. In: Новые исследования по археологии Северного Причерноморья (Киев 1987).

Столярик и. а. 1991

Е. С. Столярик / Г. И. Постикэ / А. А. Нудельман, Клад римских денариев из с. Ротунда Днестро-Карпатского региона. In: Северо-Западное Причерноморья (Киев 1991).

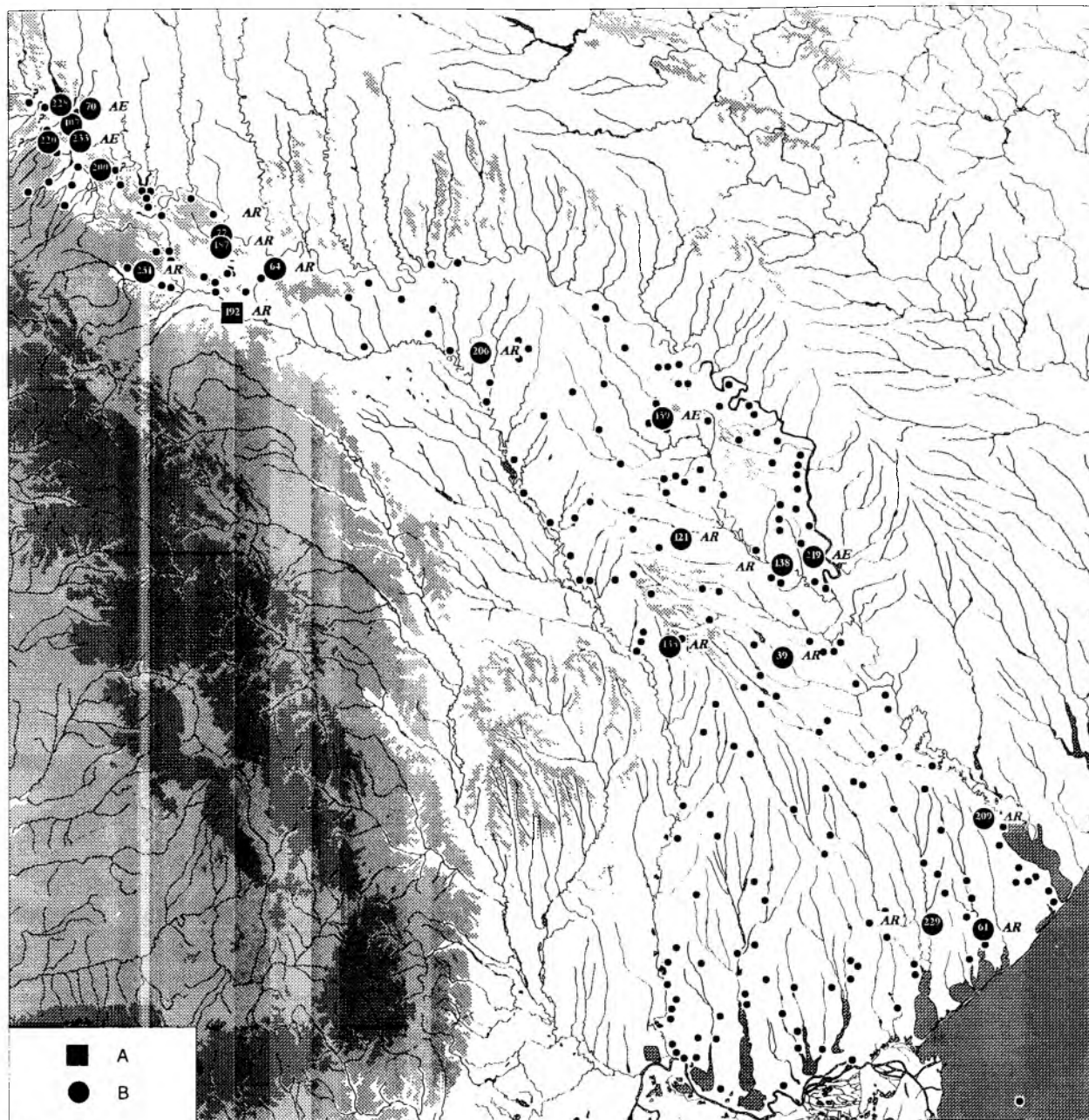


Fig. 3. Découvertes monétaires de l'époque impériale romaine, période Auguste-Nerva (27 av. J.-C.–98 apr. J.-C.), A: trésors, 4 AR; B: découvertes isolées, 1 AR; 2 non indentifiées, 3 AE.

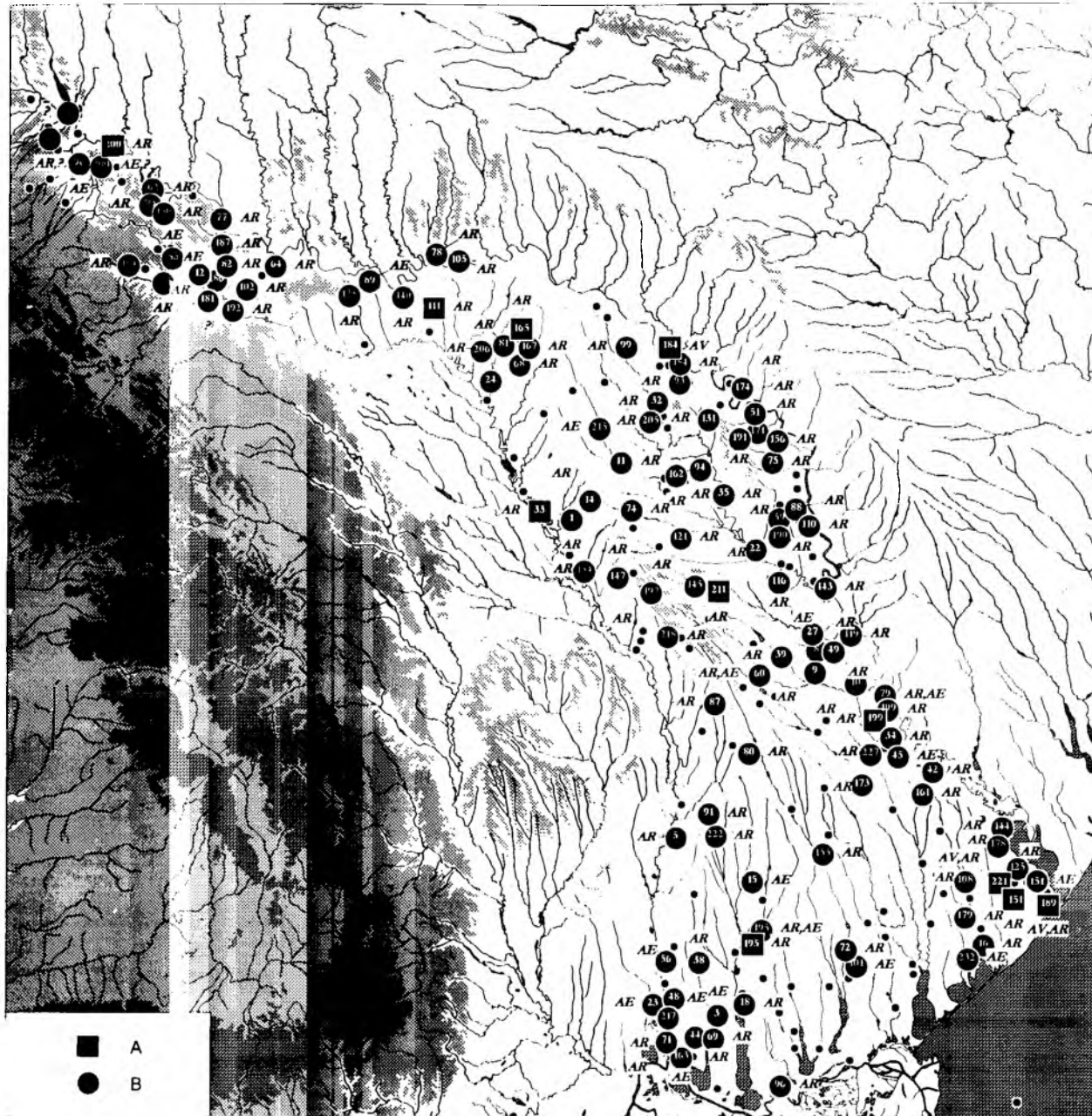


Fig. 4. Découvertes monétaires de l'époque impériale romaine, période Trajan-Septime Sévère (98-211 apr. J.-C.), A: trésors, 1 AV; 2 AR; 3 mixte; B: découvertes isolées, 4 AV; 5 AR; 6 AE; 7 non identifiées.

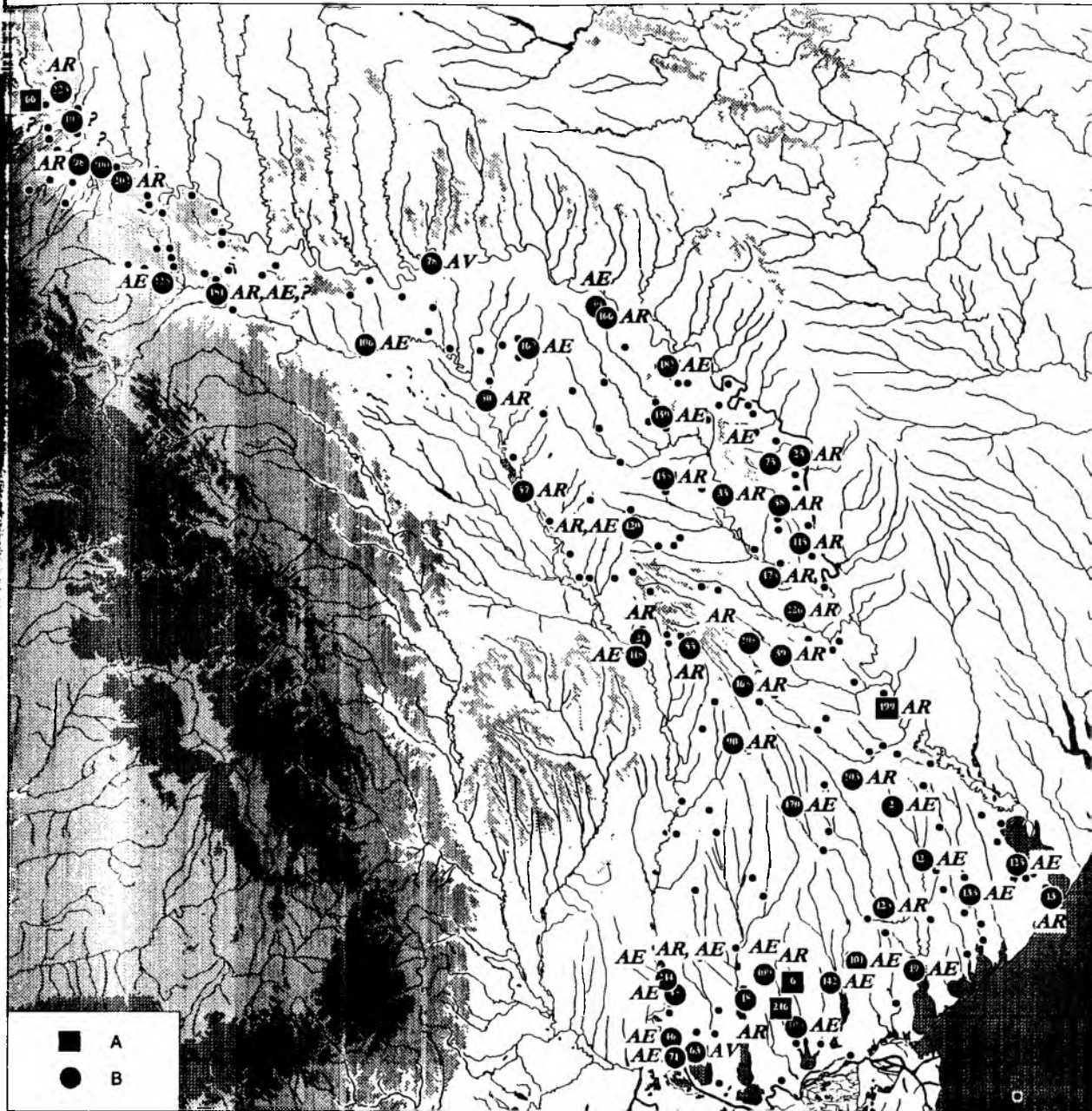


Fig. 5. Découvertes monétaires de l'époque impériale romaine, période Caracalla-Constance I (211-306 apr. J.-C.), A: trésors, 1 AR; 2 non identifiées; B: découvertes isolées, 3 AV; 4 AR; 5 non identifiées; 6 AE.

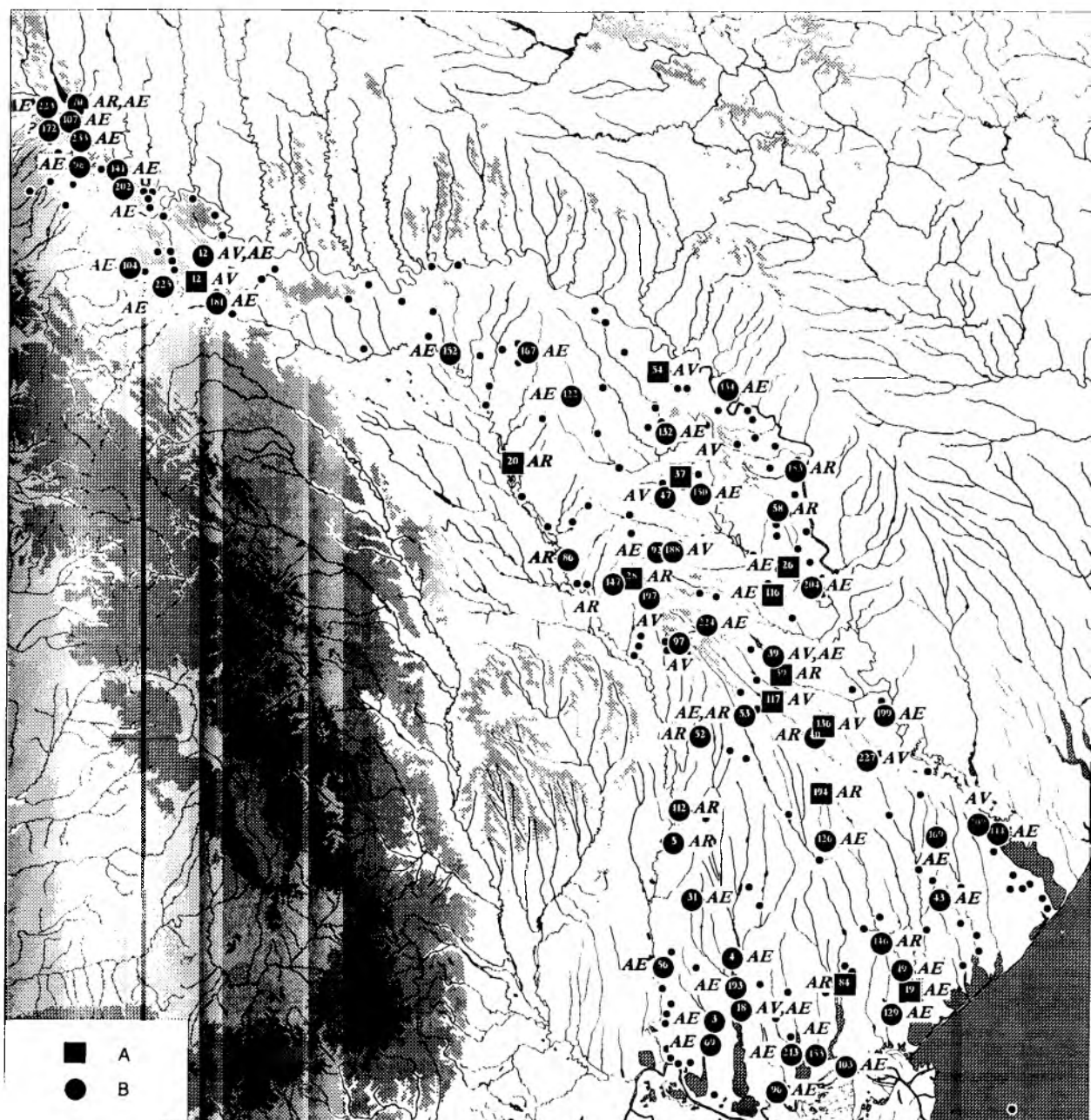


Fig. 6. Découvertes monétaires romaines, l'époque impériale, la période Constantin le Grand-Zénon (306-491 apr. J.-C.), A: trésors, 1 AV; 2 AR; 3 AE; B: découvertes isolées, 4 AV; 5 AR; 6 AE; 7 non identifiées.

Gläser der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur aus Rumänien und der Republik Moldavien

Von Gudrun Gomolka-Fuchs, Berlin

Als H. J. Eggers sein Werk über den „Römischen Import im freien Germanien“ vorlegte, machte er auf eine Reihe von Glasgefäßen der jüngeren Kaiserzeit aus Pommern aufmerksam, deren Ursprung in Südosteuropa zu suchen sei, da sie im westlichen Verbreitungsgebiet fehlten. Angesprochen sind dickwandige Facettbecher wie auch Gefäße mit netzförmiger Fadenaufgabe¹. Seither riß die Diskussion über Chronologie und Herkunft bezeichneter Gläser nicht ab². Die Ansicht, daß sie und verwandte Gläser im Gebiet der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur konzentriert auftreten, setzte sich im Laufe der Zeit immer mehr durch. Maßgeblich dazu beitrugen großangelegte Flächengrabungen von Gräberfeldern und Siedlungen in der Ukraine³, ebenso auch im Gebiet der heutigen Republik Moldavien. An vorrangiger Stelle stehen die Nekropole und Siedlung von Budeşti⁴ sowie das Gräberfeld von Dănceni⁵. Weitere Grabungen folgten anderenorts und werden derzeit fortgesetzt. Fast alle erbrachten zum Teil beträchtliche Glasfunde⁶.

Ein ähnliches Bild zeichnet sich in Moldavien und Muntenien Rumäniens ab. Insbesondere in Moldavien legte man in den letzten Jahren eine Reihe großer Gräberfelder frei, allen voran die Nekropolen von Bîrlad, Valea Seacă (Jud. Vaslui), Mihălăşeni (Jud. Botoşani) und Miorcani (Jud. Botoşani). Nicht minder Aufmerksamkeit erregten die ausgegrabenen Siedlungen in Bîrlad, Valea Seacă, Băiceni (Jud. Iaşi) und Iaşi-Nicolina (Jud. Iaşi). Was dort an Glasfunden zutage kam, ist erstaunlich und trägt dazu bei, die Kenntnis der Gläser der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur zu erweitern bzw. neue Aufschlüsse zur Chronologie und Herkunft zu gewinnen.

Soweit Glasfunde aus besagten Gebieten bisher veröffentlicht wurden, waren es zumeist repräsentative Stücke. Die Gefäßscherben, mehrheitlich die dünnwandigen, fanden jedoch kaum Beachtung, so daß das derzeitige Bild nicht der Realität entspricht.

Die hier vorgeführten Gläser stammen aus der Gegend zwischen Pruth und Dnjestr (Republik Moldavien) und hauptsächlich aus Moldavien und Mun-

tenien in Rumänien. Das was ich zur Diskussion stelle, sind vorläufige Ergebnisse einer umfassenden Untersuchung in dieser Region. Vieles bietet noch offene Fragen. Hinzu kommt, daß ein Großteil der Gräber und Siedlungen, in denen Glasfunde zum Vorschein kamen, noch unpubliziert sind und somit einer Analyse bedürfen. Deshalb beschränke ich mich hauptsächlich darauf, die wichtigsten Glasformen vorzustellen, wobei überregionale Beziehungen nur dann zur Sprache kommen, wenn es unbedingt erforderlich erscheint.

Von bislang 60 Fundorten konnten mehr als 500 Glasfunde aufgenommen werden (*Abb. 1*). Davon ließen sich ungefähr 450 Stücke identifizieren. Der Rest ist unbestimmbar. Doch ist mit einer weitaus höheren Zahl zu rechnen, bedenkt man, daß durch Feuer zusammengeschmolzene Glasbehältnisse oder aber winzige Wandscherben nicht registriert wurden, weil ihre Form nicht mehr zu erkennen war.

Die meisten Gläser sind Grabbeigaben und fanden sich in Einzelgräbern, kleinen Gräbergruppen und großen Gräberfeldern. Insgesamt überwiegen Körpergräber mit Glasbeigaben, auch bei gemischten Gräberfeldern. Aufschlußreich ist der prozentuale Anteil Gläser führender Bestattungen in großen Gräberfeldern wie z. B. in Bîrlad, Valea Seacă (546 Gräber), Barcea (167 Gräber) und Miorcani (145 Gräber), wo sie ungefähr 9 % gegenüber Bestattun-

¹ Eggers 1951, 61 f.

² Vgl. dazu besonders Ekholm 1957, 35–50; Ekholm 1965, 1–27; Rau 1972, 109–214; Rau 1973, 441–445; Rau 1975, 464–485; Straume 1987.

³ СЫМОНОВИЧ 1957, 22–30; СЫМОНОВИЧ 1960, 192–238; СЫМОНОВИЧ 1964, 8–12; СЫМОНОВИЧ 1967, 205–237.

⁴ Э. А. РИКМАН 1960, 303–327.

⁵ И. А. РАФАЛОВИЧ 1986.

⁶ Es handelt sich um die Gräberfelder Goleni (Rayon Edinet), Chişcăreni (Lazo, Rayon Singarei), Pervomaisc (Rayon Slobozia), Brăviceni (Rayon Orhei), Cealfc (Rayon Taraclia) und die Siedlungen Comrat (Rayon Cragăuzia), Delacău, Sobari (Rayon Soroca), Căuşeni (Rayon Căuşeni), Mîndreşti (Rayon Teleneşti), Solonceni (Rayon Rezi-na), Gura Căinarului I (Rayon Floreşti).

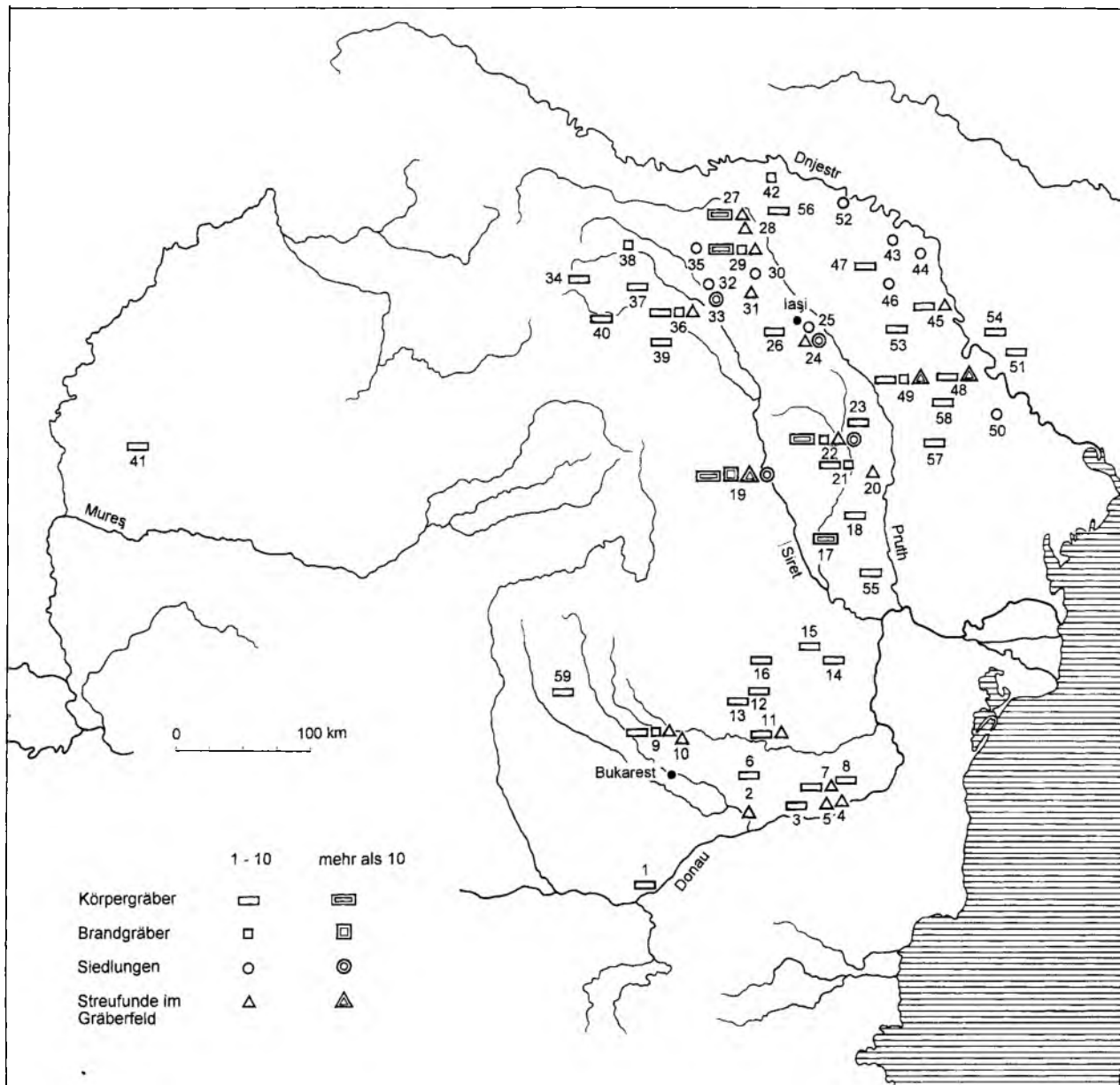


Abb. 1. Verbreitungskarte der Glasfunde der Sintana de Mureș-Cernjachov-Kultur in Rumänien und der Republik Moldova.

gen ohne Glasbeigaben bilden. Demgegenüber beträgt der Anteil in der Nekropole von Mihălășeni mit 520 Belegungen nur 3,27 %, ein Tatbestand, für den es noch keine nähere Erklärung gibt.

Vielfach waren die Gräber mit Glasbeigaben reich ausgestattet. Neben Schmucksachen wie Fibeln mit umgeschlagenem Fuß, Blechfibeln, Kubooktaederperlen aus Glas bzw. Bernstein und Geräten, so Dreilagenkämme, waren dem Toten nicht selten mehr als zehn Tongefäße mitgegeben. Gleiches gilt für Gläser, von denen in manchen Bestattungen wie den Brandgräbern 47 und 143 von Bîrlad, Valea Seacă oder aber dem Körpergrab von Budești sich bis zu fünf Gefäßen unterschiedlicher Form fanden, was für den sozialen

Status des Verstorbenen interessant sein dürfte. Ein Drittel der Glasfunde stammt aus Siedlungen. Dies ist insofern aufschlußreich, weil man dadurch erfährt, welche Behältnisse zum täglichen Gebrauch gehörten bzw. zur gleichen Zeit benutzt wurden.

Wir wollen uns nun den Gläsern und ihren Formen im einzelnen zuwenden. Es gibt dünnwandige Gefäße und solche, die sich durch eine ungewöhnlich dicke Wandung auszeichnen. Stellt man beide Gruppen einander gegenüber, erhält man ein überraschendes Ergebnis. Gemessen an der Gesamtzahl der im Untersuchungsraum registrierten Stücke weichen die dickwandigen Gefäße mit 52 % nur geringfügig von den dünnwandigen mit 48,2 % ab. Nach

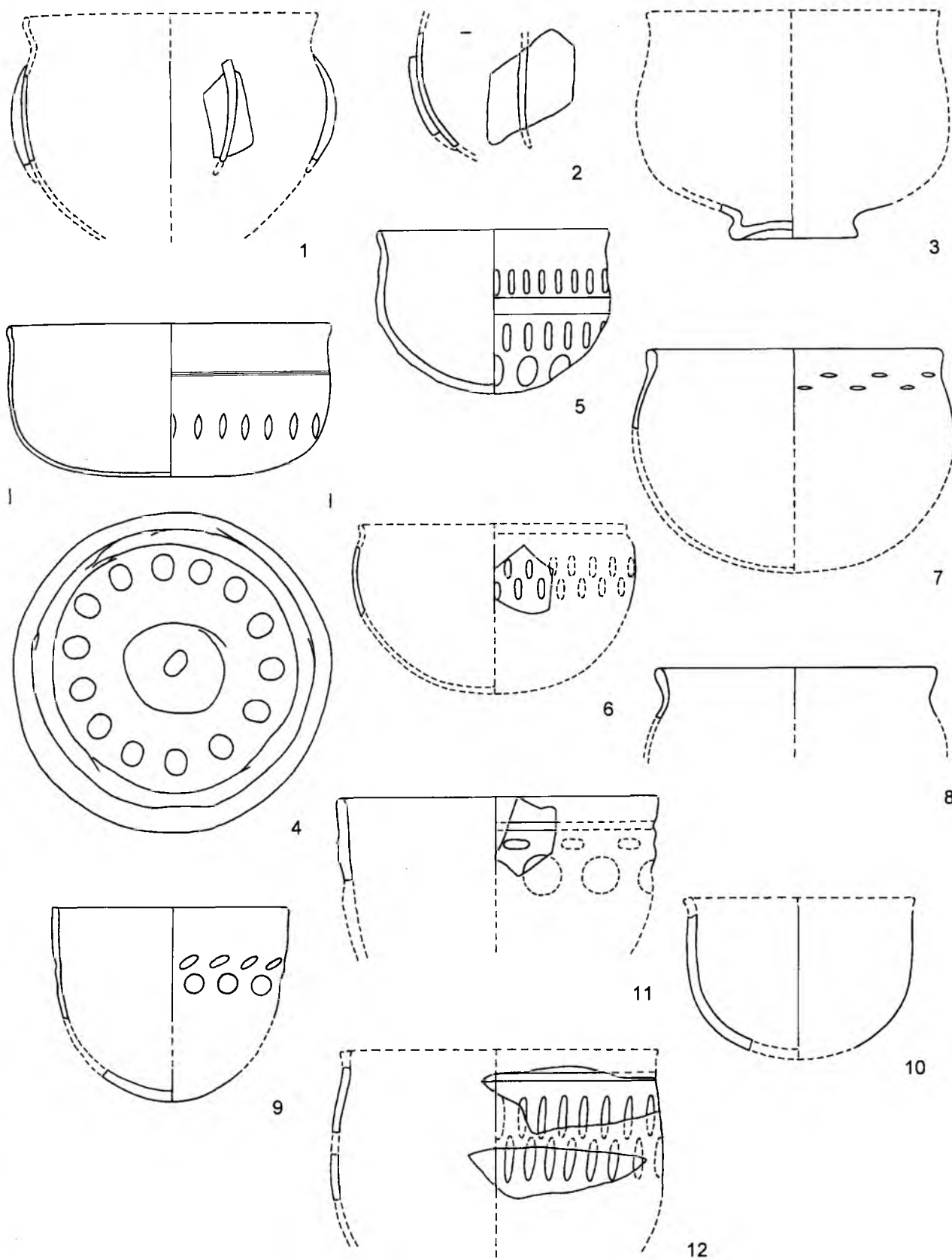


Abb. 2. 1-3 Fußschalen; 4-12 Facetttschalen. - M. 1:2.

Formgebung, Technik und Verzierung stehen alle Gefäße in römischer Tradition. Interessant ist der Formenreichtum dünnwandiger Gläser. Das Sortiment entspricht dem spätrömischer Gläser in provinziäl-römischen Gebiet: angefangen bei Bechern und Schalen bis hin zu Krügen und Flaschen. Selbst Stengelgläser fehlen nicht im Formenschatz. Einige davon sind formgeblasen, die meisten jedoch freigeblasen. Die häufigsten Farben sind gelbgrün in mehreren Schattierungen, wobei die olivfarbene Tönung auf ungewollte Verunreinigung der Glasmasse durch Eisenoxyde zurückzuführen ist. Durch reine Glasmasse zeichnen sich die qualitativ vollen Gläser aus. Doch sind davon nur wenige Stücke vorhanden.

Zu den frühesten Stücken zählen Fragmente von Fußschalen teils mit, teils ohne Rippen aus den Siedlungen Băiceni und Braniște sowie dem Gräberfeld Poieniști (Abb. 2,1–3)⁷. Ihr Vorkommen erstreckt sich hauptsächlich auf das rumänische Moldavien. Hinsichtlich der Rippen- und Fußschalen kennen wir entsprechende Gefäße aus den Gräberfeldern von Černjachov⁸ und Kosanovo⁹ in der Ukraine. Dort datiert man sie ans Ende des 3. Jhs., was für die zeitliche Bestimmung unserer Gefäße ein Anhaltspunkt sein könnte.

Den Rippenschalen stehen zeitlich die wegen ihrer dünnen Wandung so bezeichneten zarten Facettenschalen nahe, von denen wir außer zwei intakten Exemplaren – das eine stammt aus Tîrgșor¹⁰ (Abb. 2,4) das andere aus Poieniști¹¹ (Abb. 2,5) – weitere Fragmente aus Birlad, Valea Seacă¹² (Abb. 2,6) und Băiceni¹³ (Abb. 2,7) besitzen. Welcher Beliebtheit sie sich erfreuten, geht daraus hervor, daß sie sowohl im Westen und Osten des Römischen Reiches, ebenso aber auch in den antiken Städten am Schwarzen Meer verbreitet waren¹⁴.

Auf die engen Beziehungen zwischen zarten Facettenschalen aus barbarisch besiedelten Gebieten Ost- und Südosteuropas und entsprechenden Glasfunden im Schwarzmeerraum wurde mehrfach verwiesen, zumal in Tanais Bruchstücke dazugehöriger Tonformen gefunden wurden, was auf Werkstätten schließen läßt. Nach N. Sorokina existierten diese allerdings nicht länger als bis zur Mitte des 3. Jhs. Als Ursache dafür nennt sie Goten und andere Stammesverbände, die mit dem Abbruch der Produktion in Verbindung zu bringen seien¹⁵.

Manches spricht für ein Weiterleben zarter Facettenschalen selbst noch im 4. Jh. Das Indiz ist ein Fragment ähnlich den Schalen aus Tanais. Es fand sich zusammen mit Scherben eines dünnwandigen, konischen Bechers und der Bodenpartie eines ähnlichen Exemplars, allerdings mit dicker Wandung (Straume, Typ VII)¹⁶, im Grubenhaus 3 der Siedlung von Iași-Nicolina (Abb. 2,8). Ausschlaggebend für seine Da-

terierung ist vor allem ein konischer Becher mit dünner Wandung. Diese Gefäßform war besonders in den östlichen Provinzen des römischen Reiches von der zweiten Hälfte des 4. bis in das 5. Jh. hinein eine weit verbreitete Erscheinung¹⁷. Etwa dieser Zeit könnte das Grubenhaus und sein Inventar, einschließlich der Facettenschale, angehören.

Insgesamt ließen sich im Arbeitsgebiet nur wenige dünnwandige Schalen erfassen. Höher ist die Zahl derer mit einer bis zu 3 mm dicken Wandung, die durch Fragmente aus den Gräberfeldern von Miorcani¹⁸, Birlad, Valea Seacă¹⁹, Poieniști²⁰ (Abb. 2,9) und Izvoru²¹ (Abb. 2,10) sowie den Siedlungen von Băiceni (Abb. 2,11) und Iași-Nicolina²² (Abb. 2,12) vertreten sind. Typologisch an die zarten Facettenschalen anknüpfend, unterscheiden sie sich von jenen, indem sie größer sind und eine dickere Wandung haben.

Wir sind in der glücklichen Lage, sowohl für diese wie die folgenden Glasformen entsprechende Gefäße vorzugsweise aus den unteren Donauprovinzen vorstellen zu können, die zeitlich fixiert und daher für die Datierung der Gläser im Untersuchungsgebiet der Sîntana de Mureș-Černjachov-Kultur eine Rolle spielen. So besitzen wir Vergleichsstücke mit und ohne Facetten zu den obigen Schalen. Sie entstammen den spätrömischen Befestigungen von Karasura (Südbulgarien)²³ und Iatrus (Nordbulgarien)²⁴. Ihre massive Wandung spricht für oströmische Erzeugnisse, die insbesondere in der zweiten Hälfte des 4. bis ins frühe 5. Jh. zum Gebrauchsgut der provinziäl-römischen Bevölkerung zählten und ebenso auch innerhalb der der Sîntana de Mureș-Černjachov-Kultur verbreitet waren.

Gleiches gilt für die Facettbecher mit Spitzbogenverzierung, ein Bechertyp, der im provinziäl-römi-

⁷ Băiceni, Grubenhaus 28; Braniște, Grubenhaus 2; Poieniști, Körpergrab 3.

⁸ Körpergrab 88 (Reinecke 1906, Abb. 74a).

⁹ Körpergrab 38 (Кравченко 1967, 77–135).

¹⁰ Brandgrab 67.

¹¹ Schnitt 70, Quadrat 2, Inv. Nr. 2705a.

¹² Wohngrube 35.

¹³ Haus 73.

¹⁴ Sorokina 1978, 111–122.

¹⁵ Sorokina 1978, 112.

¹⁶ Straume 1987, 36–38.

¹⁷ So im Kastell Iatrus (Bulgarien) (Gomolka 1991, 201, Nr. 1296–1301); Săgvăr (Barkóczy 1988, 83, Nr. 104–105; 84, Nr. 107–109).

¹⁸ Körpergrab 22.

¹⁹ Körpergrab 27.

²⁰ Körpergrab 3.

²¹ Körpergrab 15.

²² Grubenhaus 9.

²³ Gomolka-Fuchs 1992, 262 Abb. 1, 26; 2, 17: dort als Kugelabschnittschalen bezeichnet (Gomolka-Fuchs 1992, 264).

²⁴ Gomolka-Fuchs 1991, Taf. 75, 1289, 78, 1247. 1328.

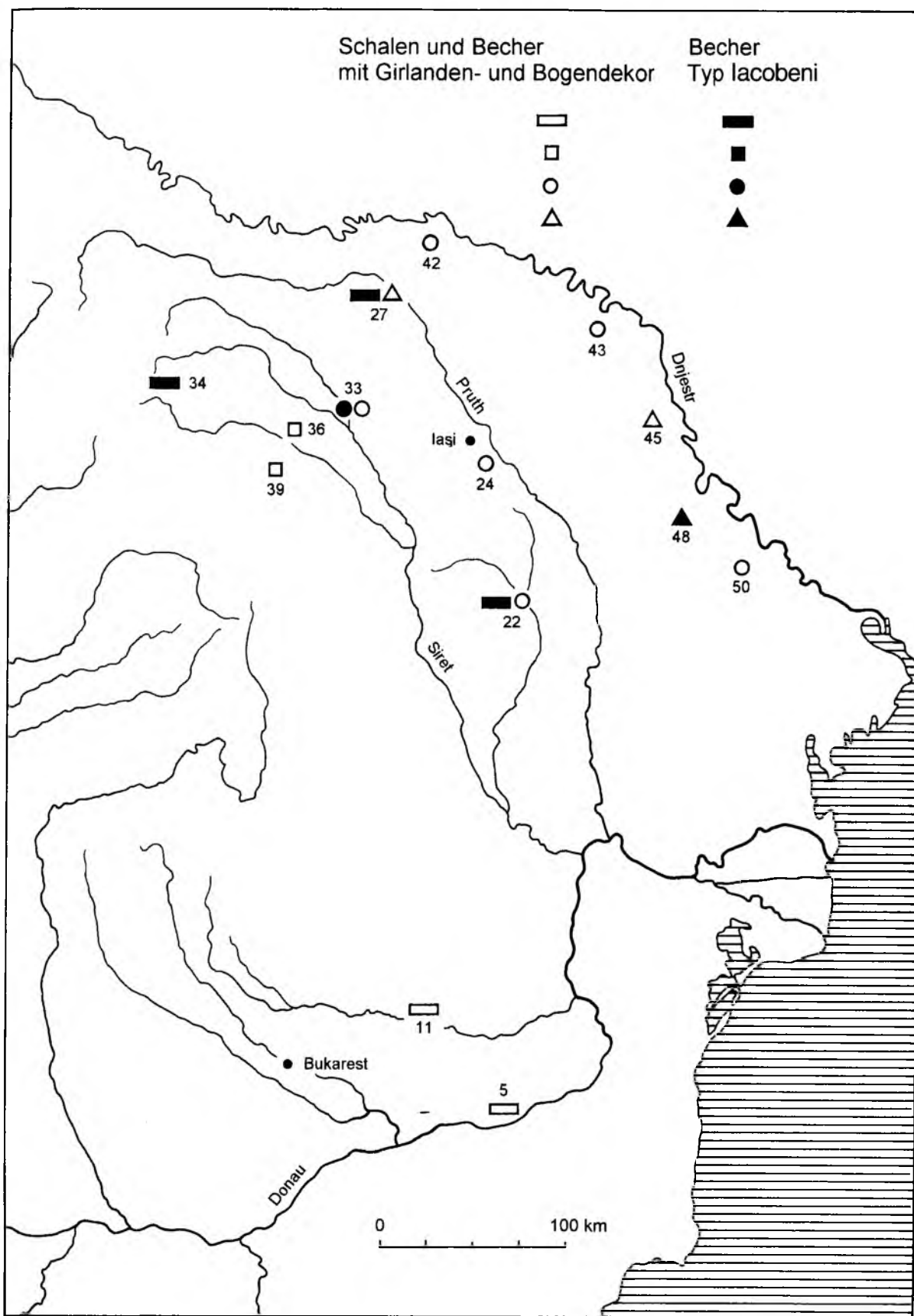


Abb. 3. Verbreitungskarte der Schalen und Becher mit Bogendekor und Becher vom Typ Iacobeni.

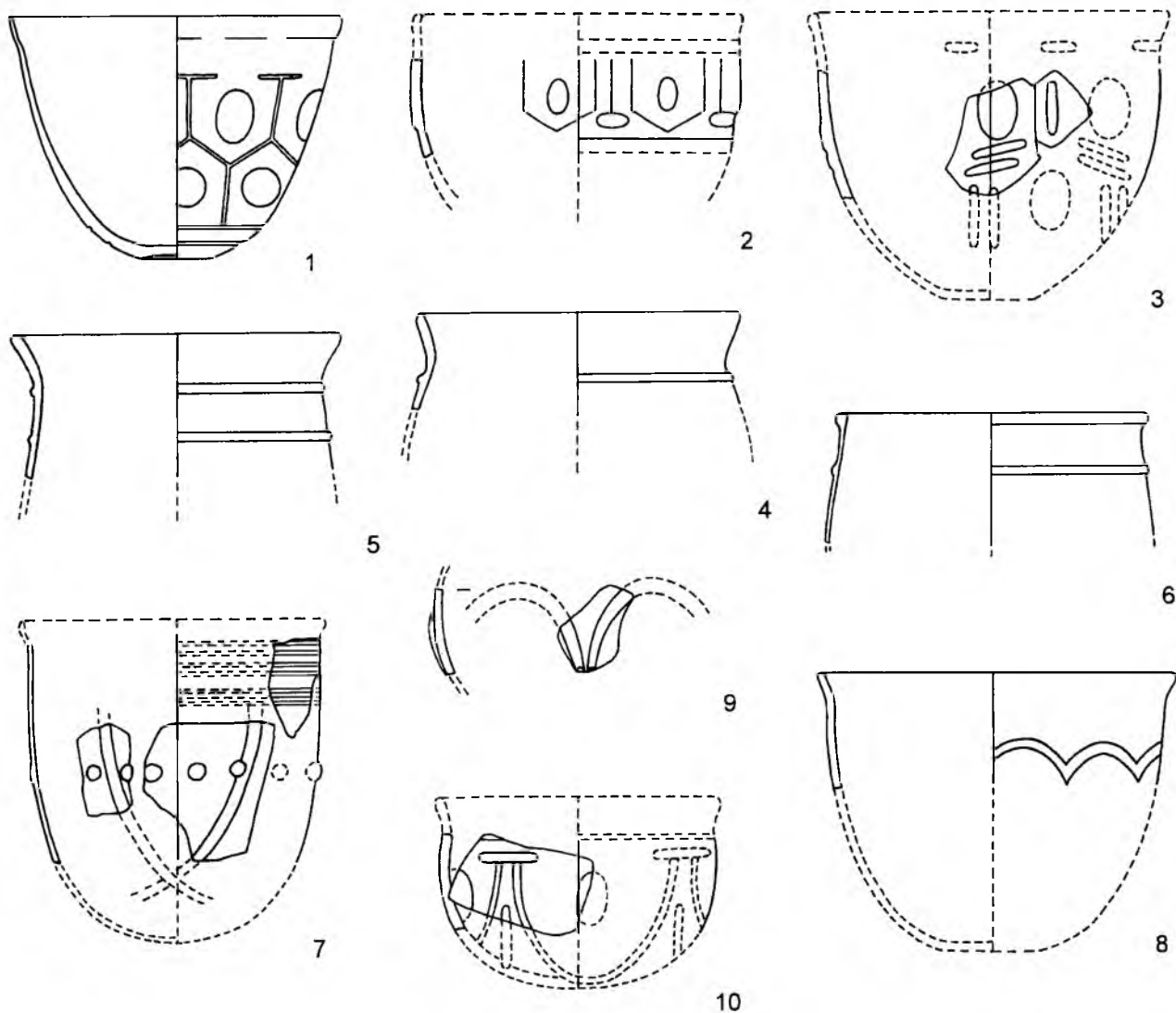


Abb. 4. 1–3 Facettbecher mit Spitzbogenverzierung; 4–6 Glocken- und kugelförmige Becher; 7–10 Becher mit Bogendekor. M. 1:2.

schen Gebiet wie in der Sîntana de Mureș-Černjachov-Kultur vorkommt²⁵ (Abb. 3). Der Dekor ist oströmisch und taucht erstmals auf Gefäßen aus Karanis in Fajum (Ägypten) im frühen 4. Jh. auf²⁶, von wo er sich rasch auf die anderen römischen Provinzen ausbreitete. Die nächsten Parallelen sind aus Savaria in Pannonien²⁷ und Karasura²⁸ und datieren in die zweite Hälfte des 4. Jhs., was auf eine lange Lebensdauer dieses Ornaments verweist. Ob diese Datierung für die Becher aus Iacobeni²⁹ (Abb. 4,1), Poienești (Abb. 4,3) und Budești (Abb. 4,2) bindend ist, bleibt abzuwarten, solange vergleichende Analysen noch ausstehen. Immerhin datiert E. Straume einen solchen Becher aus Vrangstrup (Norwegen) in die erste Hälfte des 4. Jhs., wobei sie sich in ihrer Zeitstellung möglicherweise von den Gefäßen aus Fajum leiten ließ³⁰.

Verfolgen wir weiter die dünnwandigen Gefäßgruppen, können wir eine interessante Beobachtung

machen. Bereits bei den Rippen- und Facettsschalen deutete sich eine leichte Fundkonzentration in Moldavien an. Bei den nachfolgenden Beispielen tritt diese Funddichte noch deutlicher hervor und schließt teilweise das Gebiet östlich des Pruths mit ein

²⁵ So im Körpergrab 9 von Kosanovo (Кравченко 1967, Taf. 17, 9); zu einem weiteren ähnlichen Exemplar aus dem Gräberfeld der „Schafssvrose“ im unteren Dnjeprgebiet vgl. Симонович 1957, 23 Abb. 4, 9: Ende 4./5. Jh.

²⁶ Harden 1936, 156–158 Taf. 5, 436. 438; dagegen scheint die Zeitstellung für einen solchen Becher aus Pantikapeion, für den Sorokina das 3. Jh. angibt, zu früh zu sein (Сорокина 1962, 105 Abb. 40, 7; 106).

²⁷ Barkóczy 1988, 106 Nr. 168.

²⁸ Gomolka-Fuchs 1992, 262 Abb. 1, 21.

²⁹ I. Ioniță sieht in diesem Becher einen östlichen Typ, der ins erste Drittel des 4. Jhs. gehört (I. Ioniță, Eine Glasschale mit eingeritztem Wabenmuster und Facettschliff von Iacobeni (Kr. Iași), Dacia N. S. 38–39, 1994–1995, 151–162).

³⁰ Straume 1987, 124 Nr. 97; vgl. dazu auch Rau 1972, 167.

(Abb. 3). Demgegenüber zeichnet sich in Muntenien, von einzelnen Fundorten abgesehen, eine Fundleere ab. Das überrascht, weil man gerade in dieser, unmittelbar an die römischen Provinzen Moesia secunda und Scythia minor angrenzende Region mehr als woanders Glasmaterial erwartet. Möglicherweise existierten in Moldavien und der angrenzenden Region Werkstattzentren, was die dichte Streuung erklären würde.

Die hier in Betracht kommenden Gläser sind Gefäße, die der Form nach unterschiedlich sind und doch alle hauptsächlich in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. entstanden sein müssen. Es handelt sich vorzugsweise um glocken- und kugelförmige Becher. Ihr Rand ist aufgebogen, abgesprengt und nachgeschliffen, teils rundgeschmolzen, so daß sie technisch an spätrömische Gläser des 4. Jhs. anknüpfen. Meist besteht ihr Dekor aus eingeschliffenen Rillen, selten aus aufgelegten Fäden. In dieser Hinsicht ähneln z. B. die Becher von Băiceni³¹ (Abb. 4,4–5) und Budeşti³² (Abb. 4,6) einer Fußschale aus einem Körpergrab von Werbkowice Kotorów (Polen), die H. Rau in die Zeit um 300 datiert³³. Da aber diese Becherform auf römischem Gebiet nicht nur in der zweiten Hälfte des 4., sondern auch in der ersten Hälfte des 5. Jhs. noch auftritt³⁴, könnten besagte Behältnisse ebenso auch später entstanden sein.

Die folgenden Gläser gehören zu den Schlangenfadengläsern, selbst wenn sie nicht ausschließlich mit Fäden appliziert sind. Hervorstechendes Merkmal ist ein mit Hilfe von Fäden aufgelegtes Bogenmuster, zum Teil in Verbindung mit Facetten. Wie der Becher aus dem Körpergrab 15 der Nekropole von Izvoru (Abb. 4,7) zeigt, trug man anstelle der Facetten blaue Nuppen auf und schliff die Bögen ein, ein Merkmal, das für die Vielfalt technischer Möglichkeiten innerhalb des Glasgewerbes spricht.

Die Chronologie dieser sowohl im Rheinland wie im Osten verbreiteten Gläser umspannt einen weiten Zeitraum, nämlich das 4. und das frühe 5. Jh.³⁵. Erstaunlich ist die Ähnlichkeit unserer Becher gegenüber vergleichbaren Gefäßen der nördlichen Schwarzmeergegend³⁶, so daß man ihre Herkunft von dort ableiten möchte.

Im Unterschied zu den bisherigen Gefäßen lassen sich die Becher aus der Siedlung von Poienişti (Abb. 4,8) und dem Gräberfeld von Ciocîlteni³⁷ (Abb. 4,9) zeitlich ziemlich exakt eingrenzen. Ihr Dekor besteht nur aus einem umlaufendem Bogen, eine Verzierungsart, die im Laufe des 5. Jhs. zu einem beliebten Motiv wird³⁸. Analogien fanden sich in spätrömischen Bestattungen Pannoniens³⁹, ebenso aber auch in der Nekropole von Cebelda⁴⁰ südöstlich des Schwarzen Meeres. Die Tatsache, daß diese Gefäße aufgrund von Begleitfunden ins letzte Drittel des 4.

bzw. in die ersten Jahrzehnte des 5. Jhs. gehören, dürfte für die Zeitstellung der Becher von Ciocîlteni, Poienişti und dem Siedlungsfund aus Gura Căinarului (Abb. 4,10) nicht unwesentlich sein.

Im letzten Drittel des 4. Jhs. können die beiden stattlichen Schlangenfadengläser mit Zickzack- bzw. Netzornament aus den Körpergräbern 114 und 137 (Abb. 5,1–2) der Nekropole von Barcea entstanden sein. Ob sie dem Schwarzmeergebiet entstammen, ist fraglich. Zwar gibt es in Fanagoria und Pantikapeion Gefäße, die in der Kombination mit paarweise angeordneten Nuppen, Schliffrillen oder aber Netzbändern verziert sind⁴¹, ähnlich einem Exemplar aus dem Grubenhaus der Siedlung von Băiceni (Abb. 5,3) und einem weiteren aus dem Körpergrab von Bîrlad, Valea Seacă (Abb. 5,4). Doch ist dort die konische Form unüblich und ungewöhnlich die Art, den ganzen Gefäßkörper mit diesem Dekor auszuschnücken⁴². Vermutlich gehören die beiden Becher von Barcea, denen ein weiterer aus Zurovka (Ukraine)⁴³ anzuschließen ist, einem anderen Werkstattkreis, möglicherweise in den Balkanprovinzen oder im Nahen Osten, an.

Den Abschnitt dünnwandiger Glasgefäße aus der Rep. Moldova sowie aus Moldavien und Muntenien in Rumänien zur Zeit der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur beschließen wir, indem wir Gläser präsentieren, die Massenartikel im Römischen Reich darstellten. Bei aller Verschiedenheit ist ihnen eines gemeinsam, entstammen sie doch der zweiten Hälfte des 4. Jhs. Hervorzuheben ist vor allem die umfangreiche Gruppe der mehr als 50 konischen Becher (Abb. 5,5); weiterhin kugelförmige Flaschen, zylindrische Henkel- (Abb. 5,6) und birnenförmige Krüge (Abb. 5,8). Selbst Stengelgläser fehlen nicht im Sortiment, wie mehrere Fragmente (Abb. 5,7) demonstrieren. Im Alltagsleben der Römer wurden diese Gläser überall verwendet und fanden über die Reichsgrenzen hinaus auch bei der Bevölkerung der

³¹ Grubenhaus 8.

³² Streufund des Gräberfelds.

³³ Rau 1972, 119 Abb. 11.

³⁴ Gomolka-Fuchs 1991, Taf. 76, 1283–1284, zweite Hälfte 4. Jh.

³⁵ Köln, 4. Jh. (Fremersdorf 1962, 13. 46); Sopron (Ungarn), 1. Hälfte 4. Jh. (Barkóczy 1988, 95, Nr. 140).

³⁶ Zweite Hälfte 4.–Anfang 5. Jh. (Сорокина 1979, 58 Abb. 1, 30; 60–61).

³⁷ Streufund.

³⁸ Rademacher 1942, Taf. 54, 2–3; 58, 1–2.

³⁹ Fundort: Brigetio, Intercisa, Mucsfa (Barkóczy 1988, 93 Nr. 134.136; 94, Nr. 137–138).

⁴⁰ Сорокина 1979, 59–60 Abb. 1, 10–13; 63.

⁴¹ Сорокина 1971, 86–87 Abb. 1, 6. 9.

⁴² Сорокина 1971, 89. 97.

⁴³ Симонович 1964, 8–12.

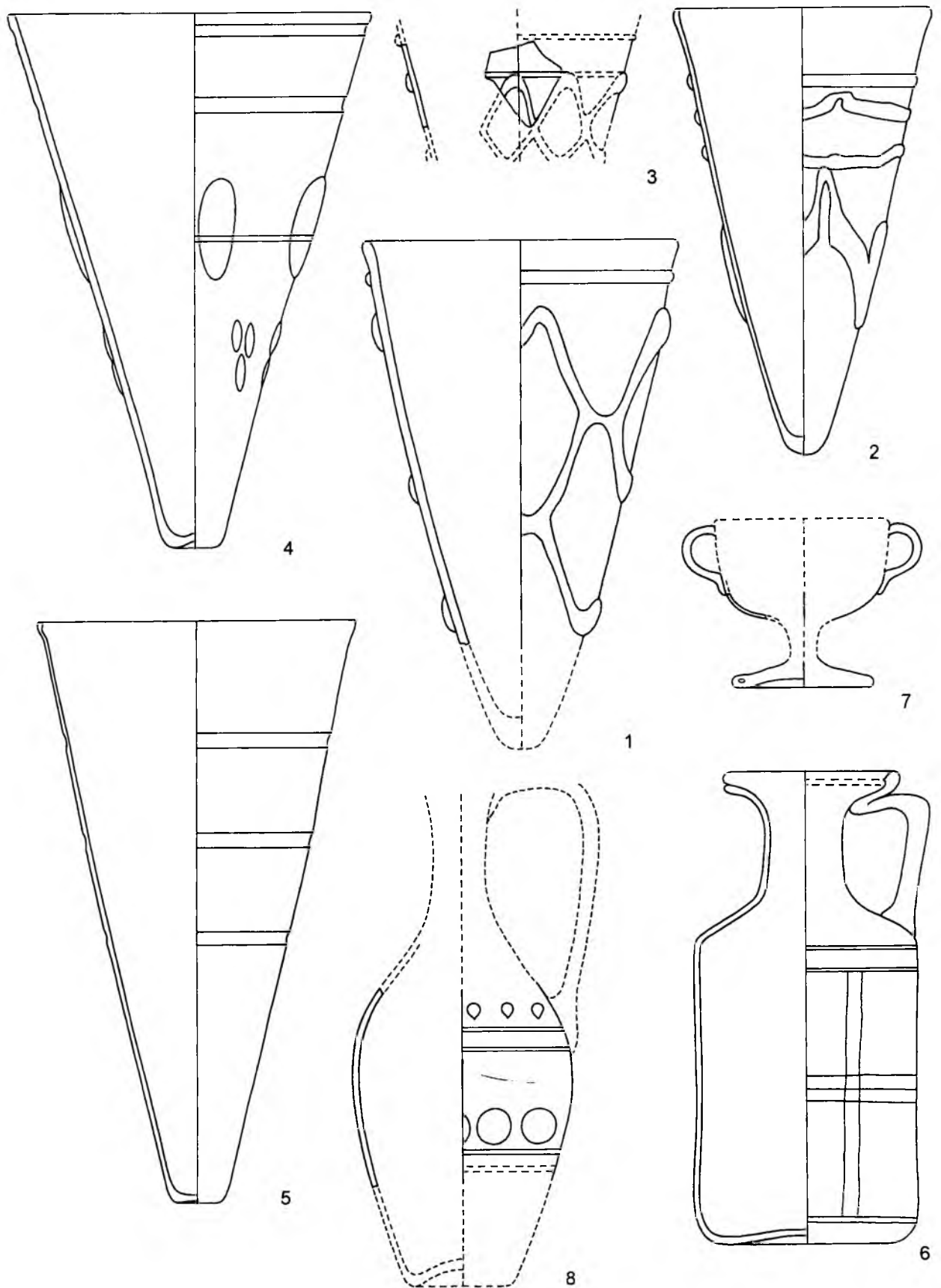


Abb. 5. 1–5 Konische Becher mit Fadenauflege und Schliff. 1–2 Barcea, Körpergräber 114 und 137; 3 Băiceni, Grubenhaus; 4 Bîrlad, Valea Seacă, Körpergrab; 5 Mărtinești, Körpergrab 5; 6.8 Krüge und Flaschen. Bîrlad, Valea Seacă, Körpergräber 336 und 501; 7 Stengelglas, Bogdănești, Brandgrab 102. M. – 1:2.

Sintana de Mureş-Černjachov-Kultur großen Anklang. Vermutlich wurde ein Teil davon importiert. Eine Rolle spielten hierbei wahrscheinlich die Glaswerkstätten des nördlichen Schwarzmeerraums. Doch waren diese wohl nicht die einzigen. Schon jetzt zeichnet sich ab, daß man mehr als bisher das Augenmerk auf die unteren Donauprovinzen zu lenken hat. Nach der Konsolidierung unter Konstantin dem Großen erlebte das Glasgewerbe im 4. Jh. eine erneute wirtschaftliche Blüte, und diese wirkte sich, wie am Beispiel der zahlreichen Gläser besonders in Moldavien und Moldava zu beobachten ist, auch in den nicht-römischen Regionen nördlich der Donau aus. Welche Rolle den Donaustädten zukam, ob sie eine Schlüsselposition im Glashandel mit dem Barbaricum besaßen, wäre zu klären. Denn Glas ist ein sehr empfindliches Material. Schon deshalb wird man sicherlich bemüht gewesen sein, diese Ware auf möglichst kurzem Wege zu transportieren.

Neben den dünnwandigen Gläsern gibt es eine Gefäßgruppe, die in der Sintana de Mureş-Černjachov-Kultur ein charakteristisches Merkmal darstellt. Wie schon oben erwähnt, ist sie zahlenmäßig gegenüber der dünnwandigen Gruppe ungefähr gleichstark vertreten, mit der sie meist zusammen in Gräberfeldern und Siedlungen des betreffenden Gebietes erscheint. Das Ungewöhnliche daran ist die Dicke, häufig bis zu 10 mm starke Wandung. Insofern heben sich diese Gläser von den dünnwandigen etwas plump, jedoch nicht ungefällig ab. Der Reiz besteht in eingeschliffenen Ovalen, häufig in Kombination mit Spitzovalen oder aber in Facetten, die die Gestalt von Waben haben. Gelbgrüne bis bräunliche Färbungen überwiegen. Offenbar verwandte man bei der Herstellung gewöhnliche, Eisen enthaltene Sande. Hinzu kommen nicht selten technische Fehler wie z. B. Schlieren, Blasen oder Spannungsrisse. All das zeigt, daß man in den betroffenen Werkstätten nicht die Erfahrungen des komplizierten Herstellungsprozesses beherrschte. Was diese Gefäßgruppe betrifft, erstellte Straume anhand der skandinavischen Funde eine Typologie, die im weitesten Sinne für die Gläser unseres Gebiets verbindlich ist und deshalb übernommen werden kann.

Von besonderem Interesse sind unpolierte und polierte Facettbecher des Typ Kowalk, die Straume in Typ I A (Abb. 6,1–2) und I B⁴⁴ (Abb. 6,3) untergliederte und die wir hier aus Platzgründen zusammen behandeln. Unter den dickwandigen Gefäßen sind sie mit 77 Exemplaren in der Mehrzahl und stellen in Verbindung mit den dünnwandigen, konischen Bechern (56 Exemplare) den größten Anteil aller erfaßten Gefäße in besagtem Raum.

Höchst aufschlußreich ist, daß sich beide Gruppen auf das ganze Verbreitungsgebiet verteilen, was auf

Massenware, wahrscheinlich Lokalerzeugnisse, deutet. Das gleiche Bild zeichnet sich bei den niedrigen Facettbechern (Straume, Typ I B 3)⁴⁵, nur mit dem Unterschied ab, daß sie lediglich durch 11 Exemplare vertreten sind (Abb. 6,5).

Im Zusammenhang damit erhebt sich nun die Frage, wann wir mit dem ersten Auftreten der Kowalkbecher in der dortigen Region zu rechnen haben. Auskunft darüber könnten datierte Glasfunde aus provinzialrömischem Gebiet geben. Bisher war man der Meinung, daß Facettschliffgläser vom Typ Kowalk in „antiken Städten“ nicht vorkommen⁴⁶. In jüngster Zeit durchgeführte Ausgrabungen auf dem Balkan erbrachten jedoch neue Ergebnisse, die sowohl für die Herkunft als für die Zeitstellung unserer Becher nicht uninteressant sein dürften. Angesprochen sind Becherfragmente aus den spätrömischen Befestigungen in Iatrus⁴⁷ und Karasura⁴⁸ (Bulgarien). Nach Material und Tiefschliff unterscheiden sie sich grundlegend von den Bechern der Sintana de Mureş-Černjachov-Kultur. Fast könnte man annehmen, es handelt sich um sassanidische Gefäße des 6./7. Jhs.⁴⁹, wüßten wir nicht mit Sicherheit, daß sie der zweiten Hälfte des 4. Jhs. angehören. Möglicherweise übte diese Becherform auf die Werkstätten der „Kowalkbecher“ Einfluß aus. Das aber würde bedeuten, daß man mit ihnen erst von der Mitte des 4. Jhs. an zu rechnen hätte⁵⁰. Die häufig in ihrer Begleitung angetroffenen konischen Becher mit dünner Wandung würden eine solche Zeitstellung stützen. Demzufolge müßten Kowalkbecher die ganze Zeit über während des Bestehens der Sintana de Mureş-Černjachov-Kultur in Gebrauch gewesen sein.

Gleich hinter dieser Becherform rangiert anzahlmäßig die Gruppe der konischen Facettbecher (Straume, VII A (Abb. 6,4.8) und VII B (Abb. 6,6.9)) mit 56 Exemplaren. In Rumänien konzentriert sich ihr Auftreten besonders auf Moldavien. Schwerpunkte bilden die Gräberfelder von Mihălăşeni,

⁴⁴ Straume 1987, 28–29.

⁴⁵ Straume 1987, 30.

⁴⁶ So zuletzt Straume 1987, 61; die „Einzelstücke“ Etaple (Frankreich), Pécs (Ungarn), Pantikapeion (Rußland) und Krefeld-Gellep betrachtet sie als Importe.

⁴⁷ Unveröffentlicht.

⁴⁸ Gomolka-Fuchs 1992, 262 Abb. 1, 14.

⁴⁹ v. Saldern 1980, 141; 149, Nr. 142; Fremersdorf 1967, Taf. 167.

⁵⁰ Im Prinzip entspricht diese Datierung der von Rau, nach dem die Mehrzahl dieser Becher der Mitte des 4. Jhs. zuzuordnen ist, wobei er nicht ausschließt, daß einzelne davon schon im frühen 4. Jh., andere bis um 400 auftreten (Rau 1972, 134; Rau 1974, 443; vgl. dazu auch Straume 1987, 32. Sie weist Becher des Typ Kowalk der Stufe C₂ und C₃ mit Schwerpunkt in C₃ zu.

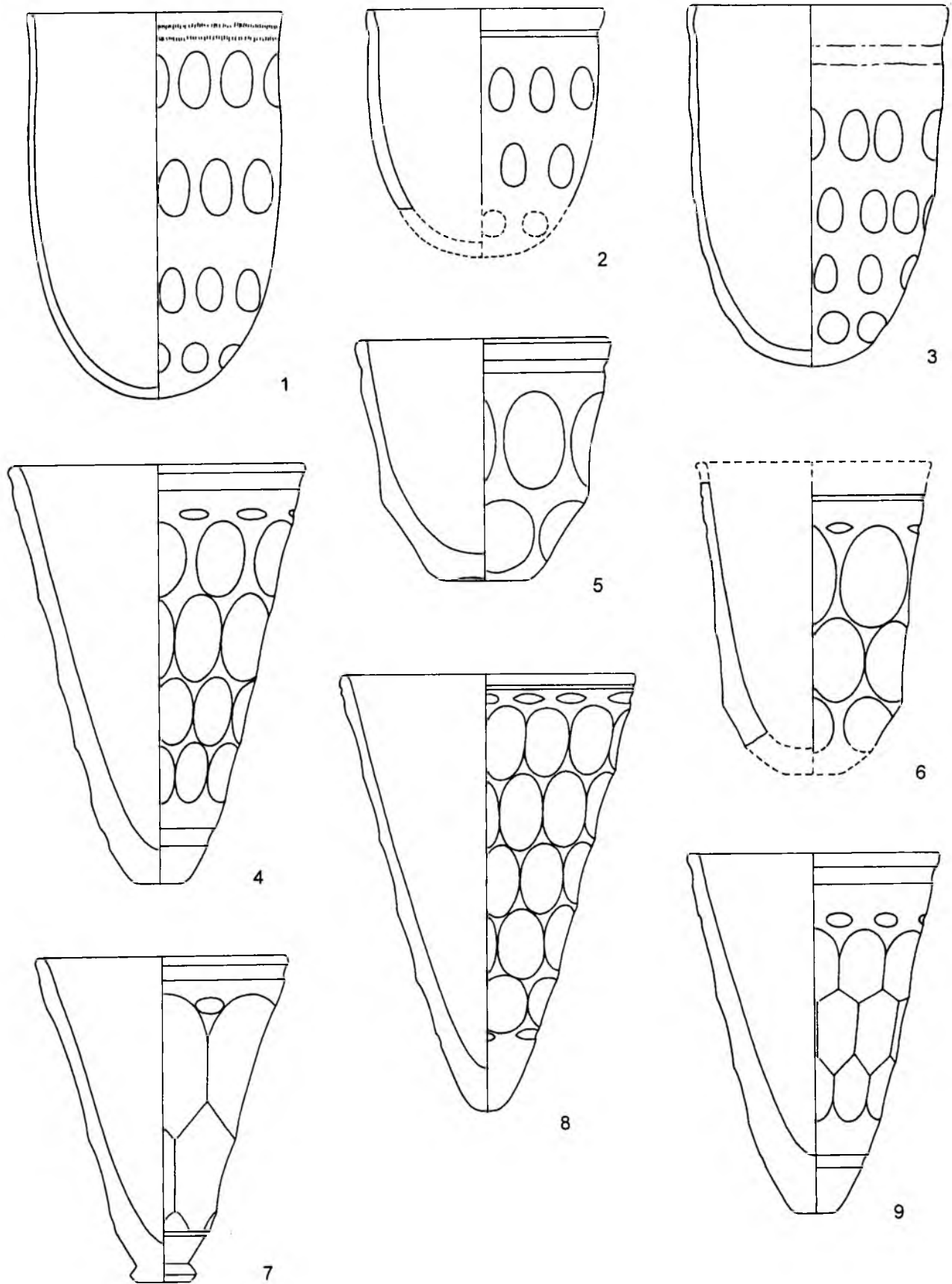


Abb. 6. Facettbecher. 1 Barcea, Körpergrab 50; 2 Bîrlad, Valea Seacă, Grubenhaus 15; 3 Mihălășeni, Körpergrab 405; 4 Bîrlad, Valea Seacă, Körpergrab 84; 5 Chișăreni, Körpergrab 36; 6 Bîrlad, Valea Seacă, Körpergrab 506; 7 Izvoare, Streufund des Gräberfeldes; 8 Bîrlad, Valea Seacă, Körpergrab 84; 9 Mihălășeni, Körpergrab 175. – M. 1:2.

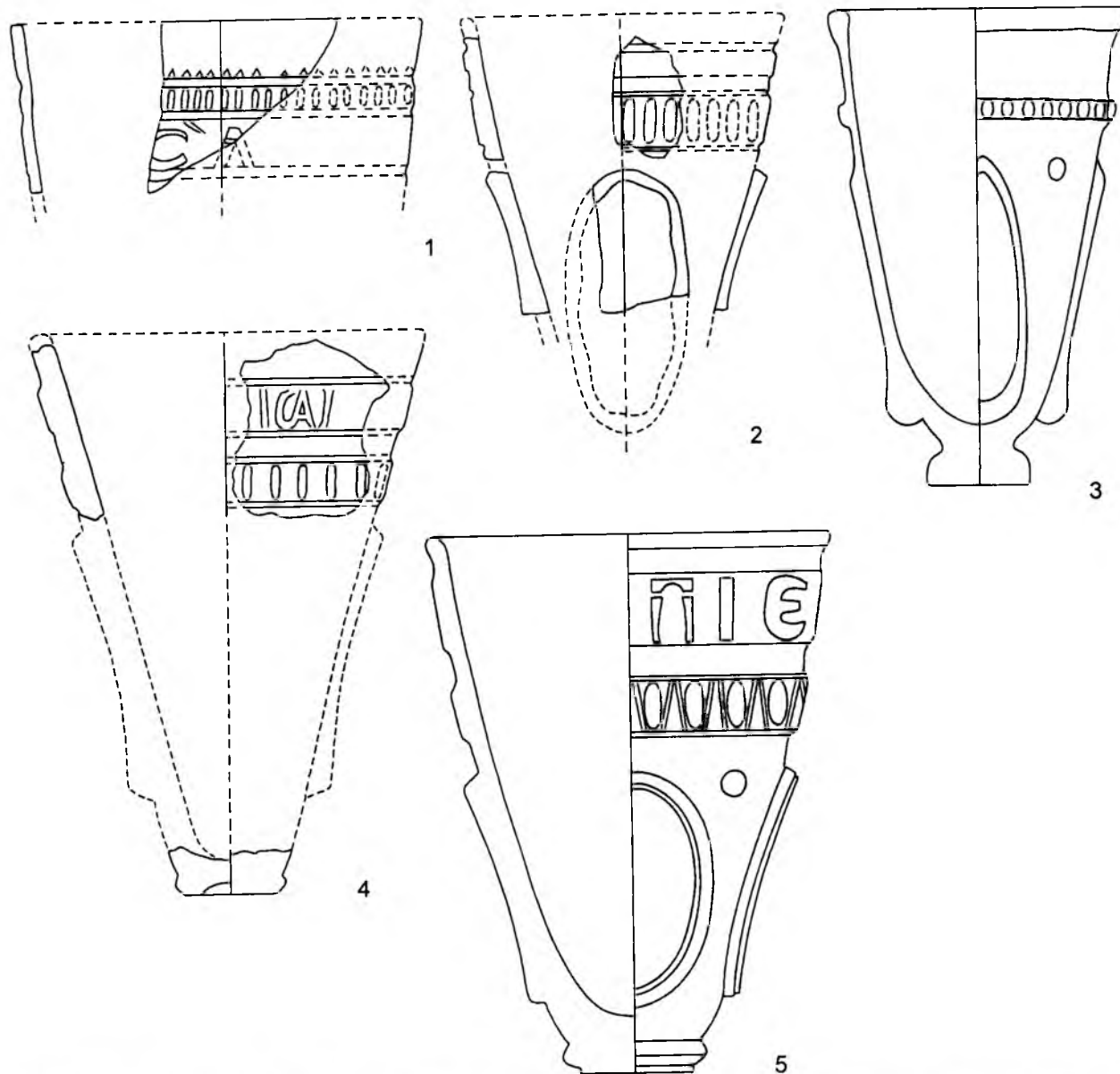


Abb. 7. Medaillonbecher. 1 Tocileni, Körpergrab 21; 2 Miorcani, Körpergrab 144; 3 Independența, Körpergrab 20; 4 Bîrlad, Valea Seacă, Brandgrab 47; 5 Barcea, Körpergrab 123. – M. 1:2.

Miorcani, Poieniști und Bîrlad, Valea Seacă sowie die Siedlungen von Iași-Nicolina. In Moldova sind es vor allem die Nekropolen Budești und Dănceni. Es handelt sich um einen späten Gefäßtyp, der durch provinziäl-römische Glasformen, mit denen er sich zusammen fand, dem späten 4. und frühen 5. Jh. angehören müßte. Bereits Straume machten auf die Variationsbreite dieses Typs innerhalb der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur und deren Einflußbereich aufmerksam und untergliederte ihn deshalb in zwei Serien mit drei Varianten⁵¹. Die Neufunde aus Rumänien und der Rep. Moldova übertreffen ihre Beobachtungen. Trotz vieler Gemeinsamkeiten sind stets Abweichungen, selbst im Material, feststellbar. Schon deshalb kommt man nicht umhin, die Frage zu

stellen, ob diese Gläser nicht in regionalen Werkstätten entstanden sein könnten.

Von den Bechern mit gegossenem Fuß und Wabenfacetten (Straume, Typ IX)⁵² besitzen wir nur ein, jedoch vorzüglich gearbeitetes Exemplar – ein Streufund aus dem Gräberfeld von Izvoare (Abb. 6,7) in der östlichen Mittelmoldau Rumäniens. Die anderen Stücke, gleichfalls mit einem massivem Standfuß, gehören zur Gruppe der Medaillonbecher (Straume, Typ VIII)⁵³, von denen wir ein intaktes Gefäß und 12 Fragmente haben. Kennzeichnend sind große her-

⁵¹ Straume 1987, 36–38.

⁵² Straume 1987, 40.

⁵³ Straume 1987, 38–40.

ausgeschliffene Ovale wie bei dem Prunkbecher von Apahida⁵⁴. Unter ihnen gebührt vier Bechern mit griechischer Inschrift besondere Aufmerksamkeit. Mit Ausnahme des einen intakten Exemplars aus Barcea⁵⁵ (Abb. 7,5) besitzen wir von den drei anderen nur Bruchstücke. Das eine stammt aus Birlad, Valea Seacă (Abb. 7,4), das zweite aus Miorcani (Abb. 7,2) und das dritte aus Tocileni (Abb. 7,1). Das Material, entfärbtes Glas, ist von guter Qualität, welches bei dem Becherrandstück von Tocileni überdies mit einer kobaltblauen Glasmasse in Überfangtechnik beschichtet ist, aus der die Buchstaben herausgeschliffen wurden. Die fragmentarisch erhaltenen Inschriften lassen sich durch die auf dem Prachtexemplar von Barcea ergänzen. Die Inschrift, ein Trinkspruch, lautet: ΠΙΕ ΖΗΧΗC ΚΑΛΩC ΑΕΙ und heißt, „Trinke, lebe ewig, immerdar“. Wie vielfach bei Gefäßinschriften üblich, spricht das Gefäß zu dem, der aus ihm trinkt. Im Vergleich zur Masse der Gläser im Bereich der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur ist die Anzahl dieser Gefäße, selbst wenn man die Trinkbecher von Ranževoje und Mălăieşti⁵⁶ hinzurechnet, begrenzt, was auf ihre Wertschätzung schließen läßt. Die stets in Griechisch verfaßten Trinksprüche, die Tatsache aber vor allem, daß sie mit Ausnahme des Stücks aus Tocileni keinerlei farbigen Dekor aufweisen, lassen daraus schließen, ihre Herkunft im Nahen Osten zu suchen⁵⁷.

Den Abschluß bilden die beiden Fußbecher aus Izvoare (Körpergrab 8) und Independenţa (Körpergrab 20) (Abb. 7,3). Offenbar in Anlehnung an die geschliffenen Medaillonbecher entstanden, besitzen sie wie jene große Ovale, die aber hier durch dicke Fäden im gleichen Farbton wie das Gefäß aufgetragen wurden. Da die Gruppe stilistisch einander verwandt ist, kann die Zeitspanne der Entstehung zwischen den geschliffenen Medaillonbechern und den Bechern mit Fadenaufgabe nur kurz gewesen sein. Hinsichtlich ihrer Zeitstellung erhält man einen relativ guten Ansatzpunkt durch einen Medaillonbecher mit Inschrift aus Pécs (Ungarn). Das Exemplar entstammt einem spätrömischen Ziegelgrab, das ans Ende des 4. bzw. an den Anfang des 5. Jhs. gehört. Damit würde sich eine Datierung anbieten, die unseren Bechern entspräche.

Als vorläufiges Ergebnis ist festzuhalten: Im Untersuchungsgebiet von Moldavien und Muntenien Rumäniens sowie Moldova lassen sich innerhalb der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur zwei umfangreiche Glasgruppen nachweisen: dünnwandige Gläser provinzialrömischer Form zum einen, dickwandige Gläser zum anderen. Beide Gruppen sind mengenmäßig in Siedlungen und Gräberfeldern gleichmäßig vertreten. Das untersuchte Gebiet umfaßt allerdings nur einen regional begrenzten Bereich.

Ob im übrigen Raum, so in der Ukraine, das gleiche Bild vorherrscht, ist unklar, weil dort eine systematische Aufarbeitung des Materials noch aussteht.

Für die Chronologie der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur gelten Gläser als Leitfunde. Hierbei spielen die dünnwandigen Formen eine maßgebliche Rolle, weil sie im provinzialrömischen Fundzusammenhang meist gut datiert und daher eine Hilfe für die zeitliche Festlegung dickwandiger Gläser sind. Nach bisheriger Ansicht wurden zarte Facettschalen als chronologisches Indiz für die Frühzeit der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur hinzugezogen. Ob diese Zeitstellung in jedem Fall bindend ist, scheint fraglich, weil besagte Formen zumindest im Untersuchungsraum auch in der Spätzeit noch vorkommen. Soweit sich bisher überblicken läßt, gehört die Mehrzahl aller Gläser in die zweite Hälfte des 4. Jhs. und läßt sich anhand provinzialrömischer Stücke sogar bis in die ersten Jahrzehnte des 5. Jhs. verfolgen, ein Hinweis, der für die Chronologie der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur von Bedeutung sein dürfte.

⁵⁴ Goldhelm, Schwert und Silberschätze 1994, 249, Nr. 101.35.

⁵⁵ Ţau / Nicu 1985, 165–166.

⁵⁶ СЫМОИОВИЧ 1966, 105–109.

⁵⁷ Harden 1988, 186–187.

Fundstellenverzeichnis

(M) – Rep. Moldova; (R) – Rumänien. Die fortlaufenden Zahlen entsprechen den Ziffern auf der Verbreitungskarte.

- 1 Izvoru, Jud. Giurgiu (R)
- 2 Mitreni, Jud. Olteniţa (R)
- 3 Spanţov, Jud. Olteniţa (R)
- 4 Călăraşi, Jud. Călăraşi (R)
- 5 Radu Negru, Jud. Călăraşi (R)
- 6 Boanca, Jud. Călăraşi (R)
- 7 Alexandru Odobescu, Jud. Călăraşi (R)
- 8 Independenţa, Jud. Călăraşi (R)
- 9 Tirgşor, Jud. Ploieşti (R)
- 10 Fierbinţi, Jud. Ploieşti (R)
- 11 Copuzu, Jud. Ialomiţa (R)
- 12 Gherăseni, Jud. Buzău (R)
- 13 Clondiru de Sus (Pietroasele), Jud. Buzău (R)
- 14 Custura, Jud. Brăila (R)
- 15 Mărtineşti, Jud. Vrancea (R)
- 16 Vadu Soreşti, Jud. Buzău (R)
- 17 Barcea, Jud. Galaţi (R)
- 18 Lunca, Jud. Galaţi (R)
- 19 Valea Seacă, Jud. Vaslui (R)
- 20 Murgeni, Jud. Vaslui (R)
- 21 Bogdăneşti, Jud. Vaslui (R)
- 22 Poienişti, Jud. Vaslui (R)
- 23 Zăpodeni, Jud. Vaslui (R)
- 24 Iaşi-Nicolina, Jud. Iaşi (R)
- 25 Iaşi-Fabrica, Jud. Iaşi (R)

- 26 Leţcani, Jud. Iaşi (R)
 27 Miorcani, Jud. Botoşani (R)
 28 Nichiteni, Jud. Botoşani (R)
 29 Mihălăşeni, Jud. Botoşani (R)
 30 Truşeşti-Cuha, Jud. Botoşani (R)
 31 Todireni, Jud. Botoşani (R)
 32 Dolheştii Mari, Jud. Suceava (R)
 33 Băiceni, Jud. Iaşi (R)
 34 Iacobeni, Jud. Iaşi (R)
 35 Podeni, Jud. Suceava (R)
 36 Tocileni, Jud. Botoşani (R)
 37 Moara, Jud. Suceava (R)
 38 Zvoriştea, Jud. Suceava (R)
 39 Branişte, Jud. Neamţ (R)
 40 Izvoare, Jud. Neamţ (R)
 41 Sîntana de Mureş, Jud. Mureş (R)
 42 Goleni, Ray. Edineţ (M)
 43 Gura Căinarului, Rai. Floreşti (M)
 44 Solonceni, Ray. Rezina (M)
 45 Ciocîlteni, Ray. Orhei (M)
 46 Mîndreşti, Ray. Teleneşti (M)
 47 Chişcăreni, Ray. Sîngerei (M)
 48 Budeşti, Ray. Criuleni (M)
 49 Dănceni, Ray. Ialoveni (M)
 50 Căuşeni, Ray. Căuşeni (M)
 51 Pervomaisc, Ray. Slobozia (M)
 52 Sobari, Ray. Soroka (M)
 53 Braviceni, Ray. Orhei (M)
 54 Delacău (M)
 55 Cealfic, Ray. Taraclia (M)
 56 Mălăeşti, nahe von Danu östlich des Pruths (M)
 57 Comrat, Ray. Găgăuzia (M)
 58 Bălţata, Ray. Criuleni (M)
 59 Bratei, Jud. Sibiu (R)
 60 Mogoşani, Jud. Dîmboviţa (R)

Literaturverzeichnis

- Barkóczy 1988
 L. Barkóczy, Pannonische Glasfunde in Ungarn (Budapest 1988).
- Eggers 1951
 H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien. Textband (Glückstadt 1951).
- Ekholm 1956
 G. Ekholm, Orientalische Gläser in Skandinavien während der Kaiser- und frühen Merowingerzeit. *Acta Archaeologica* 27, 1956 (1957) 35–59.
- Ekholm 1965
 G. Ekholm, Als orientisch angenommene Gläser Skandi-naviens aus dem ersten bis aus dem sechsten Jahrhundert n. Chr. *Antikv. Arkiv* 26, 1965, 1–27.
- Fremersdorf 1962
 F. Fremersdorf, Die römischen Gläser mit aufgelegten Nup-pen in Köln. Die Denkmäler des römischen Köln 7, 1962.
- Fremersdorf 1967
 F. Fremersdorf, Die römischen Gläser mit Schliff, Bemalung und Goldauflagen aus Köln. Denkmäler des Römischen Köln 8 (Köln 1967).
- Gomolka-Fuchs 1991
 G. Gomolka-Fuchs, Die Kleinfunde des 4.–6. Jh. In: Iatrus-Krivina, Spätantike Befestigung und frühmittelalterliche Siedlung an der unteren Donau 4, Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike 17, 1991, 167–205.
- Gomolka-Fuchs 1992
 G. Gomolka-Fuchs, Die römisch-byzantinischen Glasfunde aus Karasura in Bulgarien. *ZfA* 26, 1992, 261–268.
- Goldhelm, Schwert und Silberschätze 1994
 Goldhelm, Schwert und Silberschätze. Reichtümer aus 6000 Jahren rumänischer Vergangenheit. Katalog der Ausstellung des Dezernats Kultur und Freizeit, Museums für Vor- und Frühgeschichte – Archäologisches Museum – Frankfurt am Main (Frankfurt/Main 1994).
- Harden 1936
 D. B. Harden, Roman Glass from Karanis, found by the University of Michigan, Archaeological Expedition in Egypt 1924–29, University of Michigan Studies, Humanistic Series 41 (Ann Arbor, Michigan 1936).
- Harden 1988
 C. B. Harden u. a., Glas der Caesaren, Ausstellungskatalog des Römisch-Germanischen Museum der Stadt Köln (Mainland 1988).
- Rademacher 1942
 F. Rademacher, Fränkische Gläser aus dem Rheinland. *BJb* 147, 1942, 285–344.
- Rau 1972
 H. G. Rau, Körpergraber mit Glasbeigaben des 4. nach-christlichen Jahrhunderts im Oder-Weichsel-Raum. *Acta Praehistorica et Archaeologica* 3, 1972, 109–214.
- Rau 1973
 H. G. Rau, Facettschliffgläser und die Chronologie der Spätkaiserzeit. *Arch. Korrb.* 3, 1973, 441–444.
- Rau 1975
 H. G. Rau, Spätantike Glasfunde im Karpatenraum. *Zeitschr. Ostforsch.* 24, 1975, 464–485.
- Reinecke 1906
 P. Reinecke, Aus der russischen archäologischen Literatur. Gräberfelder vom Ende der La Tènezeit und aus der jün-geren römischen Kaiserzeit im Gouv. Kiew. *Mainz. Zeitschr.* 1, 1906, 42–50.
- Sorokina 1978
 N. Sorokina, Facettenschliffgläser des 2en–3en Jhd. u. Z. aus dem Schwarzmeergebiet. In: *Annales du 7^e congrès de l'association Internationale pour du Verre (Liège 1978)* 111–122.
- Straume 1987
 E. Straume, Gläser mit Facettenschliff aus skandinavischen Gräbern des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr., Universitätsfor-laget. The Institut for Comparative Research in Human Culture, Serie B: Skrifter 73 (Oslo 1987).
- v. Saldern 1980
 A. v. Saldern, Glass 500 b. c. to a. d. 1900 (Glas von der Antike bis zum Jugendstil) (Mainz 1980).
- Țau / Nicu 1985
 S. Țau / M. Nicu, Ein beschrifteter Glasbecher aus der Ne-kropole von Barcea – Tecuci (4. Jahrhundert u. Z.), *Dacia*, N. S. 29, 1985, 165–166.
- Кравченко 1967
 А. А. Кравченко, Косановский могильник. *МИА* 139, 1967, 77–135.
- Рафалович 1986
 И. А. Рафалович, Данчены. Могильник черняховской культуры 3–4 вв. н. э. (Кишинёв 1986).
- Рикман 1960
 Э. А. Рикман, Жилища Будештского селища. In: *Черняховская культура. МИА* 82, 1960, 303–327.
- Рикман 1967
 Э. А. Рикман, Памятник эпохи великого переселения

- народов. По раскопкам поселения и могильника черняховской культуры у села Будешты (Кишинёв 1967).
- Сорокина 1962
Н. Сорокина, Стекло из раскопок Пантикапея 1945–1959 гг. In: Пантикапей (Москва 1962) 210–236.
- Сорокина 1971
Н. Сорокина, О стеклянных сосудах с каплями синего стекла из Причерноморья. СА 1971 Н. 1 85–101.
- Сорокина 1979
Н. Сорокина, Стеклянные сосуды IV–V вв. и хронология Цебельдинских могильников. КСИИМК 158, 1979, 57–67.
- Сымонович 1957
Э. А. Сымонович, Стеклянная посуда середины I тысячелетия нашей эры с Нижнего Днепра, КСИИМК, 69, 1957, 22–30.
- Сымонович 1960
Э. А. Сымонович, Раскопки могильника у овчарни совхоза Приднепровского на Нижнем Днестре МИА 82, 1960, 192–238.
- Сымонович 1964
Э. А. Сымонович, Стеклянные кубки из Журавки, КСИИМК 102, 1964, 8–12.
- Сымонович 1966
Э. А. Сымонович, Стеклянный кубок с надписью из-под Одессы, Вестник Древней Истории 1–2, 1966, 105–109.

Сымонович 1967

Э. А. Сымонович, Итоги исследований черняховских памятников, МИА 139, 1967, 205–237.

Abkürzungsverzeichnis

Antikv. Arkiv	Antikvariskt Arkiv
Arch. Korrbbl.	Archäologisches Korrespondenzblatt
BJb	Bonner Jahrbücher des Rheinischen Landesmuseums in Bonn und des Veriens von Altertumsfreunden im Rheinland
Mainz. Zeitschr.	Mainzer Zeitschrift. Mittelrheinisches Jahrbuch für Archäologie, Kunst und Geschichte
ZfA	Zeitschrift für Archäologie
Zeitschr.	Zeitschrift für Ostforschung
Ostforsch.	
ВДИ	Вестник древней истории
КСИИМК	Краткие сообщения Института истории материальной культуры
МИА	Материалы и исследования по археологии СССР
СА	Советская археология

Die grautonige Keramik der Siedlung von Kozyrka in der Umgebung von Olbia (Zum Problem der Protočernjachov-Keramik)

Von Aleksandra V. Gudkova, Odessa

Die weite Verbreitung der grautonigen, scheibengedrehten Keramik in Europa der ersten Hälfte unseres Jahrtausends macht sie zur wichtigen archäologischen Quelle. Bei ihrer Untersuchung wird in erster Linie die auf einem weiten Territorium und in verschiedenen Kulturen klar zum Ausdruck gebrachte Ähnlichkeit der Formen, der Technologie, der Oberflächenbehandlung und Verzierung wahrgenommen. Hingegen werden die regionalen, nicht minder geringen Unterschiede oft überhaupt nicht beachtet. Im Unterschied zu den Amphoren, dem rotgefirnißten und rottonigen Geschirr, die man in die barbarische Umgebung aus römischen Zentren einführte, wurde die grautonige Keramik von einheimischen Töpfern an Ort und Stelle hergestellt, die im bedeutenden Maße ihre Traditionen beibehielten. Diese Tatsache macht die grautonige Keramik zur wichtigen Quelle für die Erforschung der lokalen ethnokulturellen Prozesse und Wechselwirkungen in der barbarischen Umgebung. In der nordpontischen Region betrifft dies die Vorgeschichte der Černjachov-Kultur und ihre Entstehungszeit. Die Untersuchungen der Autorin und V. V. Krapivina haben ergeben, daß die Keramik der Černjachov-Steppenstämme sich von der grautonigen Keramik der römischen Zeit aus Tyros und Olbia unterscheidet und daß zwischen diesen beiden Komplexen keine direkte Verbindung besteht¹. Die weitere Erforschung der grautonigen Keramik auf der Basis des Materials der beiden Städte ist kompliziert, da infolge zahlreicher Zerstörungen der Kulturschichten nur eine geringe Anzahl von Keramikfunden stratigraphisch gesichert sind. Mehr Möglichkeiten in Hinsicht auf die Stratigraphie und Datierung bietet demgegenüber die Siedlung von Kozyrka bei Olbia². Unter dem dortigen Material konnten wir eine neue Gruppe der grautonigen Drehscheibenkeramik identifizieren und näher untersuchen, die von Interesse für die Entwicklungsgeschichte des Černjachov-Keramik ist³.

In Kozyrka sind stratigraphisch drei Horizonte zu erkennen, die den drei Perioden des Siedlungslebens entsprechen. Die beiden ersten gehören der Zeit an,

in der die Siedlung als Festung in der ländlichen Umgebung von Olbia diente.

Die Datierung der einzelnen Horizonte basiert auf dem gesamten archäologischen Material und wurde von A. V. Burakov begründet. Die Geschichte der Kozyrka-Siedlung ist eng mit der von Olbia verbunden. Insofern können die neuesten Ergebnisse über die Periodisierung und Chronologie der römischen Stadt⁴ dazu beitragen, die Chronologie von Kozyrka zu präzisieren. Auf die chronologische Einteilung von Olbia haben diese Untersuchungen jedoch keinen wesentlichen Einfluß. Deswegen halten wir es für angebracht, auf die Datierungen von Burakov zurückzugreifen.

Der erste Horizont umfaßt die Zeit von der Zeitenwende bis zur Mitte des 2. Jhs. n. Chr. Sein Ende bildet die Militärkatastrophe, die mit dem Überfall der Tauro-Skythen in Zusammenhang steht. In dieser Hinsicht läßt sich eine völlige Übereinstimmung mit der Stratigraphie von Olbia beobachten. Die Zerstörungs- und Brandschichten trennen deutlich die Materialien des ersten und zweiten Horizontes. Dadurch wird die Keramik des 1. bis zur ersten Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. exakt erfaßt.

Der zweite Horizont wird von der Mitte des 2. Jhs. bis in die dreißiger Jahre des 3. Jhs. n. Chr. datiert, als Olbia und seine Umgebung während der Goten-Kriege das erste Mal zerstört wurde⁵. Folglich fällt das Enddatum des zweiten Horizontes von Kozyrka in diese Zeit.

Beide Horizonte sind eng miteinander verbunden. Dies bezeugt auch der Wiederaufbau der zerstörten

¹ Gudkova 1979, 99 ff.; Krapivina 1979, 96 ff.; Gudkova / Krapivina 1988, 82 ff.; Gudkova / Krapivina 1990, 1 ff.

² Бураков 1962, 49 ff.; Бураков 1976, 1 ff.

³ Die Autorin geht davon aus, daß die Černjachov-Kultur im Schwarzmeergebiet nicht vor der Mitte des 3. Jhs. n. Chr. entstanden ist, und zwar während der Goten-Kriege, als die Barbaren unterschiedlicher Herkunft ihre gemeinsamen Kriegszüge gegen das Römische Imperium geführt haben.

⁴ Крaпивина 1993, 9 ff.

⁵ Крaпивина 1993, 10.

Häuser aus dem ersten Horizont, ohne daß eine zeitliche Unterbrechung erkennbar ist. Das ist insofern interessant, weil sich hier am Beispiel dieser Materialien die Entwicklung der grautonigen Keramik im ersten Viertel unseres Jahrtausends ablesen läßt. Dabei muß betont werden, daß die Zeit der Existenz des zweiten Horizontes eng mit der Entstehung der Černjachov-Kultur im Schwarzmeergebiet verknüpft ist.

Der dritte Horizont unterscheidet sich merklich von den beiden ersten. Die Baureste sind äußerst schlecht erhalten. Doch ist klar zu erkennen, daß die Hausgrundrisse und die axiale Ausrichtung der Häuser keine Beziehung zur Bebauung der vorhergehenden Zeit zeigen. Die Ruinen wurden erst nach einer Weile wiederbewohnt. Vermutlich ist der dritte Horizont mit der letzten Besiedlungsphase von Olbia zeitgleich und beginnt demnach Ende des 3. Jhs. n. Chr.⁶. Unklar bleibt, ob das Leben in beiden Orten zur gleichen Zeit endgültig aufhörte oder nicht.

Da der dritte Horizont chronologisch hauptsächlich mit der Entstehung und Existenz der Černjachov-Kultur im Schwarzmeergebiet zusammenfällt, muß die Frage nach möglichen Beziehungen zwischen den Bewohnern von Kozyrka und der Černjachov-Bevölkerung gestellt werden. Burakov berichtet, er habe im Norden des Hofes von Haus 8 des zweiten Horizontes ein Grubenhaus (Nr. 1) teilweise ausgegraben. Sein Boden befand sich 60 cm tief unter der Hofpflasterung. Der Eingang der Hütte „wurde vom Hof aus angelegt. Hier wurden eine Stufe aus zwei Steinplatten entdeckt, von denen die eine eine Vertiefung aufweist, die offenbar mit der Einrichtung des Türfußlagers in Verbindung steht. Die

Ascheverfüllung des Gebäudes war reich an Funden von grau- und schwarzpolierter Keramik. Die häufigste Form bilden Schüsseln mit scharfem Umbruch, umlaufenden Wulstringen und Netz- bzw. Gitter-Verzierung. Was das technische Herstellungsverfahren, die Formen und Verzierung anlangt, so steht diese Keramik der aus den Gräberfeldern der Černjachov-Kultur nahe⁷. Nach der Keramikbeschreibung zu urteilen, gehört das Grubenhaus zur gleichen Kultur und weist keine Verbindung zum zweiten Horizont auf. Die Errichtung des Einganges in Höhe des Hofniveaus des zweiten Horizontes ist Zufall. Unklar bleibt, ob es zum dritten Horizont gehörte oder erst danach gebaut wurde, was bedeuten würde, daß es einen vierten Horizont gegeben hat. Auszuschließen ist diese Möglichkeit nicht. Zugunsten der Bedeutung des Grubenhauses spricht auch die Tatsache, daß vertiefte Behausungen von den Bewohnern der befestigten Siedlungen in der Umgebung von Olbia so gut wie nicht benutzt wurden. Ganz gleich wie diese Frage gelöst wird, ist offensichtlich, daß es eine Anzahl von Bewohnern der Černjachov-Kultur in Kozyrka gegeben hat. Demzufolge war die Keramik des dritten Horizontes nicht ungestört und mit Gefäßen der Černjachov-Kultur durchsetzt.

Innerhalb der gesamten Keramik von Kozyrka bildet die grautonige Keramik nur einen kleinen Anteil von 2,3 %⁸. Im vorliegenden Aufsatz wurden daraus ausschließlich Fragmente verwendet, die stratigraphisch exakt bestimmt sind. Deswegen wurden einige Gefäßzeichnungen, die in der Monographie von Burakov erscheinen, nicht in unsere Illustrationen aufgenommen.

Die Beschreibung der Keramik nach Horizonten

Der erste Horizont

Der erste (untere) Horizont wurde in einem kleinen Areal aufgedeckt. Ausgegraben wurde lediglich ein Haus. Deshalb ist die Ansammlung von grautoniger Keramik nicht groß; sie beträgt wenig mehr als 50 Fragmente.

Tafelgeschirr

1. Gerundete Schüsseln mit nach innen gebogenem Rand (*Abb. 1,1.3.5.8.9*), dessen Profil leicht variiert. Im oberen Teil des Gefäßes sind manchmal ein bis drei Rillen eingeritzt. Der vorherrschende Durchmesser der Mündung beträgt 20 cm. Der Fuß be-

steht aus einem Standring. Die Farbe des Tons ist hellgrau, schwärzlich oder bräunlich. Verzierung der Oberfläche: geglättet; horizontale Politur innen und außen, wobei die Oberfläche leuchtend blank scheint; schwarzer Überzug entweder außen oder beidseitig der Wandung. Ein Teil der Gefäße trägt außen und innen polierte Streifen (*Abb. 1,1.3*). Solche Gefäße sind in Olbia und Tyros in römischer Zeit Massenware⁹. Die Herkunft der Form ist antik.

⁶ Крапивина 1993, 11 f.

⁷ Бураков 1976, 46.

⁸ Крыжинский и. а. 1989, 184 f. Taf. 3.

⁹ Крапивина 1979, 101 f.; Гудкова / Крапивина 1988, 84; 87.

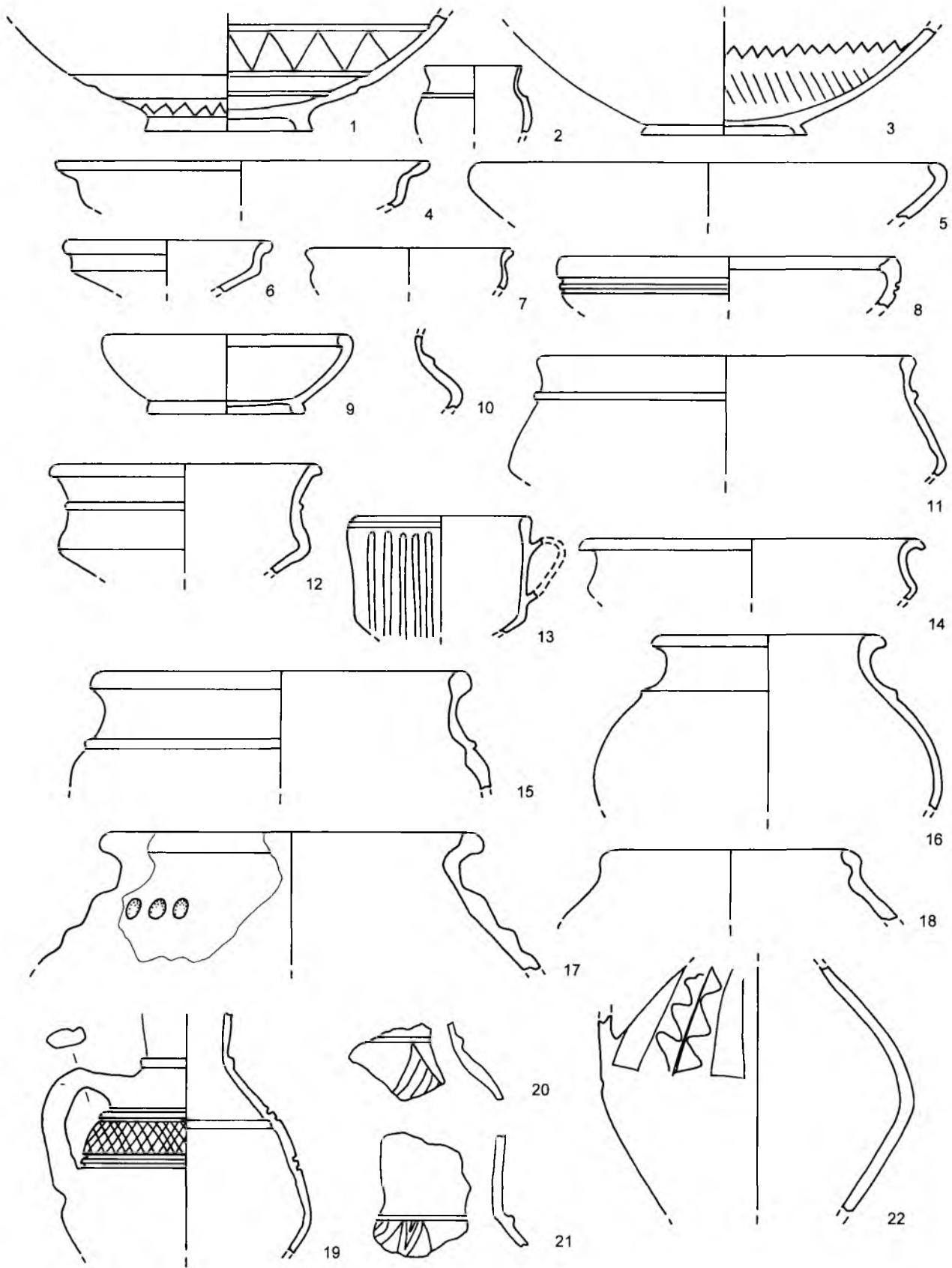


Abb. 1. Grautonige Keramik des ersten (unteren) Horizontes aus der Siedlung Kozyrka. 1-15.19-22 poliertes Tafelgeschirr; 16-18 Küchentöpfe aus grob gemagertem Ton. - M. 1:3.

2. Geknickte Schüsseln haben einen stark nach außen gebogenen, gerundeten, manchmal leicht profilierten Rand und durch einen Knick vom Hals abgesetzten, konischen Gefäßkörper (*Abb. 1,4.6.14*). Der Durchmesser der Mündung beträgt in der Regel 20–22 cm. Der Ton ist grau. Die Gefäße sind außen, manchmal auch innen poliert. Diese Schüsselform wurde von uns bereits einer Analyse unterzogen¹⁰; deswegen beschränken wir uns hier auf eine kurze Zusammenfassung. Solche Gefäße sind in Olbia und in Tyros nicht selten. In Olbia erscheint diese Form als grautonige, schiebengedrehte Variante seit der archaischen Zeit¹¹. In der Töpferproduktion Unterpannoniens werden derartige rot- und grautonige Schüsseln als La-Tène-Formen angesehen¹². Die grautonigen Gefäße dieses Typs – nicht nur schiebengedreht, sondern, was besonders wichtig ist, auch handgemacht – sind in der Černjachov-Kultur üblich. Bei aller Vielfalt der möglichen Wege ihres Eindringens in die Černjachov-Kultur ist die La-Tène-Herkunft offensichtlich. In einigen Fällen, so z. B. bei der barbarischen Bevölkerung an der Peripherie der antiken Städte, sind in den Limeswerkstätten antike und La-Tène-zeitliche Traditionen nicht auszuschließen. Deshalb ist es auch nicht möglich, die Herkunft dieser Schüsseln in Kozyrka festzustellen.

3. Bikonische Schüsseln (*Abb. 1,11.12*) mit nach außen oder innen gebogenem Rand sind nur durch Fragmente von zwei Gefäßen vertreten. Der Rand ist gerundet oder leicht profiliert. Der Gefäßkörper knickt im unteren Drittel ab. Die Analyse dieser Form erfolgt unten zusammen mit dem Material des zweiten Horizontes.

4. Einhenkliche Krüge mit vorwiegend rundem Körper und verhältnismäßig kurzem Hals (*Abb. 1,19–22*). Das eine Exemplar hat eine breite Tülle und erinnert damit an entsprechende Krüge, die für Olbia im ersten Viertel des ersten Jahrtausends v. Chr. typisch sind¹³. Die Gefäßformen sind individuell gefertigt. Die Farbe des Tons ist grau oder bräunlich, die Oberfläche geglättet oder horizontal poliert. Die mit Politurstreifen verzierten Typen treten in Kombination mit umlaufenden Wulstringen und Rillen auf. Im großen und ganzen entsprechen die Krüge denen aus Olbia.

Eine Ausnahme bildet das Fragment eines bikonischen Kruges (*Abb. 1,10*), dessen Form ungewöhnlich für diese Zeit ist. Analogien dazu fehlen in den zeitgleichen Schichten von Olbia.

5. Selten ist diese Topfform (*Abb. 1,15*). Die nachweislichen Stücke sind unterschiedlich groß und haben einen individuell modellierten Rand, kurzen Hals und abfallende Schultern. Die Oberfläche ist geglättet oder mit horizontaler Streifenpolitur verse-

hen. Die Gefäße stehen den Töpfen aus Olbia nahe, deren Hals ebenfalls steil ist.

Zu den seltenen Formen zählen:

6. Der Becher (*Abb. 1,13*). Entsprechende Stücke liegen aus Olbia vor, deren Gefäßkörper im unteren Teil abknickt¹⁴.

7. Pokal oder kleiner Topf (*Abb. 1,2*) mit einem Mündungsdurchmesser von 8 cm. Der Rand ist steil und abgerundet, der Hals kurz und auf der Schulter eingeknickt. Das Gefäß besitzt innen und außen einen dunklen Überzug (Firnis?). Von daher gesehen müßte es antiker Herkunft sein. Analogien dazu gibt es weder in Olbia noch in Tyros. Aus formal-typologischer Sicht ist nicht auszuschließen, daß die Gefäßform auf die Černjachov-Pokale eingewirkt haben könnte¹⁵.

Aus all dem ergibt sich, daß die Oberfläche des Tafelgeschirrs poliert und nur selten geglättet¹⁶ ist. Am häufigsten kommen horizontale Politurstreifen vor, die auf der Töpferscheibe aufgetragen wurden. Spiegelblank leuchtende Politur in Zusammenhang mit Ornamentik demonstrieren drei Gefäße. Poliert wurde ausschließlich die Außenfläche. Eine Ausnahme bilden die Schüsseln mit rundlichem Körper, die auch innen poliert sind. Den Politurstreifen nach zu urteilen muß das Werkzeug, ein 2–3 mm breiter Span gewesen sein. Schwarzer Überzug wurde nur bei gerundeten Schüsseln angewandt und ist auf dem kleinen Pokal bezeugt.

Einglättung ist bei einem Fünftel der Gefäße nachweisbar. Plastischer Dekor wurde noch seltener angetroffen, und zwar in Form umlaufender Rippen oder aber Einknickung. Die Komposition der Politurstreifen-Ornamentik unterscheidet sich nicht von der aus Olbia.

Haushaltgeschirr

Töpfe aus grobkörnig geschlämmtm Ton (*Abb. 1,16–18*) mit ausladender Form, niedrigem Hals und rundem, individuell profiliertem Rand. Die Verzierung besteht aus runden Vertiefungen, die durch Fingereindrücke erzielt wurden, und Einknickung auf der Schulter. Einen Teil der Töpfe bedeckt Rußschicht und Wasserstein.

¹⁰ Gudkova / Крапивина 1990, 3 f.

¹¹ Gudkova / Крапивина 1988, 86 Abb. 2, 1.2.3.4.5; Gudkova 1979, 102 Abb. 2, 14.16.17.18.

¹² Brukner 1981, 91.

¹³ Gudkova / Крапивина 1988, 90 Typ V; 102.

¹⁴ Gudkova / Крапивина 1990, 90 Abb. 4, 10–12.15.

¹⁵ Gudkova / Крапивина 1990, Taf. 14,1–3.

¹⁶ Verfasserin versteht darunter Gefäße, die mit Gittern, Zickzack- und Wellenlinien in Glättechnik verziert sind (die Red.).

Derartiges Küchengeschirr erscheint am Anfang des ersten Jahrtausends n. Chr. in den römischen Donauprovinzen, so in den Töpferzentren des nördlichen Thrakiens¹⁷ und verbreitete sich rasch entlang der Donau¹⁸. Innerhalb der Černjachov-Kultur werden diese Töpfe zu einem charakteristischen Merkmal. Fragmente davon fanden sich auch in den römischen Schichten von Olbia und Tyros.

Der zweite Horizont

Der zweite Horizont wurde im ganzen Grabungsareal von Kozyrka freigelegt, und von dort stammt auch die Mehrzahl aller Funde.

Tafelgeschirr

1. Schüsseln mit rundem Körper und nach innen gebogenem Rand (*Abb. 2,3–5*) sind Massenware und identisch mit denen des ersten Horizontes. Ein unbedeutender Unterschied besteht im Aufkommen derartiger Gefäße mit nach innen gebogenem Rand und einer breiten Rille darunter. Einige Schüsseln sind größer. Der Durchmesser des Randes beträgt 16–26 cm.

2. Massenware stellen ebenso die Schüsseln dar, deren konischer Körper sich durch einen Knick vom Hals absetzt und die einen nach außen gebogenen Rand haben (*Abb. 2,7*). Die Formen variieren. Die Oberfläche ist poliert. Innenpolitur und schwarzer Überzug lassen sich nur in einzelnen Fällen nachweisen. Im großen und ganzen entsprechen sie denen des ersten Horizontes.

Möglicherweise als eine Variante gelten die Schüsseln, die wesentlich tiefer als die anderen sind (*Abb. 2,11*). Wie schon oben erwähnt, kommen sie auch in Olbia und Tyros vor, wobei letztere bedeutend mehr Varianten aufweist.

3. Unter der grautonigen Ware nehmen die bikonischen Schüsseln mit nach innen gebogenem Rand (*Abb. 2,18–19.21–23.26*) einen breiten Raum ein. Von der Form her unterliegen sie kaum einer Veränderung. Der abgerundete Rand ist leicht verdickt, der Umbruch des Gefäßkörpers deutlich herausgearbeitet. In der Regel beträgt der Mündungsdurchmesser 16–20 cm. Die Außenfläche zeigt horizontale Politurstreifen. Beliebt ist Linien-Politur und plastischer Dekor in Form von horizontalen Rippen, die auf allen Gefäßen vorhanden sind anstelle des Umbruchs. Schräg angeordnete Facetten auf der Schulter sind keine Seltenheit.

Gefäße dieser Art bilden sowohl in Form als auch in der Oberflächenbehandlung eine geschlossene Gruppe. Zu ihnen gehören zwei Gefäße des ersten Horizontes, deren Umbruch im Unterschied zu jenen

ungewöhnlich tief ansetzt. Im Schwarzmeergebiet haben bikonische Schüsseln weder bei der barbarischen Bevölkerung, noch innerhalb des antiken Töpferhandwerks Prototypen. In Tyros erscheinen sie in der jüngsten Schicht, die chronologisch mit der Černjachov-Kultur übereinstimmt. Der gleichen Zeit entstammen die in Olbia und Kozyrka gefundenen Gefäße. In der Keramik der Černjachov-Kultur werden sie zum kennzeichnenden Merkmal. Bis heute ist man sich allerdings nicht einig, wo diese Form entstanden sein könnte. Diverse Untersuchungen dazu liegen vor¹⁹. Von typologischer Seite her ist Einfluß aus dem provinziäl-römischen Bereich nicht auszuschließen. Vorbilder dazu könnten möglicherweise rotgefirnißte Schüsseln aus Olbia gewesen sein²⁰. Es zeigt sich jedoch, daß bei der Gestaltung dieser Form im provinziellen Töpferhandwerk auch andere, aus der Welt der Barbaren stammende Traditionen mit hinein gespielt haben. Die bikonischen Schüsseln von Olbia stellen höchstwahrscheinlich, auch wenn sie den Černjachov-Schüsseln ähnlich sind, eine Parallelscheinung dar²¹, demgegenüber bei den bikonischen Schüsseln von Kozyrka die „Černjachov-Merkmale“ akzentuierter auftreten.

4. Zylindrisch-konische Schüsseln (*Abb. 2,6.8*) kommen selten vor. Der Rand ist gerundet, die Körperkontur fließend. Der Durchmesser der Mündung beträgt 20 cm und mehr. Die Ton ist grau. Entgegen der geläufigen Technik, die Innen- und Außenwandung zu polieren, tragen diese Schüsseln schwarzen Überzug und können als Nachahmung rotgefirnißter Gefäße betrachtet werden²². Wie im Falle der Schüsseln mit S-förmigem Profil, ist auch barbarische Herkunft möglich.

5. Krüge gehören zur verbreiteten Gerschirrkategorie. Unterschiede zu den Gefäßen des ersten Horizontes sind kaum zu beobachten. Augeprägt bikonische Exemplare erinnern an Formen der Černjachov-Kultur (*Abb. 2,25*). Insgesamt stimmen sie mit den Krügen römischer Zeit in Olbia und Tyros überein²³.

6. Tafeltöpfe (*Abb. 2,12.13*) sind selten, unterscheiden sich nicht von den Gefäßen des ersten Horizontes und bewahren die Tradition des Keramikgeschirrs von Olbia.

7. Pokale (*Abb. 2,14.17*), nur durch einen Typ vertreten, haben die Form kleiner Töpfe mit abfallender

¹⁷ Póczy 1956; Sultov 1976.

¹⁸ Діасону 1970.

¹⁹ Гудкова / Крапивина 1990, 6 f.

²⁰ Гудкова / Крапивина 1990, 6.

²¹ Гудкова / Крапивина 1988, 102.

²² Гудкова / Крапивина 1990, 15.

²³ Гудкова 1979, 108 Abb.; Гудкова / Крапивина 1988, 89 Abb. 3,3.4.5.6.7.8.9.

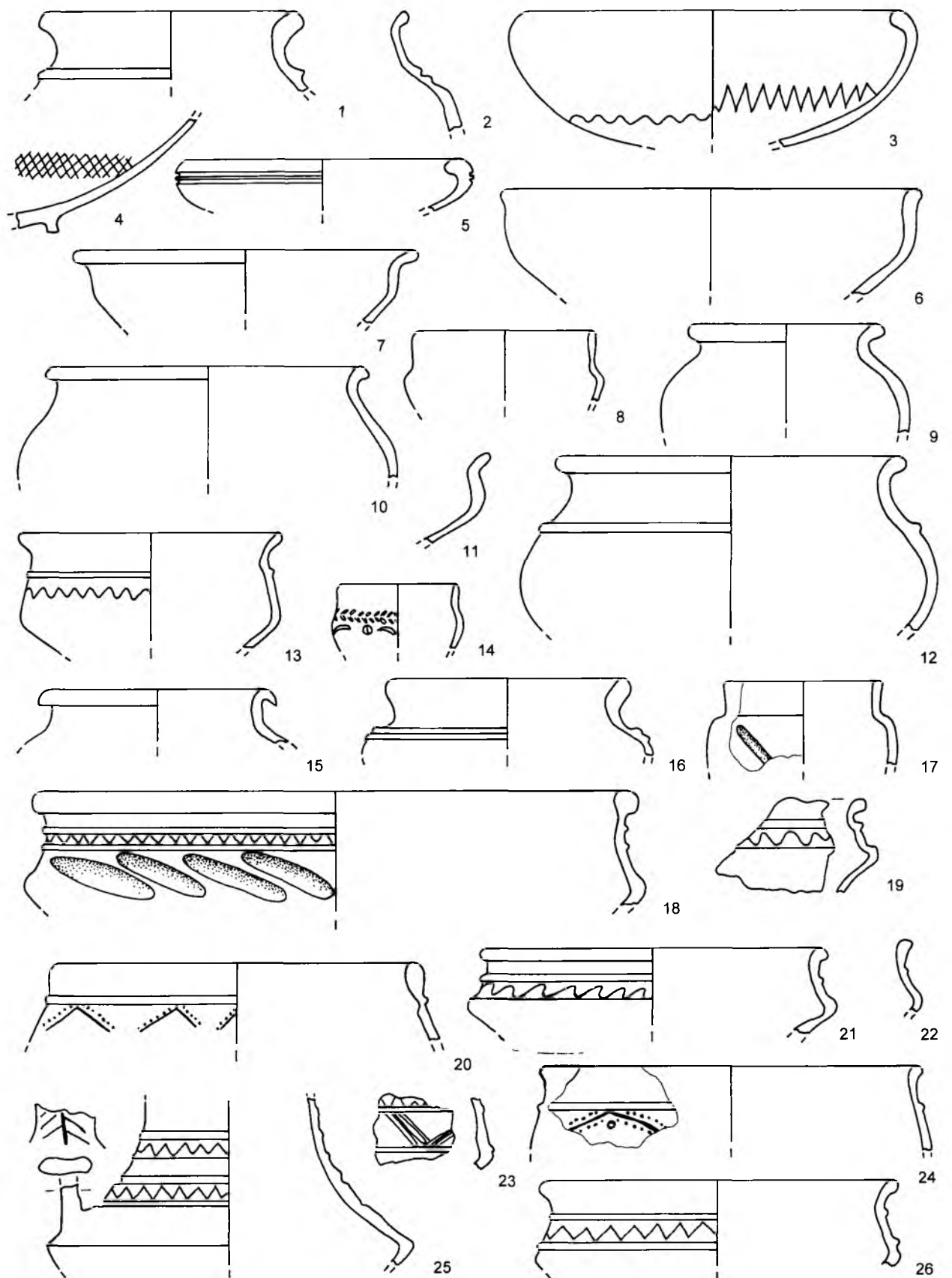


Abb. 2. Grautonige Keramik aus Kozyrka. 1–2 dritter (oberer) Horizont, poliertes Tafelgeschirr; 3–26 zweiter Horizont: 3–8.11–14.17–26 poliertes Tafelgeschirr, 9–10.15–16 Küchentöpfe aus grobkörnigem Ton. – M. 1:3.

Schulter. Der Rand ist gerundet. Der Durchmesser der Mündung beträgt meist weniger als 10 cm. Auf der Schulter befindet sich in der Regel ein Knick oder Wulst. Eingetiefe, geglättete Ornamentik. Sorgfältige Herstellung. Es gibt schwarze Exemplare, die beim Brand mit Kohlenstoff versehen wurden. Bei einem Gefäß wurde schwarzer Überzug festgestellt. Die Form stimmt mit der des Pokals des ersten Horizontes überein. Unter dem antiken Geschirr, darunter auch in Olbia, kommen solche Erzeugnisse nicht vor, sind aber in der Černjachov-Kultur üblich.

8. Vasen sind vorbehaltlich nach kleinen Fragmenten mit nach innen und außen bzw. nach innen gezogenem Rand ausgesondert. Wahrscheinlich entsprechen sie den gleichen Gefäßen in Olbia²⁴.

Geht man von der Oberflächenbehandlung des Tafelgeschirrs aus, zeigen sich kaum Unterschiede zu der entsprechender Gefäße aus dem ersten Horizont. Nicht selten kommt leuchtend blanke Politur in Kombination mit Streifen- und eingetiefter Politur vor. Üblich wird plastischer Dekor in Form von umlaufenden Wulstringen, Leisten und eingetieften Bändern.

Küchengeschirr

Küchengeschirr umfaßt mehr oder weniger runde Töpfe mit trichterförmigem Hals und gelegentlich leicht profiliertem, nach außen gebogenem Rand (Abb. 2,9.10.15–16). Der Durchmesser der Mündung beträgt 11–20 cm. Auf den Schultern sind horizontale Rillen und Rippen angebracht. Im Vergleich zum ersten Horizont liegt die Anzahl dieser Gefäße höher.

Ebenfalls aus grobkörnig geschlammtem Ton sind Schüsseln, die der Form nach den Tafelschüsseln mit S-förmigem Profil ähneln und in der Černjachov-Kultur eine geläufige Erscheinung darstellen.

Der dritte Horizont

Der dritte Horizont ist nur fragmentarisch erhalten, da er zuoberst liegt und mit der Schwarzerde verbunden ist. Die Funde daraus sind praktisch über das ganze Grabungsareal verteilt. Nicht auszuschließen ist, daß Material der vorhergehender Zeit in diesen Horizont hineingeriet.

Tafelgeschirr

1. Die runden Schüsseln mit nach innen gebogenem Rand (Abb. 3,1) unterscheiden sich kaum von denen des ersten und zweiten Horizontes, ihre Anzahl liegt jedoch wesentlich niedriger.

2. Runde Schüssel mit nach innen gebogenem Rand, kurzem Hals und schräg gestellten Facetten auf der Schulter (Abb. 3,22).

3. In der Regel handelt es sich um große Knick-schüsseln mit S-förmigem Profil, einem nach außen gebogenem Rand (Abb. 3,2.11) und einem Mündungsdurchmesser von 20–26 cm. Die Varianten hängen von der Form des geschwungenen Gefäßkörpers und weniger von der Profilierung des Randes ab. Die Oberfläche trägt Glättung und Streifen-Politur.

4. Bikonische Schüsseln mit nach innen gebogenem Rand (Abb. 3,3.4.5.14.15.17) stellen eine weit verbreitete Standardform dar. Der Durchmesser der Mündung beträgt 13–24 cm. Im Vergleich zu den Gefäßen des zweiten Horizontes gibt es keine Unterschiede. Alle Gefäße sind poliert, und mit Streifen-Politur verziert.

5.–6. Krüge, Töpfe und Gefäße mit nach innen und außen bzw. nach innen gezogenem Rand (Abb. 3,9) sind durch kleine Fragmente vertreten, deren Gefäßform nicht näher zu identifizieren ist. Gleiches trifft für Fragmente bikonischer Gefäße mit ursprünglich flachem Standfuß zu.

Die Oberfläche dieser Gefäße zeigt Streifenpolitur und ist manchmal mit Stichpunkten²⁵ sowie plastischem Dekor verziert. Selten kommt schwarzer Überzug vor und wenn, dann nur bei runden Schüsseln.

Haushaltsgeschirr

7. Küchentöpfe aus grobkörnig geschlammtem Ton (Abb. 2,1;3,23.24.26). Die Ränder sind verdickt und profiliert. Der Durchmesser mißt 14, 16 oder 18 cm. Niedriger Hals, geschwungene Schultern, teils vom Hals scharf abknickend.

8. Getreide- oder Vorratsgefäße (Dolia) (Abb. 3,25) lassen sich durch mehrere Fragmente nachweisen. Charakteristisch sind der horizontal abgeflachte Mündungsrand und der niedrige Hals. Der Ton entspricht dem der Töpfe. Die Verzierung besteht aus eingeritzten Wellenlinien, manchmal aus unterschiedlich profilierten Leisten. Gefäße dieser Form sind mit Vorratsgefäßen der Černjachov-Kultur identisch und wurden westlich und südlich des Verbreitungsgebietes angetroffen²⁶.

²⁴ Гудкова / Крапивина 1988, 87 f.

²⁵ Vielleicht imitiert diese Verzierungsart den Stempel. Sie wird auf analogen Gefäßen auch im zweiten und dritten Horizont angetroffen (Abb. 3,23; 4,22).

²⁶ Гудкова 1986, 157 f.

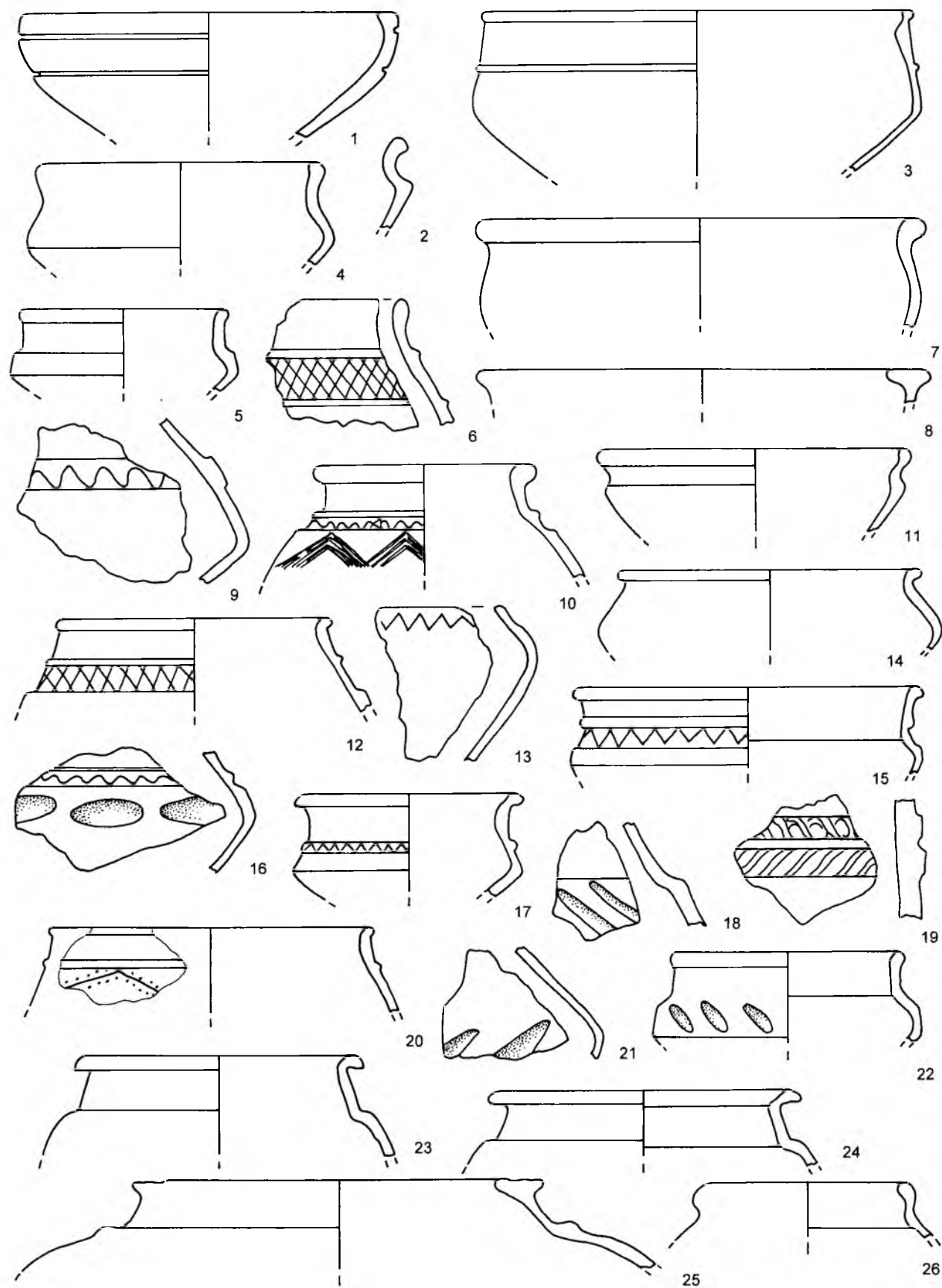


Abb. 3. Grautonige Keramik des dritten (oberen) Horizontes aus der Siedlung Kozyrka. 1-18.20-22 poliertes Tafelgeschirr; 23.24.26 Küchentöpfe aus grob gemagertem Ton; 25 Getreidegefäße (Vorratsgefäße) aus grob gemagertem Ton. - M. 1:3.

Schlußfolgerungen

Aus der Beschreibung der Keramik ergibt sich folgendes: Die grautonige Keramik des unteren Horizontes gliedert sich in zwei Gruppen. Die erste, quantitativ stärkste, enthält Formen, die für Olbia dieser Periode typisch sind und in der Tradition der antiken Keramik aus älterer Zeit stehen. Dieses Geschirr ist als antik zu bezeichnen. Seine Herstellung steht höchstwahrscheinlich mit den Töpferwerkstätten von Olbia in Beziehung. Es sind Schüsseln mit rundem sowie geknicktem Körper und S-förmigem Profil, weiterhin runde, einhenklige Krüge, Becher mit nach unten eingezogenem Körper sowie runde Töpfe mit kurzem Hals.

Die zweite, anzahlmäßig kleinere Gruppe ist entwicklungsgeschichtlich nicht mit der Töpfertradition der antiken Städte im Schwarzmeergebiet oder der einheimischen Bevölkerung dieser Region verbunden. Möglicherweise kommt diese Keramik am Ende der Periode auf. An Formen dominieren Schüsseln mit rundem und geknicktem Gefäßkörper sowie bikonische Schüsseln, ebenso aber auch doppelkonische Krüge und Pokale in Form von Miniaturtöpfen²⁷. Unserer Ansicht nach stellt diese Gruppe eine Innovation für das Schwarzmeergebiet dar, die von außerhalb eingeführt wurde.

Mit zur zweiten Gruppe gehören Küchentöpfe aus gemagertem Ton. Dieser Typ entstammt den provincialrömischen Werkstätten an der mittleren und unteren Donau. In Olbia kommen solche Töpfe nicht zahlreich vor. Ebenso ist noch unklar, ob sie nicht vielleicht auch in städtischen Töpfereien gefertigt sein könnten.

Die zweite Keramikgruppe ist schon wegen des bikonischen Tafelgeschirrs und der grobkörnigen Küchentöpfe von Interesse, weil diese späterhin charakteristisch für die Keramik der Černjachov-Kultur werden. Die Ähnlichkeit zwischen den Gefäßen von Kozyrka und denen der Černjachov-Kultur, auch in bezug auf die Oberflächenbehandlung, ist so groß, daß man sie kaum voneinander unterscheiden kann.

Im zweiten Horizont kommen beide Keramikgruppen weiter vor, ein Merkmal, das im wesentlichen auch für die grautonige Keramik Olbias gilt. Unsere Aufmerksamkeit richtet sich jedoch weniger auf die erste (antike), als vielmehr auf die zweite Gruppe, bei der ein quantitativer Anstieg und eine Zunahme der Formen zu verzeichnen ist. Das Sortiment der bikonischen Schüsseln wird reicher. Manche der Pokale aus diesem Horizont zeigen keine Unterschiede zu vergleichbaren Exemplaren der Černjachov-Kultur. Bekannt sind bikonische Krugformen. Unter der grautonigen Keramik erscheinen auch für die Černjachov-Kultur typische Gefäße mit

plastischem Dekor. Im Gegensatz zur antiken Gruppe trägt dieses Geschirr weder schwarzen Überzug noch Innenpolitur. Die Anzahl des grobkörnigen Geschirrs steigt an. Unter anderem tauchen Schüsseln mit S-förmigem Profil auf, die ebenfalls in der Černjachov-Kultur üblich werden.

Der dritte Horizont enthält grautoniges Tafel- und grobkörniges Haushaltsgeschirr einschließlich Vorratsgefäße des Typs Černjachov. Dies ist an sich nicht verwunderlich, da diese Siedlungsphase zeitlich mit dem Bestehen der Černjachov-Kultur im Schwarzmeergebiet zusammenfällt.

Das Auftreten der grautonigen Drehscheibenkeramik in Kozyrka fällt in die Zeit vom Ende des 1. bzw. Anfang des 2. Jhs. und zeichnet sich durch Gefäßformen aus, die späterhin in der Černjachov-Kultur charakteristisch werden. Mehrmals klang an, daß die Quelle der Černjachov-Töpferkunst in der Keramik der antiken Zentren des Schwarzmeergebietes zu finden sei, ein Gedanke, der auf den ersten Blick überzeugt. Die detaillierte Analyse der grautonigen Drehscheibenkeramik von Tyros und Olbia zeigte jedoch, daß man ihre Herkunft anderorts suchen muß²⁸. Diese Schlußfolgerung ergab sich aus typologischen Vergleichen entsprechender Materialien. Hinzu kommt ein weiterer Gesichtspunkt, der dagegen spricht. Die grautonige Drehscheibenkeramik der Černjachov-Kultur und die der Städte im Schwarzmeergebiet gehören zwei verschiedenen Keramiktraditionen an. Die erste wurde in Wulst-Technik aufgebaut²⁹, die zweite auf der Töpferscheibe gedreht.

Innerhalb der grautonigen Keramik von Kozyrka gewinnt das Auftreten fremder Formen ein besonderes Gewicht, weil ähnliche Beobachtungen auch in anderen Orten der Umgebung von Olbia und Tyros gemacht wurden. Die westlich von Olbia gelegene Siedlung von Mys, die von der Zeitenwende bis in die Mitte des 3. Jhs. datiert wird³⁰, überrascht durch ihre für eine ländliche Siedlung ungewöhnliche Struktur der Keramikfunde: Der antiken Keramik (Amphoren 50 %; rottonige Drehscheibenkeramik 0,82 %; Rotfirniskeramik 0,55 %) steht der hohe Anteil grautoniger Drehscheibenkeramik mit 43,68 %³¹ gegenüber. Allein das spricht dagegen, daß diese unter dem Einfluß der antiken Stadt Olbia entstanden sein könnte.

Die grautonige Keramik der Siedlung Mys setzt sich aus poliertem Tafelgeschirr und grob gemagerten Töpfen (*Abb. 4*) zusammen. Der Form nach entsprechen diese den Gefäßen der zweiten Gruppe in Kozyrka

²⁷ Es gibt keine triftigen Gründe, die Schüsseln mit S-förmigem Profil der einen oder der anderen Gruppe zuzuweisen.

²⁸ Гудкова / Крапивина 1988, 102; 1990, 19f.

²⁹ Бобринский 1970, 21f.

³⁰ Буйских / Бураков 1977, 88.

³¹ Крыжинский u. a. 1989, 184f. Taf. 3.

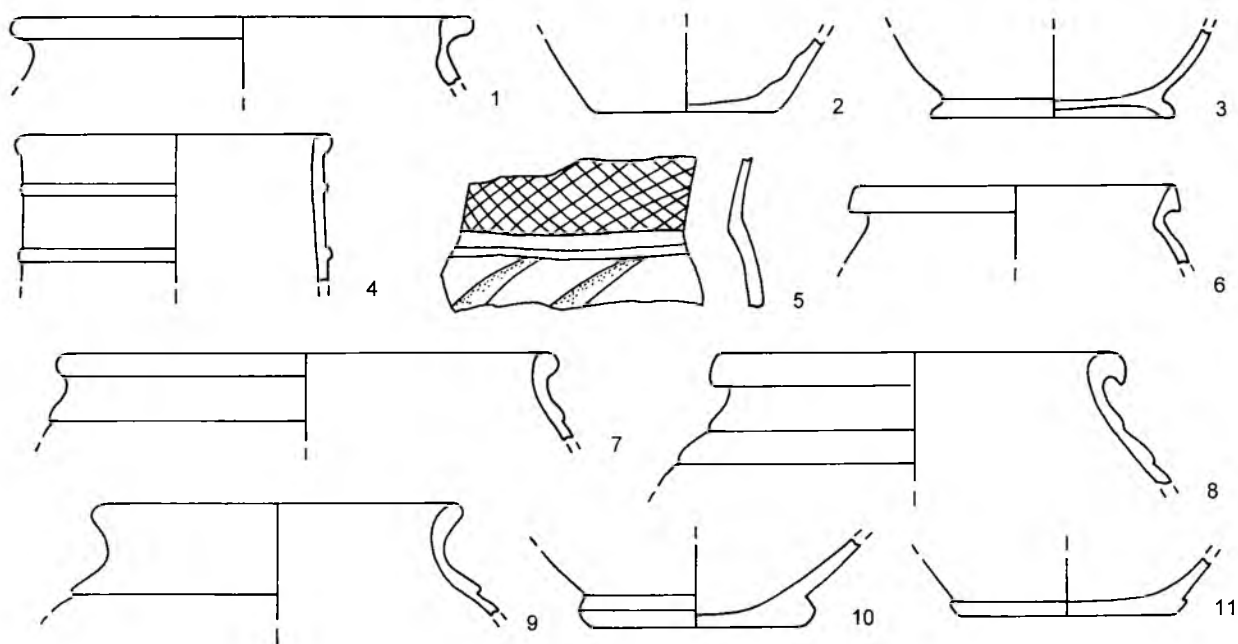


Abb. 4. Grautonige Keramik aus der Siedlung Mys. 1–6 poliertes Tafelgeschirr; 7–11 Küchentöpfe aus grobkörnigem Ton. – M. 1:3.

und sind von denen der Černjachov-Kultur kaum zu unterscheiden. Außer Gittermuster kommt plastische Verzierung in Gestalt von schräggestellten Facetten auf den Schultern wie in der Černjachov-Kultur vor.

In den Siedlungen Mologa II³² und Veseloje III³³ der ländlichen Umgebung von Tyros, die in die zweite Hälfte des 1. bis zur ersten Hälfte des 3. Jhs. datiert werden, ist das Material des Tafelgeschirrs grauer, das der Küchentöpfe grobkörniger Ton (Abb. 5). Die Gefäßkeramik von Mologa setzt sich nach den Ausgrabungsbefunden der Jahre 1975–1978 aus Amphoren mit 66 %, rottonigem und rotgefirnisstem Geschirr mit 3 % zusammen, während die grautonige Ware 12 % und die handgemachte Keramik 19 % beträgt.

Unter der grautonigen Keramik der Ortschaften um Tyros sind die antiken Gefäße der ersten (antiken) Gruppe nicht so zahlreich wie in Kozyrka. Es fehlen die charakteristischen runden Schüsseln mit Politur und Einglätzung auf der Innen- und Außenwandung wie sie aus Tyros bekannt sind³⁴. Die Krüge aus Mologa können aber mit denen von Tyros verglichen werden. Insgesamt unterscheidet sich diese Keramik jedoch so stark von der zeitgleichen in Tyros, daß man kaum annehmen kann, sie sei in den städtischen Töpferwerkstätten hergestellt. Diese Zweifel werden durch die Existenz einzelner Fragmente von Ausschußware in Mologa bekräftigt.

Es läßt sich also festhalten, daß im ersten Viertel unseres Jahrtausends in den dörflichen Siedlungen um Tyros und Olbia eine neue, homogene Gruppe grautoniger Drehscheibenkeramik auftritt, die man

mit gutem Grund als Protočernjachov-Keramik bezeichnen kann und die ungefähr 150 Jahre vor der Entstehung der Černjachov-Kultur auftauchte. Der Herkunft nach entstammt sie einer anderen Region und drang in das nördliche Schwarzmeergebiet ein. Weder Olbia noch Tyros haben ihre Entstehung beeinflusst, was jedoch nicht bedeutet, daß in dem Material eine kleine Anzahl von Gefäßen dieser Gruppe enthalten sein könnte.

Besondere Beachtung verdient die Streuung genannter Keramik. Diese verläuft von Nordwesten nach Südosten; je weiter das Material im Westen erscheint, desto zahlreicher ist es. Obgleich die Anzahl der Exemplare aus Kozyrka nicht groß ist, kommt ihnen doch eine wichtige Bedeutung innerhalb der Siedlungen in der Umgebung von Tyros zu. Nicht auszuschließen ist, daß die Verbreitung dieses Geschirrs im Schwarzmeergebiet aus nordwestlicher Richtung kam.

Die Herkunft der grautonigen Drehscheibenkeramik zu klären, ist nicht das Anliegen dieses Aufsatzes und erfordert eine gesonderte Untersuchung. Fest steht nur, daß in dieser Keramikgruppe römischer Einfluß spürbar ist. Provinzialrömische Töpferwerkstätten, höchstwahrscheinlich donauländische, wirkten auf ihre Entstehung ein, wobei der Einfluß auf dem Umweg, nämlich um die Karpaten herum vom Westen und Norden her eindrang.

Es stellt sich die Frage, auf welche Weise und

³² Гудкова / Фокеев 1984, 91 ff.

³³ Малюкевич 1992, 54 f.; Гудкова / Малюкевич 1994, 231 f.

³⁴ Гудкова 1979 Abb. 2, 8.10.

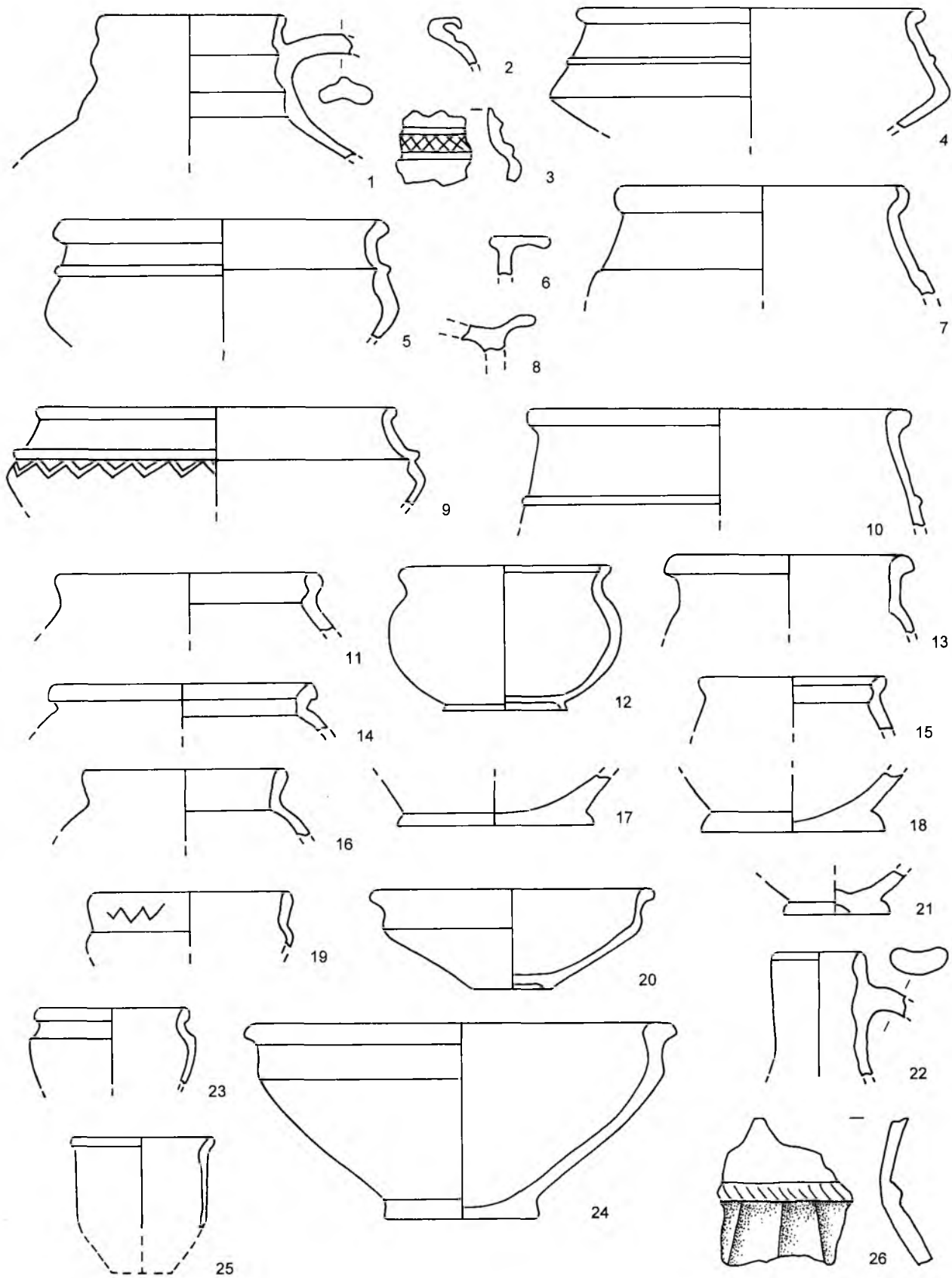


Abb. 5. Grautonige Keramik aus der Siedlung Mologa. 1-10.12.18-26 poliertes Tafelgeschirr; 11.13-17 Küchentöpfe aus grobkörnigem Ton. - M. 1:3.

durch welche Vermittlung sich die Protočernjachov-Keramik im Schwarzmeergebiet verbreitete. Wenig wahrscheinlich ist, daß dieser Prozeß nur durch die Verbreitung der provinzialrömischen Mode ohne konkrete Träger stattfand. Möglich ist die Hypothese, daß, noch bevor die Schriftquellen das Auftauchen der Goten und anderer Stämme aus dem nordöstlichen Europa ins Schwarzmeergebiet erwähnen, die barbarische Bevölkerung bereits in diese Zone vorgezogen war. Die Neuankömmlinge mit innovativen Elementen der materiellen Kultur vermischten sich mit der einheimischen Bevölkerung und ließen sich in den dörflichen Siedlungen nieder. Diese These erfordert natürlich noch detaillierte Untersuchungen und Überprüfung anderer archäologischer Quellen, insbesondere der Bestattungssitten.

Daß der provinzialrömische Einfluß auf dem Umweg um die Karpaten herum vom Westen und Norden her ins Schwarzmeergebiet gelangte, ist eine Möglichkeit. Die andere ist der Weg von Süden her nach Tyros und Olbia. Als Träger wären unter anderem römische, ursprünglich aus Thrakien und Moesien stammende Legionäre in Betracht zu ziehen. Mit ihnen zusammen könnten einzelne Keramikformen, so z. B. die grobkörnigen Küchentöpfe in die Städte des Schwarzmeergebietes gelangt sein. Geht man aber von dem Material in den ländlichen Siedlungen aus, scheint eher der Weg von Nordwesten her in Frage zu kommen. So gesehen wäre mit Kulturströmen aus zwei Richtungen zu rechnen, die sich in der Küstengegend des nordwestlichen Schwarzmeergebietes miteinander verschmolzen. Unklar bleibt, welchen Weg die einzelnen Formen nahmen.

Literaturverzeichnis

- Brukner 1981
O. Brukner, Rimska keramika u jugoslovenskom delu provincije Donje Panonije (Beograd 1981).
- Diaconu 1970
Gh. Diaconu, Über die scheibengedrehte Keramik in der Sintana de Mureş-Tschernjachowkultur. Dacia N. S. 14, 1970, 243 ff.
- Póczy 1965
K. Póczy, Die Töpferwerkstätten von Aquincum. ActaArchHung 7, 1956, 73–138.
- Soultov 1976
V. Soultov, Ancient Pottery Centres in Moesia Inferior (Sofia 1976).
- Бобринский 1970
А. А. Бобринский, О некоторых особенностях формовочной техники керамики из памятников черняховской культуры. КСИА 121, 1970, 20 ff.
- Буйских / Бураков 1977
С. Б. Буйских / А. В. Бураков, Античне городище на мису між Березанським і Сосицьким лиманами. Археологія 22, 1977, 79 ff.
- Бураков 1962
А. В. Бураков, Городище біля с. Козирка поблизу Ольвії. АП 11, 1962, 49 ff.
- Бураков 1976
А. В. Бураков, Козырское городище рубежа и первых столетий нашей эры (Киев 1976).
- Гудкова 1979
А. В. Гудкова, Классификация сероглиняной столовой керамики Тиры II–IV вв. н. э. In: Античная Тира и средневековый Белгород (Киев 1979) 99 ff.
- Гудкова / Фокеев 1984
А. В. Гудкова / М. М. Фокеев, Земледельцы и кочевники в низовьях Дуная I–IV в. в. н. э. (Киев 1984).
- Гудкова 1986
А. В. Гудкова, Орнаментация черняховской сероглиняной керамики с памятников Буджака. In: Памятники древнего искусства Северо-Западного Причерноморья (Киев 1986) 143 ff.
- Гудкова / Крапивина 1988
А. В. Гудкова / В. В. Крапивина, Сероглиняная гончарная керамика Ольвии первых веков нашей эры. In: Античные древности Северного Причерноморья (Киев 1988) 82 ff.
- Гудкова / Крапивина 1990
А. В. Гудкова / В. В. Крапивина, Сероглиняная керамика Тиры, Ольвии и памятников черняховской культуры (Киев 1990).
- Гудкова / Малюкевич 1994
А. В. Гудкова / А. Е. Малюкевич, Варварская сероглиняная гончарная керамика на поселениях Нижнего Поднестровья (I–III вв.). In: Древнейшие общности земледельцев и скотоводов Северного Причерноморья V тыс. до н. э. – V в. н. э. Материалы международной археологической конференции (Тирасполь 1994).
- Крапивина 1979
В. В. Крапивина, Орнаментация серолощёной керамики римского времени из Ольвии. In: Памятники древних культур Северного Причерноморья (Киев 1979) 96 ff.
- Крапивина 1993
В. В. Крапивина, Ольвия. Материальная культура I–IV вв. н. э. (Киев 1993).
- Крыжинский и. а. 1989
С. Д. Крыжинский / С. Б. Буйских / А. В. Бураков / В. М. Отрешко, Сельская округа Ольвии (Киев 1989).
- Малюкевич 1992
А. Е. Малюкевич, Новый памятник позднескифской эпохи на берегах Днестровского лимана. In: Кимерийцы и скифы. Тезисы докладов конференции памяти А. И. Тереножкина (Мелитополь 1992) 54 f.

Abkürzungsverzeichnis

ActaArch	Acta archaeologica Academiae scientiarum
Hung	hungaricae
АП	Археологічні пам'ятки УРСР
Археологія	Археологія (Київ)
КСИА	Краткие сообщения о докладах и полевых исследованиях Института археологии АН СССР

Spätromische und völkerwanderungszeitliche Drehscheibenkeramik mit eingeglätteter Verzierung südlich der unteren Donau (Bulgarien)

Von Ludmil Vagalinski, Sofia

Ein seit Jahren viel diskutiertes Thema ist die Frage der ethnischen Bestimmung der Keramik mit eingeglätteter Verzierung und ihrer Datierung. Diese Keramikgruppe erscheint am Ende der jüngeren Kaiserzeit und Beginn der Völkerwanderungszeit im mittleren und unteren Donaauraum und weist zudem auffallende Ähnlichkeit zur eingeglätteten Keramik der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur im östlichen Gebiet Rumäniens, in Moldavien und der Ukraine auf¹.

Besondere Aufmerksamkeit gilt der grauen, eingeglätteten Drehscheibenkeramik in den römischen Grenzprovinzen an der mittleren und unteren Donau, die dort ebenfalls im letzten Drittel des 4. Jhs. in großer Anzahl auftaucht. Was Ungarn (die ehemaligen pannonischen Provinzen) anlangt, liegen eine Reihe von Untersuchungen vor. Ethnisch überwiegt da die Ansicht, die Verzierungstechnik mit gotisch-аланisch-hunnischen Stämmen zu verbinden, die unter Alatheus und Safrax nach 378 als Foederaten angesiedelt wurden².

Südlich der unteren Donau tritt eingeglättete Drehscheibenkeramik in der rumänischen Dobrudža auf, die in römisch-byzantinischer Zeit zur Provinz Scythia minor zählte. Die Gefäße aus grauem, feingeschlammtem Ton betrachtet man als Hinweis für die in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. angesiedelte Bevölkerung der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur³. Gleichzeitig schließt man nicht aus, einige davon den Karpen zuzuschreiben, die wahrscheinlich im 3., genauer gesagt, im letzten Viertel des 3. Jhs. südlich der Donau kolonisiert wurden⁴.

Auch in Bulgarien ist diese Keramikgruppe vorhanden, deren Areal in spätromischer Zeit die Provinzen Moesia inferior, Thracia, Teile von Dacia ripensis, Dacia mediterranea, Scythia minor, Rhodopa und Haemimontus umfaßte. Hinsichtlich der Herkunft besagter Keramik aus spätromischen Siedlungen und Gräberfeldern in der rumänischen Dobrudža, neigt man auch in bulgarischen Fachkreisen dazu, sie mit der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur zu verknüpfen. Doch war dies bisher kein zentrales The-

ma, so daß das bulgarische Territorium auf der Verbreitungskarte noch einen weißen Fleck zeigt. Dennoch widmet man diesem Problem nicht minder reges Interesse, was die teils kontrovers geführten Diskussionen verdeutlichen. So machte schon vor Jahren S. Stančev, als er die protobulgarische Nekropole vom Ende des 7.–8. Jhs. bei Novi Pasar veröffentlichte, auf eingeglättete Gefäßscherben aufmerksam, unter anderem auf ein zufällig gefundenes Keramikbruchstück aus Pliska, das einen Henkel mit zoomorpher Darstellung besaß und das er als sarmatisch bezeichnete⁵. Zugleich nannte er weitere Fundorte in Bulgarien, die dieses Material erbrachten⁶, und verwies auf die nahe Verwandtschaft zur grauen Keramik der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur, die seines Erachtens in sarmatischer Tradition stünde⁷.

In seiner Untersuchung über die Keramik vom 4.–7. Jh. in Thrakien und Dakien geht G. Kuzmanov auch auf die geglättete Keramik ein. Wie er feststellt, sei das Glättmuster auf den Kannen des Typ 1 das einzige Merkmal barbarischer Einwirkung, das mit Sicherheit auf die Westgoten zurückführe. Doch müsse man in der Verzierung eher eine Modeerscheinung als eine Entlehnung sehen, die die Mitte des 5. Jhs. nicht überlebt habe⁸.

¹ Tejral 1985, 123–139.

² Póczy 1957, 78–81; Soproni 1978, 206 ff.; Bónis 1980, 367; Pollak 1980, 199; Grünwald 1979, 10.18.29 f.; anders Alföldi (1932, 43 ff.), der in dem Glättmuster keine germanische Eigenart, sondern eine barbarische Mode der Hunnenzeit sieht.

³ Comşa 1972, 223 ff.

⁴ Comşa 1972, Anm. 3; Scorpan 1968, 364.

⁵ Станчев / Иванов 1958, 69 ff. Abb. 10,6.

⁶ Es handelt sich um die Fundorte Nicopolis ad Istrum (Obl. V. Tărnovo), Liljače (Obl. Vraca), „Momina Krepost“ und „Carevec“ in Veliko Tărnovo, Nigrinianis-Candidiana (Obl. Tutrakan), Malák Preslavec (Obl. Tutrakan), Grabhügel 2 bei Pliska (Obl. Šumen) und Novo Celó (Obl. Vidin): Станчев / Иванов 1958, 71 f.; 76 f.; 79 f.; 86 Abb. 6,1; 13,1; 19.

⁷ Станчев / Иванов 1958, 86; 93.

⁸ Кузманов 1985, 56 f.; vgl. dazu auch Кузманов 1993, Gruppe 1.2.

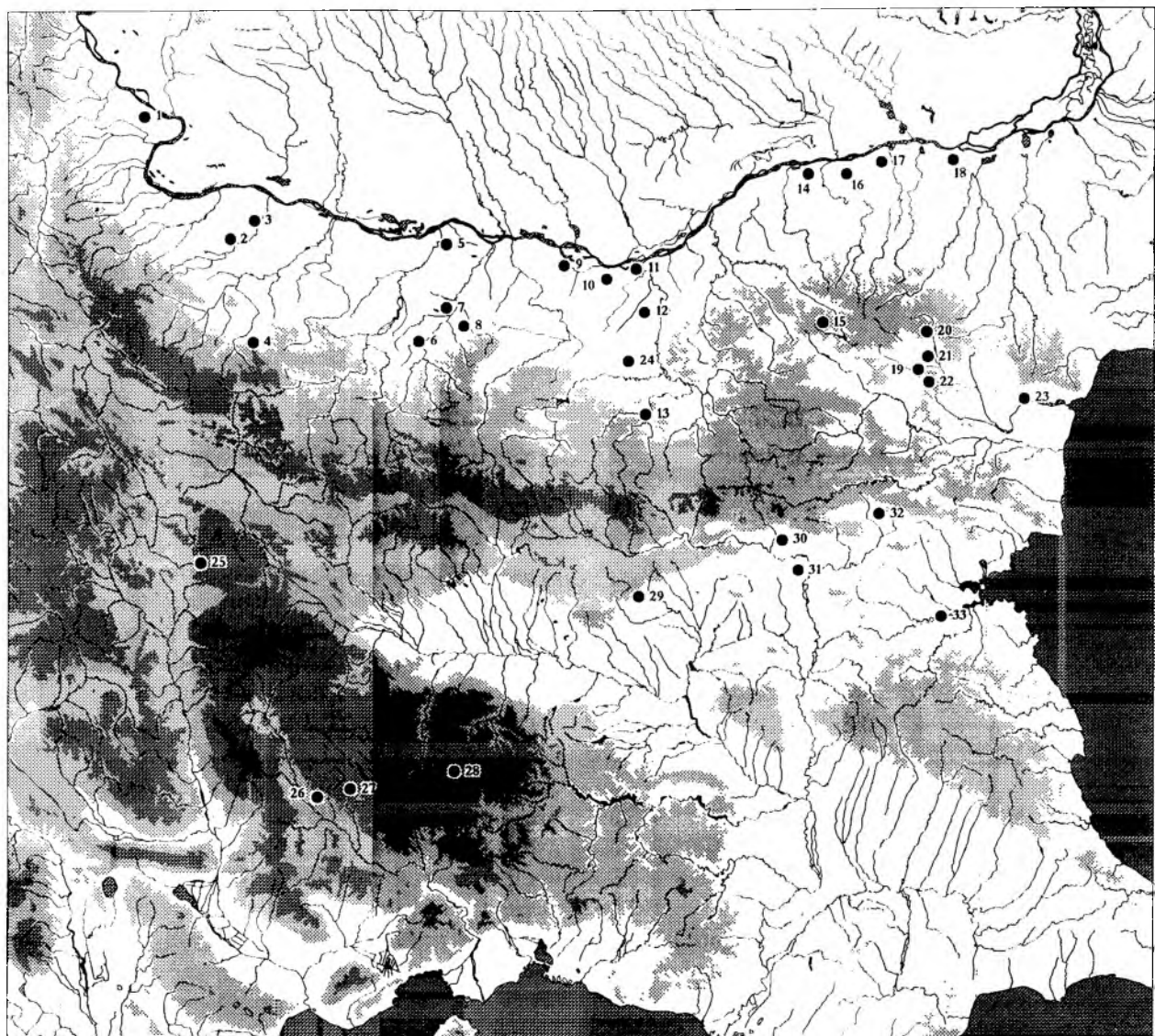


Abb. 1. Verbreitungskarte der Fundorte in Bulgarien

Im Hinblick auf die Datierung ist G. Kabakčieva der gleichen Ansicht. Anhand der Keramik aus dem spätrömischen Kastell *Castra Martis* analysierte sie das Material mit Einglättung⁹. Wichtig dabei ist, daß sie zwei formenmäßig verwandte, vom Material her aber unterschiedliche Gruppen identifizierte, die sich chronologisch voneinander abheben. Die ältere datiert sie in die Zeit vom 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.; die jüngere von ca. 380–408. Die Möglichkeit, daß in den Grenzprovinzen *Dacia ripensis* und *Moesia secunda* angesiedelte, germanische *Foederaten* diese Keramik produziert haben könnten, hält sie für wahrscheinlich, schließt zugleich jedoch nicht aus, daß ebenso gut auch provinzialrömische Töpfer in Betracht kämen, die die eingeglättete Keramik nach dem Geschmack eingewanderter Siedler hergestellt haben könnten. Ähnlich äußerte sich B. Böttger, als

er die Glättkeramik aus dem Kastell *Iatrus* vorstellte. Die Tatsache, daß die Verzierung auf lokal produzierten Gefäßen vom Ende des 4. Jhs. erscheine, veranlaßte ihn, sie ethnisch den Westgoten zuzuweisen¹⁰.

Die vorliegende Studie stellt einen Ansatz einer breit angelegten Untersuchung zu diesem Thema dar. Noch ist die Fundaufnahme nicht abgeschlossen, so daß ich mich derzeit lediglich darauf beschränke, das bisher gesammelte Material vorzustellen und Fragen der Chronologie anzuschneiden. Die Vorlage erfolgt nach Fundorten, und zwar in der Folge von

⁹ Das Manuskript befindet sich im Druck. Für Einsichtnahme in den Text und Überlassung von Abbildungen sei Verfasserin gedankt.

¹⁰ Böttger 1967a; Böttger 1967b, 299–304; vgl. dazu auch Gómolka-Fuchs 1995, 92; 98.

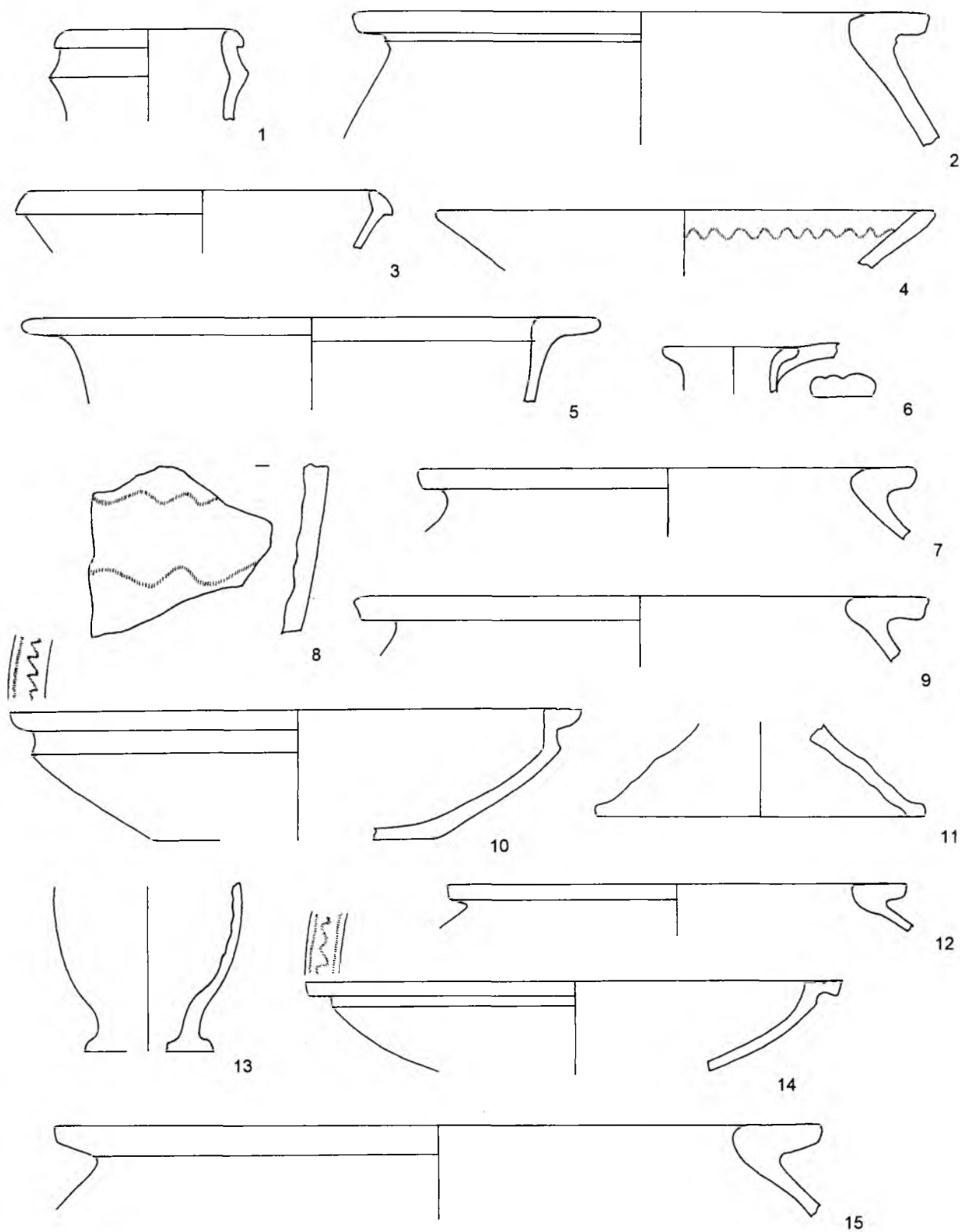


Abb. 2. Castra Martis. - M. 1:3.

Westen nach Osten sowie von Norden nach Süden (Abb. 1)¹¹.

Castra Martis (Kula, Obl. Vidin)

Castra Martis war in der Spätantike Bischofsstadt in der Provinz Dacia ripensis¹². Geht man von der dortigen Keramik aus, wird sichtbar, welche Schwierigkeit besteht, späte Glättgefäße von frühen zeitlich auseinanderzuhalten, zumal sie in Form und Technik einander ähneln. Deutlich wird dies am Beispiel der Schüssel (Abb. 2,2), die ein Gegenstück aus einer getischen Siedlung nördlich der Donau in Oltenien (Rumänien) besitzt¹³. Jene gehört in die Zeit vom 2.–1. Jh. v. Chr., diese jedoch und die anderen Gefäße (Abb. 2,3–15) datiert Kabakčieva ins 4. Jh. bis um 408. Die Teller (Abb. 2,10.14) haben Parallelen aus dem Legionslager Carnuntum, die aus der Zeit von 380 bis ins 5. Jh. stammen¹⁴.

Jakimovo 2 (ehemals Progolez, Obl. Montana)

In den Jahren 1959–1962 wurde beim Dorf Jakimovo 2 eine antike Siedlung freigelegt¹⁵. Das Plateau, auf dem sie sich befindet, liegt am Steilufer des Flusses Cibrica, dem antiken Kiabros, der in römischer Zeit die Grenze zwischen Moesia superior und Moesia inferior bildete. Von den drei nachgewiesenen Siedlungsperioden reicht die älteste vom 6.–3. Jh. v. Chr., die mittlere vom 2.–6. Jh. n. Chr. und die jüngste, mittelalterliche vom 8.–11. Jh. Mehr als 100 Münzen aus der Zeit vom 3.–Mitte 6. Jh. (527–565) kamen in der zweiten Siedlungsphase zutage; darüber hinaus viel Keramik, Werkzeug und Schmuck, unter anderem Bügelfibeln von der Mitte des 6. Jhs. (527–565) und von der Mitte des 6.–7. Jhs.¹⁶ Im 4. und 5. Jh. war die Siedlung durch einen Wall und einen Graben befestigt, eine für spätrömische, lokale Verteidigungsanlagen ungewöhnliche Art.

Soweit ich eingeläutete Scherben von Schüsseln, Töpfen und Dolia sichten konnte, stammen sie fast ausschließlich aus der Zeit vom 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr., möglicherweise auch vom 2. Jh. v. Chr.–2. Jh. n. Chr., was für eine Kontinuität und nicht, wie der Ausgräber annimmt, für eine Unterbrechung der Siedlung spricht. Andere Fragmente mit Einglättung werden in spätere Zeit datiert. Charakteristisch sind sogenannte Fruchtschalen in verschiedenen Varianten (Abb. 3,1.3). Ihre lange Lebensdauer gewinnt an Bedeutung, geht man davon aus, daß sie schon in der Spätlatène- und älteren Kaiserzeit erscheinen¹⁷ und sich an der unteren Donau sowohl auf provinziäl-römischem Boden¹⁸ als außerhalb davon, so in der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur¹⁹, bis ins 4. bzw. die

erste Hälfte des 5. Jhs. verfolgen lassen. Für die Zeitstellung der Teller mit eingebogenem Rand (Abb. 3,4) und die Schüssel (Abb. 3,2) gibt es sehr unterschiedliche Angaben²⁰.

Das Material der Glättkeramik von Jakimovo besteht aus feingeschlammtem Ton mit wenig Sand- und Glimmerbeimischung. Die Farbe des Brandes variiert von grau, graubraun bis grauschwarz. In der Regel sind die Gefäße hart gebrannt. Es gibt aber auch Abweichungen wie bei dem Teller (Abb. 3,4), dessen Ton schwach gebrannt ist, oder bei der Schüssel (Abb. 3,2), deren Ton mehr Sand beigefügt wurde und bei der das Glättmuster wie Graphit glänzt. Derartige Gefäße fanden sich vorwiegend unweit der antiken Siedlung im Gelände „Nad Urvata“, wo man ein Gräberfeld vermutet²¹. Nicht auszuschließen ist dabei, daß das Tonmaterial gewisse Aufschlüsse bei der chronologischen Bestimmung geben könnte. Auf jeden Fall sollte man diesen Aspekt im Auge behalten. Das eigentliche Problem für die zeitliche Einordnung der Keramik von Jakimovo besteht jedoch darin, daß die stratigraphischen Fundumstände zu wenig beachtet wurden.

¹¹ Ausgenommen sind die Fundstellen Pliska, Liljače, Novo Selo und Nigrinianis – Candidiana, die in Anm. 6 bereits vorgestellt wurden.

¹² Velkov / Търкова-Займова 1979, 413.

¹³ Preda 1986, Taf. 28, 1; 37, 2.

¹⁴ Grünwald 1979, Taf. 75, 3, 4, Fabrikat A: flache Teller mit Horizontalrand.

¹⁵ Unpublizierte Ausgrabung von A. Milčev.

¹⁶ Vagalinski 1994, 261 ff.

¹⁷ Preda 1986, Taf. 28, 4; R. Vulpe / E. Vulpe 1927–1932, Taf. 78, 13.15.; Ettliger / Simonett 1952, Taf. 4 / 50.

¹⁸ So in der rumänischen Dobruđa aus dem 3. Jh. n. Chr., wo sie den dort angesiedelten Karpen zugesprochen werden (Scorpan 1968, Abb. 1; 2; 17; 18). Comşa schließt sich der Ansicht von Scorpan an, hält es jedoch für denkbar, daß einige Gefäße der späten Latènezeit entstammen könnten (Comşa 1972, Anm. 3, 223–227). Anders dagegen Bichir, der diese Schalen der provinziäl-römischen Bevölkerung und nicht den Karpen zuordnen möchte (Bichir 1976, 66).

¹⁹ Diaconu 1970, 247.

²⁰ Teller, Abb. 3,4: 1. Jh. (Grünwald 1983, Taf. 48,7); drittes Viertel 2. Jh.–erstes Drittel 3. Jh. (Simon / Köhler 1992, Taf. 37, 101.1640); 1.–5. Jh. (Gassner / Kaltenberger 1995, Taf. 23, 112); Schüsseln (Abb. 3,2): zweite Hälfte 1.–2. Jh. (Brukner 1981, Taf. 91, 136); 2.–3. Jh. (Bichir 1984, Taf. 25, 12); 4. Jh. (Kuzmanov 1992, Taf. 57, 3); 4.–5. Jh. (Ottományi 1982, Taf. 17, 16a); Iatrus, erste Hälfte 5. Jh. (Кузманов 1985, Taf. 25, П 41); 4. Jh. (Kuzmanov 1992, Taf. 57, 3).

²¹ Freigelegt wurde ein Brandgrubengrab mit eingeläuteter Keramik. Aufgrund mitgefundenen rot bemalter Keramik datiert Kabakčieva das Grab in die Zeit vom 2.–Anfang 3. Jh.

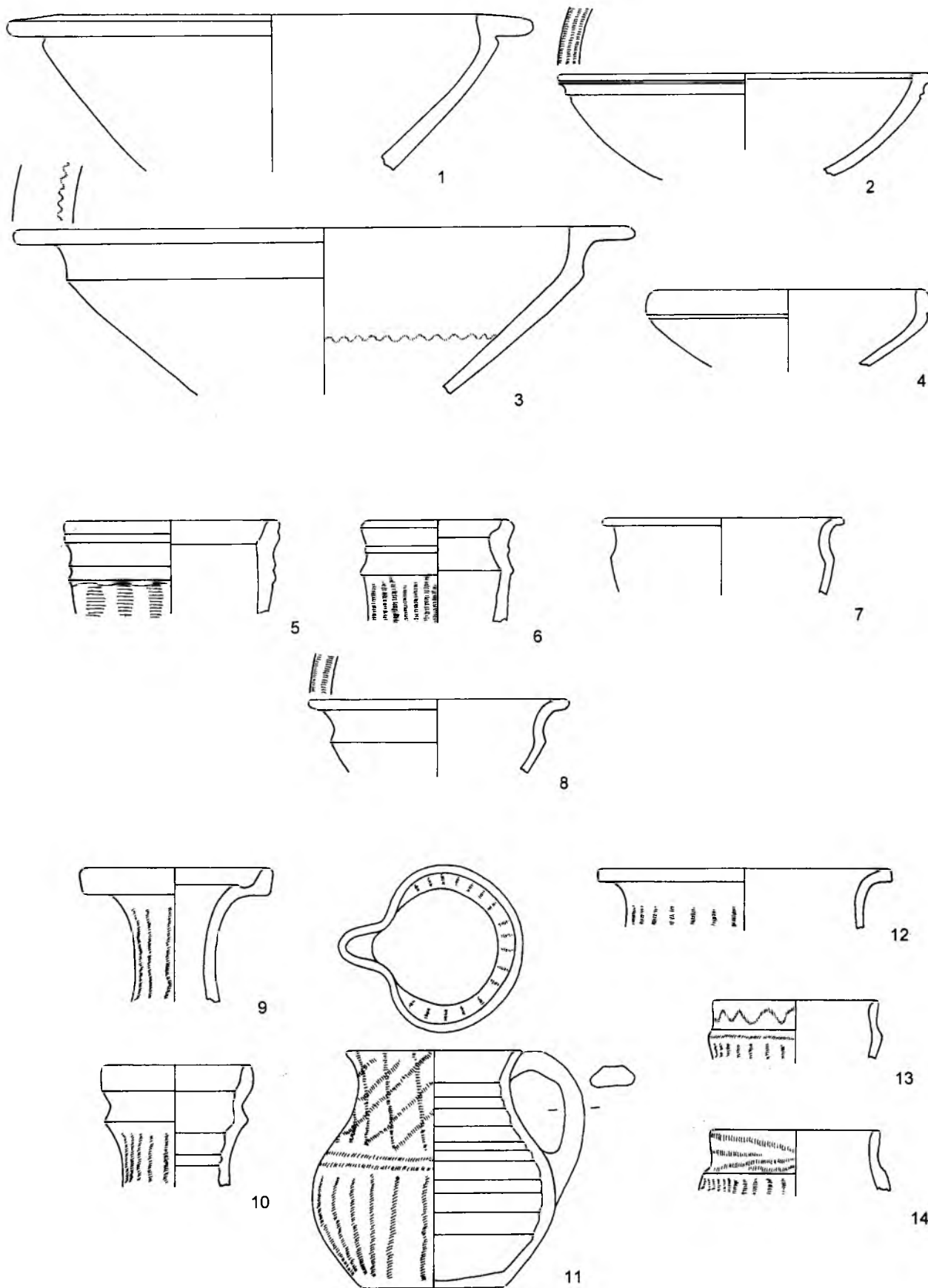


Abb. 3. 1-4 Jakimovo; 5-8 Pečina Mogila; 9-14 Nicopolis ad Istrum. - 1-4.11-12 M. 1:3; 5-10.13-14 M. 1:2.

Die antike Siedlung von Pečina Mogila (Valčedrām, Obl. Montana)

Etwa einen halben Kilometer östlich der Stadt Valčedrām und sechs Kilometer von Jakimovo entfernt, wurde auf dem Areal „Pečina Mogila“ in den Jahren 1961–1962 eine weitere antike Siedlung mit vier Kulturperioden freigelegt. Nach A. Milčev gehören die beiden älteren dem 2.–4. und 4.–6. Jh., die beiden jüngeren dem 6.–8. und 9.–11. Jh. an²². Besondere Aufmerksamkeit gilt der Siedlungsphase 2. Diese erbrachte unter anderem fünf rechteckige Grubenhäuser mit apsisähnlicher Rundung an der nördlichen Seite, ähnlich den Grubenhäusern aus der mit einem Erdwall befestigten Siedlung des 6. Jhs. von Nova Černa (Obl. Silistra) an der Donau, deren Bevölkerung teilweise barbarischer Herkunft sein soll²³.

Nach derzeitiger Kenntnis der eingeglätteten Keramik von Pečina Mogila ist folgendes festzuhalten: Verglichen mit den Stücken aus Jakimovo scheint die Mehrzahl von Pečina Mogila der gleichen Zeit anzugehören. Das würde bedeuten, die Siedlung existierte schon im 2./1. Jh. v. Chr. bzw. 1./2. Jh. n. Chr. Einzelne Scherben könnten später sein, so z. B. die Randfragmente von zwei Krügen (Abb. 3,5–6), die chronologisch nach der Mitte des 3. Jhs. anzusetzen wären. Hinweise dafür liefern Parallelen aus Sadovec²⁴ und Nicopolis ad Istrum²⁵ vom 4. Jh. bzw. von 450–600. Ähnlich verhält es sich bei den Schalen (Abb. 3,7–8). In Bulgarien datiert man diese Form ins 4.–Mitte 5. Jh.²⁶, eine Zeitspanne, die im wesentlichen mit der der Schalen aus Carnuntum übereinstimmt²⁷. Aus Pannonia inferior und dem ehemaligen Dakien stammende Schalen ordnet man dagegen in die Zeit vom 1.–4. Jh.²⁸.

Dem Material nach zeigt die geglättete Keramik von Pečina Mogila keine besonderen Merkmale. Einige Scherben sind nicht durchgebrannt, worauf die braunrote Färbung am Bruch hindeutet. Im Unterschied zur Glättkeramik von Jakimovo kommt hier „Graphiteinglättung“ nicht vor. Geglättete Keramik des 6. Jhs. konnte nicht nachgewiesen werden.

Sadovec (Obl. Pleven)

Sadovec ist Fundort zweier spätantiker Befestigungen. Die eine, Sadovsko Kale, liegt am Westufer, die andere, Golemanovo Kale, am Ostufer des Vit, der in römisch-byzantinischer Zeit die Grenze zwischen den Provinzen Moesia secunda und Dacia ripensis war²⁹. Die Befestigung von Golemanovo Kale wurde auf einer Siedlung der mittleren Kaiserzeit vom Ende des 1.–Mitte 3. Jhs. errichtet und existierte vom 4. Jh. bis zum Jahre 584, während Sadovsko Kale ins letzte Drittel des 6. Jhs. gehört³⁰. Da stratigraphisch gesicherte Keramikkomplexe nicht vorhanden sind,

die die Erstellung einer relativen Chronologie möglich machen, erfolgte ihre Datierung mit Hilfe von Parallelen³¹. Die meisten Stücke von Golemanovo Kale entstammen dem 4. Jh.³², einzelne davon möglicherweise dem 6. Jh.³³. Die Gefäßkeramik mit Glättverzierung von Golemanovo Kale und Sadovsko Kale zählt mehrheitlich zum Tischgeschirr und besteht aus sehr gut geschlammtem Ton, der durch den Brennprozeß eine graue, seltener rotbraune Färbung erhielt. Die Oberfläche, entweder geglättet oder poliert, zeigt hier und da metallischen Glanz³⁴.

Dolna Mitropoljia (Obl. Pleven)

Bei Bauarbeiten im östlichen Teil der Stadt Mitropoljia fand sich zahlreiche Keramik aus spätrömischer Zeit, darunter Bruchstücke von zwei Töpfen mit beidseitigen Henkeln und je einer Tülle (Abb. 8,9)³⁵. Das Material besteht aus dunkelgrauem, feingeschlammtem Ton. Einzelne, waagrecht angeordnete, seichte Rillen und eingeglättete, in verschiedenen Richtungen verlaufende Streifen zieren die Oberfläche. G. Tabakova-Canova datiert diese Stücke ins 4. Jh. Genaue Entsprechungen konnten bislang nicht erbracht werden. Doch unterscheiden sie sich von den Töpfen und Kannen mit Tülle germanischen Ursprungs³⁶.

Storgosia (Pleven, Obl. Pleven)

Vier Kilometer südlich von Pleven auf dem Gelände „Kailaka“ befindet sich das spätantike Kastell Storgosia und das dazugehörige Gräberfeld.

Das Kastell

Dem Münzspiegel zufolge existierte die Befestigung von der zweiten Hälfte des 4.–Mitte des 6. Jhs.³⁷. Ge-

²² Es handelt sich um unveröffentlichte Grabungsunterlagen, die der Ausgräber mir freundlicherweise zur Verfügung stellte.

²³ Милчев / Ангелова 1970, 37.

²⁴ Kuzmanov 1992, 212, Taf. 70, 4–17; 71, 1–8, Typ 5.

²⁵ Falkner, im Druck, Abb. 279; 295.

²⁶ Кузманов 1985, Schalen П 20; П 21, Typ 2.

²⁷ Ca. 380–5. Jh.: (Grünwald 1979, Taf. 32, 9; 76, 3).

²⁸ S. Anm. 26.

²⁹ Uenze 1992.

³⁰ Werner 1992, 398; 410.

³¹ Kuzmanov 1992, 202.

³² Kuzmanov 1992, 205, Gruppe 1.2, 211, Gruppe 2.6, Typ 5, Krüge.

³³ Kuzmanov 1992, 206, Gruppe 1.2. 2, Typ 9, Schalen.

³⁴ Kuzmanov, 1992, 205 f.; 217.

³⁵ Der Randedurchmesser beträgt 10,3 cm (Табакова-Цанова 1964, 49 Abb. 4 a-b).

³⁶ Bóna 1976, Abb. 33; 36; Hessen 1968, Abb. 2.

³⁷ Динчев 1996, 350; 399.



Abb. 4. 1–3 Storgosia; 4 Dimum. – 1 M. 1:4; 2,4 M. 1:6; 3 M. 1:3.

funden wurde auch einglättete Keramik. Von Interesse sind ein dünnwandiger Becher mit geschwungenem Körper, steiler Mündung und flachem Boden. Die Verzierung besteht aus seichten Horizontallinien auf dem Hals und Vertikalstreifen auf dem Körper. Der dunkelrote bis braune Ton ist hart gebrannt³⁸. In der provinziälromischen Töpferei ist diese Form ungewöhnlich, nicht aber in der Černjachov-Kultur bzw. in den den Karpen zugeschriebenen Fundkomplexen Moldaviens, wo sie als „skytho-sarmatisch“³⁹ bzw. „sarmatisch“⁴⁰ bezeichnet werden. Ihm schließen sich eine Kleeblattkanne mit dünner Wandung, flachem Boden und abgebrochenem Henkel an die vermutlich aus dem am Ende des 4. Jhs. errichteten Horreum von Storgosia stammt⁴¹. Der feingeschlammte, graue Ton ist mit einglätteten Vertikalstreifen auf dem Hals und umlaufenden Bändern auf dem Gefäßkörper bedeckt⁴². Die Form ist charakteristisch für die Zeit vom 4.–6. Jh.⁴³.

Um eine Kanne handelt es sich ebenfalls bei dem Exemplar auf Abb. 4,1, deren Ton die gleiche Qualität wie die vorhergehende Kanne aufweist und die ebenfalls im Horreum gefunden wurde. Unterschiede existieren allerdings in der Verzierung: horizontale Rillenbänder umlaufen die Hals- und untere Gefäßpartie, während das Glättmuster senkrecht angeordnete Streifen aufweist, die sich vom Hals bis über die Schulter hinaus erstrecken. Interessant ist der spitzzulaufende Auswuchs⁴⁴ oberhalb des Henkels, ein auf Kannen der Černjachov-Kultur vorkommendes Merkmal. E. Symonovič glaubt darin eine Reminiszenz zoomorphischer Figuren zu erblicken und schließt sarmatischen Einfluß nicht aus⁴⁵.

Ein Einzelfund ist die Kanne mit ausladendem Rand und betonter Schulter (Abb. 4,3). Der Henkel fehlt. Zusammen mit einer Münze des 4. Jhs. entdeckte man sie im Jahre 1966 in einem Weingarten unweit des Kastells. Die Tonqualität entspricht der

der oben genannten Stücke. Spuren vertikaler Glättstreifen auf Hals, Schulter und Bauch sind noch vorhanden. Die untere Gefäßpartie weist zudem waagerechte Ritzlinien auf ähnlich wie auf der Kanne (Abb. 4,1)⁴⁶. Der Form am ehesten verwandt sind grautonige, polierte Tassen von Iatrus. Aus Periode C stammend, gehören sie dort der Zeit vom letzten Drittel des 4.–in die ersten Jahrzehnte des 5. Jhs. an⁴⁷.

Die Gräberfelder von Storgosia

Storgosia besaß zwei Gräberfelder, von denen das eine im Gelände „Plotčata“ kaum untersucht wurde. Das andere liegt gegenüber dem Kastell am linken Ufer des Flusses Tučeniska auf dem Plateau „Stražata“ und gehörte wahrscheinlich zur Vorstadt. Seine Belegung erfolgte in zwei zeitlich unterschiedlichen Phasen, vermutlich von der zweiten Hälfte des 4.–6. Jhs. und vom 12.–13. Jh.

Nur ein Teil der Nekropole wurde bislang freigelegt. Hinzu kommt, daß die Mehrzahl der antiken Bestattungen mit Münzen des 4. und einer Münze des 5. Jhs. durch darüberliegende mittelalterliche gestört war. Bei den Gräbern der älteren Phase handelt

³⁸ Unpubliziert, Historisches Museum Pleven, Grabungsinv. Nr. 17/1961. H. 8,4 cm; Dm. Mündung 6,5 cm; Dm. Boden 4,5.

³⁹ СЫМОНОВИЧ 1993, Taf. 85, 2.

⁴⁰ Вичир 1976, 60a, 5–6; 82, 2.

⁴¹ Динчев 1996, 350.

⁴² Unpubliziert. Inv. Nr. 1363/1974. H. 15 cm, Dm. Mündung 9,7 cm; Dm. Boden 5,7 cm.

⁴³ Кузманов 1985, Typ 7, Kannen.

⁴⁴ Unveröffentlicht. Inv. Nr. Cn. ф. 43. H. 21 cm, Dm. Mündung 12 cm, Dm. Boden 8 cm.

⁴⁵ СЫМОНОВИЧ 1964, 323.

⁴⁶ Nicht veröffentlicht. Inv. Nr. 1027. H. 61,4 cm, Dm. Mündung 8,5 cm, Dm. Boden 5,3 cm.

⁴⁷ Бöttger 1982, Taf. 33, 407–408; 34, 409–410, Tassen, Typ 1, Variante 2.

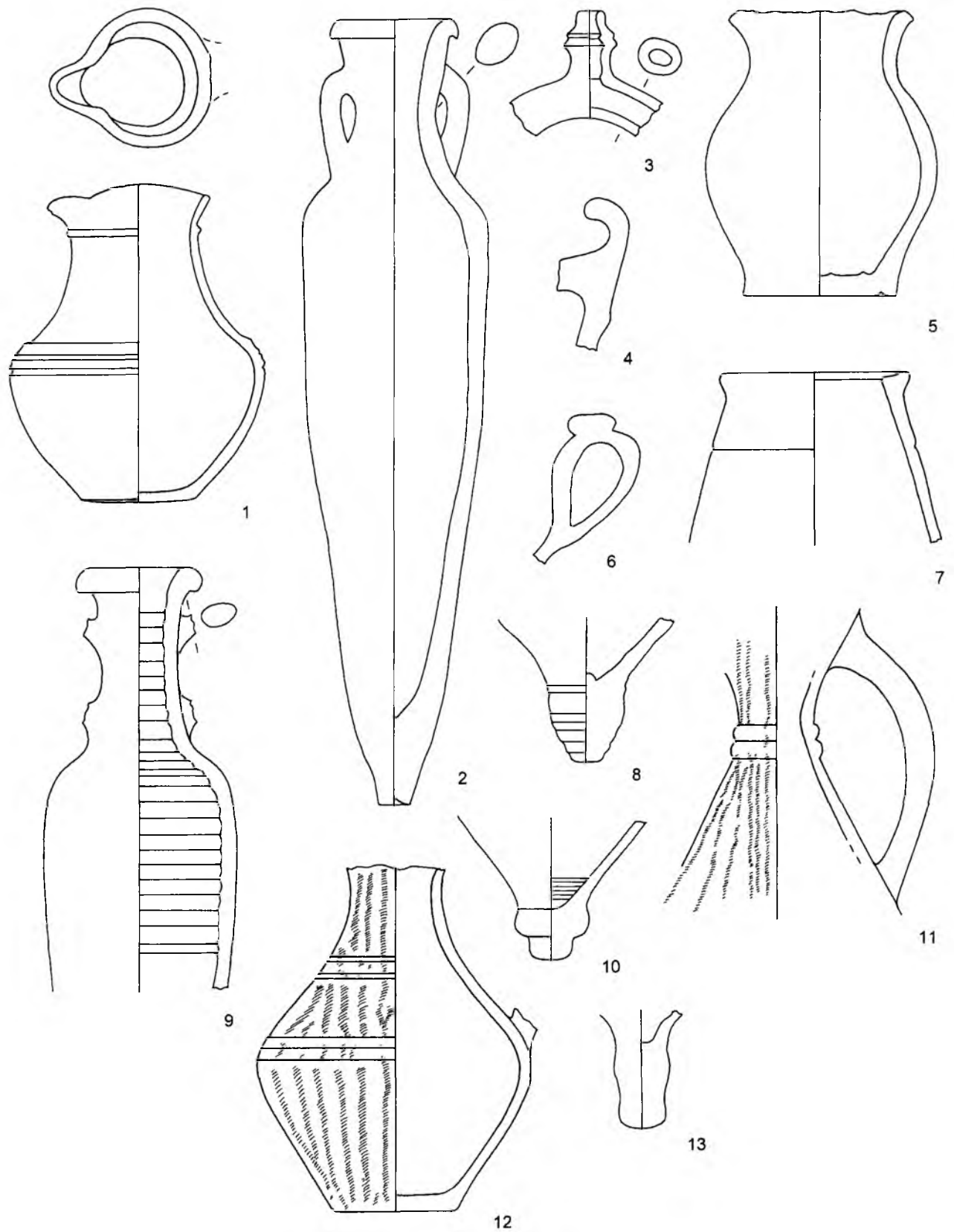


Abb. 5. Iatrus. 1.3.5-7.11-12 M. 1:3; 2.8-10.13 M. 1:6; 4 M. 2:3.

es sich um westöstlich orientierte Körperbestattungen. Drei der 46 untersuchten, ältesten Gräber weisen Südnordrichtung auf und liegen tiefer als die West-Ost orientierten Bestattungen. Die Tatsache, daß einige der Toten gekreuzte bzw. angezogene Beine, gewinkelte Arme und teils künstlich deformierte Schädel aufwiesen⁴⁸, läßt auf Barbaren, möglicherweise sarmatischer Provenienz, schließen⁴⁹.

Hervorzuheben ist eine Kanne aus einem zerstörtem Grab (Abb. 4,2). Der graue Ton, von guter Qualität, ist mit senkrechten Glättstreifen versehen⁵⁰. Nach Kuzmanov war dieser Typ in Moesia secunda vom 4.–Mitte des 5. Jhs. in Gebrauch⁵¹.

Dimum (Belene, Obl. Pleven)

Die Kanne (Abb. 4,4) ist ein Zufallsfund und fand sich in der Stadt Belene, dem antiken Dimum. Im Hinblick auf die Tonqualität steht sie dem Exemplar (Abb. 4,2) aus Storgosia nahe. Eingeglättete Streifen in vertikaler Richtung bedecken die Oberfläche⁵².

Als Datierung kommt das 4. Jh. in Betracht.

Iatrus (Krivina, Obl. Ruse)

In den bislang erschienenen Berichten über die Grabung von Iatrus-Krivina wurde die eingeglättete Keramik durch B. Böttger vorgelegt⁵³ (Abb. 5,1–13; 6,1–7). Aufgrund seiner Katalogbeschreibungen konnten folgende Schlußfolgerungen gemacht werden:

1. Eingeglättete Keramik kommt in der gesamten Kastellzeit, d. h. vom Beginn des 4.–Ende des 6. Jhs. vor. In Periode A, der ersten Hälfte des 4. Jhs., ist die Anzahl noch relativ gering, steigt jedoch quantitativ in Periode B/C (zweite Hälfte 4.– zu den ersten Jahrzehnten des 5. Jhs.) an und reduziert sich in Periode D (um 500–Ende 6. Jh.). Der größte Anteil erscheint in Periode C. In diesem Zeitabschnitt sind die Formen am vielfältigsten, und häufig begegnet man Gefäßen, die entweder nur Politur oder aber Politur mit Einglättung zeigen. In Periode D läßt sich das Glättmuster lediglich noch auf Töpfen, vor allem auf der Mündung nachweisen.

2. Die Einglättung tritt in Kombination mit Rillen-, bzw. eingeritzten Wellenbändern und Profilringen auf, wobei die Verzierungsart, die Gefäße mit eingeglätteten Vertikalstreifen zu versehen, sich offenbar großer Beliebtheit erfreute⁵⁴.

3. Das Material besteht aus feingeschlammtem Ton mit geringer Sandbeimischung. Die Tonfarbe variiert von graubraun bis grauschwarz. Ziegelroter Farbton, wie der Topf (Abb. 6,6) demonstriert, kommt selten vor. Die Formen sind provinzialrömisch⁵⁵. Abweichungen treten nur vereinzelt auf wie

z. B. der Becher (Abb. 5,7) aus Periode B zeigt, der der zweiten Hälfte des 4.– zum Beginn des 5. Jhs. angehört. Gelegentlich begegnet man auch handgemachter Keramik, so z. B. dem schwarztonigen Topf (Abb. 5,5). Er entstammt dem Mühlenhaus (Objekt 18) der Siedlungsperiode C⁵⁶. Der Form nach steht er handgemachten Töpfen nahe, die sowohl in der Černjachov-Kultur als auch bei den Sarmaten verbreitet waren⁵⁷.

Novae (Stäklen, Obl. Veliko Tärново)

Unmittelbar an der Donau, nahe der Stadt Svištov, befindet sich das römische Legionslager Novae. Die von Bulgaren und Polen durchgeführten Ausgrabungen erbrachten auch Drehscheibenkeramik mit Einglättung, die überall in den Grabungsabschnitten mehr oder minder angetroffen wurde. Es handelt sich hauptsächlich um Amphoren- und Kannenscherben mit senkrecht bzw. schräg verlaufenden Streifen⁵⁸ bzw. um solche, die sich nur auf den Amphorenhals beschränken. Als Datierung wird das 4. und 5. Jh. angegeben⁵⁹.

Unter der Masse der Fragmente hebt sich das intakte Exemplar, eine amphorenförmige Kanne aus grauem Ton mit wohl waagrecht angeordneten Glättstreifen, ab (Abb. 11,13). Verbreitet ist dieser Typ in Mösien und Thrakien, und zwar vom Ende des 4.– zum ersten Viertel des 5. Jhs.⁶⁰, eine Zeitspanne, die der der Kanne aus Iatrus (Abb. 6,1) entspricht⁶¹. Bemerkenswert ist ebenfalls das geglättete Randfragment einer Kanne mit dornartigem Fortsatz oberhalb des Henkels, ähnlich dem oben genannten Exemplar aus Storgosia (Abb. 4,1), das Kuzmanov in die Zeit vom 4.–Mitte 5. Jh. datiert⁶².

⁴⁸ Ваклинова 1989, 138.

⁴⁹ Цанова 1981, 102 ff.; Станчев u. a. 1961, 32 ff.

⁵⁰ Цанова 1981, 126, Taf. 21, 4. H. 28,8 cm, Dm. Mündung 8,8 cm, Dm. Boden 7,9.

⁵¹ Kuzmanov 1985, Typ 1.

⁵² Historisches Museum Pleven. Unveröffentlicht. Inv. Nr. 2085. H. 30, 5 cm, Dm. Mündung 7,5 cm, Dm. Boden 7, 3 cm.

⁵³ Böttger 1967b, 303 f.; Böttger 1982, 33 ff.; Böttger 1991, 157 ff.; Böttger 1995, 77.

⁵⁴ Leider wird das Glättmuster auf den Abbildungen nicht gezeigt, und die entsprechenden Beschreibungen im Katalog sind zu spärlich.

⁵⁵ Böttger 1967b, 303 f.

⁵⁶ Unveröffentlicht. Inv. Nr. 5/75.

⁵⁷ Никитина 1966, 75; 85 Abb. 2, 1, Typ 1; Сымонович 1993, Taf. 55, 14; Bichir 1972, Taf. 5, 5.

⁵⁸ Димитров u. a. 1964, 235; Димитров 1966, 99 f.

⁵⁹ Falkner, im Druck.

⁶⁰ Кузманов 1985, Taf. 19, 48.

⁶¹ Böttger 1967b, Taf. 16, 65.

⁶² Кузманов 1985: Typ Kannen.

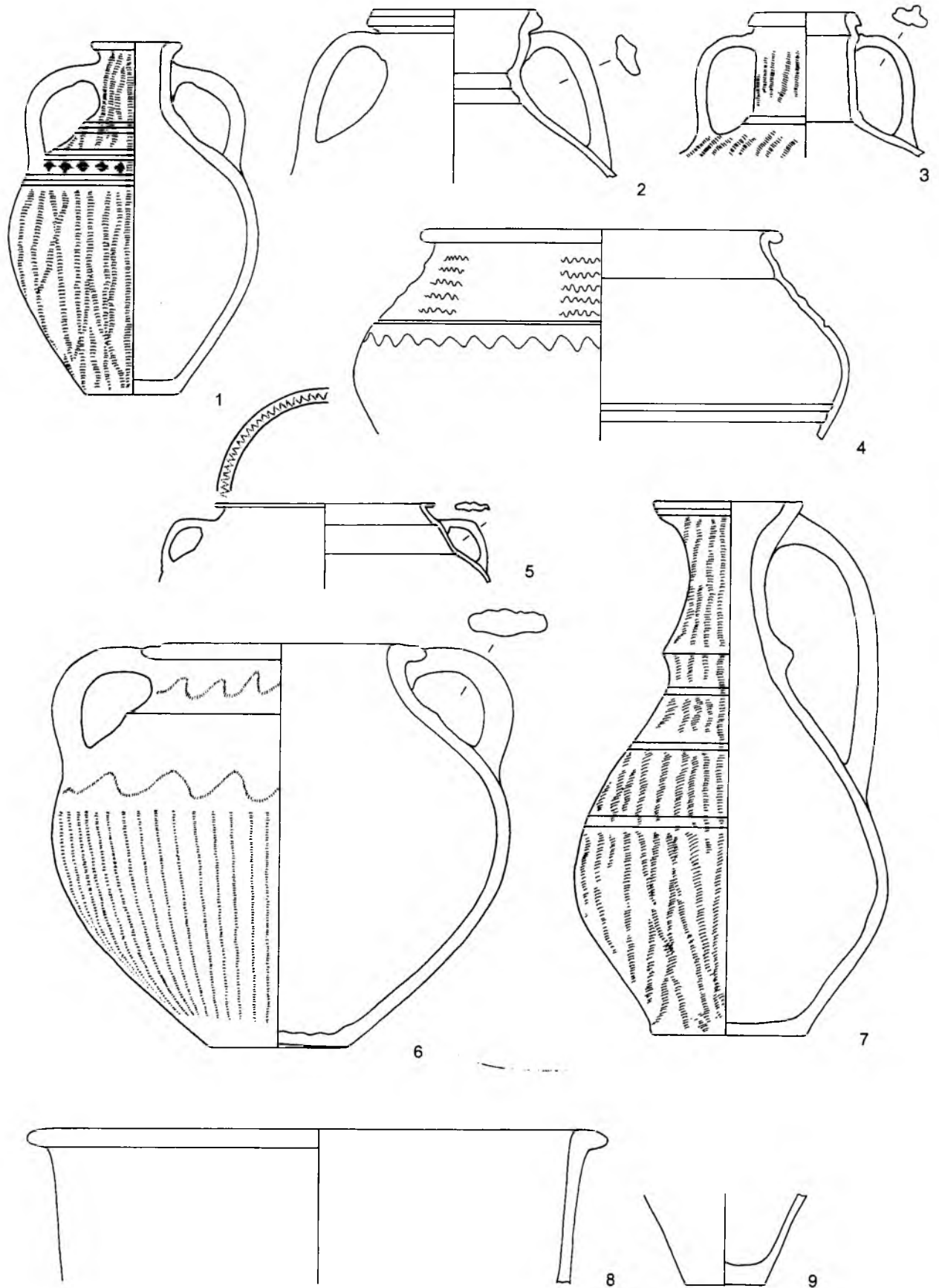


Abb. 6. 1-7 Iatrus; 8-9 Popovjane. - 1-3 M. 1:6; 4-9 M. 1:3.

Peičinovo (Obl. Ruse)

Beim Dorfe Peičinovo in der Nähe von Ruse entdeckte man eine spätantike Nekropole, in der bislang elf reich ausgestattete Gräber ausgegraben wurden⁶³. Die Toten lagen, überwiegend westöstlich ausgerichtet, in einfachen Grabgruben. An Beigaben fand man außer konischen Glasbechern wie Perlen und Trachtzubehör auffällig viele Kupfermünzen aus der Zeit zwischen 284/305 und 351/354. Gemessen daran könnte das Gräberfeld vielleicht in der ersten Hälfte des 4. Jhs. angelegt worden sein.

Relativ hoch erscheint die Anzahl der bis zu sechs mitgegebenen Tongefäßen in einem Grab, darunter geglättete Kannen, Schalen, Becher und Tassen aus grauem bzw. grauschwarzem oder braunem Ton. Drei Kannen (*Abb. 7,5–7*) zeigen vertikale Glättstreifen auf dem Hals bzw. der gesamten Wandung⁶⁴. In bezug auf die Exemplare (*Abb. 7,6–7*) ist der Ton schwach gebrannt, demzufolge das Glättmuster großenteils nicht mehr vorhanden ist. Wahrscheinlich waren ursprünglich mehr Gefäße in dieser Technik gefertigt⁶⁵. Die Oberfläche der Kanne (*Abb. 7,6*) ist porös und rau, auf der Kanne (*Abb. 7,7*) hingegen glatt und fühlt sich seifig an. Offensichtlich erfolgte die Glättung auf der noch feuchten Oberfläche.

Nicopolis ad Istrum
(Nikjup, Obl. Veliko Tärново)

Die Stadt Nicopolis ad Istrum wurde von Kaiser Trajan gegründet und gegen 447 durch die Hunnen zerstört. Die hier vorliegenden Stücke (*Abb. 3,9–14*) kamen im spätromischen Kastell zutage⁶⁶, das außerhalb der Stadt in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. entstand und bis zum Ende des 6. Jhs. existierte. Die Fragmente gehören zur Gruppe der „grey coarse ware 14“⁶⁷. Charakteristisch ist ein grauer bis schwarzer Ton. Die wenigen Beimengungen bestehen aus Glimmer, manchmal aus Quarz. Wahrscheinlich handelt es sich um einheimische Erzeugnisse, läßt doch die Qualität zu wünschen übrig. Nur 2% der gesamten Keramik entfallen auf diese Gruppe. Die ältesten Belege stammen aus der Vorkastellzeit. Als Datierung kommen für sie die Zeit von 150–250 (*Abb. 3,14*) bzw. 150–175 (*Abb. 3,12*) in Betracht. Im Zeitraum von 300–450 ist ein quantitativer Anstieg dieser Keramik zu beobachten, deren Kontinuität sich bis um 600 hält. Dem Zeitabschnitt von 450–600 gehören die Gefäße (*Abb. 3,9–11*) an, während die Schüssel (*Abb. 3,13*) um 450 einzuordnen ist⁶⁸.

Veliko Tärново (Obl. Veliko Tärново)

Bei Grabungsarbeiten auf dem Hügel „Carevec“ in Veliko Tärново entdeckte man eine offene Siedlung des 4. und 5. Jhs., in deren Nachfolge um 500 eine befestigte Stadt entstand, die bis zur Mitte des 7. Jhs. existierte⁶⁹. In der offenen Siedlung fand sich unter anderem auch eingelätete Keramik⁷⁰.

Nova Černa (Obl. Silistra)

Unweit des Dorfes Nova Černa (dem antiken Ort Kinton) an der Donau entstand auf einer thrakischen Siedlung des 1. Jahrtausends v. Chr. um 300 n. Chr. ein römisches Kastell, das bis in die erste Hälfte des 5. Jhs. existierte⁷¹. Im Fundmaterial des 6. Jhs. entdeckte man neben provinzialrömischer Keramik auch Scherben vom Typ Penkovka⁷² und Bruchstücke mit eingelätetem Dekor. Aufgrund der archäologischen Befunde nimmt S. Angelova an, daß die einheimische Provinzialbevölkerung mit zugewanderten Germanen und Slawen zusammenlebte. Einige der Töpfe provinzialrömischer Form trugen Runen. Ins 6. Jh. datieren die Kannen (*Abb. 7,3–4*). Das Material entspricht dem der grautonigen Ware. Nach Böttger liegt das Verbreitungsgebiet der Kannenform (*Abb. 7,3*) südlich der unteren Donau, wo sie vom 3.–6. Jh. fast unverändert erscheint⁷³. Demgegenüber weicht die andere Kanne (*Abb. 7,4*) von der gewöhnlichen Lokalware ab und ist eher mit einigen Bechern der Černjachov-Kultur verwandt⁷⁴.

Transmarisca (Tutrakan, Obl. Silistra)

Ende des 1./Anfang des 2. Jhs. entstanden am Donaulimes wahrscheinlich ein Kastell und eine Zivilsiedlung. Das Kastell fiel um 600 den Slawen und Avarern zum Opfer.

⁶³ Димова 1966, 11 ff.

⁶⁴ Димов 1966, 16, NN 4.5. 6, Taf. 1, 2–4. Von Glättmuster ist dort nicht die Rede.

⁶⁵ Dergleichen Beobachtungen auf pannonischen Gefäßen des 4. Jhs. machte auch Bónis (Bónis 1980, 367).

⁶⁶ Falkner, im Druck, Kat. Nr. 295–297; 301; 324–325.

⁶⁷ Falkner, im Druck.

⁶⁸ Falkner, im Druck, 14.

⁶⁹ Ангелов 1973, 332 f.; Ангелов 1986, 41 f.; Динчев 1996, 47; 56; 214; 216; 220 Anm. 837.

⁷⁰ Mündliche Auskunft von Frau L. Kvinto sowie den Herren K. Dočev und J. Aleksiev.

⁷¹ Милчев / Ангелова 1969, 31 f.

⁷² Vagalinski 1994, 265 f.

⁷³ Böttger 1982, 55 f., Taf. 30, 573, Typ 2, Form 1, Variante 2; Кузманов 1985, Kat. Nr. 78, Typ 10.

⁷⁴ Сымонович 1993, Taf. 62, 6–8.11.

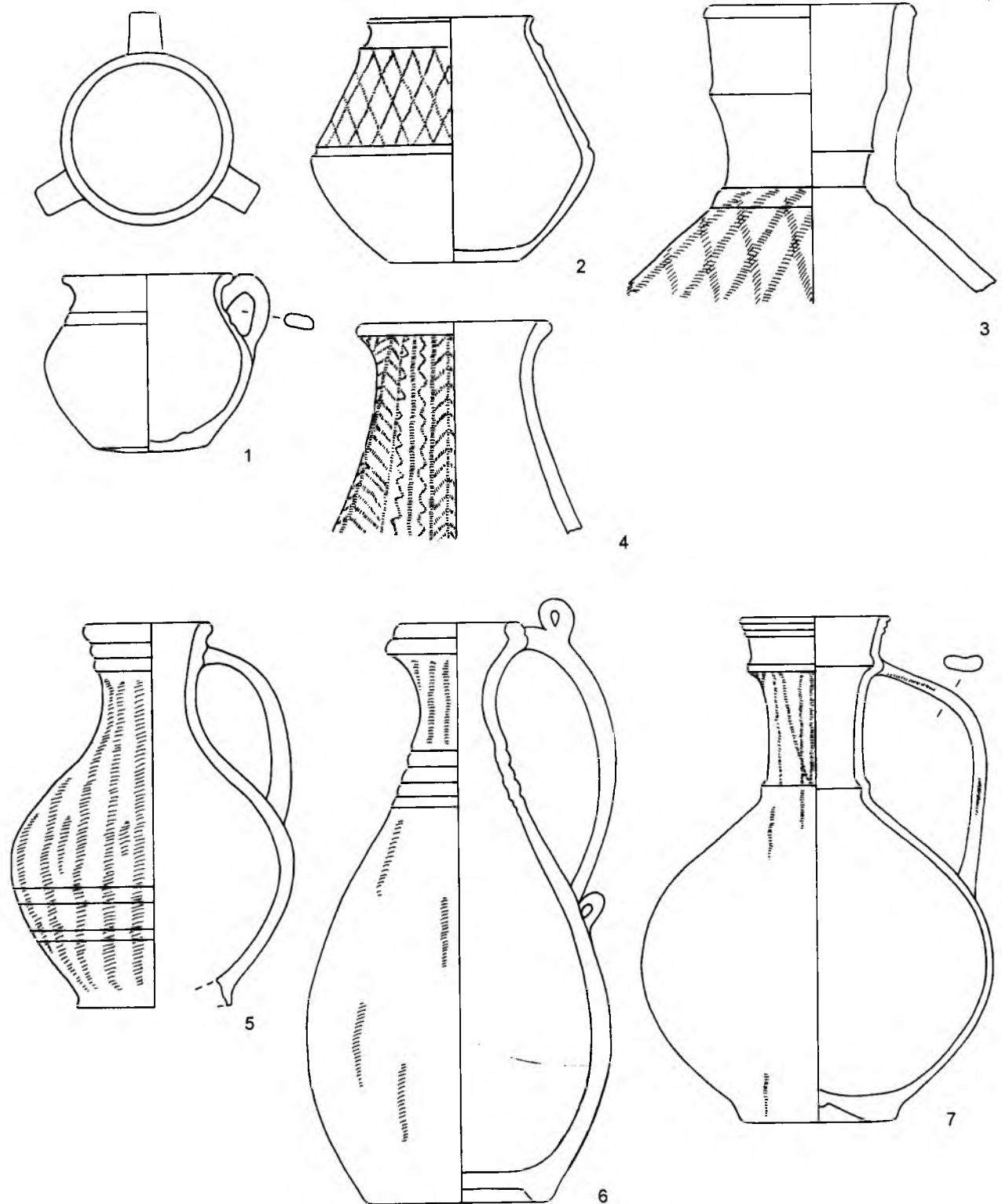


Abb. 7. 1-2 Deultum; 3-4 Nova Černa; 5-7 Peičinovo. - 1.5-7 M. 1:3; 2-4 M. 1:2.

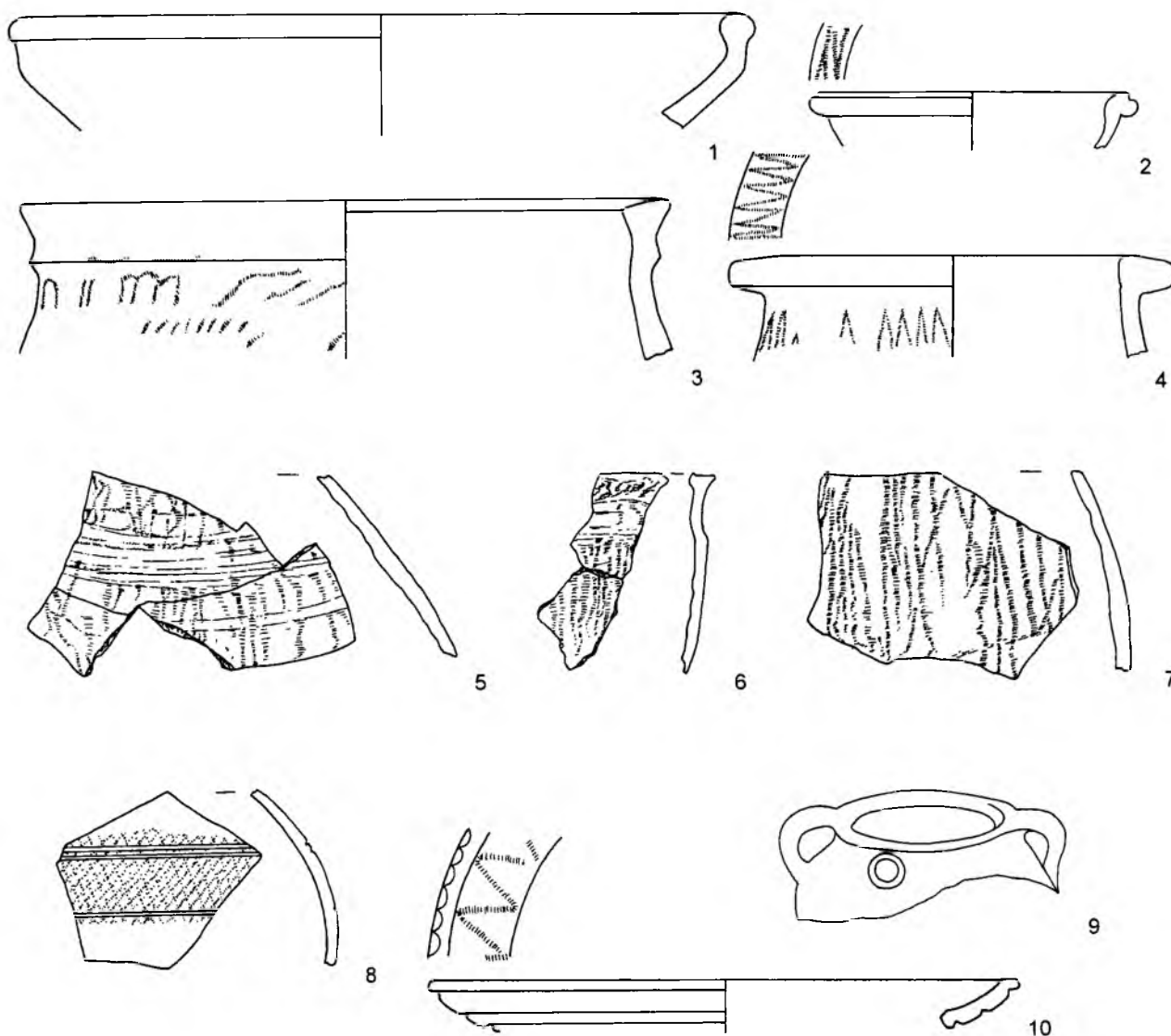


Abb. 8. 1–4 Transmarisca; 5–7 Durostorum; 8 Cabyle; 9 Dolna Mitropoljia; 10 Nicopolis ad Nestum. – 1–8.10 M. 1:3; 9 ohne M.

Die Gefäßscherben (Abb. 8,2; 9,7) wurden bei Rettungsgrabungen an der Innenseite der in der Zeit von 292–309/10 erbauten Festungsmauer geborgen⁷⁵ und sind stratigraphisch gesichert. Folgende Datierung kommt für sie in Betracht:

- | | |
|--|------------------------|
| 1. Wandfragment einer Amphore (Abb. 9,10) | zweites Viertel 3. Jh. |
| 2. Schüssel (Abb. 9,15), Kanne (Abb. 9,12) | letztes Viertel 3. Jh. |
| 3. Töpfe (Abb. 8,3; 9,9) | Ende 3.–Anfang 4. Jh. |
| 4. Schüssel (Abb. 8,1) | Erste Hälfte 4. Jh. |
| 5. Töpfe (Abb. 9,1.6), Kannen (9,14.16) | Ende 4./Anfang 5. Jh. |
| 6. Töpfe (Abb. 8,4; 9,4), Amphorenfragmente (Abb. 9,5.7) ⁷⁶ | Erstes Viertel 5. Jh. |
| 7. Topf (Abb. 9,2), Wandscherbe (Abb. 9,8), | |

Schüsseln (Abb. 8,2; 9,17–18),
Kanne (Abb. 9,13)

5. Jh.

Die Mehrzahl stammt vom Ende des 4.–Anfang des 5. Jhs., einer Zeit also, wo das Glättmuster wie mehrfach erwähnt, am häufigsten auftritt. Vom 5. Jh. an fehlen Belege, da die darüberliegende Schicht durch Erdarbeiten in der Neuzeit gestört wurde. Insgesamt ist die Zahl der gefundenen Stücke gering. Geht man von der Tonqualität aus, gibt es kaum Unterschiede zu der der Keramik aus den genannten Fundorten.

⁷⁵ Вагалински 1990, 76–78; Вагалински 1992, 67.

⁷⁶ Aus einer Brandschicht mit Schlußmünzen des Arcadius und Honorius (305–408; 408–423).

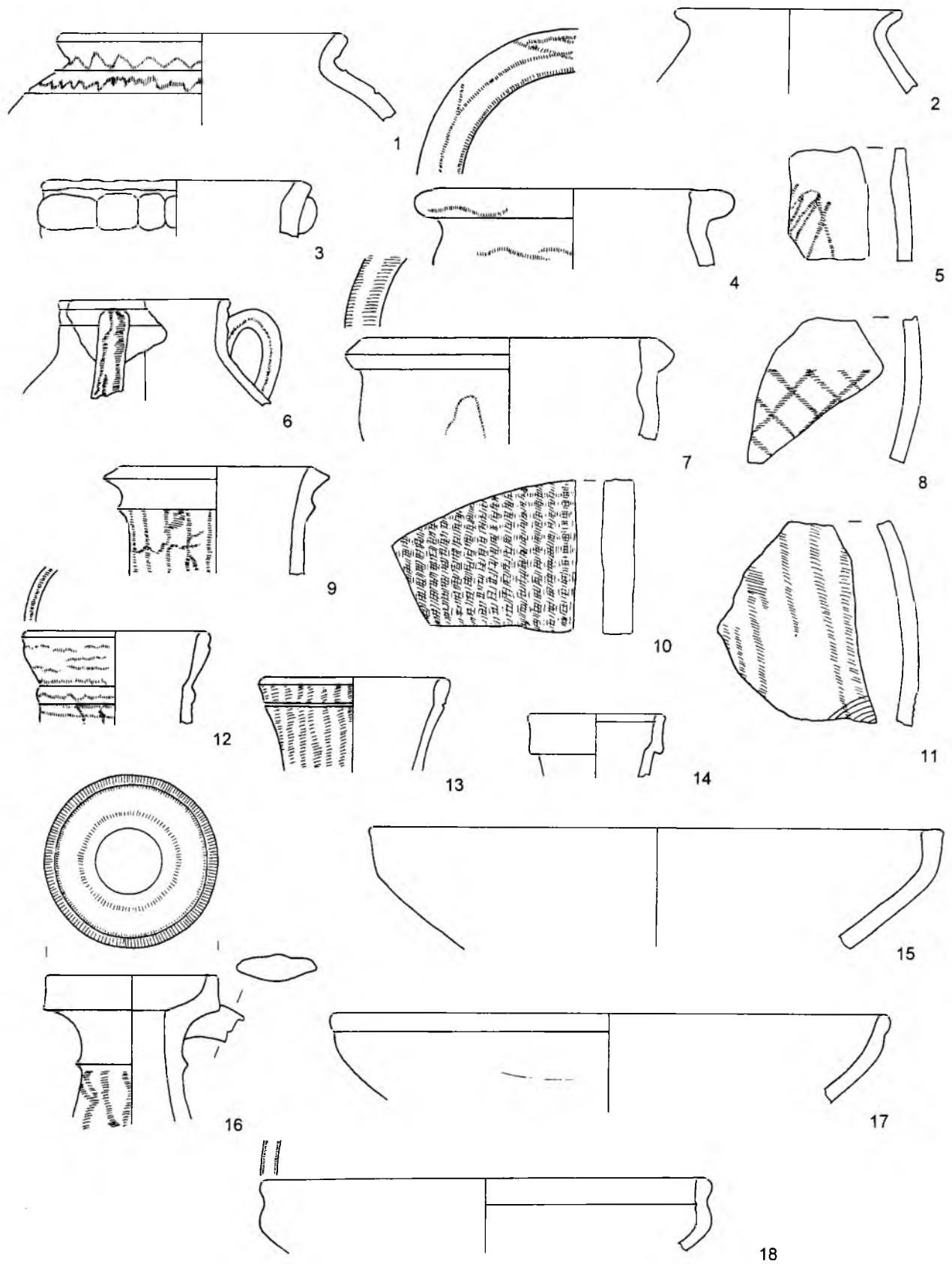


Abb. 9. Transmarisca. – 1–4.7.16 M. 1:2; 2.6.9.12–15.17–18 M. 1:3; 5.8.10–11 M. 2:3.

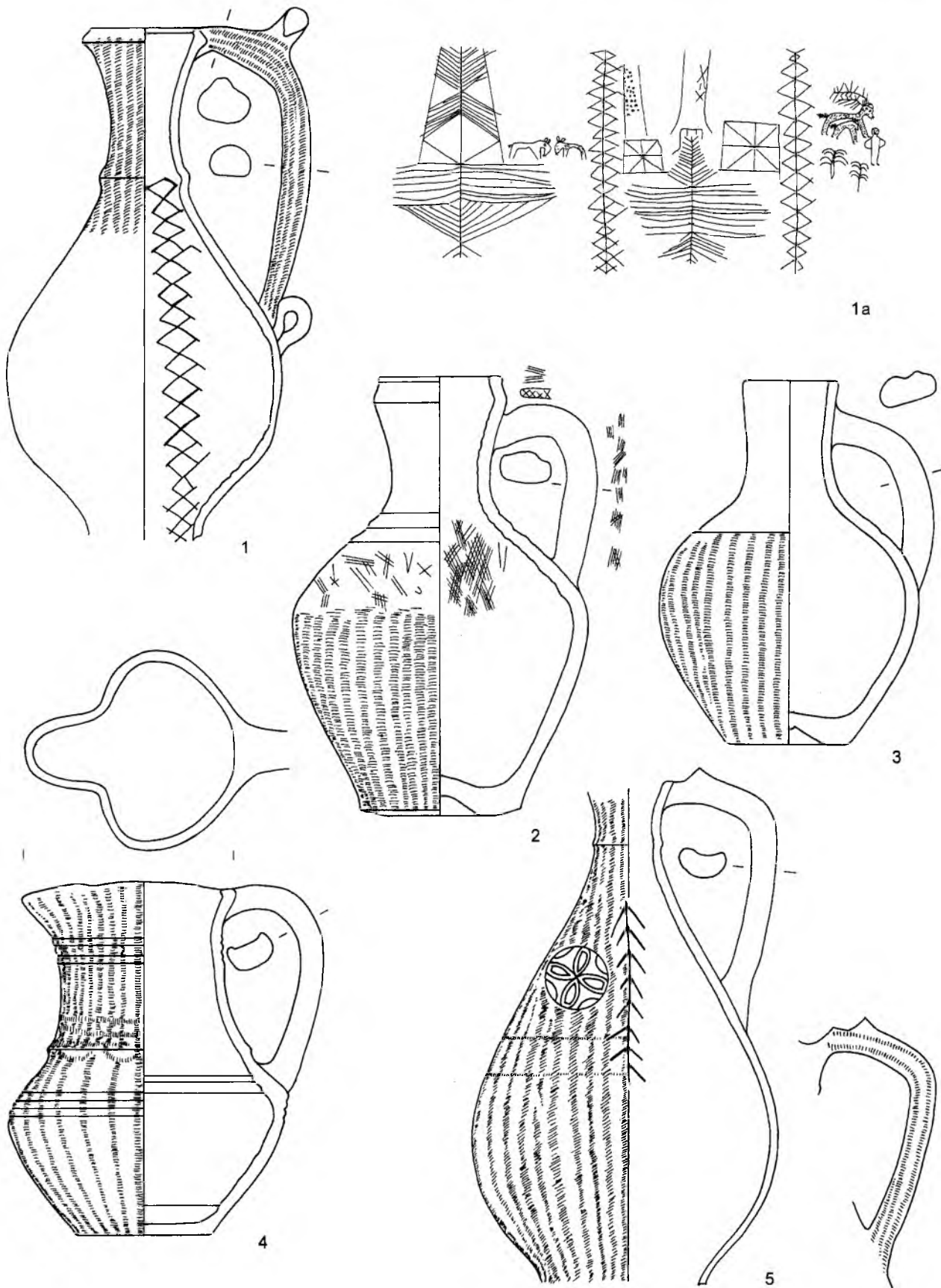


Abb. 10. Abritus. - M. 1:3.

Durostorum (Silistra, Obl. Silistra)

Durostorum, am rechten Ufer der Donau, war in römischer Zeit eine bedeutende Stadt. Die Wandfragmente der Amphoren (*Abb. 8,5-7*) und das Becherfragment fanden sich in der durch Münzen des Arcadius und Honorius datierten Schuttschicht⁷⁷. Wie für diese Gefäßgruppe charakteristisch, ist auch hier das Material feiner, grauer Ton. An den Bruchstellen zeigen sich in der Mitte aschgraue Verfärbungen, die vermutlich auf zu schnelles Ansteigen der Brenntemperatur zurückzuführen sind⁷⁸. Die nachlässig angeordneten, vertikalen Glättstreifen wurden auf feuchter Oberfläche, und zwar über den horizontalen Rillenbändern aufgetragen.

Abritus (Razgrad, Obl. Razgrad)

Kastell Abritus entstand am Ende des 3. bzw. Anfang des 4. Jhs. und wurde nach wiederholten Angriffen durch die Hunnen, später durch Ostgoten am Ende des 6. Jhs. durch Awaren endgültig vernichtet. Nur ein Teil der Grabungsergebnisse liegt publiziert vor⁷⁹; ebenfalls noch nicht ausgewertet wurden die dazugehörigen Gräberfelder.

Die Kanne (*Abb. 10,1.1a*) entstammt der West-Nekropole⁸⁰. Ihre Wandung ist von einer teils noch vorhandenen Engobe bedeckt, auf der senkrechte Glättstreifen in dichter Abfolge sich befinden. Die Ausführung ist nachlässig, sei es was den ungenau angesetzten Henkel oder die Ornamentik anlangt. Bemerkenswert sind die Einritzungen: Darstellungen von stilisierten Pflanzen, Tieren und einer menschlichen Figur, eingerahmt von Rhombenbändern und Strichlinien, teils in Gestalt sog. Gräten. Hinzu kommen Rechtecke mit Diagonalen im Feld, die sich unterhalb des Henkelansatzes befinden, während auf dem Henkel zwei X-Zeichen angebracht sind. Kuzmanov datiert die Kannenform in die Zeit vom 4.-Mitte 5. Jh.⁸¹.

Auf der Suche nach Parallelen begegnet man Rhombenbändern wie „Grätenmuster“, öfter jedoch Rechtecken mit Diagonalen auf Tongefäßen der Sintana de Mureş-Černjachov-Kultur, die dort auch als Sonnensymbol interpretiert werden⁸². Dieses Motiv trägt ebenfalls ein Krug der zweiten Hälfte des 4. Jhs. aus Intercisa⁸³. A. Vaday sieht in der eingeglätteten Keramik mit figuraler Verzierung vom Ende des 4. Jhs. eine Verbindung zur barbarischen Töpferei und glaubt, daß die Kombination stilisierter Tiere mit geometrischem Muster auf barbarischen Einfluß zurückführe⁸⁴.

Die folgenden Kannen (*Abb. 10,3-5*) kommen aus der Südnekropole⁸⁵, die Kanne (*Abb. 10,2*) aus der Westnekropole⁸⁶. Allen Exemplaren gemeinsam

sind vertikale Glättung in verschiedener Anordnung. Unter ihnen hebt sich die Kanne (*Abb. 10,5*) durch die zusätzliche Verzierung, nämlich eingeritzte Tannenzweige und Stempelrosette, ab. Ersteres Ornament in Ritztechnik hat eine lange Tradition; erscheint schon auf Töpfen der Vormarkomannenzeit in Slovenien wie in Nordbulgarien während des 2. Jhs.⁸⁷ und war ein ebenso beliebtes Motiv bei den Karpen⁸⁸. Sein Weiterleben in der Černjachov-Kultur zeigt sich an Tongefäßen, oft auch in Verbindung mit Stempelrosetten, nur daß dieses Motiv nicht geritzt, sondern geglättet wurde⁸⁹. Was die zeitliche Bestimmung der Kannengrabfunde von Abritus betrifft, könnten möglicherweise Beigaben, in deren Begleitung sie zum Vorschein kamen, näher darüber Auskunft geben. Ausgehend von datierten Parallelen entsprechen die beiden Kannen (*Abb. 10,4-5*) Typ 1 und 7 nach Kuzmanov und müßten der Zeit vom 4.-Mitte 5. Jh. bzw. vom 4.-6. Jh. angehören⁹⁰, während die Kanne (*Abb. 10,3*) aufgrund von Gegenständen aus der Nekropole von Storgosia⁹¹ dem 4. Jh. zuzuschreiben wäre.

Voivoda (Obl. Šumen)

Die dortige spätantike Befestigung liegt auf einer älteren Siedlung des 3. Jhs. und existierte wahrscheinlich vom Beginn des 4.-Ende des 6. Jhs. Zuverlässige Angaben zur Chronologie der einzelnen Perioden fehlen jedoch⁹².

⁷⁷ Unpubliziertes Material.

⁷⁸ Freundliche Mitteilung des Keramikers vom Archäologischen Museum Sofia.

⁷⁹ S. besonders Иванов 1980, 225 unten; zu den Gräberfeldern des Kastells vgl. Иванов / Стоянов 1985, 68-71.

⁸⁰ Unpubliziert. Historisches Museum Razgrad, Inv. Nr. 1254.

⁸¹ Кузманов 1985, 28, Typ 1.

⁸² Zu Rhombenbändern s. Рыбаков 1962, 72, Abb. 6; zum „Grätendekor“ vgl. Гудкова / Крапивина 1990, Taf. 14, 7; zu Rechtecken mit Diagonalen: Рыбаков 1962, Abb. 2; СЫМОНОВИЧ 1964, 344.

⁸³ Póczy 1957, Abb. 45, 98; Taf. 19, 12.

⁸⁴ Vaday 1980/81, 121 ff.

⁸⁵ Unpubliziert. Die Kleeblattkanne (*Abb. 10,4*), Inv. Nr. 1041, stammt aus Grab 183, die Kanne (*Abb. 10,3*), Inv. Nr. 1042, aus Grab 144; Kanne, (*Abb. 10,5*) Inv. Nr. 1046.

⁸⁶ Unpubliziert, Inv. Nr. 830.

⁸⁷ Curk 1987, Taf. 37, 1.19; Sultov 1985, 76 Taf. 36, 1.

⁸⁸ Bichir 1976, Taf. 51, 3; 52, 8.10; 112, 4; 114, 3; 117, 1.3; 143, 5; 148, 38; 149, 22.25-27.

⁸⁹ СЫМОНОВИЧ 1964, 318; 342; 344; zu Kannen mit eingeglätteten Tannenzweigen aus Pannonien vgl. Vágó / Bóna 1976, Grab 1293, zusammen gefunden mit einer Münze des Licinius (313-316).

⁹⁰ Кузманов 1985, 28; Кузманов 1985, Taf. 21.

⁹¹ Табакова - Цанова 1981, Abb. 21; Кузманов 1985, K 83.

⁹² Милчев / Дамянов 1972, 263 ff.; Дамянов 1973, 189 ff.; Милчев / Дамянов 1984, 43 ff.

Im Gegensatz zu der oben vorgelegten Glättkeramik heben sich die Gefäße aus Voivoda durch ihre ungewöhnliche Verzierungsweise in Glätttechnik (Abb. 12,1–5) ab. Von besonderem Interesse ist die Kanne (Abb. 12,1.1a) aus dunkelgrauem Ton, die in Turm 1 der westlichen Befestigung gefunden wurde⁹³. Wiedergegeben ist das Kreuz Christi, das seit der zweiten Hälfte des 4. Jhs. in vielfältiger Darstellung, so auch auf Gegenständen des täglichen Lebens erscheint. Links des Kreuzes sieht man mehrere Zeichen, vermutlich griechische Buchstaben, die gelesen, möglicherweise den Hersteller nennen.

Will man die Kanne zeitlich bestimmen, bieten formenmäßig verwandte Stücke vom Ende des 4.–Mitte des 5. Jhs. aus Thrakien und Mösien einen chronologischen Anhaltspunkt. Diesem wiederum steht die Datierung der am Kreuz hängenden Dreiecke entgegen, die in der byzantinischen Juwelierkunst des 6. Jhs. ein verbreitetes Motiv waren. Aus Goldblech gefertigt in Kombination mit Perlen, gehörten sie zu Kolliers hochgestellter Frauen, wie z. B. solche Plättchen aus Sadovsko Kale⁹⁴ (Obl. Pleven) dokumentieren. Offenbar schmückten sie auch kostbare Kreuze aus Edelmetall, in Anlehnung daran der Hersteller wohl diese Darstellung schuf. Damit stellt sich allerdings die Frage, ob die Kannenform nicht über die Mitte des 5. Jhs. hinaus weiter in Gebrauch gewesen sein könnte.

Eine charakteristische Form des 6. Jhs. ist der Topf (Abb. 12,5)⁹⁵, der nur in Iatrus bereits während des 4. Jhs. nachgewiesen wurde⁹⁶. Das Ornament besteht aus Dreiecken, bei den Wandfragmenten (Abb. 12,3) aus Arkaden, mal in Verbindung mit Gittern (Abb. 12,4), die auch einen Großteil der Gefäßwand bedecken können, wie die Kanne (Abb. 12,6) zeigt.

Madara (Obl. Šumen)

Beim Dorfe Madara liegt eine römische Villa. Im 1. Jh. erbaut, fiel sie Mitte des 5. Jhs. den Hunnenangriffen zum Opfer. Auf ihrem Gelände entstand eine offene Siedlung, die bis zum ersten Viertel des 6. Jhs. existierte. Die Amphore mit eingeglätteten Vertikalstreifen (Abb. 11,12) stammt aus der Siedlungszeit der Villa⁹⁷.

Popovjane (Obl. Sofia)

An den Südhängen des Plana-Gebirges in Südbulgarien liegt das birituelle Gräberfeld von Popovjane⁹⁸. Ein Teil der Brandbestattungen wurde bei Meliorationsarbeiten zerstört. Insgesamt legte man 102 Brand- und 16 mehrheitlich West-Ost orientierte Körpergräber frei; darüber hinaus eine kleine Kirche, eine Werkstatt und Eisenverhüttungsöfen. Nach

dem Münzspiegel kommen als Belegungszeit die Jahre zwischen 244/9–384 in Frage. Über den Charakter des Grabritus und der Beigaben sich näher auszulassen, erscheint verfrüht, solange die Veröffentlichung nicht vorliegt. Nur soviel sei gesagt, daß es sich um spätromisches Material, vermischt mit thrakisch-dakischem und germanischem Formengut handelt.

Die dortige Keramik enthält auch eingeglättete Gefäße wie z. B. die Schüssel (Abb. 6,8) und das Bodenfragment einer Kanne (Abb. 6,9) aus rotbraunem bzw. hellrotem Ton⁹⁹. Verglichen mit der Masse der Keramik, stellt diese Gruppe allerdings nur einen Bruchteil dar.

Nicopolis ad Nestum (Garmen, Obl. Blagoevgrad)

Aus der römischen Stadt Nicopolis ad Nestum am Fuße der Rhodopen liegt ein grautoniger Teller mit eingeglättetem Zickzackmuster auf dem Rand vor (Abb. 8,10). Als Datierung wird der Zeitraum vom Ende des 4.–Anfang des 5. Jhs. angegeben¹⁰⁰.

Pletena (Obl. Blagoevgrad)

Im Umkreis des am Rande der Rhodopen gelegenen Dorfes Pletena wurden mehrere antike Gräberfelder lokalisiert und teils ausgegraben, unter anderem eine Nekropole im Gelände „Rida“¹⁰¹ und eine in „Poseka“¹⁰², die den Münzen zufolge zwischen 244–305 existierten.

Čereševo (Dorf Beden, Obl. Smoljan)

Einen weiteren Bestattungsplatz sichtete man beim Dorf Čereševo in den Zentralrhodopen, der vermut-

⁹³ Inv. Nr. Др. 2407 / 1499, die eine Kannenhälfte fehlt.

⁹⁴ S. Uenze 1992, 173.

⁹⁵ Inv. Nr. 484. Zur Datierung vgl. Кузманов 1985, Typ 3; Кузманов 1993, Typ 2.

⁹⁶ Böttger 1982, Typ 3, 67.

⁹⁷ Unpubliziert. Historisches Museum Šumen, Inv. Nr. 3 Aa 1461, graubrauner, hartgebrannter Ton.

⁹⁸ Митова – Джонова 1973, 61 f.; Митова – Джонова 1975, 2–8; Митова-Джонова 1975a, 70 ff.; Митова-Джонова 1973, 61 ff.

⁹⁹ Schüssel, Inv. Nr. 16, Brandgrab 5; Kanne, Inv. Nr. 476, aus Raum 2 der Werkstatt; beide im Historischen Museum Samokov.

¹⁰⁰ Кузманов 1993, 37 f. Abb. 3g.

¹⁰¹ Георгиева 1965, 142 – 152; aus Rida stammen zwei eingeglättete Kannen und eine geglättete Schüssel (Георгиева 1965, 149 Abb. 16, 3.4; 17, 8; Кузманов 1985, Taf. 16, K 13).

¹⁰² Die Kanne (Abb., 12,11) stammt aus einem zerstörten Grab (Кузманов 1985, Taf. 16, K 15; Георгиева 1965, 151 Abb. 19, 3).

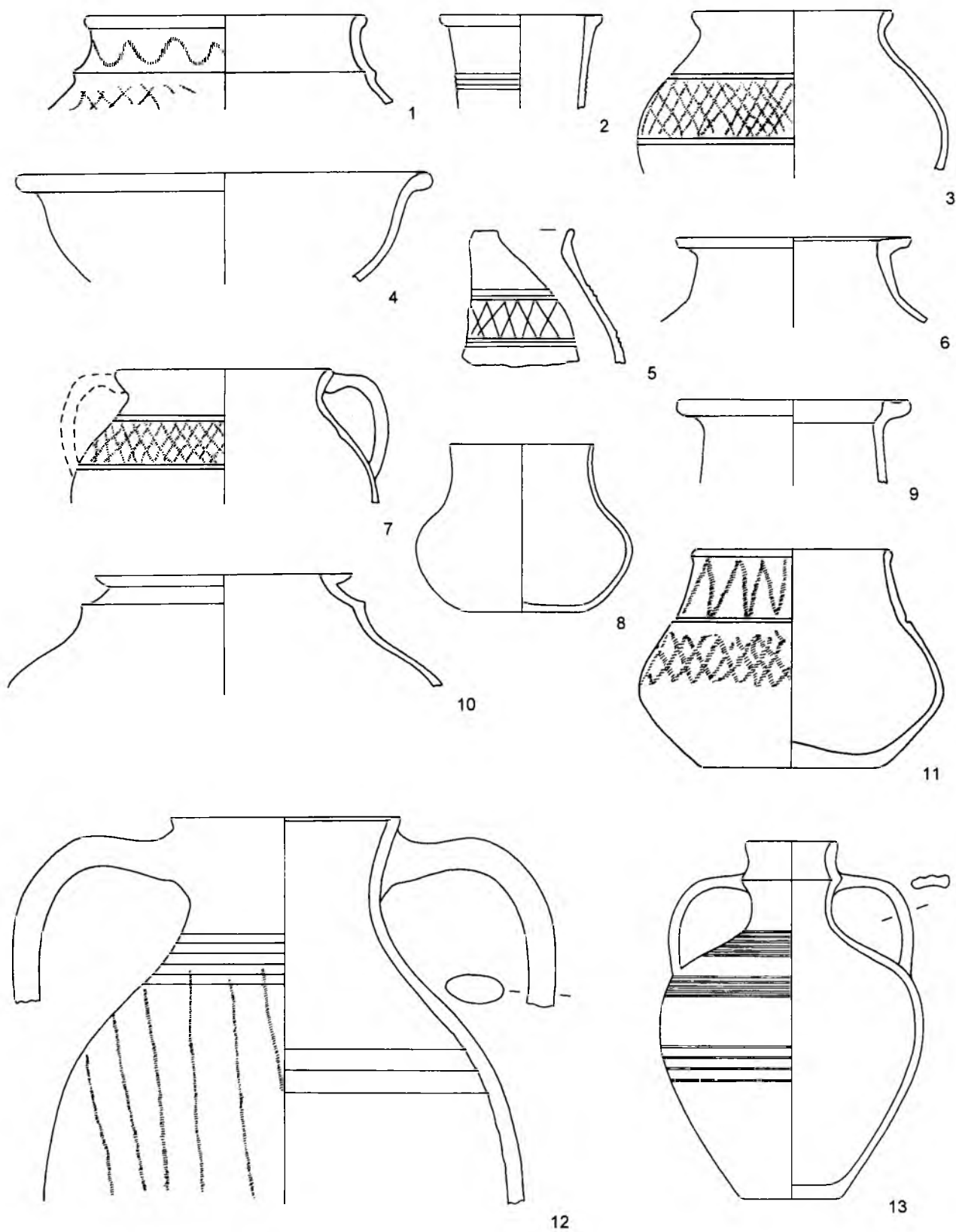


Abb. 11. 1-11 Zoida; 12 Madara; 13 Novae. - 1-10, 12 M. 1:3; 11 M. 1:2; 13 M. 1:6.

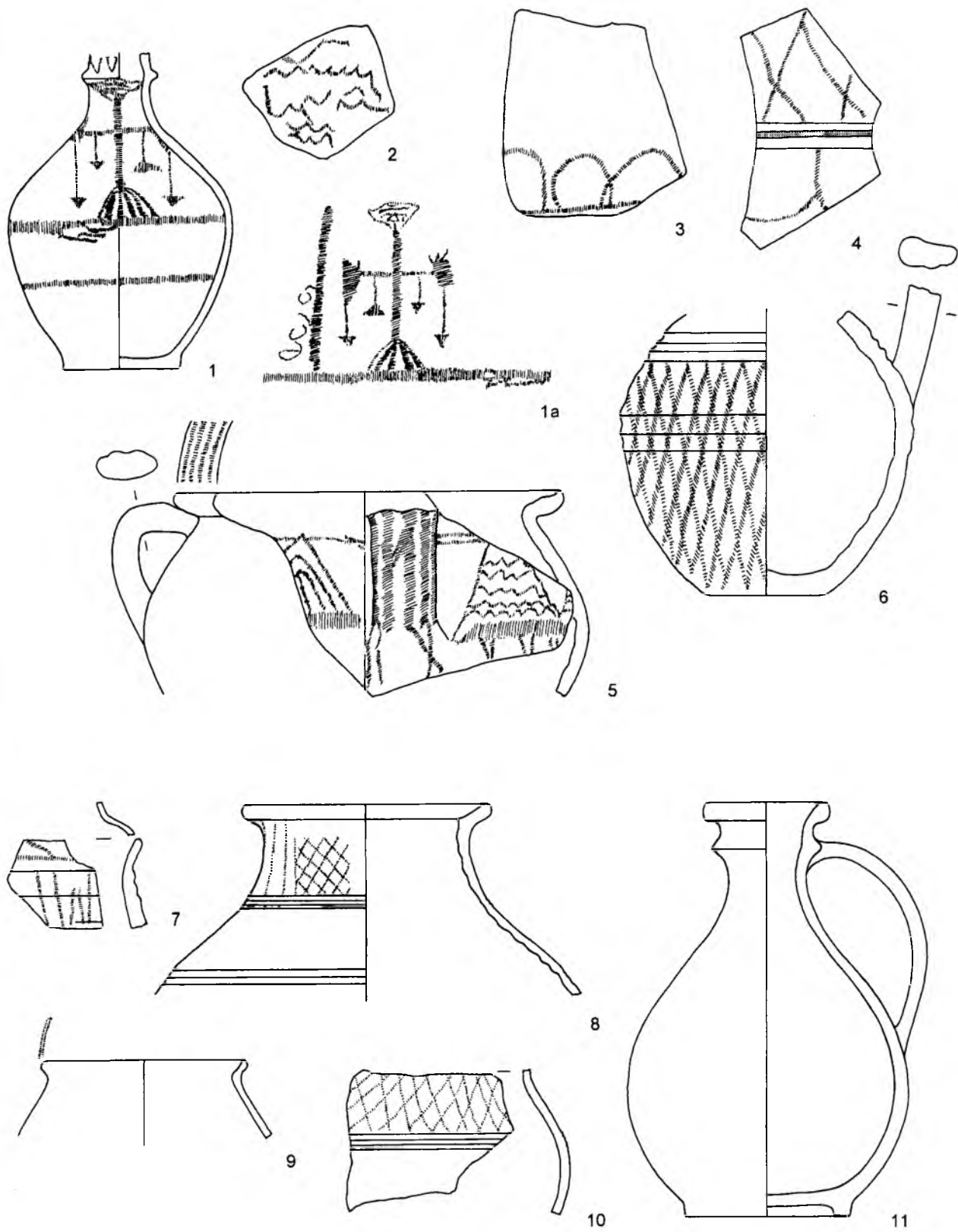


Abb. 12. 1-6 Voivoda; 7-10 Lozarovo; 11 Pletena. - 1-5-7-11 M. 1:3; 6 M. 2:3.

lich in die Zeit vom Ende des 4.– bis Anfang des 5. Jhs. gehört. Auch dort kam Glättkeramik zutage¹⁰³.

Cabyle (Jambol, Obl. Jambol)

Gitterdekor in Glätttechnik zeigt die Wandscherbe wahrscheinlich von einer Kanne aus graubraunem Ton (*Abb. 8,8*) aus dem römischen Kastell Cabyle. Die Fundumstände sind unbekannt¹⁰⁴.

Lozarovo, ehemals Komarevo (Obl. Burgas)

Nahe des Dorfes Lozarovo befindet sich ein spätantikes Kastell. Die Anlage von der Mitte des 4.–Ende des 6. Jhs. war aus strategischen Gründen errichtet und diente zur Kontrolle des Karnobat-Passes im östlichen Balkengebirge. Um ehemalige Kannen handelt es sich wohl bei den Fragmenten (*Abb. 12,7–10*)¹⁰⁵. Mit Ausnahme des Topfes (*Abb. 12,9*), der umlaufende Glättstreifen zeigt, dominiert bei den anderen Gitterdekor, sei es als horizontales Band auf Schulter und Bauch (*Abb. 12,10*) oder aber innerhalb eines quadratischen Feldes unterhalb der Gefäßmündung (*Abb. 12,8*). Sämtliche Stücke fanden sich in Wohn- und Wirtschaftsräumen einer nach 380 umgebauten Kaserne. Diese Siedlungsperiode währte bis in die 70-er Jahre des 5. Jhs., was bedeuten würde, genannte Keramik diesem Zeitraum zuzuordnen.

Zoida (Sliven, Obl. Sliven)

Im nordöstlichen Teil von Sliven auf dem Hügel „Hisarläka“ liegt die befestigte, spätantike Stadt Zoida, die in der Nachfolge des am Fuße des Hügels befindlichen Emporiums Tuida aus dem 2.–3. Jh. im 4. Jh. entstand¹⁰⁶. Wie die meisten spätantiken Siedlungen wurde Zoida von den Hunnen Mitte des 5. Jhs. zerstört und um 500 wieder aufgebaut. Ihre endgültige Vernichtung steht mit den Einfällen der Slawen und Awaren am Ende des 6. Jhs. in Zusammenhang.

Das Ornament der gefundenen Keramik (*Abb. 11,1–11*) besteht überwiegend aus umlaufenden Gitterstreifen, teils in Kombination mit Zickzack- und Wellenbändern. Eine Ausnahme bildet der Topf (*Abb. 11,5*), dessen Gittermuster geritzt ist. Nach dem Chronologieschema von Kuzmanov müßten die Töpfe (*Abb. 11,3.7*) ins 6. Jh. gehören¹⁰⁷, ein zeitlicher Ansatzpunkt, der ebenfalls für den Topf (*Abb. 11,10*) verbindlich wäre, besitzt er doch entsprechende Parallelen der gleichen Zeit in Iatrus¹⁰⁸. Gegenstücke zu dem zylindrischen Becher (*Abb. 11,2*), auch mit Glasur, fanden sich in Dacia ripensis aus der Zeit vom 4. bis zum Beginn des 5. Jhs., desgleichen auch in Sadovec¹⁰⁹ und in Iatrus¹¹⁰.

Interessant sind die beutelförmigen Becher (*Abb. 11,8.11*), eine charakteristische germanische Form, die bei den Langobarden und Gepiden vom späten 5.–7. Jh. verbreitet war¹¹¹.

Deultum (Bez. Debelt, Obl. Burgas)

Bei den Ausgrabungen der römischen Siedlung unweit des Dorfes Debelt kamen folgende Glättgefäße zutage:

1. Eine grautonige Tasse mit drei Henkeln (*Abb. 7,1–2*) und waagerechten Glättstreifen auf der Schulter. Ihre chronologische Bestimmung ins 5. bzw. 6. Jh. ist durch den datierten Raum, in dem sie sich fand, gegeben¹¹².

2. Doppelkonischer Becher aus ziegelrotem, ungleichmäßig gebranntem Ton und waagerechtem Gitterdekor (*Abb. 7,2*). Ausgehend von den Fundumständen müßte er aus dem letzten Viertel des 4. und dem frühen 5. Jh. stammen. Möglicherweise liegt germanischer Einfluß vor, geht man von einem ähnlichen Becher aus Grab 3 des Gräberfeldes von Todireni (Rumänien) aus, das in die Zeit um 300 datiert wird¹¹³. Seine weite Verbreitung dokumentieren entsprechende Stücke innerhalb der Murga-Keramik (Mitte 5. Jh.), aus Körpergräbern vom Ende 5.–Anfang des 6. Jhs. in Mähren¹¹⁴ und aus gepidischen Bestattungen vom Ende des 5.–6. Jhs.¹¹⁵.

Schlußbemerkungen

1. Wie aus den Ausführungen hervorgeht, scheint die Glätttechnik auf Tongefäßen südlich der unteren Donau auf einer langen Tradition zu beruhen. Bereits im 2. und 3. Jh. faßbar, tritt sie dann im 4., vor allem aber vom letzten Viertel des 4. bis zur ersten Hälfte des 5. Jhs. auf provinzialrömischen Gefäßformen

¹⁰³ Райчев 1976, 34 ff.

¹⁰⁴ Unpublizierte Ausgrabungen von L. Getov, Sofia.

¹⁰⁵ Unveröffentlichtes Grabungsmaterial.

¹⁰⁶ Щерева 1987, 27 ff.; Щерева 1992, 92 ff.; Щерева 1992a, 7 ff.

¹⁰⁷ Кузманов 1985, Taf. 29. Г 27 (dort irrtümlich als Г 25 ausgewiesen), Typ 1.

¹⁰⁸ Böttger 1991, Taf. 53, 744.

¹⁰⁹ Кузманов 1992, 211, 2.4, Typ 4; Taf. 67, 4.

¹¹⁰ Dort wurden im Objekt 30 ca. 80 solcher Gefäße in der Schuttschicht aus dem zweiten Viertel des 5. Jhs. geborgen.

¹¹¹ Mrkobrad 1980, Taf. 45; 59; v. Hessen 1968, Taf. 26; Csallány 1961, Taf. 194, 4–6; 220, 6; 223, 1; 252, 3; 269, 5; Menghin 1985, Abb. 93; Menghin 1990, Taf. 31.

¹¹² Unpubliziert.

¹¹³ Ioniță 1982, 92 f. Abb. 33, 6.

¹¹⁴ Tejral 1985, Abb. 17, 3.5.7.9; 24, 1.2.

¹¹⁵ Csallány 1961, Taf. 47, 12; 103, 6; 156, 2; 160, 9; 194, 3; 269, 4.

zahlreich auf. Während dieser Zeit sind sowohl die Gefäßformen wie Verzierungswesen sehr vielfältig. Ihr Weiterleben in der zweiten Hälfte des 5. und im 6. Jh. ist belegt, obgleich ein quantitativer Rückgang zu verzeichnen ist.

2. Bezogen auf das Gebiet Bulgariens deutet sich an, daß die Glättverzierung offenbar im Zusammenhang mit der verstärkten Einwanderung von Völkerstämmen aus dem Osten zu sehen ist. Zieht man die schriftlichen Quellen hinzu, waren dies vor allem Ostgermanen, so Goten, aber auch Sarmaten und Karpen¹¹⁶. Auffällig ist auch, daß diese spezielle Keramik besonders in spätromischen Kastellen auftaucht, in denen den antiken Angaben nach weitgehend Germanen als Foederaten stationiert gewesen sein sollen¹¹⁷. Hinzu kommen weitere, auf östlichen Einfluß deutende Anzeichen. Bereits an anderer Stelle wurde auf fremdartige Grabsitten (Storgosia) bzw. auf zoomorphe Figuren auf Henkeln geglätteter Kannen aufmerksam gemacht; desgleichen auf durch Erdwälle befestigte Fortifikationen (wie z. B. in Jakimovo und Nova Černa), und schließlich wurde auf Grubenhäuser in Nova Černa und Pečina Mogila verwiesen, die der römischen Bauweise fremd sind und doch alle geglättete Gefäße erbrachten. Inwieweit sich die einzelnen Gefäßformen mit unterschiedlichen Glättmotiven aus diesen und den anderen Komplexen ethnisch differenzieren lassen, ist unsicher und bedarf noch einer gründlichen Analyse.

Das hier Gesagte heißt nicht, daß die einglättete Keramik ausschließlich von bzw. für „Barbaren“ hergestellt wurde. Wiederholt wurde gezeigt, daß die Glättverzierung, obgleich selten, so doch schon im 2. und 3. Jh. auftritt. Hinzu kommt ein weiterer Aspekt. Für die in den Rhodopen gelegene römische Stadt Nicopolis ad Nestum sowie den dortigen Gräberfeldern Pletena und Čerešovo, wo es solche Keramik gibt, liegen keinerlei Hinweise für „barbarische“ Besiedlung vor. In Anbetracht dessen könnte man daraus schließen, daß dort die Glätttechnik des 4. und 5. Jhs. durch Vermittlung entlang der unteren Donau angesiedelter „Barbaren“ eine Modeerscheinung gewesen war. Die Frage, warum sie, wie auch die Beutelbecher aus Zoida (*Abb. 11, 8.11*) noch im 6. Jh. vorkommen, könnte man vielleicht mit der Begründung erneuter Impulse durch Germanen beantworten. Doch noch ist es nicht möglich, die Glätttechnik zeitlich genau zu bestimmen.

4. Wie in der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur ließ sich südlich der Donau auch in Bulgarien Drehscheibenkeramik zusammen mit handgemachter Keramik in Glätttechnik nachweisen. Letztere steht allerdings in der Tradition thrakischer Keramik¹¹⁸.

Fundstellenverzeichnis

Die Zahlen entsprechen den Ziffern auf der Verbreitungskarte

- 1 Novo selo
- 2 Jakimovo
- 3 Pečina Mogila
- 4 Liljače
- 5 Oescus
- 6 Sadovec
- 7 Dolna Mitropoljia
- 8 Storgosia
- 9 Belene (Dimum)
- 10 Novae
- 11 Iatrus
- 12 Pečinovo
- 12a Nicopolis ad Istrum
- 13 Veliko Tărnovo
- 14 Nova Černa
- 15 Razgrad (Abritus)
- 16 Tutrakan (Transmarisca)
- 17 Malak Preslavez (Nigrinianis-Candidiana)
- 18 Siliistra (Durostorum)
- 19 Madara
- 20 Voivoda
- 21 Isbul
- 22 Pliska
- 23 Devnja (Marcianopolis)
- 24 Kjustendil (Pautalia)
- 25 Popovjane
- 26 Nicopolis ad Nestum
- 27 Pletena
- 28 Čerešovo
- 29 Stara Zagora (Augusta Traiana)
- 30 Sliven (Zoida)
- 31 Cabyle
- 32 Losarevo
- 33 Debelt (Deultum)

Literaturverzeichnis

Alföldi 1932

A. Alföldi, Funde aus der Hunnenzeit und ihre ethnische Sonderung (Budapest 1932).

Bichir 1972

G. Bichir, Sarmatii la Dunărea de Jos în lumina ultimelor cercetări, *Pontica* 5, 1972, 137–176.

Bichir 1976

G. Bichir, *Archaeology and History of the Carpi from the II to the IV c. A. D.* BAR, Supplementary Series 16 (1) (Oxford 1976).

¹¹⁶ Velkov / Тъпкова-Займова 1979, 413 ff.

¹¹⁷ In gewissem Sinne zeigt dies auch die Verbreitungskarte (*Abb. 1*).

¹¹⁸ Bei meiner Arbeit in den einschlägigen Museen Bulgariens erfuhr ich großzügige Unterstützung. Ein Teil des Materials wurde mir zur Verfügung gestellt. Allen betroffenen Kolleginnen und Kollegen möchte ich dafür an dieser Stelle herzlich danken. Besonderer Dank gilt Frau Angelova, Frau Kabakčieva, Frau Milčeva und Frau Mitova-Džonova.

- Bóna 1976
I. Bóna, Der Anbruch des Mittelalters. Gepiden und Langobarden im Karpatenbecken (Budapest 1976).
- Bónis 1980
E. Bónis, Pottery. In: A. Lengyel / G. Radan (Hrsg.), *The Archaeology of Roman Pannonia* (Budapest 1980) 357–379.
- Böttger 1967a
B. Böttger, Eingeläuteter Dekor auf Gefäßen aus römischen Donauprovinzen, *Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock* 16, 1967, H. 7/8, 421–423.
- Böttger 1967b
B. Böttger, Die Keramikfunde aus dem Kastell Iatrus und ihr entwicklungsgeschichtlicher Zusammenhang mit der spätantiken Keramik der Balkanländer. *Klio* 48, 1967, 257–314.
- Böttger 1982
B. Böttger, Die Gefäßkeramik aus dem Kastell Iatrus. In: *Iatrus-Krivina 2, Spätantike Befestigung und frühmittelalterliche Siedlung an der unteren Donau*. *Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike* 17, 1982, 33–148.
- Böttger 1991
B. Böttger, Die gefäßkeramischen Funde (1975–1981). In: *Iatrus-Krivina 4, Spätantike Befestigung und frühmittelalterliche Siedlung an der unteren Donau*. *Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike* 17, 1991, 157–166.
- Böttger 1995
B. Böttger, Die Gefäßkeramik aus Iatrus und ihre wirtschaftlichen Aussagen. In: *Iatrus-Krivina 5, Spätantike Befestigung und frühmittelalterliche Siedlung an der unteren Donau*. *Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike* 17, 1995, 67–80.
- Brukner 1981
O. Brukner, *Rimska keramika u jugoslovenskom delu provincije Donje Panonije* (Beograd 1981).
- Comşa 1972
M. Comşa, Elemente „barbare“ in zona limesului Dunării inferioare în secolele al III-lea și al IV-lea. *Pontica* 5, 1972, 223–234.
- Csallány 1961
D. Csallány, *Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken* (Budapest 1961).
- Curk 1987
I. Curk, *Rimska loncena posoda na Slovenskem* (Ljubljana 1987).
- Diaconu 1970
G. Diaconu, Über die scheibengedrehte Keramik in der Sîntana de Mureş-Tschernjachov-Kultur. *Dacia N. S.* 14, 1970, 244–250.
- Ettlinger / Simonett 1952
E. Ettlinger / C. Simonett, *Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa*. *Veröffentlichungen der Gesellschaft pro Vindonissa* 3, 1952.
- Falkner im Druck
R. Falkner, *Nicopolis ad Istrum. The Pottery* (The University of Nottingham, im Druck).
- Gassner / Kaltenbrenner 1995
V. Gassner / A. Kaltenbrenner, *Keramik der mittleren Kaiserzeit aus den Grabungen unter der Hauptschule im Maurern-Vicus West. Carnuntum Jahrbuch 1993/94* (1995) 11–88.
- Gomolka-Fuchs 1995
G. Gomolka-Fuchs, Die Kleinfunde und ihre Aussagen zur Bevölkerung von Iatrus. In: *Iatrus-Krivina 5, Spätantike Befestigung und frühmittelalterliche Siedlung an der unteren Donau*. *Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike* 17, 1995, 81–105.
- Grünewald 1979
M. Grünewald, *Die Gefäßkeramik des Legionslagers von Carnuntum* (Grabungen 1968–1974). *RLÖ* 29 (Wien 1979).
- Grünewald 1980
M. Grünewald, *Zum spätrömischen Fundstoff im Legionslager Carnuntum*, *Öster. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Klasse. Denkschriften* 145 (Wien 1980) 29–32.
- Hayes 1972
J. Hayes, *Late Roman Pottery* (London 1972).
- Hayes 1980
J. Hayes, *A Supplement to Late Roman Pottery* (London 1980).
- Hessen 1968
O. v. Hessen, *Die langobardische Keramik aus Italien* (Wiesbaden 1968).
- Ioniță 1982
I. Ioniță, *Din istoria și civilizația dacilor liberi. Dacii din spațiul est-carpatic în secolele II–IV e. n.* (Iași 1982).
- Kuzmanov 1992
G. Kuzmanov, *Die lokale Gefäßkeramik*. In: *S. Uenze, Die spätantiken Befestigungen von Sadovec* (Bulgarien) (München 1992) 201–220.
- Menghin 1985
W. Menghin, *Die Langobarden* (Stuttgart 1985).
- Menghin 1990
W. Menghin, *Frühgeschichte Bayerns* (Stuttgart 1990).
- Mrkobrad 1980
D. Mrkobrad, *Arheološki nalazi seobe naroda u Jugoslaviji* (Beograd 1980).
- Ottományi 1982
K. Ottományi, *Fragen der spätrömischen, eingeläuteten Keramik in Pannonien* (Budapest 1982).
- Póczy 1957
K. Póczy, *Keramik. Intercisa 2* (Budapest 1957) 29–139.
- Pollak 1980
M. Pollak, *Die germanischen Bodenfunde des 1.–4. Jahrhunderts n. Chr. im nördlichen Niederösterreich* (Wien 1980).
- Preda 1986
C. Preda, *Geto-Dacii din bazinul Oltului inferior* (București 1986).
- Scorpan 1968
C. Scorpan, *Contribuții arheologice la problemele etnice ale Dobrogei antice*, *Pontica* 1, 1968, 341–378.
- Simon / Köhler 1992
H.-G. Simon / H.-J. Köhler, *Ein Geschirredepot des 3. Jahrhunderts* (Bonn 1992).
- Soproni 1978
S. Soproni, *Der spätrömische Limes zwischen Esztergom und Szentendre. Das Verteidigungssystem der Provinz Valeria im 4. Jh.* (Budapest 1978).
- Tejral 1972
J. Tejral, *Die donauländische Variante der Drehscheibenkeramik mit eingeläuteter Verzierung in Mähren und ihre Beziehung zur Tschernjachover Kultur*. In: *Origine et debuts des slaves 7* (Prague 1972) 77–139.
- Tejral 1985
J. Tejral, *Spätrömische und völkerwanderungszeitliche Drehscheibenkeramik in Mähren*. *Archaeologia Austriaca* 69, 1985, 105–145.
- Uenze 1992
S. Uenze, *Die spätantiken Befestigungen von Sadovec* (Bulgarien) (München 1992).
- Vaday 1980 / 81
A. Vaday, *Bemerkungen zur Frage der eingeläuteten Keramik*.

- мик с фигурална Verzierung. Mitteilungen des Archäologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften 10/11, 1980/81, 121–130.
- Vagalinski 1994
L. Vagalinski, Zur Frage der ethnischen Herkunft der späten Strahlenfibeln (Finger- oder Bügelfibeln) aus dem Donau-Karpaten-Becken (M. 6.–7. Jh.). ZfA 28, 1994, 261–305.
- Sultov 1985
B. Sultov, Ceramic Production on the Territory of Nicopolis ad Istrum (IInd–IVth c.). Terra Antiqua Balcanica 1 (Sofia 1985).
- Vágo / Bóna 1976
E. Vágo / I. Bóna, Der spätromische Südostfriedhof. Die Gräberfelder von Intercisa 1 (Budapest 1976).
- Vulpe / Vulpe 1927–1932
R. Vulpe / E. Vulpe, Les fouilles de Poiana. Dacia 3–4, 1927–1932, 253–351.
- Werner 1992
J. Werner, Golemanovo Kale und Sadovsko Kale. Kritische Zusammenfassung der Grabungsergebnisse. In: S. Uenze, Die spätantiken Befestigungen von Sadovec (Bulgarien) (München 1992) 391–417.
- Ангелов 1973
Н. Ангелов, Културни пластове преди изграждането на двореца. In: Царевград-Търнов. (София 1973) 259–348.
- Ангелов 1986
Н. Ангелов, Търновският край през римската епоха. Ранновизантийският град. In: История на Велико Търново (София 1986) 36–58.
- Вагалински 1990
Л. Вагалински, Спасителни разкопки на крепостна стена на Трансмариска / Тутракан. In: Археологически открития и разкопки през 1989 (Кюстендил 1990) 76–78.
- Вагалински 1991
Л. Вагалински, Спасителни разкопки на крепостна стена на Трансмариска / Тутракан. In: Археологически открития и разкопки през 1990 (Ловеч 1991) 98.
- Вагалински 1992
Л. Вагалински, Редовни археологически разкопки на крепостна стена на Трансмариска / Тутракан. In: Археологически открития и разкопки през 1991 (София 1992) 67. mm
- Вагалински / Петков 1996
Л. Вагалински / Е. Петков, Спасителни разкопки на крепостна стена на Трансмариска / Тутракан. In: Археологически открития и разкопки през 1995 (София 1996) 68–69.
- Ваклинова 1989
М. Ваклинова, Погребения от периода на Великото преселение на народите при Плевен. In: Проблеми на прабългарската история и култура. Втора международна среща по прабългарска археология (Шумен 1989) 129–143.
- Велков / Тъпкова-Заимова 1979
В. Велков / В. Тъпкова-Заимова, Етнически промени през IV–V век до идването на славяните. In: В. Велков (Hrsg.), История на България 1 (София 1979).
- Георгиева 1965
С. Георгиева, Средновековни некрополи в Родопите. Родопски сборник 1, 1965 (София) 129–168.
- Гудкова / Крапивина 1990
А. Гудкова / В. Крапивина, Сероглиняная керамика Тиры, Ольвии и памятников черняховской культуры (Киев 1990).
- Дамянов 1973
С. Дамянов, Проучвания на кула N3 от късноантичния град при село Войвода. Известия на народния музей в Шумен 6, 1973, 189–203.
- Димова 1966
В. Димова, Античен некропол при село Пейчиново, Русенско. Известия на народния музей в Русе 2, 1966, 11–27.
- Динчев 1996
В. Динчев, Поселищното развитие през късноантичната епоха (IV–VI век) в Тракия и Дакия (по археологически данни), Докторска дисертация (София 1996).
- Иванов 1980
Т. Иванов, Абритус. Римски кастел и ранновизантийски град в Долна Мизия. Топография и укрепителна система (София 1980).
- Иванов / Стоянов 1985
Т. Иванов / С. Стоянов, Абритус (Разград 1985).
- Кузманов 1985
Г. Кузманов, Ранновизантийска керамика от Тракия и Дакия (IV-началото на VII век) (София 1985).
- Кузманов 1993
Г. Кузманов, Ранновизантийска керамика от Никополис ад Нестум. Археология 35 (София) 1993, Н. 4, 35–45.
- Милчев / Ангелова 1969
А. Милчев / С. Ангелова, Разкопки и проучвания при село Нова Черна, Силистренски окръг през 1967. Археология (София) 1969, Н. 3, 31–48.
- Милчев / Ангелова 1970
А. Милчев / С. Ангелова, Разкопки и проучвания в местността „Калето“ край село Нова Черна, Силистренски окръг през 1968. Археология (София) 1970, Н. 1, 26–38.
- Милчев / Дамянов 1972
А. Милчев, Археологически разкопки на късноантичната крепост при село Войвода, Шуменски окръг. ИАИ (София) 33, 1972, 203–263.
- Митова-Джонова 1973
Д. Митова-Джонова, Археологически данни за металургията през късната античност у нас. Годишник на Националния политехнически музей (София) 2, 1973, 61–65.
- Митова-Джонова 1975
Д. Митова-Джонова, Късноантична керамика в село Поповяне, Самоковско (София 1975).
- Митова-Джонова 1975a
Д. Митова-Джонова, Металодобивът в Самоковско през късната античност в светлината на археологическите материали от село Поповяне. In: Първи симпозиум по история на минното дело в Югоизточна Европа (Варна 1975) 70–80.
- Никитина 1966
Г. Никитина, Класификация лепной керамики Черняховской культуры. СА 1966, Н. 4, 71–85.
- Райчев 1976
Д. Райчев, Късноантичен некропол при махала Черешово, Смолянски окръг. Родопи (София) 1976, 10, 34–35.
- Рыбаков 1962
Б. Рыбаков, Календарь IV в. из земли полян, СА 1962, Н. 4, 66–77.
- Станчев и. а. 1961
С. Станчев / Й. Чангова / Х. Петков, Некрополът в местността „Кайлъка“ при Плевен. Археология (София) 1961, Н. 1, 32–41.
- Станчев / Иванов 1958
С. Станчев / С. Иванов, Некрополът до Нови пазар (София 1958).

Сымонович 1964

Э. Сымонович, Орнаментация черняховской керамики. МИА 116, 1964, 270–361.

Сымонович 1993

Э. Сымонович, Черняховская культура. Керамика. In: Б. Рыбаков (Hrsg.), Славяне и их соседи в конце 1 тысячелетия до н. э.-первой половине 1 тысячелетия н. э. (Москва 1993) 140–143.

Табакова-Цанова 1964 (Text 1981)

Г. Табакова-Цанова, Нови находки в Плевенския музей, Археология 1964, Н. 4, 46–52.

Цанова 1981

Г. Цанова, Късноантичният некропол в местността „Стражата“ край град Плевен, Известия на Националния исторически музей 3, 1981 (София) 102–180.

Щерева 1987

И. Щерева, Археологически проучвания в Сливен (1982–1986), Известия на музеите в Югоизточна България 10, 1987, 27–35.

Щерева 1992

И. Щерева Средновековния Сливен. Приноси към българската археология 1 (София 1992) 92–95.

Щерева 1992a

И. Щерева, Приноси към историята на Сливен. In: Североизточна Тракия и Византия през IV-XIV век (София-Сливен 1992) 7–22.

Abkürzungsverzeichnis

RLÖ

Der römische Limes in Österreich (Wien)

ZfA

Zeitschrift für Archäologie

ИАИ

Известия на Археологическия Институт (София)

МИА

Материалы и исследования по археологии СССР

СА

Советская археология

Vorschlag zur relativen Chronologie der südöstlichen Kulturen des „Gotenkreises“ (Die Forschungsergebnisse zur Masłomęcz-Gruppe in Polen)¹

Von Andrzej Kokowski, Lublin

1. Vorbemerkungen

Kaum eine Kulturformation der jüngeren Kaiserzeit in Mitteleuropa ist so gründlich untersucht worden wie die der Masłomęcz-Gruppe, deren Erforschung jetzt schon über 15 Jahre andauert². Ihr geographischer Schwerpunkt liegt im Gebiet des Hrubieszów-Beckens, im südöstlichen Teil der Lubliner Anhöhe³. Dort fiel schon früh auf, daß sich die materielle Hinterlassenschaft der Bevölkerung aus der jüngeren Kaiserzeit weder der Wielbark-⁴ noch der Černjachov-Kultur⁵ zuordnen ließ. Vielmehr schien die Grenze irgendwo zwischen den beiden großen Kulturen zu verlaufen, und zwar in der nach R. Wołagiewicz⁶ bezeichneten Siedlungszone F. Von einer klaren Grenzlinie konnte jedoch nicht die Rede sein; denn dieses Gebiet war nach beiden Seiten hin offen, so daß die Kultureinflüsse⁷ einander überschneiden. Hinzu kommen noch weitere Einflüsse: zum einen durch die nicht nur räumliche Nähe der Przeworsk-Kultur⁸, zum anderen durch vielfältige Einwirkungen aus dem Kreis der Sıntana de Mureş-Kultur⁹, und schließlich sind wesentliche Elemente des sarmatischen Kulturkreises¹⁰ zu berücksichtigen. Daraus ergab sich eine ganze Skala von Definitionsmerkmalen, die zusammen genommen für dieses eng umgrenzte Gebiet zutrafen. Die Tatsache, daß sie nebeneinander auftreten, setzt voraus, sie miteinander zu vergleichen. Sicher scheint zunächst nur die Herkunft der Masłomęcz-Gruppe zu sein. Sie läßt sich eindeutig aus der Wielbark-Kultur ableiten, die mit der Siedlungszone C nach Wołagiewicz¹¹ identisch ist.

Um diese und ähnliche Fragen zu beantworten, fehlte allerdings ein kulturübergreifendes System für die relative Chronologie des gesamten südöstlichen Gebiets (des zweiten Expansionsraum nach V. Bierbrauer¹²). Ohne dieses ist ein genauer Vergleich der jeweils einzelnen Gräberfelder untereinander bzw. mit denen eines ganzen Gebietes nicht möglich.

Bemerkungen zur Chronologie der Wielbark-Kultur

Für Mitteleuropa gibt es das System der relativen Chronologie nach H. J. Eggers¹³, das, abgesehen von wesentlichen Korrekturen durch K. Godłowski¹⁴, heute noch gültig ist. Die Wielbark-Kultur, in zwei große Phasen – die Lubowidz- und die Cecele-Phase – untergliedert, folgt den Vorschlägen von Wołagiewicz¹⁵. Er fand heraus, daß bestimmte Materialien aus zwei stilistisch aufeinander folgenden Epochen gleichzeitig in die Erde gekommen sein können. Es handelt sich vor allem um die aufwendig gearbeiteten Fibeln aus Frauengräbern der älteren Kaiserzeit, die durch den „Wielbarker Barock“ geprägt sind, und die einfachen Fibeln der Gruppe VI nach Almgren aus Männergräbern, die in der jüngeren Kaiserzeit in Mode waren¹⁶. Dieses parallele Auftreten stilistisch unterschiedlicher Merkmale in Grabkomple-

¹ Vgl. dazu auch die umfangreiche Abhandlung von A. Kokowski, Die Masłomęcz-Gruppe. Ihre Chronologie und Beziehungen innerhalb des gotischen Kulturkreises. (Ein Beispiel für den Wandel der Kultur der Goten im Verlauf ihrer Wanderungen) Ber. RGK 78, 1999, im Druck.

² Kokowski 1995a; Kokowski 1995b.

³ Kokowski 1987a, 13 Abb. 2; 51–65; Kokowski 1986b.

⁴ Godłowski 1974, 42; Godłowski 1985, 110f.; Dobrzańska 1980, 106.

⁵ Dąbrowska 1970; Dąbrowska 1974b; Dąbrowska 1981, 278–281; Kokowski 1983a; Kokowski 1986b.

⁶ Wołagiewicz 1981b, 85.

⁷ Kokowski 1986c; Kokowski 1986d.

⁸ Kokowski 1991a, 189 Abb. 89.

⁹ Kokowski / Mazurek 1988, 292f.; 296.

¹⁰ Kokowski 1991a, 200; 202; Kokowski 1995b, 75; 89; 96.

¹¹ Kokowski 1995a, 34–38.

¹² Bierbrauer 1992, 22–23; Bierbrauer 1994, 38–39; Bierbrauer 1995, 98–105.

¹³ Eggers 1951.

¹⁴ Godłowski 1970, 31–42; Godłowski 1974, 13–48.

¹⁵ Wołagiewicz 1974b, 129–136; Wołagiewicz 1981a, 143–150; Wołagiewicz 1981b, 80–82; Wołagiewicz 1993, 24f.

¹⁶ Wołagiewicz 1974, 136–151.

xen einer bestimmten Übergangszeit ist ein Charakteristikum für das gesamte Gebiet der Wielbark-Kultur¹⁷.

Die tabellarische Einteilung der Wielbark-Kultur mußte also wiederholt abgewandelt und den neuen Erkenntnissen angepaßt werden. Der oben erwähnte, neu definierte Abschnitt erhielt eine abgeänderte Bezeichnung: B₂/C₁-C_{1a}. Das zeigt, daß ein mit der nötigen Sorgfalt erstelltes System durch Modifikation oder neue Erkenntnisse nicht zerstört wird, sondern von den grundsätzlichen Überlegungen her praktikabel bleibt.

Bemerkungen zur Chronologie der Černjachov-Kultur

Für die sich zeitlich anschließende Černjachov-Kultur liegen die Dinge wesentlich ungünstiger. Zunächst einmal existiert hier kein Gliederungssystem, das wie bei Eggers auf einem zusammenfassenden Quellenstudium basiert. Die vorliegenden Versuche, ein System aufzubauen, das meist schon durch unzureichende Beschreibungen der Unterscheidungsmerkmale gekennzeichnet ist, orientierten sich chronologisch in der Regel an einzelnen Parallelfunden aus Nachbargebieten¹⁸. Daneben gibt es aber auch Vorschläge, die für einzelne, neu hinzugekommene Gräberfelder eigene relative Chronologien anbieten wie z. B. Ružičanka, Kosanovo, Oselivka, Dănceni, Žuravka und Gavrilovka¹⁹. Für die Ausarbeitung eines „universalen“ Systems der relativen Chronologie der Černjachov-Kultur bildeten sie natürlich eine gute Ausgangsbasis. Manche dieser Versuche, zumindest eine relative Chronologie einzelner Gräberfelder aufzustellen, mißlingen allerdings ohne Verschulden der jeweiligen Verfasser schon deshalb, weil man sich wie z. B. beim Gräberfeld von Ružičanka auf unzureichend publizierte Materialien bezog²⁰. Aus diesem Grund konnte sich die chronologische Bearbeitung des Małomęcz-Materials in bezug auf die Černjachov-Kultur nur auf sehr wenige Veröffentlichungen und ihre Ergebnisse wie z. B. auf die Arbeiten von J. Tejral²¹ und M. Kazanski / R. Legoux²², stützen. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der Sintana de Mureş-Kultur, die bis vor kurzem ebenfalls ein ungegliederter und unübersichtlicher Komplex zu sein schien²³.

2. Vorschlag

Die Małomęcz-Gruppe stellt sich gewissermaßen als eine in sich geschlossene Gruppe dar. Zu ihrem großen Vorteil gehören z. B. reiche Grabinventare²⁴,

die weit über die der vergleichsweise armen (Brand-) Gräber der Wielbark-Kultur in der jüngeren Kaiserzeit hinausgehen und eine breite sowie eingehende typologische Untersuchung zulassen²⁵. Hinzu kommt die häufige Sitte, zwei oder mehrere, sich überschneidende Gräber anzulegen, was bedeutet, das zu unterst liegende ältere Grab wurde durch ein oder mehrere jüngere Gräber „gestört“²⁶, was die chronologische Bestimmung durch das nacheinanderfolgende Auftreten der Inventare sehr vereinfacht²⁷.

Sowohl dieser Vorzug wie auch weitere, die geographische Lage betreffende Vorzüge, ermöglichen es, die Materialien aus dem Hrubieszów-Becken chronologisch nach Orten zu gliedern, und zwar unter Zuhilfenahme mehrerer, voneinander unabhängiger Untersuchungsmethoden. Folgende Punkte kommen hierbei in Betracht:

- Die besondere Bodenbeschaffenheit (Schwarzerdegebiet) gestattete eine äußerst feine stratigraphische Erfassung und Deutung aller Bodenveränderungen.
 - Ein Vergleich der Einzelstücke, vor allem aus reichen Inventaren, ergab sehr viele Wechselbeziehungen zu einer großen Zahl von Grabkomplexen.
 - Die Überlappung einzelner Gräber erbrachte außer der Abfolge von Bestattungen auch Erkenntnisse zur räumlichen Gesamtentwicklung der Friedhöfe.
 - Die Einzelkartierung der Fundstücke und all ihrer in der Literatur erfaßten Parallelen lieferte wichtige Hinweise zur Herkunft und möglichen Zeitstellung²⁸.
- Gerade der letzte Punkt ließ viele Zusammenhänge klar erkennen und verdeutlichte bei fortschreiten-

¹⁷ Vgl. z. B. Godłowski 1985, 67-88; Machajewski 1980; Kokowski 1991, 187-190; Hahuła 1988, 90; Dąbrowska 1980, 51-57; Andrzejowski 1989.

¹⁸ Шукин 1976; Шукин 1980; Гороховский 1988.

¹⁹ Бажан / Гей 1992; Шаров 1992; Шукин / Щербакова 1986; Гороховский 1988.

²⁰ Ioniță 1986, 311-312; zur Abbildungsqualität z. B. bei den Gräbern Nr 22, 28 und 29 vgl. Kokowski 1995b, 199-200 und weiterhin Винокур 1979, 120-122 Abb. 14; 16; 17.

²¹ Tejral 1986; Tejral 1988a; Tejral 1988b.

²² Kazanski / Legoux 1988.

²³ Einen Überblick zu diesem Thema geben vor allem die folgenden wichtigen Arbeiten von I. Ioniță (Ioniță 1986; Ioniță 1992) und V. Bierbrauer (Bierbrauer 1992; Bierbrauer 1994, 121-140; Bierbrauer 1995, 564-572).

²⁴ Vgl. dazu Kokowski 1983; Kokowski 1993a-c; Kokowski 1995b, 123-192.

²⁵ Kokowski 1995a.

²⁶ Kokowski 1993b, 39; 41; 54; 57; 67; 76; 79; 84f; 91; 97; 98; 101-103; 107; 108.

²⁷ Kokowski 1995a; 18-22; 189-199.

²⁸ Kokowski 1995a, 22-27.

der Vervollständigung unserer Forschungsergebnisse die schrittweise Verlagerung der einzelnen Kulturerzeugnisse des „Gotenkreises“ zu verschiedenen Zeiten in immer wieder neue Gebiete.

Die mit dieser Kartierungsmethode erneut nachgewiesenen Ähnlichkeiten zwischen der Wielbark-Kultur einerseits, der Černjachov-Kultur und der Sîntana de Mureş-Gruppe andererseits sowie der dazwischenliegenden Masłomęcz-Gruppe (Tabelle 1) legen die Verwendung des Begriffes „Kulturen des Gotenkreises“ zusammenfassend für alle Kulturercheinungen zwischen dem Baltikum und dem Schwarzen Meer nahe. Dieser Begriff wird dem Vorbehalt gegenüber den Goten gerecht, wenn an die ungleichen Volksanteile gedacht wird, die die Goten (sensu stricto) in den verschiedenen, von ihnen besiedelten Gebieten stellten. Aufgrund der oben angeführten Methoden konnte für die Masłomęcz-Gruppe ein chronologisches Schema erarbeitet werden, das uns erlaubt, die einzelnen Fundstücke und Grabkomplexe acht gut voneinander zu unterscheidenden Phasen-Stufen (A-MG bis H-MG²⁹) zuzuordnen. In einem weiteren Schritt war es möglich, diese neuen Phasen in das nach Eggers, Godłowski, Wołagiewicz und Bierbrauer bestehende System der relativen Chronologie für das Gebiet der Wielbark-Kultur, also indirekt in das System Mitteleuropas, einzufügen.

Stufe A-MG = B₂/C₁; B-MG = C_{1a}; C-MG = C_{1b}; D-MG = C_{2a}; E-MG = C_{2b}; F-MG = C₃; G-MG = C₃/D₁; H-MG = D₁³⁰.

Die sorgfältige Analyse aller Materialien der Masłomęcz-Gruppe erlaubte es, den Charakter der Veränderungen innerhalb dieser Kulturgruppe zunächst zu erkennen und abzugrenzen, um dann zu überprüfen, inwieweit sich ihre Merkmale in den Kulturen der „wandernden Goten“ wiederfinden.

3. Ergänzungen

Es sieht im Augenblick so aus, als wäre es nun endlich möglich, die Chronologie des Kulturprozesses Osteuropas für die Zeit vom Ende der Markomannenkriege im Jahre 180 bis zum Hunneneinfall im Jahre 376 präzise festzulegen und die mit diesen Prozessen verbundenen Bewegungen der entsprechenden „Barbarstämme“ kartographisch genau zu erfassen.

Die schon erwähnte, stratigraphisch sorgfältig durchgeführten Ausgrabungen im Hrubieszów-Bekken erlaubten gleichzeitig eine wesentlich genauere Bestimmung der Definitionsmerkmale, die z. B. die bisherige Phase C_{1a} deutlich von der Phase C_{1b} unterscheidet (daher B-MG und C-MG)³¹. Des Weiteren gab es Anzeichen dafür, die bisherige Phase C₂

ebenfalls in „a“ (alt) und „b“ (jung) aufzuteilen (D-MG und E-MG). Dieser Punkt wurde heftig diskutiert. Dabei stellte sich heraus, daß in den Gebieten, die erst in der Phase D-MG (= C_{2a}) durch die Kulturen des Gotenkreises besiedelt worden waren, Material der neu definierten Phase E-MG (= C_{2b}) kaum auftrat. Demgegenüber ließ sich der Horizont der nachfolgenden Phase F-GM (= C₃) nahezu überall deutlich abgrenzen.

Die bereits oben angeführten Ergebnisse der komplexen Untersuchung gestatteten, die bisher bestandene Zweifel zu beseitigen³², daß tatsächlich ein chronologischer Zusammenhang zwischen der hinlänglich bekannten Wielbark-Kultur und der klassischen Černjachov-Kultur besteht. Dieser Punkt ist besonders wichtig, zum einen für die genaue, zeitliche Festlegung des Beginns der Černjachov-Kultur und die mit diesem Zeitpunkt verbundene Definition der formenkundlichen Merkmale, zum anderen für die Beantwortung der Frage, welcher Anteil den Trägern der Wielbark-Kultur dabei zukam.

Auch der viel diskutierte und seither ungeklärte Einwand einer chronologischen Inkohärenz zwischen den beiden großen Kulturen ist widerlegt. Im Grunde genommen stützte er sich nur auf zwei Thesen, die heute nicht mehr stichhaltig sind: So hieß es, es gäbe keine archäologischen Quellen, die das Gegenteil belegen, andererseits war man der Ansicht, die Wanderung der gotischen Siedler sei zwar wellenweise, jedoch gleichzeitig erfolgt³³.

In diesem Falle sollte also ein bestimmter Teil der *Getica* des Jordanes über (noch) fehlende archäologische Erkenntnisse zu eben diesem Vorgang hinweghelfen. Die Stelle bei Jordanes, *Getica* IV, lautet: „Als nun die Zahl des Volkes immer mehr zunahm und ungefähr der fünfte König nach Berig herrschte, nämlich Filimer, der Sohn des Gadarich, faßte dieser den Entschluß, daß das Heer der Goten mit Weib und Kind auswandern sollte“.

Das Bild dieser massenhaften, einem Angriff gleichenden Wanderung, die die östlichen Gruppen der Przeworsk-Kultur überrennt und in einem Krieg vernichtet³⁴, wurde erst durch V. Bierbrauer korrigiert³⁵. Er hatte bei seiner Sichtung des Fundmaterials zur Wielbark-Kultur erstmals auch Fragen zur Quantität gestellt. Aus den ermittelten, für die Anfangszeit geringen Zahlen, ergab sich ein anderer Ablauf zur Besiedlung der neuen Gebiete. Der eigentlichen Inbe-

²⁹ MG= Masłomęcz-Gruppe.

³⁰ Kokowski 1995a, 27–33.

³¹ Kokowski 1995a, 29 f.

³² Godłowski / Okulicz 1981, 56–58; Шуккин 1980, 402, 404.

³³ Z. B. Andrzejowski 1989, 118 f.; Kokowski 1988, 17–18.

³⁴ Kokowski 1995b, 39 f.

³⁵ Bierbrauer 1992, 20–23; Bierbrauer 1994, 98–105.

FUNDSTELLE	A	B	C	D	E	F	G	H
1. Bagicz	-	-						
2. Drawsko	-	-						
3. Gdańsk Oliwa	-	-						
4. Gronowo	-	-						
5. Grzybnica	-	-						
6. Lubowidz	-	-						
7. Nowy Łowicz	-	-						
8. Grębocin	-	-	-					
9. Gronowo	-	-						
10. Grubno	-	-						
11. Leśno	-	-						
12. Odry	-	-						
13. Oksywie	-	-						
14. Węsiory	-	-						
15. Bystrzec	-	-	-					
16. Nowe Dobra	-	-	-					
17. Słapanowo	-	-	-	-				
18. Włocławek	-	-	-	-				
19. Cieple	-	-	-	-	-	?		
20. Lubieszewo	-	-	-	-	-	-		
21. Nowy Targ	-	-	-	-	-	-	-	
22. Wielbark	-	-	-	-	-	-	-	
23. Olsztyn-Kortowo	-	-	-	-	-	-	-	
24. Pęckowo	-	-	-	-	-	-	-	
25. Lwówek	-	-	-	-	-	-	-	
26. Pałuki	-	-	-	-	-	-	-	
27. Podlesie Wysokie	-	-	-	-	-	-	-	
28. Ruska Wieś	-	-	-	-	-	-	-	
29. Zwierzewo	-	-	-	-	-	-	-	
30. Swiecie	-	-	-	-	-	-	-	
31. Załęczno	-	-	-	-	-	-	-	
32. Zębowo	-	-	-	-	-	-	-	
33. Pierzchły	-	-	?	-	-	-	-	
34. Bydgoszcz-Kapuściska	-	-	-	-	-	-	-	
35. Ruże	-	-	-	-	-	-	-	
36. Gostkowo-Folsong	-	-	-	-	-	-	-	
37. Kołoząb	-	-	-	-	-	-	-	
38. Połowite	-	-	-	-	-	-	-	
39. Veličkovići	-	-	-	-	-	-	-	?
40. Kowanówko	-	-	-	-	-	-	-	-
41. Drozdowo	-	-	-	-	-	-	-	-
42. Niedanowo	-	-	-	-	-	-	-	-
43. Rudzienice	-	-	-	-	-	-	-	-
44. Elbląg PNM	-	-	-	-	-	-	-	-
45. Toky	?	-	-	-	-	-	-	-
46. Michałkowo	?	-	-	-	-	-	-	-
47. Sarnaki	?	-	-	-	-	-	-	-
48. Brest-Trišyn	?	-	-	?	-	-	-	-
49. Sadłowo	?	-	-	-	-	-	-	-
50. Cecele	?	-	-	-	-	-	-	?
51. Węgrów	?	-	-	-	-	-	-	-
(52) Bizjukova Monasteryja	-	?	-	-	-	-	-	?
53. Całowanie	-	-	-	-	-	-	-	-
54. Bogdanówka	-	-	-	-	-	-	-	-
55. Ljuboml'	-	-	-	-	-	-	-	-
56. Podwiesk 4	-	-	-	-	-	-	-	-
(57) Bošaja Danilovka	-	-	-	?	-	-	-	-
58. Goździk	-	-	-	-	?	-	-	-
59. Lembark	-	-	-	-	-	-	-	-
60. Dytnyńci	-	-	-	-	-	-	?	-
61. Jaszczów	-	-	-	-	-	-	?	-
62. Kłoczew	-	-	-	-	-	-	-	-
63. Komsin	-	-	-	-	-	-	-	-
64. Drohiczyn	-	-	-	-	-	-	-	-
65. Warszawa-Kawęczyn	-	-	-	-	-	-	-	-
66. Stara Wieś	-	-	-	-	-	-	-	-
67. Cerneliv Ruškyi	-	-	-	-	-	-	-	-
(68) Otverzići	-	?	-	-	-	-	-	-
69. Łęczna	-	?	-	-	-	-	-	-
70. Gorka Polonka	-	-	-	-	-	-	-	-
71. Przebędowo	-	-	-	-	-	-	-	-
72. Rostolty	-	-	-	-	-	-	-	-
73. Kończewice	-	-	-	-	-	-	-	-
74. Gorodok	-	-	-	-	-	-	-	-
(75) Ružičanka	-	-	-	-	-	-	-	-
(76) Zavadivka	-	-	-	-	-	-	-	-
(77) Velemići	-	-	-	-	-	-	-	-
78. Ljubar	-	-	?	-	-	-	-	-
79. Chanska Luternia	-	-	?	-	-	-	-	-
80. Derevjane	-	-	?	-	-	-	-	-
81. Brulino-Koski	-	-	?	-	-	-	-	-
(82) Oselivka	-	-	?	-	-	-	-	?
83. Rakowiec	-	-	?	-	-	-	-	?
84. Romaški	-	-	?	-	-	-	-	?
(85) Kosanovo	-	-	?	-	-	-	-	-
86. Białowieza	-	-	-	-	-	-	-	-
87. Bernašovka	-	-	-	-	-	-	-	-
88. Kolesnyki	-	-	-	-	-	-	-	-
89. Dratów I	-	-	-	-	-	-	-	-
90. Gościeradów I	-	-	-	-	-	-	-	-
91. Gościeradów II	-	-	-	-	-	-	-	-
92. Rudka	-	-	-	-	-	-	-	-
(93) Kantemyrivka	-	-	-	-	-	-	-	?
94. Wieprzec	-	-	-	-	-	-	-	?
95. Cetatea Veche	-	-	-	-	-	-	-	-
96. Iași	-	-	-	-	-	-	-	-
97. Mijakowo	-	-	-	-	-	-	-	-
(98) Ryživka	-	-	-	-	-	-	-	-
(99) Voloss'koje	-	-	-	-	-	-	-	-
100. Curcani	-	-	-	-	-	-	-	?
101. Ryžino	-	-	-	-	-	-	-	?
102. Voroncovka	-	-	-	-	-	-	-	-
103. Avgustinovka	-	-	-	-	-	-	-	-
104. Borkowice	-	-	-	-	-	-	-	-
(105) Krinički	-	-	-	-	-	-	-	-
106. Mogiljany Chmelnyk	-	-	-	-	-	-	-	-
107. Vily Jarugski	-	-	-	-	-	-	-	?
108. Privolnoje	-	-	-	-	-	-	-	-
109. Kompanijcy	-	-	-	-	-	-	-	-
110. Berežanka	-	-	-	-	-	-	-	?
111. Buđești	-	-	-	-	-	-	-	?
112. Koblevo	-	-	-	-	-	-	-	?
113. Bornice	-	-	-	-	-	-	-	-
114. Nadușita	-	-	-	-	-	-	-	-
115. Chlopki	-	-	-	-	-	-	-	?
116. Napolokovci	-	-	-	-	-	-	-	?
117. Căscioarele	-	-	-	-	-	-	-	-
118. Gradyž'sk	-	-	-	-	-	-	-	-
119. Jartypory	-	-	-	-	-	-	-	-
120. Peresične	-	-	-	-	-	-	-	-
121. Poienești	-	-	-	-	-	-	-	-
122. Kozłóvko	-	-	-	-	-	-	-	?
123. Novo Aleksandrovka	-	-	-	-	-	-	-	-
124. Dănceni	-	-	-	-	-	-	-	-
125. Ranževoje	-	-	-	-	-	-	-	-
126. Gavrilovka	-	-	-	-	-	-	-	-
127. Todireni	-	-	-	-	-	-	-	-
128. Zajačivka	-	-	-	-	-	-	-	-
129. Maslovo	-	-	-	-	-	-	-	-
130. Opoka	-	-	-	-	-	-	-	-
131. Bila I	-	-	-	-	-	-	-	-
132. Tavaščanskogo	-	-	-	-	-	-	-	-
133. Nerwik Szulpiny	-	-	-	-	-	-	-	-
134. Grodzisk Mazowiecki	-	-	-	-	-	-	-	-
135. Cozia	-	-	-	-	-	-	-	-
136. Gogoșari	-	-	-	-	-	-	-	?
137. Alexandru Odobescu	-	-	-	-	-	-	-	-
138. Elizavetovka	-	-	-	-	-	-	-	-
139. Kaganlyk	-	-	-	-	-	-	-	-
140. Mărtinești	-	-	-	-	-	-	-	-
141. Lepesovka	-	-	-	-	-	-	-	-
142. Piatra Frecăței	-	-	-	-	-	-	-	-

Tabelle 1, Anfang. Die chronologische Zusammenstellung von Fundstellen der Kulturen des Gotenkreises nach den Entwicklungsphasen der Masłomęcz-Gruppe. Die Zahlen entsprechen den Ziffern auf den Verbreitungskarten.

FUNDSTELLE	-	A	B	C	D	E	F	G	H
143. Warszawa Białoleka						—	—		
144. Viktorovka						—	—		
145. Gorodok Nikolajevka						—	—	?	
146. Bogdănești Fălciu						—	—	?	
147. Kamenka						—	—	?	
148. Izvoare						—	—	—	
149. Zovnino						—	—	—	
150. Sumy 2						—	—	—	
151. Rakovec						—	—	—	
152. Cistiliv						—	—	—	?
153. Cernjachov						—	—	—	?
154. Mălăești						—	—	—	?
155. Sosnova						—	—	—	?
156. Birlad Vălea Seaca						—	—	—	—
157. Kaborga IV						—	—	—	—
158. Belen'koje						?	—	—	—
159. Ivankivcy						?	—	—	—
160. Redkoduby						?	—	—	—
161. Gorodok Novyj						?	—	—	—
162. Galbenu						?	—	—	—
163. Kyiv						?	—	—	—
164. Doina Girou						?	—	—	—
165. Erbiceni						?	—	?	—
166. Furmanovka						?	—	—	—
167. Tîrgșor						?	—	—	—
168. Mihălășeni						?	—	—	—
169. Iugani						?	—	—	—
170. Izvorul						?	—	—	—
171. Cavadnești						—	—	—	—
172. Frunzovka						—	—	—	—
173. Hărman						—	—	—	—
174. Vorobivka						—	—	—	—
175. Zuravka Olșanska						—	—	—	—
176. Malinovcy						—	—	—	—
177. Mitreni						—	—	—	—
178. Nicolae Balcescu						—	—	—	—
179. Pietriș						—	—	—	—
180. Sumy 1						—	—	—	—
181. Tigănești						?	—	—	—
182. Balcati I						?	—	—	—
183. Bașmačka						?	—	—	—
184. Etulija						?	—	—	—
185. Aldeni						—	?	—	—

FUNDSTELLE	-	A	B	C	D	E	F	G	H
186. Cholmskoje								—	?
187. Danilova Balka								—	?
188. Dedulești								—	?
189. Mogoșani								—	?
190. Baiv								—	—
191. Balcati II								—	—
192. Baryšivka								—	—
193. Delaceu								—	—
194. Krasnystaw								—	—
195. Modla								—	—
196. Perejaslav Chmelnycki								—	—
197. Sîntana de Mureș								—	—
198. Uspenka								—	—
199. Barcea								—	?
200. Copuzu								—	—
201. Independența								—	—
202. Lețcani								—	—
203. Olteni								—	—
204. Spanțov								—	—
205. Herăști								—	—
206. Bogucin								—	—
207. Făcăeni								—	—
208. Syčavka								—	—
209. Skipcze								—	—
210. Rogojeni								—	—
211. Viľňanky								—	—
212. Andolina								—	?
213. Clynowie								—	—
214. Calyk								—	—
215. Vlad Tepeș								—	—
216. Urleasca								—	—
217. Radu Negru								—	—
218. Fintinele „Riț”								—	—
219. Cluj								—	—

Masłomęcz-Gruppe	-A	A	B	C	D	E	F	G	H
Masłomęcz	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gródek 1C			—	—	—	—	—	—	—
Moroczyn					?	—	—	—	—
Werbkowice-Kotorów						—	—	—	—
Hrubieszów Antonówka							—	—	—
Gródek 1								—	—
Pruszcz (zusammen)	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Tabelle 1, Fortsetzung.

sitznahme durch die „Goten“, die wir uns allmählich und mit Unterbrechungen vorstellen müssen, ging offenbar eine Phase voraus, in der Kundschafter (exploratores) die in Frage kommenden Siedlungsplätze für die nachfolgenden, größeren Gruppen auszusuchen und vorzubereiten hatten.

Wenn wir versuchen, die verschiedenen Besiedlungsveränderungen im Gebiet der Kulturen des Gotenkreises für das 3. und 4. Jh. geographisch festzulegen, und zwar mit Hilfe des vorgelegten Chronologieschemas und seiner inhaltlichen Definitionen, werden wir schneller als bisher zu einem Ergebnis kommen, das zudem präziser und überzeugender ist.

Unsere wichtigste Erkenntnis ist, daß erst die kartographische Erfassung eines Fundgegenstandes und seiner jeweiligen Gesamtverbreitung im Kulturgebiet des Goten-Kulturkreises genaue Aufschlüsse

über seinen Herstellungs- und Verbreitungsschwerpunkt, bzw. seine Zeitstellung zuläßt. So kann v. a. die schon angesprochene Aufteilung der bisherigen Phase C₂ in „a“ und „b“ sinnvoll anhand dieser Karten nachgewiesen werden. Zum Beispiel erfolgte in wenigstens drei osteuropäischen Landschaften, nämlich in Podolien, Bessarabien und der Walachei, die Besiedlung tatsächlich in zwei unterschiedlichen Etappen, die den Phasen D-MG (= C_{2a}) und E-MG (= C_{2b}) entsprechen.

4. Abgrenzungen (Karten)

Leider sind bis jetzt erst 230 Fundstellen aus dem Gebiet der Kulturen des Gotenkreises und acht aus der Masłomęcz-Gruppe nach dem neuen Schema untersucht worden, obwohl fast doppelt so viele, nämlich

413 Fundstellen, vorhanden sind³⁶. Nur die veröffentlichte Anzahl gilt als wissenschaftlich anerkannt. Auch fehlen von den 12 Fundstellen, die der Katalog der chronologischen Bearbeitung der Masłomęcz-Gruppe enthält, noch vier (*Tabelle 1*). Der derzeitige Forschungsstand ist jedoch so repräsentativ, daß es schon jetzt möglich ist, die Kulturgeschichte des Goten-Kulturkreises vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer rekonstruierend neu zu schreiben (*Tabelle 2*).

Karte 1 (*Abb. 1*)

In der Zeit vor der Entstehung der Masłomęcz-Gruppe, (d. h. in der Phase A-MG ihrer Entwicklung) umfaßte die Wielbark-Kultur – als der älteste Teil des uns interessierenden Kulturkreises – geographisch die Besiedlungszonen A und B sowie den nördlichen Teil der Zone C nach Wołagiewicz³⁷. Im südlichen Teil der Zone C existierte aber auch schon das Gräberfeld von Stopanowo. Der Zone A müßte eigentlich noch das Gebiet um Włocławek zugeschrieben werden. Das dortige Material aus dem späten Abschnitt der Phase B₂ nach Eggers legt diesen Gedanken nahe³⁸.

Karte 2 (*Abb. 2*)

In der Phase A-MG kommen im Hrubieszów-Becken noch eine Reihe von Materialien des Wielbark-Typs vor³⁹. Zu diesem Zeitpunkt verlegt die Bevölkerung der Wielbark-Kultur ihre Siedlungen (Zone C) weiter nach Westen (Gräberfeld von Żalęcino⁴⁰) und Süden ins nordöstliche Großpolen. Von dieser Siedlungsbewegung erfaßt ist außerdem die Zone D sowie Masowien vom rechten Ufer der Weichsel bis zum nördlichen Knie des Narew. Träger der Wielbark-Kultur sind auch an mindestens zwei weiteren Fundstellen zwischen Narew und Wieprz sowie Ruska Wieś⁴¹ am Wieprz und Veličkoviči⁴² auf der östlichen Bugseite nachgewiesen. Zwar gibt es noch mehr Fundstellen, doch sind sie chronologisch nicht mit Sicherheit dieser frühen Phase zuzuordnen. Die am weitesten nach Südosten vorgeschobene Fundstelle dieses Zeitabschnittes wurde bis jetzt in Toky⁴³ (Westpodolien) nachgewiesen.

Karte 3 (*Abb. 3*)

In der Phase B-MG wurde das ganze Gebiet zwischen den Flüssen Narew und Wieprz einschließlich Wohlynien bis etwa an den Fluß Goryn (Horyn) besiedelt. Möglich ist sogar, daß das Material von Bizjukova Monastyrija⁴⁴ am niederen Dnjepr chronologisch schon so früh angesetzt werden kann.

Karte 4 (*Abb. 4*)

In der Phase C-MG beginnen die Vorbereitungen zur großen Expansion in Richtung Südosten. Die

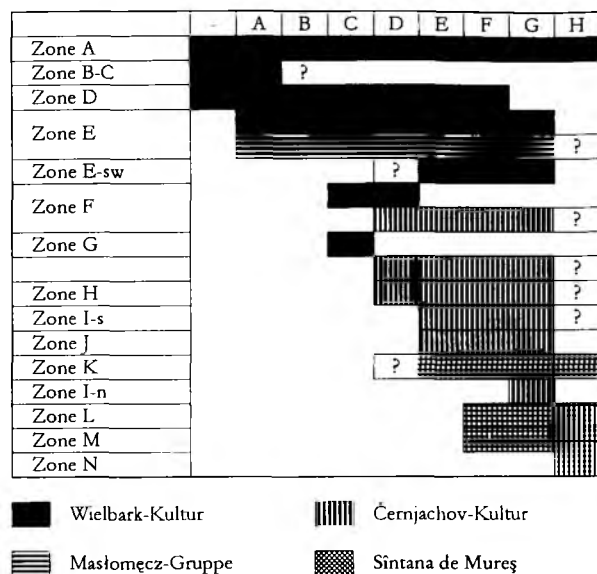


Tabelle 2. Die chronologische Synchronisierung der Kulturen des Gotenkreises innerhalb der Besiedlungszonen nach den Entwicklungsphasen der Masłomęcz-Gruppe.

Siedlungen der Kultur des Gotenkreises am Usch (Sluč) und dem oberen Teil des südlichen Bug (Boh) stabilisieren sich. Einige der dieser Phase verbundenen Materialien kommen aber auch nordöstlich des oberen Narew vor.

Karte 5 (*Abb. 5*)

In der Phase D-MG breiten sich die Kulturen des Gotenkreises am stärksten aus. Im Norden haben wir mit Borkowice⁴⁵ eine Fundstelle, die praktisch schon im Gebiet der Dębczyno-Gruppe liegt⁴⁶. Darüber hinaus werden die Siedlungen am oberen und mittleren Narew durch Träger der Wielbark-Kultur erweitert; gleichzeitig entstehen neue im westlichen und mittleren Teil des Lubliner Hügellandes. Von besonderer Bedeutung sind jedoch die neuangelegten Siedlungen im mittleren Bereich des Dnjepr und des südlichen Bug (Boh) sowie im Süden des mittleren Dnjepr-Gebietes (Siedlungszonen G und H), deren Material eindeutig der Černjachov-Kultur angehört. In der gleichen Zeit tauchen auch erste Anzeichen „gotischer“ Siedlungen im nördlichen und mittleren

³⁶ Kokowski 1995a, 104–160.

³⁷ Wołagiewicz 1981b, 84 f.

³⁸ Hahuła 1988a, 89 f. Abb. 4; 96.

³⁹ Kokowski 1988, 245 f.; 247 Abb. 2.

⁴⁰ Kaczanowski u. a. 1980.

⁴¹ Dąbrowska 1974a.

⁴² Кухаренко 1969.

⁴³ Герета 1989, Abb. 7,5.

⁴⁴ Гошкевичъ 1913, 136 Abb. 14.

⁴⁵ Schumann 1893; Schumann 1894.

⁴⁶ Machajewski 1992, Tab. 17.

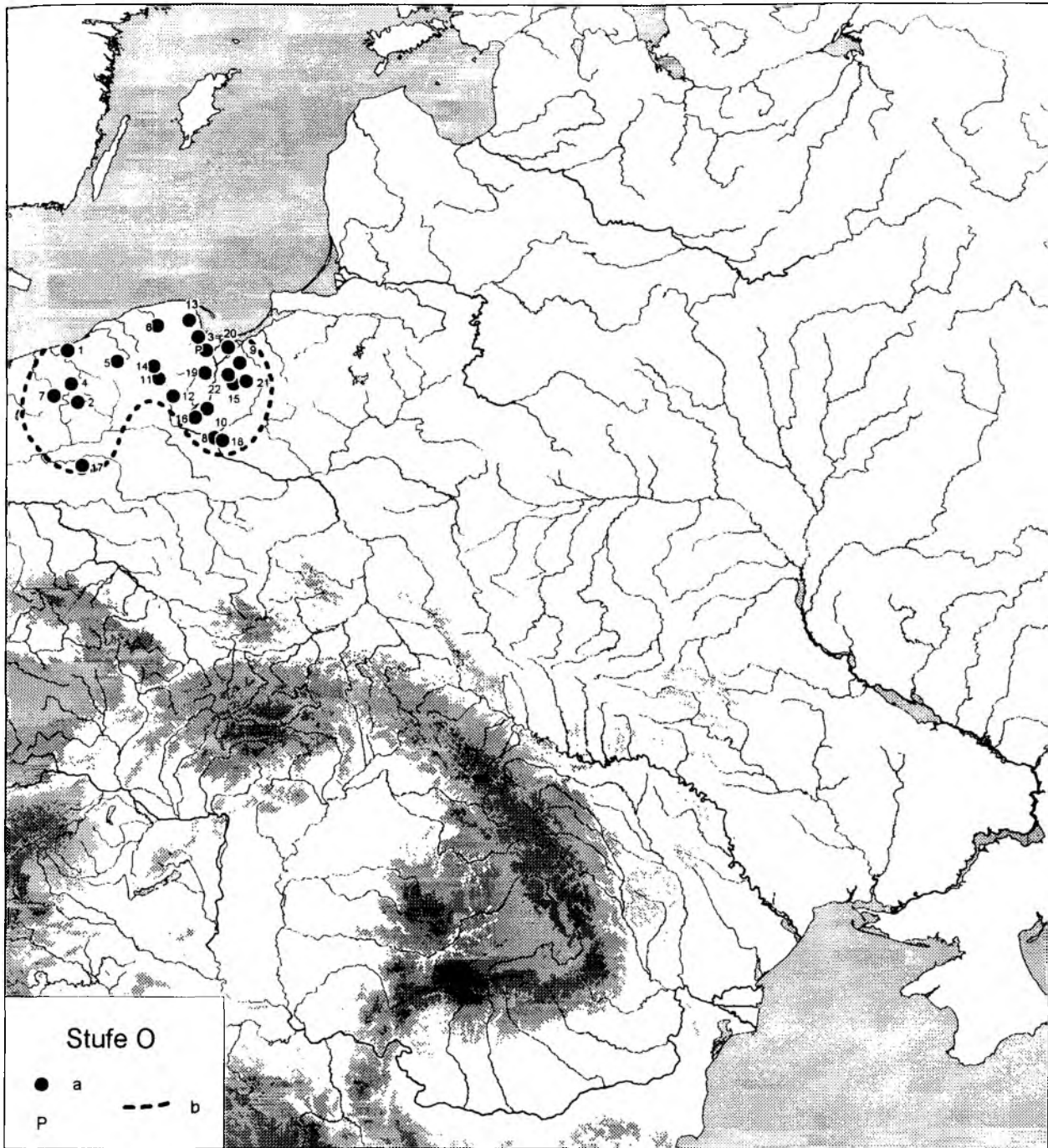


Abb. 1. Stufe O, ältere Kaiserzeit der Masłomęcz-Gruppe: a Gräberfelder; b Grenze der Siedlungszone; P Pruszcz Gdański (Praust).

Moldawien (Zone K) wie ebenfalls an der Donau in der walachischen Ebene auf (Zone L).

Karte 6 (Abb. 6)

Die Phase E-MG ist vorwiegend eine Zeit der Konsolidierung, in der die drei Schlüsselgebiete dieses Kulturabschnitts dichter besiedelt werden. Es handelt sich um die östliche Seite des mittleren Dnjepr von der Mündung des Psiol (Psiola) in nördliche Richtung (Zone I); das Schwarzmeergebiet an

der Mündung des südlichen Bug (Boh) und des Dnjeprs (Zone H); Moldawien (Zone K) und den östlichen Teil des walachischen Beckens an der Donau (Zone L).

Karte 7 (Abb. 7)

Die Phase F-MG brachte außer der Siedlungsverdichtung in Podolien und in der moldavischen Hochebene eine weitere Verschiebung der Siedlungen in nordöstliche Richtung bis zur Desna und zum Sejm

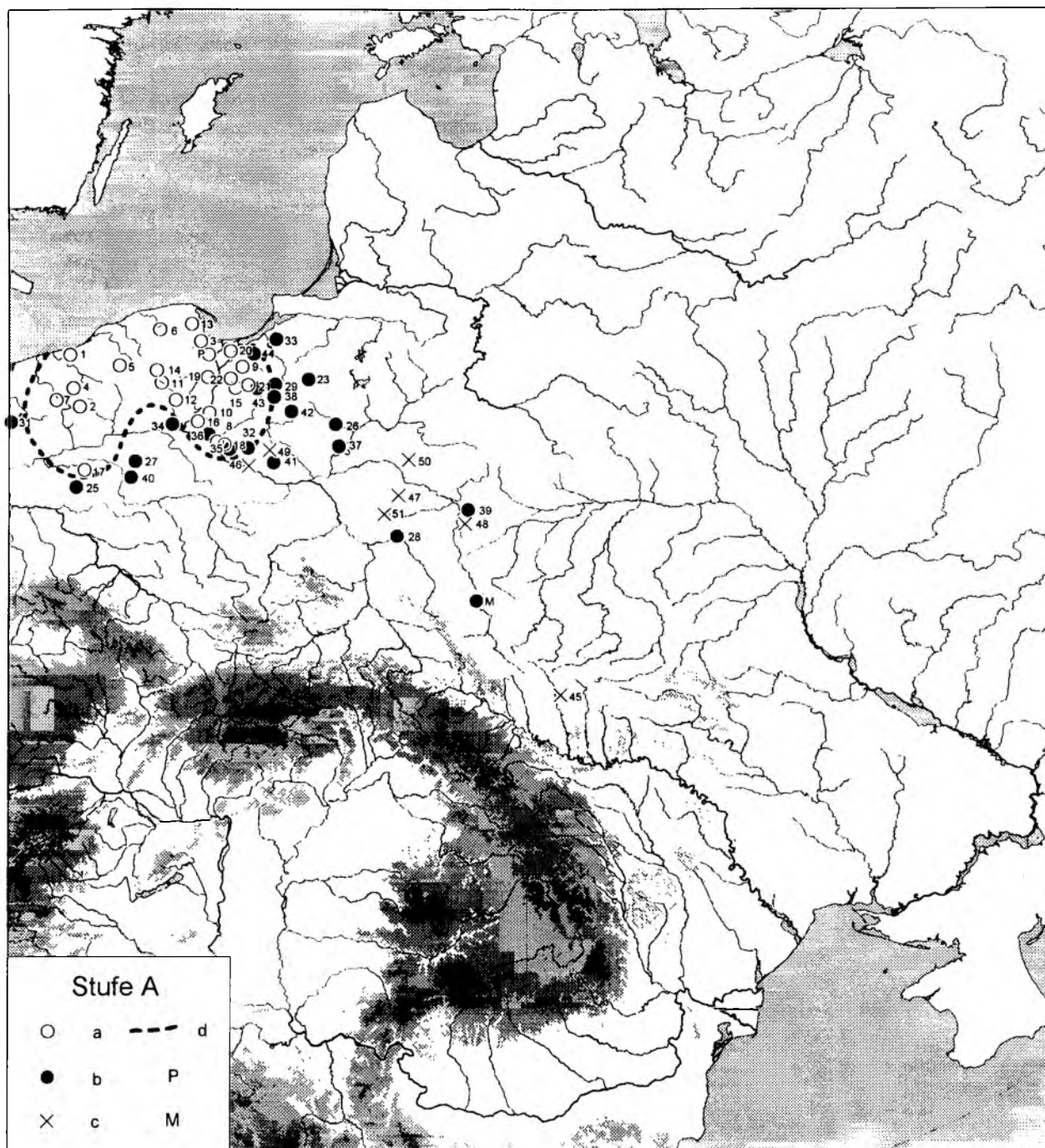


Abb. 2. Stufe A (B₂/C₁) der Masłomęcz-Gruppe: a bereits in Stufe O existierende Fundstellen; b Gräberfelder mit ältesten Funden der Stufe A; c Fundstellen mit Material vermutlich der Stufe A; d Siedlungsgrenze der Stufe O; P Pruszcz Gdański (Praust); M Masłomęcz.

(Zone I) mit sich. Die Anwohner beziehen auch die Steppen zwischen der Dnjestr-Mündung und dem Donau-Delta (Zone J) in den gotischen Kulturkreis ein und siedeln sich dichter im nördlichen Teil der walachischen Ebene (Zone M) an. Ein weiteres Vordringen der „gotischen“ Bevölkerung zeichnet sich auch im Westen bis ins Gebiet des oberen Mureş (Zone M) ab, was durch das Gräberfeld von Sîntana de Mureş⁴⁷ nachgewiesen wird.

Karte 8 (Abb. 8)

In der Phase G-MG kommt es im Nordwesten, dem ursprünglichen Gebiet der Wielbark Kultur, zu einer sichtlichen Auflockerung und Verringerung der Besiedlung in den Zonen „E“ und „F“ nach Wołagiewicz. Dagegen stabilisiert und verdichtet sich die Be-

⁴⁷ Kovács 1912.

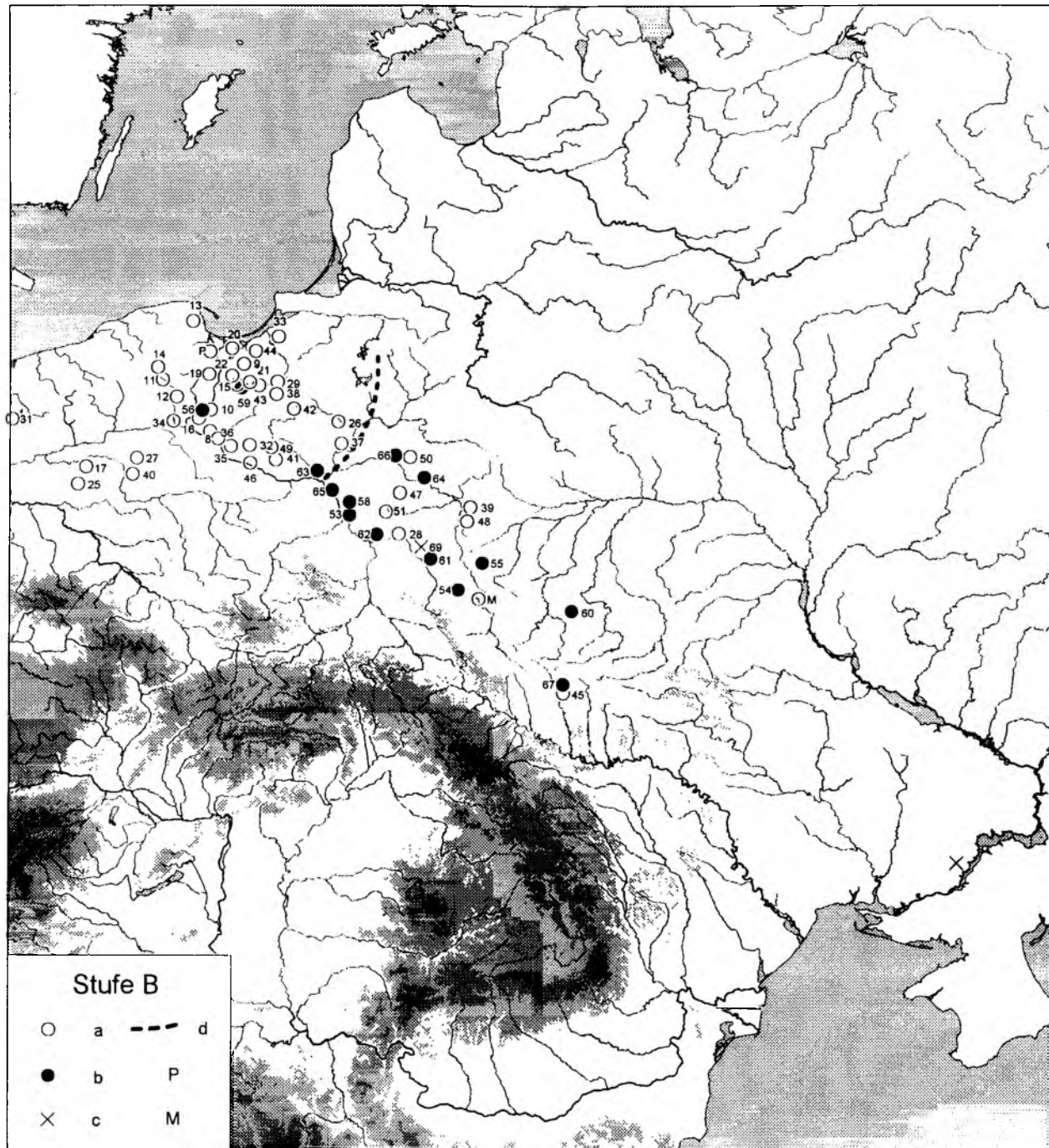


Abb. 3. Stufe B (C_{1a}) der Masłomęcz-Gruppe: a bereits in Stufe A existierende Fundstellen; b Gräberfelder mit ältesten Funden der Stufe B; c Fundstellen mit Material vermutlich der Stufe B; d Siedlungsgrenze der Stufe A; P Pruszcz Gdański (Praust); M Masłomęcz.

siedlung im Süden, insbesondere im Grenzgebiet zum Römischen Reich (Zone L).

Karte 9 (Abb. 9)

In der Phase H-MG zeichnet sich ein weiterer Rückgang der Siedlungsintensität in den Zonen „E“ und „F“ der Wielbark-Kultur ab. Eine Ausnahme bildet die Zone „A“ an der unteren Weichsel. Ein merkliches Zurückgehen der Siedlungen ist eben-

falls im Kerngebiet der Černjachov-Kultur (Zone G und H) zu beobachten. Das große Gebiet östlich des südlichen Bug wird offenbar nicht besiedelt. Im Westen wandern „gotische“ Bevölkerungsgruppen nördlich des Mureş weiter und gründen deutlich sich abhebende, neue Siedlungen im Keresh-Gebiet (Körös – Zone N). Vermutlich kommt es in dieser Phase zur endgültigen Auflösung der Masłomęcz-Gruppe. Südlich des Hrubieszów-Beckens, in der Gegend der

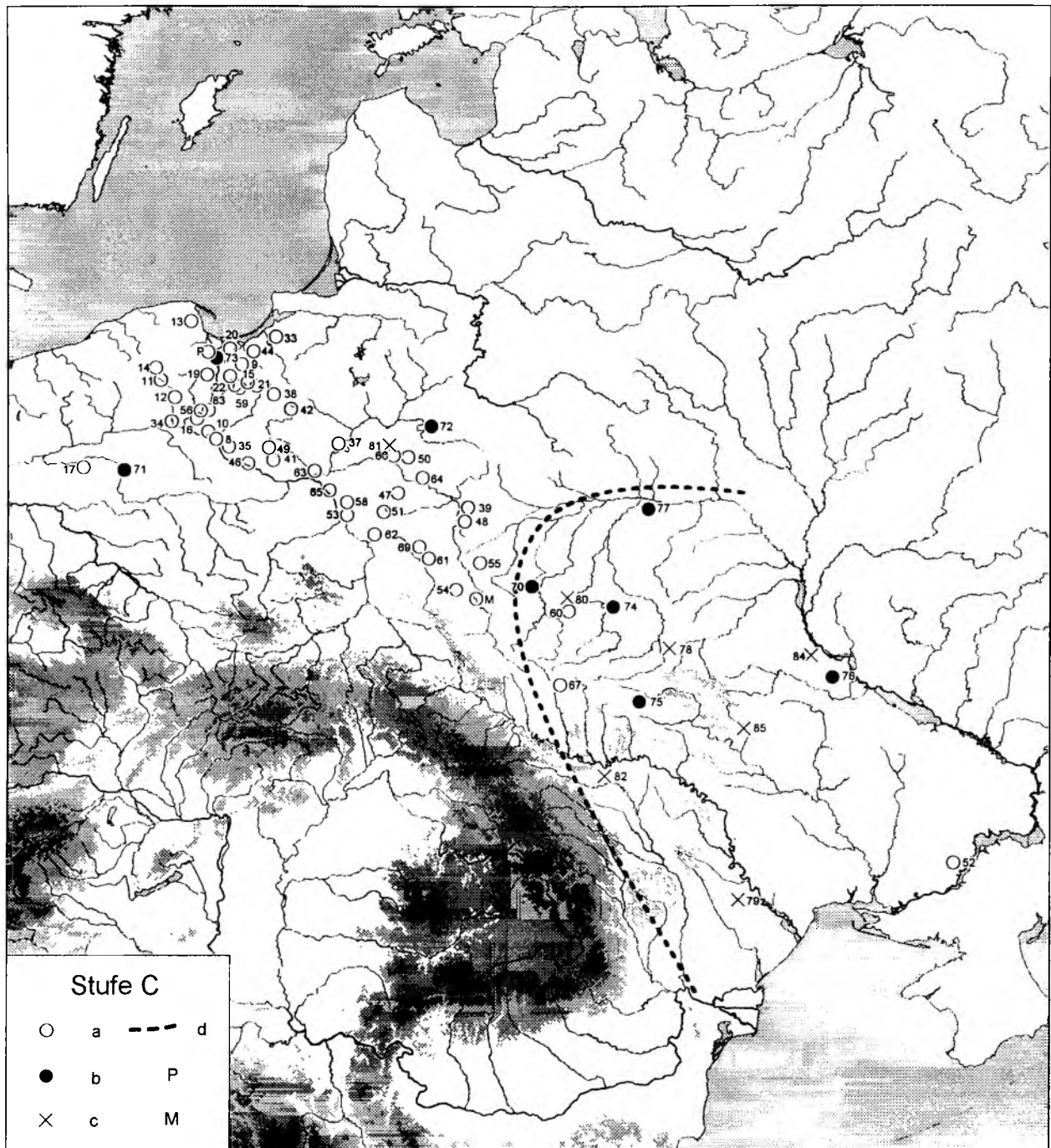


Abb. 4. Stufe C (C_{1b}) der Masłomęcz-Gruppe: a bereits in Stufe B existierende Fundstellen; b Gräberfelder mit ältesten Funden der Stufe C; c Fundstellen mit Material vermutlich der Stufe C; d Siedlungsgrenze der Stufe B; P Pruszcz Gdański (Praust); M Masłomęcz.

Anhöhe von Sokol, finden sich weiterhin intensive Spuren der Besiedlung mit Wielbark-Charakter⁴⁸.

5. Historische Zusammenhänge

Die hier vorgelegten Schwerpunkte der neu erarbeiteten Besiedlungs-Phasen A-MG bis H-MG sind natürlich nur grob umgrenzt und bedürfen weiterer Ve-

rifizierung durch möglichst viele Quellen. Nach dem neuen Schema erfordert dies allerdings vor allem die Aufarbeitung und strenge Systematisierung aller Materialien der Kulturen des Gotenkreises aus den südlichen Gebieten. Wichtig wäre auch, die relative Chronologie dieses neuen Schemas mit den historischen Daten der Gotengeschichte in diesen südli-

⁴⁸ Kokowski 1991, 202–204.

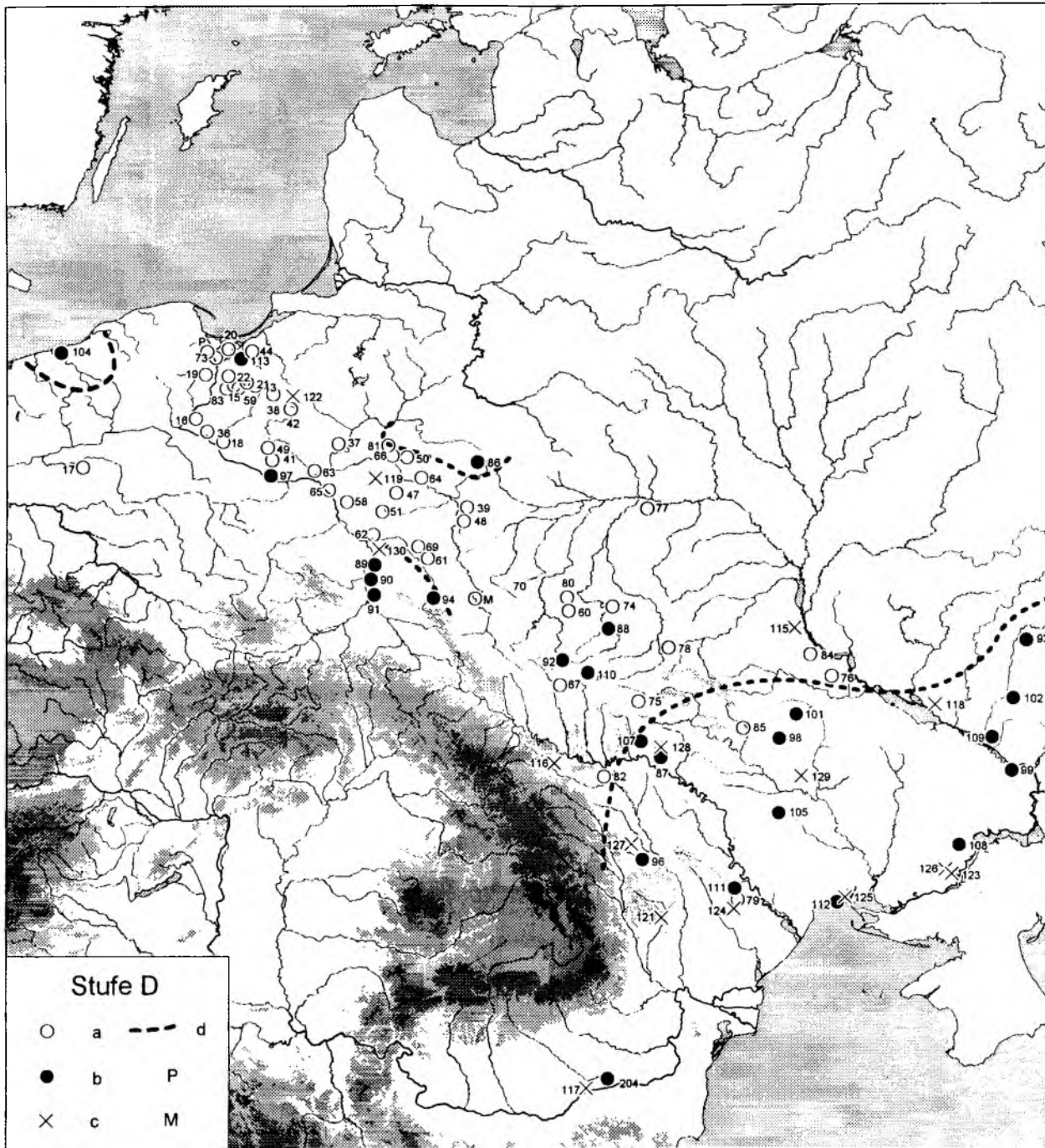


Abb. 5. Stufe D (C_{2a}) der Masłomęcz-Gruppe: a bereits in Stufe C existierende Fundstellen; Gräberfelder mit ältesten Funden der Stufe D; c Fundstellen mit Material vermutlich der Stufe D; d Siedlungsgrenze der Stufe C; P Pruszcz Gdański (Praust); M Masłomęcz.

chen Etappen in Einklang zu bringen. Angesichts der bisherigen Datierungsunsicherheiten wird dies jedoch bei den Materialien der Černjachov- und Sîntana de Mureş-Kultur, zunächst nur in wenigen Fällen zufriedenstellend gelingen. Beim gegenwärtigen Forschungsstand läßt sich mit Sicherheit nur der Zusammenbruch der flächendeckenden Besiedlung am Ende der Phase G-MG bestätigen, der durch den Hunneneinfall im Jahre 376 hervorgerufen wurde.

Dennoch sind im folgenden Text eine Reihe historischer Bezüge aufgelistet, die schon jetzt auf sichtbare Zusammenhänge verweisen.

Die Tatsache, daß die „gotische“ Besiedlung im Schwarzmeergebiet erst in der Phase D-MG erfolgte, und in der Phase E-MG ihre größte Ausbreitung erfuhr, ist wohl den politischen Ereignissen der Jahre 250–268 wie folgt zuzuschreiben:

– Im Frühjahr 250 überfiel der Gotenkönig Cniva

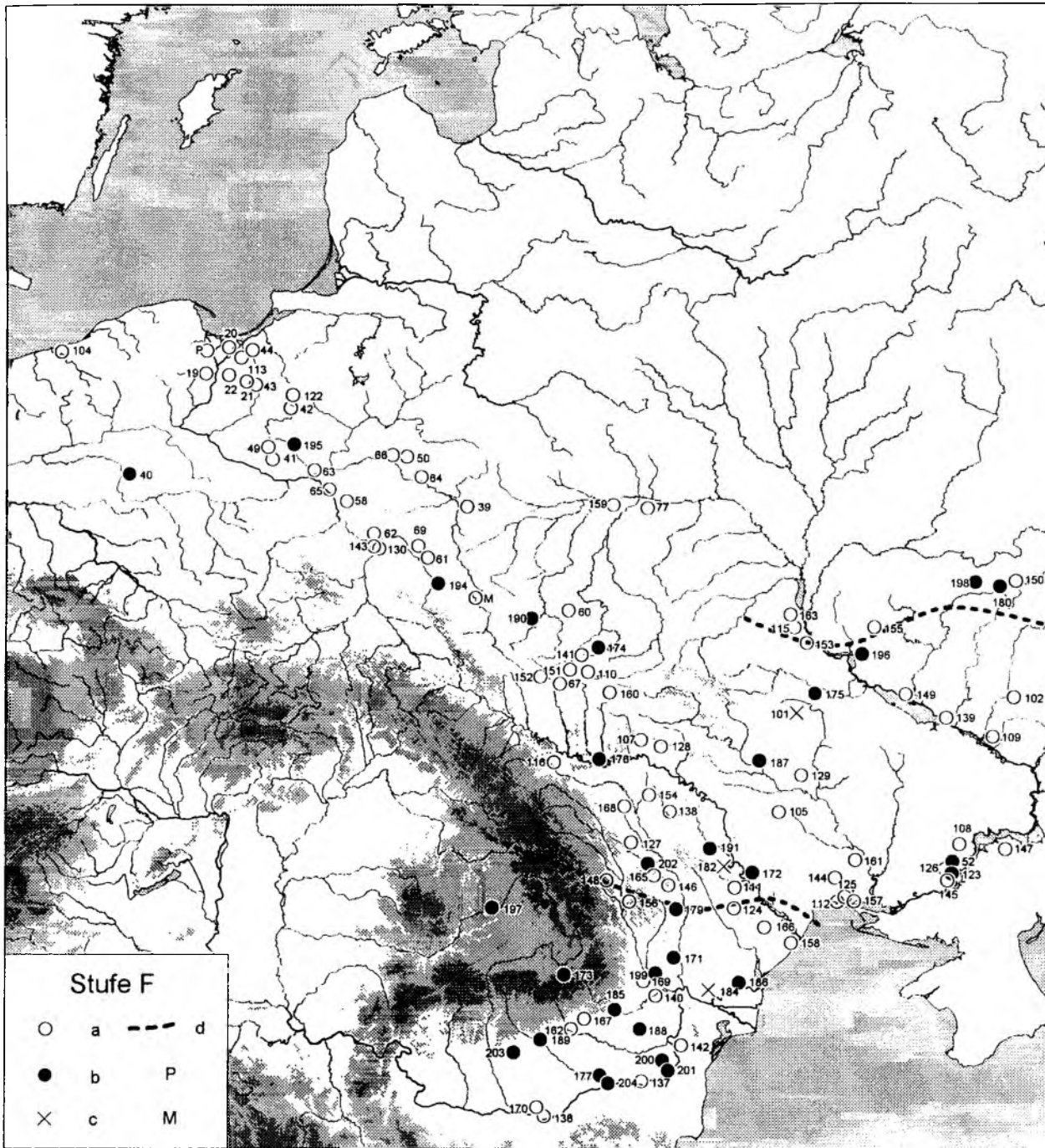


Abb. 7. Stufe F (C₃) der Masłomęcz-Gruppe: a bereits in Stufe E existierende Fundstellen; b Gräberfelder mit ältesten Funden der Stufe F; c Fundstellen mit Material vermutlich der Stufe F; d Siedlungsgrenze der Stufe E; P Pruszcz Gdański (Praust); M Masłomęcz.

ses scheint diese Zeit mit der Festigung der Besiedlung in Bessarabien, der walachischen Ebene und um die Dnjestr- und Bug-Mündungen verbunden zu sein. Von dort aus liefen wahrscheinlich die Flotten unter gotischer Leitung zum Raub an die südlichen Küsten des Schwarzen Meeres aus⁵². Im Zuge dieser skizzierten Plünderungskriege erließ Kaiser Aurelian nach den empfindlichen Niederlagen am Anfang der siebziger Jahre eine Anordnung, wonach Dacien

aufzugeben und dieses Gebiet den „Barbaren“ zu überlassen sei⁵³. Die Entscheidung brachte tatsächlich für einige Zeit Ruhe und eine gewisse Stabilität an diesem Grenzstreifen des römischen Reiches. Der sich mit großer Wahrscheinlichkeit daraus ergebende Stand der Besiedlung entspricht der Phase

⁵² Schwarcz 1992.

⁵³ Strzelczyk 1984, 94; Wolfram 1990, 63 f.

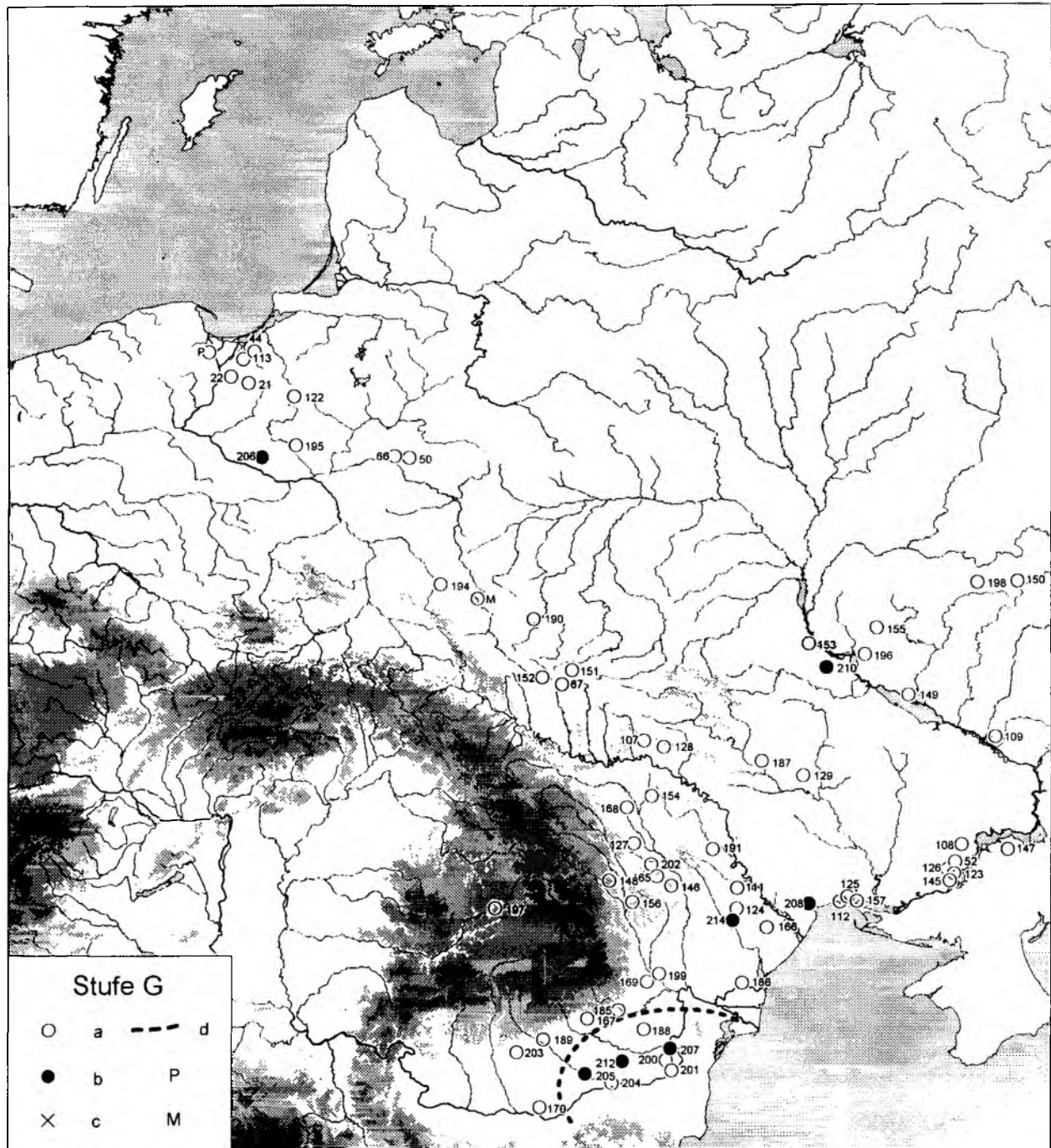


Abb. 8. Stufe G (C₃/D₁) der Masłomęcz-Gruppe: a bereits in Stufe F existierende Fundstellen; b Gräberfelder mit ältesten Funden der Stufe G; c Fundstellen mit Material vermutlich der Stufe G; d Siedlungsgrenze der Stufe F; P Pruszcz Gdański (Praust); Masłomęcz.

E-MG und wird auf der Karte 6 (Abb. 6) veranschaulicht.

Aus der Zeit, als die „Goten“ ihre Gebiete an der Küste des Schwarzen Meeres gesichert und auch die Walachische Ebene weiter im Westen besiedelt hatten, stammen die ersten sarmatischen Frauenbestattungen der Gräberfelder der Masłomęcz-Gruppe. Sie sind ein überzeugender Beleg dafür, daß sich archäologische Datierung und historische

Tatsachen ergänzen, auch wenn sie unabhängig voneinander ermittelt werden. Der außergewöhnliche Prozeß der „Wanderung“ von Sarmatinnen kann hier von beiden Seiten widerspruchlos beleuchtet werden.

In der Phase E-MG beobachten wir gleichzeitig noch eine Verschiebung der Černjachov-Besiedlung nach Norden, über den Dnjepr hinweg, in Richtung mittelrussische Ebene (Abb. 6). Bei Ammianus Mar-

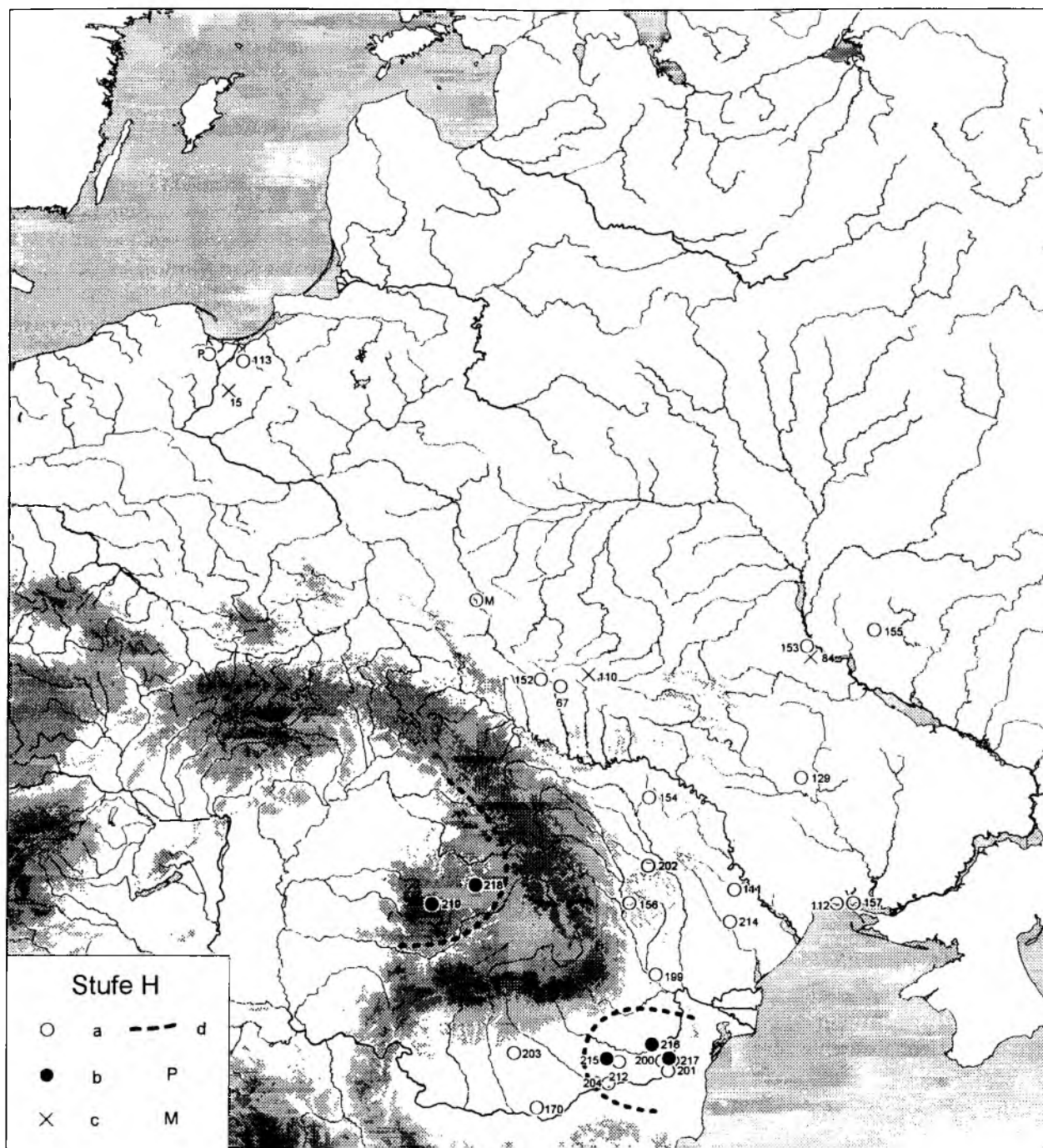


Abb. 9. Stufe H (D₁) der Masłomęcz-Gruppe: a bereits in Stufe G existierende Fundstellen; b Gräberfelder mit ältesten Funden der Stufe H; c Fundstellen mit Material vermutlich der Stufe H; d Siedlungsgrenze der Stufe G; P Pruszcz (Praust); M Masłomęcz.

cellinus wie ebenfalls bei Jordanes⁵⁴ erhalten wir Informationen, die Auskunft über die Ursache für das Interesse der Goten am Nordosten geben. Dort wird von kostbaren Metallen, Wachs, Honig und wertvollen Pelzen berichtet, von Waren also, die nur die persönliche Begierde gotischer Heerführer erweckt haben sollen. Mit den Völkern und Stämmen, die diese Gebiete bewohnten, gingen die Goten nicht gerade zimperlich um. Die Nachrichten über einen siegrei-

chen Kriegszug gegen die „Goltescytha“ (Goltescytha – Golte-pindos – „goldene Völker“?) aus dem Uralgebiet?) beziehen sich allerdings erst auf spätere Zeit. Die Bemerkungen „Bubegenas coldas thiudos inauxis vasinabroncas merens mordens immiscaris rogas tadzans sthaul navego“ meinen auf jeden Fall den relativ späten Zeitabschnitt nach dem Tode

⁵⁴ Jordanes, *Getica*, 116–120.

des Gotenkönigs Geberik (Geberich), als schon Ermenrik (Ermanarich) zu seinem Nachfolger bestimmt worden war, was etwa der Zeit um die Mitte des 4. Jhs. (Tod des Ermanarich 375)⁵⁵ entspricht.

Man kann daher annehmen, daß die Karte, die die Phasen E-MG und F-MG veranschaulicht, den Besiedlungsstand vor dem siegreichen Abschluß dieses offenbar spektakulären Kriegszuges wiedergibt (Abb. 6–9). Darüber hinaus läßt sich eine gewisse Tendenz östlich orientierter, gotischer Politik ablesen, die wohl sehr gut über diese Gebiete unterrichtet war.

Wenn es aber um die gesamte territoriale Situation geht, die sich z. B. auf der Karte durch die Phase F-MG darstellt (Abb. 7), würde das den Zeitpunkt veranschaulichen, der dem Siedlungsstand der (Ost-) Goten nach dem Sieg über die Heruler und nach dem Krieg mit den Weneten entspräche. In dieser Zeit müßten sich die von den Goten eroberten Gebiete im Osten und Nordosten stabilisiert haben. Zugleich umfaßt die Phase F-MG natürlich auch den Zeitraum, als sich die Goten in den von den Römern aufgegebenen Gebieten Daciens niederließen, verbunden mit einer spürbaren Ausbreitung nach Westen.

Auf römischer Seite regierte zu der Zeit im ersten Viertel des 4. Jhs. Kaiser Konstantin mit fester Hand. Leichtsinzigerweise hatten die Goten Licinius, einen Thronkonkurrenten, unterstützt, was sie durch die Niederlage in der Schlacht bei Chrysopolis im Jahre 324 büßen mußten. Seither wurden alle ihre Bewegungen an der Grenze durch die Römer streng kontrolliert. In den folgenden dreißiger und vierziger Jahren suchten die Goten die Sarmaten aus dem Banat zu verdrängen, die vom Kaiser angesiedelt worden waren. Nach verlorener Schlacht waren die westgotischen Könige Ariarich und Aorich gezwungen, einen Friedensvertrag mit dem Kaiser und nicht mit den Sarmaten abzuschließen⁵⁶. Es scheint jedoch, daß sich die Goten dennoch in dem von den Sarmaten besiedelten Gebiet zwischen Mureş und Donau niederließen⁵⁷.

Nach Beendigung der offenbar für alle Teile, sehr verlustreichen Kriege kam es an der Donaugrenze wieder zu einem Frieden, der fast 35 Jahre anhielt. Erst im Jahre 364 verschlechterten sich die Beziehungen zu den Römern wieder aufs neue. Die allgemeine Nervosität wuchs durch die nahende Gefahr der Hunnen. In der Schlacht bei Adrianopol am 9. August 378 erlitten die Römer eine furchtbare Niederlage. Kaiser Valens fand dabei den Tod⁵⁸. Für die (West-)Goten standen damit für kurze Zeit die Tore nach Westen offen.

Die erwähnte Friedensphase zwischen Römern und Goten entlang der römischen Grenze an der unteren Donau läßt sich mit Hilfe archäologischer

Quellen gut dokumentieren. Auf der Karte, die die Phase G-MG veranschaulicht, zeigt sich, daß nur wenige neue Gräberfelder im Gebiet Daciens angelegt wurden, so wie das in Zeiten der Stabilität und der geringen Verlagerung von Menschengruppen üblich ist (Abb. 8).

Etwas fragwürdig, jedoch nicht unlogisch erscheint die Behauptung, die Dichte der Gräberfelder im Gebiet zwischen den Flüssen Ialomița und Vedeia in der Walachei hinge mit dem Vordringen der Hunnen zusammen, vor denen die gotischen Völker Schutz in der Nähe des römischen Reiches gesucht hätten. Dieser Gedanke beruht auf einer Äußerung des Jordanes⁵⁹ und bezieht sich offenbar auf die Jahre vor dem Hunneneinfall.

6. Schlußbemerkungen

Von den geographischen und historischen Erläuterungen zu den Gebietsabgrenzungen in den Abschnitten 3–5 abgesehen, basieren die hier vorgestellten Phasen A-MG bis H-MG grundsätzlich auf der Bestimmung von Materialien, die im Hrubieszów-Becken aufgefunden wurden. Dabei muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß die Sonderstellung der Maślomęcz-Gruppe durch folgende Merkmale gekennzeichnet ist: Zum einen lassen sich die Veränderungen innerhalb des gotischen Kulturkreises hier besonders deutlich ablesen, zum anderen spiegeln sie stellvertretend dessen Gesamtentwicklung wider.

Zusammenfassend betrachtet, läßt sich die Entwicklung der Maślomęcz-Gruppe in vier Etappen verfolgen:

1. Die Wielbark-Etappe (Phase A-MG bis C-MG): Sie umfaßt die Zeit der intensiven Beziehungen zu den Besiedlungszonen C-A-D nach Wołagiewicz beiderseits der unteren Weichsel.
2. Die Wielbark-Černjachov-Übergangs-Etappe (Phasen D bis MG bis E bis MG): In dieser Zeit tritt erstmals massenweise Drehscheibenkeramik im Hrubieszów-Becken auf.
3. Die Kontakte werden erneut (Phase F bis MG) zu den nördlichen Herkunftsgebieten intensiviert.
4. Die gefestigten Beziehungen (Phasen G-MG bis H bis MG) orientieren sich nach Südwesten zur Sîntana de Mureş-Kultur.

⁵⁵ Wolfram 1990, 95–97.

⁵⁶ Strzelczyk 1984, 96 f.

⁵⁷ Bichir 1977.

⁵⁸ Ammianus Marcellinus, XXXI; Strzelczyk 1984, 102; Wolfram 1990, 132–135; Mączyńska 1993, 61–63.

⁵⁹ Jordanes, Getica, 131–137; Zwolski 1984, 113 f.

In der zweiten Etappe sind darüber hinaus enge Beziehungen zu den Sarmaten zu berücksichtigen, die vor allem durch die abweichende Grabsitte sarmatischer Frauenbestattungen innerhalb der Gräberfelder der Masłomęcz-Gruppe dokumentiert werden⁶⁰.

Im Prinzip entspricht der Ablauf der einzelnen Entwicklungsetappen dem der übrigen Kulturen des Gotenkreises, nur daß die Besonderheiten für jedes einzelne Gebiet noch herausgearbeitet werden müssen. Gleichzeitig spiegelt der Ablauf aber auch den polykulturellen und polyethnischen Charakter dieser Völker-Gruppe wider, die wir nach dem derzeitigen Stand unseres historischen Wissens als „Goten“ zu bezeichnen pflegen.

⁶⁰ Nach Abschluß meiner Arbeit erschien ein Aufsatz über wichtige Materialien aus dem Gräberfeld der Sintana de Mureş-Kultur in Hăneşti, Rumänien (Phasen E-MG und G-MG) (Zaharia u. a. 1993).

Fundstellenverzeichnis

Fundstellenverzeichnis der Wielbark-Kultur (WK), Černjachov-Kultur (ČK) und Sintana de Mureş-Gruppe (SM). Die in den Klammern stehenden Zahlen entsprechen den Ziffern auf den Verbreitungskarten.

- Aldeni (185), Jud. Buzău, Rumänien (SM) – Mitrea / Preda 1966, 90–91.
- Alexandru Odobescu (137), Jud. Călăraşi, Rumänien (SM) – Mitrea / Preda 1966, 96–103 Abb. 232–245.
- Andolina (212), Jud. Călăraşi, Rumänien (SM) – Mitrea / Preda 1966, 84–85.
- Avgustinovka (Августиновка) (103), Zaporiž's'ka Obl., Ukraine (CK) – Брайчевская 1960, 180–182.
- Bagicz (1), Woiv. Koszalin, Polen (WK) – Schumann 1899; Wołagiewicz 1980.
- Baiv (Баїв) (190), Volyn's'ka Obl., Ukraine (WK) – Кухаренко 1975.
- Bălța 1 (Балцата 1) (182), Moldova (SM) – Федоров 1960b, 226 f.
- Bălța 2 (Балцата 2) (191), Moldova (SM) – Федоров 1960b, 229–239; Федоров / Рошаль 1981; Рикман 1988.
- Barcea (199), Jud. Galați, Rumänien (SM) – Țau / Nicu 1985; Țau / Nicu 1986.
- Baryšivka (Барышівка) (192), Kyjiv's'ka Obl., Ukraine (ČK) – Костенко 1978, 109–110.
- Bašmačka (Башмачка) (183), Dnipropetrovs'ka Obl., Ukraine (ČK) – Смиленко 1979, 13–23.
- Bilen'ko (Беленькое) (158), Odes'ka Obl., Ukraine (ČK) – Гудкова 1987.
- Berežanka (Бережанка) (110), Ternopil's'ka Obl., Ukraine (ČK) – Воляник 1974.
- Bernašivka II (Бернашівка) (87), Vinnyc'ka Obl., Ukraine (ČK); unpublizierte Materialien von I. S. Vinokur.
- Białowieża (86), Woiv. Białystok, Polen (WK) – Dierżykraj-Rogalski / Jaskanis 1961.
- Bila 1 (Белая) (131), Ternopil's'ka Obl., Ukraine (ČK) – Герета 1989, 294 Abb. 9, 1, 3.
- Birlad, Valea Seacă (156), Jud. Vaslui, Rumänien (SM) – Palade 1986.
- Bizjukova Monasteryia (Бизукова Монастыря) (Красный Маяк) (52), Cherson's'ka Obl., Ukraine (ČK) – Гошкевич 1913, 134–138.
- Bogdănești-Fălciu (146), Rumänien (SM) – Palade 1973.
- Bogdanówka (Marysin) 10 (54), Woiv. Chełm, Polen (WK) – Kokowski 1988a, 244; 247 Abb. 2d-f.
- Bogucin (206), Woiv. Ciechanów, Polen (WK) – Bernat 1955a.
- Bol'shaja Danilovka (Большая Даниловка) (57), Char'kivs'ka Obl., Ukraine (ČK) – Зайцев 1964.
- Borkowice (104), Woiv. Koszalin, Polen (WK) – Schumann 1893; Schumann 1894.
- Bornice (113), Woiv. Elbląg, Polen (WK) – Heym 1939a, 12–16.
- Brest – Trišin (Брест-Тришин) (48), Bielarus (WK) – Кухаренко 1980.
- Brulino-Koski (81), Woiv. Łomża, Polen (WK) – Kempisty 1968a.
- Budești (Будешты) (111), Ray. Criuleni, Moldova (SM) – Рикман 1967a.
- Bydgoszcz-Kapuścisko Małe / Dolne (34), Woiv. Bydgoszcz, Polen (WK) – Kostrzewski 1923, 196 Abb. 702; Kuchenbuch 1943.
- Bystrzec (15), Woiv. Elbląg, Polen (WK) – Heym 1961, 150–155 Abb. 12.
- Całowanie (53), Woiv. Warszawa, Polen (WK) – Jakimowicz 1921.
- Čalyc (Чалык) (214), Moldova (SM) – Щербакowa 1990.
- Căscioarele (117), Jud. Oltenița, Rumänien (SM) – Mitrea / Preda 1966, 104–108.
- Cavadinești (171), Rumänien (SM) – Dragomir 1961, 158; Dragomir 1959b.
- Cecele (50), Woiv. Białystok, Polen (WK) – Jaskanis 1968; Jaskanis 1970; Jaskanis 1971; Jaskanis 1972; Jaskanis 1973; Jaskanis 1974.
- Černeliv Rus'kyi (Чернолив Русский) (67), Ternopil's'ka Obl., Ukraine (CK) – Герета 1989.
- Černjachov (Черняхов) (153), Kyjiv's'ka Obl., Ukraine (ČK) – Хвойка 1901; Петров 1964a; Сьмонович 1969a; Сьмонович 1967a, 5–27.
- Cetatea Veche (95), Jud. Oltenița, Rumänien (SM) – Mitrea / Preda 1966, 83–84.
- Chanska Luteria 2 (Ханска Лутерия, Hansca Lutăria) (79), Moldova (WK) – Никулиця / Рикман 1973.
- Chlorpiv I (Хлопків) (115), Kyjiv's'ka Obl., Ukraine (ČK) – Некрасова 1988.
- Cholmskoe (Холмское) (186), Odes'ka Obl., Ukraine (ČK) – Гудкова / Фокеев 1984, 58–85.
- Chynowie (213), Woiv. Gdańsk, Polen (WK) – Blume 1915, 144.
- Čiepie (19), Woiv. Gdańsk, Polen (WK) – Schmidt 1902; Schindler 1940, 90 Abb. 63.
- Čistiliv (Чістлів) (152), Ternopil's'ka Obl., Ukraine (ČK) – Кропоткин 1973; Герета / Харитонов 1979, 136–140.
- Cluj (219), Jud. Cluj, Rumänien (SM) – Vlăsa 1970.
- Coruzu (200), Jud. Ialomița, Rumänien (SM) – Mușețeanu 1986.
- Cozia (135), Jud. Iași, Rumänien (SM) – Ionița 1980, 90 Abb. 28–29.
- Curcani (100), Jud. Oltenița, Rumänien (SM) – Mitrea / Preda 1966, 94–95.
- Delaceu (Делакеу) (193), Moldova (SM) – Рикман 1967b.

- Dănceni (Данчены)(124), Moldova (SM) – Рафалович 1986.
- Danylova Balka (Данилова Балка) (187), Kyrovograds'ka Obl., Ukraine (ČK) – Симонович 1952; Симонович / Кравченко 1983, 59.
- Dedulești (188), Jud. Brăila, Rumänien (SM) – Mitrea / Preda 1966, 88–89.
- Derevjane (Деревянное) (80), Roven's'ka Obl., Ukraine (WK) – Кухаренко 1980, 80–83.
- Doina-Girou (164), Rumänien (SM) – Buzilă / Hălăucescu 1972.
- Dratów 1 (89), Woiv. Lublin, Polen (WK) – Chotyński 1911, 47–51, 62 Abb.158, 64; 163; Dąbrowska 1968.
- Drawsko (2), Woiv. Koszalin, Polen (WK) – Wołagiewicz M. D. 1967.
- Drohiczyn „Kozarówka“ (64), Woiv. Białystok, Polen (WK) – Dąbrowska 1978.
- Drozdowo (41), Woiv. Ciechanów, Polen (WK) – Bernat 1955b; Ругаła 1974.
- Дутунуці (Дитиничи) (60), Roven's'ka Obl., Ukraine (WK) – Смішко / Свешніков 1961.
- Elbag – Pole Nowomiejskie (44), Woiv. Elbląg, Polen (WK) – Anger 1877; Anger 1878a; Anger 1878b; Anger 1879; Anger 1880a; Anger 1880b.
- Elizavetovka (Елизаветовка) (138), Moldova (SM) – Рикман 1975, 87.
- Erbiceni (165), Jud. Iași, Rumänien (SM) – Teodoru / Zaharia 1962.
- Etulija (Етулия) (184), Moldova (SM) – Щербакова 1981.
- Făcăeni (207), Jud. Ialomița, Rumänien (SM) – Mitrea / Preda 1966, 86.
- Fintinele „Rit“ (218), Jud. Bistrița-Năsăud, Rumänien (SM) – Mărinescu / Gaiu 1989.
- Frunzivka (Фрунзовка) (172), Odes'ka Obl., Ukraine (ČK) – Кравченко 1967.
- Furmanivka (Фурмановка) (166), Odes'ka Obl., Ukraine (ČK) – Симонович 1988, 143–161.
- Galbenu (162), Jud. Brăila, Rumänien (SM) – Mitrea / Preda 1966, 91–92.
- Gavrylivka (Гавриловка) (126), Cherson's'ka Obl., Ukraine (ČK) – Симонович 1955, 289–316; Симонович 1960a, 192–238.
- Gdańsk-Oliwa (3), Woiv. Gdańsk, Polen (WK) – Blume 1915, 174.
- Gogoșari (136), Jud. Giurgiu, Rumänien (SM) – Mitrea / Preda 1966, 80.
- Gorka-Polonka (Горка-Полонка) (70), Volyn's'ka Obl., Ukraine (WK) – Брайчевский 1964.
- Gorodok (Городок) (74), Roven's'ka Obl., Ukraine (WK) – Кропоткин 1972a.
- Gorodok (Городок) (Novyj) (161), Mykolajivs'ka Obl., Ukraine (CK) – Магомедов 1979b.
- Gorodok „Mykolajevka“ (Городок Николаевка) (145), Cherson's'ka Obl., Ukraine (ČK) – Ebert 1913; Симонович 1969b.
- Gostkowo-Folsung (Folsong) (36), Woiv. Toruń, Polen (WK) – Waga 1932; Waga 1934; Zielonka 1968.
- Gościeradów 1 (90), Woiv. Tarnobrzeg, Polen (WK) – Niewęłowski 1982, 74–75.
- Gościeradów 2 (91), Woiv. Tarnobrzeg, Polen (WK) – Gurba 1957; Kokowski 1988 Abb. 3.
- Goździk (58), Woiv. Siedlce, Polen (WK) – Niewęłowski 1984.
- Gradyžs'k (Градижск) (118), Čerkas'ka Obl., Ukraine (ČK) – Рутковская 1979, 331–341.
- Grębocin (8), Woiv. Toruń, Polen (WK) – Budynek, Ołędzki 1986.
- Grodzisk Mazowiecki (134), Woiv. Warszawa, Polen (WK innerhalb des Gräberfeldes der Przeworsk-Kultur) – Barankiewicz 1959, 192–194 Taf. 1–2.
- Gronowo (9), Woiv. Elbląg, Polen (WK) – Blume 1915, 148–150.
- Gronowo (4), Woiv. Koszalin, Polen (WK) – Plato 1889; Wołagiewicz 1974a; Wołagiewicz 1974b, 136–147; Wołagiewicz 1976; Wołagiewicz 1977a.
- Grubno (10), Woiv. Toruń, Polen (WK) – Mathes/Schmidt 1898.
- Grzybica (5), Woiv. Koszalin, Polen (WK) – Wołagiewicz 1975; Wołagiewicz 1977b.
- Hărman „Groapa Banului“ (173), Jud. Brașov, Rumänien (SM) – Alexandrescu u. a. 1973.
- Herăști (205), Jud. Oltenița, Rumänien (SM) – Mitrea / Preda 1966, 86–87.
- Iași (Fabrica de Cărămida) (96), Jud. Iași, Rumänien (SM) – Zaharia u. a. 1970, 204–205 Taf. 79, 13.
- Independența (201), Jud. Călărași, Rumänien (SM) – Mitrea / Preda 1966, 43–57.
- Ivankivci (Иванковцы) (159), Chmel'nic'ka Obl., Ukraine (ČK) – Брайчевский / Довженко 1967.
- Iugani (169), Jud. Vrancea, Rumänien (SM) – Bobi 1985, 105 Abb. 9, 3–4; 10, 1–2; 11, 4; 12, 3–4; 13, 1–2; 14, 1–6.
- Izvoare (148), Jud. Neamț, Rumänien (SM) – Alexianu / Ellis 1987.
- Izvorul (170), Jud. Giurgiu, Rumänien (SM) – Mitrea / Preda 1966, 67–79.
- Jartytory (119), Woiv. Siedlce, Polen (WK) – Głosik 1983, 237.
- Jaszczów (61), Woiv. Lublin, Polen (WK) – Ślusarski 1951, 60–61; Kokowski 1991, 116–127.
- Kaborga 4 (Каборга) (157), Mykolajivs'ka Obl., Ukraine (ČK) – Магомедов 1979a.
- Kagamlyk (Кагамлык) (139), Poltavs'ka Obl., Ukraine (ČK) – Рутковская 1979, 341–343.
- Kam'janka (Каменка) (147), Zaporiz's'ka Obl., Ukraine (ČK) – Симонович 1955, 283–289.
- Kantemyrivka (Кантемировка) (93), Poltavs'ka Obl., Ukraine (ČK) – Махно 1952, 231–241.
- Kijiv (Київ) (163), Ukraine (ČK) – Самойловський 1952, 153–154.
- Kłoczew (62), Woiv. Siedlce, Polen (WK) – Balke 1971.
- Koblevo (Коблево) (112), Mykolajivs'ka Obl., Ukraine (ČK) – Симонович 1979a, 63–93.
- Kolesnyki (Колесники) (88), Roven's'ka Obl., Ukraine (ČK?) – Пелещин 1961, 146 Abb. 3, 5–5; 147.
- Kołożąb (37), Woiv. Ciechanów, Polen (WK) – Tomaszewska 1988.
- Kompanijci (Компанійці) (109), Poltavs'ka Obl., Ukraine (ČK) – Махно 1967; Махно 1971b.
- Komsin (63), Woiv. Ciechanów, Polen (WK) – Głosik / Kowalski 1974; Mitkova-Szubert 1982.
- Kończewice („Fuchsberg“) (73), Woiv. Elbląg, Polen (WK) – La Baume 1939.
- Kosanovo (Косаново) (85), Vinnic'ka Obl., Ukraine (ČK) – Кравченко 1967.
- Kowanówko 6 (40), Woiv. Poznań, Polen (WK) – Jasnosz 1982, 104–105.
- Kozduwko (122), Woiv. Olsztyn, Polen (WK) – Heydeck 1892.
- Krasnystaw, Umgebung (194), Woiv. Chełm, Polen (WK) – Kokowski 1988, 250 Abb. 6 a-c. e-f.
- Krylučky (Кринички) (105), Odes'ka Obl., Ukraine (ČK) – Симонович 1960b.

- Lembark (59), Woiv. Toruń, Polen (WK) – Łęga 1938.
- Lepesivka (Лепесовка) (141), Chmel'nic'ka Obl., Ukraine (WK und ČK?) – Тиханова 1963; Тиханова 1971; Тиханова 1973; Шукін 1989.
- Lešno (11), Woiv. Bydgoszcz, Polen (WK) – Walenta 1992.
- Lețcani (202), Jud. Iași, Rumänien (SM) – Bloșiu 1975.
- Ljubar (Любар) (78), Žitomir's'ka Obl., Ukraine (ČK) – Липко 1982, 88.
- Ljuboml' (Любомль) (55), Volyn's'ka Obl., Ukraine (WK) – Кухаренко 1980, 77–80.
- Lubieszewo (20), Woiv. Elbląg, Polen (WK) – Blume 1912, 35; 53–54; 58; 94; 96; 107–110; 120; 140; 141; 154; 161; 113; 174; 190–191; Blume 1915, 24; 39; 42; 49; 56; 58; 61; 64; 69–70; 74–75; 80; 87; 92; 94; 96–97; 99–102; 104; 107; La Baume 1924.
- Lubowidz (6), Woiv. Słupsk, Polen (WK) – Wołagiewicz 1994.
- Lwówek (25), Woiv. Poznań, Polen (WK) – Minta-Tworzowska 1985, 107.
- Łęczna (69), Woiv. Lublin, Polen (WK) – Ślusarski 1951, 61; Kokowski 1991, 127–134.
- Mălăești (Малаешты) (154), Ruškanskij Raj., Moldova (SM) – Федоров 1960a.
- Malynovci (Малиновцы) (176), Chmel'nic'ka Obl., Ukraine (ČK) – Пачкова / Яковенко 1983, 55–61.
- Mărtinești (140), Jud. Vrancea, Rumänien (SM) – Bobi 1985, 105, Abb. 9, 1–2; 10, 2–3; 11, 1–3; 12, 1–2; 13, 3–4; 14, 5–7.
- Maslovo (Маслово) (129), Čerkas'ka Obl., Ukraine (ČK) – Петров 1964b.
- Modła (195), Woiv. Ciechanów, Polen (WK) – Grzymkowski 1986.
- Mogyljany-Chmel'nyk (Могиляны-Хмельник) (106), Rovn's'ka Obl., Ukraine (WK und ČK) – Каспарова / Шукін 1979.
- Michalkowo (46), Woiv. Włocławek, Polen (WK) – Okuliczowie 1976, 447–450.
- Mihălășeni (168), Jud. Botoșani, Rumänien (SM) – Șovan 1986.
- Mijakowo 1 (97), Woiv. Płock, Polen (WK) – Szymański 1963.
- Mitreni (177), Jud. Oltenița, Rumänien (SM) – Mitrea / Preda 1966, 81–83.
- Mogoșani (189), Jud. Dîmbovița, Rumänien (SM) – Diaconu 1970.
- Nadușița (114), Moldova (SM) – Рикман 1975, 13 Abb. 2.
- Nepolokivci (Неполоковцы) (116), Černivec'ka Obl., Ukraine (ČK) – Тимошук / Никитина 1978.
- Nerwik-Szulpiny (133), Woiv. Olsztyn, Polen (WK) – Bohnsack 1938, 24.
- Nicolae Bălcescu (178), Jud. Călărași, Rumänien (SM) – Mitrea / Preda 1966, 103–104.
- Niedanowo (42), Woiv. Olsztyn, Polen (WK) – Tempelmann-Maczyńska 1985, 298–300.
- Novoalexandrivka (Новоалександровка) (123), Zaporizžs'ka Obl., Ukraine (CK) – Брайчевская 1960, 167–174; Сьмонович 1975.
- Nowe Dobra (16), Woiv. Toruń, Polen (WK) – Conwentz 1910; Schindler 1937, 28.
- Nowy Łowicz (7), Woiv. Koszalin, Polen (WK) – Blume 1915, 139; Hahuła 1988b; Hahuła 1992.
- Nowy Targ (21), Woiv. Elbląg, Polen (WK) – Kazimierczak 1980; Kazimierczak / Wichrowska 1983; Kazimierczak / Wichrowska 1987.
- Odry (12), Woiv. Bydgoszcz, Polen (WK) – Grabarczyk 1972; Grabarczyk 1978; Grabarczyk 1983, Taf. 10 D; 15 D; 17; 18 B; 19 C. D; 20 C; 69–99; Grabarczyk 1992, 86–87 Taf. 17–22; Górska / Grabarczyk 1988; Grzelakowska 1991; Kmieciński u. a. 1968; Kmieciński u. a. 1979, Taf. 231.
- Oksywie / Gdynia (13), Woiv. Gdańsk, Polen (WK) – Bohnsack 1940; Jasnosz 1972.
- Olsztyn-Kortowo (23), Woiv. Olsztyn, Polen (WK) – Fromm 1937, 58–61.
- Olteni (203), Jud. Dîmbovița, Rumänien (SM) – Mitrea / Preda 1966, 58–66.
- Opoka (130), Woiv. Lublin, Polen (WK im Gräberfeld der Przeworsk-Kultur) – Kokowski 1991, 103; 104 Abb. 51; 105 Abb. 53; Stasiak 1994, Abb. 39, 66.
- Oselivka (Оселивка) (82), Černivec'ka Obl., Ukraine (ČK) – Никитина 1988.
- Otverżyči (Отвержичи) (68), Bielarus (WK) – Каспарова 1989, 274–275.
- Pałuki (26), Woiv. Ciechanów, Polen (WK) – La Baume 1943.
- Perejaslav-Chmel'nic'ki (Переяслав-Хмельницький) (196), Kyjiv's'ka Obl. Ukraine (ČK) – Гончаров / Махно 1957.
- Pęskowo (24), Woiv. Piła, Polen (WK) – Machajewski 1980, 52.
- Peresične (Пересични) (120), Charkivs'ka Obl., Ukraine (ČK) – Луцкевич 1948, 165–166, Taf. 1, 1–3.5–15.
- Piatra Frecăței (142), Rumänien (SM, antikes Gräberfeld) – Petre 1987.
- Pierzchoły (33), Woiv. Elbląg, Polen (WK) – Bezenberger 1909a.
- Pietriș (179), Jud. Iași, Rumänien (SM) – Zaharia / Zaharia / Palade 1962.
- Podlesie Wysokie (27), Woiv. Poznań, Polen (WK) – Malinowski 1955, 123 Abb. 6.
- Podwiesie 4 (56), Woiv. Toruń, Polen (WK) – Janikowski 1973b.
- Poienești (121), Jud. Vaslui, Rumänien (SM) – Vulpe 1953, 310–474.
- Połowite (38), Woiv. Olsztyn, Polen (WK) – Eggers 1964.
- Pryvol'ne (Привольное) (108), Zaporizžs'ka Obl., Ukraine (ČK) – Кухаренко 1955, 130–152.
- Pruszcz Gdański 5 („Friedhof“), Woiv. Gdańsk, Polen (WK) – La Baume 1926, 5–8; Glombowski 1926; Schindler 1939, 43.
- Pruszcz Gdański 6 (Dreieck), Woiv. Gdańsk, Polen (WK) – Schindler 1941.
- Pruszcz Gdański 4 („Zucker Fabrik“), Woiv. Gdańsk, Polen (WK) – La Baume 1926, 2–5; Schindler 1939.
- Pruszcz Gdański 7, Woiv. Gdańsk., Polen (WK) – Pietrzak 1988, 54–55; 60; 62–63 Abb. 14; Pietrzak / Tuszycka 1988.
- Pruszcz Gdański 10, Woiv. Gdańsk, Polen (WK) – Pietrzak 1988, 56–59; 61.
- Prezebądowo (71), Woiv. Poznań, Polen (WK) – Szafranski 1945.
- Radu Negru (217), Jud. Călărași, Rumänien (SM) – Mitrea / Preda 1966, 93–94.
- Rakovec' (Раковец) (151), Ternopil's'ka Obl., Ukraine (CK) – Винокур / Островский 1967; Гей 1990.
- Rakowiec (83), Woiv. Elbląg, Polen (WK) – Neum 1939a, 5–12.
- Ranževoje (Ранжевое) (125), Odes'ka Obl., Ukraine (ČK) – Сьмонович 1979a, 93–111.
- Ridkoduby (Рідкодуйи) (160), Chmel'nic'ka Obl., Ukraine (ČK) – Винокур 1972, 135 Abb. 55.
- Ryzino (Ризино) (101), Čerkas'ka Obl., Ukraine (ČK) – Кропоткин 1971a; Кропоткин 1971b.
- Rogojeni (210), Jud. Galați, Rumänien (SM) – Dragomir 1970, 507.
- Romaški (Ромашки) (84), Kyjiv's'ka Obl., Ukraine (ČK) – Брайчевский 1960, 100–147; Сьмонович 1979b.
- Rostoły (72), Woiv. Białystok, Polen (WK) – Jądzewski 1939.

- Rudka (Рудка) (92), Ternopil's'ka Obl., Ukraine (WK) – Petersen 1941.
- Rudzienice (43), Woiv. Olsztyn, Polen (WK) – Heym 1937, 171; 172 Abb. 31; 173 Abb. 32–42.
- Ruska Wieś (28), Woiv. Lublin, Polen (WK) – Dąbrowska 1974a.
- Ruże (35), Woiv. Toruń, Polen (WK) – Romanowska-Gabrowska / Janikowski 1982.
- Rużičanka (Ружичанка) (75), Chmel'nic'ka Obl., Ukraine (ČK) – Винокур 1979.
- Rużivka (Рыжевка) (98), Čerkas'ka Obl., Ukraine (ČK) – Симонович 1962b; Кропоткин 1972b; Кропоткин 1977, 181 Abb. 9; 182 Abb. 10.
- Sadłowo (49), Woiv. Włocławek, Polen (WK) – Hahuła 1988a, 100 Taf. 5, 5–9.
- Sarnaki (47), Woiv. Biała Podlaska, Polen (WK) – Żurowski 1957; Kempisty 1968b.
- Sintana de Mureş (197), Rumänien (SM) – Kovács 1912.
- Skipcze (Скипче) (209), Chmel'nic'ka Obl., Ukraine (ČK) – Piętka-Dąbrowska 1962, 219.
- Stopanowo (17), Woiv. Poznań, Polen (WK) – Przewoźna 1955.
- Sosnovy (Сосновы) (155), Kyjiv's'ka Obl., Ukraine (ČK) – Махно / Сикорский 1989.
- Spranţov (204), Jud. Olteniţa, Rumänien (SM) – Mitrea / Preda 1966, 13–42.
- Stara Wieś (66), Woiv. Siedlce, Polen (WK) – Radig 1942; Dąbrowska 1972.
- Sumy 1 (Сумы) (180), Sums'ka Obl., Ukraine (ČK) – Бoryсевич 1960, 103–105; Махно 1976.
- Sumy 2 (Сумы) (150), Sums'ka Obl., Ukraine (ČK) – Некрасова 1985.
- Syčavka (Сычавка) (208), Odes'ka Obl., Ukraine (ČK) – Федоров / Рошалъ 1979.
- Świecie (30), Woiv. Bydgoszcz, Polen (WK) – Blume 1915, 163.
- „Tavaşçanskogo“ (Тавашанского) (132), Ukraine (ČK) – Ханенко 1901, Taf. 4; 351.
- Tigăneşti (181), Jud. Alexandria, Rumänien (SM) – Mitrea / Preda 1966, 81.
- Trgşor (167), Jud. Ploieşti, Rumänien (SM) – Diaconu 1965.
- Todireni (127), Jud. Botoşani, Rumänien (SM) – Ioniţă 1982, 92 Abb. 30–31.
- Toky (Токи) (45), Ternopil's'ka Obl., Ukraine (ČK) – Герета 1989, 292–293.
- Urleasca (216), Jud. Brăila, Rumänien (SM) – Mitrea / Preda 1966, 89–90.
- Uspenka (Успенка) (198), Sums'ka Obl., Ukraine (ČK) – Махно 1971a; Махно 1972.
- Velemiči 1 (Велемичи) (77), Bielarus (WK, zwei Gräberfelder) – Каспарова 1989.
- Veličkoviči (Величковичи) (39), Bielarus (WK) – Кухаренко 1969.
- Viktorivka (Викторовка) (144), Mykolajiv's'ka Obl., Ukraine (ČK) – Симонович 1967b.
- Vil'şanka (Вильшанка) (211), Kyjiv's'ka Obl., Ukraine (CK) – Кравченко 1971.
- Vily Jarugski (Вилы Яругские) (107), Vinnic'ka Obl., Ukraine (ČK) – Романова 1988; Хавлюк 1988.
- Vlad Tereş (215), Jud. Călăraşi, Rumänien (SM) – Mitrea / Preda 1966, 85–86.
- Volosk'e (Волосское) (99), Dnipropetrovs'ka Obl., Ukraine (ČK) – Брайчевская 1960, 176–178.
- Vorob'ivka (Воробівка) (174), Chmel'nic'ka Obl., Ukraine (ČK) – Воляник 1979, 58–59.
- Voroncivka (Воронцівка) (102), Charkiv's'ka Obl., Ukraine (ČK) – Луцкевич 1948, 174 Taf. 2, 5.8–9.
- Warszawa – Białoleka (143), Polen (WK) – Liana 1957, 380 Abb. 4a.
- Warszawa – Kawęczyn (65), Polen (WK) – Jankowska 1962.
- Wekllice, Woiv. Elbląg, Polen (WK) – Blume 1915, 168; Jacobson 1927; Okulicz 1991; Okulicz-Kozaryn 1992.
- Węgrów (51), Woiv. Siedlce, Polen (WK) – Liana 1961, 219.
- Węsiory (14), Woiv. Gdańsk, Polen (WK) – Kmiecinski u. a. 1966.
- Wielbark / Malbork (22), Woiv. Elbląg, Polen (WK) – Ruppelt 1938; Schindler 1940; Andrzejowski / Bursche 1987, 255–273; Pietrzak 1965.
- Wieprzec (94), Woiv. Zamość, Polen (WK) – Urbański 1988.
- Włocławek – Szpetal (18), Woiv. Włocławek, Polen (WK) – Hahuła 1988a, 100 Taf. 1.2.
- Zajačivka (Заячківка) (128), Vinnyc'ka Obl., Ukraine (K) – Хавлюк 1974.
- Zavodivka (Заводівка) (76), Čerkas'ka Obl., Ukraine (CK) – Кравченко 1973.
- Żalęcino (31), Woiv. Szczecin, Polen (WK) – Dorka 1936, 188, 189; Kaczanowski u. a. 1980.
- Zębowo (32), Woiv. Toruń, Polen (WK) – Janikowski 1973a.
- Žovnino (Жовнино) (149), Poltav's'ka Obl., Ukraine (ČK – Gräberfelder Nosenki und Pristan') – Рутковская 1979, 319–327.
- Żuravka Ol'şanska (Журавка Ольшанская) (175), Čerkas'ka Obl., Ukraine (CK) – Симонович 1966b; Симонович / Кравченко 1983, 65; 283–292.
- Zwierzewo (29), Woiv. Olsztyn, Polen (WK) – Bezenberger 1909b.

Fundstellenverzeichnis der Masłomęcz-Gruppe

- Gródek nad Bugiem, Woiv. Zamość, Fst. 1 – Kierzkowski 1956.
- Gródek nad Bugiem, Woiv. Zamość, Fst. 1C – Dąbrowska 1974; Kokowski 1993a-c.
- Moroczyn, Woiv. Zamość, Fst. 25 – Kokowski / Mazurek 1988.
- Hrubieszów-Antonówka, Woiv. Zamość, Fst. 1 – Kokowski 1991.
- Masłomęcz, Woiv. Zamość, Fst. 15 – Kokowski 1983a; Kokowski 1983b; Kokowski 1986c; Kokowski 1987a; Kokowski 1987b; Kokowski 1995a; Kokowski 1995b.
- Werbkowice-Kotorów, Woiv. Zamość – Piętka-Dąbrowska 1961.

Literaturverzeichnis

- Alexandrescu u. a. 1973
- A. D. Alexandrescu / I. Pop / M. Marcu, Raport asupra săpăturilor de la Hărman, jud. Braşov (1961–1970). Mat. şi Cerc. Arh. 10, 1973, 232–259.
- Alexianu / Ellis 1987
- M. Alexianu / L. Ellis, Date noi asupra necropolei de tip Sintana de Mureş de la Izvoare-Piatra Neamţ. Mem. Ant. 25–27, 1983–1985; 1987, 127–149.
- Andrzejowski 1989
- J. Andrzejowski, Zagadnienie kontynuacji cmentarzysk we wschodniej strefie kultury przeworskiej. In: Kultura wielbarska w młodszym okresie rzymskim 2 (Lublin 1989) 103–125.

- Andrzejowski / Bursche 1987
J. Andrzejowski / A. Bursche, *Archeologia biblioteczna. Cmentarzyska kultury wielbarskiej w Krośnie stanowisko 1 i w Wielbarku, woj. elbląskie*. In: *Bad. arch. w woj. elbląskim w latach 1980–83* (Malbork 1987) 233–278.
- Anger 1877
S. Anger, *Grabfunde aus der Gegend von Elbing*. Verhand. Berliner Ges. Anthr. 1877, 259–273.
- Anger 1878a
S. Anger, *Ausgrabungen am Drausen-See und auf der Neustädter Felde bei Elbing*, Verhand. Berliner Ges. Anthr. 1878, 254–256.
- Anger 1878b
S. Anger, *Über Ausgrabungen in der Gegend von Elbing*. Verhand. Berliner Ges. Anthr. 1878, 198–201.
- Anger 1879
S. Anger, *Weitere Ausgrabungen bei Elbing*. Verhand. Berliner Ges. Anthr. 1879, 241–247.
- Anger 1880a
S. Anger, *Das gemischte Gräberfeld auf dem Neustädter Felde bei Elbing*. Zeitschr. Ethn. 12, 1880, 100–125 Taf. 4–5.
- Anger 1880b
S. Anger, *Weitere Funde vom Neustädter Felde bei Elbing*. Verhand. Berliner Ges. Anthr. 1880, 379–384.
- Balke 1971
B. Balke, *Żeńskie (?) cmentarzysko z okresu późnorzymskiego w miejscowości Kłoczew, pow. Ryki*. *Mat. Starożytne* 1, 1971, 317–364.
- Barankiewicz 1959
B. Barankiewicz, *Cmentarzysko z okresu rzymskiego w Grodzisku Mazowieckim*. *Mat. Starożytne* 5, 1959, 191–233.
- Barzu 1980
L. Barzu, *Continuity of the Romanian people's material and spiritual production in the territory of former Dacia* (Bucureşti 1980).
- Bender u. a. 1957
W. Bender / E. Kierzkowska / K. Kierzkowski / J. Bronicka-Rauhutowa, *Badania w Gródku Nadbużnym w pow. hrubieszowskim w 1955 r.* *Spraw. Arch.* 3, 1957, 169–187.
- Bernat 1955a
W. Bernat, *Kurhany z późnego okresu rzymskiego we wsi Bogucin, pow. Płońsk*. *Wiadomości Arch.* 22, 1955, 210–212.
- Bernat 1955b
W. Bernat, *Cmentarzysko ciałopalne z okresu rzymskiego we wsi Drozdowo, pow. Płońsk*. *Wiadomości Arch.* 22, 1955, 214.
- Bezenberger 1909a
A. Bezenberger, *Gräberfeld bei Pettelkau, Kr. Braunsberg, Prussia* 22, 1909, 104–132.
- Bezenberger 1909b
A. Bezenberger, *Gräberfeld bei Abbau Thierberg, Kr. Osterode, Prussia* 22, 1909, 70–104.
- Bichir 1977
Gh. Bichir, *Les Sarmates au Bas-Danube*. *Dacia N. S.* 21, 1977, 167–197.
- Bierbrauer 1992
V. Bierbrauer, *Die Goten vom 1.–7. Jahrhundert n. Chr.: Siedelgebiete und Wanderbewegungen auf Grund archäologischer Quellen*. In: *Peregrinatio Gothica* 3 (Univ. Oldsaskg. Skr. 14), 1992, 9–43.
- Bierbrauer 1994
V. Bierbrauer, *Archeologia e storia dei Goti dal I al IV secolo*. In: *I Goti* (Milano 1994) 22–47.
- Bierbrauer 1995
V. Bierbrauer, *Archäologie und Geschichte der Goten vom 1.–7. Jahrhundert, Versuch einer Bilanz. Frühmittelalter*. *Stud.* 28, 51–171.
- Bloşiu 1975
C. Bloşiu, *Necropola din secolul al IV-lea e. n. de Leţcani (jud. Iaşi)*. *Arh. Moldovei* 8, 1975, 203–280.
- Blume 1909
E. Blume, *Ausstellung im Kaiser Friedrich-Museum. Vor- und Frühgeschichtliche Altertümer aus dem Gebiet der Provinz Posen (Posen 1909)*.
- Blume 1912
E. Blume, *Die germanischen Stämme und die Kulturen zwischen Oder und Passarge zur römischen Kaiserzeit 2* (Würzburg 1912).
- Blume 1915
E. Blume, *Die germanischen Stämme und die Kulturen zwischen Oder und Passarge zur römischen Kaiserzeit 2* (Würzburg 1915).
- Bobi 1981
V. Bobi, *Contribuţii la repertoriul arheologic al judeţului Vrancea (Dovezi ale continuităţii de locuire, din secolele II–VII e. n.)*. *Vrancea* 4, 1981, 97–140.
- Bobi 1985
V. Bobi, *Conşideraţii preliminare asupra celor două necropole din secolul al IV-lea e. n. descoperite în Moldova de Jos*. *Mem. Ant.* 9–11, 1977–79 (1985), 205–226.
- Bohnsack 1938
D. Bohnsack, *Die Germanen im Kreise Neidenburg unter Berücksichtigung der neuesten Funde*. *Alt-Preußen* 2, 1938, 67–79.
- Bohnsack 1939
D. Bohnsack, *Neue Germanengräber in Pilgramsdorf Kr. Neidenburg*. *Nachrbl. Dt. Vorzeit* 15, 1939, 291–296.
- Bohnsack 1940
D. Bohnsack, *Ostgermanische Gräber mit Steinpfeilern und Steinkreisen in Ostdeutschland*. *Gothiskandza* 2, 1940, 22–36.
- Budynek / Ołędzki 1986
G. Budynek / M. Ołędzki, *Cmentarzysko ciałopalne ludności kultury wielbarskiej w Grębocinie, woj. toruńskie*. *Fontes Arch. Posnanienses* 35, 1986, 151–168.
- Buzilă / Hălăucescu 1972
A. Buzilă / P. Hălăucescu, *Două morminte din secolul al IV-lea e. n. de la Doina-Girov, Judeţul Neamţ*. *Carpica* 1972, 99–103.
- Chotyński 1911
A. Chotyński, *Zabytki przedhistoryczne z Dratowa, Trzcianca, Żmijowisk i innych wsi w powiecie Puławskim*. *Światowit* 9, 1911, 47–70 Taf. 1–4.
- Conwentz 1910
H. Conwentz, *XXX Amtlicher Bericht über die Verwaltung der naturgeschichtlichen, vorgeschichtlichen und volkskundlichen Sammlungen des Westpreussischen Provinzial-Museums für das Jahr 1909* (Danzig 1910).
- Dąbrowska 1968
T. Dąbrowska, *Zagadkowe narzędzie metalowe z okresu wędrówek ludów*. *Wiadomości Arch.* 33, 1968, 389–392.
- Dąbrowska 1970
T. Dąbrowska, *Kultura zarubinięcka i czerniachowska*. In: *Mat. do Prahist. Ziem Polskich* 5, H. 4 (Warszawa 1970) 34–175.
- Dąbrowska 1972
T. Dąbrowska, *Nowe materiały z cmentarzyska w Starej Wsi, pow. Węgrów*. *Wiadomości Arch.* 37, 1972, 484–503.

- Dąbrowska 1974a
T. Dąbrowska, Brązowa bransoleta z Ruskiej Wsi, pow. Radzyń Podlaski. *Wiadomości Arch.* 39, 1974, 262–263.
- Dąbrowska 1974b
T. Dąbrowska, Cmentarzysko kultury czerniachowskiej w Gródku Nadbużnym, pow. Hrubieszów. *Wiadomości Arch.* 39, 1974, 229–236.
- Dąbrowska 1978
T. Dąbrowska, Cmentarzysko kultury przeworskiej i wielbarskiej na stanowisku „Kozarówka“ w Drohiczyń, woj. białostockie. *Wiadomości Arch.* 43, 1978, 62–82.
- Dąbrowska 1980
T. Dąbrowska, Zmiany kulturowe prawobrzeżnego Mazowsza i Podlasia w okresie wpływów rzymskich. *Wiadomości Arch.* 45, 1980, 45–58.
- Dąbrowska 1981
T. Dąbrowska, Kultura czerniachowska. In: *Prahist. Ziem Polskich 5* (Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk 1981) 278–281.
- Diaconu 1965
Gh. Diaconu, Tirgşor. Necropola din secolele III–IV e. n. (Bucureşti 1965).
- Diaconu 1970
Gh. Diaconu, Mogoşani. Necropola din sec. IV e. n. (Tirgovişte 1970).
- Diaconu 1986
Gh. Diaconu, Gräber des V. Jh. u. Z. von Pietroasele. *Dacia N. S.* 30, 1986, 177–180.
- Dorka 1936
G. Dorka, *Urgeschichte des Weizacker-Kreises Pyritz* (Kiel 1936).
- Dragomir 1959a
I. T. Dragomir, Raport asupra săpăturilor întreprinse la Lagru (r. Filimon Sîrbu, reg. Galaţi). *Mat. şi Cerc. Arh.* 5, 1959, 475–484.
- Dragomir 1959b
I. T. Dragomir, Săpăturile arheologice de la Cavadineşti (r. Bereşti, reg. Galaţi). *Mat. şi Cerc. Arh.* 6, 1959, 453–471.
- Dragomir 1961
I. T. Dragomir, Săpăturile arheologice de la Cavadineşti (r. Bereşti, reg. Galaţi). *Mat. şi Cerc. Arh.* 7, 1961, 151–162.
- Dragomir 1970
I. T. Dragomir, Descoperiri arheologice la Rogojeni, pe Valea Horincii (jud. Galaţi). *Mat. şi Cerc. Arh.* 9, 1970, 503–510.
- Dzierżkraj-Rogalski / Jaskanis
T. Dzierżkraj-Rogalski / J. Jaskanis, Grób szkieletowy dziecka z późnego okresu rzymskiego, odkryty w 1959 r. w Białowieży, pow. Hajnówka. *Rocznik Białostocki* 1, 1961, 283–291.
- Ebert 1913
M. Ebert, Ausgrabungen bei dem „Gorodok Nikolaewka“ am Dnjepr, Gouv. Cherson. *Prähist. Zeitschr.* 5, 1913, 80–113.
- Eggers 1951
H.-G. Eggers, Der römische Import im Freien Germanien (Hamburg 1951).
- Eggers 1964
H. J. Eggers, Das kaiserzeitliche Gräberfeld von Pollwitten, Kreis Mohrunen, Ostpreussen. *Jahrb. RGZM* 11, 1964, 154–175.
- Fromm 1937
L. Fromm, Gotische Wohn- und Grabstätten im Kreise Alenstein. *Alt-Preussen* 2, 1937, H. 2, 57–61.
- Glombowski 1926
F. Glombowski, Die spätgermanischen Grabfunde aus Praust, Kr. Danziger Höhe. *Bl. Dt. Vorgesch.* 4, 1926, 22–26.
- Głosik 1983
J. Głosik, Katalog Pogotowia Archeologicznego za lata 1973–1976. *Materiały Starożytne i Wczesnośredniowieczne* 5, 1983, 229–263.
- Głosik / Kowalski 1974
J. Głosik / K. Kowalski, Katalog materiałów zabytkowych Pogotowia Archeologicznego za 1971 r. *Wiadomości Arch.* 39, 1974, 90–101.
- Godłowski 1970
K. Godłowski, The Chronology of the Late Roman and Early Migration Periods in Central Europe (Kraków 1970).
- Godłowski 1972
K. Godłowski, Fromborski skarb z okresu wędrówek ludów. *Komentarze Fromborskie* 4, 1972, 57–69.
- Godłowski 1974
K. Godłowski, Chronologia okresu późnorzymskiego i wczesnego okresu wędrówek ludów w Polsce północno-wschodniej. *Rocznik Białostocki* 12, 1974, 9–109.
- Godłowski 1985
K. Godłowski, Przemiany kulturowe i osadnicze w południowej i środkowej Polsce w młodszym okresie przedrzymskim i w okresie rzymskim (Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk-Łódź).
- Godłowski 1988
K. Godłowski, Problemy chronologii okresu rzymskiego. In: *Scripta Archaeologica* (Kraków 1988) 27–49.
- Godłowski / Okulicz 1981
K. Godłowski / J. Okulicz, Prowincje kulturowe strefy środkowoeuropejskiej w młodszym okresie przedrzymskim i w okresie wpływów rzymskich. In: *Problemy kultury wielbarskiej* (Słupsk 1981) 27–64.
- Górska / Grabarczyk 1988
B. Górska / T. Grabarczyk, Przyczynek do poznania kultury wielbarskiej. *Folia Archaeologica* (Łódź) 9, 1988, 23–26.
- Grabarczyk 1972
T. Grabarczyk, Sprawozdanie z badań na cmentarzysku kurhanowym z okresu rzymskiego w Odrach, pow. Chojnice w 1968 roku. In: *Komunikaty Arch. Badania Woj. Bydgoszcz* (Bydgoszcz 1972) 62–70.
- Grabarczyk 1978
T. Grabarczyk, Sprawozdanie z badań na cmentarzysku kurhanowym z okresu rzymskiego w Odrach, pow. Chojnice, w 1972 r. In: *Komunikaty Arch. Badania Woj. Bydgoszcz* (Bydgoszcz 1978) 137–142.
- Grabarczyk 1983
T. Grabarczyk, Metalowe rzemiosło artystyczne na Pomorzu w okresie rzymskim (Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk-Łódź 1983).
- Grabarczyk 1992
T. Grabarczyk, Rozwój osadnictwa pradziejowego w Borach Tucholskich od schyłku paleolitu do III w. n. e. *Folia Archaeologica* (Łódź) 1992.
- Grzelakowska 1991
E. Grzelakowska, Pochówki dziecięce z cmentarzyska kultury wielbarskiej w Odrach. *Folia Archaeologica* (Łódź) 12, 1991, 73–103.
- Grzymkowski 1986
A. Grzymkowski, Wstępne wyniki badań na bierutalnym cmentarzysku ciałopalnym i szkieletowym z okresu rzymskiego w Modle, gm. Wiśniewo, woj. Ciechanów. *Spraw. Arch.* 38, 1986, 223–258.

- Gurba 1957
J. Gurba, Nowe groby z okresu rzymskiego we wsi Gościeradów, pow. Kraśnik. *Wiadomości Arch.* 24, 1957, 391.
- Hahula 1988a
K. Hahula, Kultura wielbarska na Ziemi Dobrzyńskiej. In: *Kultura wielbarska w młodszym okresie rzymskim 1* (Lublin 1988) 87–103.
- Hahula 1988b
K. Hahula, Nowy Łowicz – cmentarzisko kurhanowe z okresu wpływów rzymskich. *Koszalińskie Zeszyty Muzealne* 18, 1988, 37–54.
- Hahula 1992
K. Hahula, Dalsze badania w Nowym Łowiczu. Kurhan 63. *Koszalińskie Zeszyty Muzealne* 19, 1992, 53–68.
- Hahula 1993
K. Hahula, Cmentarzisko kultury wielbarskiej w Janowie, woj. toruńskie. *Wiadomości Arch.* 52, 1991–1992; 1993, 141–155.
- Heydeck 1892
J. Heydeck, Das Gräberfeld von Kl. Koslau, Kr. Neidenburg. *Prussia* 17, 1892, 171–178 Taf. 17–22.
- Heym 1937
W. Heym, Die Geschichte der Landschaft um den Tillwalder-See auf Grund von Bodenfunden. *Alt-Preußen* 2, 1937, H. 4, 161–177.
- Heym 1939a
W. Heym, Der ältere Abschnitt der Völkerwanderungszeit auf dem rechten Ufer der unteren Weichsel. *Mannus* 31, 1939, 3–28.
- Heym 1939b
W. Heym, Totenhäuser der Goten in Mosgau, Kr. Rosenberg. *Prussia* 33, 1939, 179–191.
- Ioniță 1966
I. Ioniță, Contribuții cu privire la cultura Sîntana de Mureș-Cerneahov pe teritoriul Republicii Socialiste România. *Arh. Moldovei* 4, 1966, 189–259.
- Ioniță 1977
I. Ioniță, La nécropole du IV^e siècle de n. e. a Miorcani. *Inv. Arch. Roumanie* 8, 1977.
- Ioniță 1980
I. Ioniță, Die Römer-Daker und die Wandervölker im donauländischen Karpatenraum im 4. Jahrhundert. In: *Die Völker am der mittleren und unteren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert* (Wien 1980) 123–129.
- Ioniță 1982
I. Ioniță, Din istoria și civilizația dacilor liberi, dacii din spațiul est-carpatic în secolele II–IV e. n. (Iași 1982).
- Ioniță 1986
I. Ioniță, Chronologie der Sîntana de Mureș-Cernjachov-Kultur (I). In: *Peregrinatio Gothica* 1 (Arch. Baltica 6), 1986, 295–351.
- Jacobson 1927
F. Jacobson, Ein zerstörtes kaiserzeitliches Gräberfeld bei Wöklitz, Kr. Elbing. *Elbinger Jahrbuch* 5 / 6, 1927, 123–135.
- Janikowski 1973
J. Janikowski, Wyniki badań cmentarzysku ciepłopalnym kultury wenedzkiej w Zębowie, pow. Toruń. *Rocznik Muzeum w Toruniu* 5, 1973, 161–184.
- Janikowski 1973b
J. Janikowski, Sprawozdanie z badań ratowniczych przeprowadzonych na cmentarzysku kultury wenedzkiej w Podwiesku (stanowisko 4) pow. Chełmno. *Rocznik Muzeum w Toruniu* 5, 1973, 187–198.
- Jankowska 1962
B. Jankowska, Cmentarzisko z późnego okresu rzymskiego w Warszawie – Kawęczynie. *Wiadomości Arch.* 28, 1962, 330–358.
- Jaskanis 1958
D. Jaskanis, Kurhan z okresu wędrówek ludów w miejscowości Jasionowa Dolina, pow. Sokółka. *Wiadomości Arch.* 25, 1958, 153–157.
- Jaskanis 1968
J. Jaskanis, Wstępne sprawozdanie z badań ratowniczych przeprowadzonych w 1966 r. na cmentarzysku okresu rzymskiego w Cecelach, pow. Siemiatycze. *Rocznik Białostocki* 8, 1968, 405–407.
- Jaskanis 1970
J. Jaskanis, Sprawozdanie z badań na cmentarzysku z okresu rzymskiego w Cecelach, pow. Siemiatycze. *Rocznik Białostocki* 9, 1970, 383–386.
- Jaskanis 1971
J. Jaskanis, Wstępne sprawozdanie z badań ratowniczych cmentarzyska kultury wschodniopomorsko-mazowieckiej z okresu rzymskiego w Cecelach, pow. Siemiatycze, przeprowadzonych w 1968 r. *Rocznik Białostocki* 10, 1971, 379–383.
- Jaskanis 1972
J. Jaskanis, Cmentarzisko z okresu rzymskiego w Cecelach, pow. Siemiatycze, w świetle badań 1966–1970. *Spraw. Arch.* 24, 1972, 81–102.
- Jaskanis 1973
J. Jaskanis, Tajemnica kurhanów rostółckich, *Z otchłani wieków* 39, 1973, 250–254.
- Jaskanis 1974
J. Jaskanis, Badania cmentarzyska z okresu rzymskiego w Cecelach, pow. siemiatycki, przeprowadzone w latach 1969–1970. *Rocznik Białostocki* 12, 1974, 429–435.
- Jasnosz 1972
Jasnosz, Ocalałe materiały z cmentarzyska w Oksywiu. *Fontes Arch. Posnanienses* 21, 1970 (1972) 148–167.
- Jasnosz 1982
Jasnosz, Materiały i studia do dziejów osadnictwa starożytnego i wczesnośredniowiecznego Ziemi Obornicko-Rogozzińskiej (część 1). *Fontes Arch. Posnanienses* 31, 1981 (1982) 1–144.
- Jadźdzewski 1939
K. Jadźdzewski, O kurhanach nad górna Narwią i o hutnikach z przed 17 wieków. *Z otchłani wieków* 14, 1939, 1–22.
- Kaczanowski u. a. 1980
P. Kaczanowski / R. Madyda-Legutko / E. Nawrońska, Birytałne cmentarzisko z okresu wpływów rzymskich we wsi Żalęcino, woj. Szczecin (Badania 1976; 1978; 1979). *Materiały Zachodniopomorskie* 26, 1980, 61–114.
- Kazanski / Legoux 1988
M. Kazanski / R. Legoux, Contribution a l'étude des témoignages archéologiques des Goths en Europe orientale à l'époque des Grandes Migrations: La chronologie de la culture de Cernjachov récent. *Arch. Médiévale* (Paris) 18, 1988, 7–53.
- Kazimierczak 1980
E. Kazimierczak, Pochówki późnolateńskie i z wczesnego okresu wpływów rzymskich w Nowym Targu, woj. Elbląg. *Spraw. Arch.* 32, 1980, 135–159.
- Kazimierczak / Wichrowska 1983
E. Kazimierczak / E. Wichrowska, Tysiąc lat starożytnej nekropoli, *Z Otchłani wieków* 49, 1983, 37–47.
- Kazimierczak / Wichrowska 1987
E. Kazimierczak / E. Wichrowska, Wielokulturowe cmentarzisko w Nowym Targu w świetle badań w latach 1974–1980. In: *Badania archeologiczne w woj. elbląskim w latach 1980–83* (Malbork 1987) 289–306.

- Kempisty 1968a
A. Kempisty, Birytualne cmentarzysko z późnego okresu rzymskiego w miejscowości Brulino-Koski, pow. Ostrów Mazowiecka. *Wiadomości Arch.* 32, 1966 / 1967, 409–450.
- Kempisty 1968b
A. Kempisty, Późnorzymski cmentarz w Sarnakach, pow. Łosice. *Światowit* 29, 1968, 141–163.
- Kierzkowski 1956
K. Kierzkowski, Cmentarzysko z okresu wpływów rzymskich w Gródku Nadbużnym, pow. Hrubieszów. *Spraw. Arch.* 3, 1956, 61–64.
- Kmieciński u. a. 1966
J. Kmieciński / M. Blombergowa / K. Walenta, Cmentarzysko kurhanowe ze starszego okresu rzymskiego w Węsiorach w pow. kartuskim. *Prace i Mat. Muz. Łódź Ser. Arch.* 12, 1966, 39–122.
- Kmieciński u. a. 1968
J. Kmieciński / L. Kajzer / K. Walenta, Odry cmentarzysko kurhanowe z okresu rzymskiego w Polwicie chojnickim (Łódź 1968).
- Kmieciński u. a. 1979
J. Kmieciński / T. Grabarczyk / A. Maik, Odry, tombe d'homme à inhumation No 423. *Inv. Arch. Pologne* 43, 1979 Taf. 271.
- Kokowscy 1987
E. und A. Kokowscy, Osadnictwo wczesnośredniowieczne w mikroregionie pomiędzy Huczwą, Bugiem i Bukową na tle osadnictwa grupy masłomeckiej z młodszego okresu rzymskiego (Zamość 1987).
- Kokowski 1986a
A. Kokowski, Période Romaine Tardive, Civilisation de Černjachov. *Inv. Arch. Pologne* 50, 1983.
- Kokowski 1986b
A. Kokowski, Stan badań nad kulturą czerniachowską w Polsce. In: *Zachodnia strefa osadnictwa kultury czerniachowskiej (Lublin 1986)* 13–23.
- Kokowski 1986c
A. Kokowski, Interpretacja kulturowa materiałów typu Masłomecz. In: *Zachodnia strefa osadnictwa kultury czerniachowskiej (Lublin 1986)* 71–90.
- Kokowski 1986d
A. Kokowski, La genèse des éléments culturels sur le territoire de la Pologne sud-est et de l'Ukraine ouest dans la période des influences romaines. In: *Peregrinatio Gothica 1 (Archaeologia Baltica 6)* 1986, 153–173.
- Kokowski 1987a
A. Kokowski, Cmentarzysko z młodszego okresu wpływów rzymskich w Masłomeczu. *Rocznik Zamojski* 1, 1987, 265–292.
- Kokowski 1987b
A. Kokowski, Grupa masłomecka w okresie rzymskim (III–IV wiek naszej ery) (Lublin 1987).
- Kokowski 1988
A. Kokowski, Zagadnienie osadnictwa ludności kultury wielbarskiej na Lubelszczyźnie. In: *Kultura wielbarska w młodszym okresie rzymskim 1 (Lublin 1988)* 241–257.
- Kokowski 1991
A. Kokowski, Lubelszczyzna w młodszym okresie przedrzymskim i w okresie rzymskim (Lublin 1991).
- Kokowski 1993a
A. Kokowski, Gródek nad Bugiem cmentarzysko grupy masłomeckiej 1 (Lublin 1993).
- Kokowski 1993b
A. Kokowski, Gródek nad Bugiem cmentarzysko grupy masłomeckiej 2 (Lublin 1993).
- Kokowski 1993c
A. Kokowski, Gródek nad Bugiem cmentarzysko grupy masłomeckiej 3 (Lublin 1993).
- Kokowski 1995a
A. Kokowski, Grupa masłomecka (z badań nad przemianami kultury Gotów w młodszym okresie rzymskim (Lublin 1995)).
- Kokowski 1995b
A. Kokowski, Schätze der Ostgoten (Stuttgart 1995).
- Kokowski / Kutylowski 1987
A. Kokowski / A. Kutylowski, Cmentarzysko z okresu wpływów rzymskich w Woli Skromowskiej, woj. lubelskie. *Wiadomości Arch.* 48, 1987, 55–72.
- Kokowski / Mazurek 1988
A. Kokowski / W. Mazurek, Stanowisko wielokulturowe nr 25 w Moroczynie, gm. Hrubieszów, woj. Zamość. *Spraw. Arch.* 39, 1988, 261–307.
- Kokowski / Strocen' 1994
A. Kokowski / B. Strocen', Grób kultury czerniachowskiej z miejscowości Ostrów (Ostriv) na zachodnim Podolu (Ukraina). *Mat. i Spraw.* 1993 (Rzeszów 1994) 195–201.
- Kovács 1912
I. Kovács, A marosszentannai néprándorlaskovi temető. *Dolg. Erdélyi Nemzeti Múz.* 3, 1912, 250–267.
- Kuchenbuch 1943
F. Kuchenbuch, Germanische Brandgräber der Kaiserzeit aus Karlsdorf, Kreis Bromberg. *Gothiskandza* 3, 1943, 31–38.
- La Baume 1924
W. La Baume, Die Besiedlung des Weichsel-Nogat-Deltas in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. In: *Das Weichsel-Nogat-Delta. Beiträge zur Geschichte seiner landschaftlichen Entwicklung, vorgeschichtlichen Besiedlung und bäuerlichen Haus- und Hofanlage (Danzig 1924)* 59–104.
- La Baume 1926
W. La Baume, Ausgrabungen bei Praust, Kreis Danziger Höhe (1925 und 1926). *Bl. Dt. Vorg.* 4, 1926, 1–9.
- La Baume 1939
W. La Baume, Ausgrabungen auf den Fuchsberg bei Kunzendorf, Kr. Gr. Werder (Freie Stadt Danzig). *Gothiskandza* 1, 1939, 3–20.
- La Baume 1943
W. La Baume, Ostgermanische Grabfunde aus Paluki, Kreis Zichenau. *Alt-Preußen* 1, 1943, 2–8.
- Liana 1957
T. Liana, Znaleźiska z okresu rzymskiego z terenów między Żeraniem a Białoleką w Warszawie. *Wiadomości Arch.* 24, 1957, 379–380.
- Liana 1961
T. Liana, Znaleźiska z okresu późnolateńskiego i rzymskiego na terenie między Wisłą a Dolnym Bugiem. *Mat. Starożytne* 7, 1961, 215–221.
- Liana / Piętka 1958
T. Liana / T. Piętka, Osada z okresu wpływów rzymskich w Gródku Nadbużnym, pow. Hrubieszów. *Wiadomości Arch.* 25, 1958, 373–382.
- Liana / Piętka-Dąbrowska 1962
T. Liana / T. Piętka-Dąbrowska, Sprawozdanie z badań ratowniczych przeprowadzonych w 1959 r. na stanowisku I w Werbkowicach-Kotorowie, pow. Hrubieszów. *Wiadomości Arch.* 28, 1962, 142–173.
- Lis 1992
P. Lis, Archeologiczne badania ratownicze na wielokulturowym stanowisku Puławy-Włostowice 4 (Puławy 1992).
- Łęga 1929
W. Łęga, Dwa groby ciałopalne z okresu rzymskiego odkryte

- w Parsku w pow. Grudziądzkim, *Zapiski Towarzystwa Naukowego w Toruniu* 8, 1929, 217.
- Łęga 1938
W. Łęga, Późnorzymski grób kobiety z Lembargu w pow. Brodnickim. *Z Otczłani Wieków* 13, 1938, 96–98.
- Machajewski 1980
H. Machajewski, Kultura wielbarska a kultura przeworska w Wielkopolsce. *Fontes Arch. Posnanienses* 29 (1978), 1980, 49–64.
- Machajewski 1992
H. Machajewski, Z badań nad chronologią dębczyńskiej grupy kulturowej w dorzeczu Parsęty (Poznań 1992).
- Machajewski / Sikorski 1983
H. Machajewski / A. Sikorski, Cmentarzysko ludności kultury wielbarskiej w Lutomiu, gm. Sieraków, woj. Poznań. *Fontes Arch. Posnanienses* 32 (1981), 1983, 13–24.
- Maczyńska 1993
M. Maczyńska, Die Völkerwanderung, Geschichte einer ruhelosen Epoche im 4. und 5. Jahrhundert (Zürich 1993).
- Mărinescu / Gaiu 1989
G. Mărinescu / C. Gaiu, Die Nekropole bei Fintinele „Rit“, Gem. Matei, Jud. Bistrița-Năsăud aus dem 4. Jahrhundert u. Z. *Dacia N. S.* 33, 1989, 125–143.
- Mathes / Schmidt 1898
Mathes und Schmidt, Vorgeschichtliches Gräberfeld bei Grubno, Kr. Culm i. Wpr. *Nachr. Dt. Altfunde* 3, 1898, 1–37.
- Minta-Tworzowska 1985
D. Minta-Tworzowska, Pradziejowe i wczesnoredniowieczne osadnictwo w rejonie Lwówka. *Fontes Arch. Posnanienses* 34 (1982) 1985, 94–134.
- Mitkowa-Szubert 1982
K. Mitkowa-Szubert, Cmentarzysko z okresu wpływów rzymskich w Komsinie, woj. Płock. *Wiadomości Arch.* 47, 1982, 121–133.
- Miśkiewicz / Węgrzynowicz 1974
J. Miśkiewicz / T. Węgrzynowicz, Cmentarzyska kultury łużyckiej z Kosina (stanowiska I, II, III). *Wiadomości Arch.* 39, 1974, 131–204.
- Mitrea / Preda 1966
B. Mitrea / C. Preda, Necropole din secolul al IV-lea e. n. în Muntenia (București 1966).
- Mușețeanu 1986
C. Mușețeanu, Necropole din secolul al IV-lea e. n. de la Copuzu. *Cultura și civilizație la Dunărea de Jos* 2, 1986, 209–221.
- Neugebauer 1938
W. Neugebauer, Ein gotischgepidisches Gräberfeld in Elbing, Scharnhorstraße. *Elbinger Jahrb.* 15, 1938, 104–114.
- Nicolăescu-Plopșor / Zaharia 1959
C. Nicolăescu-Plopșor / N. Zaharia, Cercetările de la Mitoc (r. Săveni, reg. Suceava). *Mat. și Cerc. Arh.* 6, 1959, 11–23.
- Niewęglowski 1982
A. Niewęglowski, Cmentarzysko kultury przeworskiej z okresu rzymskiego w Gościeradowie, gm. loco, woj. Tarnobrzeg. *Spraw. Arch.* 33, 1982, 61–98.
- Niewęglowski 1984
A. Niewęglowski, Dwa cmentarzyska z okresu rzymskiego w Goździku, gm. Borowie, woj. Siedlce. *Spraw. Arch.* 35, 1983 / 1984, 131–159.
- Okulicz 1964
Ł. Okulicz, Cmentarzysko z okresu rzymskiego w Tuchlinie, pow. Wyszaków. *Wiadomości Arch.* 30, 1964, 372–387.
- Okulicz 1991
J. Okulicz-Kozaryn, Das Gräberfeld von Weklice zur Besiedlungsgeschichte des Weichseldeltaraums in der römischen Kaiserzeit. *Archeologia (Warszawa)* 40, 1991, 115–127.
- Okulicz 1992
J. Okulicz-Kozaryn, Centrum kulturowe z pierwszych wieków naszej ery u ujścia Wisły. In: *Barbaricum* 92, 2 (Warszawa 1992) 137–155.
- Okulicz / Bursche 1987
J. Okulicz / A. Bursche, Badania biryntalnego cmentarzyska kultury wielbarskiej w Krośnie, na stanowisku 1 w województwie elbląskim. In: *Badania archeologiczne w woj. elbląskim w latach 1980–83 (Malbork 1987)* 207–231.
- Okuliczowie 1976
Ł. und J. Okuliczowie, Cmentarzysko kultury pomorskiej i z okresu rzymskiego w Michałkowie, gm. Dobrzeń, woj. Włocławek. *Wiadomości Arch.* 41, 1976, 435–460.
- Palade 1971
V. Palade, Necropole din secolul al IV-lea e. n. de la Fălciu (jud. Vaslui). *Carpica* 4, 1971, 215–223.
- Palade 1973
V. Palade, Săpăturile arheologice de la Bogdănești-Fălciu, jud. Vaslui (1967–1968). *Mat. și Cerc. Arh.* 10, 1973, 169–189.
- Palade 1986
V. Palade, Nécropole du IVE et commencement du Ve siècle de n. é. à Bîrlad-Valea Seacă. *Inventaria Archaeologica. Roumanie* 12, 1986.
- Peiser 1914
F. E. Peiser, Der Depotfund von Frauenburg. *Prussia* 23, 1914, 58–71.
- Petersen 1941
E. Petersen, Ein reicher gepidischer Grabfund aus Wolhynien. *Gothiskandza* 3, 1941, 39–52.
- Petersen 1944
E. Petersen, Bekannte u. unbekannte Funde der frühen Völkerwanderungszeit aus dem Osten. *Posener Jahrb. Vorgesch.* 1, 1944 75–86.
- Petre 1987
A. Petre, La Romanité en Scythie mineure (Bukarest 1987).
- Piętka-Dąbrowska 1961
T. Piętka-Dąbrowska, Werbkowice-Kotorów, distr. de Hrubieszów, tombe de femme à inhumation No 1. *Inventaria Archaeologica Pologne* 5, 1961 Taf. 34.
- Piętka Dąbrowska 1962
T. Piętka-Dąbrowska, Przyczynki do znajomości okresu od I do VI w. n. e. z międzyrzecza Dniepru i Bugu. *Wiadomości Arch.* 27, 1962, 217–238.
- Pietrzak 1965
M. Pietrzak, Cmentarzysko z okresu wpływów rzymskich w Malborku-Wielbarku przy ul. Zagórnej 4. Tymczasowe wyniki badań. *Pomorania Ant.* 1, 1965, 155–181.
- Pietrzak 1988
M. Pietrzak, Cmentarzyska z Pruszcza Gdańskiego w młodszym okresie rzymskim. In: *Kultura wielbarska w młodszym okresie rzymskim 1 (Lublin 1988)* 51–65.
- Pietrzak / Tuszyńska 1988
M. Pietrzak / M. Tuszyńska, Période romaine tardive (Pruszcz Gdański 7). *Inventaria Archaeologica Pologne* 60, 1988.
- Prószyński 1947
Z. Prószyński, Cmentarzysko z okresu rzymskiego w Gaworowie w pow. ostrołęckim. *Przegląd Arch.* 7, 1947, 306–308.
- Przewoźna 1954
K. Przewoźna, Osada i cmentarzysko z okresu rzymskiego w Słapanowie, pow. Szamotuł. *Fontes Arch. Posnanienses* 5, 60–139.

- Pyrgała 1974
J. Pyrgała, Cmentarzysko ciałopalne z późnego okresu rzymskiego w Drozdowie, pow. Płońsk. *Wiadomości Arch.* 39, 1974, 237–245.
- Radig 1942
W. Radig, Das ostgermanische Gräberfeld von Stara Wies, Kreis Sokolow. *Die Burg* 3, 1942, 179–224.
- Romanowska-Grabowska / Janikowski 1982
O. Romanowska-Grabowska / J. Janikowski, Wyniki badań na cmentarzysku ciałopalnym z okresu wpływów rzymskich w Ruju (Róžu) dawny pow. Golub-Dobrzyń. *Rocznik Muzeum w Toruniu* 8, 1982, 105–144.
- Ruppelt 1938
A. Ruppelt, Das Gräberfeld Braunswalde-Willenberg, Kr. Marienburg. *Elbinger Jahrb.* 15, 1938, 97–100.
- Sawicka 1923
I. Sawicka, Grób z okresu Cesarstwa Rzymskiego z Sobolewa (pow. garwoliński). *Wiadomości Arch.* 8, 1923, 25–28.
- Schindler 1939
R. Schindler, Neue Gräberfunde aus Praust. *Gothiskandza* 1, 1939, 38–51.
- Schindler 1940
R. Schindler, Die Besiedlungsgeschichte der Goten und Gepiden im unteren Weichselraum auf Grund der Thongefässe (Leipzig 1940).
- Schindler 1941
R. Schindler, Ein Grabfund der Völkerwanderungszeit aus Praust. *Gothiskandza* 3, 1941, 53–56.
- Schmidt 1902
A. Schmidt, Das Gräberfeld von Warmhof bei Mewe, Reg.-Bez. Marienwerder (W.-Pr.). *Zeitschr. Ethnl.* 34, 1902, 97–153.
- Schumann 1893
H. Schumann, Skelettgräber mit römischen Beigaben von Borkenhagen und Falkenburg (Pommern). *Verhand. Berliner GeAnthr.* 1893, 575–583.
- Schumann 1894
H. Schumann, Skelettgräber mit römischen Beigaben von Borkenhagen (Pommern), *Verhand. Berliner GeAnthr.* 1894, 595–601.
- Schumann 1899
H. Schumann, Baumsarg-Grab mit Zwerg-Skelett von Bordenhagen bei Colberg (Pommern). *Nachr. Dt. Altfunde* 1, 1899, 1–9.
- Schwarz 1992
A. Schwarz, Die gotischen Seezüge des 3. Jahrhunderts. In: R. Pillinger / A. Pülz / H. Veters (Hrsg.) *Die Schwarzmeerküste in der Spätantike und dem frühen Mittelalter* (Wien 1992) 47–57.
- Şovan 1986
O. L. Şovan, Necropola din secolul IV e. n. de la Mihălăşeni judeţul Botoşani. *Hierasus* 6, 1986, 51–59.
- Şovan 1987
O. L. Şovan, Un mormînt cu medalioane romane de sticlă din necropola de la Mihălăşeni (jud. Botoşani). *Arh. Moldovei* 11, 1987, 227–234.
- Stasiak 1994
M. Stasiak, Ceramika z cmentarzyska kultury przeworskiej w Opoce. In: *Kultura przeworska* 2 (Lublin 1994) 5–165.
- Strzelczyk 1984
J. Strzelczyk, *Goci-rzeczywistość i legenda* (Warszawa 1984).
- Sulimirski 1966
T. Sulimirski, Znalezisko z Zamościa i jego tło. *Arch. Polski* 11, 1966, 118–173.
- Szarek-Waszkowska 1971
E. Szarek-Waszkowska, Cmentarzysko kultury przeworskiej w miejscowości Opoka, pow. Puławy. *Stud. i Mat. Lubelskie* 5, 1971, 79–187.
- Szmit 1921
Z. Szmit, Groby z okresu lateńskiego i rzymskiego na cm. „Kozarówka“ w Drohiczyne nad Bugiem. *Wiadomości Arch.* 6, 1921, 60–70.
- Szymański 1963
W. Szymański, Nowo odkryte stanowiska archeologiczne z okolic Płocka. *Wiadomości Arch.* 29, 1963, 78–80.
- Ślusarski 1951
Z. Ślusarski, Groby jamowe z późnego okresu wpływów rzymskich z Jaszczowa i Łęcznej, w powiecie lubelskim. *Z Otchłani Wieków* 20, 1951, 60–61.
- Şau / Nicu 1985
S. Şau / M. Nicu, Ein beschrifteter Glasbecher aus der Necropole von Bărcea-Tecuci (4. Jahrhundert u. Z.). *Dacia* 29, 1985, 165–166.
- Şau / Nicu 1986
S. Şau / M. Nicu, Săpăturile arheologice din necropola birituală din secolul al IV-lea e. n. de la Bărcea, jud. Galaţi. In: *Mat. şi Cerc. Arh. (a XVI-a sesiune anuală de rapoarte Vaslui 1982)* (Bucureşti 1986) 172–179.
- Tejral 1988
J. Tejral, Zur Chronologie und Deutung der südöstlichen Kulturelemente in der frühen Völkerwanderungszeit Mitteleuropas. *Anz. Germ. Natmus.* 1987 (Nürnberg 1988), 11–46.
- Tejral 1988a
J. Tejral, Zur Chronologie der frühen Völkerwanderungszeit im mittleren Donauraum. *Arch. Austriaca* 72, 1988, 223–304.
- Teodoru / Zaharia 1962
D. G. Teodoru / E. M. Zaharia, Sondajele de la Spinoasa şi Erbiceni. *Mat. şi Cerc. Arh.* 8, 1962, 35–45.
- Tomaszewska 1988
I. Tomaszewska, Groby kultury wielbarskiej na cmentarzysku w Kołozębiu, gm. Suchocin, woj. ciechanowskie. In: *Kultura wielbarska w młodszym okresie rzymskim 1* (Lublin 1988) 105–116.
- Urbański 1988
A. Urbański, Najdalej na południe Polski wysunięte stanowisko kultury wielbarskiej. In: *Kultura wielbarska w młodszym okresie rzymskim 1* (Lublin 1988) 273–277.
- Vlassa 1970
N. Vlassa, Descoperiri arheologice in oraşul Cluj. *Mat. şi Cerc. Arh.* 9, 1970, 529–532.
- Vulpe 1953
R. Vulpe, Săpăturile de la Poienişti din 1949. *Mat. Arh. Privind Istor. Veche* 1953, 213–506.
- Vulpe 1957
R. Vulpe, Izvoare. Săpăturile din 1936–1948 (Bucureşti 1957).
- Waga 1932
T. Waga, Tymczasowe sprawozdanie z badań na cmentarzysku Gostkowo-Folsung w powiecie toruńskim na Pomorzu. *Z Otchłani Wieków* 7, 1932, 53–57.
- Waga 1934
T. Waga, Cmentarzysko Gostkowo-Folsung w pow. toruńskim. *Przyczynki do poznania okresu rzymskiego na Pomorzu. Zapiski Towarzystwa Naukowego w Toruniu* 9, 1934, 165–192.
- Walenta 1991
K. Walenta, Cmentarzysko ludności kultury wielbarskiej z

- okresu rzymskiego w Brusach, stan. 11, gm. loco, woj. bydgoskie. *Folia Arch. (Łódź)* 12, 1991, 67–72.
- Walenta 1992
K. Walenta, Thy Dynamics of Settlement Changes in the Microregion of Lešno in the East Pomerania. In: *Peregrinatio Gothica* 3 (Universitetets Oldsaksamlings Skifter 14) 1992, 177–190.
- Wołagiewicz M. D. 1967
M. D. Wołagiewicz, Cmentarzysko z okresu późnolateńskiego i rzymskiego w Drawsku Pomorskim. *Materiały Zachodniopomorskie* 13, 1967, 7–76.
- Wołagiewicz 1974a
R. Wołagiewicz, Gronowo 1974 badania na kurhanowym cmentarzysku kultury wielbarskiej. *Materiały Zachodniopomorskie* 20, 1974, 7–30.
- Wołagiewicz 1974b
R. Wołagiewicz, Zagadnienie stylu wczesnorzymskiego w kulturze wielbarskiej. In: *Studia Archaeologica Pomeranica (Koszalin 1974)* 129–152.
- Wołagiewicz 1975
R. Wołagiewicz, Grzybnica – cmentarzysko kultury wielbarskiej z kręgami kamiennymi. *Koszalińskie Zeszyty Muzealne* 5, 1975, 137–162.
- Wołagiewicz 1976
R. Wołagiewicz, Cmentarzysko kurhanowe kultury wielbarskiej w Gronowie w świetle badań w latach 1973–1976. *Materiały Zachodniopomorskie* 20, 1976, 71–95.
- Wołagiewicz 1977a
R. Wołagiewicz, Pole orne ludności kultury wielbarskiej z okresu rzymskiego w Gronowie na Pomorzu. *Wiadomości Arch.* 42, 1977, 227–244.
- Wołagiewicz 1977b
R. Wołagiewicz, Kręgi kamienne w Grzybnicy (Koszalin 1977).
- Wołagiewicz 1980
R. Wołagiewicz, Pochówek w kłodzie dębowej z II wieku n. e. w Bagiczu. *Materiały Zachodniopomorskie* 26, 1980, 39–56.
- Wołagiewicz 1981a
R. Wołagiewicz, Kultura wielbarska (faza Lubowidzka). *Prahistoria Ziem Polskich* 5 1981, 143–156; 165–178.
- Wołagiewicz 1981b
R. Wołagiewicz, Kultura wielbarska – problemy interpretacji etnicznej. In: *Problemy kultury wielbarskiej (Słupsk 1981)* 79–106.
- Wołagiewicz 1993
R. Wołagiewicz, Ceramika kultury wielbarskiej między Bałtykiem a Morzem Czarnym. (Szczecin 1993).
- Wolfram 1990
H. Wolfram, Die Goten von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts (München 1990).
- Zaharia u. a. 1970.
N. Zaharia / M. Petrescu-Dîmbovița / E. M. Zaharia, Așezări din Moldova de la paleolitic pînă în secolul al XVIII-lea (București 1970).
- Zaharia u. a. 1962
N. Zaharia / E. M. Zaharia / V. Palade, Sondajul din necropola de la începutul epocii migrațiilor de la Pietrași (r. Bîrlad, reg. Iași). *Mat. și Cerc. Arh.* 8, 1962, 591–598.
- Zaharia u. a. 1993
E. Zaharia / N. Zaharia / O. L. Șovan, Necropola din secolul al IV-lea d. Chr. de la Hănești (județul Botoșani). *Arh. Moldovei* 16, 1993, 151–189.
- Zielonka 1968
B. Zielonka, Cmentarzysko z okresu rzymskiego w miejscowości Gostkowo-Folsąg pow. Toruń. *Archeologia* 1 (Acta Universitatis Nicolae Copernici) 1968, 53–74.
- Zurowski 1957
T. Zurowski, Sarnaki, pow. Siedlce. *Z Otchłani Wieków* 23, 1957, 45–46.
- Агульников и. а. 1990
С. М. Агульников / А. Н. Левинский, Исследования на поселении у г. Каушаны. АИМ 1985 (Кишинёв 1990) 73–89.
- Аурелиан 1962
П. Аурелиан, Следы культуры Черняхов-Сынтана де Муреш в Малой Скифии. *Dacia N. S.* 6, 1962, 235–255.
- Бажан / Гей 1992
И. А. Бажан / О. А. Гей, Относительная хронология могильников черняховской культуры. In: *Проблемы хронологии эпохи Латена и Римского времени (Санкт-Петербург 1992)* 122–157.
- Березовец / Петров 1960
Д. Т. Березовец / В. П. Петров, Лохвицкий могильник. *МИА* 82, 1960, 84–99.
- Богусевич 1960
В. А. Богусевич, Погребение черняховской культуры в г. Сумы. *КСИА АН УССР* 10, 1960, 103–105.
- Брайчевская 1960
А. Т. Брайчевская, Черняховские памятники Надпорожья (по материалам раскопок и разведок И. М. Фещенко, А. В. Бодянского и автора). *МИА* 82, 1960, 148–191.
- Брайчевский 1960
М. Ю. Брайчевский, Ромашки. *МИА* 82, 1960, 100–147.
- Брайчевский 1964
М. Ю. Брайчевский, Погребение в Горке-Полонке на Вольни. *МИА* 116, 1964, 173–175.
- Брайчевский / Довженок 1967
М. Ю. Брайчевский / В. И. Довженок, Поселение и святилище в с. Иванковцы в Среднем Поднестровье. *МИА* 139, 1967, 238–362.
- Винокур 1972
І. Винокур, Історія та культура черняхівських племен (Київ 1972).
- Винокур 1979
И. Винокур, Ружичанский могильник. In: *МЧК (Москва 1979)* 112–135.
- Винокур / Островский 1967
И. Винокур / М. И. Островский, Раковецкий могильник. *МИА* 139, 1967, 144–158.
- Воляник 1974
В. К. Воляник, Могильник черняхівської культури у верхів'ях р. Горинь. *Археологія* 13, 1974, 65–79.
- Воляник 1979
В. К. Воляник, Пам'ятки черняхівської культури на Волині. *Археологія* 29, 1979, 54–61.
- Гей 1990
О. А. Гей, Могильник у с. Раковец (раскопки 1985 года). In: *Раннеславянский мир, материалы и исследования (Москва 1990)* 109–118.
- Герета 1989
И. П. Герета, Новые могильники черняховской культуры Западной Подолии и вельбарская культура. In: *Kultura wielbarska w młodszym okresie rzymskim* 2 (Lublin 1989) 283–297.
- Герета / Харитонов 1979
И. П. Герета / Е. А. Харитонов, Чистиливский могильник. In: *МЧК (Москва 1979)* 136–141.

- Гончаров / Махно 1957
В. К. Гончаров / Є. В. Махно, Могильник черняхівського типу біля Переяслав-Хмельницького, Археологія XI, 1957, 127–144.
- Гороховский 1988
Е. Л. Гороховский, Хронология черняховских могильников лесостепной Украины. In: Труды V Международного Конгресса Археологов-Славистов 4 (Киев 1988) 34–46.
- Гошкевичь 1913
В. Гошкевичь, Древняя городища по берегамъ низоваго Днепра. Изв. Импер. Арх. Ком. 47, 1913, 117–145.
- Гудкова 1987
А. В. Гудкова, Могильник IV в. н. э. в с.Беленькое. In: Новые исследования по археологии Северного Причерноморья (Киев 1987) 56–66.
- Гудкова / Фокеев 1984
А. В. Гудкова / М. М. Фокеев, Земледельцы и кочевники в низовьях Дуная I–IV в. н. э. (Киев 1984).
- Зайцев 1964
Б. Н. Зайцев, Новые материалы черняховской культуры бассейна Северского Донца и Псла. МИА 116, 1964, 44–52.
- Каспарова 1989
К. В. Каспарова, Соотношение вельбарской и заруби-нецкой культуры в Припятском Полесье. In: *Kultura wielbarska w młodszym okresie rzymskim 2* (Lublin 1989) 263–282.
- Каспарова / Шукин 1979
К. В. Каспарова / М. Б. Шукин, Могильник Могиляны-Хмельник в Ровенской области. ТГЭ 20, 1979, 147–168.
- Костенко 1978
Ю. В. Костенко, Пам'ятки I тис.н. е. в поріччі р.Трубе-жа. Археологія 28, 1978, 99–112.
- Кравченко 1967
А. А. Кравченко, Могильник черняховской культуры в с. Фрунзовке. МИА 139, 1967, 160–164.
- Кравченко 1967
Н. М. Кравченко, Косановский могильник (По материалам раскопок В. П. Петрова и Н. М. Кравченко в 1961–1964 гг.). МИА 139, 1967, 77–135.
- Кравченко 1971
Н. М. Кравченко, Похоронения V ст. н. е. з Вільшанки на Київщині. In: Середні віки на Україні 1 (Київ 1971) 75–79.
- Кравченко 1973
Н. М. Кравченко, Пам'ятки черняхівської культури на Поросці. Археологія 8, 1973, 99–108.
- Кропоткин 1971a
В. В. Кропоткин, Могильник черняховского типа в Ризино Черкасской области (к вопросу о происхождении черняховской культуры). *Slavia Ant.* 18, 1971, 197–205.
- Кропоткин 1971b
В. В. Кропоткин, Могильник черняховского типа в с. Ризино Черкасской области. СА 1971, Н. 4, 225–229.
- Кропоткин 1972a
В. В. Кропоткин, Новый могильник поморско-мазовецкой культуры у с.Городок Ровенской области. СА 1972, Н. 4, 255–256.
- Кропоткин 1972b
В. В. Кропоткин, Золотая подвеска из Рыжевки. СА, 1972, Н. 1, 264–269.
- Кропоткин 1973
В. В. Кропоткин, О датировке кувшина из Чистилковского могильника (Тернопольская область). СА, 1973, Н. 3, 240–243.
- Кухаренко 1955
Ю. В. Кухаренко, Поселение и могильник полей погребений в селе Привольном (По материалам раскопок Днепростроевской археологической экспедиции). СА 1955, Н. 22, 125–152.
- Кухаренко 1969
Ю. В. Кухаренко, Могильник у д. Величковичи. КСИА 119, 1969, 81–82.
- Кухаренко 1970
Ю. В. Кухаренко, Погребение у с.Пересыпки. МИА 176, 1970, 33–35.
- Кухаренко 1975
Ю. В. Кухаренко, Баївський могильник (За матеріалами розкопок В. П. Петрова і А. П. Каліщука). Археологія 18, 1975, 51–60.
- Кухаренко 1980
Ю. В. Кухаренко, Могильник Брест-Тришин (Москва 1980).
- Липко 1982
С. А. Липко, Старожитності верхів'я р.Случ (матеріали до археологічної карти). Археологія 41, 1982, 83–90.
- Луцкевич 1948
І. Н. Луцкевич, Матеріали до карти поширення пам'яток культури полів поховань на території Харківської області. Археологія (Київ) 2, 1948, 164–177.
- Магомедов 1979a
Б. В. Магомедов, Каборга IV: Раскопки 1973–1974 гг. In: МЧК (Москва 1979) 24–62.
- Магомедов 1979b
Б. В. Магомедов, Могильник у городища Городок на Южном Буге. In: Памятники древних культур Северного Причерноморья (Киев 1979) 105–114.
- Махно 1952
Є. В. Махно, Кантемирівське поселення та могильник культури полів поховань. АП УРСР 7, 1952, 231–241.
- Махно 1967
Е. В. Махно, Раскопки на Компаниевском могильнике. In: АИУ 1965–1966 гг. (Киев 1967).
- Махно 1971a
Е. В. Махно, Раскопки Успенского могильника. In АИУ 1968, 3 (Киев 1971) 214–218.
- Махно 1971b
Є. В. Махно, Типи поховань та планування Компані-ївського могильника. In: Середні віки на Україні 1 (Київ 1971) 87–95.
- Махно 1972
Є. В. Махно, Нові розкопки Успенського могильника. In: АДУ 1969, 4 (Київ 1972) 214–220.
- Махно / Сикорский 1989
Е. В. Махно / М. И. Сикорский, Могильник черняховской культуры у с. Сосновы на левобережье Днепра. In: *Kultura wielbarska w młodszym okresie rzymskim 2* (Lublin 1989) 249–262.
- Некрасова 1985
Г. М. Некрасова, Охоронні розкопки черняхівського могильника поблизу м. Суми. Археологія 50, 1985, 75–80.
- Некрасова 1988
Г. М. Некрасова, Поселення черняхівської культури Хлопків I на Київщині. Археологія 62, 1988, 70–82.
- Никитина 1988
Г. Ф. Никитина, Могильник у с. Оселивка Кельменецкого района Черновицкой обл. In: МЧК (Москва 1988) 5–97.
- Никулицэ / Рикман 1973
И. Т. Никулицэ / Э. А. Рикман, Могильник Ханска-

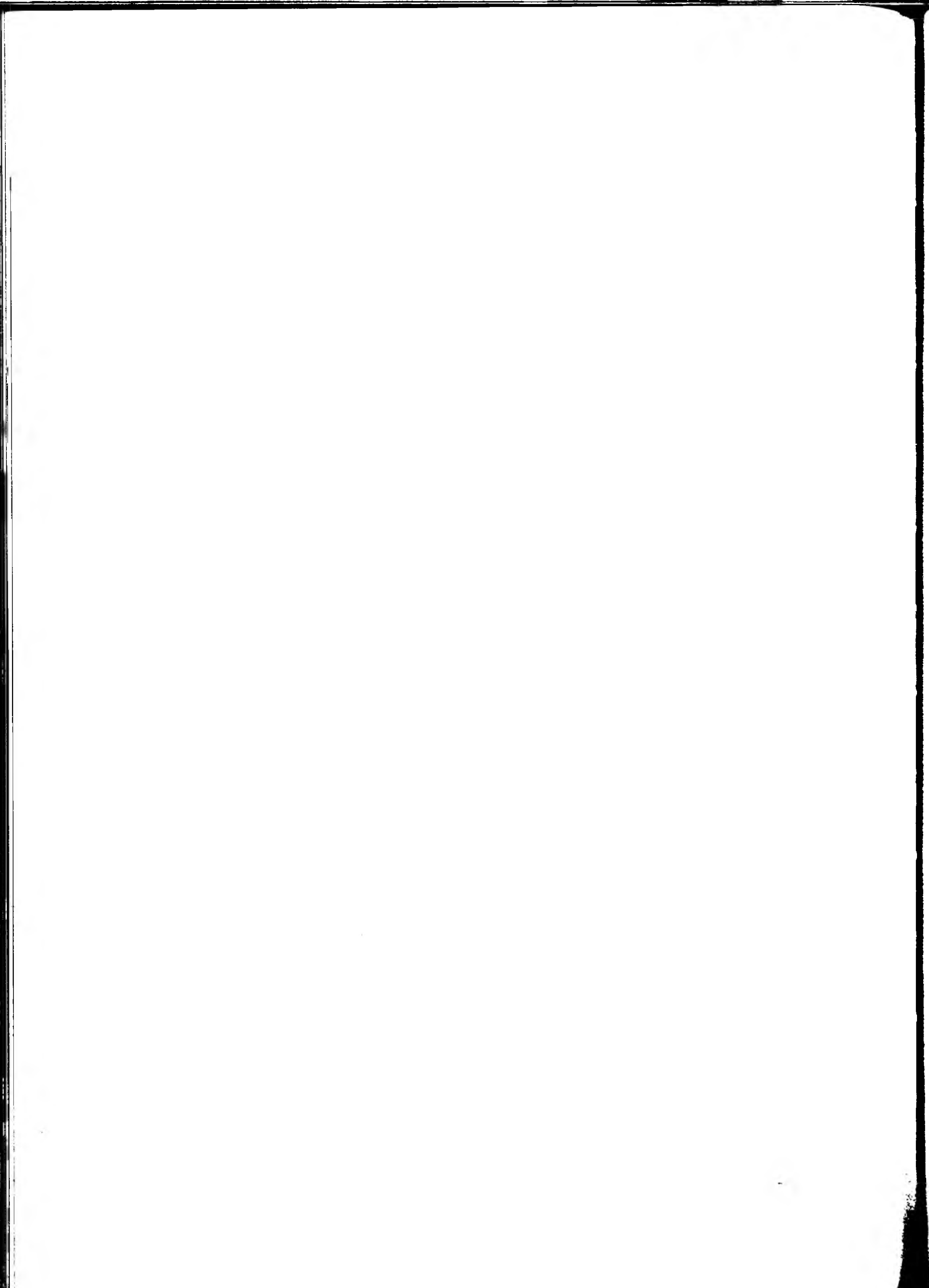
- Лутэрия II первых столетий н. э. (Молдавия). КСИА 133, 1973, 116–121.
- Пачкова / Яковенко 1983
С. П. Пачкова / Е. В. Яковенко, Черняховский могильник у с. Малиновцы на Днестре. In: Археологические памятники среднего Поднепровья (Киев 1983). 55–61.
- Пелешин 1961
М. А. Пелешин, Нові матеріали до археологічної карти Волині. МДАПВ 3, 1961, 140–149.
- Петров 1964а
В. П. Петров, Черняховский могильник (По материалам раскопок В. В. Хвойки в 1900–1901 гг.). МИА 116, 1964, 53–117.
- Петров 1964б
В. П. Петров, Масловский могильник на р. Товмач: По материалам раскопок П. И. Смоличева и С. С. Гамченко в 1926, 1928 и 1929 гг. МИА 116, 1964, 118–172.
- Петров / Калішук 1964
В. П. Петров / А. П. Калішук, Скарб срібних речей з с. Качин, Волинської обл. МДАПВ 5, 1964, 88–94.
- Рафалович 1986
И. А. Рафалович, Данчены: Могильник черняховской культуры III–IV вв. н. э. (Кишинёв 1986).
- Рикман 1967а
Э. А. Рикман, Памятник эпохи Великого переселения народов (По раскопкам могильника черняховской культуры у села Будешты) (Кишинёв 1967).
- Рикман 1967б
Э. А. Рикман, Черняховское селище Делакеу (Молдавия). МИА 139, 1967, 165–196.
- Рикман 1975
Э. А. Рикман, Этническая история населения Поднепровья и прилегающего Подунавья в первых веках нашей эры (Москва 1975).
- Рикман 1988
Э. А. Рикман, Раскопки могильника черняховского типа Балцаты II в 1963–1964 гг. In: МЧК (Москва 1988) 111–132.
- Романова 1988
Г. А. Романова, Вилы Яругские – могильник IV в. In: МЧК (Москва 1988) 133–142.
- Рутковская 1979
Л. М. Рутковская, Археологические памятники IV–VI вв. в районе Кременчугского моря (Украина). Slov. Arch. 27, 1979, 317–364.
- Самойловский 1952
И. М. Самойловский, Пам'ятки культури полів поховань в Києві. Археологія (Київ) 7, 1952, 153–157.
- Смиленко 1979
А. Т. Смиленко, Погребения в с. Башмачка. In: МЧК (Москва 1979) 13–23.
- Смішко / Свешніков 1961
М. Ю. Смішко / І. К. Свешніков, Могильник III–IV століть н. е. у с. Дитиничі Ровенської області. МДАПВ 3, 1961, 89–114.
- Строцень 1993
Б. Строцень, Могильник черняхівської культури в Романовому Селі на Тернопільщині. In: Наукові записки (Тернопіль 1993) 38–56.
- Сымонович 1952
Э. А. Сымонович, Погребения V–VI вв. н. э. у с. Данилова Балка. КСИА 48, 1952, 62–70.
- Сымонович 1955
Э. А. Сымонович, Памятники черняховской культуры степного Поднепровья. СА 24, 1955, 282–316.
- Сымонович 1960а
Э. А. Сымонович, Раскопки могильника у овчарни совхоза Приднепровского на Нижнем Днестре. МИА 82, 1960, 192–239.
- Сымонович 1960б
Э. А. Сымонович, Памятники черняховской культуры в с. Кринички (по материалам С. С. Гамченко и раскопкам 1957–1958 гг.). МИА 82, 1960, 239–252.
- Сымонович 1967а
Э. А. Сымонович, Новые работы в селе Черняхове. МИА 139, 1967, 5–27.
- Сымонович 1967б
Э. А. Сымонович, Итоги исследования черняховских памятников в Северном Причерноморье. МИА 139, 1967, 205–237.
- Сымонович 1969а
Э. А. Сымонович, Забытая коллекция В. В. Хвойка. СА 1969, Н. 2, 189–199.
- Сымонович 1969б
Э. А. Сымонович, Раскопки Николаевского могильника на нижнем Днестре. КСИА 119, 1969, 74–80.
- Сымонович 1975а
Э. А. Сымонович, Черняховские материалы из с. Ново-Александровка на Нижнем Днестре СА 1975, Н. 1, 203–212.
- Сымонович 1979а
Э. А. Сымонович, Коблевский и Ранжевский могильники около Одессы. In: МЧК (Москва 1979) 63–111.
- Сымонович 1979б
Э. А. Сымонович, Ромашковский могильник – первый черняховский памятник Поднепровья. СА 1979, Н. 3, 155–170.
- Сымонович 1988
Э. А. Сымонович, Придунайский могильник Фурмановка. In: МЧК (Москва 1988) 143–163.
- Сымонович / Кравченко 1983
Э. А. Сымонович / Н. М. Кравченко, Обряд погребения и могильники черняховской культуры. САИ Д1–22 (Москва 1983).
- Тиханова 1963
М. А. Тиханова, Раскопки на поселении III–IV вв. у с. Лепесовка в 1957–1959 гг. СА 1963, Н. 2, 178–191.
- Тиханова 1971
М. А. Тиханова, Раскопки поселения с. Лепесовка (к вопросу о происхождении черняховской культуры). In: Actes du VIIe Congrès USPP 2 (Prague 1971).
- Тиханова 1973
М. А. Тиханова, Гончарные печи на поселении у с. Лепесовка. КСИА 133, 1973, 129–137.
- Тимошук / Никитина 1978
Б. А. Тимошук / Г. Ф. Никитина, Памятник первых веков н. э. у с. Неполоковцы. In: Вопросы древней и средневековой археологии восточной Европы (Москва 1978) 89–94.
- Федоров 1960а
Г. Б. Федоров, Малаештский могильник. МИА 82, 1960, 253–302.
- Федоров 1960б
Г. Б. Федоров, Два черняховских могильника в Молдавии. МИА Ю-3 СССР и РНР (Кишинёв 1960) 221–239.
- Федоров / Рошаль 1979
Г. Б. Федоров / М. Г. Рошаль, Погребение IV в. н. э. у с. Сычавка. СА, 1979, Н. 2, 265–270.
- Федоров / Рошаль 1981
Г. Б. Федоров / М. Г. Рошаль, Раскопки черняховского

- могильника у с. Балцата. АИМ (1974–1976) (Кишинёв 1981) 89–206.
- Ханенко / Ханенко 1901
Б. М. Ханенко / В. М. Ханенко, Древности Приднепровий, эпоха великого переселения народов 4 (Киев 1901).
- Хавлюк 1974
П. І. Хавлюк, Заячівський могильник на Вінничині. Археологія (Київ) 14, 1974, 62–72.
- Хавлюк 1988
П. И. Хавлюк, Доследование могильника у Вилы Яругские. In: МЧК (Москва 1988) 142.
- Хвойка 1901
В. В. Хвойка, Поля погребеній въ среднемъ Приднепровь (Раскопки В. В. Хвойка въ 1899–1900 года). Записки Императорскаго Русскаго Археологическаго Общества 12, 1901, 172–190.
- Шаров 1992
О. В. Шаров, Хронология могильников Ружичанка, Косаново, Данчены и проблема датировки черняховской керамики. In: Проблемы хронологии эпохи Латена и Римского Времени (Санкт-Петербург 1992) 158–207.
- Шрамко 1979
Б. А. Шрамко, Могильник у с. Павлюковка. In: МЧК (Москва 1979) 9–12.
- Щербакова 1981
Т. А. Щербакова, Могильник первых веков нашей эры у с. Етулия. In: АИМ (1974–1976) (Кишинёв 1981) 106–116.
- Щербакова 1990
Т. А. Щербакова, Могильник черняховской культуры у с. Чалык. In: АИМ в 1985 г (Кишинёв 1990) 141–162.
- Шукин 1976
М. Б. Шукин, О начальной дате черняховской культуры. Prace archeologiczne 22, 1976, 303–317.
- Шукин 1979
М. Б. Шукин, К предьстории черняховской культуры: Тринадцать секвенций. АСГЭ (Ленинград) 20, 1979, 66–89.
- Шукин 1980
М. Б. Шукин, Некоторые проблемы хронологии черняховской культуры и истории ранних славян. In: Rapports du IIIe Congrès International d'Archéologie Slave 2 (Bratislava 1980).
- Шукин 1989
М. Б. Шукин, Поселение Лепесовка: Вельбарк или Черняхов. In: Kultura wielbarska w młodszym okresie rzymskim 2 (Lublin 1989) 195–215.
- Dolg. Erdélyi Nemzeti Múzeum Érem-és Régiségtáraból
- Elbinger Jahrb. Elbinger Jahrbuch. Zeitschrift für Elbinger Altertumsgesellschaft und der Städtischen Sammlungen
- Folia Arch. (Łódź) Folia Archaeologica (Łódź)
- Fontes Arch. Posnanienses Musei Archaeologici Posnaniensis Annales Musei Archaeologici Posnaniensis
- Frühmittelalterl. Stud. Frühmittelalterliche Studien. Jahrbuch des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster
- Inv. Arch. Roumanie Inventaria Archaeologica Romaniae
- Jahrb. RGZM Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz
- Komunikaty Arch. Badania Koszalińskie Zeszyty Muzealne Koszalińskie Zeszyty Muzealne
- Mat. și Cerc. Arh. Materiale și Cercetări Arheologice
- Mat. Arh. Privind Istoria Veche a Veche Materiale Arheologice Privind Istoria Veche a Veche
- Mat. i Spraw. Materiały i Sprawozdania. Rzeszowskiego Ośrodka Archeologicznego
- Mat. Starożytne Materiały Starożytne
- Mat. Starożytne i Wszesnored. Materiały Starożytne i Wszesnoredniowieczne
- Mat. Zachodniopomorskie Materiały Zachodniopomorskie
- Mem. Ant. Memoria Antiquitatis
- Nachr. Dt. Nachrichten über Deutsche Alterstufunde
- Nachrbl. Dt. Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit
- Pomorania Ant. Pomorania Antiqua
- Posener Jahrb. Posener Jahrbuch für Vorgeschichte
- Prace i Mat. Muz. Łódź Ser. Arch. Prace i Materiały Muzeum Archeologicznego i Etnograficznego w Łodzi. Seria Archeologiczna
- Prähist. — Zeitschr. Prähistorische Zeitschrift
- Prussia Prussia. Zeitschrift für Heimatkunde
- Przegląd Arch. Przegląd Archeologiczny
- Rocznik Muz. Toruń Rocznik Museum w Toruniu
- Slavia Ant. Slavia Antiqua. Rocznik Poświęcony Starożytnościom Słowiańskim
- Slovenská Arch. Slovenská Archeológia
- Spraw. Arch. Sprawozdania Archeologiczne
- Stud. i Mat. Lubelskie Stud. i Materiały Lubelskie
- Univ. Oldsaksig. Skr. Universitetets Oldsaksamlings Skrifter

Abkürzungsverzeichnis

- Anz. Germ. Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums Natmus.
- Arch. Austriaica Archaeologia Austriaica
- Arch. Baltica Archaeologia Baltica
- Arch. Médi- Archéologie Médiévale (Paris) évale (Paris)
- Arch. Polski Archeologia Polski
- Arh. Moldovei Arheologia Moldovei (Jasi)
- Bl. Dt. Blätter für Deutsche Vorgeschichte
- Vorgesch.

Verhand. Berliner Ges. Anthr.	Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte	АП УРСР КСИА	Археологічні пам'ятки Української РСР Краткие сообщения Института археологии АН СССР
Vrancea Wiadomości Arch.	Vrancea. Studii și Comunicări Wiadomości Archeologiczne	МДАПВ	Матеріали і дослідження з археології Прикарпаття і Волині.
Zamość. Spraw. Zeitschr. Ethnl.	Zamośćie Sprawodania Zeitschrift für Ethnologie	МИА МИА Ю-З СССР И РНР	Материалы и исследования по археологии СССР Материалы и исследования по археологии Юго-Запада СССР и Румынской Народной Республики
АДУ АИУ АИМ	Археологічні дослідження на Україні Археологические исследования на Украине Археологические исследования в Молдавии	МЧК СА САИ ТГЭ	Могильники черняховской культуры Советская археология Свод археологических источников Труды Государственного Эрмитажа



Die ethnische Interpretation der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur

Von Volker Bierbrauer, München

I. Einleitung: Forschungsgeschichtliche Ausgangssituation

1906 und 1915 erblickten, jeweils kurz nach ihrer Ausgrabung, die beiden Gräberfelder von Černjachov und Sîntana de Mureş¹ – künftig namengebend für beide Kulturgruppen² – durch P. Reinecke und E. Brenner das Licht der internationalen Öffentlichkeit³. Obgleich „die Nekropolen von Tscherniachov und Romaschki unseres Wissens, von Grabfunden der pontischen Küstenzone abgesehen, die ersten der römischen Kaiserzeit [sind], die aus dem Binnenlande des südlichen Rußlands bekannt gegeben wurden“⁴, datierte Reinecke diese „Fundgruppe“ scharfsinnig und richtig in die jüngere Kaiserzeit und sah ihren Bezug „im östlichen Deutschland wie in anderen mitteleuropäischen Barbarengeländen der Kaiserzeit“ sowie ihre engere Anbindung an die „Barbarengräber in Nordungarn wie im Weichselbecken und auch Ostgalizien“⁵. Trotz einiger Vorbehalte wertete Reinecke ethnisch bereits sehr dediziert: „Zweifel darüber, daß wir es hier mit der Hinterlassenschaft germanischer Völker auf südrussischem Boden, also mit Gotengräbern, zu tun haben, werden kaum aufkommen dürfen. Denn zu der historischen Überlieferung gesellt sich hier ja die durch den archäologischen Befund gewährleistete Datierung in jüngerrömische Zeiten ... Es entspricht das ja nur dem, was wir von dem Vorrücken der Gothen wissen“⁶. Reinecke steht also am Anfang der nunmehr fast einhundertjährigen Forschungsgeschichte zur ‘Černjachov-‘Kultur’. Wenn man heute bei ihrer ethnischen Interpretation, trotz noch sehr differenzierender und divergierender Bewertungen in der russischen und ukrainischen sowie rumänischen Forschung (polyethnische Konzeption; s. u.) dennoch prinzipiell wieder bei dem angelangt ist, was Reinecke schon feststellte, so hat dies seinen Grund: Die (überregionale) Betrachtungsweise eines archäologischen Befundes in Raum und Zeit, den man dank eines immensen Quellenzuwachses⁷ Černjachov-

und Sîntana de Mureş-Kultur nennt, samt seiner Verbindung mit den Schriftquellen.

Die Geschichte ihrer Erforschung, besonders die ihrer ethnischen Interpretation, haben M. B. Ščukin (bis 1975)⁸ und V. D. Baran (zusammen mit E. L. Goročovskij und B. V. Magomedov; bis 1990)⁹ für die Černjachov-‘Kultur’ nachgezeichnet: Einher mit einer weitgehenden Isolierung der sowjetischen Forschung ging eine ideologisch überfrachtete Beurteilung frühgeschichtlicher Perioden, was bekanntlich zur Einreihung auch der Zarubincy- und der Černjachov-„Kultur“ in die lange ostslawische Ahnenreihe führte¹⁰; dies alles braucht nicht wieder-

¹ Černjachov (ausgegraben 1900–1901 mit 253 Gräbern): Хвойка 1901, 172–190 (Interpretation als ostslawisch); ferner: Петров 1964, 53 ff. und Nachgrabungen durch Сымонович 1967, 5 ff. – Sîntana de Mureş (Marosszentanna; ausgegraben 1903 mit 74 Gräbern): Kovács 1912, 250–367 (Interpretation als westgotisch). – Mein Dank für zahlreiche Hinweise gilt B. Magomedov (Kiev), A. Kokowski (Lublin) und L. Vagalinski (Sofia).

² Die forschungsgeschichtlich gewachsenen Bezeichnungen Sîntana de Mureş-Kultur und Černjachov-Kultur sind im Sinne einer korrekten Terminologie der Kulturgruppenforschung falsch, da es sich nicht um zwei inhaltlich grundsätzlich unterschiedliche Kulturen oder Kulturkomplexe bzw. Kulturgruppen handelt; beide sog. Kulturen verbindet ein gemeinsames Kulturmodell. Ist in diesem Beitrag dennoch von Sîntana de Mureş-Kultur und Černjachov-Kultur die Rede, dann sind beide Begriffe nur geographisch unterscheidend gemeint, weswegen ich den Annex ‘Kultur’ dann stets in einfachen Anführungsstrichen gebrauche. Terminologisch zutreffend ist daher der Titel des Kolloquiums mit „Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur“.

³ Reinecke 1906, 43–50; Brenner 1912, 262–269.

⁴ Reinecke 1906, 43.

⁵ Reinecke 1906, 47.

⁶ Reinecke 1906, 47.

⁷ Nach Magomedov, im Druck, aus der Ukraine etwa 150 Nekropolen mit etwa 7000 Gräbern; nach Махно 1975, 46 aus der Ukraine und der Republik Moldau etwa 2000 Fundstellen, davon untersucht ca. 90 Siedlungen und 70 Gräberfelder.

⁸ Ščukin 1975, 25–41.

⁹ Баран / Гороховский, 1990, 33–46; ferner: Gej 1993, 123–130.

¹⁰ Vgl. z. B. in deutscher Sprache: Widera 1972, 637–656.

holt zu werden. Hingewiesen sei nur auf die besonders durch J. V. Kucharenko (Moskau) eingeleitete und auch durch andere Gelehrte, vornehmlich aus der Leningrader-St. Petersburger Schule (M. J. Artamanov, M. A. Tichanova, J. J. Ljapuškin und M. B. Ščukin), mitvollzogene Trendwende in der sowjetischen Forschung am Ende der '60 und in den '70 Jahren, mit der die Černjachov-'Kultur' wieder aus der slawischen Dominanz herausgeführt wurde¹¹. Hilfreich für diese Umorientierung waren neue wichtige Befunde u. a. mit den Brandgräberfeldern von Brest-Trišin in Weißrußland und Dytynyči sowie der Siedlung von Lepesovka in Wolhynien mit einem unverkennbaren Bezug zur älterkaiserzeitlichen Wielbark-Kultur¹²; wichtiger wurde aber dabei – ganz im Sinne Reineckes – die methodische Rückbesinnung auf die Interpretation einer Kulturgruppe in einer ausreichenden räumlichen und zeitlichen Tiefe¹³. Mit anderen Worten: Die Migration der Goten zum Schwarzen Meer, wie sie bei Jordanes in der gotischen Stammesgeschichte überliefert ist (Jordanes, *Getica* 27 f.), und ihre prägende Teilhabe an der Černjachov-'Kultur' gewannen bei deren ethnischer Interpretation wieder eine konkrete Grundlage. Der Konsens in der heutigen russischen und ukrainischen Forschung über den germanisch-gotischen Kern bzw. über die gotische Teilhabe an der Černjachov-'Kultur' ist weitgehend und prinzipiell unbestritten¹⁴, umstritten ist aber weiterhin – und dies nicht ohne Grund (s. u.) – die Frage, wie einheitlich sie strukturiert sei, d. h. partizipierten an ihr in beträchtlichem Ausmaß auch noch andere germanische Bevölkerungsgruppen (wie die Przeworsk-Kultur; Wandalen) und vor allem aber nichtgermanische Bevölkerungsgruppen (insbesondere Sarmaten und sog. Späskythen an der Schwarzmeerküste), wobei dann letztere einen ursprünglich dominant germanischen Charakter dieser Kulturgruppe durch Akkulturationsprozesse in einen heterogenen umgeprägt hätten¹⁵.

Die Forschungsgeschichte zur ethnischen Interpretation der Sîntana de Mureș-'Kultur'¹⁶ war zu keiner Zeit durch eine vergleichbar starke Ideologisierung geprägt wie die ihrer 'Schwesterkultur', dies trotz der starken und heute noch präsenten Autochthonie- bzw. Kontinuitätsströmung in der rumänischen Forschung¹⁷. „Die Anwesenheit der Goten auf dem Gebiete Rumäniens ist eine Tatsache, die von den rumänischen Archäologen und Historikern nie geleugnet wurde, da sie durch die Quellenüberlieferung und durch die Sîntana de Mureș-Kultur zur Genüge belegt sind. Ebenso sicher ist es aber, daß die Goten nicht die einzigen Träger dieser Kultur sind, sondern zur gleichen Zeit und auf demselben Gebiet auch die bodenständige Bevölkerung anwesend war“¹⁸. Als nach wie vor aktuelles Forschungspro-

blem stellt sich auch hier – wie in der jüngeren Etappe zur Bewertung der Černjachov-'Kultur' – die Frage, wie monolithisch die Sîntana de Mureș-'Kultur' im Sinne einer germanisch strukturierten Kulturgruppe zu verstehen sei oder wie stark sie während der Zeit ihres Bestehens durch die „bodenständige Bevölkerung“ (Geto-Daker, auch Sarmaten) umgeprägt wurde.

Die kurze Rückbesinnung auf die wesentlichen Strömungen in der Erforschung der Sîntana de Mureș-Černjachov-Kultur¹⁹ war notwendig, um aufzu-

¹¹ Kucharenko 1967, 19–40; Кухаренко 1969, 81 f.; Кухаренко 1970, 57–60; Кухаренко 1971, 97–99; Кухаренко 1980; ferner Щукин 1977, 79–91.

¹² Vgl. Anm. 11 und Кухаренко 1958, 219–226.; Смішко / Свешніков 1961, 89–114; Lepesovka: Тиханова 1963, 178–191; Тиханова 1971, 1059–1063; Тиханова 1970, 89–94.

¹³ Hierzu mit weiterer Literatur: Bierbrauer 1994, 98–105.

¹⁴ Bierbrauer 1994, 107 mit Anm. 140. – Zuletzt z. B. Баран / Гороховский 1990, 64–71, der anders als zuvor (z. B. 1977, 309–315 und 1973, 24–66) nun gleichfalls Goten im Verbreitungsraum der Černjachov-'Kultur' annimmt, jedoch mit sehr starker Betonung der polyethnischen Zusammensetzung der 'Černjachov-Bevölkerung' (vor allem S. 69). – Ferner noch: Геї 1993, 123–130; 162–170; Русанова 1993, 183–185; 190–192; Shchukin 1989, 292–301; Shchukin 1994a, 55–66; Щукин 1994, 244–277; 283–286.

¹⁵ Zuletzt Bierbrauer 1994, 114–117 (mit weiterer Literatur). – Ferner: Anm. 14 und zuletzt z. B. Никитина 1993, 145–159 und Журко 1994, 37–41. – Die Konzeption von V. D. Baran ist extrem polyethnisch strukturiert: Eine Teilhabe an der Černjachov-'Kultur' postuliert er für (Wielbark-) Goten, Sarmaten, 'Späskythen', Geto-Daker und Slawen mit unterschiedlich starker Dominanz in regional unterschiedlichen lokalen Gruppen, und er kommt ferner zu dem Fazit: „Eine große Zahl der Denkmäler [der Černjachov-'Kultur'; Verf.], besonders im Zentralgebiet der Černjachov-Kultur, kann man ethnisch nicht interpretieren; dies ist ein Beweis für die ethnische Mischung der Černjachov-Kultur. Diese polyethnische Bevölkerung begründete in Südosteuropa einen für diese Zeit sehr großen Verband von verschiedenen Stämmen (Баран / Гороховский 1990, 69). – Beteiligung von Sarmaten an der Formierung der Černjachov-'Kultur' z. B. auch Дзіговський 1993, 126. – Zu Никитина vgl. Anm. 26.

¹⁶ Mit einer gleichfalls befriedigenden Quellen- und Publikationslage: Ioniță 1970, 96 (1970 bereits 1200 Gräber, davon etwa die Hälfte publiziert).

¹⁷ Zuletzt: Bierbrauer 1994, 124 mit Anm. 214.

¹⁸ Ioniță 1970, 98.

¹⁹ Die internationale Forschung hat sich nur selten mit der Černjachov-Sîntana de Mureș-Kultur befaßt; tat sie dies, so verband sie beide 'Kulturen' mit den Goten: Ebert 1921, 362–364. – Werner 1972a, 102–115; Werner 1988, 241–286. – Godtowski 1992, 53 (mit weiterer Literatur zur polnischen Forschung, die sich in den beiden letzten Jahrzehnten häufig mit den kulturgenetischen Verbindungen der Wielbark- und Černjachov-Kultur beschäftigte); vgl. hierzu auch Strzelczyk 1980, 1–29. – Ferner mehrere Arbeiten von M. Kazanski (Paris), u. a. 1991, 39–59.

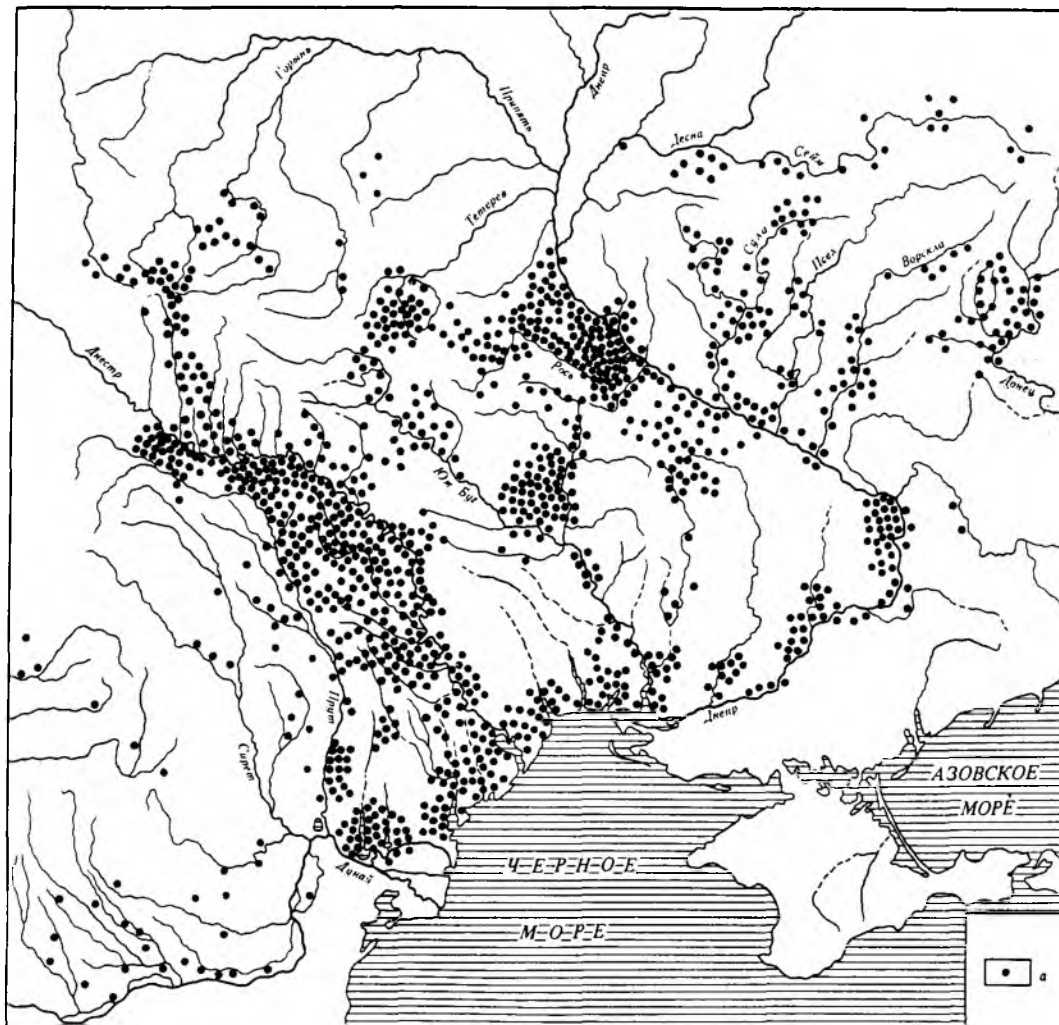


Abb. 1: Verbreitung der Černjachov-Sîntana de Mureş-Kultur (nach Гей 1993, 126 Karte 23).

zeigen, worauf dieser Beitrag gründet. Von Reinecke ausgehend wurde deutlich, daß beide 'Schwesterkulturen' nicht als zeitlich und räumlich isoliertes kulturelles Phänomen zu verstehen sind. Diesem methodischen Verständnis folgt die Struktur dieses Beitrages.

II. Vorgehensweise

Im Verlauf des 3. Jhs. erscheinen die Černjachov- und Sîntana de Mureş-Kultur (Abb. 1) neu und fremdartig in einem kulturell völlig andersartig geprägten Umfeld, was nur durch flächendeckende Landnahmevorgänge erklärt werden kann: die Černjachov-'Kultur' in Wolhynien und in der Nordmoldau ab der Zeitstufe C_{1b} um 220/230 mit einem vereinzelt Ausgreifen zu dieser Zeit auch in der Ukraine ('exploratores') und dann ab C₂ etwa um die Mitte des 3. Jhs. in der Ukraine und der übrigen

Moldau²⁰ sowie die Sîntana de Mureş-'Kultur' in bestimmten Teilen Rumäniens in der späten Stufe C₂ etwa dem letzten Viertel des 3. Jhs.²¹. Entscheidend für die kulturgruppen-spezifische und damit auch ethnische Interpretation der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur sind vier methodische Schritte:

1. Die Zustandsbeschreibung des Kulturmodells Sîntana de Mureş-Černjachov.

2. Woher kommen die Träger dieses Kulturmodells und wie lassen sie sich ethnisch zuordnen? Wie bei anderen Migrationsvorgängen in der frühgeschichtlichen Archäologie wird also der Vergleich des Herkunftsraumes mit dem Einwanderungsraum von entscheidender Bedeutung sein; weniger wichtig hierbei ist, ob es sich um einen zeitlich be-

²⁰ Bierbrauer 1994, 98–105. – Ferner zuletzt: Баран / Гей 1992, 122–157; Шаров 1992, 158–207; Гей 1993, 146–155; Русанова 1993, 189 f.; Баран 1990, 46–56.

²¹ Bierbrauer 1994, 123 f.

fristeten, also mehr oder minder einmaligen Einwanderungsvorgang handelt oder ob nach diesem noch weiterhin Rückverbindungen zwischen Herkunftsraum und Einwanderungsraum bestanden, also noch weitere Zuwanderungen erfolgten. Sind zeitlich befristete Einwanderungsvorgänge dominant, wie man dies mit einer Spanne von etwa einer Generation für die Černjachov-Sîntana de Mureş-Kultur annehmen darf, so bietet dies den Vorzug, das 'mitgebrachte' Kulturmodell in allen seinen Determinanten besonders scharf umgrenzt erkennen zu können.

3. Für die ethnische Interpretation wird weiterhin wichtig sein, wie stark das bei der Landnahme 'mitgebrachte' Kulturmodell durch im Lande verbliebene 'einheimische' Bevölkerungsgruppen verändert wurde: Konnten die eingewanderten Bevölkerungsgruppen ihr Kulturmodell und mithin ihre ethnische Identität bewahren oder nicht, d. h. blieben die Einwanderer weiterhin als Fremde in einer anders geprägten Umwelt erkennbar oder nicht? Bereits gut erprobte Modelle in der frühgeschichtlichen Archäologie können hierbei hilfreich sein²².

4. Ausblick auf das gotische Kulturmodell im 5. und 6. Jh.: Sollten im 4. Jh. entscheidende Veränderungen am gotischen Kulturmodell eingetreten sein, so müßten diese auch noch nach Abwanderung der Goten Ende des 4. Jhs. aus dem Verbreitungsraum der Černjachov-Sîntana de Mureş-Kultur erkennbar sein, jedenfalls noch im 5. Jh.

Trotz der in ihren grundsätzlichen Determinanten einheitlichen Kulturmodelle der Černjachov-Sîntana de Mureş-Kultur wird dieser Beitrag zweigeteilt in die getrennte Behandlung beider 'Kulturen', denn: Die Landnahme der Träger der Černjachov-'Kultur' erfolgte – wie schon gesagt – zeitlich wesentlich früher als die Landnahme der Träger der Sîntana de Mureş-'Kultur', und – wie ebenfalls schon angemerkt – in den territorial unterschiedlichen Landnahmerräumen liegen zudem voneinander abweichende Ausgangskonstellationen für eventuelle Akkulturationsprozesse vor.

III. Die Černjachov-'Kultur'

1. Zustandsbeschreibung des Kulturmodells im 3./4. Jh.

Das Kulturmodell definiere ich mit vier besonders traditionsgebundenen Merkmalen: a) durch die Grab- und Bestattungssitte und b) durch die Beigabensitte; beide sind Ausdruck sehr spezifischer Jenseitsvorstellungen und wurden letzthin auch als Totenritual bezeichnet²³. Die *Hinzunahme* des dritten

Merkmals 'Tracht' als wichtigem volkskundlich-ethnographischem Indikator (c) und des vierten, mit dem religiösen Brauchtum verknüpften Merkmals (d) führt – obgleich durch die Beigabensitte mit den Jenseitsvorstellungen natürlich eng verbunden – aber über das reine Totenritual hinaus; diese beiden Merkmale rechtfertigen die Verwendung des inhaltlich weiter gefaßten Begriffes 'Kulturmodell'. Alle vier Determinanten besitzen eine hohe Wertigkeit für eine ethnische Interpretation, da sie im Rahmen eines Kulturkomplexes sehr viel stärker stabil bleiben als Bestandteile dinglicher Kulturkomponenten wie etwa Typen des Trachtzubehöres oder Formen des Geschirrs.

Die Siedlungs- und die Wirtschaftsweise als gleichfalls wesentliche Kriterien zur Definition eines Kulturmodells können in wünschenswertem Umfang nicht herangezogen werden, da die Publikationsgrundlage hierfür nicht ausreicht; mehr als der allgemeine Hinweis, daß beides – mit Ausnahme der sog. lokalen Variante der Černjachov-Kultur im nördlichen Schwarzmeergebiet²⁴ eng mit der Germania libera verbunden ist, ist zur Zeit, jedenfalls für einen Außenstehenden, nicht möglich²⁵.

a) Grab- und Bestattungssitte

Die Regel ist die Bestattung in birituellen Gräberfeldern, also mit Brandgräbern und Körpergräbern (Abb. 2); charakteristisch ist auch der sehr unterschiedliche Anteil beider Bestattungssitten in den Nekropolen. Höchst problematisch ist es aus quellenkundlichen Gründen, verlässliche Prozentzahlen der beiden Bestattungsarten zu bestimmen, da nur wenige Gräberfelder ganz oder zum allergrößten Teil erschlossen sind; hinzu kommt, daß die Brandgräber (Urnengräber, Brandgrubengräber und Gräber, bei denen der Leichenbrand in großen Gruben zerstreut wurde) mit Sicherheit unterrepräsentiert sind, da sie häufig bereits vor Grabungsbeginn großenteils zerstört waren. So sind auch Versuche, auf statistischer Basis regionale Schwerpunkte der beiden Bestattungsriten erkennen zu wollen, mit großem

²² Vor allem bei den ostgermanischen Staatengründungen auf reichsrömischem Boden, z. B. Bierbrauer 1980a, 89–105. – Franken in Gallien: Ament 1978, 377–394; Ament 1992, 261–271; Bierbrauer 1996, 110–120.

²³ Stein 1994, 70–74.

²⁴ Магомедов 1987a, 12–28; Магомедов 1987b, 26–41 (Aleksandrovka).

²⁵ Z. B. Häusler 1979, 23–65; Häusler 1992, 226–239; Bierbrauer 1994, 109–111. – Zuletzt: Симонович 1993, 130–133 mit Taf. 44–48 (Černjachov-'Kultur') und Русанова 1993, 185 f. mit Taf. 95 (Wolhynien: Wielbark-Kultur). Ferner für das Gebiet des oberen Dnjestr und westlichen Bug: Баран 1973; Баран 1981, 18–61.

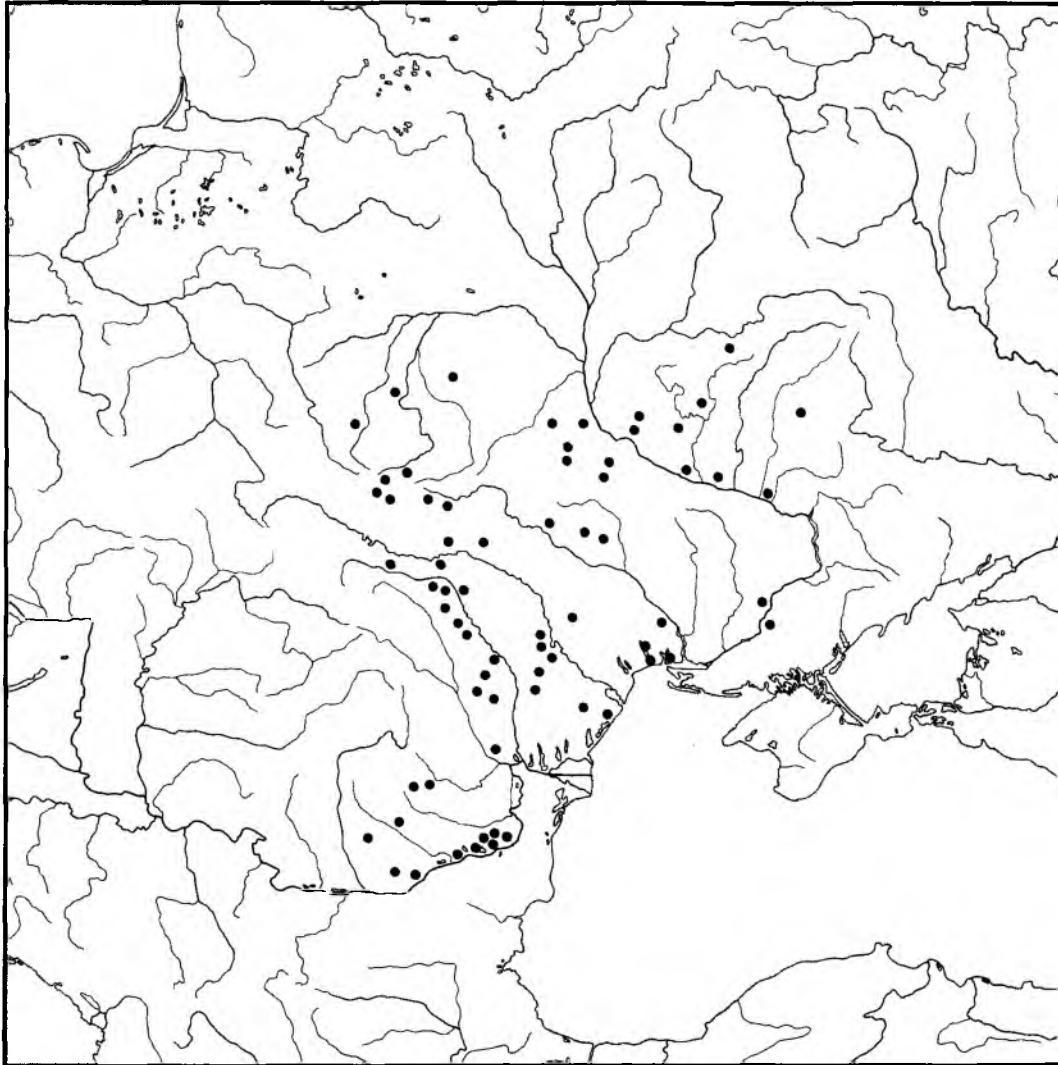


Abb. 2: Birituelle Nekropolen in der Černjachov-Sîntana de Mureş-Kultur (nach Kokowski 1995a, 304 Abb. 80).

Vorbehalt aufzunehmen²⁶. Mehr als allgemeine Tendenzen, daß während der Dauer der Černjachov-‘Kultur’ die Körpergrabsitte zu dominieren beginnt, überblickt man derzeit noch nicht²⁷; klar ist nur, daß auch während des 4. Jhs. in erheblichem Maße

²⁶ Z. В. Гей 1980, 35–53. – Vgl. vor allem Никитина 1985, 31–33 mit Abb. 9 und die danach wiederabgedruckte Karte bei Симонович 1993, 139 mit Karte 26 (hier die Legende für die Körpergräber mit den Brandgräbern vertauscht). – Zur Grabsitte generell vgl. ferner die Arbeiten mit einer Fülle statistischer Angaben zur Brand- und Körpergrabsitte, zu den Grabformen, zur Orientierung der Gräber und zur Beigabenausstattung: Симонович / Кравченко 1983 und Никитина 1993, 145–159; ferner Баран 1981, 62–74 mit Tabelle 2. – Zuletzt: Magomedov, im Druck; gut informieren auch die beiden Karten bei Kokowski 1995, 304 Abb. 80 und 310 Abb. 86; problematisch aus den genannten Gründen die Kartierung der reinen Brand- bzw. Körpergräberfelder: 305 Abb. 81. Einige dieser Arbeiten zur Grab- und Beigabensitte sind auffallend mechanistisch strukturiert,

vor allem jene von Frau Nikitina, so zuletzt ihre zusammenfassende Studie von 1993: In einem höchst differenzierten Katalog von 208 Merkmalen sind völlig unwichtige Kriterien mit durchaus aussagekräftigen vermengt, was in der statistischen Auswertung somit größtenteils zu beliebigen und vordergründigen Ergebnissen führt. Diese Analyseversuche verlieren auch dadurch an Aussagekraft, da in diese keinerlei regionale und vor allem keine chronologischen Korrekturen integriert sind. Die in der englischen Zusammenfassung erwähnte Zusammensetzung der Černjachov-‘Kultur’ aus sechs unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen wird im russischen Text in dieser Deutlichkeit nicht ausgeführt.

²⁷ Magomedov, im Druck (mit einem statistischen Mittelwert von etwa 70 Prozent); vgl. ferner die Angaben in der Liste der Gräberfelder der Černjachov-Sîntana de Mureş-Kultur bei Kokowski 1995, 104–160 und Никитина 1985, 31–33. So gibt es Nekropolen, in denen ausschließlich körperbestattet wurde wie z. B. Černeliv-Rus’kij in der nordwestlichen Ukraine (246 Gräber, davon 242 Körpergräber), Žuravka (125 Gräber, davon 124 Körpergräber) und Kurniki (27 Gräber) in der zentralen Ukraine, Sad in der Ostukraine (11 Gräber) und an der Schwarzmeerküste Cholmskoje (56 Gräber), Belen’koje (184 Gräber, davon 172 Körper-

brandbestattet wurde, ja sogar noch bis weit in die 2. Hälfte des 4. Jhs. hinein²⁸. Unabhängig von dem desiderat, die Grabsitte mit belegungschronologisch-strukturellen Analysen in ihrer zeitlichen Tiefe detailliert darzustellen, ergibt eine grobe Durchsicht der größeren Nekropolen, daß im 3. Jh. beide Bestattungsarten, das Brandgruben- und das Urnengrab einerseits und das Körpergrab andererseits, geläufig waren, offenbar mit einem Übergewicht der Brandgrabsitte zu Anfang der Belegung in einigen Nekropolen; regionale Unterschiede scheinen wohl kaum von Belang gewesen zu sein, und man gewinnt den Eindruck, daß die von Siedlungsgemeinschaft zu Siedlungsgemeinschaft schwankenden Verhältniszahlen der beiden Bestattungsarten zueinander, also die Vielfalt, geradezu das Kennzeichnende ist.

Die Körpergräber sind überwiegend von Norden nach Süden bzw. um die Nord-Süd-Achse ausgerichtet. In sehr vielen Nekropolen fehlen west-östlich orientierte Gräber; sind sie vorhanden, so machen sie meist nur einen geringen Prozentsatz aus. Ein hoher Anteil an west-östlich orientierten Bestattungen findet sich in einigen Gräberfeldern am mittleren Dnjepr und besonders an der Schwarzmeerküste²⁹, wo – wie in Cholmskoje und Ranževoje – mehr als zwei Drittel auf diese Weise ausgerichtet sind³⁰. Generell gilt nach wie vor die Feststellung, daß west-östlich orientierte Gräber dem jüngsten Abschnitt der Černjachov-‘Kultur’ angehören (s. u.): Durch datierbare Inventarteile, durch die vertikale Stratigraphie und durch die Belegungschronologie sind sie in die Stufe C₃ jung (und D₁), also etwa um die Mitte und in das dritte Viertel (einschließlich dem letzten Viertel) des 4. Jhs. und der Zeit um 400 zu datieren; zugleich ist der größte Teil von ihnen beigabenlos³¹.

Wichtig für die Beurteilung der Grabsitte der Černjachov-‘Kultur’ sind auch die Formen der Körpergräber. Oftmals von der Forschung behandelt, hat sich zuletzt B. Magomedov ausführlich mit ihnen beschäftigt³². Im wesentlichen sind vier Konstruktionsformen der Grabgrube belegt: einfache Erdgräber (sog. Schachtgräber) mit steilen, nahezu geraden Wänden (Abb. 3,1–2), Stufengräber mit einer ‘Eingang’-Grube und folgender engerer Vertiefung als Grabkammer (Abb. 3,3–4), die durch Holzbohlen oder Steinplatten abgedeckt sein kann, Nischengräber (Abb. 3,5–6) und Katakombengräber (Abb. 4), deren Zugänge durch Steinplatten verschlossen sein können. Die weitaus überwiegende Grabform wird durch das einfache Erdgrab (Schachtgrab) repräsentiert. Stufen- und Nischengräber kommen sehr viel seltener vor: Stufengräber mit z. T. hohen Anteilen in der Zentralukraine und an der Schwarzmeerküste, die Nischengräber fast ausschließlich in letzterer Region, was auch für die Katakombengräber gilt³³.

b–c) Beigabensitte und Tracht

Die Männer wurden gewöhnlich ohne ihre Waffen beigesezt; Ausnahmen bestätigen die Regel³⁴. Dies impliziert, daß sie ohne anthropologische Bestimmungen nicht ausgesondert werden können.

Die Beisetzung der Frau erfolgte im Sinne der genormten Beigabensitte in ihrer zu Lebzeiten getragenen Tracht. Wahrscheinlich bestand sie aus zwei Gewandungsstücken: Zu einem peplosartigen Gewand dürfte ein Fibelpaar an den Schultern und eine Gürtelschnalle gehört haben, zum Verschuß bzw. zum Zusammenhalten eines mantelartigen Gewandes vermutlich eine Einzelfibel in der Brustmitte. Dem entsprechen die Fibelvorkommen in der Černjachov-‘Kultur’ und auch ihre Lage im Grab, wobei die paar-

gräber), Kamenka-Ančekrak (33 Gräber) und Ranževoje (20 Gräber); ferner Lazo in der Republik Moldau (44 Gräber). Außer der Nekropole in der nordwestlichen Ukraine von Černeliv-Rus’kyj bei Ternopol (Герера 1989, 283–293), die bereits in Stufe C₁ einsetzt, gehören alle anderen Nekropolen bezeichnenderweise in Stufe C₃ (4. Jh.), z. T. mit einer Belegung bis in D₁ (um 400/frühes 5. Jh.).

²⁸ Z. B. Kosanovo in der zentralen Ukraine (121 Gräber mit 39 Körpergräbern und 82 Brandgräbern, Кравченко 1967, 77–135); Gavrilojka an der Schwarzmeerküste (96 Gräber mit 54 Körpergräbern und 42 Brandgräbern, Симонович 1960, 192–239) und Dănceni in der Republik Moldau (335 Gräber mit 96 Körpergräbern und 234 Brandgräbern, Пафалович 1986). Zu Kosanovo und Gavrilojka vgl. Bierbrauer 1980b, 132f. mit Abb. 1–2 und 7, zu Dănceni vgl. Bierbrauer 1994, 105 mit Anm. 135. Ferner zu einem weiteren Gräberfeld in der Moldau von Budești (360 Gräber, davon 229 Körpergräber und 131 Brandgräber) und Ružičanka in der nordwestlichen Ukraine (72 Gräber, davon 34 Körpergräber und 38 Brandgräber) die Ausführungen von Ioniță 1986, 309–314. – Das jüngste Grab aus der Nekropole von Privol’noje im unteren Dnjepr-Gebiet (28 Gräber, davon 10 Körpergräber und 18 Brandgräber) aus der Zeitstufe D₁ (!) mit einer punzverzierten Gürtelschnalle mit quadratischem Beschlag (Grab 26) ist ein Brandgrab.

²⁹ Magomedov 1997; Никитина 1985, 34 Abb. 10 und danach Симонович 1993, 135 mit Karte 25; ferner Симонович / Кравченко 1993, 15–17 und Магомедов 1987a, 35f.

³⁰ Cholmskoje (56 Körpergräber, davon zwei Drittel west-östlich): Гудкова / Фокеев 1984, 58–85; Ranževoje (20 Körpergräber, davon zwei Drittel west-östlich): Симонович 1979, 93–111; dazu Магомедов 1987a, 29–44.

³¹ Bierbrauer 1980b, 132–134 (Kosanovo, Gavrilojka und Ranževoje). Gleiches trifft belegungschronologisch z. B. auch auf die Nekropolen von Budești (Ioniță 1986, 313) und Dănceni zu (Bierbrauer 1994, 105 mit Anm. 135), wo die W-O-Gräber in den jüngeren bzw. randlichen Gräberfeldarealen liegen. Vgl. ferner u. a. Симонович 1978, 105–116.

³² Magomedov, im Druck; Никитина 1985 und Симонович / Кравченко 1983.

³³ Zuletzt: Magomedov, im Druck; Никитина 1985, 46 Abb. 16g und 50 Abb. 18a (Nischengräber und Katakomben); Гей 1980, 35–53; Гей 1985, 27–35; Гей 1987, 53–67; Магомедов 1987a, 32–35.

³⁴ Kokowski 1993a, 335–354; Kokowski 1995, 290–293.

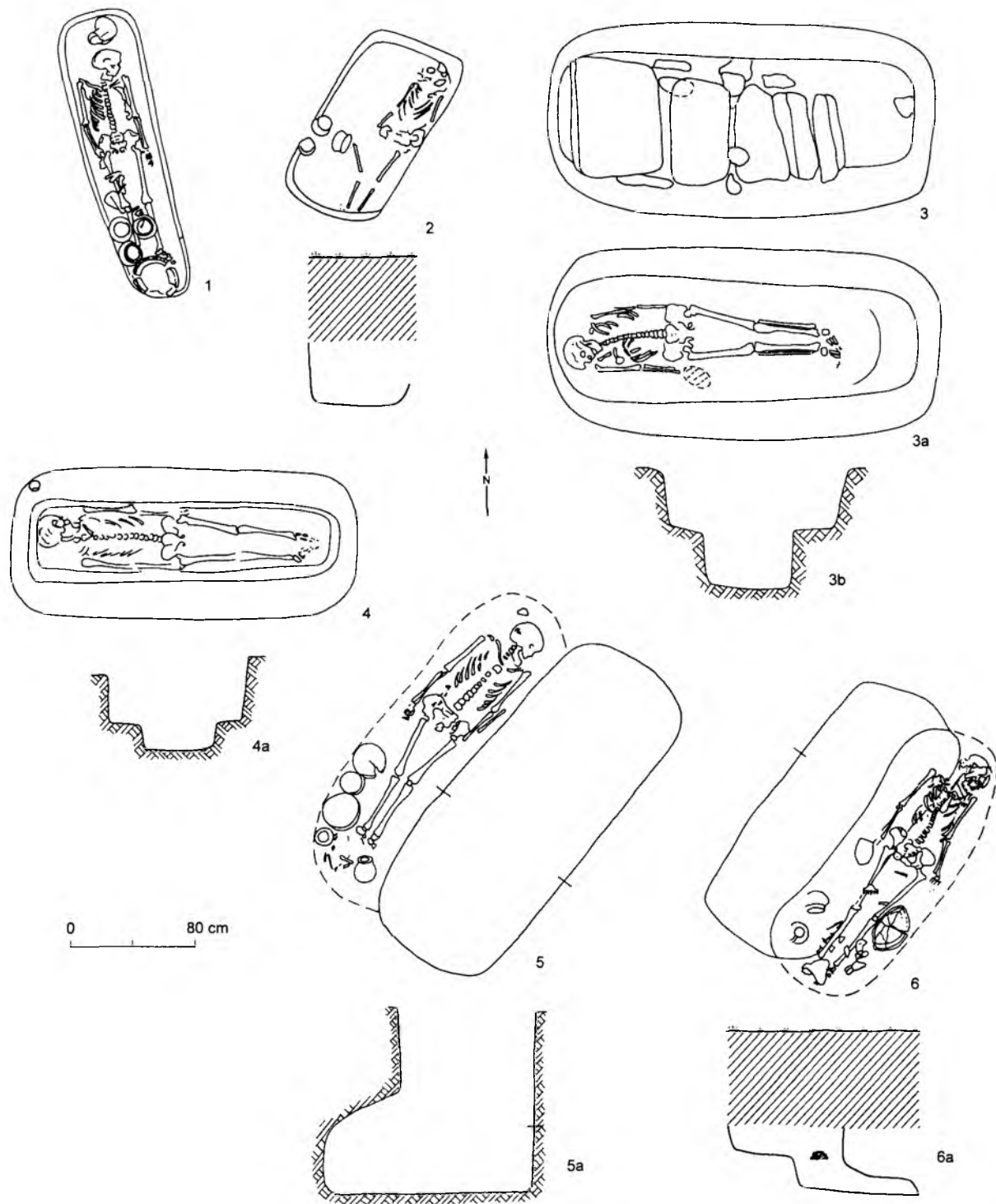


Abb. 3. 1 Černjachov Grab 275 (nach СЫМОНОВИЧ 1967, 19 Abb. 9,6); 2 Kaborga IV Grab 26 (nach Магомедов 1979, 50 Taf. 16,1); 3 Koblevo Grab 14 (nach СЫМОНОВИЧ 1979, 75 Abb. 9,1); 4 Koblevo Grab 55 (nach СЫМОНОВИЧ 1979, 72 Abb. 6,1); 5 Furmanovka Grab 2 (nach СЫМОНОВИЧ 1988, Abb. 4,1); 6 Kaborga IV Grab 12 (nach Магомедов 1979, 41 Taf. 11,1).

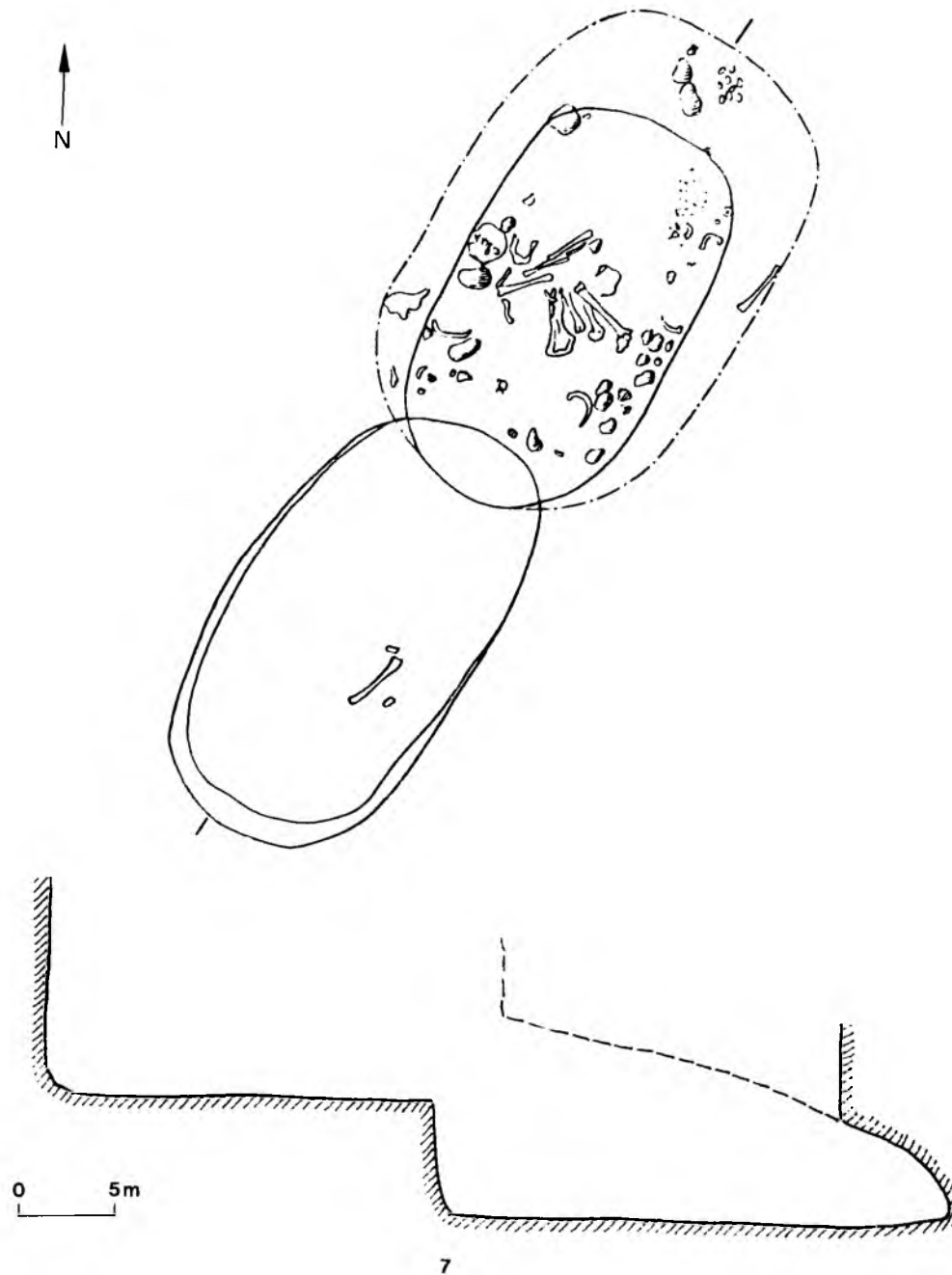


Abb. 4. Furmanovka Grab 22 (nach СЫМОНОВИЧ 1988, 159 Abb. 12).

weise Fibeltragweise überwiegt³⁵. Das Schmuckaccesoire beschränkte sich auf eine oder mehrere Perlenketten. Diese genormte, weil engstens auf die Person selbst bezogene Ausstattung wird durch den variablen Bereich ergänzt, also durch sog. echte Beigaben, der insbesondere durch die Mitgabe von Kämmen und durch Behältnisse für die Speise- und Trankbeigabe, oft als Service, repräsentiert wird. Immer wieder, jedoch längst nicht so häufig, wurden den verstorbenen Frauen noch Spinnwirtel, oft sogar mehrere unterschiedlich große hinzugefügt. Hinzu kommen gleichfalls mit dem Spinnvorgang verbundene kleine metallene Hakennadeln mit tordiertem Schaft

(‘Krückennadeln’, ‘Spindelhaken’), die in kleinen, hölzernen Büchsen mit ins Grab gelegt wurden³⁶. Hierher gehören auch die eisernen Wollkämme, die als auffallende Grabbeigabe in einer Reihe von Nekropolen belegt sind³⁷. Nicht selten wurden metallbeschlagene Kästchen und Schlüssel beigegeben.

³⁵ Tempelmann-Mączyńska 1988, 205–220; Tempelmann-Mączyńska 1989b, 77–84. Eine Dreifibelkombination ist nur selten belegt.

³⁶ СЫМОНОВИЧ 1975, 213–217; Werner 1988, 253 f. mit Anm. 30–32.

³⁷ Werner 1990, 608–611; in ihrer Anfertigung vermutet Werner „rituelle Gründe“; Werner 1988, 254–256.

d) *Religiöses Brauchtum*

Die mit dem religiösen Brauchtum verbundenen Amulette und symbolträchtigen Anhänger sind als Teil der variablen Beigabensitte eng mit den Jenseitsvorstellungen verknüpft. Zugleich sind sie auch Ausdruck von Glaubensvorstellungen im Diesseits³⁸. Das gesamte Spektrum der Amulette und Anhänger mit Symbolcharakter kann hier nicht benannt werden; rekuriert wird nur auf jenes Symbolgut, das in den Gräbern häufig vorkommt und daher wohl aussagekräftig für allgemein gültige Glaubensvorstellungen ist. Unter den Amuletten sind drei besonders kennzeichnend: die sog. Donar-Amulette, die Muscheln sowie große und kleine durchlochte Eckzähne (meist von Wildtieren wie Bär und Wildschwein). Von diesen sind nur die sog. Donaramulette in Form der prismatischen Knochenanhänger umfassend untersucht³⁹. Sie wurden von Frauen und Kindern, wohl an einem Gehänge, getragen⁴⁰. Wie ihre römischen Vorbilder, die Herkuleskeulen, waren sie Fruchtbarkeitssymbole. Hierfür spricht auch, daß sie in den Gräbern immer wieder zusammen mit Murex-Muscheln und Cypraeen als weitere Amulette erscheinen⁴¹, von denen den Cypraeen wohl ebenfalls eine Fruchtbarkeitssymbolik zukommt⁴². Diese bezeichnenderweise gleichfalls nur von Frauen getragenen Gehäuse von sog. Purpurschnecken (*Murex brandaris*)⁴³ und die meist als Porzellanschnecken bezeichneten Cypraeen⁴⁴ sind an einem Ende gelocht und mit einer Drahtschleife für das Gehänge versehen⁴⁵, was ein freies und sichtbares Tragen erlaubt. Beide Schneckenamulettarten sind auch miteinander vergesellschaftet. Die Purpurschnecken leben im Mittelmeer und in den angrenzenden Teilen des Atlantik, die Cypraeen im Mittelmeer, im Roten Meer im Indopazifischen Ozean, wobei die Länge der Schale gelegentlich im Ausschlußverfahren Provenienzzangaben erlaubt, da die Mittelmeervorkommen nicht größer als 6,5 cm sind⁴⁶. Vergleichsweise selten sind die großen und kleinen durchlochenden Eckzähne belegt; sie sind sowohl mit Donar- als auch mit Muschelamuletten vergesellschaftet⁴⁷. Ihr Sinngehalt ist unklar (Schutzfunktion?). Andere symbolträchtige Anhänger wie halbmondförmige, rechteckige und axtförmige, seien mit ihren wenigen Vorkommen nur am Rande erwähnt⁴⁸.

Unklar ist, ob man die in jedem Gräberfeld der Černjachov-‘Kultur’ in Frauengräbern vertretenen sog. Eimeranhänger dem Schmuckaccessoire oder dem Amulettwesen zuordnen darf⁴⁹. Da sie manchmal in mehreren Exemplaren an einer Halskette getragen wurden, dürfte die Bewertung von H. Schach-Dörges richtig sein, daß diese Eimeranhänger „für die Trägerin magische Bedeutung hatten“, zumal sie „ursprünglich Stoffe“ wie etwa Harz enthielten⁵⁰.

Dies konnte A. Kokowski kürzlich präzisieren: In diesen Eimerchen fand man Tierfette, die nur langsam verdunsteten und somit einen aromaartigen Duft verströmten⁵¹.

Zweifelsohne in den Kontext von Kultpraktiken gehörte auch das Wiederöffnen von Gräbern, bei denen der ursprünglich anatomische Skelettverband oft schon bald nach der Grablege auf höchst unterschiedliche Weise verändert wurde. Rituelle Handlungen liegen auch dann vor, wenn man in den Grabschächten Leichenbrandreste, verbrannte Keramik, Feuerreste und verbrannte Überbleibsel von Tieren vorfand. Die Motive, die hinter diesen Vorstellungen standen, sind vielfältige. Sie zu ergründen, bedarf einer sorgsam dokumentierten und detaillierten Publikation solcher Befunde⁵². Da dies noch kaum der Fall ist und zudem umfassende Spezialstudien zu diesem wichtigen Themenkomplex meines Wissens nicht vorliegen⁵³, sei dieser hier noch ausgeklammert.

³⁸ СЫМОНОВИЧ 1963, 58–60.

³⁹ Werner 1964, 175–197; Werner 1972b, 133–140 mit Verbreitungskarte Abb. S. 137.

⁴⁰ Werner 1964, 179; 181.

⁴¹ Werner 1964, 179; 181. Ferner z. B. in Ružičanka Grab 28, hier zusammen mit einem Donaramulett, alles in der Bekengegend und daher zu einem Gehänge gehörig: Винокур 1979, 120 f. Abb. 14,8–9.11.

⁴² Werner 1988, 264.

⁴³ Schulze-Dörlamm 1986, 347–355; Werner 1988, 263 f. mit Anm. 61–62. – Kokowski 1995a, 46 mit Verbreitungskarte Abb. 66 und Fundliste S. 270.

⁴⁴ Eine Aufarbeitung mit Verbreitungskarte und Fundliste fehlt noch; angekündigt bei Kokowski 1995a, 46.

⁴⁵ Z. B. gut dokumentiert in Grodek am Bug Gr. 61: Kokowski 1993b, Bd. 1, 45–48; Bd. 2, 57 Abb. 47B; 60 Abb. 49,15 und Bd. 3, Foto Nr. 75, 77. – Ferner: Ružičanka Grab 29: Винокур 1979, 121 f. Abb. 17,10–11 (zusammen mit einem Wildschweinzahnamulett im Beckenbereich).

⁴⁶ Präzise zoologische Bestimmungen fehlen. – Für die Cypraeen als Amulette im frühen Mittelalter mit Angaben zur Provenienz: Arends 1978, 168–180.

⁴⁷ Z. B. Furmanovka Grab 25: СЫМОНОВИЧ 1988, 158 mit Abb. 14,6–7.10. – Ružičanka Grab 29: Винокур 1979, 120 f. Abb. 17,10–11. – Dănceni Grab 366: Рафалович 1986, 105–108 mit Taf. 55,6.8.

⁴⁸ Werner 1988, 264–275 mit Verbreitungskarte Abb. 16.

⁴⁹ Zuletzt mit Fundliste und Verbreitungskarte: Kokowski 1995a, 41; 246–249 Abb. 56. – Ferner: Кропоткин 1972, 264–269 und der Opferplatz von Soloney bei Užgorod, u. a. mit 17 Eimeranhängern, darunter zwei goldenen: Котигорошко 1987, 175–191.

⁵⁰ Schach-Dörges 1969, 42.

⁵¹ Kokowski 1995b, 43; 73 f. – Vgl. ferner: Бажан / Карпопольцев 1989, 164.

⁵² In diesem Sinne vorbildlich die Ausgrabungen von A. Kokowski in den Gräberfeldern der Masłomęcz-Gruppe und deren Publikation: Kokowski 1993b und mit ersten Bewertungen zusammenfassend Kokowski 1995b, 82–87.

⁵³ Z. B. kurze Behandlung dieser Thematik bei СЫМОНОВИЧ 1963, 49–57 und zuletzt bei Magomedov, im Druck.

2. Herkunft der Träger des Kulturmodells 'Černjachov'

Für die ethnische Interpretation der Černjachov-'Kultur' ist von entscheidender Bedeutung, aus welchen Räumen sie abzuleiten ist bzw. woher ihre Träger kamen. Das Kulturmodell 'Černjachov' entspricht in allen kennzeichnenden Determinanten der – auch im Vergleich zu ihren Nachbarkulturen – unverwechselbaren Wielbark-Kultur des 1.–3. Jhs. in Pommern, Großpolen, im unteren Weichselgebiet und östlich der unteren Weichsel bis etwa zur Passarge⁵⁴, in jenen Räumen also, in denen diese Kulturgruppe zu Beginn von Stufe B₁ entstanden ist (Wielbark-Kultur, Phase Lubowidz)⁵⁵. Gleiches gilt für den sog. ersten Expansionsraum dieser Kultur (inhaltlich zutreffender jedoch als ersten Migrationsraum zu bezeichnen) in den Gebieten östlich der mittleren Weichsel einschließlich der sog. Masłomęcz-Gruppe im Südosten ab den Stufen B₂ jung bzw. B₂/C₁ (Wielbark-Kultur, Phase Cecele). Hier nahmen zu dieser Zeit jene Träger der Wielbark-Kultur Land, die ihre angestammten Gebiete in Pommern und Großpolen verlassen haben⁵⁶.

Diese genetisch-kulturmorphologischen Verbindungen zwischen der Wielbark-Kultur und der Černjachov-'Kultur' sind trotz aller Diskussionen um 'lokale Varianten' in der Černjachov-'Kultur' und um ihre unterschiedlich stark bewerteten polyethnischen Konstruktionsmodelle⁵⁷ (s. u.) prinzipiell längst unumstritten. So zweifelt niemand mehr daran, daß ab der Stufe C_{1b} um 220/30 in Wolhynien und in der Nordmoldau und dann etwas später ab C₂ um die Mitte des 3. Jhs. in der Ukraine und übrigen Moldau Bevölkerungsgruppen der Wielbark-Kultur eingewandert sind⁵⁸. Sieht man von sog. exploratores in B₂/C₁ und C_{1a} in Wolhynien, der Nordmoldau und auch in der Ukraine ab⁵⁹, so kamen die Einwanderer mit flächendeckenden Landnahmevorgängen im wesentlichen aus dem ersten Expansionsraum (= erster Migrationsraum), d. h. aus den Gebieten östlich der mittleren Weichsel (Masovien, Podlasien und Polesien) einschließlich des Gebietes um Brest sowie im Süden des Lubliner Raumes und der Masłomęcz – Gruppe.

Wolhynien, die Ukraine und die Nordmoldau sind in der etappengeschichtlichen Interpretation der Geschichte der Wielbark-Kultur somit deren zweiter Expansionsraum. Diese Zusammenhänge ergeben sich außerordentlich klar im Vergleich der beiden Kulturmodelle von 'Wielbark' und 'Černjachov' miteinander. Gemeinsam sind ihnen folgende grundsätzlich kennzeichnende Determinanten: 1. die Biritualität der Nekropolen mit einem sehr unterschiedlichen Anteil an Brand- und Körpergräbern, selten auch rei-

ne Brand- oder Körpergräberfelder⁶⁰, wobei die Brandgrabsitte wiederum durch sehr unterschiedliche Anteile an Brandgruben- und Urnengräbern gekennzeichnet ist. Das verbindende, einheitliche Merkmal ist sozusagen die Vielfalt der Bestattungssitten, auch wenn im 1.–3. Jh. noch die Brandgrabsitte dominiert. Merkwürdig ist jedoch, daß diese in weiten Teilen des ersten Expansionsraumes und sodann auch in Wolhynien – besonders im 3. Jh. – nicht nur dominiert, sondern auch häufig exklusiv vorkommt⁶¹. Ein wesentlicher Unterschied in der Grabsitte zwischen der Wielbark-Kultur und der Černjachov-'Kultur' besteht darin, daß die Sitte der Hügelgräber und Steinkreise⁶² entfällt. Gemeinsam ist beiden das einfache Erd- bzw. Schachtgrab. 2. Die Körpergräber sind regelhaft von Norden nach Süden bzw. um die Nord-Süd-Achse ausgerichtet, sieht man von einigen wenigen west-östlich ausgerichteten Gräbern der Wielbark-Kultur in ihrer frühen Phase B₁ ab⁶³. 3. Die Beigabensitte ist in den entscheidenden Merkmalen gänzlich oder weitgehend dieselbe, so vor allem die regelhafte Waffenlosigkeit der Männergräber. Die Frauen werden hier wie dort in ihrer Tracht mit Fibelpaaren oder einer Einzelfibel bestattet, dazu mit einer Gürtelschnalle. Zum Schmuck gehören Perlenketten, in die auch eimerförmige Anhänger integriert sind⁶⁴. Unterschiede in dieser genormten Beigabensitte zwischen der Wielbark-Kultur und der Černjachov-'Kultur' gehören noch kurz vor die Zeit flächendeckender Landnahmevorgänge in Wolhynien und in der Ukraine, nämlich an den Übergang von der älteren zur jüngeren Kaiserzeit (B₂/C₁ zu C₁): Die 'Dreifibeltracht' (s. o.) wird weitgehend aufgegeben, auch werden keine Armringe, keine Riemenzungen und kein Haar- und Haubenbesatz mehr getragen⁶⁵. In der variablen Beigabensitte sind ebenfalls keine grundsätzlichen Unterschiede zu bemerken, wenn man von

⁵⁴ Zuletzt Bierbrauer 1994, 53–67 (mit weiterer Literatur).

⁵⁵ Bierbrauer 1994, 63; 75–87.

⁵⁶ Bierbrauer 1994, 87–96.

⁵⁷ Bierbrauer 1994, 102; 107f.; vgl. ferner Anm. 14–15.

⁵⁸ Bierbrauer 1994, 98–105 und hier Anm. 14.

⁵⁹ Bierbrauer 1994, 104.

⁶⁰ Für die Wielbark-Kultur: Bierbrauer 1994, 54; Bierbrauer 1998, 391f.; 395–398 (mit Verbreitungskarte der Nekropolen mit überwiegender Körper- und Brandbestattung Abb. 6). – Vgl. ferner die Karten bei Kokowski 1995a, 304–307 Abb. 80–83; 310 Abb. 86.

⁶¹ Kokowski 1995a, 305 Abb. 81; 310 Abb. 86.

⁶² Bierbrauer 1994, 64 mit Abb. 8 S. 66; 93; diese Sitte ist nur im nördlichen Teil des ersten Expansionsraumes verbreitet.

⁶³ Für die Wielbark-Kultur z. B. das Gräberfeld von Lubowidz (Luggewiese): Wołagiewicz 1995, 37 f.

⁶⁴ Tempelmann-Maczyńska 1989b, 65–84; Tempelmann-Maczyńska 1988, 205–220.

⁶⁵ Tempelmann-Maczyńska 1989b, 77–84; Tempelmann-Maczyńska 1989a, 203–230.

der vermehrten Speise- und Trankbeigabe mit ausgeprägter Servicebildung, dazu mit völlig neuen Funktionsformen beim Tongeschirr (vor allem Kannen), und der Drehscheibenware in der Černjachov-‘Kultur’ absieht⁶⁶. Weiterhin beigegeben werden auch Spindelhaken, Spinnwirtel, Nähnadeln, Schlüssel und Schloßbeschläge von Kästchen usw.; ebenso bleibt die Kammbeigabe integraler Bestandteil beider Kulturmodelle.

Besonders deutlich werden die Verbindungen beider Kulturen auch dadurch, daß alle Formen des handgemachten Tongeschirrs, das in der Wielbark-Kultur am Ende der älteren und zu Beginn der jüngeren Kaiserzeit gebräuchlich war, sich in beträchtlicher Zahl im Verbreitungsraum der Černjachov-‘Kultur’ findet (Abb. 5)⁶⁷. Da dieses einfache und billige Tongeschirr mit Sicherheit nicht verhandelt wurde und den ‘einheimischen’ Bevölkerungsgruppen auf dem Boden der Černjachov-‘Kultur’ fremd war, ist dieses ein besonders eindrucksvoller Beleg für die Einwanderung von Wielbark-Populationen in Wolhynien und in der Ukraine.

Ohne Rückbezüge zur Wielbark-Kultur bleiben Teile des religiösen Brauchtums: die sog. Donar-Amulette und die Murex-Muscheln sind erst für die Černjachov-‘Kultur’ belegt (s. u.).

Lassen sich die Träger der Wielbark-Kultur und damit auch die der Černjachov- (und Sîntana de Mureş-) Kultur der Landnahmezeit ethnisch zuordnen? Im Rahmen der Kulturgruppenforschung der Germania libera kann kein Zweifel sein, daß die Wielbark-Kultur eine germanische Kulturgruppe ist; Sie läßt sich mit ihrem Kulturmodell zudem problemlos von den sie umgebenden Kulturgruppen absondern, nämlich von der Przeworsk-Kultur, der Luboszyce-Kultur, den elbgermanischen und den westbaltischen Kulturgruppen⁶⁸. Interdisziplinär, also mit Hilfe der älterkaiserzeitlichen Schriftquellen, spricht, trotz wenig präziser territorialer Angaben, vieles dafür, im Verbreitungsgebiet der Wielbark-Kultur des 1. bis 2. Jhs. *Gutones* (Goten) und Gepiden⁶⁹ sowie allenfalls noch Rugier und Lemovier zu lokalisieren, ferner im Verbreitungsraum der Przeworsk-Kultur die Lugier (Wandalen) und im Gebiet der Luboszyce-Kultur Burgunder⁷⁰. Nimmt man nun noch die Schriftquellen für Südosteuropa im 3. bis 4. Jh. hinzu, so darf man das germanische Kulturmodell ‘Černjachov’ der Landnahmezeit des 3. Jhs. erst recht als gotisch bezeichnen, da andere germanische Bevölkerungsgruppen für diese Räume und diese Zeit nicht überliefert sind. Die archäologische Chronologie für das germanische Kulturmodell ‘Černjachov’ der Landnahmezeit (s. o.) und die aus den Schriftquellen überlieferte Chronologie für das erste Auftreten der Goten in der Ukraine fügen

sich deckungsgleich zueinander: Ab 238 wurde die Balkanhalbinsel von verheerenden Gotenstürmen heimgesucht, wurden vom Imperium Jahrgelder an die Goten gezahlt, was auf vertragsähnliche Beziehungen zum Römischen Reich schließen läßt, und noch konkreter: Ab 257 setzten die gotischen Flottenunternehmungen ein, deren logistische Voraussetzung die Gewinnung der Nord- und Nordostküste des Schwarzen Meeres durch die Goten war, Tyras bei Odessa war 268 gotisch⁷¹. Die Südostverlagerung der Wielbark-Kultur ist also nichts anderes als die von Jordanes (*Getica* 26–27) überlieferte Wanderung der Goten nach *Oium* bzw. in den „entferntesten Teil Skythiens, der an den Pontus grenzt“⁷². Das im 3. Jh. in Wolhynien und in der Ukraine neu und fremdartig auftretende Kulturmodell ‘Černjachov’ kann also nur germanisch-gotisch sein. Daß an der gotischen Migration auch noch kleinere Teile anderer germanischer Bevölkerungsgruppen, so Wandalen⁷³, vielleicht auch Gepiden, beteiligt waren, ist wahrscheinlich.

3. Veränderungen am gotischen Kulturmodell ‘Černjachov’ durch Akkulturationsprozesse?

Bei der Beschreibung des Kulturmodells ‘Černjachov’ wurde auf Elemente hingewiesen, die dem Kulturmodell ‘Wielbark’ fremd sind und somit nicht von gotischen Einwanderern nach Wolhynien, in die Moldau und in die Ukraine im 3. Jh. ‘mitgebracht’ worden sein können. Zur Erklärung dieser auffallenden Befunde bieten sich zwei Interpretationsmöglichkeiten an:

1. Ihre Übernahme durch die Goten geht auf Akkulturationsprozesse zurück. Diese können jene ‘bodenständigen’ Bevölkerungsgruppen ausgelöst haben, die von den gotischen Einwanderern ‘überschichtet’ wurden. Nach allgemeiner Forschungsmeinung im Verbreitungsgebiet der Černjachov-‘Kultur’ sind dies insbesondere Sarmaten, an der Schwarzmeerküste auch jene Gruppen, die man ‘Spätskythen’ nennt, nämlich eine halbbarbarische, hellenisierte Bevölkerung mit weit fortgeschrittener Sarmatisierung, und an der nordöstlichen Peripherie vielleicht

⁶⁶ Wołagiewicz 1993 und für die Černjachov-‘Kultur’ z. B. Ci-mo-novich 1983a, 26–42; Cымонович 1993, 140–143.

⁶⁷ Wołagiewicz 1993.

⁶⁸ Zuletzt Bierbrauer 1994, 53–71.

⁶⁹ Bierbrauer 1994, 96–98; Bierbrauer 1998.

⁷⁰ Bierbrauer 1994, 71–75.

⁷¹ Bierbrauer 1994, 106.

⁷² Bierbrauer 1994, 95 f.; 104 f.

⁷³ Bierbrauer 1994, 114–116 mit Anm. 176.

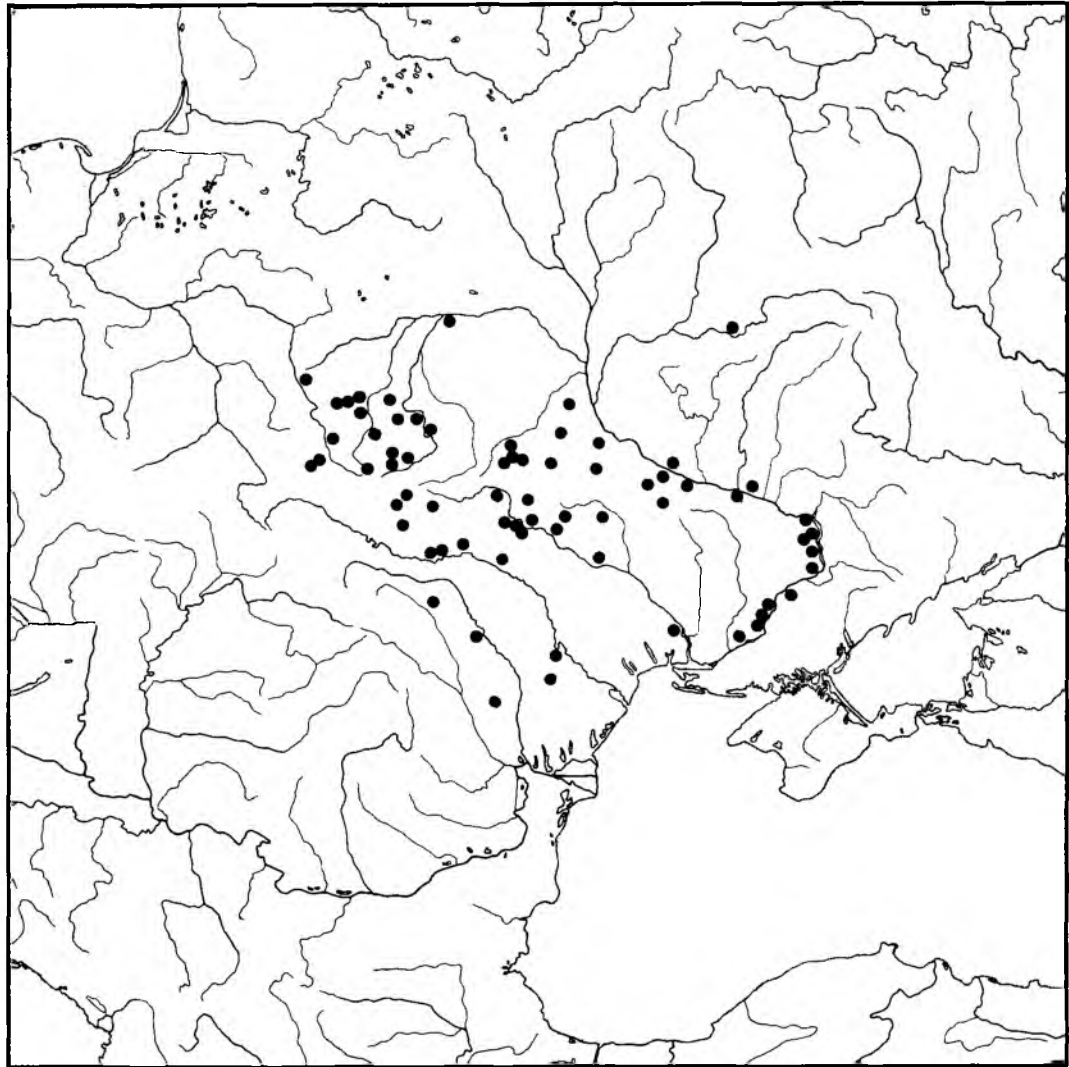


Abb. 5. Handgemachte Keramik der Wielbark-Kultur im Verbreitungsraum der Černjachov-‘Kultur’ (nach Wołagiewicz 1993, Karte 43).

noch die frühen Slaven mit der Kiever Kultur⁷⁴. Waren diese Akkulturationsprozesse so stark, daß sie das gotische Kulturmodell entscheidend veränderten, nämlich so, daß man von einer Sarmatisierung der Goten sprechen kann? Oder waren die Einwirkungen der ‘einheimischen’ Kulturmodelle auf das germanisch-gotische Kulturmodell so gering, daß die ethnische Kenntlichkeit nicht verloren ging, die Goten also weiterhin als Fremde in einer zeitgenössisch anders strukturierten Umwelt erkennbar blieben?

2. In jenen Gräbern, die durch Abweichungen vom gotischen Kulturmodell auffallen, können Mitglieder ‘einheimischer’ Bevölkerungsgruppen bestattet sein. Ist dies der Fall, dann handelt es sich um Sepulkral- und wahrscheinlich auch um Siedelgemeinschaften zwischen diesen und Goten.

Beide Interpretationsmöglichkeiten berühren auf unterschiedliche Weise die insbesondere von der

ukrainischen Forschung favorisierte polyethnische Struktur der Černjachov-‘Kultur’⁷⁵. Vergleichsbeispiele für Überschichtungsvorgänge gibt es in der frühgeschichtlichen Archäologie genügend⁷⁶. Die dort gewonnenen Erfahrungen können für die Klärung der hier vorliegenden Problematik nützlich sein.

⁷⁴ Bierbrauer 1994, 112–117. – Ferner u. a. Гей 1985, 27–35; Гей 1987, 53–67; Фокеев 1986, 157–161; Дзівовський 1993 (für Sarmaten). – Симонович 1971, 63–75; Магомедов 1987a und zuletzt Гей 1993, 164–166 mit Karte 29 (für sog. späte Skythen) sowie für die Kiever-Kultur zuletzt Терпиловский / Абашина 1992 und Кропоткін / Обломський 1991, 75–89.

⁷⁵ Z. В. Баран / Гороховский 1990, 64–71.

⁷⁶ Bierbrauer 1980a, 89–105; Bierbrauer 1996, 110–120; Ament 1978, 377–394; Ament 1992, 261–271.

Grab- und Bestattungssitte

Kennzeichnend für das Kulturmodell 'Wielbark' und somit auch für das Kulturmodell 'Černjachov' während der Zeit der Landnahme im 3. Jh. ist die Birtualität der Nekropolen mit jeweils unterschiedlichen Anteilen von Brand- und Körpergräbern. An diesem Befund ändert sich auch im 4. Jh. prinzipiell nichts, da die Brandgrabsitte bis in die Endphase der Černjachov-'Kultur' beibehalten wird (s. o.). Eine befriedigende Erklärung für die zunehmende Dominanz der Körpergrabsitte wurde bislang nicht erbracht. Man mag dies mit sarmatischem und 'spätskythischem' Einfluß erklären, deren Bevölkerungsgruppen körperbestatteten. Überzeugend ist dies jedoch nicht, da auch in der Sîntana de Mureş-'Kultur' der Anteil an Körpergräbern im Verlauf des 4. Jhs. zunimmt, nur: Hier hat dies nichts mit den einheimischen Populationen von 'Geto-Dakern' zu tun, die brandbestatteten.

Kontinuität bis zum Ende der Belegung in Černjachov-Gräberfeldern besitzt auch die traditionelle N-S-Ausrichtung der Körpergräber. Einer Erklärung bedarf jedoch die Bestattung in west-östlich orientierten Gräbern, die in der Endphase der Černjachov-'Kultur' angelegt werden; prägend für das Kulturmodell 'Černjachov' sind sie jedoch nicht, da sie in den meisten Gräberfeldern fehlen. Dort, wo nach dieser neuen Grabsitte bestattet wurde, ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ihr Anteil zudem gering. Auffallend ist ferner, daß die meisten Nekropolen mit W-O-Gräbern und noch dazu mit vergleichsweise vielen dieser Bestattungen sich im Schwarzmeergebiet finden⁷⁷. Da ferner viele der W-O-Gräber beigabenlos sind, lag die Vermutung nahe, die neue Grabsitte mit einer frühen Christianisierung zu erklären⁷⁸. Bei der Beantwortung dieser Frage sollte man bedenken, daß west-östlich ausgerichtete Gräber, einschließlich der Beigabenlosigkeit, mit etwa gleichen Anteilen auch in den Nekropolen der Sîntana de Mureş-'Kultur', und zwar ebenfalls in den jüngeren Gräberfeldarealen, belegt sind. Man darf daher annehmen, daß die Gründe für diese neue Bestattungssitte in beiden 'Kulturen' somit die gleichen sind. Der Vorschlag von Magomedov, das Aufkommen der W-O-Gräber aus der Bestattungssitte 'einheimischer' Bevölkerungsgruppen, den 'Spätskythen', zu erklären⁷⁹, ist somit nicht überzeugend, da ähnliches für die Sîntana de Mureş-'Kultur' ausscheidet. Eine eventuelle Ableitungsmöglichkeit von den Grabsitten einheimischer Bevölkerungsgruppen ist hier sicher nicht möglich, da die 'Geto-Daker' brandbestatteten und die dortigen Sarmaten nicht in west-östlich ausgerichteten Gräbern bestattet wurden. Ist die neue Grabsitte also doch eine christliche? Wohl kaum; ge-

gen eine solche Interpretation, die man mit Blick auf die Schriftquellen für die Westgoten noch vertreten könnte⁸⁰, spricht der Gesamtbefund in der Černjachov-'Kultur': Einerseits wissen wir nichts aus den Schriftquellen über mit den Westgoten vergleichbare Christianisierungsversuche bei den Ostgoten – abgesehen von einem angeblich frühen kringotischen Bistum⁸¹ – und andererseits wurde west-östlich beerdigt in Nekropolen, die weit im Norden der Ukraine liegen⁸², also dort, wo man sich Christianisierungsversuche nur schwerlich vorstellen kann. Eine befriedigende Erklärung für das Aufkommen der west-östlichen Bestattungssitte scheint mir derzeit nicht möglich zu sein.

Die kennzeichnende Grabform der Wielbark-Kultur und damit der gotischen Landnahmezeit ist das einfache eingetiefte Erdgrab ('Schachtgrab'; Abb. 3,1–2); markante Abweichungen von dieser Norm sind somit wichtig, nämlich die Stufen-, Nischen- und Katakombengräber, da sie, vor allem die beiden letzteren, auch erheblich gewandelte Bestattungsrituale anzeigen. Das Katakombengrab mit Längslage der Kammer (Abb. 4) darf vernachlässigt werden, da es im Kontext von nur vier Černjachov-Nekropolen und mit nur wenigen Bestattungen viel zu selten belegt ist. Mit einer Ausnahme⁸³ konzentrieren sich alle Vorkommen auf die Schwarzmeerküste⁸⁴.

Häufiger ist das Nischengrab (Abb. 3,5–6), das in den Gräberfeldern der Černjachov-'Kultur' außerhalb der Schwarzmeerregion jedoch nur sehr kleine

⁷⁷ Vgl. Anm. 29–31.

⁷⁸ СЫМОНОВИЧ 1978. – Ioniță 1994a, 113 erklärt das Aufkommen der W-O-Gräber, der zunehmenden Beigabenlosigkeit wie auch die Dominanz der Körperbestattung mit Romanisierungstendenzen.

⁷⁹ Magomedov, im Druck.

⁸⁰ Wolfram 1990, 84–94.

⁸¹ Wolfram 1990, 87.

⁸² НИКИТИНА 1985, 38 Abb. 13; СЫМОНОВИЧ 1993, 135 Karte 25; Magomedov, im Druck. – Vgl. ferner Heather / Matthews 1991, 65–69.

⁸³ Kantemirovka: Махно 1952, 231–241.

⁸⁴ Koblevo, Furmanovka und Belen'koje; Nachweise – auch für Anm. 83 – bei: Гей 1980, 43; 46; Гей 1985, 27–35; Гей 1987, 53–67; Магомедов 1987a, 33–35. – Belen'koje: Гудкова 1987, 57–66. – Immerhin fanden sich in den Katakombengräbern von Koblevo ein Kamm (Grab 31) und ein Spindelhaken (Grab 38): СЫМОНОВИЧ 1979, 82f. – Besonders wichtig sind die Befunde in der großen Nekropole von Belen'koje bei Odessa mit 184 Brand- und Körpergräbern mit einem auffallend hohen Anteil an Katakomben-, Nischen- und Stufengräbern, bislang nur aus einem Vorbericht bekannt: In einem der Katakombengräber (9) fand sich ein Blechfibelpaar (Гудкова 1987, 59 mit Abb. 3,5,9–10); nach Magomedov, im Druck: 41 % Katakombengräber, 46 % Nischengräber und 2 % Stufengräber bei 172 Körpergräbern.

Anteile aufweist⁸⁵. Es kann kein Zweifel sein, daß diese Grabform ebenso wie das Katakombengrab aus der sarmatischen und 'spätskythischen' Grabsitte übernommen wurde⁸⁶. Ob in diesen Gräbern in den Černjachov-Nekropolen somit auch Sarmaten und 'Spätskythen' bestattet wurden, wie dies meist angenommen wurde und was prinzipiell auch möglich ist, kann durch die Grabform allein nicht entschieden werden. Nur eine zusätzliche detaillierte Analyse der Grabinventare (Beigabensitte nach dem germanischen und sarmatischen Kulturmodell) unter Hinzunahme anthropologischer Merkmale kann hier weiterführen; diese steht noch aus⁸⁷. Eine grobe Durchsicht zeigt aber, daß kennzeichnende Züge der sarmatischen Beigabensitte ebenso wie weitere der sarmatischen Grabsitten in diesen Nekropolen fehlen (z. B. Grabhügel; quadratische Grabenanlagen; Katakombengräber). Die meist in der Literatur benutzte und hinsichtlich der Grabsitte auch zutreffende Umschreibung mit „skythisch-sarmatische Elemente in Gräberfeldern der Černjachov-Kultur“⁸⁸ beantwortet das zu lösende Problem nicht: Wurde in Nischengräbern (und Katakombengräbern) von Goten im Sinne einer Teilakkulturation bestattet oder/und sind es Sarmaten und 'Spätskythen' im Verband einer gotischen Siedel- und Friedhofsgemeinschaft? Wie dem auch sei: Der ohnehin nur geringe Anteil an Nischengräbern (und Katakombengräbern) in Černjachov-Gräberfeldern ist keinesfalls ein Hinweis darauf, daß das gotische Kulturmodell 'Černjachov' der Landnahmezeit des 3. Jhs. in der Grabsitte insgesamt nennenswert umgeprägt wurde. Diese abweichenden Grabsitten betreffen zudem nur jene Region an der Schwarzmeerküste, für die im gesamten Verbreitungsraum der Černjachov-'Kultur', auch wegen der Siedel- und Wirtschaftsweise, die Möglichkeit von Siedel- und Friedhofsgemeinschaften zwischen Germanen und Sarmaten sowie 'Spätskythen' am größten ist. In einigen Gräberfeldern der Černjachov-'Kultur' dürften hier außer einigen Sarmaten und 'Spätskythen' vereinzelt auch teilakkulturierte Goten beigesetzt worden zu sein⁸⁹.

Weitaus schwieriger ist das sog. Stufengrab zu beurteilen, da es in der zentralen Ukraine in vielen Gräberfeldern relativ häufig und wiederum oft in der Schwarzmeerregion – sogar mit mehr als fünfzig Prozent in einigen wenigen Gräberfeldern – vorkommen soll⁹⁰. Stufengräber sind mit einem unterschiedlich breiten und tiefen oberen Schacht mit einer folgenden engeren Grabgrube eingetieft, auf deren 'Stufen' als Abdeckung Holzbohlen, manchmal auch Steinplatten auflagen (Abb. 3,3–4). Der Unterschied zum traditionellen gotischen 'Schachtgrab' ist somit längst nicht so groß wie zum Nischen- und Ka-

takombengrab. Außer wiederum teilakkulturierten Goten könnten in den Stufengräbern auch Sarmaten und/oder „Spätskythen“ beigesetzt sein, da bei diesen diese Grabform heimisch ist⁹¹. Die ethnische Interpretationsgrundlage für die in diesen Gräbern Bestatteten ist dieselbe wie bei den Nischengräbern: Entscheidend ist bzw. wäre die Analyse der Grabinventare hinsichtlich der Beigabensitte; sie fehlt. Eine grobe Durchsicht ergibt für diese Gräber keine gesicherten Hinweise auf eine Beigabensitte nach dem sarmatischen Kulturmodell⁹². Vielleicht helfen in ein-

⁸⁵ Никитина 1985, 49–51 mit Tabelle I und Ia Spalten 11 sowie Abb. 16.18; Magomedov, im Druck.

⁸⁶ Zusammenfassend Мошкова 1989, 191–202; Дзиговський 1993, 7–26 mit Abb. 9 S. 100. – Гей 1985, 27–35; Гей 1987, 53–67; Гей 1993, 164–166. – Magomedov, im Druck. – Vgl. ferner Сымонович 1971, 63–75; Сымонович 1983b, 59–75; Высотская 1994, 53–55; 57; Simonenko 1995b, 345–375, bes. 353f.

⁸⁷ Simonenko 1995b, 353. – So wurden z. B. die Frauen in Kaborga IV Grab 12 u. a. mit einem Fibelpaar, einem Kamm und einem Spindelhaken sowie in den Gräbern H und J bei dem „Gorodok Nikolajevka“ u. a. mit je einem Fibelpaar und einem Kamm beigesetzt (Magomedov 1979, 39–41 Taf. 11; Ebert 1913, 86f.; 88) und im Frauengrab 23 von Furmanovka fanden sich zwei Donaramulette (Сымонович 1988, 157f. mit Abb. 13). – Ferner häufig die Kamm- und Spindelhakenbeigabe. – Vgl. ferner Сымонович 1971, 63–75 und die Befunde in Belen'koje (Anm. 84).

⁸⁸ Z. B. Гей 1985, 27–35.

⁸⁹ Magomedov 1987; Magomedov, im Druck und Гей 1985, 27–35, die sich dann zu Recht für die Bestattung von Sarmaten und 'Spätskythen' in Černjachov-Gräberfeldern ausspricht, wenn mehrere Merkmale der sarmatischen Grabsitte nachweisbar sind, also Katakomben-, Nischen- und Stufengräber: 31–34 mit Taf. 3; mit dieser Interpretation kommt sie auf hohe Prozentanteile für einige Nekropolen an der Schwarzmeerküste: Koblevo 28 Prozent, Viktorovka und Kaborga 17 sowie Ranzevoje 15 Prozent. – Ferner: Гей 1987, 53–67; Сымонович 1971, 63–75, Сымонович 1983b und Simonenko 1995b, 353f. – Dazu: Belen'koje (vgl. Anm. 84). – Für teilakkulturierte Goten vgl. die Beispiele in den Anm. 84 und 87.

⁹⁰ Никитина 1985, 46–48 mit Tab. I und Ia Spalten 9 sowie Abb. 16; zuletzt mit Prozentanteilen für die Nekropolen: Magomedov, im Druck, Tabelle 1. – Zu den Stufengräbern wurden hier auch solche Bestattungen gerechnet, bei denen die seitlichen Längsstufen sich teilweise nur 5–10 cm von der Grabsohle abheben und sich somit kaum von 'Schachtgräbern' unterscheiden, z. B. Kaborga IV Gräber 9–10, 15; Magomedov 1979, 40 Taf. 10 und 12.

⁹¹ Zuletzt: Magomedov, im Druck; als kennzeichnende Beispiele sei auf die sarmatischen Nekropolen von Cholmskoje (Гудкова / Фокеев 1984, 6–32), Vasil'jevka und Kubej sowie von Alkalja und Chadžidev verwiesen (Субботин / Дзиговский 1990) sowie auf die 'spätskythische' Nekropole von Ust'-Al'minskoje (Высотская 1994, 55f.) – Vgl. ferner Anm. 86.

⁹² Immerhin sei z. B. auf vier Frauengräber mit Fibelpaaren und z. T. mit Kammbeigabe hingewiesen: Cholmskoje Grab 19 (Гудкова / Фокеев 1984, 64f. mit Abb. 21), Ran-

zelenen Fällen andere Merkmale in der Besonderheit der Grabsitte weiter wie etwa das Verstreichen der Grabsohle mit grünem Lehm⁹³. Da 'Schachtgräber' und Stufengräber hinsichtlich des Bestattungszereemoniells nur wenig voneinander abweichen, stellt sich ohnehin die Frage, ob mit der Rezeption des Stufengrabes durch die Goten ein Akkulturationsvorgang von Gewicht verbunden ist. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß ein sehr großer Teil der in der Literatur als Stufengräber bezeichneten Grabformen diese Bezeichnung nicht verdienen, da die seitlichen Längsstufen – anders als in sarmatischen und 'spätskythischen' Nekropolen – auf wenig markante Weise nur etwa 5–10 cm von der Grabsohle abgehoben sind.

Beigabensitte und Tracht

Beigabensitte und Tracht des gotischen Kulturmodells der Landnahmezeit des 3. Jhs. bleiben prinzipiell unverändert bis zum Ende der Černjachov-'Kultur' in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. Dies betrifft, wie oben beschrieben, sowohl die regelhafte Waffenlosigkeit der Männergräber als auch die genormte und variable Beigabensitte in den Frauengräbern. Elemente der variablen Beigabensitte wie die Kämmen⁹⁴, 'Spindelhaken' und Nähnadeln⁹⁵ sowie metallbeschlagene Holzkästchen mit Schlüsseln sind nicht nur für die Wielbark-Kultur der älteren Kaiserzeit in Stufe B₂ und B₂/C₁ kennzeichnend, sondern auch für weite Teile der Germania libera, besonders in der jüngeren Kaiserzeit, was gleichfalls für die eisernen Wollkämme gilt⁹⁶; den sarmatischen und 'spätskythischen' Gräbern sind diese Ausstattungsteile fremd. Im Bereich der Speise- und Trankbeigabe wird die 'mitgebrachte' handgeformte Keramik⁹⁷ durch Scheibenware⁹⁸ ersetzt und sowohl in den Funktionsformen als auch in der Servicebildung erweitert und ergänzt, vor allem durch Kannen und große Schüsseln. Die Beigabensitte als solche wird hierdurch jedoch nicht grundsätzlich verändert. Die serienmäßig hergestellte Drehscheibenware in den Gräbern der Černjachov-'Kultur' hängt mit dem auf griechisch-römischer Tradition fußenden Töpferhandwerk an der Schwarzmeerküste zusammen. Spezialisten von dort waren es, die, möglicherweise zwangsweise, z. B. in der weit abgelegenen Siedlung von Lepesovka in Wolhynien (mit zwei Töpferöfen) für deren gotische Gründer, die noch kennzeichnende Wielbark-Keramik im großen Umfang benützten⁹⁹, eingeglättete Ware mit eingeritzten, griechischen Buchstaben und mit floraler Ornamentik produzierten¹⁰⁰, aber auch solche mit Runeninschriften¹⁰¹.

Wie schon beschrieben, besteht das metallene Trachtzubehör der Frau in der Černjachov-'Kultur' aus einem Fibelpaar oder einer einzigen Fibel, die zu

zwei verschiedenen Gewandsstücken gehörten; die Dreifibelkombination ist selten belegt. Zum Leibgurt zählte eine Gürtelschnalle. Das Schmuckzubehör beschränkt sich auf eine oder mehrere Perlenketten, in die auch eimerförmige Anhänger integriert sein können. Mit dieser Tracht wanderten die gotischen Frauen in ihre neue Heimat in *Oium* ein¹⁰², und sie behielten sie unverändert bis zum Ende der Kulturgruppe in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. bei.

Die Beigabensitte und die Frauentracht der Einwanderungszeit blieben somit in ihren grundsätzlich kennzeichnenden Determinanten stabil. Teilakkulturationen, wie sie im Bereich der Grabsitte möglich sind, sind nicht erkennbar. Dieser Befund ist bemerkenswert, da er nicht nur im Sinne der Beigabensitte die Jenseitsvorstellungen, sondern mit der Frauentracht auch wesentliche Aspekte des 'Diesseits' betrifft. In beiden Bereichen unterschieden sich die eingewanderten Goten in der gesamten Zeit des Bestehens der Černjachov-'Kultur' wesentlich von den 'einheimischen' Bevölkerungsgruppen, vor allem von den Sarmaten, deren Kulturmodell in bezug auf Beigabensitte und Tracht völlig anders ausgeprägt ist: Kennzeichnend für die Sarmaten sind die Spiegelbeigabe bei der Frau und beim Mann die Waffenbeigabe sowie die Einfibeltracht. In der Regel wurde die Frau nur mit einer Fibel sowie mit Ohring- und Armreife schmuck und meist langen, mehrfach umschlungenen Perlenketten mit eimerförmigen Anhängern, verschiedenartigen Amuletten im Gehänge, darunter Gehäuse von Purpur- und Porzellanschnecken sowie Glöckchen, beigesetzt. Die Kammbeigabe fehlt meist¹⁰³.

ževoje Grab 14 (Сымонович 1979, 106–108 mit Abb. 27, III und 25,7–8.12–13), Belen'koje Grab 131 (Blechfibelpaar; Magomedov 1994, 88 Abb. I,127–128) und Dănceni Grab 67 (Рафалович 1986, 41 mit Taf. III,7; XXI,3–4).

⁹³ Magomedov, im Druck.

⁹⁴ Никитина 1969, 147–159; Щукин 1977, 79–91 mit Abb. 1.

⁹⁵ Vgl. Anm. 36.

⁹⁶ Vgl. Anm. 37.

⁹⁷ Wołagiewicz 1993.

⁹⁸ Vgl. Anm. 66.

⁹⁹ Щукин 1989, 195–216.

¹⁰⁰ Literaturnachweise bei Bierbrauer 1994, 109 Anm. 157; Ščukin 1994b, 74–78.

¹⁰¹ Literaturnachweise bei Bierbrauer 1994, 108 Anm. 153.

¹⁰² Die weitgehende Aufgabe der häufig getragenen Dreifibelkombination in der älterkaiserzeitlichen Wielbark-Kultur liegt bereits kurz vor der Einwanderung der Goten in den Verbreitungsraum der Černjachov-'Kultur', nämlich bereits in B₂/C₁; gleiches gilt für die Beschränkung der Schmuckausstattung auf Perlenketten und für den Wegfall von Riemenzungen: vgl. oben und Tempelmann-Maczyńska 1989a, 203–230, bes. 219; 222 und 224.

¹⁰³ Sarmaten: Дзіговський 1993, 27–68; Курчатов / Симоненко / Чірков 1995, 112–123; Мошкова 1993; Субботин /

Männer- und Frauengräber mit dieser sarmatischen Beigabensitte sind mit Ausnahme von Amuletten (s. u.) in den Černjachov-Gräberfeldern auch in den Stufen- und Nischengräbern (s. o.), nicht nachweisbar. Hieraus darf man schließen, daß das sarmatische Kulturmodell in seinem ethnisch aussagekräftigen Teil der Beigabensitte nicht entscheidend auf das gotische eingewirkt hat, eine umfassende Sarmatisierung somit nicht erfolgt ist. Beide Bevölkerungsgruppen blieben in ihrer Selbstkennzeichnung deutlich voneinander unterschieden.

Religiöses Brauchtum

In nahezu jedem mehrheitlich oder ganz ausgegrabenen Gräberfeld der Černjachov-‘Kultur’ finden sich Amulette in Frauengräbern, die am deutlichsten durch im Gehänge getragene Gehäuse der Purpurschnecken (*Murex brandaris*) und der Porzellanschnecken (*Cypraea*), aber auch durch eimerförmige Anhänger in Erscheinung treten, falls man diese zum Amulettbereich rechnen darf (s. o.). Hinzu kommen Tierzahn- und Donaramulette. Muschelanhänger und Donaramulette wurden häufig zusammen an einem Gürtelgehänge getragen. Fraglich ist allerdings, ob die Übernahme dieser mit Glaubensvorstellungen verbundenen Objekte durch die Goten erst auf Akkulturationsvorgänge im Verbreitungsraum der Černjachov-‘Kultur’ zurückgeht oder ob dieses Brauchtum von ihnen schon vor ihrer Landnahme in *Oium* rezipiert wurde?

Unbestritten bleibt, daß die Sitte, eimerförmige Anhänger zu tragen, im skythisch-griechischen und sarmatischen Brauchtum seit den ersten beiden Jahrhunderten v. Chr. verwurzelt ist¹⁰⁴. Die Vermittlung dieses Brauches in die *Germania libera* erfolgte bereits gegen Ende der älteren Kaiserzeit, so auch in die Wielbark-Kultur¹⁰⁵. Eimerförmige Anhänger wurden somit nicht erst nach der gotischen Landnahme in der Ukraine rezipiert. Damit stimmt überein, daß diese Anhänger von den im Černjachov-Verbreitungsgebiet verbliebenen ‘Restsarmaten’ nur noch sehr selten getragen wurden¹⁰⁶.

Dieselbe Heimat und Verwurzelung im skythisch-sarmatischen Bereich trifft auf das Amulett der *Cypraea*-Schnecke zu¹⁰⁷. Vereinzelt Belege, *Cypraea*-Gehäuse im Gehänge zu tragen, gibt es ebenfalls bereits für die ältere Kaiserzeit in der Wielbark-Kultur; dort sind sie jedoch in sog. gebundene Anhänger gefaßt¹⁰⁸. So dürfte auch dieses Amulett von den Goten nicht erst im Verbreitungsraum der Černjachov-‘Kultur’ übernommen worden sein, zumal *Cypraea*en zu dieser Zeit von Sarmatinnen hier nicht mehr getragen wurden.

Purpurschneckengehäuse und Donaramulette kannten die Goten vor ihrer Einwanderung in *Oium*

hingegen nicht. Die *Murex*-Muscheln sind wie die *Cypraea*en häufiges Symbolgut in den Frauengräbern der Černjachov-‘Kultur’¹⁰⁹. Beide finden sich, auch miteinander kombiniert, noch in den zeitlich jüngsten Gräbern, so z. B. in Sad, südwestlich von Sumy im äußersten Nordosten der Černjachov-‘Kultur’¹¹⁰. Die Rezeption dieser Amulettart durch die Goten ist mir unklar; *Murex*-Muscheln, die nur im Mittelmeer und Teilen des Atlantik vorkommen, sind mir aus sarmatischen und ‘spätskythischen’ Gräbern nur ausnahmsweise bekannt¹¹¹.

Die ältesten Belege für die von J. Werner überzeugend als Donaramulette interpretierten Knochenanhänger betreffen die Černjachov-Sintana de Mureş-Kultur, darunter auch Siedlungsfunde mit Werkstattzusammenhang¹¹². Sie gehen auf römische Herkulesamulette des 2. bis 4. Jhs. zurück¹¹³. Der

Дзиговский 1990; Гросу 1990; Фокеев 1986, 157–161; Simonenko 1995b, 345–374 mit einigen wenigen Beispielen mit Kammbeigaben, die der Autor auf Akkulturationsvorgänge durch die Černjachov-‘Kultur’ erklärt (S. 354). – Zur Spiegelbeigabe, vorwiegend in Frauengräbern: Кузнецова 1988, 52–61; Istvánovits / Kulcsár 1993, 9–56, und zur Beigabe von Glöckchen, wiederum vorwiegend in Frauengräbern: Морозовская 1985, 70–78. – Als Beispiel für ein ‘spätskythisches’ Gräberfeld sei auf Ust’ Al’minskoje verwiesen (1. Jh. v. – 3. Jh. n. Chr.): Высотская 1994.

¹⁰⁴ Raddatz 1957, 139–141; Schach-Döriges 1969, 41 f. – Zuletzt: Бажан / Каргопольцев 1989, 163–171; Дашевская 1989, 125–146; 136; 144 mit Taf. 51, 20, 45–46; Сымонович 1971, 70 f. Abb. 3, 7; Сымонович 1983b, 164 Taf. 45, 6–13; Гудкова / Фокеев 1984, 23 f.; Высотская 1994, Taf. 1–47 passim (11 Gräber). – Zusammenstellung für die Černjachov-Kultur bei Сымонович / Кравченко 1983, 33 und Kokowski 1995a, 41, 246 f. mit Abb. 56; vgl. ferner Anm. 48.

¹⁰⁵ Z. V. Lubowicz Grab 268: Wołagiewicz 1995, 85 Taf. 28; Kokowski 1995a, 41, 246 f. mit Abb. 56; Бажан / Каргопольцев 1989, 164 f.

¹⁰⁶ Бажан / Каргопольцев 1989, 166 f.; Simonenko 1995a, 334.

¹⁰⁷ Смирнов 1989, 165–177; 167 mit Taf. 71, 16; Сымонович 1983b, 88 f. mit Taf. 25, 27–29. – Schach-Döriges 1969, 43.

¹⁰⁸ Grabarczyk 1983, 21 f. mit Karte 3 S. 48 mit Belegen für B₂ jung und B₂/C₁ (Odry Grab 127, Pruszcz Gdanski Grab 168 und Nowe Dobra Grab 18); in der polnischen Literatur werden sie als Kauri-Muschel bzw. als *Cypraea anulus*, d. h. als kleine *Cypraea*-Schnecken bezeichnet. Ferner: Lubowicz Grab 109: Wołagiewicz 1995, 74 Taf. 17.

¹⁰⁹ Schulze-Dörlamm 1986, 347–355; vollständige Fundliste mit Verbreitungskarte bei Kokowski 1995a, 46, 270 f. Abb. 66; ferner Kokowski 1993 Bd. 2, 60 f. mit Fundliste.

¹¹⁰ Некрасова 1985, 79 Abb. 4.

¹¹¹ Высотская 1994, Taf. 14, 19; 17, 8.

¹¹² Werner 1964, 176–197; Werner 1972b, 133–140; Werner 1988, 263 f. – Aus Siedlungen: Werner 1972b, 133 Anm. 4 und: Bašmačka (Смиленко 1992, 28 Abb. 17, 16) und mit Werkstatt in Velika Snitynka 2 (Магомедов 1992, 105 Abb. 8).

¹¹³ Werner 1964, 176–178; Werner 1972b, 135–138; Noll 1984, 435–454. – Die von Gh. Diaconu vertretene Auffassung,

Sinngehalt dieses nur in germanischen Stammesgebieten aufgenommenen und bis ins 7. Jh. beibehaltenen Amulettbrauchs dürfte allgemein unheilabwehrend und besonders wohl fruchtbarkeitsbringend gewesen sein, letzteres auch deswegen, weil diese Amulette in Frauengräbern auftreten und häufig mit anderen Fruchtbarkeitsamuletten (Cypraeen) zusammen im Halskettenverband getragen wurden. Die Rezeption der römischen Herkulesamulette durch die Germanen kann somit nur in einer römisch-germanischen Kontaktzone geschehen sein. So stellt sich die bislang nicht beantwortete Frage, wie die weitab gelegenen Vorkommen in der Černjachov-‘Kultur’ erklärt werden können. Möglich ist, daß die Rezeption der Donaramulette über die Sîntana de Mureş-‘Kultur’ in die Černjachov-‘Kultur’ erfolgte. Dies setzt jedoch voraus, daß alle Vorkommen in der Černjachov-‘Kultur’ in das 4. Jh. gehören, was derzeit ohne feinchronologische Analyse der Grabinventare mit Donaramuletten nicht entschieden werden kann.

Amulette durchlöcher kleiner und großer Zähne von Wildtieren sind in der Wielbark-Kultur der älteren Kaiserzeit unbekannt. Ihre Rezeption in der Černjachov-‘Kultur’¹¹⁴ erfolgte aus dem sarmatischen Brauchtum¹¹⁵. Besonders aussagekräftig hinsichtlich der mit diesen Amuletten verbundenen Sitte sind jene Gräber, in denen mehrere unterschiedliche Amulette im Gehänge miteinander verbunden sind, so im Frauengrab 25 des 4. Jhs. von Furmanovka mit großem und kleinem Tierzahnamulett sowie mit einer Cypraea und einer Murex-Muschel¹¹⁶.

Zusammenfassung: Die Zustandsbeschreibung der prägenden Determinanten des Kulturmodells ‘Černjachov’ läßt keinen Zweifel daran, daß dieses im 3. Jh. (C_{1b} und C₂) neu und fremdartig im gesamten Verbreitungsraum der Černjachov-‘Kultur’ auftritt; es unterscheidet sich grundlegend von den Kulturmodellen ‘einheimischer’ Bevölkerungsgruppen, vorwiegend Sarmaten und ‘Spätskythen’. Ein Einwanderungs- und Landnahmeprozess durch die Träger dieses Kulturmodells ist gesichert. Ihr Herkunftsraum ist zweifelsfrei bestimmbar: Es ist der erste Expansionsraum, zutreffender formuliert der erste Immigrationsraum der Wielbark-Kultur in den weiten Gebieten östlich der mittleren Weichsel einschließlich der sog. Małopolska – Gruppe im Südosten. In ihn wanderten in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. bei weitgehender Verdrängung der ansässigen Przeworsk-Population vorwiegend jene Bevölkerungsgruppen der Wielbark-Kultur ein, die zuvor in deren Verbreitungsraum westlich der unteren Weichsel (Pommern und Großpolen) gesiedelt hatten¹¹⁷. Die Rückverbindungen des Kulturmodells ‘Černjachov’ zum Kulturmodell ‘Wielbark’ in dessen Aus-

gangs- und ersten Immigrationsraum lassen hieran keinen Zweifel, so daß das Verbreitungsgebiet der Černjachov-‘Kultur’ auch als zweiter Immigrationsraum der Wielbark-Kultur bezeichnet werden darf. Die Verbindung dieses klaren archäologischen Befundes mit den älterkaiserzeitlichen und insbesondere mit den jüngerer Kaiserzeitlichen Schriftquellen spiegelt die Wanderung der Goten nach *Oium* bzw. nach Skythien und ihre Landnahme dort wider (Jordanes, *Getica* 26–27)¹¹⁸.

Die entscheidende Frage nach Veränderungen des gotischen Kulturmodells der Einwanderungszeit des 3. Jhs. durch überschichtete ‘einheimische’ Bevölkerungsgruppen (Sarmaten und ‘Spätskythen’) ist gleichfalls eindeutig zu beantworten: Sie lassen sich mit klaren Belegen nicht finden, jedenfalls nicht in der wichtigen Quellengattung der Grabfunde mit ihren das ‘Diesseits’ und das ‘Jenseits’ einschließenden Aussagemöglichkeiten. Veränderungen am gotischen Kulturmodell müßten aber gut nachweisbar sein, da die Kulturmodelle der ‘einheimischen’ Bevölkerungsgruppen völlig anders strukturiert sind. Selbst mit jenen Indikatoren, mit denen man eine Sarmatisierung und Skythisierung noch am besten glaubt nachweisen zu können, so mit den Grabformen des Katakomben-, Nischen- und Stufengrabes, bleibt dies weitgehend unklar, da die entsprechenden Frauen- und Männergräber in der Beigabensitte nicht erkennbar ‘einheimisch’ geprägt sind. Eine regional auf das Schwarzmeergebiet bezogene Teilakkulturation ist wegen der den Goten fremden Grabformen nicht auszuschließen. Möglich ist ferner, daß im Bereich der Schwarzmeerküste Siedel- und Sepulkralgemeinschaften zwischen Goten, Sarmaten und ‘Spätskythen’ vorliegen¹¹⁹. So ließe sich allenfalls hier von einer polyethnischen Grundlage der Černjachov-‘Kultur’ sprechen, wie sie in unterschiedlichen Abstufungen von der russischen und ukraini-

daß die prismatischen Donaramulette aus dem sarmatischen Brauchtum stammen, ist nicht haltbar; er kann nur auf drei Anhänger aus einem sarmatischen Kurgan von Akkerman des 4./3. Jhs. v. Chr. verweisen, die zudem aus blauem Glas gefertigt sind: zuletzt Diaconu 1966, 6f. mit Anm. 30; vgl. hierzu zurecht ablehnend: Ioniță 1969, 558f.

¹¹⁴ Belege für die kleinen Tierzahnamulette bei Kokowski 1993 Bd. 2, 107.

¹¹⁵ Z. В. Смирнов 1989, 376 Taf. 71,24–25; Вязьмитина u. a. 1960, 50 Abb. 34,5; 70 Abb. 56,5; 95 Abb. 73,18; Субботин / Дзиговский 1990, Bd. 3, 45 Abb. 8.

¹¹⁶ Сымонович 1988, 158f. mit Abb. 14.

¹¹⁷ Bierbrauer 1994, 53–67; 87–96; Bierbrauer 1998.

¹¹⁸ Bierbrauer 1994, 71f.; 94–96; 104–106.

¹¹⁹ Vgl. S. 223f. mit Anm. 84, 87 und 89; ferner Goten in den Städten der Schwarzmeerküste, z. B. in Tanais: Böttger 1995 sowie freundliche Mitteilung mit Hinweis auf ostgermanische Funde des 4. Jhs.

schen Forschung vertreten wird, meist jedoch erweitert bezogen auf deren gesamtes Verbreitungsgebiet.

Gegen eine wirkungsvolle Sarmatisierung der Goten spricht auch der archäologische Gesamtbefund zur sarmatischen Siedlung im 3. und 4. Jh. im Verbreitungsraum der Černjachov-‘Kultur’: Das weite Gebiet zwischen Dnjepr im Osten (und darüber hinaus) und Dnjestr bis hin zum Pruth im Westen, das zuvor überwiegend von Sarmaten besetzt war, scheint spätestens ab der Mitte des 3. Jhs. nicht mehr dicht von diesen besiedelt gewesen zu sein, da mit Sicherheit ins 3. und 4. Jh. datierbarer und quantitativ relevanter Fundstoff offenbar fehlt. Die Masse der Sarmaten hat die von ihnen besetzten Gebiete der Ukraine bereits vor der Landnahme der Goten verlassen¹²⁰. Dies ergab auch die chronologische Durcharbeitung des sarmatischen Fundstoffes in der Moldau und in der Steppenzzone der westlichen Schwarzmeerküste zwischen Dnjestr und Pruth¹²¹. Man darf daher annehmen, daß das Kulturmodell dieser demographisch wohl nur noch kleinen Bevölkerungsgruppen von ‘Restsarmaten’ (und sarmatisierten ‘Spätskythen’) im 3. und 4. Jh. grundsätzlich sehr wenig Ausstrahlungskraft besaß, um noch entscheidend auf das gotische Kulturmodell einwirken zu können.

4. Ausblick auf das (ost-)gotische Kulturmodell im 5. und 6. Jh.

Hätten Akkulturationsvorgänge im 4. Jh. wirkungsvoll und nachhaltig auf die Goten eingewirkt, so sollte man deren Spuren auch nach ihrer Abwanderung aus dem Verbreitungsraum der Černjachov-‘Kultur’ gegen Ende des 4. Jhs.¹²² noch nachweisen können. Da die Abwanderer im wesentlichen Greutungi-Ostrogothi (Ostgoten) waren, gilt es deren Verbleib im 5. Jh. zu klären, historisch formuliert also für die Zeit zwischen 375 und 488, d. h. zwischen der Zerstörung des Ermanarich-Reiches durch die Hunnen und der ostgotischen Abwanderung aus dem Donauraum nach Italien. Die Schwierigkeiten, historisch die Siedelgebiete der Ostgoten bis zu ihrer pannonischen Reichsbildung (456/457–473) zu bestimmen, sind bekannt¹²³. Dies gilt erst recht für den Beitrag der Archäologie zu diesem Problem, da man methodisch gesichert ostgotische Sepulturen erst wieder in Italien erkennen kann¹²⁴. Immerhin reicht für unser Anliegen, das ostgotische Kulturmodell im 5. Jh. erkennen zu wollen, die Feststellung aus, daß sich ostgotische Gräber unter jener Vielzahl ostgermanischer Begräbnisplätze des 5. Jhs. befinden, die man als Einzelgräber und kleine Grabgruppen (Familien-grablegen) einer Oberschicht in weiten Teilen des Donauraumes ethnisch nicht zweifelsfrei näher zu-

weisen kann¹²⁵. Zwar hat sich gegenüber dem 3./4. Jh. die Grabsitte geändert, da die Oberschicht im 5. Jh. nun separiert von der Masse der Bevölkerung beerdigt und auch generell nicht mehr brandbestattet wurde, dennoch: Die Frauentracht mit Fibelpaaren (an den Schultern) und Gürtelschnallen mit rechteckiger Beschlagplatte sowie wesentliche Teile der Beigabensitte wie die Waffenlosigkeit der Männergräber und die Mitgabe von Trinkservicen (Kanne/Becher) bleiben verbindende Merkmale mit der Černjachov-‘Kultur’. Besonderheiten in der Grabform wie das Nischen- oder Stufengrab, mit denen mögliche Sarmatisierungstendenzen bei den Goten des 4. Jhs. eventuell erklärt werden könnten, gibt es in ostgermanischen Bestattungsplätzen des 5. Jhs. nicht. Die gleichbleibende Frauentracht und die Waffenlosigkeit der Männergräber kennzeichnet auch die archäologische Hinterlassenschaft der Ostgoten in Italien¹²⁶. Wesentliche Teile des gotischen Kulturmodells bleiben somit über mehrere hundert Jahre hinweg beharrlich stabil.

IV. Die Sîntana de Mureş-‘Kultur’

Die Ausführungen zur Ethnizität der Sîntana de Mureş-‘Kultur’ sind sehr kurz gehalten, handelt es sich doch um die ‘Schwesterkultur’ zur Černjachov-‘Kultur’ mit einem ganz gleichartigen Kulturmodell. Die ethnischen Beweisführungen zu den Punkten 1–2 sind daher prinzipiell dieselben wie zuvor; nur Punkt 3 bedarf einer weiteren Erläuterung, da die Vorbedingungen für Einwirkungen auf das gotische Kulturmodell durch einheimische Bevölkerungsgruppen andere sind als im Verbreitungsraum der Černjachov-‘Kultur’.

Die Sîntana de Mureş-‘Kultur’ ist in bestimmten Teilen Rumäniens verbreitet: im Westen in Oltenien bzw. Kleinen Walachei bis zum Olt (nur wenige Fundorte weiter westlich), im Süden an der Donau entlang und weiter nördlich in Muntenien bzw. Großen Walachei, im Osten und Nordosten in der Moldau sowie in Siebenbürgen (*Abb. 1*), mit Ausnahme Siebenbürgens also außerhalb des Karpatenbogens¹²⁷. Auch hier erscheint diese Kulturgruppe neu und fremdartig in einem anders geprägten kul-

¹²⁰ Щукин 1979, 66–89; ferner: vgl. Anm. 103.

¹²¹ Гросу 1990; Дзіговський 1993, 79–99; 125 f. mit Abb. 50 S. 201; Simonenko 1995b, 353.

¹²² Bierbrauer 1994, 117–121.

¹²³ Wolfram 1990, 250–267.

¹²⁴ Bierbrauer 1994, 134–140.

¹²⁵ Bierbrauer 1994, 137–140; Bierbrauer 1991, 541–592.

¹²⁶ Bierbrauer 1994, 140–152.

¹²⁷ Bierbrauer 1994, 121 mit Anm. 206.

turellen Umfeld (s. u.). Im Gegensatz zur Černjachov-‘Kultur’ gehört der älteste Fundstoff aber erst in die späte Stufe C₂, also in das letzte Viertel des 3. Jhs. oder gar erst in die Zeit um 300. Die Landnahme der Träger der Sîntana de Mureş-‘Kultur’ erfolgte somit erst nach der Stabilisierung der gotischen Siedelgebiete in *Oium*/Skythien und folglich aus diesen Räumen heraus nach Westen. Somit sind Entstehung und Verbreitung dieser ‘Kulturgruppe’ nichts anderes als eine Erweiterung des Siedelraumes der Černjachov-‘Kultur’¹²⁸.

1-2. Zustandsbeschreibung des Kulturmodells im 4. Jh. – Herkunft und ethnische Zuordnung ihrer Träger

Grab- und Bestattungssitte

Kennzeichnend sind birituelle Grabfelder, manchmal mit einem Übergewicht an Brandgräbern zu Anfang der Belegung; brandbestattet wird bis in die zweite Hälfte des 4. Jhs.¹²⁹. Wie in der Černjachov-‘Kultur’ überwiegen im Laufe der Belegung die Körpergräber, wiederum mit oft beigabenlosen west-östlich orientierten Bestattungen in den jüngsten Grabfeldarealen¹³⁰. Ob die auf diese Weise während der zweiten Hälfte des 4. Jhs. Bestatteten bereits Christen waren, läßt sich, mit Blick auf die schriftliche Überlieferung¹³¹, bestenfalls vermuten¹³², jedoch nicht beweisen, zumal das gleiche Phänomen im Bereich der Černjachov-‘Kultur’ sicher nicht mit einer Christianisierung erklärt werden darf (s. o.). Abgesehen von einigen wenigen Nischen- und Stufengräbern¹³³ sind keine vom charakteristischen einfachen Erdgrab abweichenden Grabformen belegt.

Beigabensitte und Tracht

Ihre Determinanten sind prinzipiell dieselben wie in der Černjachov-‘Kultur’: Waffenlosigkeit in den Männergräbern; die Bestattung der Frau im Sinne der genormten Beigabensitte mit zwei Gewandungsstücken (Fibelpaar oder Einzelfibel), dazu eine Gürtelschnalle und als Schmuck in der Regel nur eine Perlenkette¹³⁴. Im variablen Bereich der Beigabensitte findet sich die Mitgabe von Kämmen sowie von Speise und Trank, oft in Servicen zusammengestellt. Ergänzt wird er durch Spinnwirtel, Spindelhaken und Nadeln, die letzten beiden jeweils im Futteral.

Religiöses Brauchtum

Auch dieses ist mit seinen Amuletten übereinstimmend ausgeprägt wie in der Černjachov-‘Kultur’: Donaramulette, Cypraea- und Murex-Schneckengehäuse sowie große und kleine Eckzähne von Wildtieren, gelegentlich auch untereinander kombiniert und von Frauen am Gehänge getragen; ferner eimerför-

mige sowie lunulaförmige und rechteckige Anhänger im Kettenverband¹³⁵. Chronologisch und kulturgeschichtlich wichtig sind beispielhaft die sieben Vorkommen von Donaramuletten in fünf Gräbern von Tirgşor: Zweimal sind sie in Brandgräbern belegt, eines (Grab 55) im älteren und eines (Grab 247) im jüngeren Teil der Nekropole, zwei der drei weiteren Belege aus Körpergräbern liegen zeitlich dazwischen und der dritte wiederum im jüngeren Nekropolenteil¹³⁶, d. h. diese Sitte kennzeichnet somit alle Phasen der Belegung; zwei Frauen mit Donaramuletten waren in germanischer Tracht mit Fibelpaaren beigesetzt (Gräber 75 und 195) ebenso wie die Trägerin des großen Bärenzahnamulettes (Grab 136). Bemerkenswert ist auch die Dame aus Leţcani mit einer Cypraea im Kettengehänge, deren Silberblechfibelfibelpaar das Grabinventar (36) in die Spätzeit der Sîntana de Mureş-‘Kultur’ datiert: Neben ihrem Knie lag der Spinnwirtel mit der bekannten Runeninschrift¹³⁷.

Zusammenfassend läßt sich formulieren: Da die Determinanten des Kulturmodells in den Grabfeldern der Sîntana de Mureş-‘Kultur’ dieselben sind wie in denen der Černjachov-‘Kultur’, waren hier wie dort die in ihnen Beigesetzten Goten bzw. mit Blick auf die Schriftquellen, die sich ausreichend präzise auf das Verbreitungsgebiet der Sîntana de Mureş-‘Kultur’ beziehen lassen, *Terwingi-Vesi* (Westgoten)¹³⁸. Die Gründe, die zur Erweiterung des gotischen Siedelgebietes bzw. zur gotischen Landnahme westlich des Pruths führten, sind unbekannt. Die Räumung der Provinz Dacia war es sicher nicht, da

¹²⁸ Bierbrauer 1994, 123 f.

¹²⁹ Vgl. z. B. die Grabfelder von Tirgşor: Ioniţă 1989, 159–183 mit Abb. 2; Ioniţă 1986 307 f. mit Abb. 27; Bierbrauer 1980b, 133 f. mit Abb. 3–5. – Leţcani: Bloşiu 1975, 203–276. – Independenţa: Ioniţă 1971a, 57–62.

¹³⁰ Vgl. Anm. 129; ferner: Bierbrauer 1980b, 133 f. mit Abb. 8–10.

¹³¹ Vgl. Anm. 80.

¹³² Ioniţă 1971a, 59 f.

¹³³ Nischengräber: Alexandru Odobescu Gräber 19 und 21 (Mitrea/Preda 1966, 101 f.); Bogdanesti-Fălcui: drei Belege (Palade 1973, 170). Stufengräber: Bogdanesti-Fălcui: fünf Belege (Palade 1973, 170); Leţcani Grab 35: Bloşiu 1975, 237 mit Abb. 27,3. – Vgl. ferner Bîrlad-Valea Seacă: Anm. 148. – Gräber mit einer leicht erhöhten seitlichen Stufe (10–15 cm) zur Deponierung von Gefäßen werden nicht als Stufengräber verstanden: z. B. Miorcani Gr. 45 und 129 (Ioniţă 1977, R 43 und R 50a).

¹³⁴ Tempelmann-Maczyńska 1989b, 77–84 mit Tabelle 12.

¹³⁵ Vgl. Anm. 39–49, 109–110, 114.

¹³⁶ Ioniţă 1986, 306 mit Abb. 9.

¹³⁷ Bloşiu 1975, 237 mit Abb. 30 (Cypraea: Abb. 30,6); Bierbrauer 1994, 124 mit Anm. 202 und 108 f. Anm. 153 Abb. 20b.

¹³⁸ Wolfram 1990, 67–73.

diese bereits nach 250 Landnahmevorgängen offen stand, aber im wesentlichen nicht von Goten besetzt wurde. Vielleicht fällt die seit 291 überlieferte Spaltung des Gotenvolkes in die westlichen *Terwingi-Vesi* und die östlichen *Greutung-Ostrogothi* zeitlich nur zufällig in die Zeit der Westexpansion. Weniger zufällig dürften aber die vertragsähnlichen Zustände der Terwingen mit dem Imperium im letzten Jahrzehnt des 3. Jhs. gewesen sein, die ihnen vor allem die Zahlung von Jahrgeldern einbrachte¹³⁹.

3. Veränderungen am gotischen Kulturmodell 'Sîntana de Mureş' durch Akkulturationsprozesse?

Durch Schriftquellen und durch die archäologische Evidenz sind im Verbreitungsraum der Sîntana de Mureş-'Kultur' außerhalb des Karpatenbogens freie Daker und Karpen sowie Sarmaten bezeugt. Ihre Siedelgebiete unterscheiden sich auf der Grundlage archäologischer Verbreitungskarten in Muntenien bzw. in der Großen Walachei und in der Modau nur wenig¹⁴⁰, d. h. daß diese Bevölkerungsgruppen im letzten Viertel des 3. Jhs. oder gegen Ende des 3. Jhs. von den landnehmenden Westgoten überschichtet wurden. Dieser Überschichtungsprozeß bot Voraussetzungen für Akkulturationsprozesse auf beiden Seiten, zumal man in Gemengelage dicht nebeneinander, ja auch in Dorfgemeinschaften zwischen Westgoten und 'Dako-Karpen' miteinander siedelte¹⁴¹.

Da die Kulturmodelle der dakisch-karpischen und sarmatischen Bevölkerungsgruppen in ihren aussagekräftigen Determinanten sich grundlegend von dem germanisch-westgotischen Kulturmodell unterscheiden, sind gute Voraussetzungen gegeben, Akkulturationsvorgänge in beiden Richtungen erkennen zu können. Die für diesen Beitrag entscheidende Frage ist, ob die landnehmenden Westgoten im Verlauf des 4. Jhs. wesentliche Züge aus den Kulturkomplexen dieser im Lande siedelnden 'Vorbevölkerung' übernommen haben, die die ethnische Kennlichkeit des westgotischen Kulturmodells veränderten. Ist dies der Fall, so sind die Konsequenzen für die ethnische Interpretation der Sîntana de Mureş-'Kultur' zu prüfen: Wurden in den Nekropolen dieser 'Kultur' dann dakisierte und sarmatisierte Goten beigesetzt oder lassen sich dakische und sarmatische 'Elemente' in den Nekropolen der Sîntana de Mureş-'Kultur' auch anders erklären, nämlich dadurch, daß Daker und Sarmaten zusammen mit Westgoten in einer gemeinsamen Sepultur beigesetzt wurden?

Das 'dako-karpische' Kulturmodell: Abgesehen von der Waffenlosigkeit der Männergräber unterscheiden sich die 'Dako-Karpen' in Grab- und Bei-

gabensitte sowie in der Tracht grundlegend von den Westgoten. Die dakische Grabsitte ist geprägt durch die Brandbestattung in Urnen- und Brandgruben-Gräbern; nur Kinder wurden körperbestattet. Die Beigabenausstattungen sind regelhaft kärglich, wobei die Keramik (meist nur als Urne) dominiert. Bei der handgemachten Ware überwiegen hohe schlanke Töpfe, oft mit Fingerleistendekor, sowie Tassen und tassenartige Gefäße ('dakische Tasse'). Das Formen- und Funktionsspektrum der qualitätvollen meist grauen Scheibenware ist sehr viel größer, vor allem wiederum mit großen schlanken Töpfen, ferner mit unterschiedlichen Kannenformen, Schalen und Fußschalen, sehr oft mit geometrischem Einglättdekor. Ausgeprägt gestaltet ist der Schmuckbereich mit Perlenketten, schlichten Ohrringen aus Bronzedraht und mit barocken Formen mit reichem Filigrandekor, ebenso mit Anhängern dieser Machart, aber auch mit anderen, darunter eimerförmigen. Die Mitgabe von Kämmen in die Gräber ist den 'Dako-Karpen' fremd, ebenso der religiös motivierte Amulettbereich (z. B. Donaramulette, Schneckengehäuse)¹⁴². Eigen geprägt ist auch die Tracht: Während vom Mann, wenn auch sehr selten, eine Fibel getragen wurde, ist die Frauentracht regelhaft gekennzeichnet durch ein Gewandungsstück, das nur mit einer Fibel zusammengehalten oder geheftet wurde. Sehr selten sind Fibelpaare belegt und noch seltener die Dreifibelnkombination, wobei die Fibelpaare dann aus ungleichen Stücken zusammengesetzt sind. Frauen und Männer wurden ohne metallbeschlagene Gürtel beigesetzt¹⁴³.

Die Grab- und Beigabensitte der Sarmaten entspricht in allen wesentlichen Merkmalen dem Kulturmodell wie es oben für die Sarmaten in der Ukraine und in der Republik Moldau bereits beschrieben wurde (S. 225)¹⁴⁴.

Prüft man nun die Gräberfelder der Sîntana de Mureş-'Kultur' nach kennzeichnenden 'dako-karpischen' und sarmatischen Kulturmerkmalen, so fällt die Bilanz – mit Ausnahme des problematischen Keramikkomplexes (s. u.) – negativ aus. Die Biritualität als kennzeichnender Bestandteil des gotischen Kulturmodells bleibt in der beschriebenen Weise konstant; ein Einwirken der dakischen Brandgrabsitte

¹³⁹ Schwarcz 1986, 17 f.

¹⁴⁰ Verbreitungskarten und Literatur zuletzt bei Bierbrauer 1994, 127–130.

¹⁴¹ Zuletzt Bierbrauer 1994, 127 mit Anm. 223–224; ferner: Bîrlad-Valea Seacă, hier S. 231 f.

¹⁴² Ioniță 1982; Ioniță 1988; Bichir 1976; Bichir 1984; Mitrea 1989, 149–192; Preda 1986.

¹⁴³ Ioniță 1992, 179–189.

¹⁴⁴ Грочы 1990; Bichir 1977, 167–197. Simonenko 1995b, 354 mit Abb. 1,4. Ferner: Bierbrauer 1994, 127 Anm. 221.

läßt sich nicht feststellen. Hätte diese erkennbar auf die Grabsitte in den Gräberfeldern der Sîntana de Mureş-‘Kultur’ eingewirkt, so müßte in ihnen ein Ansteigen der Brandgräber im Verlauf des 4. Jhs. die Folge sein. Das Gegenteil ist der Fall mit der Zunahme der Körpergrabsitte, was ja auch auf die Černjachov-‘Kultur’ zutrifft. Die von Gh. Diaconu festgestellte Tîrgşor-Gherăseni-Gruppe¹⁴⁵ ist in diesem Sinne folglich nicht für Akkulturationsvorgänge in Anspruch zu nehmen, sondern – sofern als ‘Gruppe’ existent – für die Bestattung von Dakern in Sîntana de Mureş-Nekropolen¹⁴⁶.

Nischen- und Stufengräber sind, soweit dokumentiert nachprüfbar, nur selten belegt¹⁴⁷. Anders verhält es sich mit dem großen birituellen Gräberfeld von Bîrlad-Valea Seacă mit 295 Brand- und 252 Körpergräbern, das bislang nur in Vorberichten publiziert ist. Der Ausgräber, V. Palade, berichtet von immerhin 50 Stufen- und Nischengräbern¹⁴⁸. Ihr Zahlenverhältnis zueinander ist mir nicht bekannt. Da beide Grabformen den ‘Dako-Karpen’ fremd sind, könnten diese Gräber auf die Beisetzung von Sarmaten hinweisen¹⁴⁹. Dies kann so sein, muß es aber nicht, da diese Gräber auch mit der Überwanderung von Goten aus der Ukraine erklärt werden können, wo beide Grabformen in Černjachov-Gräberfeldern belegt sind (s. o.). Eine Klärung dieser Frage wird künftig nur durch die Auswertung der Beigabensitte möglich sein, vielleicht auch durch eine Strukturanalyse dieser wichtigen Nekropole (Sarmaten oder/und sarmatisierte Goten oder auch sarmatisierte und zugleich germanisierte Daker). Die gleiche Unkenntnis hinsichtlich der Grab- und Beigabensitte betrifft die zweite große unpublizierte Nekropole der Sîntana de Mureş-‘Kultur’ von Mihălăşeni mit 91 Brand- und 426 Körpergräbern¹⁵⁰.

Überblickt man die publizierten Gräberfelder der Sîntana de Mureş-‘Kultur’, so findet sich außer der Keramik nichts, was gesichert auf dakisierte bzw. karpisierte Westgoten hinweist. In Einzelfällen ist eine Entscheidung natürlich nicht immer möglich: So kann in einem Brandgrab mit einer einzelnen Fibel oder mit einer ‘dakischen Tasse’ außer einer Westgotin natürlich auch eine dakische Frau beerdigt worden sein. Solche Befunde ändern aber nichts an dem im Verlauf des 4. Jhs. insgesamt gleichbleibenden Kulturmodell ‘Sîntana de Mureş’.

Ein besonderes Problem bildet die sog. dakisch-karpische Keramik, die in großer Zahl in den Gräberfeldern der Sîntana de Mureş-‘Kultur’ gefunden wurde. Sie wurde von der rumänischen Forschung stets dazu benutzt, sowohl die polyethnische Struktur dieser ‘Kultur’ als auch und im besonderen die Kontinuität der dakisch-karpischen Bevölkerung über das 4. Jh. hinaus zu beweisen, so zuletzt von

M. Petrescu-Dîmboviţa: „Das Fortbestehen der dakisch-römischen Bevölkerung in dem II.–IV. Jh. u. Z. und ihre Entwicklung in den folgenden Jahrhunderten in romanischen und altrumänischen Formen war im Prozeß der rumänischen Ethnogenese maßgebend“¹⁵¹. Am Beispiel des großen Gräberfeldes von Tîrgşor läßt sich dieses ‘Problem’ paradigmatisch darstellen: Die dakisch-karpische Ware, insbesondere die handgemachte, findet sich 1. in allen Arealen der Nekropole, also auch in denen aus der zweiten Hälfte des 4. Jhs.¹⁵² und 2. auch in Gräbern, die über die Beigabensitte (Kamm, Donaramulett), über die Frauentracht (Fibelpaar, Schnalle) und über die Grabsitte als nicht einheimisch, sondern als germanisch-westgotisch angesprochen werden dürfen¹⁵³. Wie schon bei der Tracht ausgeführt, finden sich auch hier Gräber mit einer Fibel und einem kennzeichnend dakischen Gefäß, so als Beispiel Grab 96 mit einer Henkeltasse¹⁵⁴, in denen eine dakische Frau beigesetzt sein kann. Da es sich bei diesen Bestattungen mit der sog. dakischen Keramik zu einem sehr großen Prozentsatz um Körpergräber handelt, müßten die hier beigesetzten ‘Dako-Karpen’ in der Grabsitte germanisiert (oder sarmatisiert) sein. Für die im Vordergrund dieses Beitrages stehende Frage nach Veränderungen des gotischen Kulturmodells durch ‘einheimische’ Bevölkerungsgruppen erbringt dies nichts Wesentliches, da solche Befunde allenfalls auf Friedhofsgemeinschaften zwischen beiden Bevölkerungsgruppen hinweisen können, nicht aber auf dakisierte Westgoten.

Keramik ist nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen ethnisch auswertbar, so z. B. wenn sie eng an eine Kulturgruppe gebunden ist und mit dieser neu und fremdartig, weit abseits ihres Verbreitungsraumes vorkommt wie im Falle der Wielbark-Keramik in der Ukraine (s. o. und *Abb. 5*) oder langobardi-

¹⁴⁵ Diaconu 1964, 195–210.

¹⁴⁶ Die Definition dieser ‘Gruppe’ basiert auf Brandgräbern ohne sekundär gebrannte Gefäße; diese ‘Gruppe’, insbesondere in Tîrgşor festgestellt (Diaconu 1965, 30–35), ist nach meiner Meinung eine Fiktion, da die mit ihr verbundenen Brandgrabtypen auch in der Černjachov-‘Kultur’ nachweisbar sind.

¹⁴⁷ Vgl. 133.

¹⁴⁸ Palade 1980a, 251; Palade 1980b, 407 mit *Abb. 3.5.8*.

¹⁴⁹ So Palade 1980a, 521 f., wobei er auch auf ein Spiegelfragment aus der zum Gräberfeld gehörenden Siedlung verweist (Palade 522 mit *Abb. 18.5*).

¹⁵⁰ Şovan 1987, 227–234; Ioniţă 1994b, 103–106.

¹⁵¹ Petrescu-Dîmboviţa 1988, 82; zur Keramik: 81; ähnlich bereits Ioniţă 1970, 98; weitere Literatur bei Bierbrauer 1994, 124 mit Anm. 214.

¹⁵² Vgl. die Gräberfeldkartierungen bei Ioniţă 1986, 328–343 mit *Abb. 11–26*, besonders *Abb. 11–12*.

¹⁵³ Diaconu 1965, *passim*.

¹⁵⁴ Diaconu 1965, 219 *Taf. 89*.

scher Stempelkeramik in Italien¹⁵⁵. Bei diesen und ähnlichen Exemplaren ist Keramik, insbesondere 'billige' handgemachte, mit der Mobilität von Personengruppen auf dem Hintergrund von Völkerwanderungen verbunden und somit ethnisch auch aussagekräftig. Oftmals ist diese ethnische Auswertbarkeit der Keramik nur ein kurzfristiges Zeitphänomen, da die Einwanderer sich zunehmend mehr auf dem lokalen 'einheimischen' Geschirrmarkt bedienten, so eben auch die Westgoten. Sind dakische Gefäße in Gräbern der Sîntana de Mureş-'Kultur' somit für die Volkszugehörigkeit der in ihnen Bestatteten ohne Relevanz, so bieten sie jedoch überzeugende Beweise für die 'dakisch-karpische' Kontinuität während des gesamten 4. Jhs., die über die Gräberfelder in dieser Stringenz nicht zu beweisen ist; diese brechen merkwürdigerweise spätestens in der ersten Hälfte des 4. Jhs. ab¹⁵⁶.

So ist es nicht verwunderlich, daß die rumänische Forschung bei ihrem Bemühen, die Kontinuität einheimischer, mehr oder minder stark romanisierter Bevölkerung nachzuweisen, die dakisch-karpische Keramik in den Gräberfeldern der Sîntana de Mureş-'Kultur' in den Vordergrund rückt bzw. mit ihr die einheimische Bevölkerungskontinuität über die Gräberfelder dieser Kultur zu beweisen sucht¹⁵⁷. Dies ist trotz des Fehlens großer dakisch-karpischer Nekropolen ab dem fortgeschrittenen 4. Jh., für das ich keine Erklärung weiß, prinzipiell richtig. Töpfer und Abnehmer dieser so kennzeichnenden Ware, vor allem der handgemachten, die, wie schon vermerkt, auch noch in den jüngsten Grabinventaren der Sîntana de Mureş-'Kultur' vorkommt, waren ohne Zweifel Angehörige der einheimischen Bevölkerungsgruppen. Ohne (im Einzelfall) deren Gräber in diesen Nekropolen über Grab- und Beigabensitte ethnisch gesichert nachweisen zu können, muß man dennoch damit rechnen, daß 'Dako-Karpen' zusammen mit Westgoten in einer Friedhofsgemeinschaft beigesetzt wurden und auch zusammen in einem Siedlungsverband lebten. Ein Beispiel hierfür könnte der leider nur in Vorberichten bekannte Befund von Bîrlad-Valea Seacă mit Gräberfeld und Siedlung sein. In der Siedlung mit 44 Gebäuden, davon 21 Grubenhäuser, befanden sich 19 Werkstätten zur Knochenbearbeitung (14 in Grubenhäusern, fünf in ebenerdigen Bauten)¹⁵⁸. In ihnen wurden vor allem jene Kammtypen hergestellt, die in großer Zahl durch das Medium der germanischen Beigabensitte in westgotischen Gräbern überliefert sind¹⁵⁹. Unter den Halb- und Fertigfabrikaten fanden sich bemerkenswerterweise auch Donaramulette, die nach unserem heutigen Kenntnisstand ausschließlich dem religiösen Brauchtum germanischer Stämme zuzurechnen sind (s. o.)¹⁶⁰. Die Keramik in diesen Werk-

stätten, die während des gesamten 4. Jhs. arbeiteten und dies sicherlich nicht nur für den Eigenbedarf, setzt sich aus dakisch-karpischen Formen zusammen, darunter in großer Zahl auch die 'dakischen Tassen'¹⁶¹. Da die Siedlungsbefunde noch unpubliziert sind, liegt die Beweislast für die Annahme einer Siedlungsgemeinschaft zwischen Westgoten, 'Dako-Karpen' und Sarmaten¹⁶² vorerst ausschließlich auf der Keramik; gleiches gilt auch für die zur Siedlung gehörende Nekropole und hier besonders für die Brandgräber. Nochmals: Siedel- und Sepulturgemeinschaften zwischen Westgoten und 'Dako-Karpen' sind möglich. Mit archäologischen Kriterien sind sie jedoch derzeit nicht beweisbar. Bezogen auf die im Vordergrund dieser Studie stehende Fragestellung, läßt sich somit weiter formulieren: Es ist nicht zweifelsfrei erkennbar, daß die eingewanderten (West-)Goten in Grab- und Beigabensitte, in ihrer Tracht und in ihren Glaubensvorstellungen akkulturiert wurden. Alle Determinanten des gotischen Kulturmodells blieben bis zum Ende der Sîntana de Mureş-'Kultur' in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. unverändert. Diese Kultur, die Ende des 3. Jhs. in einem kulturell anders strukturierten Umfeld neu und fremdartig erscheint, darf daher wesentlich als germanisch-westgotisch interpretiert werden¹⁶³.

Dennoch bleiben viele Fragen offen, vor allem die nach den Gräberfeldern der 'einheimischen' Bevölkerungsgruppen der 'Dako-Karpen'. Die seit längerem in der rumänischen Forschung sich abzeichnende Konstellation, daß diese nur im Verband der von den eingewanderten Westgoten neu angelegten Nekropolen beigesetzt wurden, befriedigt nicht. Wenn dem so wäre, würde dies zugleich bedeuten, daß vor allem 'Dako-Karpen' und landnehmende Westgoten bereits ab der Zeit um 300 bzw. im frühen 4. Jh. regelmäßig in gemeinsamen Siedlungen gelebt und in gemeinsamen Gräberfeldern ihre Toten beerdigt hätten. Träfe diese Annahme zu, so wären alle Voraussetzungen für einen schnellen und durchgreifenden Akkulturationsprozeß, der den Namen Vollakkultur-

¹⁵⁵ Bierbrauer 1993, 155 f.

¹⁵⁶ Bichir 1984, 86–94; Bichir 1976, 137–144; Petrescu-Dîmbovița 1994, 77–81.

¹⁵⁷ Z. B. Ioniță 1972, 198–206; Ioniță 1972, 183–198; Palade 1980, 223–253; Petrescu-Dîmbovița 1973, 164 f.; Diaconu 1976, 309–314; zuletzt: Petrescu-Dîmbovița 1994, 81. – Zur Romanisierung zuletzt: Petrescu-Dîmbovița 1994, 75–83; Ioniță 1994, 109–116.

¹⁵⁸ Palade 1981, 179–214.

¹⁵⁹ Palade 1981, Abb. 18 und 24–28.

¹⁶⁰ Palade 1981, Abb. 21, 1.3.4–6.7.10.

¹⁶¹ Palade 1981, Abb. 23.

¹⁶² Vgl. Anm. 149.

¹⁶³ In diesem Sinne in der rumänischen Forschung: Mitrea/Preda 1964, 211–237.

ation verdient, gegeben. Im Spiegel der Gräberfelder der Sântana de Mureş-‘Kultur’ läßt sich dies nicht erkennen. Bei der Suche nach den ‘einheimischen’ Bevölkerungsgruppen des 4. Jhs. im Verbreitungsgebiet der Sântana de Mureş-‘Kultur’ stellt sich, jedenfalls für einen Außenstehenden, somit die Frage, ob diese Problematik die Folge einer nicht ausreichenden Chronologie des ‘dakisch-karpischen’ (und sarmatischen) Fundstoffs in Siedlungen und Gräberfeldern im 4. Jh. ist¹⁶⁴.

4. Ausblick auf das (west-)gotische Kulturmodell im 5.–6. Jh.

Dieser erbringt nichts, da westgotische Gräber und Nekropolen nach dem Ende der Sântana de Mureş-‘Kultur’ gesichert erst wieder in Spanien ab dem Ende des 5. Jhs. nachweisbar sind¹⁶⁵.

¹⁶⁴ Bierbrauer 1981, 651.

¹⁶⁵ Bierbrauer 1994, 152–171.

Literaturverzeichnis

- Ament 1978
H. Ament, Franken und Romanen im Merowingerreich als archäologisches Forschungsproblem. *BJb* 178, 1978, 377–394.
- Ament 1992
H. Ament, Romanen an Rhein und Mosel im frühen Mittelalter. *BJb* 192, 1992, 261–271.
- Arends 1978
U. Arends, Ausgewählte Gegenstände des Frühmittelalters mit Amulettcharakter. Diss. Heidelberg (1978).
- Baran 1972
V. D. Baran, Zur Frage nach dem Ursprung der Černjachovkultur. In: J. Herrmann (Hrsg.), *Archäologie als Geschichtswissenschaft* (Berlin 1977) 309–315.
- Baran 1973
V. D. Baran, Siedlungen der Černjachov-Kultur am Bug und oberen Dnjestr. *ZfA* 7, 1973, 24–66.
- Bichir 1976
Gh. Bichir, *Archaeology and history of the Carpi*. BAR supplementary Series 16 (London 1976).
- Bichir 1977
Gh. Bichir, *Les Sarmates au Bas-Danube*. *Dacia*, N. S. 21, 1977, 167–197.
- Bichir 1984
Gh. Bichir, *Geto-Dacii din Muntenia în epoca romană* (Bucureşti 1984).
- Bierbrauer 1980a
V. Bierbrauer, Frühgeschichtliche Akkulturationsprozesse in den germanischen Staaten am Mittelmeer (Westgoten, Ostgoten, Langobarden) aus der Sicht des Archäologen. In: *Atti del 6° Congr. Internaz. di Studi sull' Alto Medioevo* (Spoleto 1980) 89–105.
- Bierbrauer 1980b
V. Bierbrauer, Zur chronologischen, soziologischen und regionalen Gliederung des ostgermanischen Fundstoffs des 5. Jahrhunderts in Südosteuropa. In: H. Wolfram, F. Daim (Hrsg.), *Die Völker an der mittleren und unteren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert* (Wien 1980) 131–142.
- Bierbrauer 1981
V. Bierbrauer, Rezension zu Bichir (1976). *ByzZ* 233, 1981, 648–652.
- Bierbrauer 1991
V. Bierbrauer, Das Frauengrab von Castelbolognese in der Romagna (Italien). Zur chronologischen, ethnischen und historischen Auswertbarkeit des ostgermanischen Fundstoffs des 5. Jahrhunderts in Südosteuropa und Italien. *Jahrb. RGZM Mainz* 38, 1991 (1995) 541–592.
- Bierbrauer 1993
V. Bierbrauer, Die Landnahme der Langobarden in Italien aus archäologischer Sicht. In: M. Müller-Wille / R. Schneider (Hrsg.), *Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters 1* (Sigmaringen 1993) 103–172.
- Bierbrauer 1994
V. Bierbrauer, Archäologie und Geschichte der Goten vom 1.–7. Jahrhundert. Versuch einer Bilanz. *FrühMitAltSt* 28, 1994, 51–171.
- Bierbrauer 1996
V. Bierbrauer, Romanen im fränkischen Siedelgebiet. In: *Die Franken. Wegbereiter Europas* (Mainz 1996) 110–120.
- Bierbrauer 1998
V. Bierbrauer, Gepiden in der Wielbark-Kultur (1.–4. Jh.)? Eine Spurensuche. In: A. Wesse (Hrsg.), *Studien zur Archäologie des Ostseeraumes. Von der Eisenzeit zum Mittelalter*. Festschr. für Michael Müller-Wille (Neumünster 1998) 389–403.
- Blosiu 1975
C. Blosiu, *Necropola din secolul al IV – lea e. n. de la Letcani (jud. Iaşi)*. *Arh. Moldovei* 8, 1975, 203–276.
- Böttger 1995
B. Böttger, Griechen am Don. Die Grabungen in Tanais. *AA* 1995, 99–118.
- Brenner 1912
E. Brenner, Der Stand der Forschung über die Kultur der Merowingerzeit. 7. Ber. *RGK* 1912 (1915) 253–350.
- Diaconu 1964
G. Diaconu, Einheimische und Wandervölker im 4. Jahrhundert u. Z. auf dem Gebiete Rumäniens (Tirgşor-Gheraseni-Variante). *Dacia*, N. S. 8, 1964, 195–210.
- Diaconu 1965
G. Diaconu, Tirgşor. *Necropola din secolele III–IV e. n.* (Bucureşti 1965).
- Diaconu 1966
Gh. Diaconu, Spätsarmatische Elemente in der Sântana de Mureş-Tschernjachow-Kultur. *Dacia* N. S. 10, 1966, 357–364.
- Diaconu 1976
G. Diaconu, Getisch-dakische Elemente in der Sântana de Mureş-Kultur. *Thrac-Dacica* 1, 1976, 309–314.
- Ebert 1913
M. Ebert, Ausgrabungen bei dem „Gorodok Nikolajewka“ am Dnjestr, *Gouv. Cherson*. *PZ* 5, 1913, 80–113.
- Ebert 1921
M. Ebert, *Südrußland im Altertum* (Bonn und Leipzig 1921).
- Godłowski 1992
K. Godłowski, Germanische Wanderungen im 3. Jh. v. Chr.–6. Jh. n. Chr. und ihre Widerspiegelung in den historischen und archäologischen Quellen. In: E. Straume, E. Skar (Hrsg.), *Peregrinatio Gothica* 3 (Oslo 1992) 53–75.

- Grabarczyk 1983
T. Grabarczyk, Metalowe rzemiosło artystyczne na Pomorzu w okresie rzymskim (Wrocław u. a. 1983).
- Häusler 1979
A. Häusler, Zu den sozialökonomischen Verhältnissen in der Černjachov-Kultur. *ZfA* 13, 1979, 23–65.
- Häusler 1992
A. Häusler, Die Černjachov-Kultur und das Römische Reich. *EAZ* 33, 1992, 226–239.
- Heather / Matthews 1991
P. Heather und J. Matthews, *The Goths in the Fourth Century* (Liverpool 1991).
- Ioniță 1969
I. Ioniță, Rezension der Arbeit von Werner 1964: *Dacia N. S.* 13, 1969, 555–559.
- Ioniță 1970
I. Ioniță, Probleme der Sîntana de Mureș-Černjachov-Kultur auf dem Gebiete Rumäniens. In: U. E. Hagberg (Hrsg.), *Studia Gotica* (Stockholm 1970) 95–104.
- Ioniță 1971a
I. Ioniță, Das Gräberfeld von Independența (Bonn 1971).
- Ioniță 1971b
I. Ioniță, Elemente autohtone în cultura Sîntana de Mureș (sec. IV e. n.) din Moldova. *Carpica* 1971, 197–206.
- Ioniță 1972
I. Ioniță, Unele probleme privind populația autohtonă din Moldova în secolele II–V e. n. *Crisia* 1972, 183–198.
- Ioniță 1977
I. Ioniță, La nécropole du IVe siècle de n. e. a Miorcani. *Inventaria Archaeologica, Roumanie, Fascicule 8* (București 1977) R42-R51.
- Ioniță 1982
I. Ioniță, Din istoria și civilizația dacilor liberi (Iași 1982).
- Ioniță 1986
I. Ioniță, Chronologie der Sîntana-de-Mureș-Černjachov-Kultur (I). In: J. Kmiecinski (Hrsg.), *Peregrinatio Gothica. Archaeologia Baltica 7* (Łódź 1986) 295–351.
- Ioniță 1988
I. Ioniță, Văleni o mare necropolă a dacilor liberi (Iași 1988).
- Ioniță 1989
I. Ioniță, Veränderungen der Bestattungssitten im Gräberfeld von Tîrgșor. In: J. Kmiecinski (Hrsg.), *Peregrinatio Gothica. Archaeologia Baltica 8* (Łódź 1989) 159–183.
- Ioniță 1992
I. Ioniță, Die Fibel als Kleidungszubehör in der Tracht der Daker. *Folia Archeologica. Acta Universitatis Lodziensis* 16, 1992, 179–189.
- Ioniță 1994a
I. Ioniță, Römische Einflüsse im Verbreitungsgebiet der Sîntana de Mureș-Černjachov-Kultur. *Arh. Moldovei* 17, 1994, 109–116.
- Ioniță 1994b
I. Ioniță in: *I Goti. Ausstellungskatalog. Mailand 1994* (Mailand 1994).
- Istvánovits / Kulcsár 1993
E. Istvánovits und V. Kulcsár, Die Spiegel der kaiser- und frühvölkerwanderungszeitlichen Barbarenvölker im Karpatenbecken. *Herman Otto Múzeum Evkönyve* 30/31, 1993, 9–56.
- Kazanski 1991
M. Kazanski, *Les Goths (Ier-VIIe siècles ap. J.-C.)* (Paris 1991).
- Kokowski 1993a
A. Kokowski, L'art militaire des Goths á l'époque romaine tardive (d'après les données archéologiques). In: F. Vallet, M. Kazanski (Hrsg.), *L'armée romaine et les barbares du IIIe au VIIe siècle* (Paris 1993).
- Kokowski 1993b
A. Kokowski, Gródek nad Bugiem. *Cmentarzysko grupy masłomeckiej*, 3 Bde. (Lublin 1993).
- Kokowski 1995a
A. Kokowski, *Grupa masłomecka z badan nad przemianami kultury gotów w młodszym okresie rzymskim* (Lublin 1995).
- Kokowski 1995b
A. Kokowski, *Schätze der Ostgoten* (Stuttgart 1995).
- Kovács 1912
I. Kovács, A maroszentannai népvándorlaskori temető. *Dolgozatok az Erdélyi Nemzeti Múzeum érem-és régiséggyűjteményéből* 3, 1912, 250–367.
- Kucharenko 1967
J. V. Kucharenko, La probléme de la civilisation 'gotho-gé-pide' en Polésie et en Volhynie. *Acta Baltico-Slavica* 5, 1967, 19–40.
- Magomedov 1994
B. V. Magomedov in: *I Goti. Ausstellungskatalog Mailand* (Mailand 1994).
- Magomedov, im Druck
B. V. Magomedov, Körpergräber in der Černjachov-Sîntana de Mureș-Kultur. *Eurasia Antiqua*, im Druck.
- Mitrea 1989
I. Mitrea, Noi contribuții arheologice la cunoașterea istoriei și civilizației dacilor liberi de la est de Carpați în secolele II–III. *Carpica* 20, 1989, 149–192.
- Mitrea/Preda 1964
B. Mitrea und C. Preda, Quelques problèmes ayant trait aux nécropoles de type Sîntana-Tscherniakhov découvertes en Valachie. *Dacia, N. S.* 8, 1964, 211–237.
- Mitrea/Preda 1966
B. Mitrea und C. Preda, Necropole din secolul al IV – lea e. n. în Muntenia (Bukarest 1966).
- Noll 1984
R. Noll, Zwei römerzeitliche Grabfunde aus Rumänien in der Wiener Antikensammlung, mit einem Exkurs: Goldene Herkuleskeulen. *Jahrb. RGZM Mainz* 31, 1984, 435–454.
- Palade 1973
V. Palade, Săpăturile arheologice de la Bogdănești-Făleiu, jud. Vaslui (1967–1968). *MatCercA* 10, 1973, 169–189.
- Palade 1980a
V. Palade, *Éléments géto-daces dans le site Sîntana de Mureș de Bîrlad-Valea Seacă*. *Dacia N. S.* 24, 1980, 223–253.
- Palade 1980b
V. Palade, Necropola din secolul IV și de la începutul secolului Ve. n. de la Bîrlad-Valea Seacă. In: *Materiale și cercetări arheologice. A XIV-a sesiune anuale de rapoarte* (Tulcea 1980) 407–416.
- Palade 1981
V. Palade, Centrul meșteșugaresc de prelucrare cornuli de cerb de la Bîrlad-Valea Seacă din secolul al IV-lea e. n. *Studii și comunicări de istorie a civilizației populare din România* 1, 1981, 179–214.
- Petrescu-Dîmbovița 1973
M. Petrescu-Dîmbovița, Die wichtigsten Ergebnisse der archäologischen Forschung über den Zeitraum vom 3.–10. Jh. östlich der Karpaten. *Dacoromania. Jahrbuch für östliche Latinität* 1, 1973, 162–173.
- Petrescu-Dîmbovița 1988
M. Petrescu-Dîmbovița, Beziehungen zwischen Dakern und Römern an der nord-östlichen Grenze des Reiches. *Arh. Moldovei* 17, 1994, 75–83.

- Preda 1986
C. Preda, Geto-dacii din bazinul Oltului Inferior. Dava de la Sprincenata (Bucureşti 1986).
- Reinecke 1906
P. Reinecke, Aus der russischen archäologischen Literatur. MZ 1, 1906, 42–50.
- Schach-Döriges 1969
H. Schach-Döriges, Das jungkaiserzeitliche Gräberfeld von Wilhelmsaue in Brandenburg (Berlin 1969).
- Schulze-Dörlamm 1986
M. Schulze-Dörlamm, Gotische Amulette des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr. Arch. Korrb. 16, 1986, 347–355.
- Schwarcz 1986
A. Schwarcz, Die Westgoten und das Imperium im 4. Jahrhundert. In: Los visigodos. Historia y civilizacion. Antigüedad y Cristianismo 3 (Murcia 1986) 17–26.
- Ščukin 1975
M. B. Ščukin, Das Problem der Černjachov-Kultur in der sowjetischen archäologischen Literatur. ZfA 9, 1975, 25–41.
- Shchukin 1989
M. B. Shchukin, Rome and the Barbarians in Central and Eastern Europe. 1st Century B. C. – 1st Century A. D. BAR, Int. Ser. 542 (Oxford 1989).
- Shchukin 1994a
M. B. Shchukin, Notes to the problem of Visigoths and Ostrogoths on the northern Black Sea Littoral. In: 6 Congreso Hispano-Ruso de Historia (Madrid 1994) 55–66.
- Ščukin 1994b
M. B. Ščukin in: I Goti. Ausstellungskatalog Mailand (Mailand 1994).
- Simonenko 1995a
A. Simonenko, Rezension von Grosu, 1990. Eurasia Antiqua 1, 1995, 329–334.
- Simonenko 1995b
A. V. Simonenko, Catacomb graves of the Sarmatians of the North Pontic region. MuzEvkSzeged, Stud. Arch. 1 (1995) 345–375.
- Şovan 1987
O. L. Şovan, Un mormint cu medalione romane de sticla din necropola de la Mihălăşeni (jud. Botoşani). Arh. Moldovei 11, 1987, 227–234.
- Stein 1994
F. Stein, Frühmittelalterliche Bevölkerungsverhältnisse im Saar-Mosel-Raum. Voraussetzungen der Ausbildung der deutsch-französischen Sprachgrenze. In: W. Haubrichs, R. Schneider (Hrsg.), Grenzen und Grenzregionen (Saarbrücken 1994) 69–98.
- Strzelczyk 1980
J. Strzelczyk, Einige Bemerkungen zur Diskussion über die Frühgeschichte der Goten. In: K. D. Grothusen und K. Zernack (Hrsg.), Europa Slavica-Europa Orientalis. Festschr. f. H. Ludat (Berlin 1980) 1–29.
- Tempelmann-Mączynska 1988
M. Tempelmann-Mączynska, Die Frauentracht der Wielbark-Kultur und ihre Beziehungen zu den Nachbargebieten. In: J. Gurby u. A. Kokowski (Hrsg.), Kultura wielbarska w młodszym okresie rzymskim 1 (Lublin 1988) 205–220.
- Tempelmann-Mączynska 1989a
M. Tempelmann-Mączynska, Das 'reduzierte' Trachtmodell der gotischen Frauen und seine Ursprünge. In: J. Kmicinski (Hrsg.), Peregrinatio Gothica. Archaeologia Baltica 8, 1989, 203–230.
- Tempelmann-Mączynska 1989b
M. Tempelmann-Mączynska, Das Frauentrachtzubehör des mittel- und osteuropäischen Barbaricums in der römischen Kaiserzeit (Kraków 1989).
- Werner 1964
J. Werner, Herkuleskeule und Donar-Amulett. Jahrb. RGZM Mainz 11, 1964, 176–197.
- Werner 1972b
J. Werner, Zwei prismatische Knochenanhänger ('Donar-Amulette') von Zlechow. Časopis Moravskeho Musea. Acta Musei Moraviae 57, 1972, 133–140.
- Werner 1988
J. Werner, Dančeny und Brangstrup. Untersuchungen zur Černjachov-Kultur zwischen Sereth und Dneestr und zu den 'Reichtums-Zentren' auf Fünen. BJb 188, 1988, 241–286.
- Werner 1990
J. Werner, Eiserne Wolkämme der jüngeren Kaiserzeit im freien Germanien. Germania 68, 1990, 608–611.
- Widera 1972
B. Widera, Die Frage der ethnischen Deutung der Zarubincy- und der Černjachov-Kultur in der neueren sowjetischen Literatur. EAZ 13, 1972, 637–656.
- Wołagiewicz 1993
R. Wołagiewicz, Die Tongefäße der Wielbark-Kultur im Raum zwischen Ostsee und Schwarzem Meer (Szczecin 1993).
- Wołagiewicz 1995
R. Wołagiewicz, Lubowidz. Ein birituelles Gräberfeld der Wielbark-Kultur aus der Zeit vom Ende des 1. Jhs. v. Chr. bis zum Anfang des 3. Jhs. n. Chr. (Kraków 1995).
- Wolfram 1990
H. Wolfram, Die Goten, 3 Aufl. (München 1990).
- Бажан / Каргопольцев 1989
И. А. Бажан / С. Ю. Каргопольцев, Об одной категории украшений-амулетов римского времени в восточной Европе. СА 1989, Н. 3, 163–169.
- Баран 1981
В. Д. Баран, Черняхівська культура (за матеріалами Верхнього Дністра та Західного Бугу (Київ 1981).
- Баран / Гей 1992
В. Д. Баран / О. А. Гей, Относительная хронология могильников черняховской культуры. In: Шукин (Hrsg.), Проблемы хронологии эпохи латена и римского времени (Санкт-Петербург 1992) 122–157.
- Баран u. a. 1990
В. Д. Баран / Е. Л. Гороховский / Б. В. Магомедов, Славяне и Русь (в зарубежной историографии) (Київ 1990).
- Вернер 1972a
И. Вернер, К происхождению и распространению антов и склавинов. СА 1972, Н. 4, 102–115.
- Винокур 1979
И. С. Винокур, Ружичанский могильник. In: Могильники черняховской культуры (Москва 1979) 112–135.
- Высотская 1994
Т. Н. Высотская, Усть-Альминское городище и некрополий (Київ 1994).
- Вязьмітїна u. a. 1960
М. І. Вязьмітїна u. a. Кургани біля с. Ново-Пилипівки і радгоспу „Аккермань“. АП УРСР 8, 22–135 (Київ 1960).
- Гей 1980
О. О. Гей, Середньодніпровська і північнопричорноморська зони черняхівської культури (За матеріалами поховального обряду). Археологія 33, 35–53 (Київ 1980).

- Гей 1985
О. А. Гей, Скифо-сарматські елементи в могильниках черняхівської культури в межиріччі Дніпра та Дністра. *Археологія* 50, 27–35 (Київ 1985).
- Гей 1987
О. А. Гей, Погребальный обряд поздних скифов на Нижнем Днепре. *СА* 1987, Н. 3, 53–67.
- Гей 1993
О. А. Гей, In: И. П. Русанова, Э. А. Сымонович (Hrsg.), *Славяне и их соседи* (Москва 1993).
- Герета 1989
М. П. Герета, Новые могильники черняховской культуры Западной Подолии и вельбарская культура. In: J. Gurby, A. Kokowski (Hrsg.), *Kultura wielbarska w młodszym okresie rzymskim 2* (Lublin 1989).
- Гросу 1990
В. Гросу, Хронология памятников сарматской культуры Днестровско-Прутского междуречья (Кишинев 1990).
- Гудкова 1987
А. В. Гудкова, Могильник IV в. н.э. с. Беленькое. In: *Новые исследования по археологии Северного Причерноморья* (Київ 1987).
- Гудкова / Фокеев 1984
А. В. Гудкова / М. М. Фокеев, Земледельцы и кочевники в низовьях Дуная I–IV вв. н. э. (Київ 1984).
- Дашевская 1989
О. Д. Дашевская, Поздние скифы. In: Б. А. Рыбаков (Hrsg.), *Степи Европейской части СССР в скифо-сарматское время* (Москва 1989) 125–146.
- Дзіговський 1993
О. М. Дзіговський, Сармати на Заході Степового Причорномор'я наприкінці I ст. до н. е. – першої половини IV ст. н. е. (Київ 1993).
- Журко 1994
А. Журко, Типология и соотношение жилых сооружений племен Черняховской культуры. *РА* 1994, Н. 2, 37–41.
- Котигорошко 1987
В. Г. Котигорошко, Жертвенник III–IV вв. н.э. у села Солонцы. *СА* 1987, Н. 2, 175–191.
- Кравченко 1967
Н. М. Кравченко, Косановский могильник. *МИА* 139, 77–135.
- Кропоткин 1972
В. В. Кропоткин, Золотая подвеска из Рыжевки. *СА* 1972, Н. 1, 264–269.
- Кропоткін / Обломський 1991
А. В. Кропоткін / А. М. Обломський, Про етнокультурну ситуацію у районі вододілу Дніпра та Дону в III–V ст. н.е. *Археологія* 1991, Н. 1, 75–89.
- Кузнецова 1988
Т. М. Кузнецова, Зеркала в погребальном обряде сарматов. *СА* 1988, Н. 4, 52–61.
- Курчатов и а. 1995
С. І. Курчатов / О. В. Симоненко / А. Ю. Чірков, Сарматський воїнський могильник на середньому Пруті. *Археологія* 1995 (1) 112–123.
- Кухаренко 1958
Ю. В. Кухаренко, Вольнская группа полей погребений. *СА* 1958, Н. 4, 219–226.
- Кухаренко 1969
Ю. В. Кухаренко, Могильник у деревни Величковичи. *КСИА* 119, 1969, 81 f.
- Кухаренко 1970
Ю. В. Кухаренко, Вольнская группа погребений и проблема так называемой гото-гепидской культуры. *КСИА* 121, 1970, 57–60.
- Кухаренко 1971
Ю. В. Кухаренко, Могильник II–IV вв. н.э. в г. Любомле. *КСИА* 128, 1971, 97–99.
- Кухаренко 1980
Ю. В. Кухаренко, Могильник Брест-Тришин (Москва 1980).
- Магомедов 1979
Б. В. Магомедов, Каборга IV (раскопки 1973–1974 гг.). In: *Могильники черняховской культуры* (Москва 1979), 24–62.
- Магомедов 1987a
Б. В. Магомедов, Черняховская культура Северо-Западного Причерноморья (Київ 1987).
- Магомедов 1987b
Б. В. Магомедов, Черняховское городище у с. Александровка. In: А. Т. Смиленко (Hrsg.), *Днестро-Дунайское междуречье в I – начале II тыс. н.э.* (Київ 1987) 26–41.
- Магомедов 1992
Б. В. Магомедов, Велика Снітинка 2 – поселення гребінників III–IV ст. н. е. In: С. В. Панков (Red.), *Стародавнє виробництво на території України* (Київ 1992) 94–116.
- Махно 1952
Е. В. Махно, Кантемирівське поселення та могильник культури полів поховань. *АП УРСР III* (1952a) 231–241.
- Махно 1975
Е. В. Махно, Черняхівська культура. In: *Археологія УРСР 3* (Київ 1975) 45–78.
- Морозовская 1985
Т. В. Морозовская, Бронзовые пирамидальные колокольчики римского времени в археологических памятниках Северного Причерноморья. In: *Памятники древней истории северо-западного Причерноморья* (Київ 1985) 70–78.
- Мошкова 1989
М. Г. Мошкова, Позднесарматская культура. In: *Степи Европейской части СССР в скифо-сарматское время* (Москва 1989) 191–202.
- Некрасова 1985
Г. М. Некрасова, Охоронні розкопки Черняхівського могильника поблизу м. Суми. *Археологія* 50, 1985, 75–80.
- Никитина 1969
Г. Е. Никитина, Гребни Черняховской культуры. *СА* 1969, Н. 1, 147–159.
- Никитина 1985
Г. Е. Никитина, Систематика погребального обряда Черняховской культуры (Москва 1985).
- Никитина 1993
Г. Е. Никитина, Типология труположений в погребальном обряде Черняховской культуры. *РА* 1993, Н. 4, 145–159.
- Петров 1964
В. П. Петров, Черняховский могильник (по материалам раскопок В. В. Хвойки в 1900–1901 гг.). *МИА* 116, 164, 53–117.
- Рафалович 1986
И. А. Рафалович, Данчены, могильник Черняховской культуры III–IV вв. н. э. (Київ 1986).
- Русанова 1993
И. П. Русанова, Вельбарская культура. In: И. П. Русанова / Э. А. Сымонович (Hrsg.), *Славяне и их соседи в конце I тысячелетия до н. э. – первой половине I тысячелетия н. э.* (Москва 1993) 183–192.

- Смиленко 1992
А. Т. Смиленко, Городище Башмачка III–IV в. н. э. (Киев 1992).
- Смирнов 1989
К. Ф. Смирнов, Савроматская культура. In: Б. А. Рыбаков (Hrsg.), Степи Европейской части СССР в скифо-сарматское время (Москва 1989) 165–177.
- Смішко / Свешніков 1961
М. Ю. Смішко / І. К. Свешніков, Могильник III–IV століть н.е. у с. Дитиничі Ровенської обл. МДАПВ 3, 1961, 89–114.
- Субботин / Дзиговский 1990
Л. В. Субботин / А. Н. Дзиговский, Сарматские древности Днестро-Дунайского междуречья. Bd. 1 und 3 (Киев 1990).
- Сымонович 1960
Э. А. Сымонович, Раскопки могильника у овчарни совхоза Приднепровского на Нижнем Днепре. МИА 82, 1960, 192–239.
- Сымонович 1963
Э. А. Сымонович, Магия и обряд погребения в Черняховскую эпоху. СА 1963, Н. 1, 49–60.
- Сымонович 1967
Э. А. Сымонович, Новые работы в селе Черняхове. МИА 137, 1967, 5–27.
- Сымонович 1971
Э. А. Сымонович, Культура поздних скифов и Черняховские памятники в Нижнем Поднепровье. МИА 177, 1971, 63–75.
- Сымонович 1975
Э. А. Сымонович, Об одной категории находок на памятниках Черняховской культуры. СА 1975, Н. 3, 213–217.
- Сымонович 1978
Э. А. Сымонович, О культовых представлениях населения юго-западных областей СССР в позднеантичный период. СА 1978, Н. 2, 105–116.
- Сымонович 1979
Э. А. Сымонович, Коблевский и Ранжевский могильник около г. Одессы. In: Могильники черняховской культуры (Москва 1979) 63–111.
- Сымонович 1983a
Е. О. Сымонович, Черняхівська кераміка Подніпров'я. Археологія 43, 26–42 (Київ, 1983).
- Сымонович 1983b
Э. А. Сымонович, Население столицы Позднескифского царства. (Москва 1983).
- Сымонович 1988
Э. А. Сымонович, Придунайский могильник Фурмановка. In: Могильники черняховской культуры (Москва 1988) 143–163.
- Сымонович 1993
Э. А. Сымонович, Черняховская культура. In: И. П. Русанова, Э. А. Сымонович (Hrsg.), Славяне и их соседи (Москва 1993) 123–170.
- Сымонович / Кравченко 1983
Э. А. Сымонович / Н. М. Кравченко, Погребальные обряды племен Черняховской культуры. САИ Д1–22 (Москва 1983).
- Терпиловский / Абашина 1993
Р. В. Терпиловский / Н. С. Абашина, Памятники Киевской культуры (Киев 1993).
- Тиханова 1963
М. А. Тиханова, Раскопки на поселении III–IV вв. у с. Лепесовка в 1957–59 гг. СА 1963, Н. 2, 178–191.
- Тиханова 1970
М. А. Тиханова, Еще раз к вопросу о происхождении Черняховской культуры. КСИА 121, 1970, 89–94.
- Тиханова 1971
М. А. Тиханова, Раскопки поселения у с. Лепесовка (к вопросу о происхождении Черняховской культуры). In: J. Filip (Hrsg.), Actes du VII^e Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques, Prague, 21–27 août 1966, Bd. 2 (Prague 1971) 1059–1063.
- Тиханова 1973
М. А. Тиханова, Гончарные печи на поселении у с. Лепесовка. КСИА 133, 1973, 129–137.
- Фокеев 1986
М. М. Фокеев, Типы сарматских могильников в Будзакской степи. In: Исследования по археологии Северо-Западного Причерноморья (Киев 1986) 157–161.
- Хвойка 1901
В. В. Хвойка, Поля погребений в среднемъ Приднѣповьѣ. Записки Императорскаго Русскаго Археологическаго Общества 12, Folge 1–2, (Санкт Петербург 1901) 172–190.
- Шаров 1992
О. В. Шаров, Хронология могильников Ружичанка, Косаново, Данчены и проблемы датировки Черняховской керамики. In: М. В. Шукин (Hrsg.), Проблемы хронологии эпохи Латена и Римского времени (Санкт-Петербург 1992) 158–207.
- Шукин 1977
М. В. Шукин, Современное состояние готской проблемы и Черняховская культура. АСГЭ 18, 1977, 79–91.
- Шукин 1979
М. В. Шукин, К предистории Черняховской культуры. АСГЭ 20, 1979, 66–89.
- Шукин 1989
М. В. Шукин, Поселение Лепесовка: Вильбарк или Черняхов? In: J. Gurba und A. Kokowski (Hrsg.), Kultura wielbarska w młodszyim okresie rzymskim 2 (Lublin 1989) 195–216.
- Шукин 1994
М. В. Шукин, На рубеже эр (Санкт-Петербург 1994).

Abkürzungsverzeichnis

AA	Archäologischer Anzeiger
Arch.Korrbl.	Archäologisches Korrespondenzblatt
Arh.	Arheologia Moldovei (Jasi)
Moldovei	
BAR	British Archaeological Report (Oxford)
Ber. RGK	Berichte der Römisch-Germanische Kommission
BJb	Bonner Jahrbücher des Rheinischen Landesmuseums in Bonn und des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinland
ByzZ	Byzantinische Zeitschrift
EAZ	Ethnographisch – Archäologische Zeitschrift
FrühMitAltSt	Frühmittelalterliche Studien. Jahrbuch des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster
Jahrb.	Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz
RGZM	
MatCercA	Materiale și cercetări arheologice
MúzEvk	Studia archaeologica (A Móra Ferenc Múzeum évkönyve Szeged)
Szeged,	
Stud.Arch.	